BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Der

Dom zu Königsberg

in Preußen.

Eine kirchen- und kunstgeschichtliche Schilderung

von

Dr. A. R. Gebser und Dr. E. A. Hagen,
ordentlichen Professoren an der Universität zu Königsberg.

Mit acht lithographischen Abbildungen.

Der Ertrag ist zu der Erbauung einer Elementarschule für die Domgemeinde bestimmt.

Erste Abtheilung.

Königsberg 1835.
Gedruckt in der Hartungschen Hofbuchdruckerey.

Digitized by Google

Geschichte
der Domkirche zu Königsberg

und

des Bisthums Samland,

mit einer ausführlichen Darstellung

der

Reformation im Herzogthum Preußen,

von

August Rudolph Gebser,
Königl. Superintendenten, erstem Domprediger, Doctor und ordentl. Professor der Theologie und Director des homiletischen Seminars an der Universität zu Königsberg.

Königsberg 1835.
Gedruckt in der Hartungschen Hofbuchdruckerey.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Majestät dem Könige von Preußen

Friedrich Wilhelm

dem Dritten,

dem großmüthigen Beschützer unserer Domkirche

in allerunterthänigster Dankbarkeit

zugeeignet.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Der von mir in Uebereinstimmung mit dem Presbyterium und den Repräsentanten der Domgemeinde gefaßte Entschluß, die am 13. September 1833 eintretende fünfhundertjährige Jubelfeyer der Gründung der Domkirche durch Erbauung eines Hauses für die Elementar-Kirchschule zu verherrlichen, erweckte in mir den Gedanken, die Mittel hierzu, durch die Herausgabe einer Geschichte und Beschreibung der Domkirche mit einigen Abbildungen, zu vermehren, wobey Herr Professor Dr. August Hagen, der mit Gemeinnützigkeit und Umsicht den Sinn für edle Kunst bey uns zu beleben sucht, die Bearbeitung des kunstgeschichtlichen Theiles dieses Werkes und die Aufsicht über die sorgfältige Anordnung und Ausführung der Zeichnungen zu übernehmen, sich freundlich bereitwillig finden ließ.

Digitized by Google

Und als Se. Majestät, der König, nach vielen und reichen der Domkirche erwiesenen Gnadengeschenken, auch jetzt nicht bloß das allerunterthänigste und vertrauensvolle Gesuch, die zu dem herauszugebenden Werke gehörigen Abbildungen, auf Allerhöchste Kosten im Königl. lithographischen Institut anfertigen zu lassen, Allergnädigst gewährten, sondern zugleich die huldreiche Absicht aussprachen, der Gemeinde der Domkirche das Dankfest des 500jährigen Bestehens dieser Kirche durch die Erbauung eines Hauses für die Elementar-Kirchschule zu bezeichnen, — da ward mit dankbarer Freudigkeit das beabsichtigte Werk begonnen und vollführet.

Die Geschichte der Kathedrale des ehemaligen Bisthums Samland, ist aber auf das Innigste mit der Geschichte dieses Bisthums verknüpft, und so schien es mir denn durchaus nöthig, vorher einen Blick auf die Bildung desselben zu werfen. Da aber dieser ganze Abschnitt fast nur aus Urkunden geschöpft werden konnte, so habe ich die wichtigeren derselben vollständig abdrucken lassen, und weil sie größtentheils hier zum ersten Male gedruckt erscheinen, so hoffe ich damit Freunden des Alterthums ein willkommenes Geschenk zu bringen. Um aber ein treues Bild der Vergangenheit zu geben, sind diese Urkunden mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, selbst mit den, vornehmlich in den nur abschriftlich vorhandenen Urkunden,

Digitized by Google

häufig vorkommenden Fehlern, abgedruckt worden. Dankbar habe ich des Herrn Professor's Dr. Voigt gediegene Vorarbeiten benutzt, und kann es mir nicht versagen es hier öffentlich auszusprechen, wie gütig er und der verehrte Herr Geheime Archivar Faber mir die Schätze des Geheimen Archivs geöffnet, und wie beyde würdige Männer mit Rath und That meine Bestrebungen gefördert haben. Dankbar nenne ich auch den um das Kirchengut so treuverdienten ersten Vorsteher und Rendanten der Domkirchenkasse Herrn Kaufmann Mutzenbecher, der keine Zeit und Mühe schonte, vornehmlich auch die mühsame und vielen Schwierigkeiten unterworfene Fertigung der Abbildungen zu fördern.

Mir selbst aber hat der Rückblick in die vergangenen ernsten und großen Zeiten viele frohe und schöne Stunden bereitet, gern vernahm ich die Kunde von vielen edlen Männern, welche einst, vornehmlich aus den stattlichen Burgen, die des geliebten Thüringerlandes waldige Anhöhen schmücken, und aus seinen regsamen Städten und freundlichen Dörfern nach Preußen wanderten, und nur mit inniger Rührung und Dankbarkeit gegen den Allgütigen konnte ich die Segnungen gewahren, welche nun schon seit fünf Jahrhunderten aus meiner theuren Domkirche hervorströmten.

Digitized by Google

Eben wirft die milde Abendsonne ihre Strahlen auf das geweihete Haus, und wohl ist, nach einem halben Jahrtausend, ein langer, heißer Tag für dasselbe vorübergegangen. Aber der herbstliche Sonnenschein leuchtet so mild und lieblich, wie des Morgens jugendliches Licht, — möge das eine freundliche Vorbedeutung seyn, daß der Sonne Strahlen noch lange den ehrwürdigen Dom zum Segen der Gemeinde beleuchten werden.

Königsberg den 4. September 1833.

Dr. Gebser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Subscriptions-Liste.

Preußen.	Exempl.
Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III.	6
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm	2
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm	1
Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Maria Louise Auguste Katharina	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl Alexander	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Heinrich Albrecht	2
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm Karl	1
Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm Heinrich August	6
Ihre Durchlaucht die Fürstinn Auguste von Liegnitz	1

Digitized by Google

	Exempl.
Anhalt-Bernburg.	
Se. Durchlaucht der Herzog Alexius Friedrich Christian	3
Anhalt-Dessau.	
Se. Durchlaucht der Herzog Leopold Friedrich	2
Anhalt-Köthen.	
Se. Durchlaucht der Herzog Heinrich	2
Baden.	
Se. Königl. Hoheit der Großherzog Karl Leopold Friedrich	2
Braunschweig-Wolfenbüttel.	
Se. Durchlaucht der Herzog August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig	6
Hessen-Darmstadt.	
Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig II.	1
Mecklenburg-Schwerin.	
Se. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz	2
Mecklenburg-Strelitz.	
Se. Königl. Hoheit der Großherzog Georg Friedrich Karl Joseph	3
Reuß-Schleiz.	
Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXII.	1
Sachsen-Altenburg.	
Se. Durchlaucht der Herzog Friedrich	1
Se. Durchlaucht der Herzog Joseph Georg Friedrich Ernst Karl.	1
Sachsen-Coburg-Gotha.	
Se. Durchlaucht der Herzog Ernst Karl Ludwig Anton	3
Würtemberg.	
Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich Karl	1

Digitized by Google

		Expl.
Alt-Döbern	Herr Köthe, Superintendent	1
Althaldensleben	„ Nathusius, Gutsbesitzer	1
Alt-Lünen	„ v. Wieck, Bernhard Urban, katholischer Pfarrer	1
Bellschwitz	„ v. Brünneck, Obrist a. D.	1
Berlin	Das hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten.	10
	Herr Gropius, George	6
Blumenau	„ Schubert, Karl August, Pfarrer	1
Böttchersdorf	„ Puttlich, Pfarrer	1
Braunsberg	„ Bieſter, Oberlehrer.	1
	„ v. Schau, Landrath, Landschafts-Director, Ritter	1
	Fräulein v. Schau, Josephine	1
Breslau	Herr Bolzenthal, Justiz-Commissarius	1
	„ v. Merckel, Königl. wirklicher Geheimerrath, Ober-Präsident, Ritter ꝛc. Excellenz	1
	„ v. Montmarin, Dom-Dechant	1
	„ v. Sedlnizki, Graf, Dom-Propst	1
Callies	„ Fiſcher, Steuer-Rendant	1
Charbrow	„ Borpszewski, Prediger	1
Choeica	„ v. Czapski, Gutsbesitzer	1
Colberg	„ Maaß, Dr., Superintendent	1
Cöln a. R.	„ Pflüger, Banco-Buchhalter	1
Copenhagen	„ Lütken, F. C., Kaufmann	1
Creuzburg	„ Schulze, Superintendent	1
Croſſen	„ Kohli, Superintendent	1
Czempin	„ Jacobi, Bürgermeiſter	1
Danzig	Die Königl. hochverordnete Regierung	1
	Herr Engelhardt, Director für die Bibliothek des Gymnasiums	1
	„ Heidfeld, Com. und Adm. Rath	1
	„ Rothe, Regierungs-Chef-Präsident, Ritter ꝛc.	1
	„ Schirrmacher, Oberlehrer	1
	„ Teſchke, Kaufmann	1
Demnin	„ Mundt, Superintendent	1
Dönſtedt	„ v. Schenck, Gutsbesitzer	1
Ernſtburg	„ Raabe, General-Pächter	1
Eynatten	„ Frantzen, Andreas Joseph, Rentner	1
Fiſchhauſen	„ Lange, Superintendent	1
Frankfurth a.O.	Die Königl. hochverordnete Regierung	1
Frekenhorſt	Herr Zühlecke, Obrist a. D.	1
Freiſtadt	„ Steinmetz, Rector	1

Digitized by Google

		Expl.
Friedrichstein	Herr v. Dönhoff, A. F. G., Graf, Landhofmeister, Excellenz	1
Goldap	" Schröder, Superintendent	1
	" Wölk, Regierungs-Conducteur	1
Göttingen	" Herbart, Dr., Professor, Ritter ꝛc.	1
Graudenz	" Kopp, Prediger	1
Gumbinnen	" Schirmeister, Ober- und Geh. Regierungsrath	1
Hermannswaldau	" v. Zedlitz-Neukirch, Freiherr, Landrath	1
Hohenliebenthal	" Müller, Maurermeister	1
Insterburg	" Bertram, Oberlandesgerichts-Chef-Präsident, Ritter ꝛc.	1
	" Heydemann, Superintendent	1
Julienfelde	" v. Saucken, August, Gutsbesitzer	1
Kattenau	" Kalau, Pfarrer	1
Kiuten	" Marks, Pfarrer	1
Königsberg in Preußen	Frau Anders, Domprediger-Wittwe	1
	Herr Appelbaum, C. F., Kaufmann	1
	" Arndt, C. F., Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher	1
	" v. Bähr, Oberlandesgerichts-Präsident, Ritter ꝛc.	1
	" Ballo, M., Kaufmann	1
	" Bandelow, A., Kaufmann	1
	" Baranowsky, F. F., Bäckermeister	1
	" Bartisius, Regierungs- und Stadtrath	1
	" Beger, C., Bäckermeister	1
	Bibliothek, Königl. u. Universitäts-, durch Hrn. Geh. Archivar u. Bibliothekar Faber	1
	" Biehler, Assessor und Schloß-Maurermeister	1
	" Bittcher, Grundeigenthümer	1
	" Bittrich, J. C., und Söhne, Kaufleute	1
	" Böhm, Fr. W., Com. und Adm. Rath	1
	" v. Bonin, Oberlandesgerichts-Assessor	1
	" Bornträger, Gebrüder, Buchhändler	1
	" Brand, Criminalrath	1
	" Brockmann, J. D., Königl. Gr. Britannischer Vice-Consul	1
	" Brosch, F. D., Kaufmann	1
	" Christiani, Justiz-Commissarius	1
	" zu Dohna-Wundlacken, Graf, Obermarschall, Königl. Preuß. Staatsrath, Regierungs-Chef-Präsident, Ritter ꝛc. Excellenz	1
	" Degen, Stadtrath	1
	" Eichholtz, Stadtbaurath	1
	" Eichling, erster Lehrer bei der Domkirchschule	1

Digitized by Google

		Expl.
Königsberg in Preußen	Herr Erdmann, Oberlandesgerichts-Fiskal	1
	" Eymar, L., Kaufmann	1
	" Friedmann, Stadtrath	1
	" Friedrich, J. R., Kaufmann	1
	" Frisch, A. W., Kaufmann	1
	" Fröhlich, A., Bäckermeister	1
	" Frommer, J. A., Banquier	1
	" Fuchs, Bernhard, Kaufmann	1
	" Fuchs, Jacob, Kaufmann	1
	" Fuchs, Johann Friedrich, Kaufmann	1
	" Funke, Ludwig, Kaufmann	1
	" Fürst, August Benjamin, Kaufmann	1
	" Gädecke, J. C., Banquier	1
	" Gerschmann, F. W., Schlossermeister	1
	" Gladau, Cantor u. Organist der Domkirche, Ritter	1
	" G . . . . ., L.	1
	" Gräfe, Fleischermeister	1
	Mad. Grützmacher, Caroline	1
	Herr Haase, Matthias, Kaufmann	1
	Mad. Häbler, D., Dame des Louisen-Ordens	1
	Herr Hagen, Dr. Regierungsrath u. Professor	1
	" Hardt, Ober-Regierungsrath	1
	" Hartung, Stadtrath	1
	" Hensche, Stadtrath	1
	" Heubach, E. B., Stadtrath	1
	" Heygster, G. S., Mäkler	1
	" Heyn, Stadtsecretair	1
	" v. Hirsch, Fr., Rendant	1
	" Holstein, Regierungs-Secretair	1
	" Jachmann, Dr., Geheimer Regierungsrath, Ritter	1
	" Jachmann, Oberlandesgerichtsrath	1
	" Jacob, E. R., Banquier	1
	" Jerosch, G., Kaufmann	1
	" Itzigrat, Fleischhändler	1
	" Kähler, Dr., Consistorialrath, Professor und Pfarrer Ritter ꝛc., für die Löbenichtsche Kirche,	1
	" Kalau, Ludwig, Predigt-Amts-Candidat	1
	" Keber, Stadtgerichts-Director, Ritter ꝛc.	1
	" Kemke, Sam. Dav., Kaufmann, Mitglied des Presbyteriums der Domkirche	1
	" Kohl, E. F., Kaufmann	1
	" v. Krafft, Freiherr, General-Major, Brigade-Commandeur, Ritter ꝛc.	1
	" Krause, J. C., Zinnfabrikant, Repräsentant der Domgemeinde	1
	" Kuck, Registrator	1
	" Kurreck, J. H. C., Kaufmann, Repräsentant der Domgemeinde	1

Digitized by Google

		Expl.
Königsberg in Preußen	Herr Labsien, Garnison-Inspector	1
	„ Lachtrup, Kaufmann, Repräsentant der Domgemeinde	1
	„ Landmann, Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director, Ritter ꝛc.	1
	„ Laubmeier, Kaufmann, Ritter	1
	„ Lebrecht, Kaufmann	1
	„ Lehmann, Bäckermeister	1
	„ Liedtke, Joh. Dav., Salz-Magazin-Controlleur	1
	„ List, Oberbürgermeister	1
	„ Lubbe, Joh. Gottl., Assessor	1
	„ Lucas, Dr., Provinzial-Schulrath und Director des Dom-Gymnasiums	1
	„ v. Luckner, Graf, Stadtrath, Ritter ꝛc.	1
	„ Mertens, Justizrath	1
	„ Michalski, C. L., Kaufmann	1
	„ Moldzio, Joh. George, Kaufmann, Mitglied des Presbyteriums der Domkirche	1
	„ Müller, Dr., Geheimer Regierungsrath und Bau-Director	1
	Mad. Müller, Schneidermeister-Wittwe	1
	Herr Mutzenbecher, Kaufmann, erster Vorsteher der Domkirche, Rendant der Kirchenkasse, Ritter	1
	„ v. Natzmer, General-Lieutenant, Kommandirender General von Preußen, Ritter ꝛc., Excellenz	1
	„ Neumann, Gastwirth	1
	„ Olias, J. G., Mäkler	1
	„ Oppenheim, M. W., Banquier	1
	„ Papendieck, H. C., Kaufmann, Repräsentant der Domgemeinde	1
	„ Prin, Geheimer Commerzienrath	1
	Herr Popp, H. E., Bäckermeister	1
	„ Popp, T. F., Calculator.	1
	„ de Rège, Militair-Intendant, Ritter	1
	„ Reusch, Ober- und Geh.-Regierungs-Rath, Ritter ꝛc.	1
	„ Rhode, Justizrath	1
	„ Riemain, Superintendent. und Königl. Professor	1
	„ Ritzhaupt, Kaufmann	1
	„ Rössler, Hof-Post-Secretair	1
	Mad. Sachsen	1
	Herr Sagelsdorff, M. L., Kaufmann	1
	„ Sanio, D., Commerzienrath, Mitglied des Presbyteriums der Domkirche	1
	„ Sanio, Paul, Kaufmann	1

Digitized by Google

		Expl.
Königsberg in Preußen	Herr Schartow, Bürgermeister, Ritter ꝛc.	1
	" Scheinert, Schneidermeister, Repräsentant der Domgemeinde	1
	" Schiffert, B., Geh. Commerzien-Rath	1
	" Schindelmeisser, B. W., Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft	1
	" Schleswich, J. L., Kaufmann	1
	" v. Schön, Wirkl. Geheimerrath, Ober-Präsident von Pr., Ritter ꝛc. Excellenz	1
	" Scholle, Geheimer Justizrath	1
	" Schöneberg, Tischlermeister	1
	" Schubert, Dr. Professor, Ritter ꝛc.	1
	" Schweichel, Theod., Kaufmann	1
	Mad. Sckrodzki, geb. Motto	1
	Herr Sonnenberg, Scheffelmeister	1
	" Sperling, Stadtrath und Syndicus	1
	" St. Blanquart, E. J. W., Kaufm.	1
	" Steffen, Justiz-Commissair u. Ober-Landes-Gerichtsrath	1
	" Steffens, J. E., Kaufmann, Mitglied des Presbyteriums der Domkirche	1
	" Storch, Aug. Ludwig, Hilfsprediger	1
	" Symansky, Ober-Landes-Gerichtsrath	1
	" Szitnick, J. D., Kaufmann	1
	" Tischler, Fr. W., Kaufmann	1
	" Uebel, Steinmetzmeister.	1
	" Valois, W., stud. juris	1
	" Voigt, Dr., Johannes, Geh. Archiv-Director, Professor, Ritter, für das Geh. Archiv	1
	" v. Wegnern, Dr., Kanzler des Königreichs Preußen, Chef-Präsident des Königl. Preuß. Tribunals, Ritter ꝛc. Excellenz	1
	" Weiß, Regierungsrath	1
	" Willert, E. L., Kaufmann, Vorsteher der Domkirche	1
	" Woide, Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger	1
	" Wolter, J. E., Kaufmann	1
	" Wolterstorff, Dr., Pfarrer	1
	" Wulff, August Rudolph, Kaufmann.	1
	" Zander, Dr., Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident, Ritter ꝛc.	1
	" Zeihe, Hofrath	1
	" Zschock, George Carl, Kaufmann	1
Kraupischken	" Böhmer, Herrmann, Predigt-Amts-Candidat	1
Löwenberg	" v. Frankenberg, Graf, Landrath	1
Lüben	Ein Wohllöblicher Lehrer-Verein des Kreises	1
Marienburg	Herr Häbler, Dr., evangelischer Prediger und Schulinspector, Ritter ꝛc.	1
	Ein Hochlöblicher Magistrat	1

Digitized by Google

		Expl.
Marienwerder	Herr Giehlow, Dr., Consistorialrath	1
Metschlau	= Kahn, Pfarrer	1
Gr. Möllen	= Beutner, Prediger	1
Mühlhausen in Thüringen	= Gier, Bürgermeister	1
	Ein Wohllöblicher Magistrat	1
	Herr Klauer, Chr., Senator	1
Naumburg	= Lepsius, Landrath	1
Neidenburg	= Anders, Land- u. Stadtgerichts-Assess.	1
Nimptsch	= Scholz, Kreis-Schul-Inspector	1
Oppeln	Ungenannte durch die Königl. Regierung	3
Pencun	Herr Engelken, Superintendent	1
Petersburg	Frau v. Terenin, Elisabeth	1
Pillau	Herr Laudien, F., Rector und Prediger	1
Schul-Pforte	Die Bibliothek der Landesschule	1
Poleicken	Herr v. Wernsdorff, Gutsbesitzer	1
Racot	= Klein, Wirthschafts-Inspector	1
Ratibor	= Senkel, Pastor	1
Roßleben	Die Kloster-Schul-Bibliothek	1
	Herr Wilhelm, Königl. Professor und Rector der Klosterschule, Ritter ꝛc.	1
Saulin	= Thomasius, Prediger	1
Schmoditten	= Buske, Pfarrer	1
Schönfeld	= Nicolai, Amtmann	1
Schöngleina	Frau Amtmann Gebser, Dorothea	1
Schwelm	Herr Schneider, evangelischer Pfarrer	1
Soldin	= Röhrich, C. Fr., Superintendent und Ober-Pfarrer	1
Spenge	= Müller, Daniel Peter, Gutsbesitzer	1
Stallupöhnen	= Eichenberg, Steuerrath	1
	= Engel, Land- und Stadtgerichts-Assessor	1
Strausberg	= Zernial, Ober-Prediger	1
Tauroggen	= Ellrich, Rudolph Benedict	1
Trakehnen	= v. Burgsdorff, Landstallmeister	1
Truntlack	Frau v. Heyking, Baronin, geb. v. Wernsdorff	1
	Herr v. Wernsdorff, Rittmeister a. D.	1
Wabniz	= v. Buddenbrock, Freiherr	1
Warglitten	= v. Lehndorf, Graf, vorm. Königl. Preuß. Gesandter zu St. Petersburg, Ritter ꝛc.	1
Wicken	= zu Eulenburg, Graf	1
Wielowies	= Siegeling, Königl. Oberförster	1
Wittstock	= Wegener, Superintendent	1
Woltersdorff	= Trappe, Prediger	1
Wronke	= Eck, Traugott, Bezirks-Vogt	1
Zülpich	= Bärmann, Friedrich, Dr. med.	1

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort 1

I. Abschnitt.

Von der Erbauung der Domkirche, bis auf die Zeit des Beginnes der Reformation in Preußen. 1333—1519.

Einleitung 3

Von der Landschaft Samland und der Eroberung derselben 8

Von der Bildung des Bisthums Samland . . 18

Heinrich I. von Strittberg, erster Bischof von Samland 1255 — um 1274 21

Christian von Mühlhausen, zweyter Bischof von Samland 1276—1294 40

Stiftung des Samländischen Domkapitels am 1. Jan. 1285 46

Siegfried von Reinstein, dritter Bischof von Samland 1295—gegen 1318 55

Erbauung der Kathedrale in der Altstadt 1302 61

Johannes I. genannt Clare, vierter Bischof von Samland um 1320—1344 65

Herzog Luther von Braunschweig Hochmeister . . 66

Digitized by Google

Seite

Von der Erbauung der Kathedrale des Bisthums Samland auf der Insel Kneiphof, durch den Bischof Johannes 102

Luther's von Braunschweig Tod und Begräbniß in der Domkirche 119

Weitere Geschichte der Bischöfe von Samland und der Kathedrale derselben, bis auf die Zeit des Beginnes der Reformation in Preußen . . 125

Jacobus, fünfter Bischof von Samland 1345—1358 . . 130

Bartholomäus, sechster Bischof von Samland 1359—1378 139

Dieterich I. genannt Tylo, siebenter Bischof von Samland 1379—1386 156

Heinrich II. genannt Kubal, achter Bischof von Samland 1387—1395 160

Heinrich III. von Seefeld, neunter Bischof von Samland 1395—1414 163

Heinrich IV. von Schauenburg, zehnter Bischof von Samland 1415—1416 169

Johannes II. von Salfeld, eilfter Bischof von Samland 1417—1425 174

Michael Junge, zwölfter Bischof von Samland 1425—1441 180

Nicolaus I. von Schöneck, dreyzehnter Bischof von Samland 1442—1470 186

Gruft der Hochmeister in der Domkirche 197

Dieterich II. von Cuba, vierzehnter Bischof von Samland 1470—1474 200

Johannes III. Rehwinkel, funfzehnter Bischof von Samland 1474—1497 219

Nicolaus II. Kreuder, sechszehnter Bischof von Samland 1497—1503 225

Paul von Wath, siebzehnter Bischof von Samland 1503—1505 229

Günther von Bünau, achtzehnter Bischof von Samland 1505—1518 232

Digitized by Google

Seite

II. Abſchnitt.

Von dem Beginne der Reformation in Preußen, bis zur Feyer des fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Domkirche. 1519—1833.

Geſchichte der Reformation im Herzogthum Preußen . . . 242

Georg von Polentz, letzter Katholiſcher und erſter Evangeliſcher Biſchof von Samland 1519—1550 244

Letzte Proceſſion aus der Domkirche 254

Vorbereitungen zur Reformation in Preußen 261

Johann Brismann, erſter Evangeliſcher Pfarrherr an der Domkirche 267

Erſte Evangeliſche Predigt Brismann's in der Domkirche . . 269

Georg von Polentz predigt ſelbſt Evangeliſch in der Domkirche 270

Einführung des Taufens in Deutſcher Sprache 272

Weiterer Fortgang der Reformation 276

Der Hochmeiſter Markgraf Albrecht wird erſter Herzog von Preußen 289

Die Domherrn verlaſſen den Dom 291

Georg von Polentz übergiebt das Bisthum Samland dem Herzoge Albrecht 292

Evangeliſches Bisthum Samland 294

Erſte Evangeliſche Kirchenordnung von 1525 und Umgeſtaltung des Kirchlichen Lebens 295

Brismann geht nach Riga 303

Der Herzog Albrecht verſchreibt den Dom der Stadt Kneiphof 305

Brismann kehrt von Riga zurück 308

Kirchenordnungen von 1530 und 1544 309

Verſorgung der Biſchöfe 312

Erbauung des Biſchofshofes und Particulars, Gründung der Univerſität 315

Digitized by Google

Seite

Brismann Präsident des Samländischen Bisthums . . . 320

Begräbniß der Herzoginn Dorothea in der Fürstengruft im Dom 323

Brismann's Tod 322

Letzte Tage des Bischofs Georg von Polentz und sein Tod . . 325

Letzte Verhältnisse des Samländischen Bisthums und Aufhebung desselben 330

Von den Pfarrherrn bey der Domkirche, nach den Zeiten der Reformation 332

Begräbniß des Herzogs Albrecht und seiner zweyten Gemahlinn in der Fürstengruft im Dom 337

Begräbniß des Herzogs Albrecht Friedrich in der Fürstengruft im Dom 346

Von den Diakonen bey der Domkirche, nach den Zeiten der Reformation 365

Neuere Geschichte der Domkirche 378

Von der Feyer des fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Domkirche 387

Von der Gründung der neuen Domkirchschule 397

Schluß.

Anwesenheit der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. in der Domkirche 398

Digitized by Google

Wenn ein edler Bau ein halbes Jahrtausend gestanden, und auch dann noch, ohne zu wanken, den künftigen Jahrhunderten entgegentritt, so muß derselbe, schon als ein dauerndes Werk menschlichen Fleißes und menschlicher Kunst, unsre Aufmerksamkeit auf sich lenken. Aber unsre Bewunderung muß in die würdigsten Gefühle, in den gerührtesten Dank gegen Gott, in ehrfurchtsvolle Anbetung des über den Sternen thronenden Vaters, übergehen, wenn ein, in grauer Vorzeit errichteter, und noch so herrlich dastehender Bau, dem würdigsten und heiligsten Zwecke, der Verehrung Gottes, und der Verkündigung der Lehre Jesu Christi gewidmet war, und fortan gewidmet seyn wird.

Der Dom zu Königsberg in Preußen, gehört zu jenen seltenen Denkmalen edler Baukunst, und das Jahr Ein Tausend Achthundert Drey und Dreyßig ist das seltene Jubeljahr, in welchem Fünf Jahrhunderte seit seiner Gründung vergangen sind.

Aber nicht bloß durch seinen edlen Bau, nicht bloß durch seine Größe und sein Alter, steht dieser Dom unter den Kirchen Preußens ausgezeichnet da, sondern auch, und vornehmlich, durch die mannichfaltigen und großen Erinnerungen, welche sich an denselben knüpfen, und durch die heilsamen Veränderungen, welche in ihm begannen, in ihm vornehmlich ins Leben gerufen wurden, und die ihren Segen über das ganze östliche Preußen verbreitet haben.

Digitized by Google

Ein frommer Bischof *) hat diesen Dom gegründet, und ihn zur Kathedrale des Bisthums Samland erhoben, ein edler Fürst **) hat seinen Bau gefördert, und für denselben reiche Gaben der Liebe gespendet. Ein frommer Bischof ***), der letzte katholische Bischof des Bisthums Samland, und der allererste evangelische Bischof, hat in ihm das Werk der Reformation in Preußen begonnen und durchgeführt, und ein edler, hochsinniger Fürst †) hat ihn dabey kräftig unterstützt und geschirmt. Und in der neuesten Zeit, war der edle Schirmherr der evangelischen Kirche, Friedrich Wilhelm der Dritte, König von Preußen, der so viele Kirchen gebauet, auch der treue und huldreiche Erhalter, dieses in frommer Vorzeit gegründeten Doms, und hat denselben mit Königlicher Huld und Freygebigkeit wiederhergestellt.

So ist es denn, für den Geschichtschreiber dieser Kirche, ein wohlthuendes Gefühl, daß, wenn er zurückblickt auf die vergangenen Jahrhunderte, die dankbare Erinnerung an die frommen Erbauer dieser Kirche, an Johannes und Luther, und an die kühnen Glaubenshelden, welche in derselben das segensreiche Werk der Reformation in Preußen begonnen und weise durchgeführt, an Georg von Polentz und Albrecht, in so schönem Einklang steht mit der Königlichen Huld, welche in den Tagen der Gegenwart, von dem Throne Friedrich Wilhelms, dieser Kirche zugewandt wurde.

---

*) Johannes I., Bischof von Samland.

**) Luther, Herzog von Braunschweig und Hochmeister des Deutschen Ordens.

***) Georg von Polentz, Bischof von Samland.

†) Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen.

Digitized by Google

Hiernach zerfällt die Geschichte dieser Kirche, mit welcher wir die des Bisthums Samland verbinden, in zwey Abschnitte.

I. Von der Erbauung der Domkirche, bis auf die Zeit des Beginnes der Reformation in Preußen.

1333 — 1519.

II. Von dem Beginne der Reformation in Preußen, bis zur Feyer des fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Domkirche.

1519 — 1833.

I. Abschnitt.

Von der Erbauung der Domkirche, bis auf die Zeit des Beginnes der Reformation in Preußen.

1333 — 1519.

Einleitung.

Für den, der aus Deutschland an die Küsten des Baltischen Meeres nach Preußen gewandert, daselbst unter einem biedern Volke, unter treuen und frommen Menschen, bald eine neue Heimath gefunden, ist es unendlich erfreuend, in sich hier lauter vaterländische Erinnerungen angeregt zu sehen, überall daran erinnert zu werden, daß schon in den

Digitized by Google

grauen Tagen der Vorzeit, durch Deutsche Männer, vornehmlich auch aus Thüringen und Sachsen, Deutsche Sitte und christliches Leben hierher verpflanzt worden ist, und der Keim zu den Segnungen gelegt wurde, deren sich die Nachwelt in so reicher Fülle erfreut.

In Deutschland hatte der heilige Adalbert, obgleich ein Böhme von Geburt, seine geistige Bildung empfangen, in Magdeburg war es, wo jene Begeisterung für das Christenthum in ihm angefacht wurde, die ihn endlich antrieb, als Apostel der christlichen Religion in das heidnische Preußen zu wandern, wo er jedoch, nachdem sein Fuß kaum das fremde Lande berührt, von sieben Lanzen durchbohrt, in dem heiligen Walde, der Romove umkränzte, am drey und zwanzigsten April des Jahres 997, den Märtyrertod fand *).

*) Vgl. Geschichte Preußens von Johannes Voigt, 1. Bd. S. 244—273. und S. 650—666. In der Gegend, wo der heilige Adalbert im Werke des Glaubens war erschlagen worden, in der Nähe des Dorfes Tenkitten bei Fischhausen, unfern vom Ufer der See, gründete nachmals in den Jahren 1422—1424 der damalige Ordensmarschall Ludwig von Lanse eine Capelle, welche gewöhnlich die Sanct Adalberts Capelle genannt wird, und in der vier Priester nebst zwey Schülern und einem Glöckner den Gottesdienst hielten, wozu auch die nöthigen Einkünfte angewiesen wurden. Diese Capelle war einst ein berühmter Wallfahrtsort, aber nach den Zeiten der Reformation ging sie ihrem Untergange entgegen, und ward endlich im Jahre 1669 durch einen großen Sturm umgestürzt. Jetzt findet der Wanderer nur noch weniges Mauerwerk von derselben, neben welchem ein großes hölzernes Kreutz mit folgender Inschrift aufgerichtet ist:

IM JAHR 997
STARB HIER
DEN MAERTER TOD
BISCHOF ADALBERT
FUER DAS LICHT DES
CHRISTENTHUMS
IN PREUSSEN.
E. 1822. M.

Wer kann diese von den Wogen der donnernden See umrauschten Trümmer erblicken, ohne heilige und ernste Erinnerungen in

Aus Deutschland kam der edle Freyherr Bruno von Querfurt, aus demselben Geschlecht herstammend, dessen Andenken durch des spätern Landmeisters Meinhard von Querfurt Riesenbaue in Preußen unvergänglich ist *), und begann im Jahre 1008 in Preußen die Verkündigung des christlichen Glaubens, fand aber dabey schon am vierzehnten Februar desselben Jahres, von den heidnischen Preußen gefangen und enthauptet, seinen Tod **).

Zwar diese ersten Versuche, welche von Deutschland aus gemacht wurden, das heidnische Preußen zu bekehren, scheiterten und gingen fast spurlos vorüber, aber dennoch blieb es Deutschen Männern vorbehalten, das große Werk zu vollführen. Denn als zwey Jahrhunderte später Christians des ersten Bischofs von Preußen, unermüdliche Bestrebungen, unter den Preußen das Evangelium auszubreiten,

---

sich angeregt zu sehen? Und so ist es denn recht erfreulich, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, diese Erinnerungen durch Errichtung eines großen eisernen Kreuzes, wozu eine edle Polnische Gräfinn von Wilopolska, eine nahmhafte Summe angewiesen, auch noch der spätern Nachwelt zu erhalten.

*) Der Landmeister Meinhard von Querfurt war es, der bey Elbing und Marienburg, vom Jahre 1288 bis 1294, durch Aufführung von mächtigen Dämmen, welche die reißenden Fluthen der Nogat und Weichsel einschlossen, aus einem meilenlangen, öden Sumpfe die fruchtbaren Niederungen schuf, welche für Preußen eine goldene Aue gleich jener wurden, welche in Thüringen das Querfurter Gebiet einst mit einschloß und berührte, und in der auch Sangerhausen und Heldrungen liegen, woher die Hochmeister Anno von Sangerhausen und Hartmann von Heldrungen stammten. — Des Bruno gedenken noch alljährlich, nach den Ostertagen, Thüringens Bewohner, wenn sie von allen Seiten zu dem weitbekannten Querfurter Wiesenmarkte strömen. Auf der Wiese, auf welcher jetzt dieser Markt gehalten wird, soll Bruno's Esel damals, am Mittwoch nach Ostern, stehen geblieben seyn, als Bruno die fromme Fahrt nach Preußen antrat. Dann soll später daselbst alljährlich ein Ablaß gehalten worden seyn, aus welchem sich ein Jahrmarkt, jetzt gemeiniglich die Eselswiese genannt, entwickelte.

**) Vgl. Voigt, 1. Bd. S. 280 — 289.

Digitized by Google

theilweise einen günstigern Fortgang hatten, da faßte er den, für die künftige Gestaltung des bürgerlichen und religiösen Lebens in Preußen, so erfolgreichen Gedanken, den Deutschen Ritter-Orden nach Preußen zu rufen, daß er seine Paniere, die er, bei der Wiedereroberung, des der Christenheit entrissenen heiligen Landes, mit den Lorbeeren des Sieges und der Krone der Mildthätigkeit geschmückt hatte, in den Eichenwäldern des heidnischen Preußens aufpflanze, die Heiligthümer seiner Götter zerstöre, und dem christlichen Glauben so ein neues Reich erkämpfe *).

Es war im Jahre 1226, als dieser Ruf, den der Bischof Christian dem Herzog Conrad von Masovien angerathen, durch eine Gesandtschaft des Letztern, an den großen Hochmeister des Deutschen Ordens, Herrmann von Salza aus Thüringen erging. Der Hochmeister nahm diesen Ruf an, und hatte es so unbewußt ausgesprochen, daß Preußen fortan ein Deutsches Preußen werden solle. Nachdem dann alsbald, zuvörderst die zwey Ritter des Deutschen Ordens, Conrad von Landsberg und Otto von Saleiden, mit achtzehn reisigen Knechten, gleichsam als Kundschafter an die Grenze des zu erwerbenden Landes gesandt worden waren, folgte ihnen, vom Hochmeister erkoren, im Jahre 1228, der Deutschmeister Herrmann Balk, dem als Marschall der Ritter Dietrich von Bernheim aus Franken, als Komthure die Ritter Conrad von Tutelen (Tuteleben oder Teuteleben), und Heinrich von Berka, beyde aus Thüringen, als Spittler Heinrich von Zeitz von Wittchendorf, aus Sachsen, beygesellt wurden, an welche sich noch viele Ritter anschlossen, unter denen Bernhard von Landsberg, Berengar von

*) Vgl. Geschichte Preußens von Johannes Voigt, 2. Bd. S. 158. ff.

Digitized by Google

Ellenbogen, und Otto von Querfurt hervorgehoben werden.

Mit ihrer Ankunft begann die große Umwandlung, die von Deutschland aus über das alte Preußen herbeygeführt wurde, und von nun an sieht man, im Verlaufe der Zeit, immer neue Deutsche Ritter und Schaaren, jene zum großen Theile aus den ältesten und glänzendsten Fürstlichen, Gräflichen und Freyherrlichen Häusern Deutschlands, vornehmlich Sachsens und Thüringens, nach Preußen ziehen, die das Land, unter schweren Kämpfen, leider nur zu oft mit harter Gewalt, und mit dem blutigen Schwerte den Boden furchend, auf dem christliches Leben erblühen sollte, theils allein, theils auch von fremden Fürsten unterstützt, nach und nach erobern, und mit dem Christenthume Deutsche Sitte und Deutsche Sprache nach Preußen verpflanzen.

Alles Große und Herrliche aber, was auf Deutschem Boden erstanden war, ward von jenen edlen Rittern und Männern auch nach Preußen hinübergetragen, nur daß es hier in einer eigenthümlichen Weise sich entwickelte und hervortrat, und bei aller Größe, Kühnheit und Erhabenheit, auch den Geist der Frömmigkeit, edler Einfachheit und unerschütterlicher Dauerhaftigkeit athmete. Dafür zeugt die mächtige, herrliche Marienburg, die selbst der Zerstörungswuth der letzten Jahrhunderte trotzend, noch groß und unerschüttert da stehet, und den Fremdling mit Staunen und Bewunderung erfüllt, dafür zeugen die ehrwürdigen Gotteshäuser, die dem Sturme der langen Jahrhunderte nicht erlagen, sondern als glorreiche Denkmale der Vorzeit dastehend, ihre kühnen Wölbungen zum Himmel erheben, und das Herz zur heiligen Ehrfurcht, zur frommen Andacht stimmen.

Auch die Domkirche zu Königsberg ist ein edles Denkmal jener Zeit, in welcher sie endlich gebrochen war, die

Digitized by Google

um des Volkes Freyheit, um die heiligen Eichenwälder, um die geweihten Heiligthümer ihrer Götter tapfer ringende Kraft der alten, den christlichen Namen verabscheuenden Preußen. Romove, der geweihte Göttersitz des Perkunos, Potrimpos und Pikullos, war zerstört, die heilige Eiche war gefallen, und das ewige Feuer erloschen. Da begann, die, zu den Küsten des Baltischen Meeres gebrachte, christliche Religion, auf den Trümmern des vergangenen Lebens, auf dem blutigen, rauchenden Boden, ein neues schöneres Leben zu begründen, eine heilige Saat auszustreuen und zu entwickeln, die Sitten zu mildern und die Gemüther zu dem Himmlischen zu erheben. Denn als sie schwiegen des rauhen Kampfes Stürme, da kehrte auch die alte Milde und Frömmigkeit zurück in die Brust der Deutschen Krieger, die Religion der Liebe heilte die blutenden Wunden, auf den verwüsteten Fluren erhoben sich geheiligte Gotteshäuser, und in ihnen ward Friede und himmlisches Leben verkündet.

Weil aber die Domkirche zu Königsberg bey ihrer Erbauung zur Kathedrale des Bisthums Samland bestimmt wurde, und diese Bestimmung länger als zwey Jahrhunderte hindurch erfüllte, so sey es uns zuvörderst vergönnt, auf diese Landschaft und das Bisthum Samland selbst einen Blick zu werfen.

Von der Landschaft Samland und der Eroberung derselben.

Fast zwanzig Jahre waren seit der Zeit entschwunden, wo die Ritter des Deutschen Ordens zum ersten Male ihre Paniere im alten Preußenlande aufgepflanzt hatten. Im Süden und Westen des zu erobernden Landes hatten sie ihre Herrschaft schon siegreich begründet, als ihnen am Pregelstrom das kräftige, wehrhafte Volk der Samländer muthig

Digitized by Google

widerstand. Die Landschaft Samland bildete das äußerste, nördliche Gebiet des alten Preußenlandes, und ward im Norden und Westen von dem Kurischen Haff und der Ostsee, in Osten von der Deime und Nadrauen, in Süden von dem Frischen Haff und dem Pregelstrome begrenzt. „Wenige Namen aus dem Norden", sagt mein verehrter Freund Voigt treffend *), „haben bis in das hohe Alterthum hinauf, im Ruhme der Menschen so hoch gestanden, fast keiner hat in so entfernte Völker und so entlegene Länder weit hinaus geglänzet, und den Zauberglanz seines heimathlichen Erzeugnisses, des Bernsteines, in solcher Art auf sich zurückgenommen, wie der Name Samlands. Keine Landschaft Preußens ist von fernherkommenden Fremdlingen mehr besucht, keine ward in ihren Geschenken der Natur mehr beneidet, keine ist durch ihre Schicksale in den ältern Jahrhunderten des Heidenthums der Geschichte werther und wichtiger geworden als diese." —

An der nördlichen und westlichen Küste dieser Landschaft, deren Naturschönheiten auch jetzt noch, alljährlich die von nah und fern kommenden Wanderer, entzücken und erheitern, warf die stürmische Ostsee den edlen Bernstein aus, der schon in uralten Zeiten in die fernsten Länder verführt, und als köstlicher Schmuck hochgehalten wurde. Mächtige Waldungen breiteten ihr Dunkel über die Gefilde, grimmigen Raubthieren und dem flüchtigen Wilde, zum Aufenthalt dienend **), die Sturmwinde, die aus Norden und Westen

*) A. a. O. 1. Bd. S. 502.

**) Längst ist jede Spur von Raubthieren verschwunden, die hier einst in nächtlichen Waldungen sich bargen, nur das, in Samlands Waldungen noch hausende Elendthier, stammt aus jenen Zeiten her, und wird als ein dem Lande eigenthümliches Wild sorgfältig geschont.

Digitized by Google

hereinbrachen, bezähmend, und das Land gegen sie schützend. Namentlich von der Nordküste, die ganze westliche Landschaft hindurch, bis dahin, wo das Frische Haff das Ufer bespült, zog sich der große heilige Wald hin, der den heiligen Götterſitz Romove *) barg, wo, nachdem die Skandinaviſchen Kriegshorden, in der Vorzeit das Land erobert, ihr oberſter Prieſter und Richter, ihr Griwe (Criwe), den aus Skandien mitgebrachten Hauptgöttern, dem Perkunos, Potrimpos und Pikullos die geweihte Wohnung beſtimmte. Hier erhob ſich, der heiligen Sage gemäß, auf einem weiten, freundlichen Gefilde, eine immer grünende, weit ihre Aeſte verbreitende heilige Eiche, in deren mächtigen Stamm drey Blenden eingehauen waren, die jener Götter Bildniſſe bargen. Dem Perkunos, dem oberſten der Götter, dem Gotte des Donners und Feuers, war vor der heiligen Eiche ein ewiges Feuer aus heiligem Eichenholze angezündet, bey deſſen Verlöſchen der ſäumige Prieſter, in dem neu entzündeten Feuer verbrannt wurde. Dem Perkunos ſelbſt brachte man Roſſe, Thiere der Heerden und auch Gefangene zum Opfer. Rings war dieſe Eiche mit hohen Tüchern umhängt, kein Ungeweihter durfte hier nahen, kein Fremdling durfte den heiligen Wald betreten, kein Baum deſſelben durfte gefällt werden, nur den Häuptern des Volkes war es vergönnt, von Zeit zu Zeit mit dem Griwen zu Romove zu reden, deſſen Befehl als der Götter Wille galt **). Des Landes anmuthige Hügel und Anhöhen waren mit den Burgen der Fürſten und Edlen, der Nachkömmlinge der Häupter jener Skandinaviſchen Kriegs-

*) Romove lag in der Nähe der weſtlichen Seeküſte von Samland, unfern von dem Kirchdorfe Germau, bey dem jetzigen Dorfe Lengnitten. In dieſer Gegend liegt jetzt noch das Dorf Romehnen. S. Voigt 1. Bd. S. 640.

**) Vgl. Voigt 1. Bd. S. 579. ff.

Digitized by Google

horden, welche einſt das Land erobert, und unter ſich getheilt, und ſich Withinge nannten, geſchmückt. Vor Allen aber ſtrahlte das Haupt der Samländiſchen Höhen der Rinau *), ſchon in früher Zeit Gailgarb oder Galgarben, jetzt Galtgarben genannt, hervor, wo nach der Sage ſchon Samo Widewuds Sohn, ſich eine Burg erbauete, und von wo aus, weit hinaus in das Land, Feuerzeichen das Volk, zur Zeit der Gefahr, zur Wehr und zum Kampfe vereinten. Nur dem Griwen zu Romove, dem Oberrichter und Oberprieſter waren jene Fürſten und Edlen untergeben, während ſie, als der Adel des Landes, und als die Herren der einzelnen Gautheile, unumſchränkt in ihren Gebieten herrſchten, und der Kriegsmannſchaft vorſtanden.

Bis an die ſüdliche Grenze dieſes merkwürdigen Landes, bis zum Pregel, waren die Deutſchen Ordensritter nach faſt zwanzigjährigen Kämpfen gelangt, aber noch waren es nur einzelne Fehden, welche ſie mit den Samländern beſtanden hatten, noch war kein ernſtlicher Verſuch gemacht worden, das geheimnißvolle Land zu unterjochen. Auch war es ein wehrhaftes Volk, welches daſſelbe bewohnte, und der Ruhm der alten Götter, und das heilige Dunkel, welches ſich rings über das Land gelagert, ließen nur mit einem unabweisbaren, ſchauerlichen Grauen, an die Eroberung deſſelben denken, die man nur mit einem großen, wohlgerüſteten Heere unternehmen zu dürfen glaubte, und zu der ein wahrhaft ritterlicher Muth gehörte.

Da hoben die glücklichen Fortſchritte der Macht des Ordens in Litthauen, im Herbſt des Jahres 1252, das Vertrauen deſſelben zu ſeinen Waffen, und ſeinen Muth,

*) Vgl. Voigt 1. Bd. S. 505. ff. Faber Geſchichtliche Nachrichten vom Galtgarbenſchen Berge, in den Beiträgen zur Kunde Preußens 4. Bd. S. 122.

Digitized by Google

Ein frommer Bischof *) hat diesen Dom gegründet, und ihn zur Kathedrale des Bisthums Samland erhoben, ein edler Fürst **) hat seinen Bau gefördert, und für denselben reiche Gaben der Liebe gespendet. Ein frommer Bischof ***), der letzte katholische Bischof des Bisthums Samland, und der allererste evangelische Bischof, hat in ihm das Werk der Reformation in Preußen begonnen und durchgeführt, und ein edler, hochsinniger Fürst †) hat ihn dabey kräftig unterstützt und geschirmt. Und in der neuesten Zeit, war der edle Schirmherr der evangelischen Kirche, Friedrich Wilhelm der Dritte, König von Preußen, der so viele Kirchen gebauet, auch der treue und huldreiche Erhalter, dieses in frommer Vorzeit gegründeten Doms, und hat denselben mit Königlicher Huld und Freygebigkeit wiederhergestellt.

So ist es denn, für den Geschichtschreiber dieser Kirche, ein wohlthuendes Gefühl, daß, wenn er zurückblickt auf die vergangenen Jahrhunderte, die dankbare Erinnerung an die frommen Erbauer dieser Kirche, an Johannes und Luther, und an die kühnen Glaubenshelden, welche in derselben das segensreiche Werk der Reformation in Preußen begonnen und weise durchgeführt, an Georg von Polentz und Albrecht, in so schönem Einklang steht mit der Königlichen Huld, welche in den Tagen der Gegenwart, von dem Throne Friedrich Wilhelms, dieser Kirche zugewandt wurde.

---

*) Johannes I., Bischof von Samland.

**) Luther, Herzog von Braunschweig und Hochmeister des Deutschen Ordens.

***) Georg von Polentz, Bischof von Samland.

†) Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen.

Digitized by Google

In Deutschland, in Böhmen und Mähren, ließ in jenen Tagen, der Papst Innocenz IV. das Kreuz, zur Vertheidigung der christlichen Kirche in Preußen predigen *), und an die Spitze des Ordens selbst, trat in derselben Zeit, im Jahre 1253, der Hochmeister Poppo von Osterna, der, mit Preußen, das er schon längere Jahre als Landmeister verwaltet, genau bekannt, in Deutschland eifrig, die durch die Kreuzespredigt aufgeregten, und nach Preußen sich richtenden, Heldenseelen, vereinigte. Mit ihm und dem vereinten mächtigen Kreuzheer, zogen gegen das Ende des Jahres 1253 Markgraf Heinrich der Erlauchte von Thüringen und Meißen, der Landmeister von Preußen, Dietrich von Grüningen, und viele andere Ordensritter nach Preußen. Nach einigen andern weniger wichtigen Unternehmungen, welche nach der Ankunft des Kreuzheeres in Preußen durchgeführt wurden, dachte man ernstlich an Samlands Eroberung, schon, im März des Jahres 1254, war der Ordensritter Burchard von Hornhausen aus Westphalen, zum künftigen Komthur von Samland ernannt, und edle Samländer wurden durch allerley Gunst und Auszeichnung zu gewinnen gesucht, um vermittelst derselben, die Eroberung des Landes zu erleichtern.

Es war nun, als wollte sich Alles vereinigen, den stolzen Nacken des unbezwungenen Volkes in Samland zu beugen, und die Stunde des Unterganges der alten Götter war gekommen, denn jetzt gerade, legte auch der ritterliche König Ottokar von Böhmen, der in jugendlichen Jahren schon manchen Lorbeerkranz um sein Haupt gewunden, und sich auf eine hohe Stufe der Macht und des Glanzes geschwungen hatte, das Gelübde ab, einen Kreuzzug gegen die

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 60. ff.

Digitized by Google

heidnischen Preußen zu vollbringen. Vorher aber sandte er im Frühling des Jahres 1254 den Bischof Bruno von Olmütz, einen geborenen Grafen von Schaumburg, einen würdigen und erfahrenen Mann, an den Hochmeister des Ordens nach Preußen, um ihn von seinem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, zu gleicher Zeit aber auch die Samländer, zur Unterwerfung, und Annahme des christlichen Glaubens aufzufordern.

Dieser letztere Auftrag scheint bey den Samländern keinen Anklang gefunden zu haben, und so brach denn Ottokar am vierzehnten December des Jahres 1254, mit einem großen Kreuzheer aus Böhmen, Mähren und Oesterreich, welches des Mönches Bartholomäus Predigt zusammen gerufen, über Breslau, wo man das Weihnachtsfest feyerte, und mit dem Schwager des Königs, dem Markgrafen Otto von Brandenburg, der zum Kriegsmarschall des Kreuzzuges ernannt wurde, zusammentraf, nach Preußen auf. Unter den stattlichen Reihen von edlen Rittern, welche auch aus Sachsen, Thüringen, Meißen, und den Rheinlanden, mit dem Könige zogen, befand sich auch, der nachmals als König so hochgefeyerte Graf Rudolph von Habsburg *).

Diese mächtige Schaar, begleitet von einem unübersehbaren Troß von Wagen mit Waffen und Lebensmitteln, kam im Beginn des Jahres 1255, zur strengen Winterzeit in Preußen an, vereinte sich dort bey Elbing mit dem Hochmeister und der Ordensmacht, und drang dann, über sechzigtausend Mann stark, alsbald bey Balga das festgefrorene Frische Haff überschreitend, in das südliche Samland ein, zuerst in die Gegend von Medenau, sodann sich dorthin wendend, wo Adalbert, des Königs und der Böhmen Landsmann, vor dritthalb-

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 77. Not. 1.

Digitized by Google

hundert Jahren war erschlagen worden. Alles sank unter dem Schwerte der mächtigen Krieger, und Brand und Plünderung bezeichneten des Heeres Pfad. Nach Romove wandte sich nun der König, und die heilige Eiche fiel, das ewige Feuer erlosch, Preußens Götter waren gewesen. — Nur bei Rudau widerstanden noch ein Mal die von ihren Göttern verlassenen Samländer, aber nach kurzem, jedoch blutigem Kampfe, entflohen sie Alle, und auch die Burg Nogympten, am Walde Nurande, in welche sich die Edlen geworfen, übergaben sie dem Könige, zugleich, unter der Bedingung der Schonung ihres Lebens, sich selbst ergebend. Hier war es nun, wo der, bis dahin, überall wo sich Widerstand zeigte, Alles schonungslos vernichtende König, christliche Schonung den Unterwürfigen, und die Taufe Empfangenden, getreulich angedeihen zu lassen verhieß, und angedeihen ließ. Alsbald waren die Edlen zur Taufe, durch den Bischof Bruno von Olmütz bereit, Ottokar selbst war Zeuge der Taufe des ersten Samländischen Edlen, der von ihm den Namen Ottokar empfing, während ein Anderer des Markgrafen Otto von Brandenburg Namen annahm. Als christliche Brüder begrüßte sie der König, sie mit reichen Kleidern beschenkend, und auch viele der Edlen und des Volkes ließen sich sofort taufen.

Dem König, der nach kurzer Rast sich in das Gebiet von Quedenau wandte, unterwarf sich auch der dort hausende Edle Sclodo, empfing die Taufe und blieb fortan ein treuer Bundesgenosse der christlichen Waffen. Dann nach Waldau, Caymen und Tapiau, zog der siegreiche König, auch im östlichen Samlande, den dort seine Schatten ausbreitenden heiligen Wald, und den zweyten Götterstz Romove, der sich daselbst befand, zerstörend, aber friedlich sich unterwerfend, zur Taufe geneigt, und die Söhne als Geisseln stellend, trat ihm dort

Alles entgegen, um der Verwüstung des Landes, der Einäscherung der Dörfer und Festen, und dem Schwerte des Kreuzheeres zu entgehen. Und mild und freundlich war hier der König, der nur, um den Götzendienst und seine geweihten Stellen zu vernichten, und dem Christenthume durch die Taufe Eingang zu bereiten, gekommen war.

Wohl betrübt es das christliche Gemüth, daß ein so edler König im heiligen, christlichen Wahn, so schonungslos brennen und morden konnte, die spätere Milde tilgt das frühere Unrecht nicht, und nur mit Wehmuth kann man es vernehmen, daß das heilige, tausendjährige Romove so untergehen mußte.

Nachdem nun, das bis jetzt von Fremdlingen noch nie ungestraft betretene Samland, im Verlaufe weniger Tage war unterworfen worden, zog der König, den Lauf des Pregelstroms verfolgend, bis zu der, an demselben, unfern seiner Mündung in das Frische Haff, liegenden Anhöhe, welche der Wald Twangste *) bedeckte. Die freundliche Umgebung des Ortes, den Waldungen, fruchtbare Gefilde, und weithin sich ausdehnende Wiesenflächen, umkränzten, seine günstige Lage, an einem schiffbaren Flusse, der sich in der Nähe in das Frische Haff ergoß, und so, nicht nur die Verbindung mit den Burgen des Ordens, am südlichen Ufer des Frischen Haffs, von Balga bis Elbing, sondern auch mit der Weichsel und mit der Ostsee und ihren Handelsstädten möglich machte, ebenso auch die Nothwendigkeit in dem so schnell unterworfenen Samlande, und zwar an dem südlichen Theile desselben, der den Gebietstheilen, in welchen des Ordens Macht schon fester begründet war, am nächsten

*) Vgl. Dusburg C. LXX. Lucas David Preußische Chronik herausgegeben von D. E. Hennig 4. Bd. S. 12. Voigt 3. Bd. S. 86. ff.

Digitized by Google

lag, eine Feſte zu errichten, um von derſelben aus mit Nachdruck auch ferner das Land zu beherrſchen, — dieſes Alles erweckte in dem Könige den Gedanken, dem Orden anzurathen, hier eine feſte Burg zu erbauen. Und er bezeichnete nicht allein ſelbſt die Stelle, der zu erbauenden Burg, ſondern verlieh dem Orden dazu auch reiche, königliche Gaben. Zuletzt ermahnte er die Samländer zu fernerem Gehorſam gegen die Ordensritter, übergab Letztern die Samländiſchen Geiſſeln, und zog, nachdem er noch nicht eines Mondes Friſt in Preußen zugebracht, mit ſeltenem Siegesglanz geſchmückt, eilends in ſein Reich zurück.

Sogleich nach ſeinem Weggange, im Frühjahr 1255, erbaueten nun die Deutſchen Ordensritter, unter dem Schutze einer bewaffneten Macht, und mit Beyhülfe einer Schaar neugetaufter Samländer, an der bezeichneten Stelle eine Burg, die dem König Ottokar zu Ehren, den Namen Königsberg erhielt*). Sie war nach damaliger Bauart nur aus ſtarken eichenen Bäumen und Planken erbauet **). Neben ihr ward, in der Gegend des jetzigen Steindamms, eine Stadt angelegt ***), und ihr ein geharniſchter, gekrönter Ritter, in der Rechten ein lilienförmiges Scepter, in der Linken ein Schild mit einem Adler haltend, zum Wappen verordnet †). Dieſe Burg ward ſpäterhin die alte Burg ††)

*) Vgl. Dusburg C. LXXI.— Lucas David 4.B. S.11.

**) Faber (Taſchenbuch von Königsberg) S. 4. u. 31. (vgl. Lucas David 4. Bd. S. 11. u. S. 100.) nimmt an, dieſe Burg ſey da erbauet worden, wo jetzt die Stallungen des hier garniſonirenden Küraſſier-Regiments vor dem Schloſſe befindlich ſind.

***) Statt dieſer, in den folgenden Jahren von den Preußen zerſtörten Stadt, ward dann, an dem Abhange des Schloßberges bis zum Pregel, auf der Stelle, wo jetzt die Altſtadt liegt, eine neue Stadt erbaut.

†) Hierdurch ſollte wohl der ritterliche König Ottokar ſelbſt vorgeſtellt, und das Andenken an ſeinen Kreuzzug erhalten werden.

††) Castrum antiquum vgl. Dusburg C. LXXI.

Digitized by Google

genannt, da man im Jahre 1257 *), westlich von der alten Burg, in derselben Gegend, wo jetzt die Schloßkirche steht, eine neue und festere Burg mit zwey steinernen Mauern und neun Thürmen, von einem Graben umzogen, errichtete. Zugleich ward da, wo jetzt die Polnische Kirche steht, eine dem heiligen Nikolaus geweihete Kirche erbauet **).

Zum Komthur der ersten Ordensburg in Königsberg, ward der schon früher zum Komthur von Samland ernannte Ordensritter Burchard von Hornhausen bestellt, den urkundliche Nachrichten schon am 18. Januar 1255 als stellvertretenden Landmeister von Preußen bezeichnen. Ihm war die schwere Aufgabe gestellt, ein wie im Fluge unterjochtes Volk, das seine Götter verloren, und dem Christenthume nur erst durch das äußere Zeichen der Taufe, ohne alle Vorbereitung und Belehrung zugeführt worden war, zu zügeln, und ihm auf den Trümmern des alten Lebens eine bessere Zukunft zu bilden, welcher ernsten Pflicht er mit Umsicht und Mäßigung ein Genüge zu leisten strebte. Und wie nun so die äußern, weltlichen Angelegenheiten des neueroberten Landes vorläufig ihre Gestaltung erhalten hatten, so sollte auf gleiche Weise auch für das geistige Wohl des Volkes, und für sein kirchliches Leben gesorgt werden.

Von der Bildung des Bisthums Samland.

Daß den Päpsten das Gedeihen der jungen Kirche in Preußen innig am Herzen lag, dafür sprechen zahlreiche Bullen, die sie in dieser Beziehung erließen. Schon im Jahre 1243, ehe noch Samland erobert war, hatte der Papst Innocenz IV. dem päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena, den schon der Papst Gregorius IX. zu diesem

*) Vgl. Dusburg C. LXXI. Voigt 3. Bd. S. 136.
**) Vgl. Dusburg C. CI. Lucas David 4. Bd. S. 12.

Digitized by Google

Werke ausersehen, den Auftrag und die Vollmacht gegeben, Preußen nach bester Einsicht in Bisthümer zu theilen *), und die kirchlichen Angelegenheiten des Landes zu ordnen.

---

*) Innocenz erließ an ihn unterm 29. Jul. 1243, eine im Geh. Archiv Schiebl. III. No. 1. im Original, auf Pergament mit dem päpstlichen Siegel, befindliche Bulle, nachdem bereits am vierten Juli 1243, der genannte päpstliche Legat, über die Eintheilung Preußens in vier Bisthümer, und deren Verhältniß und Einrichtung, eine Urkunde zu Anagni ausgefertigt hatte, welche sich im Geh. Archiv ebenfalls im Original auf Pergament Schiebl. XLVIII. No. 1. befindet. Wir theilen hier beyde wichtige Urkunden in einer genauen Abschrift mit.

1) Die Urkunde des päpstlichen Legaten:

Wills (Willelmus) miseracione diuina Episcopus quondam Mutinensis apostolice sedis legatus. Omnibus presentes litteras inspecturis Salutem in nomine ihesu christi. Nouerit vniuersitas uestra quod sanctissimus pater dominus Innocentius papa quartus inter alia que ad officium legationis pertinent commisit nobis in eius presencia constituto, ut limitaro possemus dioceses infra terminos nostre legacionis et Episcopos instituere in eisdem. Cuius auctoritate de regionibus iam conuersis sic dioceses limitauimus in Pruscia. Primam enim diocesim limitauimus de terra Culmensi sicut circuunt tres fluuii, Wixla Drauança et Ossa. ita quod in eadem diocesi Lubouia includatur. Verumtamen in terra Culmensi ad Episcopum qui pro tempore fuerit pertineat illud duntaxat quod de communi consensu et uoluntate Episcopi Pruscie ac fratrum hospitalis sancte Marie Theutonicorum et hominum in eadem terra Culmensi manentium ordinatum fuit quando primo ad habitationem illius deserti homines intrauerunt. uidelicet vna mensura tritici et una mensura siliginis de aratro. et una mensura tritici de vneo. et insuper sexcenti Mansi de terra inconpetenti uel conpetentibus locis ipsius terre Culmensis. Secundam uero diocesim limitauimus sicut claudit Ossa Wixla et Stagnum Drusnie. ascendendo per flumen de Passaluc. ita quod insule de Quidino et Santerii in eadem diocesi habeantur. Terciam quoque limitauimus sicut claudit recens mare ab occidente et flumen quod dicitur Pregora siue Lipça ab aquilone. et Stagnum predictum Drusnie a Meridie ascendendo per predictum Passalucense flumen contra Orientem usque ad terminos Letuinorum. De non conuersa autem terra diocesi iamdicte coniuncta limitauimus quartam diocesim sicut claudit mare salsum ab occidente et flumen Memele ab Aquilone. et a Meridie flumen Pregore uersus Orientem, usque ad terminos Letuinorum.

Digitized by Google

Demgemäß ward auch zuvörderſt das bis dahin von dem Orden eroberte Land, in die Biſthümer Kulm, Pomeſanien und Ermland eingetheilt. Das vierte Biſthum ſollte das noch nicht eroberte und bekehrte Land umfaſſen, welches der Pregel im Süden, die Oſtſee im Weſten, der Memel-

---

ita quod predicta omnia flumina communia sint diocesibus que ipsis fluminibus terminantur. Preterea quia fratres predicti totum pondus expensarum et preliorum sustinent, et quia multis oportet eos infeudare terras, sic diuisimus terras Pruscie, ut sine unus fuerit Episcopus sine plures, fratres duas partes integre cum omni prouentu habeant et Episcopus siue Episcopi terciam integre cum omni iurisdictione et iure. Saluis tamen Episcopo in duabus partibus fratrum illis omnibus que non possunt nisi per Episcopum exerceri. Verum ut hec terrarum diuisio effectum debitum libere consequatur, ipsa in nomine Christi fiat. primo iuxta uoluntatem et consensum Episcopi ac fratrum hospitalis eiusdem. Et si concordia interuenire non poterit, tunc ipsi eligant communes amicos per quos huiusmodi diuisio fiat. et si taliter etiam concordare non poterunt. tunc ipsi fratres quia terra eis notior est diuidant diocesim in tres partes. et de una ipsarum partium habeat Episcopus optionem. uel si forsan ipse noluerit eligere, que pars ex illis tribus partibus cedat Episcopo sicut sortes dederint terminetur. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum Anagnie Anno domini Millesimo ducentesimo XLIIIo Quarto die stantis Julii. Indictione prima. Pontificatus eiusdem domini pape Anno Primo.

2) Die päpſtliche hierauf Bezug habende Bulle:

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. Uenerabili fratri.. Episcopo quondam Mutinensi Penitentiario nostro apostolice sedis Legato. Salutem et apostolicam benedictionem. Hiis que per dilectos filios fratres Hospitalis sancte Marie Theutonicorum et alios Christi fideles facta sunt in Pruscie partibus diuina propitiante potentia, cum exultatione spiritus intellectis et considerata terre latitudine ibi per dei gratiam acquisite, tibi apud sedem apostolicam constituto, ut in ipsa Pruscia et coniuncta sibi terra Culmensi possis limitare dioceses ac eiusdem Pruscie terram per partes diuidere, ab eisdem fratribus et Episcopo uel Episcopis qui pro tempore in Pruscia et eadem terra Culmensi fuerint optinendas, prout tua circumspectio duxerit ordinandum de fratrum nostrorum consilio auctoritate presentium concedimus facultatem. Datum Anagnie. IIII. Kal. Augusti Pontificatus nostri Anno Primo.

Digitized by Google

ſtrom im Norden, und das Litthauiſche Gebiet gegen Oſten begrenzte. Jedes Bisthum ſollte zugleich in drey Theile getheilt werden, deren zwey dem Orden, der dritte dem Biſchofe zugehören ſollten. Dem Biſchofe wurde dabey die Wahl ſeines Theiles freygeſtellt, er hatte überdieß in ſeinem Landestheile mit ſeinem Kapitel alle Gerechtſame eines Landesherrn, deren ſich die Ordensritter in demſelben völlig begaben, während aber auch dem Biſchofe, in den Ordenstheilen, nur die geiſtliche und kirchliche Wirkſamkeit zuſtand *).

Nachdem nun das jenſeits des Pregels liegende Samland erobert, und ſeine weltliche Regierung vorläufig geordnet war, ſo ward auch ſogleich ein Biſchof mit der Bildung und Einrichtung des Bisthums Samland, und der Begründung und Belebung des chriſtlichen und kirchlichen Lebens in demſelben, beauftragt. Schon am 10. Februar 1255 **), wenige Wochen nach der Eroberung Samlands erſcheint in der Geſchichte, als Biſchof von Samland, der Deutſche Ordensbruder Heinrich von Strittberg, der, bisher Domherr des Stifts zu Brünn in Mähren, ſich durch Gewandtheit in weltlichen Geſchäften, und durch ſeine Beredtſamkeit, die Gunſt des Königs Ottokar zugeeignet hatte, mit ihm nach Preußen gezogen, und in Thorn zum Biſchof geweihet worden war ***).

---

*) Man vergleiche hierbey nächſt den eben mitgetheilten Urkunden, auch die Bulle des Papes datirt Anagnie III. Cal. Aug. P. n. I. (30. Jul. 1243.) deren Original ſich im Geh. Archiv Schiebl. III. No. 2. befindet.

**) Von dieſem Tage nehmlich haben wir ſchon zwey im Geh. Archiv befindliche Urkunden des Biſchofs, deren eine, die im Original vorhanden iſt, ſogleich mitgetheilt werden ſoll.

***) Vergl. Simon Grunau Chronika und Beſchreibung des Landes zu Preußen 1526. Fol. Mſcrpt. IX. Tractat. S. 150. b. des auf der Königl. Bibliothek hieſelbſt befindlichen Manuſcripts, und nach ihm Leo Historia Prussiae Brunsbergae 1725. S. 96.

Digitized by Google

Wohl wäre es die heilige Pflicht dieses Bischofs gewesen, die Wunden des Volkes, das der Religion seiner Väter beraubt, dessen Fluren und Wohnsitze verwüstet, dessen Heldensöhne zum Theil erschlagen waren, und in dessen Herzen und Leben dadurch nothwendiger Weise eine öde Leere entstanden seyn mußte, mit christlicher Milde, mit christlicher Liebe, mit christlicher Unterweisung zu heilen. Aber leider haben wir hierüber aus der ersten Zeit seines Bischofsamtes, wo die verlassene und irrende Heerde in Samland, eines treuen Hirten gerade am Meisten bedurfte, keine befriedigenden Nachweise. Wenn wir auch annehmen wollen, daß der Bischof Heinrich den König Ottokar auf seinem Siegeszuge nach Samland begleitete, so blieb er doch keinesweges in Samland, oder in der Nähe desselben, sondern schon am 10. Februar des Jahres 1255 war er wieder in Thorn *),

— Voigt 3. Bd. S. 93. — Früher war schon der Prediger-Mönch Johannes von Deyst aus Brabant, des Königs Wilhelm von Holland Rath und Kapellan, vom Papste zum Bischof für das Samländische Bisthum ernannt, er ward aber schon 1254, ehe also noch das Bisthum erobert war, in das erledigte Bisthum zu Lübeck versetzt. S. Chron. Lubec. ap. Meibom. T. II. p. 397. — Raynald ann. 1253 No. 6. ann. 1254 No. 34.

*) Im Geh. Archiv befinden sich Schiebl. Lll. No. 1. 2. zwey Urkunden des Bischofs Heinrich, welche er am Tage Scholastică (10. Febr.) 1255 zu Thorn ausstellte, in deren einer, die Transsumt ist, er, im Fall er nicht zurückkehre, zehn Mark Silber zur Befestigung der Ordensburg Thorn, in der andern aber, im Original auf Pergament vorhandenen, seine Bücher und sein anderweitiges Eigenthum, mit derselben Bestimmung, anwies. Die letztere Urkunde theilen wir hier mit.

In nomine domini Amen. Nos frater Heinricus Ordinis Hospitalis Sancte marie Theutonicorum Iherosolimitan dei gracia Episcopus Sambiensis vniuersis presens scriptum visuris notum esse cupimus quod tam libros nostros quam alias res nostras quas in castro thorunensi apud fratrem Ot't' (Ottonem) amicum nostrum eiusdem castri Commendatorem deposuimus usque ad reditum nostrum conseruandas, cum aliis libris videlicet postillis super quatuor libros sententiarum

unterhandelte dort mit dem Landmeister wegen der ihm zugehörigen Einkünfte seines Bisthums, beauftragte den Ordensbruder Volpert, den er zum Vogt von Samland bestellte, mit der Verwaltung seines Bisthums *), und trat noch im Februar d. J., wir wissen nicht aus welchen Gründen, eine Reise nach Deutschland an, mehr noch, bei seinem Weggange, der Ordensburg Thorn, der er sein Besitzthum vermachte, als seines Bisthums gedenkend, dem er seine Habe, als nicht in demselben erworben, ausdrücklich nicht zugewandt wissen wollte. Freylich ist es hierbey ziemlich wahrscheinlich, daß der Orden gegen den Bischof nicht eben sehr freundlich gesinnet war, denn späterhin wurde Letzterem wiederholt das nicht gehalten, was der Orden ihm versprochen, wodurch vielfältige Unterhandlungen herbeygeführt wurden, und so ist es vielleicht zum Theil auch Schuld der Ordensbrüder, daß der Bischof anfänglich so wenig Theilnahme für sein Bisthum zeigte. Doch das Unrecht des Ordens kann nimmer das Unrecht, das der Bischof an seinem Bisthum beging, entschuldigen.

Es ist uns keine Nachricht aufbewahrt, ob nach des Bischofs Weggange, irgendwie dafür gesorgt wurde, das

et casibus decretalium et ceteris quos apud venerabilem fratrem nostrum H. Culmensem Episcopum deposuimus si nos redire non contigerit, ad opus turris iam dicti castri siue ad murum eiusdem castri integraliter assignamus. ita ut ad nullos alios usus preter formam suprapositam conuertantur. Inhibentes ne libri nostri aut alia deposita, ad alium locum deferantur, nec alicui extra castrum dictum absque mandato nostro speciali, conscripto sub nostro sigillo concedantur. Supradicta igitur omnia non de bonis ecclesie Sambiensis sed aliunde conquisita, ne quisquam successorum nostrorum eadem nomine ecclesie repetere valeat protestamus. Et ne rationabilis nostra ordinatio preter nostrum assensum infringi valeat aut mutari eam presenti littera sigillo nostro signata duximus roborandam. Datum in Thorun Anno domini M°. CC°. L quinto In die Scolastice virginis.

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 94.

Digitized by Google

christliche Leben unter dem Samländischen Volke zu erwecken und anzufachen, aber viel ist gewiß in dieser Beziehung nicht gethan worden, wohl war auch nur zu Einzelnen der Edlen des Volkes eine dürftige Kenntniß des Christenthums gelangt. Und so darf es uns denn nicht befremden, daß unter einem Volke, dem sein Heiligstes, die Religion seiner Väter entrissen war, und in welchem, nach der Zerstörung seiner geweihten Göttersitze, und nachdem das ewige Feuer seiner heiligen Eichen erloschen, der himmlischen Kraft und dem Segen des Christenthums noch keine Bahn gebrochen, noch kein Herz geöffnet war, — daß unter einem solchen beklagenswerthen Volke, in dem Verlaufe der nächsten Jahre sich wiederholte Ausbrüche roher Verzweiflung zeigten, und von dem gewaltigen Sturme oft erneuerter Empörungen, die letzten Blüthen seines einst so kräftigen Lebens abgestreift wurden. Nur erst in den spätern Jahren verwandelte die heilige Macht des Christenthums, bey der treuen Fürsorge würdiger Bischöfe, den Jammer der frühern Zeit in den reichen Segen, der überall sich da zeigt, wo christlicher Unterricht christlichen Sinn erweckt.

Der Bischof Heinrich, der im Februar des Jahres 1255 nach Deutschland gezogen war, befand sich daselbst noch am 29. Juni 1256, und verlangte von dort, da ihm von dem Papste der dritte Theil des Landes Samland zugewiesen sey, den dritten Theil der, von dem Orden, seit der Eroberung Samlands eingezogenen, Einkünfte. In dem dadurch zwischen dem Orden und dem Bischofe entstandenen Streite, sprachen die zu Schiedsrichtern erwählten Männer, der Bischof von Kulm und der Komthur von Königsberg, Burchard von Hornhausen, dem Bischofe eine Entschädigung von 200 Mark zu, worauf der Bischof allen fernern Ansprüchen entsagte, und der Orden auf jede Vergü-

Digitized by Google

tigung, wegen der, bey der Errichtung der Burg zu Königsberg, und sonst für das Land Statt gefundenen Ausgaben, Verzicht leistete *).

Im folgenden Jahre 1257 sehen wir den Bischof wieder in Preußen. Man war eben damit beschäftiget, Statt der bisherigen alten Ordensburg Königsberg, westlicher, an einer geeignetern Stelle, eine festere Burg zu errichten **), und der Bischof unterhandelte nun mit dem Landmeister, sowohl wegen der ihm anzuweisenden Wohnung, als auch wegen der Theilung des, der Burg zunächst liegenden, Gebiets. Dem Bischofe wurde unterm 14. April 1257 ***) der dritte Theil zugewiesen, in welchem auch die alte Burg lag, in der er nun vorläufig seinen Bischofssitz, mit wenigen Priestern oder Thumherren, wie Lucas David am angeführten Orte berichtet, aufschlug. Ebenso wurde bestimmt, daß der Bischof vorläufig seine bischöflichen Einkünfte, aus den, um Königsberg sich ausdehnenden, Gebieten von Quedenau und Derne, und aus der, unterhalb des Schloßberges lie-

*) Die hierauf Bezug habende Urkunde des Bischofs Heinrich, in welcher er das Erkenntniß der Schiedsrichter selbst bekannt macht, und die zugleich ein Beleg dafür ist, daß der Bischof 1256 noch in Deutschland war, und daß in demselben Jahre ein Aufstand in Samland Statt gefunden hatte, befindet sich im Original im Geh. Archiv Schiebl. Lll. No. 3. Sie ist datirt: apud Vrankefort in festo apost. Petri et Pauli an. Dni. 1256.

**) Lucas David 4. Bd. S. 101. sagt hierüber: Es gennten zwar auf dißmal die Brüder dem Bischofe das erbauete Schloß wol, denn sie hatten allbereits zu der Zeit viel Steine und grossen Vorradt zum neuen Gebeude, das zu mauren, geschafft, also daß der Raum, so vor dem Fürburge am Berge war kegen Abend, lag voller grosser Feldsteine, damit die Grund des neuen und itzt stehenden Stockes im Schlosse solte gelegt und erbauet werden.

***) Vgl. Lucas David, der hierüber ausführlicher redet, 4. Bd. S. 100. ff., und die hierüber abgefaßte Urkunde des Bischofs bey Dreger No. 290. p. 400., und die des Landmeisters Samländ. Handfest. p. VII.

Digitized by Google

genden Mühle, zum dritten Theile, beziehen sollte *). Doch scheint der Orden seine dadurch übernommenen Verpflichtungen nicht sogleich erfüllt zu haben. Er hatte überdieß dem Bischofe, die ihm früher zuerkannten 200 Mark noch nicht entrichtet, und war auch noch nicht zur Theilung des gesammten Landes in drey Theile geschritten. Und so wurden denn abermals im Jahre 1258 zwey Schiedsrichter erwählt, der Bischof Heidenreich von Kulm von dem Bischofe Heinrich, und der Bischof Anselm von Ermland von dem Deutschen Orden, um die strittigen Angelegenheiten auszugleichen. Der Vergleich kam am 12. März 1258 zu Elbing zu Stande **). Der Bischof Heinrich verzichtete auf die Hälfte seiner Forderung von 200 Mark, der Orden sollte dem Bischofe die alte Burg vollständig einräumen, ihm auch bis dahin einen Ort anweisen, wo er Gebäude, die er zu seinem Aufenthalte brauche, errichten könne, auch sollte die Theilung des bereits bewohnten Theiles von Samland und der Nehring, in drey Wochen vollzogen werden, und dem Bischofe dann die Wahl des dritten Theiles frey stehen, wegen anderer noch nicht zu theilender, unbesetzter und wüster Gebiete, sollten späterhin besondere Unterhandlungen eröffnet werden. Die versprochene Theilung Samlands in drey Theile erfolgte im May, und der Bischof wählte den süd- und nordwestlichen Theil, der den Einfällen der im Osten hausenden Heidenvölker nicht so ausgesetzt lag ***), und geneh-

*) Vgl. Lucas David a. a. O. Dreger No. 289. p. 399. Samländ. Handfest. p. VIII. Voigt 3. Bd. S. 136. ff.

**) Vgl. Dreger No. 301. p. 414. Samländ. Handfest. p. XI. — XII. Lucas David 4. Bd. S. 103. Vgl. auch die in den Samländ. Handfest. p. XV. befindliche Urkunde, welche das Erkenntniß der Bischöfe von Kulm und Ermland enthält, und die datirt ist: In Elbingo an. Dni. 1258. V. Idus Marcii (11. März).

***) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 139. Die specielle Theilungsurkunde vom Landmeister ausgestellt, und datirt: In Elbingo quinto

migte auch die, in dem von ihm gewählten Theile bereits

Nonas Maji (3. May) 1258, in welcher der Landmeiſter Samland in drey Theile theilt, und den Theil bezeichnet, welchen der Biſchof für ſich und ſeine Nachfolger gewählt habe, ſteht in den Samländ. Handfeſt. p. X. Wir theilen dieſelbe hier mit, da ſie eine ſo alte Urkunde für die Geographie von Samland iſt.

Frater Gyrhardus dictus de Hyrczberg vicepreceptor fratrum domus sancte Marie theutonice in Pruscia Vniuersis presentem paginam inspecturis Salutem in nomine Jhesu Christi. Ex tenore presentis pagine capiat memoria tam presencium quam futurorum, quod fratres nostri de Pruscia et nos terram Sambiensem infra exteriores saltus seu indagines sicut de iure tenebamur, racionabiliter et iuste diuisimus in tres partes et Nergiam similiter quam dominus episcopus Sambiensis ad episcopatum suum asseruit et allegauit pertinere, allegacioni sue satisfacientes ipsam diuisimus hac condicione interposita quod fratres nostri uel alii quicunque a iure suo quod in ipsa Nergia, cum iam dicto domino Sambiensi Episcopo diuisa habere noscunt vel habere debent, non cadant vel elongentur parcium itaque trium supradictarum terre Sambiensis — vna tercia pars est Qwedemnowe excepto miliari dimidio quod ab hoc diuisum est Lowbuthe Arys Ereyno Weyskyn Blodewe Geydowe pelsemot Glausotemoter Sabenouwe Maudytyn Sunekolowach Prebutyn villa Werchinlen villa et pars illa que iacet sub boyan Et triginta funiculi in silua Wogryn que adiacent proximi Suntyenen granycia Et in Nergia septem funiculi proximi septem funiculis pertinentibus ad Velowe, Item in Nergia ex ista parte Kampenkyn miliare et dimidium proxime iacet miliari quod pertinet ad Velowe, Item in Nergya quinquaginta duo funiculi proximi post unicum funiculum que proximo iacet quinquaginta duobus funiculis ad Velowe pertinentibus, cuius unici funiculi quatuor proxime virgule tribus virgulis eiusdem vnici funiculi pertinentibus ad Velowe ad istam partem pertinere debent Item in Wytlandes ort a Balga sunt mensurata sedecim funiculi in longitudine versus salsum mare quorum tercius sextus nonus duodecimus et sextus decimus pertinebunt ad istam partem. Item in Wytlandesort post sedecim funiculos prefatos sunt mensurati nonaginta funiculi quorum tercia vicedecem deinde sexta vicedecem postea nona vicedecem ad partem istam pertinebunt. Item in insula ex transuerso ciuitatis decem et novem funiculi in inferiori parte eiusdem insule vna tercia pars Lovke vsque ad extremum saltum Cayme Labegowe moter Leythyn Bonowe Lynthowe Sunegowe Leydene Myntite Colowach Berosky et pars illa in qua residet Omytene, et triginta funiculi in silua Wogryn, que funiculi incipient a granycia triginta funiculorum que proximi

Digitized by Google

geſchehenen Beſitzverleihungen an verdiente Samländer, ſofern

---

adiacent Smytenen granycia in eadem silua uel in acumine Nergienort quod attigit Balgam septem funiculi, Item in Nergya triginta funiculi proximi iacentes septem funiculis pertinentibus ad Erino. Item in Nergya miliare quod proxime iacet dimidio miliari pertinenti ad Eryno, Item in Nergia quinquaginta duo funiculi proximi alteri dimidio miliari pertinenti ad Eryno Item in Nergya post quinquaginta duos funiculos pertinentes ad Velowe ex transuerso in latitudinem iacet vnus funiculus cuius tres virgule proxime quinquaginta duobus funiculis ad Velowe attinentibus pertinent ad istam partem. Item in Wytlandesort sunt mensurati funiculi a Balga sedecim funiculi in longitudinem versus salsum mare quorum primus, quartus septimus decimus et tercius decimus pertinent ad istam partem. Item in Wytlandesort post sedecim funiculos predictos sunt mensurati nonaginta funiculi quorum prima vice primi decem proximi post prefatos sedecim funiculos Deinde quarta vice decem postea septima vice decem ad partem istam pertinent. Item in insula ex transuerso ciuitatis decem et octo funiculi in superiori parte vna tercia pars Velowe vsque ad extremum saltum Dernen tapyom Waldowe Pobeti Drovinen moter Clochotenmoter Gyrme Powyke Grebowe et pars illa que iacet sub Pantym que pars habet viginta funiculos ad prata quorum viginti funiculorum inchoacio erit a granicia et extendetur versus Sabenowe et triginta funiculi in silua Wogryn que incipient a grani (sic) et triginta funiculorum eiusdem silue pertinencium ad partem illam ad quam Rudowe est ascripta, et in Nergya septem funiculi proxime iacentes septem funiculis pertinentibus ad Kaymelabegowe, Item in Nergya dimidium miliare proximum dimidio miliari pertinenti ad Kaymelabegowe, Item in Nergia miliare proximum miliari pertinenti ad Kaymelabegowe Item in Nergia quinquaginta duo funiculi proximi quinquaginta duobus funiculis pertinentibus ad Kaymelabegowe. Item in Nergia post quinquaginta duos funiculos pertiuentes ad istam eandem partem VII^{us} funiculus qui ita dinisus est quod tres virgule eiusdem funiculi proxime tribus virgulis predicti funiculi pertinentibus ad Lowke pertinebunt ad partem istam. Item in Wytlandesort a Balga sunt mensurati sedecim funiculi in longitudine versus salsum mare, quorum secundus quintus octauus vndecimus quartusdecimus pertinebunt ad partem istam. Item in Witlandesort post predictos sedecim funiculos sunt mensurati nonaginta funiculi quorum secunda vicedecem deinde quinta vicedecem postea octaua vicedecem pertinebunt ad istam partem Item in insula extransuerso ciuitatis decem et octo funiculi proximi post decem et octo funiculos ciusdem insule pertinentes ad Lowke ad istam partem

Digitized by Google

der Orden ihn, nöthigen Falls, wegen seines rücksichtlich dieser Güter habenden Rechts, zu vertreten verbürge*). Doch auch dieser Vergleich führte nach Lucas David's Bericht **) noch nicht sogleich zum Ziele, und es mußten abermals, da der Orden die Sache mit Fleiß in die Länge zu ziehen schien, Schiedsrichter, erwählet werden, der Bischof von Kulm vom Bischof Heinrich, und ein Magister Olobeland von dem Orden. Doch war schon dem Lucas David, wie er am angeführten Orte bemerkt, hierüber nichts Näheres bekannt.

Diese Streitigkeiten zwischen dem Bischof und dem Orden, die wiederholte Verzögerung der geschlossenen Vergleiche, von Seiten des Ordens, und der mannigfaltige Verdruß, der dem Bischofe dadurch bereitet wurde, waren frey-

---

pertinebunt. Ex premissis itaque tribus partibus terre Sambiensis prefate Venerabilis pater in Christo frater Heynricus ordinis domus theutonice episcopus Sambiensis sibi et suis successoribus suoque episcopatui et Sambia elegit in nomine sancte et indiuidue trinitatis patris et filii et spiritus sancti partem illam ad quam Quedemnowe est ascriptum et quidquid ad illam partem pertinet. Reliquas vero duas partes supradictas ad nos et fratres nostros seu domum nostram protestans presenti pagina pertinere. Quam paginam vt diuisio nostra et supradicti domini Episcopi Sambiensis eleccio premissa firma et perpetua maneat Sigillo venerabilis patris in Christo Anshelmi Warmiensis episcopi et sigillo Marschalci de partibus cismarinis et nostro duximus roborandam. Actum anno domini M° CC° quinquagesimo octauo in mense Marcii. Testes sunt fratres nostri Poppo quondam magister generalis, Heynricus Bothel Marschalcus Pruscie Theodericus Ruffus Sambiensis Wernherus Natangie Bertholdus in Balga Waltherus in Elbingo Hartmannus in Kyrsburg Heynricus de Merewycz et terre Culmensis Hartmodus in Thoron Commendatores Sacerdotes vero frater Conradus Capellanus domini Sambiensis episcopi, frater Rychardus dominus Gyrhardus plebanus in Kunigsberg, Herwycus plebanus Elbyngensis et alii quam plures. Datum in Elbyngo quinto nonas May etc.

*) Der dieserhalb vom Landmeister am 28. May 1258 ausgestellte Verpflichtungsbrief steht in den Samländ. Handfest. p. XIV.

**) 4. Bd. S. 103.

Digitized by Google

lich nicht geeignet, in dem Bischofe jenen Frieden des Herzens, und jene Heiterkeit des Geistes zu erwecken, ohne welche die Predigt des Christenthums nimmer in Segen geschehen kann. Auch war die Wohnung des Bischofs auf der alten Burg zu Königsberg, da, wegen der Nähe der neuerbauten Burg der Ordensritter, wiederholt unangenehme Berührungen herbeygeführt werden mußten, und nur das ununterbrochene Geräusch der Waffen daselbst gehört wurde, nicht ein freundlicher, stiller Sitz für einen Verkündiger der Religion des Friedens. Die Ausbreitung der Lehre Christi konnte von da aus nicht gefördert werden, von wo aus die Ungläubigen nur das schonungslose Kriegsschwert bedrohte. Und weil überdieß Königsberg der erste und einzige feste Punkt in Samland war, so schien es dem Bischofe eben so wünschenswerth als nöthig, an einem von Königsberg entferntern Orte, einen neuen Wohnsitz zu erhalten, der allerdings gegen gewaltsame Ueberfälle hinlänglich gesichert, und durch eine wehrhafte Mannschaft geschirmt, aber doch mehr noch für die friedlichen und heiligen Zwecke seines Berufes geeignet wäre. Durch die Erbauung eines solchen Bischofssitzes, mußte nicht allein dem Bischofe eine bequemere Wohnung zu Theil werden, sondern auch der Schutz der Neubekehrten, in einer andern Gegend, und die wahrhaft christliche Ausbreitung der christlichen Religion, mußte von hier aus besser gelingen. Und das Letztere, wie wohlthuend ist diese Kunde der Vorzeit, lag nun dem Bischofe innig am Herzen. Denn wenn wir ihn früher der nicht getreuen Verwaltung seines Amtes beschuldigen mußten, so sehen wir ihn nun auf ein Mal mit redlichem Eifer für seinen Beruf wirken. Das Volk in Preußen war leider hart bedrückt, und die natürliche Folge davon waren, schon im Jahr 1260, stete Unruhen und Abfall vom christlichen Glauben, so daß der Bischof den

Digitized by Google

gänzlichen Abfall der Neubekehrten befürchtete *). Dem suchte er dadurch entgegenzuwirken, daß er sich von dem Papste die Erlaubniß auswirkte, in seinem Bischofstheile Lehen für die Edlen unter den Neubekehrten zu stiften, um dadurch nicht allein diese Letztern sich zur Dankbarkeit und Treue zu verpflichten, sondern durch sie auch das Volk günstiger zu stimmen **). Doch auch diese milden und freygebigen Schenkungen, so dankbar sie auch von Einzelnen aufgenommen wurden, konnten den, aller Orten, in dem neueroberten, und so bedrückten Lande, in der Stille fortglimmenden Haß und Grimm nicht beschwichtigen, der am zwanzigsten September des Jahres 1261 als verheerende Flamme der Empörung und des Aufstandes aufloderte, und durch Samland und die angränzenden Landschaften, seinen Jammer und sein Unheil verbreitete. Schonungslos wüthete das Schwert der Empörer, Alles was an den christlichen Namen erinnerte, wurde vernichtet, die christlichen Bewohner, welche nicht in

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 167, wo dieß mit Recht aus einer Bulle des Papstes an den Bischof von Samland, datirt Lateran VII. Idus Januar. p. n. ann. VII. (7. Januar 1261), die im Original im Geh. Arch. Schiebl. V. No. 104. befindlich ist, gefolgert wird, indem der Papst hier sagt: Significasti nobis, quod cum multi Neophiti de Pruscie partibus instinctu diabolico fidem catholicam dampnabiliter relinquentes in errorem pristinum dampnabiliter sint relapsi, gravis tibi timor ingeritur etc. —

**) Die päpstliche Genehmigung hierzu erfolgte in der so eben angeführten Bulle vom 7. Januar 1261, mit den folgenden Worten, welche Voigt 3. Bd. S. 172. aus derselben ausheb t: Nos devotionis tue precibus inclinati presentium tibi auctoritate concedimus, ut in bonis episcopatus tui aliqua feuda statuere ac de illis tot ex eisdem fidelibus infeudare valeas, quot necessitati partium earumdem propter imminentem persecutionem infidelium videris expedire, non obstante juramento, quod de non alienandis bonis ejusdem Episcopatus te asseris prestitisse, dummodo episcopalis mensa exinde graviter non ledatur.

Digitized by Google

die Burgen geflüchtet waren, wurden erschlagen, oder in die Sklaverey geschleppt, die Kirchen und Kapellen niedergebrannt, und die Priester auf das Schmählichste ermordet. Ein zur Taufe ausgesandter Priester des Ordens, wurde von den Samländern ergriffen, und, indem man seinen Hals zwischen zwey Stangen klemmte, erwürgt *). Es waren jammervolle Jahre des Mordens und Zerstörens, die nun folgten, denn auch der Orden, dem auf des Papstes Wort, immer neue Hülfe wurde, und dessen Hochmeister Anno von Sangerhausen, im Beginne des Jahres 1263, selbst mit einer Ritterschaar nach Preußen zog **), suchte mit harter Gewalt die Empörung niederzudrücken. Auch Königsberg war mit seinen Umgebungen damals wiederholt der Schauplatz blutiger Kämpfe ***), bey Kalgen z. B. wurden am 22. Januar 1263, über drey tausend Samländer erschlagen, welche Königsberg belagert hatten †), aber der Geist der Empörung, das Verlangen nach Freyheit, ward auch dann noch nicht ganz unterdrückt, als zum zweyten Male das westliche Gebiet Samlands, wo früher Romove stand, und der heilige Wald sich ausdehnte, nach dem Falle der tapfern Männer von Bethen ††), war unterworfen worden.

---

*) Vgl. Dusburg C. LXXXIV. u. LXXXV. Caspar Schütz Historia Rerum Prussicarum S. 29.

**) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 215.

***) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 207. S. 216. ff.

†) Ebenso fielen in jener Zeit siebentausend Samländer, welche unter der Anführung des Nalubo, eines Sohnes des Edlen Sclodo aus Quedenau, die Stadt Königsberg überfallen und verheeret, und wiederum wurden von denen, welche unter Glande und Swayno, die Einfahrt aus dem Haff in den Pregel, um der Besatzung Königsbergs die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, erst mit bewaffneten Fahrzeugen, und nach deren Versenkung, durch eine über den Pregel gezogene befestigte Brücke verlegt hatten, fünftausend, mit ihren beyden Anführern, ein Opfer der siegreichen Ordensmacht. Vgl. Voigt 3. Bd. S. 222. ff.

††) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 229. ff.

Digitized by Google

In dieſen ſtürmiſchen Zeiten ſcheint ſich der Biſchof Heinrich, von der Waffenumrauſchten Burg Königsberg, nach Thorn geflüchtet zu haben, von wo aus er alle Lehnsverſchreibungen beſtätigte, welche, ſo wie die Ordensgebietiger ſelbſt, ſo auch ſein Vogt zur Vertheidigung und Erhaltung der Neubekehrten in Samland gemacht hatte *), und durch welche man immer mehrere von den Edlen und Häuptern des Volkes zu gewinnen ſuchte.

Auch die wirkliche Abtretung der, dem Biſchofe zugehörigen, alten Burg Königsberg, und ſeiner dabey liegenden Beſitzungen, geſchah in dieſen Tagen von Seiten des Biſchofs an den Orden, weil, wie der Biſchof ſelbſt ſagt, der neuen Pflanzung der Chriſten, von der, neben der Burg der Ordensritter in Königsberg gelegenen, Burg des Biſchofs, bisher nur wenig Nutzen entſprungen ſey, und er zur Vermehrung der Ehre und des Ruhms des Gekreuzigten, und zum Schutze der Neubekehrten, an einem paſſenden Orte in Samland, eine Burg bauen wolle. Dagegen erhielt der Biſchof zum ewigen Beſitz der Samländiſchen Kirche, funfzig Hufen Landes im Kulmerlande, bey dem Dorfe Windeſturen, und überdieß übernahm der Orden die Verpflichtung, dem Biſchofe bey dem Baue ſeiner neuen Burg, hülfreich beyzuſtehen **). Und dieſes war um ſo nöthiger, da der Biſchof, der bis zur Erbauung ſeiner neuen Burg, die Erhaltung der alten Burg Königsberg und ihrer Beſatzung übernommen,

*) Die betreffende Urkunde iſt datirt Thorn am 12. Febr. 1263, und befindet ſich im Geh. Archiv Schiebl. LII. No. 6.

**) Dieſer Vertrag wurde zu Elbing am 30. December 1262, zwiſchen dem Hochmeiſter Anno von Sangerhauſen und dem Biſchofe Heinrich von Samland abgeſchloſſen, und vom päpſtlichen Legaten, dem Biſchofe Anſelm von Ermland in Thorun an dom. 1263 quinto Idus Februar (9. Febr.) beſtätigt. Dieſe Beſtätigung iſt im Geh. Archiv. Schiebl. XXXIII. No. 2. befindlich.

Digitized by Google

aus seinem, von Empörungen heimgesuchten Sprengel, so wenig Einkünfte eingezogen hatte, und so arm war, daß er die hierzu nöthigen 100 Mark von dem Orden borgen, dagegen aber demselben, die in seiner Hand befindlichen Samländischen Geisseln, und das ganze Einkommen Samlands, bis zu dessen völliger Unterwerfung anweisen mußte *).

Die kurzen Tage des Friedens, welche nach dem Falle der tapfern Männer von Bethen, dem schwergeprüften Samland wurden, benutzte der Bischof Heinrich, um den schon länger beabsichtigten Bau seines neuen Bischofssitzes auszuführen. Es war im Sommer des Jahres 1264, als der Orden den Entschluß faßte, zur Beschützung der Schiffahrt aus der Ostsee in das Haff und den Pregelstrom, an dem Orte, wo damals das Frische Haff seinen Ausfluß in die Ostsee hatte, eine Burg zu errichten. Da aber ein Theil des Landstriches, wo die Burg erbauet werden sollte, in jener Zeit Witlandsort, oder Witlands Grenze, genannt, seit der Landestheilung dem Samländischen Bischofe gehörte, so trat ihn der Bischof, gegen eine Entschädigung durch drey Hufen und ein gleiches Stück Land, als er zu Witlandsort übergab, und zwar in der Gegend, wo er seinen Bischofssitz erbauen wollte, und gegen den dritten Theil des bey Witlandsort gewonnenen Bernsteins, im Juli 1264, an den Orden ab **).

---

*) Vgl. die Urkunde im Geh. Arch. Schiebl. XXXIII. No. 1. datirt: Thorun. an. dom. 1263, Non. Febr. (5. Febr.), sie ist bey von Kotzebue (Preußens ältere Geschichte, Riga 1808.) Bd. 1. S. 432. abgedruckt.

**) Diese Urkunde befindet sich im Original im Geh. Archiv Schiebl. XVI. No. 1. datirt a. 1264 mense Julio. Sie ist gedruckt bey Dreger p. 476. No. 367. Der Hochmeister Anno von Sangerhausen stellte eine Gegenurkunde aus, die in den Act. Borussi. III. Bd. S. 146 abgedruckt ist. Wir theilen hier die Urkunde des Bischofs mit:

Digitized by Google

Auf dem von dem Orden so erworbenen Gebiete, ward nun 1264 die Burg Lochstätt, (anfänglich Witlandsort genannt), erbauet, die später ihren jetzigen Namen von dem bis dahin dort wohnenden Samländer Lauchstiete erhielt *).

Frater Henricus Dei gratia Sambiensis episcopus. Vniuersis ad quos presens scriptum peruenerit in domino salutem. Recognoscimus et presentibus protestamur. quod cum fratres domus sancte Marie Theutonice quandam munitionem ut securus pateat introitus et exitus nauibus ad terras Prussie applicantibus in loco qui Witlandisort wlgariter appellatur intendant construere. cujus siquidem loci due partes dictos fratres et tertia nos contingit. Nos quia pars nobis cedens adeo est modica vt ibi structuram terre Prussie competentem per nos facere non possimus vt eadem structura in subsidium Cristianitatis a dictis fratribus facienda effectum prosperum assequatur. eam dicti loci partem que nos contingit in longitudine et latitudine vsque ad nemus adjacens ordini et fratribus antedictis cum omni vtilitate jurisdictione et jure in veram proprietatem conferimus perpetuo libere possidendam. Dicti vero fratres nostro grato concurrentes assensu tres mansos et preterea tantum terre spacium quantum eis in dicto loco videlicet Witlandisort conferimus. cum omni vtilitate jurisdictione et jure nobis et nostris successoribus in veram proprietatem contulerunt in eo loco quo kathedralem sedem nostram decreverimus collocare. premissis nichilominus hoc addentes. Quod si in dicto loco Witlandisort contigerit inueniri lapides qui Burnestein wlgariter nuncupantur. dictorum lapidum due partes domui et fratribus antedictis et pars tercia cedat nobis. et si necesse fuerit expensas haberi in conquisitione seu collectione lapidum predictorum fratres dicte domus prefatas expensas pro duabus partibus facient et nos pro parte tercia faciemus. In hujus itaque rei testimonium et perpetuam firmitatem sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno M° CC° LXIIII° mense Julio.

Aus der, der bischöflichen entsprechenden, Gegenurkunde des Hochmeisters heben wir noch folgende Stelle aus: —— Nos vero de fratrum nostrorum consilio ——— tres mansos etc. ———— praefato Episcopo suisque successoribus cum omni utilitate Jurisdictione et Jure ut veram proprietatem protestando conferimus et donamus eo in loco, quo dictus Episcopus Cathedralem sedem suam decrevit collocare. sqq.

*) Vgl. Dusburg C. CVII.

Digitized by Google

Dem Biſchofe wurde nun das, ihm als Entſchädigung verſprochene Land, am Friſchen Haff in der Gegend angewieſen, wo jetzt Fiſchhauſen liegt *), und hier nun erbauete er ſich ſofort nach Abſchließung des eben erwähnten Vergleiches, ſeinen neuen Biſchofsſitz, Schönewik, deſſen Bau er, nach der ſo eben mitgetheilten Urkunde, beſchloſſen hatte **). Er hatte aber den Bau kaum vollendet, ſo wurde die noch wenig befeſtigte Burg, von einem Haufen von Preußen, die in dem Rinauer Gebiete um den Galtgarben ſich wiederum empört hatten, überfallen. Nur ein Bruder des Deutſchen Ordens mit ſeinem Knechte, war nach dem Berichte des Dusburg ***) und Lucas David †) auf der Burg, und

*) Nach einem Aufſatze des Herrn Profeſſor Schubert (Preuß. Provinz. Blätter. Königsberg 1829. Mai Heft. S. 409.) iſt Fiſchhauſen, wie aus einer, in den, auf dem hieſigen Geh. Archiv befindlichen, **Matric. Vischhus.**, ſtehenden Handfeſte, ausgeſtellt zu Königsberg, von dem Biſchofe Siegfried von Reinſtein, am 19. Septbr. 1305, erſichtlich, von dem genannten Biſchofe 1305 neben ſeinem Schloſſe Schönewik erbauet, und führte auch in den nächſten Jahren darauf denſelben Namen Schönewik. Aber bald vertauſchte es dieſen Namen mit einem andern, ſo daß es in Urkunden um das Jahr 1320, bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, gewöhnlich Biſchoveshuſen genannt wird. Dieſe Benennung fing dann an, zwiſchen Biſchhuſen, Biſchhauſen und Biſchhauſen zu ſchwanken, bis man nach 1360 ausſchließlich Biſchhuſen, Biſchhauſen, und endlich, wie noch heut zu Tage, Fiſchhauſen, ſchrieb. — Vgl. auch Voigt 3. Bd. S. 248. Note 1. 4. Bd. S. 605.

**) Dieſe Burg lag ſüdöſtlich von dem ſpäter erbaueten Fiſchhauſen, unmittelbar am Friſchen Haff. Jetzt ſtehet auf der Stelle, wo ſie errichtet ward, das Königliche Domainenamt Fiſchhauſen. Als ich in dieſen Tagen dieſen alterthümlichen Ort genau beſichtigte, fand ich noch deutliche Spuren des Grabens und der Wälle, welche einſt das Schloß umzogen. Auch die Mauern der biſchöflichen Capelle ſtehen noch, und tragen das neue Dach eines Wirthſchaftsgebäudes, die Gewölbe aber ſind eingeſchlagen. Kaum erkennt man noch des Gebäudes einſtmalige heilige Beſtimmung.

***) C. CV.

†) 4. Bd. S. 99.

Digitized by Google

nur den, an die Klinke der Pforte gebundenen, aushängenden Riemen, hätten die Heranstürmenden anziehen dürfen, um in die Burg einzudringen, doch diese Art der Verschließung scheint ihnen noch unbekannt gewesen zu seyn, und wie sie in großem Ungestüm, sagt Lucas David a. a. Orte, die Burg zu stürmen kommen, also sind sie auch toller und thörichter Weise, ungeschafft von dannen gelaufen, denn sie selbsten hernach bekannt, daß sie bedaucht habe, daß sie von vielen Reutern gejagt worden. Der Komthur von Königsberg aber bestrafte alsbald diesen frevelhaften Ueberfall, indem er mit den Ordensrittern und etlichen getreuen Samländern, schleunig in das Rinauische Gebiet einbrach, daselbst alle wehrhafte Mannschaft erschlug, die Frauen und Kinder, nebst der ganzen Habe von da in andere Gegenden hinwegführte, und so Samland wiederum zu Frieden und Ruhe brachte.

Aber wenn nun auch endlich dem Bischofe in seiner neuen Burg und deren Umgebungen, längst ersehnte Tage des Friedens, zur segensreichen Vollführung seines Amtes, bereitet wurden, so wurden ihm doch von den Ordensrittern aufs Neue Unannehmlichkeiten herbeygeführt, indem der Orden, während der Hochmeister Anno von Sangerhausen in Italien und Deutschland eine neue Kreuzfahrt nach Preußen anzuregen suchte, den früher erwähnten, zwischen dem Bischofe und dem Orden eingegangenen Tauschvertrag, nach welchem dem Bischofe funfzig Hufen im Kulmerlande überwiesen worden waren, nicht ausführen wollte. Da erließ der gerechte Hochmeister aus der dem Orden gehörigen Kommende Griefstädt, an der Unstrut in Thüringen, unterm 29. Juni 1266 einen Befehl an den Landmeister in Preußen, den Vertrag unverzüglich in allen Punkten in Ausführung zu bringen*).

*) Diese Urkunde ist gedruckt in den Act. Boruss. 3. Bd. S. 147., und befindet sich auch in einer alten Copie in den Handfest.

Digitized by Google

Es wird nun kaum zu bestreiten seyn, daß der Bischof sich jetzt die heilige Angelegenheit des Christenthums und die Verbreitung desselben in Samland treulich angelegen seyn ließ, obgleich die Geschichte, welche nur mehr der weltlichen Angelegenheiten jener Zeit und ihrer Stürme gedenkt, hierüber schweigt. Aber es steht zu bezweifeln, daß sein Wirken, unter fortwährenden Kriegsstürmen, bey der Rohheit des Volkes und der Unbeständigkeit der Neubekehrten, von günstigem Erfolge gewesen ist *), und deshalb mochte denn wohl auch in ihm der Gedanke entstehen, nach Deutschland zu reisen, um daselbst für die kräftigere Befestigung und Beschirmung, des noch immer durch Unruhen und feindliche Ueberfälle bedroheten Landes, durch Aufbringung eines neuen Kreuzheeres thätig zu seyn. Er ging dahin, nach einer dunklen Zwischenzeit, im Jahre 1270, und wandte sich zunächst nach Thüringen. Die Verwaltung seiner bischöflichen Besitzungen und Einkünfte, übergab er dem Orden, in einem, mit dem Statthalter des Landmeisters Konrad von Thier-

---

des Bisth. Samland p. XV., jedoch ohne Angabe des Jahres, nur mit dem Datum Gryfstede III. Cal. Julii. Voigt (3. Bd. S. 264.) fand sie noch ein Mal im Geh. Archiv im Fol. 7. p. 69. mit dem Datum 1266 in die beat. Petri et Pauli, welches mit III. Cal. Julii derselbe Tag, der 29. Juni ist.

*) Man kann dieses aus einer Urkunde des Bischofs Siegfried von Reinstein, von der sich eine Abschrift im Geh. Archiv in dem Buche, Privilegia des Colmischen Landes p. 85. b., mit der Unterschrift: Actum in Elbingo tempore Capituli generalis a. d. 1296 tercio Idus Aprilis. Datum Konigisberg anno eodem VI. Idus Septemb., befindet, schließen, denn da heißt es: Venerabiles patres domini Hinricus primus, Christianus secundus Episcopi Sambienses, quorum memoria in benedictionibus sit, dictam ecclesiam pro hostium ferocitate, neophitorum mobilitate, reddituum tenuitate desolatam pene et vacuam derelinquentes se ad partes Almanie transtulerunt. —

berg abgeschlossenen Vertrage *) auf zwey Jahre, gegen eine jährliche, in Erfurt auszuzahlende Entschädigung von 80 Mark reinen Silbers. Welchen Erfolg nun seine Reise hatte, wissen wir nicht. Wenn aber Simon Grunau **) und nach ihm Leo von ihm berichten, er sey in seinem Bischofssitz gestorben, und in der Sct. Nikolaus-Kirche in Königsberg begraben, so kann doch dieser Nachricht, des so oft falsche Angaben mittheilenden Mönches, nicht unbedingt Glauben beygemessen werden, vielmehr ist es, aus den Worten, der so eben erwähnten Urkunde des Bischofs Siegfried von Reinstein, wahrscheinlich, daß Bischof Heinrich aus Deutschland nicht zurückkehrte, sondern daselbst starb. Lucas David ***), der auch auf Grunau Rücksicht nimmt, erwähnt noch, daß auch etliche Briefe vormelden, Heinrich sey ein alter Bischof geworden, so daß er das 1270 Jahr Christi und vielleicht etliche drüber werde erlebt haben. Spätestens starb er im Jahre 1274, wenn nicht früher, denn schon am 6. August des Jahres 1275 beauftragte der Papst Gregorius X. in einer Bulle, den Bischof Friederich von Merseburg, der Samländischen Kirche, welche schon seit langer Zeit, zu ihrem

---

*) Die hierüber von „Conradus Commendator provincialis, vices gerens Magistri in Pruscia“ ausgestellte Urkunde, mit der Unterschrift: Actum in Elbingo a. d. M. CC. LXX. in die kathedre beati Petri. Datum Thorun quarto Kalend. Marcii, befindet sich, ebenso wie die des Bischofs Heinrich mit derselben Angabe, im Geh. Archiv Schiebl. I. Nro. 7. und Schiebl. Lll. Nro. 7.

**) Tractat. IX. S. 150. b. sagt Simon Grunau vom Bischofe Heinrich: „vnd er lebete lange vnd bawete ym eine feste an das Haab. vnd nante es Fischhawsen, vnd starb auch do, vnd wart zu kongsbergk yn Sant Niclas kirche begraben, wen aufm Schlosse im Thumb war kein begrebniß.

***) 4. Bd. S. 107.

Digitized by Google

Nachtheile, des Trostes eines Hirten und geistlichen Vaters ermangele, unverzüglich einen, durch sittlichen Wandel und Gelehrsamkeit ausgezeichneten, Bischof, und zwar aus der Zahl der Deutschen Ordensbrüder, zu wählen, ihn zu weihen, und für sein Amt zu vereidigen *). Der Bischof Heinrich mußte also schon einige Zeit todt seyn, und es hatte sich auch schon damals ein gewisser Hermann von Cöln das Bischofsamt in Samland angemaßt, ohne daß man wußte, wer ihn dazu berufen und ermächtigt. In derselben Zeit aber, als Bischof Heinrich starb, vollendete auch der edle, fromme Hochmeister Anno von Sangerhausen, am 8. Juli 1274. An seine Stelle ward der unter den Waffen des Ordens ergrauete, mit jeder ritterlichen Tugend geschmückte, wohl mehr als achtzigjährige Ordensritter Hartmann von Heldrungen aus Thüringen, zum Hochmeister erwählt, der sich meistens in Deutschland aufhaltend, daselbst für die Angelegenheiten des Ordens und den Erfolg seiner Unternehmungen in Preußen eifrig zu wirken suchte.

Dem Auftrage des Papstes gemäß erwählte nun der Bischof Friederich den Deutschen Ordensbruder Christian von Mühlhausen in Thüringen **), einen der edleren

*) Diese päpstliche Bulle, welche sogleich mitgetheilt werden soll, ist datirt: Bellicardi VIII. Idus Aug. p. n. an IV. (6. Aug. 1275.). Auch aus den Worten derselben: Ecclesia Sambiensis a longo iam dudum tempore pastoris solacio destituta sqq. kann man den Schluß ziehen, daß der Bischof Heinrich, weil die Kirche in Samland schon seit langer Zeit keinen Bischof mehr hatte, gar nicht von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt, und dort gestorben war, so daß das Samländische Bisthum eigentlich seit dem Jahre 1270, wo Heinrich nach Deutschland ging, von keinem Bischofe verwaltet wurde.

**) In Mühlhausen befand sich eine Ordenskomthurey.

Digitized by Google

Männer seiner Zeit, der christlichen Sinn mit Weisheit und Amtseifer verband, zum Bischofe von Samland *), weihete ihn in Merseburg, im Beyseyn der Bischöfe Ludolf von Halberstadt und Meinhard von Naumburg, und die geschehene Ernennung dem Bischofe Werner von Kulm am Tage Epiphanias 1276 anzeigend, beauftragte er denselben zugleich, den Hermann von Cöln, der sich mit Unrecht das Samländische Bischofsamt angeeignet, zur Niederlegung seines Amtes in Zeit von zwey Monaten, und zur Wiedererstattung der bezogenen Einkünfte anzuhalten, ihn nöthigenfalls mit seinem Anhange in den Bann zu erklären, den Ordensmarschall und Komthur von Königsberg aber ernstlich anzuweisen, nach sofortiger Absetzung des Hermann, die Einkünfte des Bisthums dem Bischofe Christian zu sammeln, und endlich darüber, daß alles Befohlene vollzogen sey, zu berichten **).

---

*) Falsch ist, was auch schon Lucas David, 4. Bd. S. 107 bemerkt, Simon Grunau's Nachricht a. a. O. S. 151. a. daß Christian ein Schlesier der Geburt, und Thumbherr in Königsberg gewesen, von seinen Mitbrüdern erwählet und von dem Erzbischofe zu Riga geweihet worden sey, denn nach dem sogleich mitzutheilenden Briefe des Bischofs Friederich von Merseburg, war er aus Mühlhausen, und in Merseburg geweihet. Ebenso verlegt Grunau auch den erfolglosen Angriff Schönewik's, durch die Samländer, der unter Bischof Heinrich Statt fand, fälschlich in die Zeiten Christians. Begründet aber ist die, mir von Mühlhausen in Thüringen, durch meinen werthen Freund, den Senator Hr. Stephan, aus dem dortigen, von ihm geordneten Archive, mitgetheilte Nachricht, daß Christian Rath bey Rudolph von Habsburg war.

**) Im Geh. Archiv im Fol. 7., Privilegien von Samland, Pomesan. und Kulm p. 164. befindet sich das von den Aebten Andreas vom Petersberge bey Erfurt, und Thymo in Honburg ausgestellte Vidimus über den Brief des Bischofs Friederich von Merseburg an den Bischof von Kulm, worin auch die an jenen gerichtete, schon erwähnte, päpstliche Bulle enthalten ist. Das Vidimus selbst ist ausgestellt zu Erfurt am 19. November 1294. Wir theilen es hier mit:

Digitized by Google

Im Jahre 1276 kam nun der Bischof Christian, begleitet von den Segenswünschen des Hochmeisters Hart-

Vniuersis Christi fidelibus presens scriptum visuris Andreas montis sancti Petri in Erfordia Thymo in Honburch dei gracia abbates nigri ordinis Fratres Ditmarus in Volkolderode et Albertus in Ryfenstein fratres Cysterciensis ordinis Maguntinensis dyocesis salutem in auctore salutis. Litteras venerabilis domini Merseburgensis episcopi non cancellatas nec abolitas nec in aliqua sui parte uiciatas sub uero sigillo nos uidisse et legisse recognoscimus in hec uerba. — Fridericus dei gracia Merseburgensis ecclesie Episcopus venerabilibus viris Domino episcopo et preposito Culmensi salutem in uero salutari. Noscat reuerencia uestra nos sancte romane sedis summi pontificis ac patris nostri recepisse litteras in hec uerba. — Gregorius episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri. Episcopo Merseburgensi salutem et apostolicam benedictionem Etsi multiplicis cure varietas cui sumus ex incumbenti nobis officio debitores nostre sollicitudinis occupet multipharie facultatem circa id tamen tamquam principalius exequendum nos instantia plurimum cottidiana sollicitat ut ecclesiarum omnium sed earum precipue quarum immediate ad nos dinoscitur ordinatio pertinere statum salubriter disponamus. Porro ecclesia Sambigensis ad romanam ecclesiam nullo medio pertinente a longo iam dudum tempore pastoris solatio destituta cum populis regionis ipsius in paganorum terminis constitute per studium ministerii presularis olim in forma fidei christiane concresceret informatus nunc tamquam neophitus et in eiusdem fidei sorte recens magnum patitur ex patris spiritualis carentia detrimentum. Sane cum eadem ecclesia Sambigensis temporalibus sicut asseritur carens quodammodo facultatibus et ministris paucorum in sua restauracione suffragia sorciatur ne contingat quod absit inibi utiliter olim sparsa salutis semina in uanum dampnabiliter interire, necessarium fore prouidimus festinum circa hoc et oportunum remedium adhibere. Quocirca fraternitati tue de qua plenam in domino fiduciam obtinemus per apostolica scripta mandamus quatenus attentis circumstanciis vniuersis que circa tanti negocii qualitatem fuerint attendende habens pre oculis solum deum eidem ecclesie Sambiensi de persona ydonea Episcopali regimini congruente que sic preesse sapiat quod in populo regionis eiusdem exemplo salutis proficiat et doctrina, et maxime de ordine hospitalis sancte Marie Theutonicorum que regionis ipsius dicuntur habere dominium eamque a christiani nominis hostibus preseruare auctoritate nostra prouideas in Episcopum et pastorem, ac postmodum adiunctis tibi duobus aut tribus conuicinis Episcopis quo uideris expedire, illi de quo eidem ecclesie prouidendi duxeris munus consecrationis inpendas faciens ei tamquam Sambiensi Epis-

Digitized by Google

mann von Heldrungen, aus dem freundlichen Thüringen, das ihr gemeinsames Jugendland war, in sein kaum gebil-

copo ab eiusdem ecclesie subditis reuerenter et humiliter obedire et de fructibus eius atque prouentibus integre responderi. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita conpescendo. Demum autem ab eo de quo eidem ecclesie per te contigerit prouideri recipias nostro et ecclesie romane nomine fidelitatis solite iuramentum sub forma quam tibi sub Bulla nostra mittimus inclusam. Juramentum huiusmodi quod ipse prestiterit nobis sub sigillo tuo a uerbo ad uerbum per seriem transmissurus. Datum Bellicadri VIII. Idus Augusti pontificatus nostri anno quarto. — Huius igitur auctoritate mandati propter urgentem necessitatem et euidentem utilitatem ecclesie Sambigensis pensatis circumstanciis vniuersis que circa tanti negocii qualitatem sunt merito attendende, habendo pre oculis principaliter solum dominum, de persona fratris Kristani dicti Mulehusen, Ordinis domus Theutonice, Episcopali regimini congruente prouidemus ecclesie Sambigensi in Episcopum et pastorem, quem credimus sic scire preesse quod in populo regionis eiusdem exemplo salutis proficiat et doctrina. Cum autem intellexerimus quod quidam frater Hermanus dictus de Colonia tytulo minus iusto ipsius ecclesie se asserat Episcopum sedis apostolice in contemptum res eiusdem ecclesie occupando, discrecioni uestre districte precipiendo mandamus auctoritate nobis iniuncta sub pena suspensionis iam late sententie quam in uos ferimus in hiis scriptis si mandatum nostrum immo verius apostolicum neglexeritis adimplere, quatenus prenotatum fratrem H. de Colonia commonitum habeatis statim post receptionem presencium ut infra duas menses cedat et occupare desinat ecclesiam Sambigensem restitutis fructibus quos percepit. Si vero quod absit post legittimam vestram anmonitionem temerarius perstiterit ipsum et omnes illos qui sibi in suo errore prestant consilium auxilium et fauorem, ex nunc ut ex tunc in hiis scriptis excommunicamus vobis sub pena predicta mandamus districcius iniungentes quatenus memoratum fratrem Hermannum excommunicatum publice nuncietis ab omnibus Christi fidelibus euitandum mandatum nostrum exequentes ne contra uos quod absit procedere durius conpellamur. Mandetis nichilominus Marschalco Pruscie et Commendatori in Kungisberch ut prefatum fratrem Hermannum ad anministracionem temporalium non admittant. Sed prelibato episcopo Kristano fideliter ea seruent et hoc sub pena excommunicacionis per nos iam late sentencie studeant adimplere. In execucione huius mandati alter alterum non expectet. Signum execucionis nobis vestras remittere litteras quas domino pape destinabimus ne super negliencia argui

Digitized by Google

detes, ſodann ſchon ſeit ſechs Jahren der Leitung eines Biſchofs entbehrendes, und durch einen Uſurpator in ſeinen äußern und innern Verhältniſſen gänzlich verwirrtes, und zu Grunde gerichtetes Bisthum *). Hier ward ihm nun die ſchwere

---

nos possimus. Datum Merseburch Anno domini M° CC° LXX. VI° In die Epiphanie. Ne autem super premissis alicui dubium oriatur presentem litteram sigillorum nostrorum munimine duximus roborandam. Datum Erfordie Anno domini M° CC° XC° IIII° XIII Kalendas Decembris.

Hiermit iſt noch eine andere im Geh. Archiv Fol. 7. S. 166 befindliche Urkunde des Biſchofs Heinrich von Merſeburg zu vergleichen:

Venerabilibus in Christo patribus ac dominis Archiepiscopis Episcopis Ceterisque prelatis quibus exhibitum fuerit presens scriptum Heinricus dei gracia Mersburgensis episcopus orationes in Christo deuotas. Recognoscimus et presentibus publice protestamur quod literas domini Gregorii pape decimi venerabili domino Friderico, nostro predecessori felicis memorie directas in nostra ecclesia inuenimus et habemus cum uera bulla non cancellatas non viciatas nec abolitas in hec uerba.

Hier folgt nun die eben mitgetheilte päpſtliche Bulle, ſodann fügt Biſchof Heinrich von Merſeburg noch hinzu:

Venerabilis igitur in Christo pater et dominus memoratus predecessor noster felicis memorie recepto mandato apostolico eoque diligenter examinato probornm uirorum communicato consilio ecclesie Sambiensi per venerabilem in Christo patrem et dominum Christianum tamquam personam ydoneam et episcopali regimini congruentem prouidit in episcopo et pastore venerabilibusque in christo patribus ac dominis Ludolfo quondam Halberstadensis et Meinhero Nuenburgensis ecclesiarum Episcopis felicis memorie adjunctis eidem consecrationis beneficium inpendebat, nichil de contingentibus pretermittens. Recognoscimus eciam literam per presentem Nos cum plerisque nostre ecclesie Canonicis toti prefato negocio interfuisse et uidisse quod in omnibus dictum negocium contingentibus fuit actum racionabiliter et processum. In cuius rei testimonium vobis nostram patentem literam duximus destinandam, Ne fama venerabilis patris et domini Cristiani Sambiensis episcopi per iniquorum dilacionem odiosam valeat obfuscari. Datum Mersburch Anno domini M° CC° XC° II° VII° Idus Augusti.

*) Eine am 1. Januar 1277, von ihm ausgeſtellte, einen Tauſchvertrag betreffende Urkunde, in welcher er dem Marſchall und ſtellvertretenden Landmeiſter Conrad von Thierberg das Dorf

Aufgabe, mit äußerlich sehr beschränkten Mitteln, die aufgelöste Ordnung wieder herzustellen, und in der verwahrlosten Gemeinde den entschwundenen frischen Lebenshauch des Christenthums wieder anzufachen. Und dieser ernsten, schwierigen Aufgabe suchte er treulich ein Genüge zu leisten, denn nachdem er zuvörderst die äußern Verhältnisse wieder zu regeln begonnen, schritt er unverzüglich auch dazu, auf das innere, geistige Leben so erfolgreich einzuwirken, als es unter den, von allen Seiten entgegentretenden Schwierigkeiten nur möglich war.

Er nahm seinen Wohnsitz auf der bischöflichen Burg Schönewik, woselbst er auch vorläufig seine Kathedralkirche errichtete *), wie denn auch die Gründung mehrerer anderer Kirchen in den Städten und auf dem Lande, und die Berufung von Geistlichen für dieselben, in dieser Zeit begann. Leider lagert auf den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Preußen ein noch undurchbrochenes Dunkel, aber desto erfreulicher ist es, wenn wir aus einer Anordnung in seiner spätern Zeit, einen Schluß auf seinen Eifer, auch in den frühern Jahren seines Bischofsamtes machen können, denn in seine spätere Zeit fällt die, für das Gedeihen des christlichen Lebens, und die Stellung des Bisthums zum Orden, so wichtige und uns genau bekannte, von ihm voll-

---

Sabnow, gegen andere der Samländischen Kirche zu übergebende Güter, abtritt, ist das erste Zeugniß von seiner Anwesenheit in Preußen. Diese Urkunde befindet sich im Geh. Arch. im Buche: Privilegia des Colmischen Landes p. 72. b. Dat. Kalend. Januarii a. d. 1277.

*) Vgl. die später mitzutheilende Urkunde des Bischofs Christian in dem Regiſtranten im Geh. Archiv unter Nro. 7. S. 167., datirt: In Mulhusen Anno domini M° CC° XC° IIII. VII. Idus Aprilis, in welcher er selbst sagt: in Castro nostro Schonewic in quo ecclesiam et sedem nostram Kathedralem collocavimus sqq.

führte Stiftung des Domkapitels von Samland, am 1. Januar 1285 *).

*) Die Stiftungsurkunde des Samländiſchen Domkapitels befindet ſich im Original auf Pergament, und mit dem Siegel des Biſchofs Chriſtian und des Biſchofs Werner im Geh. Archiv Schiebl. Lll. Nro. 8. Wir theilen ſie hier mit:

Uniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris. Frater Cristanus dei gracia Episcopus Sambiensis. Salutem in omnium saluatore. Quoniam oportet episcopum prouidere que dei sunt pocius quam que sua, ideo nos volentes decorem domus dei in nostro Episcopatu Sambiensi salubriter ampliare et cultum diuini nominis augere pocius quam diminuere. vt possimus dicere cum propheta. Domine dilexi decorem domus tue et locum habitacionis glorie tue. Considerauimus insuper quod noster Episcopatus Sambiensis usque ad tempora nostra caruit collegio Canonicorum propter quod fides katholica que in eo valde debilis existebat minime percipere potuit incrementum. Nos prehabito consilio, ut fides katholica in predicta nostra dyocesi Sambiensi prosperitatis et firmitatis recipiat constanciam, viros Religiosos fratres hospitalis Sancte Marie theutonicorum Jerosolimitani, videlicet fratrem Sybothonem in prepositum, fratrem Reinfridum in decanum. Fratrem Conradum Album. fratrem Henricum de Hohem. fratrem Godeschalcum. Et fratrem Theodericum, postulatos ab eorum prelato et superiore, in nomine domini eligimus in Canonicos nostre Ecclesie Sambiensis, instituentes eosdem et inuestientes volentesque ut per omnia secundum constituciones regule predicti hospitalis viuant in communi, et omnia sint ipsis communia secundum regulas a sanctis patribus constitutas. dando predictis Canonicis Jus Canonie plenarie ordinandi et faciendi omnia que Canonicis cuiuslibet Ecclesie Kathedralis conpetunt secundum Canonica instituta, ipsosque in quasi possessionem predicte nostre Ecclesie Sambiensis inducimus et inuestimus. Preterea si numerum Canonicorum Ecclesie nostre augere decreuerimus, hoc tam de nostro quam de capituli nostri consilio peragatur. ita quod personam eligendam uel personas de gremio dicti ordinis, de consensu et licencia Magistri Pruscie communiter assumamus. Ceterum cum Magister sepedicti ordinis generalis visitatores mittere decreuerit in Prusciam, frater Sacerdos qui fuerit in visitacione assumpto sibi socio fratre Sacerdote dicti ordinis predictos Canonicos secundum constituciones regule et consuetudinem ordinis predicti poterit visitare. Vt autem hec pia nostra ordinacio sive institucio perpetuum robur firmitatis obtineat, presentem paginam venerabilis patris, fratris Wernheri Episcopi Culmensis atque nostri sigillorum munimine fecimus roborari. Testibus in quorum presencia

Digitized by Google

In der Stiftungsurkunde seines Kapitels spricht der Bischof es aus, daß es ihm am Herzen liege, die Gottesfurcht in dem Bisthum Samland zu vermehren, und daß er, weil die Vermehrung des Glaubens in demselben, bey dem bisherigen Mangel eines Kapitels, bis auf seine Zeit nur sehr geringfügig gewesen sey, eben deshalb, um des Glaubens Gedeihen und Festigkeit zu befördern, sechs, namentlich aufgeführte geistliche Männer, aus den Brüdern des Deutschen Ordens, zu Domherrn seiner Samländischen Kirche ernenne und einsetze, dabey wolle, daß sie durchgängig nach den Regeln des Ordens leben möchten, ihnen alle Befugnisse der Domherrn einer jeden Kathedralkirche verleihe, sie in den Mitbesitz seiner Kirche einführe, und festsetze, daß jede Vermehrung der Zahl der Domherrn von seinem und des Kapitels Beschluße abhängen, die Wahl nur mit des Landmeisters Einwilligung aus der Zahl der Ordensbrüder geschehen, übrigens dem Orden auch das Visitationsrecht zustehen solle.

Dieses Kapitel befand sich zuerst in des Bischofs eigener Burg Schönewik, und der Bischof hatte ihm, mit Genehmigung des Erzbischofs von Riga, aus den Einkünften seines Bisthums den nöthigen Unterhalt angewiesen *). Aber es blieb nicht bey dieser ersten Einrichtung, und der erfahrene und in wichtigen Anordnungen wohl bewanderte Bischof, traf später rücksichtlich seines Domkapitels noch manche ein-

---

et consilio hec acta sunt subnotatis. videlicet fratre Conrado de Tyrberch Magistro Pruscie. Fratre Henrico doctore decretorum. Fratre Nycholao preposito Ecclesie Culmensis. Fratre Thoma Capellano magistri Pruscie. Fratre Henrico. Et magistro Hyldebrando iurisperito et quam pluribus aliis fidedignis. Actum et datum Kvnigesberch Anno domini Millesimo Ducentesimo Octuagesimo quinto Kalendas Januarii.

*) Dieses geht aus der sogleich mitzutheilenden Urkunde vom Jahre 1294 hervor.

Digitized by Google

flußreiche Veränderungen. Denn als er sich später in Deutschland aufhielt, berieth er sich im Jahre 1294, in Mühlhausen in Thüringen, mit dem Hochmeister Conrad von Feuchtwangen, über die neue Einrichtung und Umgestaltung seines Domkapitels, und fertigte dieserhalb eine eigene Urkunde aus *), die ein deutlicher Beweis der Klugheit und Umsicht

*) Diese in Mühlhausen am 7. April 1294 ausgefertigte Urkunde befindet sich im Geh. Archiv Fol. 7. S. 167. und lautet folgendermaßen:

Nos frater Cristanus ordinis Theutonicorum sancte Marie dei gracia Sambiensis Episcopus. Vt nouella fidei plantatio in partibus Sambie per magistrum et fratres nostri ordinis multa inpensa sanguinis et strage fidelium conplantata in infidelitatis pristine non decidat recidiuum sed pocius per ministrorum domini labores ad decorem domus domini diuino cultu debitum recipiat incrementum, accedente ad hoc uoluntate et consensu Reuerendi patris domini Johannis Rigensis archiepiscopi nostri Metropolitani, de redditibus nostri episcopatus in Castro nostro Schonewic in quo ecclesiam et sedem nostram Kathedralem collocauimus ad preces et instanciam. . Magistri et fratrum pruscie Sex Canonicos instituimus et prebendas, ita quod quatuor sint canonie et prebende simplices et in duabus aliis sint prelati scilicet prepositus et decanus, non aliunde sed solum ex fratribus clericis nostri ordinis assumendi. In quibus eciam Canoniis iam personas ydoneas instituimus Canonicos nostri ordinis fratres videlicet fratrem Theodericum in Kungesberch morantem prepositum, fratrem Theodericum de Fribure decanum, fratrem Gerwicum Westeualum, Fratrem Heydericum Stagonem, Fratrem Heydenricum et fratrem Johannem de Thorun a venerabili fratre Conrado de Fuchwangen eiusdem ordinis Magistro generali per nos postulatos de fratrum discretorum consilio et consensu gratanter et graciose ac racionabiliter et obtentos Certis eisdem ut premisimus redditibus assignatis, videlicet polcam que dicitur Quedenowe cum plenitudine iuris Canonicatus et prebendas statuentes et eisdem presentibus indulgentes, ut quandocunque uel quocienscunque vnum ex predictis Canonicum uel prelatum cedere vel decedere contingerit, Superstites prouidendi ipsi ecclesie de alio prelato uel Canonico, fratre tamen ordinis nostri iuxta morem et consuetudinem, quam in talibus seruat Culmensis ecclesia nostri ordinis, et nichilominus prouidendi ipsi ecclesie de episcopo nostri ordinis fratre, cum nos aut successores nostros cedere uel decedere contingerit per electionem siue postulacionem Canonicam plenam et liberam habeant facultatem.

Digitized by Google

des Bischofs ist. Nach derselben ward das Domkapitel, das aus zwey Prälaten, einem Präpositus und einem Decanus, und sodann aus vier Domherrn mit einfachen Präbenden bestand, nicht bloß fast ganz neu aus geistlichen Brüdern des Ordens, welche in der Urkunde benannt sind, besetzt, und mit Einkünften und Gütern ausgestattet, sondern es wurde dem Domkapitel auch das Recht zugeeignet, jede erledigte Stelle des Kapitels immer selbst, jedoch, ebenso wie im Kulmischen Bisthum, nur aus der Zahl der Ordensbrüder zu besetzen. Ebenso wurde das Domkapitel ermächtiget, bey dem jedesmaligen Tode des Bischofs selbst, auch den neuen Bischof aus der Zahl der Ordensbrüder zu wählen oder zu erbitten.

Die Gründung und bestimmte Einrichtung dieses Domkapitels *), das sich an die, in den Bisthümern Kulm und

---

Et hic qui ab eisdem ex fratribus nostri ordinis seruato more et consuetudine predicte Culmensis ecclesie electus siue postulatus fuerit in Episcopum Canonicum uel prelatum per electionem seu postulacionem eorundem et receptionem canonicam, Canonicus Canonie et prebende prelatus prelature, et Episcopus siue Electus seu postulatus ius quod iuxta sanctiones Canonicas et electione seu postulatione sibi competit plenarie consequatur. Et ut hec in posterum perpetuis temporibus inuiolabiliter obseruentur presentem litteram Reuerendi uiri fratris Conradi de Vuchtwangen Magistri generalis antedicti et nostri sigillorum munimine duximus roborandam. Huius institutionis nostre Testes sunt idem frater Conradus Magister ordinis antedictus, frater Helwicus de Goyltbach Thuringie prouincialis, frater Conradus de Babenbere in Frankenfort, frater Conradus de Mandern in Marbure, frater Bertoldus in Mulhusen, frater Albertus de Amendorf in Schillen, frater Heinricus de Hoycheim in Neylstete Commendatores, frater Syfridus prepositus in Schillen, frater Richardus der prior in Marbure, frater Conradus Saccus et plures alii commendatores et fratres nostri ordinis fide digni. Datum et actum in Mulhusen Anno domini M° CC° XC° IIII° VII. Idus Aprilis.

*) Von der betreffenden Bestätigung des Hochmeisters wird späterhin geredet werden.

Digitized by Google

Pomesanien auf ähnliche Weise bereits gegründeten, Domkapitel anschloß *), hatte auf die gedeihliche Entwickelung des christlichen und kirchlichen Lebens in Samland, einen unendlich wohlthätigen Einfluß **).

Der Bischof spricht es selbst in den beyden Stiftungsurkunden aus, daß er, durch die Gründung des Kapitels, vornehmlich das Gedeihen der christlichen Pflanzung in Preußen, und die Vermehrung des Glaubens und der Gottesfurcht daselbst zu befördern beabsichtige. Deshalb wurden nun auch, nur vorzüglich tüchtige, größtentheils in Deutschland gebildete Geistliche, aus der Zahl der Ordenspriester gewählt, es ward ihnen vom Hochmeister, in der später mitzutheilenden Bestätigungsurkunde, erlaubt, die Bücher mit sich zu nehmen, welche sie zuvor in den Ordenshäusern besessen, es wurde dadurch der Grund zu Bibliotheken gelegt, die späterhin noch durch ansehnliche Schenkungen vermehrt wurden, überhaupt aber ward so ein frischeres, gemeinschaftliches, geistiges und sittliches Leben angeregt, welches nothwendig den wohlthätigsten Einfluß, so wie auf die übrige Geistlichkeit selbst, so auch auf die Bewohner der Städte und des Landes, haben mußte. Da aber das Domkapitel sich um den Bischof auch als berathende und bestimmende Behörde versammelte, so mußte durch dasselbe, auch in der Verwaltung des Kirchenguts und Kirchenthums, eine größere Ordnung, Zweckmäßigkeit und Sicherheit bewirkt werden, wie denn auch das Kapitel die Urkunden über wichtigere Angelegenheiten, zugleich durch seine Besiegelung mitbestätigte,

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 545. ff.

**) Vgl. über die damalige, im Allgemeinen auch bey dem Samländischen beybehaltene Verfassung und Einrichtung der Domkapitel, die Abhandlung in Raumers Geschichte der Hohenstaufen. Bd. VI.

obgleich dem Bischofe fortwährend sein Ansehen und sein Vorrang blieb, und von ihm in vielen Fällen geltend gemacht wurde, er auch über einzelne Kirchengüter, welche bischöfliche Allode hießen, immer ganz frey verfügte *). So wie aber in frühern Zeiten der bischöfliche Vogt, in Abwesenheit des Bischofs, die Verwaltung führte, so that das späterhin entweder das gesammte Kapitel, oder einige vom Bischofe bevollmächtigte Domherrn **).

Aber auch in Beziehung auf den Orden selbst, und das gegenseitige Verhältniß zwischen dem Orden und dem Bisthum, war die Stiftung des Domkapitels in Samland, von großer Wichtigkeit. Dem Orden war es gelungen, wenn auch nicht in Ermland, so doch in Kulm und Pomesanien, bey der Gründung der Domkapitel die Bestimmung geltend zu machen, daß dieselben nur mit Deutschen Ordensbrüdern besetzt werden sollten, und diese Einrichtung ward auch bey der Stiftung des Samländischen Domkapitels durchgeführt. Dadurch aber entstand nun ein sehr inniges Verhältniß zwischen dem Kirchenthum und dem Orden, dem Letztern wurde allerdings ein bedeutender Einfluß auf das Erstere eingeräumt, die Kirche selbst aber konnte stets auf den kräftigen Beystand des Ordens rechnen, sie war ihm wieder näher getreten, und indem so Orden und Kirche mehr und mehr einmüthig wirkten, erstarkten sie gegenseitig, ihre gemeinsamen Bestrebungen wurden von einem gesegnetern Erfolge gekrönt, und die Durchführung der frommen und kühnen Werke, welche unter den folgenden Bischöfen ins

*) Vgl. Voigt 3. Bd. S. 554.

**) Wir werden später, bey der Geschichte der Erbauung der Domkirche, eine bloß vom Domkapitel ausgestellte und besiegelte Urkunde mitzutheilen Gelegenheit haben.

Digitized by Google

Leben traten, und welche noch die spätе Nachwelt staunend bewundert, wurde nun möglich gemacht.

Der Bischof Christian war, wie schon erwähnt, bald nach der ersten Einrichtung seines Domkapitels, nach Deutschland gegangen, er befand sich daselbst schon im Anfange des Februar 1290, mußte also wohl schon im Jahre 1289 dahin gezogen seyn, und hielt sich dort auch noch im Jahre 1291 in Erfurt auf*). Und da, in der bereits S. 38. erwähnten Urkunde des Bischofs Siegfried von Reinstein erwähnt wird, daß auch der Bischof Christian ebenso wie der Bischof Heinrich sein Bisthum verlassen, und sich nach Deutschland begeben habe, der Bischof Christian aber, nach der so eben mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1294 sich auch in dieser Zeit fortwährend in Deutschland aufhielt, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß er nach seinem, spätestens im Herbst 1289 Statt gefundenen Weggange nach Deutschland, in welcher Zeit auch der Großfürst Witen von Litthauen Samland mit einer Reiterschaar von achttausend Mann überfiel und verheerte, von Deutschland gar nicht wieder zurückgekehrt war. Er starb daselbst in Mühlhausen, wohl noch im Jahre 1294, bald nachdem er, mit dem Hochmeister Conrad von Feuchtwangen, in Mühlhausen am 7. April 1294 die neue Einrichtung seines Domkapitels berathen und verfügt. In der Zeit seiner Abwesenheit ver-

*) S. Chron. S. Petri Erfurt. ap. Menckeu Script. rer. Germ. T. III. p. 297 — 298. Es finden sich da auch folgende Worte: Propter frequentiam hospitum et eorum insolentias, ut timebamus, ad majorem cautelam et certitudinem reconciliatum est monasterium nostrum Dominica Exurge a Domino Christiano Episcopo Samniensi de ordine Domus Teutonicae.

Digitized by Google

walteten wohl größtentheils sein Vogt und der Komthur von Königsberg das Bisthum *).

Warum er aber nach Deutschland zog, warum er längere Jahre sich von seinem Bisthum entfernte, und es sich selbst überließ, während die Geschichte sonst von ihm ein so günstiges Zeugniß ablegt, und er auch in Deutschland, wo er die neue Einrichtung seines Domkapitels verordnete, ernstlich auf das Wohl seines Bisthums bedacht gewesen zu seyn scheint, das sind Fragen, welche sich nicht hinlänglich beantworten lassen. Denn wenn auch sein Nachfolger Siegfried von Reinstein, in der mehrerwähnten Urkunde vom Jahr 1296, es ausspricht, „daß Christian sowohl, als schon Heinrich die, bey dem Ungestüm der Feinde, bey dem Wankelmuth der Neubekehrten, und bey der Dürftigkeit der Einkünfte fast verwüstete und leere, Samländische Kirche verlassen, und sich nach Deutschland begeben hätten", so sahen wir doch schon, daß den Bischof Heinrich auch noch andere Beweggründe nach Deutschland führten, und auch bey einem, sonst in seinem Amte so eifrigen und treuerfundenen Bischofe, wie Christian es war, kann jenes nicht allein der Grund gewesen seyn, weshalb er Jahre lang sein Bisthum verließ. War es die Sehnsucht, das geliebte Thüringische Vaterland ein Mal wieder zu sehen, was seine Schritte nach Deutschland lenkte? Aber dann hätte er sich doch nicht fünf volle Jahre von seinem Amte, welches seine Gegenwart so dringend erforderte, entfernen dürfen. War es der Jammer der Zeit, waren es die immerwährenden

*) So sagt der Vogt des Bisthums Samland im Jahre 1291, daß er eine Verschreibung ex parte domini episcopi, qui nobis vices suas delegavit — ausstelle. Vgl. Voigt 3. Bd. S. 554. Der Vogt wurde in diesem Falle gewöhnlich procurator, sonst advocatus genannt.

Digitized by Google

Unruhen, Empörungen und Ueberfälle, von denen Samland noch immer heimgesucht wurde, und die seine Bemühungen oft vereiteln mochten, was ihn aus seinem Bisthum nach Deutschland trieb? Aber als Herold der Religion des Friedens, hätte er ja dann um so unverdrossener streben müssen, an Ort und Stelle die aufgeregten und zerrissenen Gemüther zu besänftigen, und den holden Einklang des Lebens wieder herzustellen. War es die Armuth des Landes, die Beschränktheit seines Einkommens und äußere Noth, was ihn aus Preußen in sein blühendes und reich gesegnetes Vaterland gehen hieß? Aber als Diener des Herrn, der sich selbst erniedrigt, und nicht hatte, da er sein Haupt niederlege, als Mitglied des Ordens, der vornehmlich auch die Entsagung zur Pflicht machte, hätte auch er in seiner Armuth nur um so freudiger das Evangelium verkündigen müssen. Ueberdieß gelang es ja auch den Gebietigern des Ordens, in jenen noch immer stürmischen Tagen, schon manches große und edle Werk in Preußen ins Leben zu rufen, reißende Ströme zu zähmen, Moräste in fruchtbare Auen zu verwandeln, Kirchen zu erbauen, und Städte zur Blüthe zu erheben. Darum müssen sicher noch andere wichtige, uns unbekannte Gründe, den Bischof nach Deutschland geführt haben, und wenn es auch gewagt seyn würde, ihn ohne Weiteres durchaus zu entschuldigen, so würde es vielleicht eben so unrecht seyn, ihn sofort der Untreue in seinem Amte anzuklagen, was freylich der spätere Bischof Johannes, jedoch wohl mehr im Unmuth über einige Unordnungen in den Verhältnissen des Bisthums, die sich zum Theil auch aus der Zeit von Christian's Abwesenheit herschrieben, im Jahre 1322 mit harten Worten gethan *). Uebrigens bleibt

*) In einem später noch zu berücksichtigenden Verzeichniß verschiedener Klageartikel des Bischofs Johannes und seines Kapitels

es unbestritten Christian's Verdienst, daß durch ihn, indem er durch Errichtung eines Domkapitels, die Verhältnisse des Bisthums mehr ordnete, der erfreuliche Fortgang und die segensreiche Entfaltung des kirchlichen und christlichen Lebens in Preußen, welche sich unter seinen Nachfolgern so herrlich zeigten, vornehmlich vorbereitet und begründet wurden.

Indeß mußten nothwendiger Weise, durch die lange Abwesenheit des Bischofs, in den Angelegenheiten des Bisthums große Vernachläßigungen und Zerrüttungen entstanden seyn, was er früher für die Erweckung des christlichen Lebens gethan hatte, das war zum großen Theile wohl wieder verloren gegangen, und weil dem Volke der Hirte gefehlt hatte, so war es auf's Neue in Irrthum, in Unzufriedenheit und Aufruhr verfallen.

So mußte nun auch der dritte Bischof von Samland, Siegfried von Reinstein oder Regenstein *), sein Amt wieder damit beginnen, in die frühere Unordnung wieder den Geist der Ordnung zu hauchen. Und hierbey leistete ihm der eben in Preußen anwesende Hochmeister Conrad von

---

gegen den Orden, sagt Johannes in Bezug auf Christian: tempore domini Christani quondam ibidem Episcopi qui ipsam ecclesiam suam temere relinquens, dei timore postposito in partibus extraneis divagabatur hincinde.

*) Er stammte aus dem alten gräflichen Hause von Reinstein, Reynsteyn oder Regenstein. Vgl. Niemann Geschichte des vormal. Bisth. Halberstadt. 1. Bd. — Simon Grunau a. a. O. S. 151. a. berichtet von ihm: Siffridus war von guttem Adel ein angeborner freunt des Lantmeisters Bruder Conrat von Thirenbergk des Jungen. Disser quam yn preussen vmb Marien willen mit vielen herren vnd furſten, So gab man ym eine Thumereye zcu kongsbergk. In welcher er auch wart zcu eym Bisschof erwelt. — Ohne Zweifel war Siegfried aus der Zahl der Ordensbrüder, aber daß er vorher schon Domherr gewesen seyn soll, möchte deshalb zu bezweifeln seyn, weil er sich nicht in der Zahl der, von seinem Vorgänger, nach der mitgetheilten Urkunde, im Jahr 1294 ernannten Domherrn befindet.

Feuchtwangen treuen Beystand. Siegfried mag wohl schon im Jahre 1295 erwählt worden seyn, jedoch finden sich erst im Jahre 1296 Urkunden von ihm. Kaum war aber im Jahre 1296 die päpstliche Bestätigung Siegfried's von Reinstein, als Bischof von Samland, aus Rom eingegangen, so versammelte der Hochmeister Conrad von Feuchtwangen im Anfang des Aprils 1296 ein Generalkapitel aller Ordensgebietiger, in dem Haupthause zu Elbing, auf welchem er vornehmlich, im Einverständniß mit dem Bischofe, die Angelegenheiten Samlands zu ordnen, und seine schwankenden Verhältnisse zu sichern und festzustellen suchte.

Es hatten nehmlich in der Abwesenheit der beyden frühern Bischöfe, der Landmeister, der Ordensmarschall, der Komthur von Königsberg und der Vogt von Samland manche Veränderungen, so wie in Samland überhaupt, so auch in dem Bischofstheile bewerkstelliget. Sie hatten das durch zahlreiche Heereszüge und Niederlagen sehr entvölkerte Land durch Kriegsgefangene und durch Neubekehrte aus andern Gegenden wieder zu bevölkern gesucht, und dann auch in dem Bischofstheile allerley Belehnungen, Schenkungen und Besetzungen vollführet. Dieses Alles genehmigte und bestätigte nun der Bischof, auf die Bitte des Hochmeisters und des Landmeisters, auf dem genannten Generalkapitel zu Elbing am 11. April 1296 *), und befestigte und versicherte zugleich alle die Rechte, Freyheiten und Verpflichtungen,

*) Die hierüber ausgestellte Urkunde befindet sich in einer Abschrift lateinisch im Geh. Arch. in dem Buche: Privilegia des Colmischen Landes p. 85. b. mit der Unterschrift: Actum in Elbingo tempore Capituli generalis a. d. 1296. tercio Idus Aprilis. Datum Konigisberg anno eodem VI. Idus Septemb. Eine gleichzeitige Deutsche Uebersetzung befindet sich im Geh. Archiv Fol. 7. p. 9.

Digitized by Google

welche sowohl für die Edlen als die Gemeinen unter den Neubekehrten oder Bewohnern des Bischofstheiles verfügt worden waren. Ebenso wurden auch bald hernach diejenigen aus dem Stande der Withinge und der Edlen, die, so wie in frühern, so in den letzten Zeiten, sich durch Treue und Anhänglichkeit an den Orden ausgezeichnet, dadurch belohnt, daß ihnen der Bischof Siegfried und der Landmeister Meinhard von Querfurt das Vorrecht verliehen, daß, wenn einer von ihnen ohne Erben sterbe, sein nächster Verwandter männlichen Geschlechts, seine Hinterlassenschaft und sein Erbgut in Besitz nehmen dürfe, Statt daß solche bisher, in dergleichen Fällen, dem Bischofe oder dem Orden als freygewordenes Gut anheimgefallen waren *).

Ueberhaupt gestalteten sich nun die Verhältnisse, so wie in Preußen überhaupt, so auch in Samland insbesondere, weit günstiger. Es sind der Nachwelt, aus jener Zeit, durch ein Verzeichniß, welches der Komthur von Königsberg Berthold Brühaven, im Jahre 1299 am Tage Laurencii martyris anfertigen ließ **), die Namen von fast hundert, dem Orden und der Kirche getreuer, Edlen aus den verschiedenen Gebieten Samlands, aus den Gebieten von Laptau, von Quedenau, von Medenau, von Rinau, von

*) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 116. Das Original dieser Urkunde befindet sich im Geh. Archiv Schiebl. Lll. — Unter dem Titel: Littera nobilium Ecclesie magnum ius habencium, steht sie auch in Matric. Vischhus. p. XXIX. und in andern alten Büchern des Geh. Arch. datirt: Konigsberg a. d. M° CC° XCVI° sexto Kalend. May. Sie ist gedruckt in Schubert Dissertat. de Gubernator. Pruss. p. 62. und bey Voigt Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft S. 226.

**) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 117. ff. Das Privilegium des Komthurs Berthold Brühaven, in welchem sich dieses Verzeichniß befindet, ist gedruckt bey Voigt Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft S. 212. ff.

Digitized by Google

Kaymen, von Tapiau, von Waldau, von Schaken, von Rudau, von Wargen und von Germau, aufbewahrt worden, welcher Verdienste durch besondere Begnadigungen belohnt wurden. Das christliche Leben begann nun überall, mehr und mehr Wurzel zu schlagen und seine edlen Früchte heranzureifen, denn es war Friede im Lande geworden, und nicht mehr bloß durch das äußere Zeichen des Christenthums wurde das Volk für dasselbe gewonnen, sondern durch Unterricht und Beyspiel, durch Erweckung eines christlichen Lebens im Geiste und in der Wahrheit, wurde eine heilige Weihe über dasselbe ausgebreitet, und es mehr und mehr von seinen alten todten Göttern, denen es noch immer hier und da ergeben war, zu dem wahren, lebendigen Gotte hingeführt.

In dieser Zeit nun hatte sich auch schon Königsberg zu einer merklichen Größe emporgehoben. Im Jahre 1286 hatte die Altstadt Königsberg von dem Landmeister Conrad von Thierberg ihr erstes Privilegium erhalten, und es mochte auch in jener Zeit die Altstädtische Parochialkirche erbauet worden seyn. Ebenso ward im Jahr 1300, durch den Komthur Berthold Brühaven, neben der Altstadt Königsberg, die Neustadt, oder wie sie späterhin genannt wurde, die Stadt Löbenicht, gegründet, weil sich die Zahl der Einwohner ansehnlich gemehrt hatte.

Die von dem Bischofe Christian bereits entworfene und verfügte neue Einrichtung des Samländischen Domkapitels erhielt nun auch die, wegen Christians Tode verzögerte, Bestätigung des Hochmeisters Conrad von Feuchtwangen, am 13. May 1296 *). Vorher aber hatte der

*) In der betreffenden, im Geh. Archiv im Handfestenbuche in quarto p. XIII. b. befindlichen Urkunde, welche wir hier mittheilen,

genannte Hochmeiſter, ſchon unterm 17. April 1296 dem Domkapitel der Kirche von Samland, um ihm dadurch einen Beweis ſeiner Gunſt und Zuneigung zu geben, das Patronatrecht über die Parochialkirche in Königsberg, und das Recht eine Kathedralkirche in derſelben Parochie zu erbauen ver-

---

werden dem Domkapitel von dem Hochmeiſter viele wichtige Gerechtſame eingeräumt:

Uniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris. Frater Conradus de Vuchtwange Magister hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jherosolimitani Salutem in omnium saluatore. Ad noticiam vniuersorum volumus deuenire quod nos Ecclesiam Sambiensem nuper nostra auctoritate ac nomine ad instanciam venerabilis in Christo patris domini Cristani Eiusdem ecclesie episcopi felicis memorie ordini nostro incorporatam fauore et gracia sicut tenemur prosequi cupientes, dilectos in Christo fratres ordinis nostri sacerdotum seu clericorum eiusdem Ecclesie Canonicorum tam presencium quam futurorum postulacionem eleccionem ac institucionem nostro ac successorum nostrorum nomine approbamus innovamus ac scripti presentis patrocinio in nomine domini confirmamus. Addentes et firmiter statuentes vt in predictorum Canonicorum eleccione institucione conuersacione visitacione Correccione Incorrigibilium si opus fuerit eieccione omnes constituciones ordinaciones ac indulta Religiosi viri ac prudentis fratris Annonis pie recordacionis predecessoris nostri que in Culmensi Ecclesia frequentantur et seruantur in ista similiter pro maiori conformitate et vnione nostra auctoritate et licencia perpetuis temporibus inviolabiliter obseruentur. Ceterum de speciali gracia et fauore predicte ecclesie duximus indulgendum vt Canonicis ad eam postulatis seu postulandis datis vel dandis electis vel eligendis in perpetuum libri quos apud fratres nostros prepositi habuerant transeuntibus ad dictam ecclesiam ex integro relinquentur ad suos et sue ecclesie vsus liberaliter conuertendi. In quorum omnium testimonium et robur firmitatis perpetuum presentes conscribi et sigillo nostro mandauimus roborari. Testes sunt frater Meyneko de Querenvorde preceptor pruscie, frater Cristanus prepositus ecclesie Insule sancte Marie frater Conradus Saccus prouincialis terre Culmensis frater Bruno Capellanus noster, frater Heinricus de Wylenow Commendator castri Sancte Marie frater G. de Swarczburg Commendator de Grudencz et plures alii fidedigni. Actum et datum Thoron Anno domini M° CC° LXXXXVI° III. Idus Maii.

Digitized by Google

liehen *). In der, dieserhalb von dem Hochmeister ausgestellten Urkunde, spricht er selbst von dem innigen Ver-

*) Die von dem Hochmeister dieserhalb ausgestellte, hier folgende Urkunde, befindet sich im Geh. Archiv Fol. 7. S. 172:

Uniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam posteris ad quos presentes peruenerint. Frater Conradus de Vuchtwange, magister generalis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jerosolimitani salutem et bonorum omnium incrementum. Quamuis uniuersi et singuli christiani nominis cultores et orthodoxe fidei professores, tamquam unum corpus vni capiti Christo Jhesu adherentes, idem sentire deberent et in bono consentire, Illi tamen quos unius ordinis professio et eiusdem professionis ordo vnit, ardentiori zelo relatiui amoris non indigne se propensius amplectuntur. Inde est quod attendentes et oculata fide conspicientes religiosos et honorabiles viros. . Prepositum, decanum et Capitulum Ecclesie Sambiensis, quos ob religionis idemptitatem, qua nobis astricti sunt, affectu prosequimur gracioso propter prouisionum necessariarum penuriam et loci certi seu mansionis carenciam per domos nostras hinc inde dispersas ad celebrationem diuinorum in dyocesi sua esse penitus inpotentes, moti erga ipsos et ecclesiam suam pio conpassionis affectu dilectorum nobis in Christo fratris M. de Querenford preceptoris et fratrum pruscie consilio mediante dedimus et contulimus eisdem Sambiensis ecclesie canonicis pure et simpliciter propter dominum Jus patronatus ecclesie parochialis in Kungesberch cum pleno iure tenendum et libere ac perpetuo possidendum nichil nobis uel fratribus nostris iurisdictionis in eo reseruantes, sed in eos et ecclesiam suam dicti iurispatronatus dominium totaliter transferentes, Dantes eisdem liberam facultatem Kathedralem ecclesiam suam in eadem parochia locandi si uoluerint, ac eandem per se ipsos uel ex ipsis vnum seu per sacerdotem secularem officiandi, uel sepedicte parochie iuspatronatus in usus ecclesie sue qualitercumque eis expedire uidebitur conuertendi. Testes huius nostre donacionis sunt venerabilis pater dominus Heinricus Culmensis ecclesie episcopus. Frater Meineko de Querenvord preceptor pruscie predictus. Frater Cristanus Insule sancte Marie prepositus, frater Wernherus Culmensis ecclesie decanus, frater Conradus Saccus prouincialis terre Culmensis, frater Heinricus de Wylenow commendator castri sancte Marie, frater Kvno de Hatzigenstein commendator de Brandenburch, frater Guntherus de Swartzburch commendator in Grudentz et quam plures alii fide digni, vt autem predicta perpetuam habeant firmitatem presentes nostro et fratris M. de Querenvord preceptoris pruscie antedicti sigillis fecimus roborari. Datum in Elbingo anno domini M° CC° LXXXXVI° XV Kal. Maii Indiccione IX.

Digitized by Google

hältniſſe, welches zwiſchen dem Orden und der Samländiſchen Kirche Statt finde, und welche Theilnahme und Liebe der Orden gegen die Kirche hege.

Die dem Domkapitel gegebene Freyheit, ſich in der genannten Parochie eine Kathedrale zu erbauen, ward dann auch ſehr bald in Anſpruch genommen, denn es mußte dem Biſchofe wünſchenswerth ſeyn, daß die Kathedrale ſich in der, an Umfang, Bevölkerung und Wohlhabenheit zunehmenden, Hauptſtadt des Bisthums befinde, und ſo war denn auch ſchon im Jahre 1302 dieſer Bau von dem Biſchofe Siegfried vollführet worden *). Am Ende der Altſtadt, in der Nähe des Thores gegen den Löbenicht, unweit des Hospitals, ward dieſe erſte Kathedralkirche in Königsberg zu Ehren des heiligen Märtyrer Adalbert erbauet, der die Erde des Samländiſchen Bisthums, durch ſein, bey der Verkündigung des chriſtlichen Glaubens daſelbſt vergoſſenes, Blut geweihet **). Zugleich

*) Lucas David 4. Bd. S. 111. berichtet hierüber: Das iſt wol wahr, daß der D. O., nachdem er den Biſchof und die Thumbherren in ſeinen Zwang bekommen, ſich ins erſte freundlich erzeiget vnd die Pfarrkirche in der alten Stadt Jnen vorſchrieben alſo, daß wo es den Thumbherren behagte, ſie alda hin Jre Thumbkirche legen mochten. Warumb Jnen aber die Pfarrkirche der alten Stadt zur Thumbkirche nicht gefallen, ſonder aufm Raum, ſo beim Hospital, ſo am Thore derſelben Altenſtadt gelegen geweſen, da man in den Löbenicht gehen muß, erbauet, kan nicht wiſſen ꝛc.

**) Vgl. die Urkunde des Biſchofs Siegfried im Geh. Archiv Fol. 7. S. 128:

Uniuersis presencium Auditoribus. Syfridus dei gracia Sambiensis ecclesie episcopus frater ordinis theutonicorum hospitalis sancte Marie Jerosolimitani Salutem et fraternam in domino caritatem. In omnipotentis dei gloria Jocundo spiritu exultamus qui inuestigabili ejus disposicione elegit temporibus nostris et ministeriis suo cultui proficere nostram ecclesiam per effectum In eo quod ipsius ecclesie sedem Kathedralem de auxilio et consilio bone memorie fratris Conradi de Vuchtwanghen generalis magistri ordinis ejusdem ac pie recordacionis fratris Meynekonis de Querneuort magistri pruscie et multorum fratrum eorundem fundauimus in Konigis-

aber ſuchte der Biſchof, wie aus derſelben Urkunde erſichtlich, die ſich immer ſegensreicher entwickelnde Saat des Chriſtenthums dadurch zu erfriſchen, und in ihrem Wachsthum zu befördern, daß er das neugeſtiftete Domkapitel reichlicher ausſtattete, ihm dieſerhalb anſehnliche ländliche Beſitzungen

---

berg ibidem domum dei nominis erigendo ad honorem sancti martiris et pontificis Adalberti cuius suffragiis innitimur et eundem patronum assumimus non indigne ejus que apud deum habet meritis recensitis. Nostre enim dyocesis terram Sambiensem in predicacione fidei christiane per martirium aspersione preciosi sui sangwinis consecrauit. Cum igitur diuinorum in hac nostra structura euidens incrementum et ad nostram gentem neophitam in conuersione nouissimam ipsam primus purificans pullulaverit ampla seges seminis verbi dei prout a diebus dictorum magistrorum usque modo probauimus per experienciam que rebus discernendis optima est magistra. Eciam quia per nos pontificali Solicitudine est cauendum ne bonum inceptum per ocursum malum senciat detrimentum Immo uerius prouidendum quatenus nostram plantacionem rigantes deuotis seruiciis in timore dei et justicia habendo necessitatem temporalium fiducialius appetant sempiterna. Hinc est quod de bonis et terris nostre ecclesie in terra Sambiensi totam et integram polcam id est terram Quedenow nuncupatam et duas villas unam dictam Maudythen et alteram dictam Sonicken, Item apud polcam Medenow unam villam dictam Sorsegeyns et Weyskaynis Preterea in polco Bilden duas villas videlicet Smyden et Gundeynis. Sed et extra Sambiam in aliis terris nostre dyocesis quando per desideratam diuisionem nos partem unam acceperimus et fratres duas nostre tercie terciam et indictis terris seu villis construccionem municionum urbium vel castrorum et locacionem fori rerum venalium in eisdem et aquas salsas recentes stantes et fluentes ad dictas terras seu villas in Sambia vel extra Sambiam pertinentes cum omni prouentu et pleno jure nec non Jurisdiccionem tam in spiritualibus quam temporalibus in eisdem predictis terris et villis in perpetuum libere possidendas conferimus et donamus dicte nostre ecclesie Kathedrali de nouo fabricate in Konigisberg ac ejusdem ecclesie preposito et decano ceterisque canonicis eorundem quatenus residenciam habeant quam nunc quam retroactis temporibus habuerunt. Quoniam nostri predecessores ordinando ipsam ecclesiam duas prelaturas scilicet prepositurum et decanatum necnon quatuor canonias constituerunt et clericos ordinis hospitalis supradicti instituentes ipsos si audemus nostris successoribus uel certe superioribus aperire propter negligen-

Digitized by Google

zuwies, und es sowohl in seinem Ansehen als in seiner Wirksamkeit zu heben suchte. Diese rühmlichen Anordnungen und Stiftungen wurden auch von dem Erzbischofe Isarn von Riga, dem das Bisthum Samland untergeordnet war, in ihrer Zweckmäßigkeit anerkannt und bestätiget *).

Neben dem Dom sollten auch Wohnungen für die Domherrn, und eine Schule erbauet werden, da aber der Raum hierzu zu schmal und enge war, woraus man mit Grund den Schluß ziehen kann, daß auch der Dom selbst keinen großen Umfang hatte, so wurden von dem Orden durch den Landmeister Conrad Sack am 12. Februar 1304 **), in Uebereinstimmung mit dem Rath und den Bürgern der Altstadt Königsberg, noch zwey Höfe an dem freyen Platze am Hospital gelegen und demselben zugehörig, nebst dem ganzen freyen Platze und der daselbst befindlichen Gasse, an das Domkapitel abgetreten, woselbst dann die Wohnungen der Domherrn und die Schule erbauet wurden.

---

ciam ne dicamus per auariciam ut soli perciperent quod pluribus fuerat inparciendum, dispersos per prouincias reliquerunt dum eis victum quemcunque tribuere minime curauerunt. Verumtamen dictarum prelaturarum ac canoniarum constitucionem similiter et institutionem clericorum ordinis sepe dicti ratas habemus sicut noscuntur racionabiliter processisse. In premisse nostre collacionis prouisione non sine multo studio confouentes Et ut hec premissa in posterum perpetuis temporibus inviolabiliter observentur presentes venerabilium dominorum Hinrici Pomezaniensis ecclesie Ebrehardi Warmiensis ecclesie episcoporum fratris Helwici magistri pruscie et nostri necnon et Culmensis ecclesie capituli cujus sedes ad presens vacare dinoscitur munimine sigillorum duximus roborandas. Actum et datum anno ab incarnacione domini Millesimo CCC° II° in domo nostra Schonewick III° Idus Januarii.

*) Vgl. die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Isarn von Riga vom 8. April 1302, die im Geh. Arch. Fol. 7. S. 128 befindlich ist.

**) Vgl. Lucas David 4. Bd. S. 112.

Digitized by Google

In die Zeit dieses Bischofs fällt auch, wie schon S. 36. erwähnt wurde, die Gründung der Stadt Fischhausen, deren Gründungsprivilegium zu Königsberg am 19. August 1305 ausgestellt ist. Wahrscheinlich war es auch dieser Bischof, der, so wie andere Schlösser und Ortschaften, so auch das bischöfliche Schloß Rinau, auf dem Galtgarben anlegte, das bis gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts bestand **). Diese neu angelegten Ortschaften wurden gewöhnlich nicht bloß mit Stammpreußen, sondern auch, wie namentlich Fischhausen, mit eingewanderten Deutschen bevölkert, und es wurden hierbey gewöhnlich die Preußen, wie z. B. bey der Gründung Fischhausens, in Rücksicht ihrer Rechte und Freyheiten nach Deutschem Rechte den Deutschen durchaus gleichgestellt. Vor Allem aber denkwürdig, reich an Folgen und Einfluß, nicht allein für Preußen und seine fernere Entwickelung und Bildung, sondern auch für das ganze sich im Norden Europa's entfaltende Deutsche Leben, war die in Siegfrieds Tagen im Herbst des Jahres 1309 Statt findende Verlegung des Hochmeistersitzes nach Marienburg, durch den Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen, denn von nun an war es nur ein Geist, der alle Verhältnisse in Preußen kräftig durchdrang und beseelte, der ringsum im Preußenlande eine segensreiche Ordnung begründete, der Kunst und Wissenschaft, der das sittliche und christliche Leben schirmte und förderte.

Ueber die letzten Jahre des Bischofs Siegfried ist zur Zeit noch nichts Bestimmtes ermittelt, die letzten Urkunden, welche noch von ihm aufgefunden worden sind, und

**) Vgl. Faber Geschichtliche Nachrichten vom Galtgarbenschen Berge, in den Beiträgen zur Kunde Preußens 4. Bd., auch besonders abgedruckt, Königsberg 1821. S. 8. ff.

Digitized by Google

Verschreibungen enthalten, sind aus den Jahren 1309 und 1310, er scheint aber erst gegen das Jahr 1318 gestorben zu seyn *).

Wir wenden nun unsre Blicke auf einen Mann, der wie ein Stern erster Größe aus dem, sich nun immer mehr und mehr aufklärenden, Gewölke der Samländischen Kirchengeschichte hervortritt, der sich hoch empor hob über Alle, die vor ihm in Samland gewirkt, der seinen Weg in Segen vollbrachte, und sein Haupt am Abend seines Lebens, mit dem erhebenden Bewußtseyn niederlegen konnte, das Werk des Herrn treulich gefördert zu haben. Johannes I., Bischof von Samland, der Nachfolger Siegfried's von Reinstein, war einer jener seltenen Menschen, welche einen edlen, christlichen Sinn, eine hohe Bildung, und ein redliches Streben, mit einem starken Geiste, einem ungewöhnlichen Muthe, und einer unerschütterlichen Ausdauer verbanden. Die Nachwelt bewundert und schätzt an ihm nicht allein seine Thätigkeit, seine Umsicht und seine Ordnungsliebe, sondern auch und vornehmlich seine Liebe zur edlen Kunst und zu den Wissenschaften, und sein Bestreben, die Bildung der Jugend und das christliche und kirchliche Leben in Samland und Preußen überhaupt zu befördern.

Und wie denn edle, höhere Menschen selten allein über die Erde zu wandeln pflegen, so sehen wir auch in den Tagen

*) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 351. In einer Urkunde heißt es in Bezug auf das Jahr 1318: **sede vacante Episc. Sambiens.**, weshalb spätestens dieses Jahr als das Todesjahr Siegfried's angenommen werden kann, wenn sich nicht noch nähere Angaben ermitteln lassen. — Simon Grunau a. a. O. bemerkt: „Siffridus war XXI. Bisschoff, vnd leit ym Spital zcu kongsbergk.“ — Demnach wäre Siegfried, wenn er schon 1295 zum Bischof erwählet war, bereits im Jahre 1316 oder 1317 gestorben, und in dem Hospital, neben welchem in der Altstadt der Dom erbauet worden war, begraben.

Digitized by Google

des Wirkens des Bischofs Johannes, ihm vornehmlich zwey Männer zur Seite stehen, welche von einem gleichen Geiste beseelt, nicht allein alles Große und Gute, was der fromme Bischof beabsichtigte und wirkte, mit einem wahrhaft fürstlichen Wohlwollen, und mit christlicher Weisheit unterstützten und begünstigten, sondern auch selbst rüstig Hand daran legten, über Preußen die Segnungen des Christenthums und des gesitteten Lebens auszubreiten. Die Hochmeister Herzog Luther von Braunschweig *) und Burggraf Dieterich von Altenburg **), sind die erlauchten Männer, welche

*) Luther Herzog von Braunschweig, früher Ordenstrapier und Komthur von Christburg, ward am 17. Februar 1331 zum Hochmeister erwählt, er war ein Sohn des Herzogs Albrecht des Großen von Braunschweig, der im Jahre 1265 auf Bitten des Hochmeisters Anno von Sangerhausen, selbst ein Mal dem Orden in Preußen zu Hülfe gezogen war, und ihm drey seiner Söhne, Conrad, Otto und Luther als Ordensbrüder gegeben hatte. Er schreibt sich selbst in den Urkunden Luderus, woraus Voigt 4. Bd. S. 479 mit Recht den Schluß zieht, daß Luder oder Luther Statt Lothar sein rechter Name war. Und so wird er denn auch in den Urkunden immer nur Luderus oder Lutherus genannt. Vgl. Stadtwegii Chron. ap. Leibnitz Scriptt. rer. Brunsw. T. III. p. 273. und Mader Antiquit. Brunsw. Chron. ducum Brunsw. p. 15. — Leben und Thaten Luthers Herzog v. Braunschweig und Lüneburg, und Hochmeister des D. O. in Pr. von Pomezo im 4. u. 5. Stück der Hanöver. gel. Anz. v. J. 1751. — Die Biographieen der Deutschen und Voigt a. a. O.

**) Dieterich von Altenburg stammte aus dem edlen und hochberühmten Geschlechte der Burggrafen von Altenburg, und war der Sohn des Burggrafen Albrecht des Dritten von Altenburg. Wahrscheinlich war er im Jahre 1255 geboren und mit seinem ältern Bruder Heinrich schon zwischen den Jahren 1298 und 1300 in den Deutschen Orden getreten, zu dem sein Geschlecht von jeher eine innige Zuneigung gehegt, wie es denn auch, um das in Altenburg befindliche Ordenshaus, sich manche Verdienste erworben. Vor seiner Erhebung zum Hochmeister bekleidete er die Marschallswürde, und ward am 15. August 1335 einstimmig zum Hochmeister erwählt. Vgl. Huth Geschichte der Reichsstadt Altenburg. Altenb. 1829. S. 221 u. 228 und Voigt 4. Bd. S. 520 ff.

Digitized by Google

vor Vielen würdig waren, den Meister-Namen zu tragen, und ihn mit Segen getragen.

Es ist uns nicht bekannt, welches Vaterland den ehrwürdigen Bischof Johannes geboren, wo er seine Bildung empfangen, und wann und wie er nach Preußen gekommen. Aber wahrscheinlich ist es aus dem, was er war und was er leistete, daß er auf klassischem, Kunst und Wissenschaft begünstigendem und förderndem Boden, seinen Sinn für Kunst und Wissenschaft gebildet. Auch das läßt sich nicht genau nachweisen, in welchem Jahre er sein Bischofsamt angetreten. Jedoch scheint es, daß dieses, obgleich schon im Jahre 1318 der Bischofssitz erledigt war, doch nicht lange vor dem Jahre 1321 geschehen ist, denn aus diesem Jahre haben wir die ersten Urkunden von ihm. Er war wahrscheinlich vorher schon Mitglied des Domkapitels, denn in Urkunden, welche von Siegfried ausgestellt sind, z. B. in dem erwähnten Gründungsprivilegium von Fischhausen, wird unter den Zeugen ein O. Bruder Johannes als Dekan des Samländischen Domkapitels aufgeführt. So wäre er denn schon vermöge dieser Stellung, zur Erwählung zum Bischof geeignet gewesen, und er ward wohl auch von dem Domkapitel selbst, nach dem, diesem früher verliehenen Rechte, erwählt *). Seinen Wohnsitz hatte er ebenfalls in Schönewik, welches nun den Namen der daneben erbaueten Stadt erhalten zu haben scheint, denn die Urkunden des Bischofs, die er in seiner bischöflichen Burg ausfertigte, sind meistentheils von Bischoveshusen oder Bischhusen datirt.

*) Das behauptet auch Simon Grunau a. a. O. wenn er sagt: Johannes I. Disser wart von seinen mitbrüdern erwelt vnd geweihet zcu Riga. — Aber auch von diesem Bischofe berichtet Grunau wieder viel Unwahres, indem er ihm z. B. die Erbauung der Sct. Adalberts Capelle zuschreibt.

Digitized by Google

Schon bey seinem ersten Auftreten in der Geschichte bekundet es Johannes, daß er Umsicht und Gewandtheit in Geschäften, mit einem strengen Rechts- und Pflichtgefühl verband, welches jede Art von Ungerechtigkeit und Frechheit unerbittlich rügte und strafte. Denn als der Erzbischof Janislav von Gnesen, der Bischof Domerat von Posen und der Abt Nikolaus von Mogilna als Schiedsrichter eines obwaltenden Streites mit Polen, an die Bischöfe von Preußen im August des Jahres 1321 den Befehl erließen, sich persönlich innerhalb dreyer Tage zu dem Meister, dem Landkomthur von Kulm und den andern Komthuren der Diöcesen zu begeben, und dieselben, wenn sie nicht in einer bestimmten Frist, dem Könige von Polen das Land Pommern mit 30,000 Mark als Schadenersatz für die bezogenen Einkünfte übergeben, und die Prozeßkosten bezahlen würden, in den Bann zu thun, ihre Länder mit dem Interdict zu belegen und ihnen die kirchliche Bestattung zu verweigern, da fertigte der Bischof Johannes, nachdem er den erwähnten Befehl durch die Boten der polnischen Bischöfe am 12. August 1321 empfangen, schon am folgenden Tage, den 13. August, zu Fischhausen eine Erwiederung auf die gemachten Anmuthungen, und eine Appellation an den päpstlichen Stuhl aus, welche dann auch in Elbing von den Bischöfen von Kulm und von Ermland, und von dem Domkapitel von Pomesanien gelesen und genehmiget ward *), woraus man auf die Ach-

*) Diese Urkunde befindet sich im Geh. Archiv in einer Abschrift vom Original Schiebl. 50. No. 19. Wir theilen dieselbe hier mit, als ein sehr merkwürdiges Denkmal, durch welches auch zu gleicher Zeit einiges Licht auf die kirchlichen Verhältnisse Samlands im Jahre 1321 geworfen wird.

Ista est Copia appellacionis nostre interposite contra Mandatum Episcoporum Polonie.

In nomine domini Amen. Cum sacris canonibus sit prouisum, ut grauati indebite in iudicio vel extra per iniquas

tung und das Vertrauen, das dem Bischofe Johannes gezollt ward, einen Schluß machen kann. In dieser kräftigen Erwiederung und Appellation beweist es Johannes den polnischen Prälaten, daß ihr Befehl unausführbar, ungerecht und frech sey, und daß er deshalb demselben nachzukommen sich nicht veranlaßt sehe.

---

sentencias uel mandata appellacionis affugio valeant se tueri, Hinc est quod nos frater Johannes dei gracia et sedis apostolice prouidencia Episcopus Ecclesie Sambiensis, Sentientes nos grauatos et uerisimiliter metuentes in posterum acrius aggrauandos per uos venerabiles patres dominos Janizlaum Sancte Gnezdnensis Ecclesie Archiepiscopum et Domeratum Posnaniensis Ecclesie Episcopum et fratrem Nycolaum Abbatem de Mogilna Ordinis sancti Benedicti Gnezdnensis dyocesis, qui vos dicitis Judices a sede apostolica delegatos per quoddam mandatum vestrum nobis nuper IIo Idus Augusti vestris nunciis ut dicebant iuratis directum, in quo nobis mandastis, quod personaliter infra triduum ad Magistrum et Commendatorem Prouincialem et alios nostre dyocesis Commendatores accedere deberemus, et ipsos nisi ad certum terminum Terram Pomeranie Illustri principi domino. . Regi Polonie cum XXX. milibus marcarum fructuum perceptorum vna cum expensis in lite factis restituant, excommunicatos, et terras ipsorum Ecclesiastico interdicto per uos suppositas denunciare pupplice deberemus. eisdem sepulcra ecclesiastica penitus denegata. Nos huiusmodi mandatum vestrum ex infrascriptis causis inpossibile, iniustum et temerarium reputantes exequere non tenemur. Primo ex eo, quod mandastis nobis quod ad predictos Magistrum, Commendatorem Prouincialem et fratres infra triduum iter arripere deberemus, quod reputamus intollerabile et inpossibile, cum Magister sit in Alemania, et alii preceptores de quibus mandastis longe ante vestri mandati noticiam ad suum generale capitulum iuerunt, quod et vos ipsos credimus non latere. Item mandastis indistincte, quod vna cum preposito Ecclesie nostre vestrum exequeremur mandatum, qui tamen prepositus pro nostris et Ecclesie nostre expediendis negociis diu ante recepcionem predicti mandati versus Alemaniam arripuerat iter suum, cum quo sicut non possumus, sic sine ipso iuxta vestri mandati tenorem exequi non tenemur. Dicimus eciam iniustum mandatum vestrum et nos grauatos ex eo, quod mandastis, vt prefatum Commendatorem prouincialem personaliter moneremus et monitum denunciaremus, cuius domicilium quia a nostro ad octo distat dietas, et ob hoc sine graui dispendio et multis expensis id facere

Aber ebenso wie er ungerechte und ungehörige Anmuthungen, die ihm von Außen her gemacht wurden, gebührend zurückwies, ebenso unermüdlich und sorgfältig war er bey der Anordnung der innern Angelegenheiten seines bischöflichen Gebietes, rücksichtlich welches er, durch Veranlassungen, die

---

non possemus, quia vobis non tenemur nostris expensis et propriis stipendiis militare. Preterea quia de mandato apostolico vobis vt dicitis directo certificati non sumus, ideo id quod eius pretextu mandatis, exequi non oportet. Ceterum liquet nobis plerisque Ecclesiarum Pruscie prelatis et rectoribus quod Predicti Magister et fratres ante et post vestram sentenciam ad sedem apostolicam appellauerunt in scriptis et appellationes suas tam nobis quam aliis pruscie prelatis, religiosis ac clericis secularibus pupplicarunt nec in mora prosequendi fuerunt quia terminus de iure eis conpetens non est lapsus, et ob hoc vestrum mandatum temerarium reputamus. Item quia vestrum mandatum in quo dicitis quod Magister et fratres dominum Regem Polonie manu rapaci spoliauerint terra Pomeranie supradicta, Salua vestra reuerencia non continet ueritatem, quia manifestum est, et probari potest vbique, quod ipsam terram cum sua pecunia legittime sunt mercati. Ex hiis mandatis vestris nos reputantes ut premittitur indebite pregrauatos, et timentes attrocius pregrauandos, In hiis scriptis ad sanctam sedem apostolicam appellamus, Apostolos petimus, Iterum eos petimus et iterato cum instancia petimus nobis dari, nos et statum nostrum et subiectos nobis clerum et populum et omnia iura nostra cum omnibus nobis adherentibus, ac in posterum adherere volentibus, eiusdem sancte sedis protectioni et defensioni humiliter submittendo. Lecta interposita et pupplicata est hec appellacio in Cappella Castri nostri Vishusen Ipse Ydus Augusti, id est in festo Sanctorum martyrum Ypoliti et sociorum eius. Anno domini M° CCC° XXI. presentibus discretis viris Plebanis nostre dyocesis dominis fratre Conrado in Kungesberg Ecclesie nostre Canonico Nycolao in Rudow, Syffrido in Medenow, Conrado In Pobeten, Reynhero in Girmow, Johanne in Vishusen, fratre Volrado de Liddelow nostro Aduocato, et aliis quam pluribus fide dignis. Lecta est eciam hec littera in Elbingo In die beati Augustini coram venerabilibus patribus et dominis domino Nycolao Culmensis ecclesie Episcopo, domino Eberhardo Warmiensis Ecclesie Episcopo et coram honorabilibus viris dominis preposito et Canonicis Pomezaniensis Ecclesie et Canonicis Warmiensis Ecclesie et aliis quam pluribus viris fide dignis inibi congregatis.

Digitized by Google

ſich zum Theil noch aus den Zeiten der beyden erſten Biſchöfe Samlands herſchrieben, mancherley Beſchwerden zu führen hatte. In einer in dieſer Beziehung von dem Biſchofe und ſeinem Kapitel entworfenen, und dem Landmeiſter Friedrich von Wildenberg vorgelegten ausführlichen Klageſchrift *),

*) Die Orig. Copie dieſer hier mitzutheilenden Klageſchrift auf Pergament, befindet ſich ohne Datum im Geh. Archiv Schiebl. LII, und in Abſchrift im Fol. 7. p. 43. Sie ward aber wahrſcheinlich im Jahre 1321 niedergeſchrieben. Im Fol. 7. p. 75. 76. befindet ſich die Ernennung der Sachwalter des Biſchofs in dieſen Angelegenheiten, datirt: In ecclesia nostra kathedrali in Kungesberch a. 1321 pridie Calend. Augusti.

Copia articulorum Ecclesie Sambiensis contra Magistrum Prussie.

Isti sunt articuli quos dat et exhibet Reuerendus pater dominus frater Johannes Sambiensis ecclesie Episcopus Totumque capitulum ibidem contra Magistrum terre Pruscie et Commendatorem de Kunigisberch et fratres terre Sambie que bona et possessiones ecclesie sue Sambiensis et ad mensam Episcopalem et Capituli spectancia per vim iam per longum tempus iniuste ac indebite possiderunt. Primo de antiquo castro in Kunigisberch, molendinis sub eodem castro iacentibus et LXX mansis ibidem commutatis pro vna villa in dyocesi Culmensi que Windischture vocatur quam villam quidam Episcopus postposito dei timore pro quadam summa pecunie vendidit et cum ecclesia Sambiensis nulla instrumenta super hac commutacione a preceptoribus et fratribus habeat ac eciam vltra dimidium iusti precii maxime sit decepta petit idem Episcopus et Capitulum propter amicabilem composicionem ipsi ecclesie debitam fieri recompensam.

Item de territorio Sabenow pro quibusdam aliis bonis inequaliter conmutato cum ecclesia literas conmutacionis super huiusmodi bonis non habeat et in eadem conmutacione ecclesia quam plurimum sit decepta maxime propter lapidem marinum qui ibidem reperitur petit idem Episcopus et Capitulum propter amicabilem composicionem ipsi ecclesie in dicta conmutacione deceptoria debitam fieri recompensam.

Item de bonis in Lauthen et Grasclauke et Schadevinkel per violenciam receptis ac spoliatis per Commendatorem quendam de Kunigisberc dictum Bruhauen, Canonicis per eum ad quorum mensam spectat inde per violenciam eiectis de pacifica possessione, licet fratres obtinuerint literas con-

Digitized by Google

beſchwerte ſich der Biſchof, gegen den Landmeiſter und den Komthur von Königsberg, darüber, daß ſchon ſeit geraumer Zeit, von dem Orden gewiſſe Güter und Beſitzungen der Samländiſchen Kirche mit Gewalt und mit Unrecht in Beſitz genommen worden, daß die Kirche bey verſchiedenen Ver-

---

posicionis eorundem bonorum quod de iure stare non poterit et quandam partem Insularum intra fluuium Prigoram sitarum idem Episcopus et Capitulum omnia predicta bona repetunt et requirunt.

Item quedam bona circa Medenow sita que vocantur Woyscaynis et Sursienis commutata cum fratribus pro quadam villa nomine Raxita, que bona vtraque ab antiquo fuerant ecclesie et ecclesia in illa conmutacione est decepta sicut manifeste apparet, Idem Episcopus et Capitulum omnia illa bona integraliter repetunt et requirunt.

Item piscaturam que iacet sub silua Pevs nomine, in recenti stagno quam fratres iam per multos annos sub se potencialiter tenuerunt contra deum et iusticiam, idem Episcopus et Capitulum dictam piscaturam cum omnibus fructibus inde perceptis repetunt et requirunt.

Item terciam partem silue Wogrim cum lapide marino qui ibidem reperitur conmutatam pro castro Episcopali Vischusen quod castrum ecclesia iam per quinquaginta annos et vltra habuit absque vlla cuiusquam inpeticione pacifica in possessione et dimidiam partem Molendini sub eodem castro siti, que conmutacio de iure stare non poterit cum vtraque bona ab antiquo fuerint ecclesie et ecclesia in ista conmutacione sit decepta idem Episcopus repetit et requirit.

Item dominus Episcopus Sambiensis conqueritur totumque Capitulum ibidem quod quasdam nouas infeudaciones fratres fecerunt in bonis dicte Ecclesie tempore domini Cristani quondam ibidem Episcopi qui ipsam Ecclesiam suam temere relinquens dei timore postposito in partibus extraneis diuagabatur. Hinc inde. Et licet quedam litera generalis de dictis infeudacionibus sit obtenta per vim et potenciam laycalem Capitulo non consenciente petit idem Episcopus et Capitulum nomine ecclesie super hoc ipsi ecclesie prouideri.

Item conqueritur dominus Episcopus et Capitulum, quod quedam ordinacio facta fuit de sacro Campo qui ab antiquo ad ecclesiam de iure pertinebat et tamen fratres ipsum plus quam per XL annos potencialiter detinuerunt et hodierna die detinent minus iuste, vnde ut prescriptum est quedam ordinacio fuit facta de ipso campo presente domino Episcopo Sambiensi cum suis canonicis, presente eciam preceptore

Digitized by Google

käufen und Tauſchverträgen betrogen, daß verſchiedene Gerechtſame und Einkünfte ihr entzogen, und daß mehrere Lehnsverſchreibungen ohne Zuſtimmung des Kapitels ausgefertiget worden ſeyen, daß der Samländiſchen Kirche eben ſo gut wie der Ermländiſchen und Pomeſaniſchen das Landes-

---

terre pruscie et. Conmendatore de Kunigisbere cum multis fratribus, ita quod vtraque pars contentabatur et facta fuit amicabilis conposicio et concordia, Eadem bona dicti campi sacri post predictam conposicionem idem conmendator de Kunigisbere frater Henricus de Ysenbere Episcopo et capitulo inuitis non obstante conposicione potencialiter ecclesie abstulit et abstraxit, cum tamen dominus papa hoc prohibuerit fieri sub pena maioris excommunicacionis, petit idem Episcopus et capitulum super hoc ecclesie prouideri.

Item cum Ecclesie Warmiensis et Pomezaniensis pecuniam pro custodia terre recipiant ac recuperint ab antiquo et ecclesia Sambiensis eandem pecuniam pro custodia terre non receperit hucusque, sed fratres per vim et potenciam iam multis annis iam dictam pecuniam receperint in ecclesie dicte preiudicium maximum et grauamen que pecunia singulis annis ad LXX marcas denariorum se extendit petit idem Episcopus totumque Capitulum restitucionem omnium perceptorum cum sepedicta Sambiensis ecclesia sicut predicte ecclesie Warmiensis et Pomezaniensis eadem gaudeat libertate.

Item cum iudicium spirituale nullus de iure iudicare debeat nisi iudex ecclesiasticus, Cum vero fratres idem iudicium spirituale sibi temere vsurpent in maximum periculum animarum, petit idem Episcopus et capitulum nomine ecclesie super hoc ipsi ecclesie prouideri cum idem judicium iudicatum per läycos diuine voluntati sit omnino contrarium et noscitur ad ecclesiasticam censuram tantummodo pertinere.

Item cum per legatum sedis apostolice sic dyoceses terre Pruscie sint diuise ut fratres duas partes terre et Episcopi terciam partem noscantur habere, et fratres propter suas duas partes totum pondus expensarum in expedicionibus facere teneantur, et mense Episcoporum ad aliquas expediciones faciendas de iure non debeant aggrauari, Et Mensa Episcopalis ecclesie Sambiensis propter expediciones iam factas ab antiquo quam plurimum ab aduocatis ecclesie et fratribus sit sepius aggrauata indebite et iniuste petit idem Episcopus et Capitulum in dictis grauaminibus ecclesiam et mensam suam de cetero non turbari.

Item de omnibus terminis et graniciis ac diuisionibus inter bona ecclesie et dictorum fratrum sicut ab antiquo bona

Digitized by Google

Wachgeld zukomme, der Orden aber ſchon ſeit vielen Jahren daſſelbe mit Gewalt, in einem Betrage von ſiebenzig Mark, an ſich geriſſen, daß der Orden ſelbſt das geiſtliche Gericht unrechtmäßiger Weiſe ausgeübt, daß er, obgleich im Beſitz von zwey Landestheilen, und verpflichtet die Kriegskoſten

---

ipsa diuisa erant, sic Episcopus et capitulum petunt ea diuidi et per veras granicias limitari.

Item terciam partem Nerie Curoniensis, cum piscatura adiacente, et terciam partem Nerie que se versus Danzk extendit cum utraque piscatura tam salsi maris quam recentis stagni, idem Episcopus et capitulum repetunt et requirunt.

Item de omnibus insulis que in fluuio Prigore concluduntur cum ab antiquo huc usque nunquam fuerint diuise petit idem Episcopus cum suo capitulo sibi de perceptis et de iusta diuisione secundum limitacionem domini pape pro bono concordie prouideri.

Item de centum vncis in Laukisken locatis de quibus fratres iam multis annis decimam receperunt petit idem Episcopus cum suo capitulo sibi et sue ecclesie secundum deum et iusticiam prouideri.

Item de Siluis, piscaturis, pratis pascuis et omnibus vtilitatibus que in terris nondum diuisis, sed ad communes vsus ecclesie et fratribus deputatis, conqueritur idem Episcopus cum suo Capitulo quod fratres potencialiter sibi omnes predictos vsus inuito episcopo et suo capitulo huc usque receperunt, et adhuc hodie recipiunt in quibus vtilitatibus ecclesia plus quam in mille marcis est decepta, vnde idem Episcopus cum suo Capitulo super hiis omnibus petit sibi debitam fieri recompensam.

Notandum eciam quod fratres asserunt super predictis quibusdam commutacionibus litteras sub sigillis Episcoporum et Capituli se habere, super hoc respondemus, quod antequam capitulum inciperet esse aut canonici conuenirent in vnum, aut locum caperent mansionis seu nosceretur ab aliquo confirmatum, sed unicuique canonicorum in potestate eorundem fratrum sparsim hinc inde in domibus ipsorum et conuentibus existentibus, spoliacionem et eiccionem ipsis incucientes Sigilla ab eisdem tam violenter quam potencialiter extorserunt, quibus sigillis taliter obtentis et aliquamdiu apud se habitis literas et cartas super commutacionibus et alienacionibus, seu abstractionibus ac nouis infeudacionibus conficientes pro sue voluntatis libito sigillabant, Canonicis insciis et inuitis vnde literas fratrum de omnibus hiis commutacionibus et alienacionibus propter predictas causas protestamur et dicimus nullius esse penitus firmitatis.

Digitized by Google

allein zu tragen, dennoch auch hiermit den bischöflichen Theil belastet habe. Zuletzt drang der Bischof auf eine sorgfältige Abgränzung der Kirchen- und Ordensgüter, verlangte den dritten Theil der Kurischen und Danziger Nehring nebst der Fischerey, sowohl in der Ostsee als im Frischen Haff, die Theilung der Inseln im Pregelstrome, und überhaupt, so wie eine Erledigung aller seiner Beschwerden, so auch einen Schadenersatz für die der Kirche entzogenen Besitzungen, Einkünfte und Gerechtsame, und die dadurch entstandenen Nachtheile. Er erklärte dabey auch zu gleicher Zeit, daß,

---

Item participacionem riuorum siue fluuiorum cum fratribus qui fluxerint a castro Kunigisberc uersus ascensum Prigore ad alterum dimidium miliare. Item a castro predicto versus descensum Prigore ad alterum dimidium miliare, et a prigora versus terram Sambiensem ad miliare, idem Episcopus et Capitulum repetunt et requirunt.

Die Abschrift dieser Klagepunkte im Folianten unter No. 7. Seite 43 bis 45 hat nicht den vorstehenden letzten Punkt: Item participacionem etc. sondern folgenden Schluß:

Reuerendi patres et domini, pluribus vicibus domini Episcopi pie recordacionis pro tempore existentes Ecclesie Sambiensis cum suo Capitulo terciam partem Nergie versus Gdantcz et terciam partem Nergie versus Mimmulam se extendentis, terciam partem recentis maris Curonici Terciam partem omnium terrarum et aquarum a mari Curonico usque ad granicies in ultimo terre Nadrue designatas, Item partem terciam omnium aquarum terrarum et fluminum ab exterioribus granicicbus Nadrue ad terminos Litwanorum se extendencium de dominis Magistris ordinis sancte Marie Theutonicorum et a suis preceptoribus ad tradendum ipsis prenominatis dominis Episcopis et Ecclesie Sambiensi instanter postulauerunt et nuper Reuerendus pater dominus Michael eiusdem Ecclesie Episcopus cum suo Capitulo apud moderuum dominum Paulum predicti ordinis Magistrum generalem et suos preceptores ad tradendum ipsas terras et aquas prout premittitur sollicite instetit, non tamen in aliquo proficere potuit utpote quod dicti domini Magister et preceptores ipsas terras et aquas velint diuidere seu tradere domino Episcopo suo Capitulo et ecclesie Sambiensi partes sub dioces. sibi concernentes.

Digitized by Google

wenn die Ordensbrüder behaupteten, über verschiedene der berührten Tauschbeträge, Veräußerungen, Abtretungen und neuen Lehnsverschreibungen, Briefe und Siegel der Bischöfe und des Kapitels zu haben, dieses sich daher schreibe, daß man, vor Einsetzung des Kapitels, und als die Domherrn noch nicht beysammen, sondern zerstreut in den Ordenshäusern gewohnt hätten, sich ihrer Siegel mit Gewalt bemächtiget, und dieselben nach eigenem Gutdünken willkührlich und gegen Wissen und Willen der Domherrn, gebraucht habe, weshalb denn alle die betreffenden Briefe durchaus ungültig seyen. Das war eine harte Anklage des Ordens, aber sie scheint in vieler Beziehung nicht ohne Grund gewesen zu seyn, denn der Landmeister Friedrich von Wildenberg, der Komthur von Königsberg, Heinrich von Eisenberg, und der Vogt von Samland Hugo von Almenhausen kamen dem Bischofe auf seine ernsten Beschwerden freundlich entgegen, erkannten es an, daß der Bischof sich in mehrfacher Beziehung mit Recht beschwere und suchten nach einer in Königsberg am 20. May 1322 ausgestellten Urkunde, die Streitsache friedlich auszugleichen *). So ward dem Bischofe,

*) Diese hier folgende Urkunde befindet sich im Geh. Archiv in einer alten Copie Schiebl. LII., desgleichen Fol. 7. p. 47.

In nomine domini Amen. Cum sit summa racio que pro religione facit, decet ob hoc quoslibet viros religiosos summopere in cunctis suis negociis et tractatibus agnoscere bonam fidem. Hinc est quod nos frater Fredericus de Wildenberg Magister fratrum Pruscie et frater Hinricus de Isenberg Commendator in Kungesberg et frater Hugo de Almenhusen aduocatus terre Sambiensis vna cum ceteris preceptoribus terre Pruscie Notumfacimus tam presentibus quam futuris hanc literam inspecturis Quod cum venerabilis pater Johannes dei et apostolica prouidencia Episcopus Sambiensis vna cum Capitulo suo graui querela proponeret coram nobis suam ecclesiam aliqualiter esse lesam per quasdam collaciones locaciones infeudaciones et permutaciones olim initas inter suos predecessores et nostros bona tamen

Digitized by Google

zur Ergänzung seines Bischofstheiles, der dritte Theil des

fide utique hinc et inde prout hoc ex priuilegiis autenticis a predecessoribus suis et eorum Capitulis nobis datis liquide satis patet, supplicans vehementer ut in his dignum duceremus ecclesiam suam reformare in quibus ipsam posset ostendere esse lesam. Nos dei iusticiam pre oculis habentes ipsis in supplementum tercie partis Sambie que eos contingerit terciam partem sacri campi dedimus et assignauimus qui campus prius remanserat indiuisus et datum limitauimus et limitatum signauimus eis presentibus et consencientibus in limitibus infrascriptis. Primus limes siue granicia incipit in campo cuiusdam pruteni dicti Pomaude ubi palus est fixus a quo directe procedendum est ad locum qui dicitur Brantstad et ab hoc loco directe eundum est usque ad palum in terra positum et ut moris est circumfossum lapidibus atque terris, atque ab illo palo usque ad salsum mare protenditur dictus limes. Item in alio latere primus limes siue granicia est quedam quercus arida que circa arbores cerusarum est sita et ab hac quercu itur ad quercum aliam viridem terris atque lapidibus pro signaculo circumfossam, et ab illa quercu usque ad mare salsum linearitер procedetur, Et quicquid infra dictos limites siue granicias continetur ipsis et eorum Ecclesie assignauimus et tradidimus tenendum et possidendum perpetuo pleno iure, sic tamen quod Sambite nostri inter nostros limites ab antiquo habitantes prata et pascua que in eorum limitibus antiquitus habuerunt eciam nunc retineant et possideant cum quiete, et econuerso homines ipsorum prata et pascua que in nostris habuerunt limitibus retineant et possideant sicut prius. Annuentes eciam quod a fluuio Lasse usque ad graniciam eorum circa sacrum campum homines sui una cum hominibus nostris possint colligere lapidem marinum coniunctim uel diuisim et in mari salso piscari quemadmodum antiquitus consueuerunt. Item in Supplementum tercie partis terre Sambiensis predicte dedimus dominis memoratis allodium nostrum bone edificatum et satum circa fluuium Lauthen situm sub limitibus infrascriptis. Primus limes est palus magnus in terra positus terris atque lapidibus circumfossatus qui stat ante siluam in fine agrorum dicti allodii versus castrum Kungesberg, a quo palo itur directe ad alium palum positum in medio magne vie que eciam ducit ad castrum iam dictum et ab illo palo qui stat in via usque ad magnum lapidem signatum directe qui iacet iuxta fluuium Pregoram, ab illoque lapide in Pregoram fluuium defluentem. Item dedimus ipsis molendinum nostrum situm super fluuium Lauthen ibidem et duas villas nostras de decem mansis, quarum una Lapselaw alia vero Wangeniken vulgariter nuncupatur. Item dedimus eis dimidietatem Insule que dicitur

Digitized by Google

heiligen Feldes, das bis dahin noch nicht getheilt war, nach

Insula aduocati, que directe iacet ex opposito ciuitatis Kungesberg, indulgens gratuito ut ab hac parte Insule sibi date per nostram partem usque ad remociorem pontem habeant viam tam latam quod bene currus curru obuiare valeat, nobis tamen eiusdem vie iudicio reseruato. Item in alia Insula versus castrum Arnow dedimus eis ortum pro equis suis pascendis, et in illa Insula que directe iacet ex opposito castri Arnow dedimus eis tantum de pratis quod octo tumulos feni possunt facere tales et tantos quales et quanti a nostris fratribus fieri consueuerunt. Item indulsimus Canonicis memoratis quod a fine vici ipsorum habitacioni contigui possint facere pontem usque ad mediam partem Insule sibi date, hoc tamen prouiso ut sub illo ponte quelibet naues et quelibet lignorum congeries sine impedimento valeant pertransire, et hec omnia supradicta predictis dominis et ecclesie sue donauimus et assignauimus iure perpetuo libere possidenda in totale supplementum tercie partis terre Sambiensis predicte que ipsos quoquomodo contingere potuisset. Ipsi vero domini memorati Episcopus et Capitulum Ecclesie Sambiensis tamquam viri racionabiles et sensati predictas nostras donaciones acceptantes gratanter nobisque precauere uolentes de futuris periculis ut decebat infrascriptas commutaciones inter suos et nostros predecessores olim factas de matura et unanimi ipsorum consilio et consensu et sollempni tractatu prehabito inter eos approbauerunt et suis autenticis literis ratificauerunt tam pro se quam pro suis successoribus in eternum Primo videlicet illam permutacionem quam pro tercia parte montis Kungesberg et allodio nostro de XL mansis ibidem et tercia parte molendini ibidem predecessores nostri suis predecessoribus donauerunt et tradiderunt, villam dictam Windeschthure sitam in terra Culmensi L. mansos habentem. Item approbauerunt et ratificauerunt suo et successorum suorum nomine commutacionem factam de territorio Sabenow et lapide marino que Burnsteyn dicitur qui eciam ibidem inuentus colligitur, pro quibus ipsis aliud territorium dictum Drabenaw et Methkaym et quandam villam sollennem dictam Vrymar in Thuringia sita a nostris predecessoribus datam et traditam illa vice. Item approbauerunt commutacionem factam de tercia parte silue Wogrim pro qua date sunt eis res infrascripte Locus castri ipsorum Schonewike et opidum adiacens cum quibusdam agris siluis et pratis adiacentibus et medietas molendini siti iuxta castrum que omnia acceptauerunt pro tercia parte silue memorate prout hoc patet ex autenticis priuilegiis ab eorum predecessoribus nobis datis. Item approbauerunt permutacionem de bonis circa Medenow sitis, que vocantur Woyskaynis et Sursyey-

Digitized by Google

ausdrücklich bestimmten Grenzen übergeben, jedoch überließ

nis commutatas pro villa Raxiten vulgariter nominata, Et generaliter omnes locaciones, collaciones, infeudaciones et permutaciones supratactas super quibus literas originales seu confirmaciones a predecessoribus ipsorum habemus suo et successorum suorum nomine ex certa sciencia communi et vnanimi omnium ipsorum accedente consensu et tractatu prehabito innouauerunt approbauerunt et ratificauerunt perpetue firmitatis robore duratura. Renunciantes suo et successorum suorum nomine in perpetuum omni accioni impeticioni excepcioni doli mali restitucioni in integrum accioni recissorie et quanto minoris et simpliciter literis quibuscunque a sede apostolica uel metropolitica seu ab legatis sedis eiusdem impetratis uel in posterum impetrandis, datis uel dandis et generaliter omni auxilio Juris canonici uel ciuilis omni statuto et consuetudini omnibus priuilegiis et munimentis habitis uel habendis que ipsis possent competere ad hanc transactionem seu amicabilem composicionem uel quamlibet partem eius in posterum impugnandam. Ab hac ordinacione excipiuntur bona extra terram Sambie infra tamen Diocesim constituta si qua nondum diuisa sunt vna cum tercia parte Nergie Curoniensis que se extendit versus Memelam et tercia parte alterius Nergie que se extendit versus Gdanczk quarum dividendarum eos tercia pars continget. Item si ex pretactis locacionibus collacionibus infeudacionibus permutacionibus aliquem forte sentire possent defectum inposterum ex quo forte vellent causari se terciam partem terre Sambiensis uel eius equivalenciam pleniter non habere, ad hoc precludendum eorumque vocis pre nostris viribus benivole conplacendum ipsis donauimus liberaliter trecentas marcas puri argenti et mutuauimus sexcentas nobis ab ipsis infra septennium a data presencium persoluendas quos in usus valde necessarios conuerterunt. Volentes eciam ut et alia bona sua sicut et ista de quibus racionabiliter est transactum in suis antiquis graniciis permaneant inconcussa. Ipsi quoque denuo hac donacione una cum predicta ordinacione plene contenti terciam partem terre Sambiensis uel eius equivalenciam pleniter se habere in suis literis recognoscunt, Et ut reciproca sinceritate nobis et successoribus nostris plenissime caueant in futurum ne unquam contra hanc ordinacionem et amicabilem composicionem seu aliquam partem sui per successores ipsorum uel eorum aliquem in litigiorum pertrahamur anfractus obligans se ecclesiam et successores eorum ut si qui fuerint uel futuri sint quod absit qui contra hanc ordinacionem uel eius partem nobis litem mouere presumpserint in indicio Ecclesiastico uel ciuili, Hii ante omnem litis ingressum pecuniam eis datam uidelicet trecentas marcas puri argenti nobis reddere teneantur,

Digitized by Google

ihn der Bischof für seine Lebenszeit *), dem Orden sogleich wieder zur Weide für die Pferde, und zum Einsammeln des Heues, aber mit der Bedingung, daß seine Leute, die dort wohnten, im ungestörten Besitz ihrer Habe bleiben sollten, und in Gemeinschaft mit den Ordensleuten oder auch allein, daselbst den Bernstein einsammeln könnten, ihn aber keinem Anderen als dem Bischofe oder seinem Official verkaufen oder anbieten dürften. Unter den andern dem Bischofe damals noch ertheilten Gütern und Gebieten, wird auch noch die der Altstadt Königsberg gegenüber im Pregelstrome liegende Vogtsinsel oder der Vogtswerder (jetzt Kneiphof) genannt, welche man damals eben zu bebauen anfing **), und die dem Bischofe zur Hälfte angewiesen wurde, ebenso wie

---

Nos quoque de bonis ipsis in conposicione pretacta datis et traditis extunc intromittere valeamus, Nichilominus tamen ipsa conposicio ordinacio seu transaccio non rescindatur ob hoc utpote rite facta sed in suo persistat robore firmitatis. In cuius rei firmitatem et euidenciam pleniorem nos magister Pruscie Commendator in Kungesberg et aduocatus terre Sambiensis superius nominati hanc literam nostris sigillis dedimus consignatam. Datum et actum in Kungesberg Anno domini M° CCC° XXII XIII Kal. Junii presentibus honorabilibus viris dominis Frederico de Sulcz doctore decretorum plebano in Thorun, Gerlibo plebano in Elbingo Johanne plebano in Brunsberg, fratre Volch de Lidlow aduocato Ecclesie Sambiensis et aliis fratribus nostris pluribus aliis fide dignis.

*) Diese Urkunde des Bischofs befindet sich im Original im Geh. Archiv Schiebl. XXXIII. Nro. 3., gedruckt bei Voigt 1. Bd. S. 641. und ist datirt: In ecclesia nostra kathedrali Kuningisberch. Anno domini Millesimo CCC° XXII. XIII. Kal. Jun. — Das Bekenntniß des Komthurs von Königsberg Heinrich von Eisenberg, des Vogts von Samland, Hugo von Almenhausen und des Convents von Königsberg, über diese, nur für die Lebenszeit des Bischofs geschehene Verleihung, befindet sich im Geh. Archiv Schiebl. XXXII. Nro. 1. und in Matric. Vischhus. p. XVII. datirt: Kungesberch in vigilia Ascensionis domini a. 1322.

**) Vgl. Lucas David 5. Bd. S. 222.

Digitized by Google

ein Theil des Werders, welcher nach der Burg Arnau hin, und desjenigen, welcher Arnau gegenüber lag. Der Bischof und das Kapitel aber genehmigten und bestätigten hiernach alle früheren Tauschverträge, Verleihungen und Lehnsverschreibungen ihrer Vorgänger, und sagten sich von allen fernern Ansprüchen los. Die außerhalb Samlands, jedoch innerhalb der Diöcese liegenden, noch nicht getheilten Güter, sollten ebenso wie die Kurische und die Danziger Nehring noch getheilt werden. Um aber auch jeder möglichen künftigen Beschwerde des Bischofs und Kapitels, wegen des nicht ganz vervollständigten Bischofstheiles zuvorzukommen, wurden ihnen dreyhundert Mark reinen Silbers ausgezahlt, und außerdem noch sechshundert Mark geliehen, welche sie innerhalb sieben Jahren zurückzuzahlen versprachen, und die sie zu einem sehr dringenden Bedürfniß verwandten *). Der Bischof und das Kapitel mußten noch ein Anerkenntniß darüber ausstellen, daß sie nun rücksichtlich des dritten Theils von Samland durchaus zufrieden gestellt seyen, und gegen diese getroffene Anordnung niemals wieder Streit erheben wollten, daß aber, wenn irgend welche jetzt oder in Zukunft dieses dennoch thun würden, sie vor allem Beginn des Rechtshandels, zuvörderst die erwähnten dreyhundert Mark zurückzahlen sollten, der Orden aber sich wieder in den Besitz der

*) Aus einer von dem Komthur von Königsberg Gottfried von Heymberg ausgestellten Quittung, datirt: in Konigsberg a. a. nativitate domini 1327. In die beati Stephani prothomartiris., in den auf dem Geh. Archiv befindlichen Matric. Vischhus. p. XLIII. b., ist ersichtlich, daß der Bischof dieses Geld geliehen hatte: cum — — praetextu suae confirmationis et consecrationis in Romana Curia sibi factis, ac pro servitio camerae domini praepositi magna et gravia debitorum onera contraxisset, et ad ea persolvenda seu extinguenda consiliis et auxiliis indigeret. — Nach dieser Quittung hatte der Bischof das Geld schon im Jahre 1327 zurückgezahlt.

Digitized by Google

nach jener Anordnung der Kirche verliehenen Güter setzen könne. Und so war denn nun der obwaltende Streit friedlich beygelegt, die schwankenden Verhältnisse des Bisthums aber hatten nun endlich ihre bestimmte Gestaltung erhalten.

Wohl ist es wahrscheinlich, daß auch der kräftige Brief ein Werk des Johannes ist, den die drey Landesbischöfe Eberhard von Ermland, Johannes von Samland und Rudolph von Pomesanien im Jahre 1323 in Angelegenheiten des Friedensschlusses in Livland mit dem Könige Gedimin von Litthauen, nach Livland erließen, und der mit eindringlichen Worten die Unwürdigkeit jenes Friedens und die Nothwendigkeit ihn schleunig aufzukündigen, an das Herz legt *). Auch erhielt Johannes in demselben Jahre von dem Papste in einer eigenen Bulle den ehrenvollen Auftrag, in der Streitsache des Ordens mit Polen über Pommern, in Beziehung auf die von dem Orden, gegen das von den ernannten Schiedsrichtern gefällte Richterurtheil, eingereichte Appellation, auf dem gesetzlichen Wege zu verfahren, nochmals ein Verhör in der Sache anzuordnen, und dann dem Rechte gemäß, mit Beseitigung einer Appellation, jenen Richterspruch entweder zu bestätigen oder für ungültig zu erklären **).

So wie aber der Bischof Johannes sich in vielfältigen Verhandlungen als einen thätigen, gewandten und

*) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 369. ff. Das Original dieses Schreibens der genannten drey Bischöfe befindet sich im Geh. Archiv Schiebl. XI. No. 18., und ist datirt: In Elbingo a. d. 1323. feria secunda ante festum beat. Symonis et Jude. Es schließt dasselbe nach Voigt: Werfet also dieses gottlose Bündniß wieder zurück, und da der Herr eure Kriege leitet, und aus der Höhe Tapferkeit verleihet, so bekämpfet den Feind fort und fort, und erst wenn ihr ihn gänzlich vernichtet habt, folgt euch auf Erden Ruhm und im Himmel die Palme des Triumphsieges.

**) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 377. ff.

Digitized by Google

redlichen, und deshalb Vertrauen verdienenden Mann bewährte, so zeigte er seine Thätigkeit und Sorgfalt auch in dem Bestreben, die Anbauung und den Wohlstand seines Bischofstheils auf alle Weise zu befördern. Es war nun endlich im Jahre 1322 der Bischofstheil ganz vervollständigt, es waren die bisher noch immer schwankenden Verhältnisse desselben fest begründet und geregelt, und der Bischof kannte nun keine wichtigere Angelegenheit, als durch eine Menge uns aufbewahrter Verschreibungen von Ländereyen, die wahrscheinlich zum Theil noch unbebauet waren, die Cultur des Landes, den Ackerbau und die Viehzucht zu befördern, zugleich aber auch, da er die Ländereyen meistens gegen einen Erbzins, der gewöhnlich am Martinstage zahlbar war, austhat, die Einkünfte seines Bisthums zu vermehren *). So wurde nun, da auch der Hochmeister Werner von Orseln in dieser Zeit sich die Sorge für die innere Landesverwaltung und Anbauung getreulich angelegen seyn ließ **), das, seit seiner Eroberung durch den Orden, zum Theil noch immer sehr verödete und unbebauete Samland, mehr und mehr von seinen alten Wüsteneyen befreyt und ein Wohnplatz thätiger und gesegneter Anbauer.

Für die Landbewohner Samlands selbst aber, unter dessen alten Stammpreußen sich auch viele Deutsche Einzöglinge befanden, war nun auch bereits durch Errichtung von verschiedenen Kirchen auf dem Lande gesorgt worden, denn nach der oben S. 70. mitgetheilten Urkunde des Bischofs vom 13. August 1321, waren an dem genannten Tage in der bischöflichen Capelle zu Fischhausen auch die Pfarrer

*) Wir finden solche Verschreibungen in großer Anzahl in den auf dem Geh. Archiv befindlichen Matricul. Vischhus.

**) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 442. ff.

Digitized by Google

(Plebani) von Rudau, Medenau, Pobethen, Germau und Fischhausen versammelt. Ebenso wird auch der Pfarrer von Thierenberg in Urkunden aus den Jahren 1335 und 1342 genannt.

Wie nun aber das zum Theil noch verwüstete und öde Land mehr und mehr angebauet wurde, und der Landmann seinen Saamen zum segensreichen Gedeihen ausstreuete, so streuete auch der ehrwürdige Bischof Johannes in die Herzen der Bewohner des Landes den köstlichen Saamen des Christenthums, daß er unvergängliche Frucht bringe, und reichte dem Geiste die edle Himmelsspeise, das Brod des Lebens. Vor Allem suchte er, selbst ausgerüstet mit umfassender Bildung, unter den Geistlichen seines Bisthums das theologische Studium anzuregen, und sie in ihrer geistigen und sittlichen Bildung höher zu stellen. Deshalb gründete er eine Stiftsbibliothek, indem er im Jahr 1327 seinem Domkapitel eine Sammlung von Büchern, die er für hundert Mark angekauft, als ein unveräußerliches Eigenthum, für das Studium und zum Nutzen der Domherrn und der Geistlichen seiner Kirche, anwies *).

*) Vergl. die hier mitzutheilende Urkunde aus dem Geh. Archiv Handfest. d. Bisth. Samland p. IV., welche auch noch andere wichtige Anordnungen enthält:

Littera de dotacione altaris et de pictancia dominorum. In nomine domini Amen. Vniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presens scriptum seu instrumentum publicum intuentibus Frater Johannes dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis ecclesie episcopus Salutem in domino sempiternam. Cum ex debito nature filius teneatur ad obedienciam et reuerenciam matris sue quem suis maternis lactauit vberibus ac pluribus sumptibus sudoribus et laboribus enutriuit, Siquidem et nos recolentes plurima bona que a nostra Sambiensi Ecclesia jam dicta a retroactis annis recepimus que nos eciam in sue pietatis gremiis et locando de honore ad honorem de bono in melius exaltauit Augmentacione quoque diuini officii vbilibet quantum intendentes Ad laudem et gloriam dei omnipotentis et gloriose virginis geni-

Digitized by Google

Ebenso sorgte der Bischof, wohl erkennend, daß das Heil des künftigen Geschlechtes durch nichts mehr als durch eine sorgfältige Bildung der Jugend befördert werden kann, eifrig dafür, das Schulwesen in seinem Bisthum zu heben, und den Unterricht zu verbessern. Und weil er dabey von den weisen Hochmeistern, Luther von Braunschweig und Dieterich von Altenburg auf das treulichste unterstützt wurde, so wurden seine Bemühungen von dem besten

---

tricis eius Marie Sanctorumque Adalberti et Elyzabeth patronorum ecclesie nostre nec non omnium sanctorum pro salute anime nostre ac predecessorum atque successorum nostrorum animarum remedio vicariam perpetuam altaris in honore sanctissimi corporis et sanguinis domini nostri Jhesu Christi et sanctissime passionis eius in Kathedrali nostra ecclesia dedicati Accedente consensu vnanimi atque consilio nostri Capituli dotamus instauramus et instituimus in hunc modum. Primo donamus et donacione perfecta assignamus Capitulo nostre Sambiensis ecclesie predicte Allodium situm in Lobtow soluens singulis annis pro censu et nomine census octo marcas denariorum pruthenicalium et dimidium fertonem pro custodialibus denariorum eorundem, Cum omnibus iuribus iudiciis iurisdiccionibus aliis que suis pertinenciis quibuscunque et omne ius ipsius allodii eiusque pertinencium in dictum capitulum transferimus sibi adiungimus proprietatis tytulo perpetuo possidendum nichil iuris in memorato allodio ac suis pertinentibus nobis aut nostris successoribus reseruantes. Ita sane quod de predicto censu videlicet octo marcis et dimidio fertone iam dictis singulis annis tres marce denariorum pretactorum vna videlicet marca in festo corporis Christi Item vna in anniuersario dedicacionis altaris predicti, Reliqua vero in anniuersario obitus nostri pro communi pictancia seu refeccione Canonicorum cedant in perpetuum Residue autem quinque marce cum dimidio fertone census memorati in vsus seu necessitates structure seu fabrice Kathedralis nostre ecclesie in perpetuum conuertantur. Item donamus libere dicto nostro Capitulo libros qui in alia nostra littera desuper confecta et nostro sigillo munita plenius exprimuntur per nos comparatos Centum marcas denariorum vsualium et vltra bona estimacione valentes in virtute sancte obedientie precipientes ne dicti libri vel aliquis eorum ab ecclesia nostra Kathedrali vendendo obligando uel quocunque modo alienentur sed diligencius apud dictam ecclesiam pro honore et communi vtilitate Canonicorum et personarum ip-

Digitized by Google

Erfolge gekrönt. Als nehmlich der Bischof im Jahre 1333 den Bau der neuen bischöflichen Kathedrale auf der Insel, welche früher Pregelmünde, jetzt aber Knipabe genannt wurde, begann, bestätigte der Hochmeister Luther auf Bitten des Bischofs Johannes, demselben und seinem Domkapitel nicht allein alle ihnen früher verliehenen Freyheiten und Rechte, sondern genehmigte auch in Uebereinstimmung mit dem Bischofe und Domkapitel, alle durch die Ver-

---

sius ecclesie in perpetuum conseruentur. Preterea memorato Capitulo nostro donamus et donacione libera assignamus Tricentas marcas denariorum pruthenicalium districte precipiendo mandantes quatenus eadem pecunia nusquam alias preterquam ad fabricam seu structuram chori Kathedralis nostre ecclesie onuertantur. Insuper sepedicto nostro Capitulo specialiter concedimus in perpetuum et tenore presencium indulgemus ut in parte piscacionum ecclesie nostre in mari recenti prope nemus nostrum quod dicitur Poys cum vno rethe quod vulgariter Nywat dicitur pro vsibus seu necessitatibus coquine ipsorum piscari valeant quandocunque voluerint per ipsorum familiam uel alios quos ad hoc duxerint deputandos De officio autem vicarie seu altaris predicti de mensa nostra Episcopali instaurati ut premittitur et dotati totaliter duximus statuendum quod sepefatum Capitulum tam ex nunc quam pro tempore existens ex donacione premissa per nos sibi facta vnum sacerdotem de collegio Capituli aut alium sacerdotem ydoneum si necesse fuerit prout eis expedire videbitur constituere et ordinare teneantur in perpetuum ad legendum singulis diebus hora conpetenti in dicto altari vnam missam in dominica de dominica, feria secunda pro fidelibus defunctis, feria tercia de annunciacione beate Marie. feria quarta de patrono ecclesie feria quinta de corpore christi feria sexta de passione domini. Sabbato de beata virgine. Qvem ordinem sic conscriptum perpetuo volumus observari. Si autem festum aliquod interuenerit, de festo ipso nichilominus celebretur. Ceterum expresse addicimus et volumus quod si processu temporis ipsa Kathedralis nostra ecclesia ad locum alium magis congruum propter meliorem eius statum concedente domino translata fuerit extunc ipsum altare de mensa nostra Episcopali dotatum cum diligenti obseruacione omnium premissorum vna cum prelibata ecclesia cum solempnitate debita transferatur. Et nos frater Johannes prepositus totumque capitulum sepedicte Sambiensis Ec-

Digitized by Google

legung der Kathedrale auf die Insel Kneiphof, welche letztere nun schon zahlreich bebauet und bewohnt war, nöthig gewordenen neuen Einrichtungen. Denn es sollten sich, nach des Hochmeisters Verfügung, nicht bloß die Bewohner des Kneiphofs fortan zu der neu errichteten Kathedralkirche als zu ihrer Parochie halten, sondern es ward auch den Domherrn des Samländischen Kapitels mit der Oberaufsicht das Recht verliehen, eine jede der, zu den beyden Städten

---

clesie omnia et singula premissa per venerabilem in Christo patrem nostrum dominum Johannem Sambiensis ecclesie episcopum supradictum facta donata ordinata et mandata humiliter et deuote cum graciarum accione recipimus eaque approbamus et ratificamus ipsa quoque omnia et singula prout acta atque conscripta sunt pro nobis nostrisque successoribus in perpetuum data fide loco iuramenti inviolabiliter promittimus obseruare. In quorum omnium et singulorum euidens testimonium perpetuam memoriam et firmam et inviolabilem obseruanciam presens scriptum seu instrumentum publicum per Johannem notarium infrascriptum conscribi fecimus et nostrorum hinc inde sigillorum appensione muniri. Acta sunt hec in ciuitate Kunigesberg apud Kathedralem Ecclesiam Sambiensem, presentibus honorabilibus religiosis et discretis viris fratre Gwylhelmo lectore domus Elbyngensis ordinis predicatorum, fratre Johanne decano Alberto de Culmine ordinis eiusdem, Theodorico rectore ecclesie parrochialis in Lychtynberg Wratislauiensis dyocesis et quam pluribus aliis fidedignis. Anno a natiuitate domini M° CCC° vicesimo septimo die octauo mensis Aprilis Indiccione decima pontificatus sanctissimi in Christo patris domini Johannis diuina prouidencia pape XXII. anno vndecimo.

Das Verzeichniß dieser dem Domkapitel geschenkten Bücher befindet sich im Geh. Archiv Handfest. d. Bisth. Samland p. XII., wir theilen es hier ebenfalls mit:

Donacio librorum Reuerendi patris domini Johannis ad librariam.

Isti sunt libri quos nos frater Johannes dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis Ecclesie Episcopus donauimus Capitulo nostre Ecclesie Kathedralis ad perpetuam memoriam nostri habendam et faciendam per ipsos et eorum successores, videlicet decretum decretales Biblia omnes libri sentenciarum Item super quartum sentenciarum sancti thome de aquino Item secundam sedem sancti thome

Königsbergs, zu der Altstadt und zu Pregelmünde oder zu dem Kneiphofe gehörigen Schulen, mit einem in gutem Rufe stehenden, in den Wissenschaften bewanderten und wohlgesitteten Manne zu besetzen, oder diese Schulen, wenn sie wollten, selbst zu verwalten, und zugleich festgestellt, daß die Knaben der beyden Stadttheile, so lange sie bey ihren Eltern wohnten, ihrer Studien und ihrer Ausbildung wegen nur diese Schulen besuchen sollten. Von diesen Schülern sollten sechs und zwanzig den gottesdienstlichen Feyerlichkeiten in der Parochialkirche der Altstadt beywohnen, wenn aber der Bischof selbst in der Kathedrale den Gottesdienst halten würde, dann sollten die Schüler aller dreyer Städte bey den Messen und Vespern erscheinen, um den Gottesdienst durch einen schönen Kirchengesang zu verherrlichen *).

---

eiusdem. Item super ewangelium quatuor ewangelistarum videlicet Mathei Luce Johannis et Marci duo volumina eiusdem sancti thome Item casus Bernhardy Item passionale Item liber depictus Item mandagotus de eleccione Rupella Questiones super quatuor libros sentenciarum Registrum decreti Ludwicus Summa Heinrici et Summa Reumundi volentes quatenus iidem libri nullatenus alienentur sed pro studio et vtilitate Canonicorum et personarum Ecclesie nostre apud ipsam ecclesiam in perpetuum conserventur In cuius rei euidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum et datum in Kungisberg VI° Idus Aprilis Anno a natiuitate domini M° CCC° XXVII°

*) Diese wichtige, später noch zu berücksichtigende Urkunde, welche auch sonst noch mehrere Bestimmungen des Hochmeisters Luther enthält, die derselbe nach dem Antrage des Bischofs und seines Kapitels traf, befindet sich im Geh. Archiv Handfest. des Bisth. Samland p. III. Wir theilen dieselbe hier mit:

In nomine Domini Amen. Quoniam circa officii nobis crediti custodiam sollicitius excitari uigiliis et per hoc animarum saluti iugis accensione cogitaciones intendere submouendo noxia et agendo profutura debemus, ut excluso a nobis negligencie somno nostrique cordis oculis diligencia sedula uigilantibus in his que ad laudem Dei proficere possunt desudare sua nobis cooperante gracia valeamus, Nos igitur frater Ludderus ordinis hospitalis Sancte Marie Jerosolimit. domus Theutonicorum generalis magister, Dei gracia natus

Digitized by Google

Es nahmen nun dieſe Schulen, deren eine wohl die, mit dem Dome im Jahre 1333 zugleich auf die Inſel Kneiphof

---

Dux Brunswicensis, uniuersis et singulis presentem litteram inspecturis esse uolumus manifestum, Quod iustis petentium desideriis facilem prebere volentes assensum pro laude Dei ad uotiuas precum instancias venerabilis in Christo Patris Domini Joannis Sambiensis ecclesie episcopi, nec non honorabilium ac religiosorum virorum fratrum Bertrami prepositi, Zacharie decani, totiusque sui Capituli de maturo consilio, uoluntate et consensu fratrum nostrorum omnia Jura, omnes libertates emunitates indulgencias et gratias eidem Capitulo a nostris predecessoribus felicis recordacionis fratre Conrado de Feuchtwangen generali magistro Ordinis et fratre Conrado Sacco preceptore Prussie, prout in eorum literis cum veris sigillis appendentibus non rasis non abolitis, nec in aliqua sui parte uiciatis liquido contineri vidimus, ratificamus approbamus et authoritate presencium confirmamus. In quibus quidem literis inter cetera scriptum cognouimus, et haberi ecclesiam Parrochialem in Ciuitate nostra Konigsberg dicto Capitulo fratribus nostris Canonicis ecclesie Sambiensis cum Jure patronatus et alio quouis Jure, nihil Juris iidem predecessores sibi reseruantes, esse datam, donatam, collatam, Et cum Creatura non habeat quid pro meritis suo respondeat Creatori, et fauente Domino in eadem Ciuitate nostra auctus est populus cultum eciam Domini expediens est augeri, de gracia speciali damus et conferimus predicti Capituli Canonicis ut populus manens in illa parte Ciuitatis nostre Konigsberg que pridem abusiue Knipabe appellabatur, in antea vero Pregormunde nominabatur ad Ecclesiam Cathedralem in Insula erectam tanquam ad suam parochiam, habendo ibidem sepulturam et recipienda omnia ecclesiastica Sacramenta debeat perpetuis temporibus pertinere, et ipsi fratres nostri Canonici promiserunt et uolunt eidem populo preesse Canonice in Curis spiritualibus et regimine animarum. Quia eciam sincere amplectimur ut honori, commodo et utilitati dictorum Canonicorum semper plus accrescat eisdem conferimus et donamus ut (jus?) conferendi scolas bone opinionis viro literato in artibus et morigerato ambarum Ciuitatum nostrarum antique Konigsberg et Pregormunde, quarum ambarum Ciuitatum pueri easdem Scolas et non alias dum manere apud suos parentes eos contigerit frequentare pro suis studiis et disciplinis debebunt, Quas locabunt prope pontem per quem de eorum antiqua Curia transitur usque ad Insulam in qua dicta Cathedralis ecclesia erigitur aut easdem Scolas per se obtineant, plenariam habeant potestatem. Quem, in quam, pontem iidem Canonici propriis sumptibus sic facient et firmabunt, quod per ipsum transeuntes incommoda non perferant, nec ledan-

Digitized by Google

verlegte, und daſelbſt neubegründete Domſchule war, ſehr bald, ſchon vor dem Jahre 1337, einen ſehr erfreulichen

---

tur, Addicimus eciam quod in festiuitatibus et quando alias necesse foret, uiginti sex scolares pro diuinis officiis decantandis ecclesiam Parochialem antique Ciuitatis nostre Konigsberg frequentare debeant et in eadem Parochia Capellani in competenti ministerio pro laude Dei et consolacione populi habebuntur Ex nomine insuper hoc adiecto quod pueri ciuium antiquo Ciuitatis exire noctis tempore cuiusuis occasione non arceantur, neque illa porta que pro frequentacione prefate ecclesie Cathedralis patet ibidem nisi conuenienti et apto tempore pro eisdem aperiatur, et Ciues eandem portam cum tali discrecione aperire studeant, ne pueri ad frequentandum missas et scolas pro suis studiis negligantur. Populus eciam uolens frequentare ecclesiam Cathedralem pro missis audiendis non impediatur per porte clausuram supradicte. Preterea cum predictis nostris fratribus Canonicis in hoc concordauimus ut quando Episcopus qui pro tempore fuerit, diuina officia personaliter celebrare decreuerit, Quod extunc scolares omnium trium Ciuitatum missis et vesperis debeant interesse. Ita tamen ut tot remaneant quod per presenciam Clericorum in ecclesiis parochialibus diuinum officium decenter peragatur. Ad hec cum sepedictis Canonicis conuenimus ut ipsi similiter et unanimiter cum Ciuibus nostris antique Ciuitatis Konigsberg uirum fide dignum pro officio Campanatoris abilem concorditer recipere debeant et habere qui se utrisque tam Canonicis quam Ciuibus obtemperare et moderare tenebitur in omnibus que sui officii et condicionis exigunt qualitatem. Et quia, ut per facti patet euidenciam, eminentie et statui eorundem Canonicorum, quod hostiles defensiones exerceant, extat onerosum, propter hoc ad illam partem antique Curie eorum que plancis ambigitur super quibus nocturnas uigilias pro Custodia Ciuitatis, uelut in eorum originalibus literis continetur, facere tenentur, bona deliberata uoluntate tamen spacium relinquere promiserunt et volunt quod inter antiquam Curiam eorum et plancas Ciuitatis sive murum, quando factus fuerit, unus Currus possit commode pertransire, et ipsi Ciues ciusdem partis Ciuitatis in plancarum refectione et aliis inpendiis uigiliarum pariter et defensionum perpetue habebunt sollicitudinem. Quam, inquam Curiam antiquam in quam hospitale nostrum situm, in Pregormunde cuius sollicite et decenter pro laude Dei sine conscienciarum suarum remorsu curam habere spoponderunt transferetur et ponetur, quando se ad mansionem in Insula pro Cathedrali ecclesia constructam se receperint, secundum omnem suam pristinam quantitatem possidebunt, et sicut ipsis utile uidebitur eandem Curiam edificare poterunt, Ita tamen, quod de edificiis eius pro censu

Fortgang, und es ſtrömten ihnen von allen Seiten Schüler

habendo facere disposuerint, Jura Ciuilia facere teneantur, Indulgemus eciam quod pro commodo infirmorum dicti hospitalis unum priuatum in locis subterraneis permeatum facere ualeant, et prefatam Curiam firmare debebunt plancis breuibus siue septis. Ceterum uniuersos et singulos scire uolumus, quod in Ciuitate nostra, quam sursum super antiquam Ciuitatem Konigsberg in ascensu Pregore locauimus, quam in posterum et perpetue Nouam Konigsberg appellari uolumus, de indulto, uoluntate, coniuentia et consensu Domini Johannis episcopi et sui Capituli predictorum speciali ecclesiam parochialem dotare et construere debeamus ac possimus, Cuius Jus patronatus et presentacionis ad nos et successores nostros cum omni Jure perpetue permanebit. Demum de fauore et gratia speciali pro singulari commodo et euitacione plurimarum dissensionum que ex consequentibus supradictis fratribus nostris Capituli ecclesie Sambiensis possent verisimiliter suboriri, Statuimus, ordinamus et uolumus ne aliquo tempore deinceps et in perpetuum alicuius alius religionis *monachi siue fratres* cuiuscunquam nominis uel condicionis *censeantur, mansionem*, ecclesiam sive claustrum in predictis tribus Ciuitatibus nostris Konigsberg aut eius suburbiis siue aliquibus suis bonis aut fundis adiacentibus per totum districtum pro eo etiam quocunque laborante possint aut debeant possidere. Debet etiam in predictis Ciuitatibus et in earum confiniis nulla alia parochialis ecclesia preter has que iam sunt et esse disponuntur amplius fieri et fundari. In quorum omnium testimonium, euidenciam et robur perpetue firmitatis presentes ad predictorum Domini episcopi uotiuas instancias et sui Capituli petitiones scribi fecimus et nostri sigilli appensione communiri. Datum in Konigsberg Sabbato quatuor temporum, venite adoremus etc. Anno Domini M° CCC° XXXIII° presentibus viris religiosis fratribus nostris fratre Theodorico de Aldinburg, Summo ordinis Marschalco, fratre Rutchero de Thalheim Commendatori in Brandenburg, fratre Sighardo de Swarczburg Commendatori in Grudencz, fratre Friderico de Libenzelle Commendatori in Goluba, fratre Hinrico Capellano nostro, fratribus Ottone de Bremer, Conrado de Garthowe sociis nostris, fratre Johanne de Brunswich, fratre Gerhardo procuratore de conuentu Kirsburg, fratre Heinrico Dusemer aduocato per Sambiam fratre Johanne de Rinckenberg aduocato episcopi Sambiensis, fratre Hartungo uicecommendatore in Konigsberg, fratribus domino Heidenrico domino Gunthero presbiteris, fratre Johanne magistro piscarie, fratre Gysellero de Graba, fratre Johanne de Wynnegin de conuentu Kunigsberg, Joanne Canonico Warmiensi ac Hermanno de Caminata nostris notariis et aliis quam pluribus fide dignis testibus ad premissa uocatis.

Digitized by Google

zu, so daß der Bischof denselben seine regste Aufmerksamkeit widmete, wie wir aus einer von ihm im Jahre 1337 ausgestellten Urkunde ersehen *), durch welche er die Schulen bey der Kathedralkirche in Königsberg in eine nähere Ver-

*) Diese Urkunde die wir hier mittheilen, befindet sich in den Matricul. Vischhusian. p. XLIV. Sie ist daselbst zwar ohne Jahreszahl geschrieben, aber da die, in dem genannten Buche folgende, mit ihr zugleich geschriebene und auch von Johannes ausgestellte Urkunde, datirt ist: VIII. Kal. Julii anno domini M° CCC° XXX° VII° so hat auch Voigt 4. Bd. S. 552., diese Urkunde wohl mit Recht in dasselbe Jahr verlegt.

In nomine domini Amen. Frater Johannes dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis ecclesie Episcopus. Omnibus in perpetuum. Etsi vniuersis ac singulis diocesis nostre ecclesiis ex officii nostri debito teneamur, illius tamen prestancius atque feruencius quieti et commoditatibus intendimus per quam omnipotenti Deo sine medio sociamur. Attendentes itaque quod cultus diuini nominis cuius augmentacio crebro cordi nostro insidet cum affectu in Ecclesia nostra Sambiensi Ciuitatis Kungisberg per scolarium ad scolas ipsius Ecclesie e diuersis mundi partibus confluencium frequenciam sollempniter diebus singulis peragatur Nos Ecclesie eidem ut de bono in melius incrementis continuis proficere valeat, scolas dicte ciuitatis auctoritate ordinaria ex certa nostra sciencia vnimus et presentis scripti patrocinio confirmamus. Mandantes preposito et capitulo prelibate nostre Ecclesie qui pro tempore fuerint, quatenus virum ydoneum scolarum et scolarium earundem regimini assumant, suisque teneant in expensis, qui clericos et scolares ibidem possit et debeat informare. Inhibemus igitur vniuersis et singulis quorum interest in presenti vel interesse poterit in futuro sub excommunicacionis pena quam Canonica monicione premissa in omnes et singulos qui presenti nostre confirmacioni consilio auxilio vel fauore publice vel occulte contraire presumpserint, in hiis scriptis proferimus, ne quis alibi circa Ecclesias capellas aut eciam in preurbiis seu limitibus ciuitatis predicte scolas erigere uel de nouo instaurare aut in eis si que facte fuerint docere pueros et scolares perpetuis in antea temporibus in sepedicte Ecclesie nostre preiudicium audeat vel presumat. In cuius rei perhennem memoriam et robur perpetue firmitatis presentem literam siue presens instrumentum per Johannem notarium nostrum conscribi et publicari mandauimus et nostri sigilli appensione muniri. Actum et datum —

Digitized by Google

bindung mit der Kirche brachte, ſie beſtätigte, ihre zweckmäßige Leitung beſtimmte, und zugleich feſtſetzte, daß außer dieſen Schulen bey andern Kirchen oder in den Vorſtädten, oder auch in den Grenzen der Stadt, keine neuen errichtet werden ſollten. Zuletzt gehört in die Zeit des Johannes auch noch eine wichtige Anordnung des Hochmeiſters Dieterich von Altenburg, aus dem Jahre 1339 *), welche mehrere

*) Die hierüber abgefaßte, hier folgende Urkunde befindet ſich in einer, nur leider ſehr verdorbenen Abſchrift, im Geh. Archiv in den Handfeſten des Bisthums Samland p. IV.

In nomine domini Amen. Cvneta que geruntur in tempore ne simul labantur cum tempore conswevit humana sollercia testium ac scripturarum aminiculo perhennare Hinc est quod nos consules cum vniuersitate ciuium antique ciuitatis Kungesberg Scire volumus vniuersos quod super regimine scole inter venerabiles viros prepositum decanum et totum capitulum ecclesie Sambiensis ex parte vna et nos ex parte altera suborta fuisset discordia aliqualis Placuit nobis et prefatis dominis et Canonicis matura deliberacione prehabita in venerabilem et religiosum virum fratrem Theodoricum de Aldynburg Generalem magistrum tanquam in mediatorem et discretum arbitrum super decisione dicte cause concorditer convenire. Qui nobis ex utraque parte stipulantibus nos taliter concordauit distingwendo videlicet ciuitatem antiquam Kungesberg a porta qua itur de Leybennycht procedendo per medium ciuitatis ad portam que dicitur das Steyntor in partes geminas inclusiue. Cuius distinccionis vnam partem Scole ecclesie maioris, reliquam vero scole parrochiali et clericulis deputauit tali moderamine interiecto quod pars illa que se extendit versus castrum cum pueris eciam ortulanorum cum aliis extra ciuitatem morantibus per duos annos inchoando in quatuor temporibus quibus karitas dei cantabitur Scolas parrochialis ecclesie frequentabunt. Reliqua vero pars ciuitatis extendente se versus Prigoram, s. puerorum simul cum aliis clericulis hominum in Lastadia residencium scolas maioris ecclesie frequentabunt et non alias nisi quis ciuium filium suum vellet extra Sambiensem Dyocesim causa studii destinare, duobus vero annis transactis mutacio scolarium ciuitatis antique fiet talis quod pars que frequentat scolas maioris ecclesie ad scolas parrochie et econuerso frequentantes scolas parrochie redibunt ad scolas maioris ecclesie sic alternatim scolas per biennium frequentando. Ceterum predictus dominus noster generalis arbitrio ordinauit

Verhältniſſe des Schulweſens in Königsberg, in einer ſchiedsrichterlichen Entſcheidung eines, zwiſchen dem Stadtrathe und dem Domkapitel dieſerhalb obwaltenden, Streites, näher beſtimmt und regelt *).

et statuit quod prefati domini prepositus sambiensis ecclesie cum suo capitulo magistrum scole parrochialis ydoneum et scientificum instituere debeant et eundem si notorie promeruerit amouere, qui magister eciam habebit auctoritatem grammaticalia queque legendi suis clericis liberam facultatem et eorum ecclesie parrochialis in matutinis et aliis conswetis horis honeste regat teneatque decenter. Ordinauit insuper quod parrochialis ecclesie diuinis seu matutinis quibus conpletis ad scolas redire debeant, demum ad pulsum misse ad chorum redeuntes illam cum vesperis et horis conswetis cantus obsequio visitando, Statuit quoque quod pueri vtriusque scole de parte ciuium et parentum suorum dominis canonicis tanquam prebendarii possunt suis seruiciis adherere. Pueri eciam omnium scolarum tam parui quam magni in festiuitatibus videlicet dedicacionis sancte crucis, sancti Alberti, sancte Elyzabeth In cena domini et precipue domino episcopo celebrante in primis vesperis et missa sequenti ratione diuini officii maiorem ecclesiam frequentabunt. Nec pueri ciuitatis antique preter velle suorum parentum ad frequentandum matutinale officium ad summum artabuntur. Insuper virtute dicte ordinacionis promittimus efficere quod porta pontis canonicorum aperiri debeat quando porta sancti Georgii aperitur. Hec omnia predicta prout predictus dominus noster magister generalis ordinauit sub pena decem marcarum promittimus inuiolabiliter obseruare. In quorum testimonium presentes sub sigillo domini nostri predicti ordinatoris et ciuitatis nostre sigillo dedimus communitas dominis canonicis et capitulo memorato. Actum Kungesberg anno domini M° CCC° XXXIX. XVI. Kal. Marcii presentibus testibus infrascriptis, fratre Henrico Dusemer tunc Marschalco fratre Ludowyco vicecommendatore in Kungesberg, Jo. Selandus, Jo. Nyenkerke, Jo. Betman, Gerco scriptor Betko. Jo. Bonensak. Jo. Parcham Gunthero de Balga Dythardo tunc consulibus ciuitatis et aliis plurimis fidedignis.

*) Dieſe hier mitgetheilten Urkunden, ebenſo wie einige ſpäter noch mitzutheilende, geben uns manche ſehr wichtige Nachricht über die früheſte Gründung und Einrichtuug der Schulen Königsbergs, aber es bleibt dem ſorgfältigen Forſcher ſchon in den Urkunden ſelbſt noch Manches dunkel, und es wäre wohl zu wünſchen, daß ein Mal an einer paſſenden Stelle, vielleicht in einem Schulprogramme, von einem unſerer trefflichen Schulmänner, dieſer Gegenſtand ausführlicher behandelt würde, als es hier geſchehen konnte.

Digitized by Google

Wie aber zur Zeit des Johannes das Kirchen- und Schulwesen, und überhaupt das christliche und wissenschaftliche Leben in Preußen einen segensreichen Fortgang fand, so regte sich auch in seinen Tagen, zum großen Theile durch ihn angefacht und befördert, ein lebendiger und würdiger Sinn für die edlere Kunst. Der Hochmeister Luther von Braunschweig, der selbst ein Dichter war *), ließ in den kühngewölbten Hallen seiner herrlichen, stolz ihre Zinnen erhebenden Marienburg, gern den heiligen Gesang ertönen, wenn er heimkehrte von der rauhen Kriegsfahrt, und Dichter und Sänger fanden an seinem Fürstenhofe eine gastliche Aufnahme, Schutz und reiche Belohnung. An seinem Hofe lebte der Ordenspriester Nicolaus Jeroschin, der des Ordenspriesters Peter von Dusburg Ordenschronik unter Luther's und Dietrich's von Altenburg Regierung in Deutsche Reime übersetzte, wie denn auch in dieser Zeit von dem Propheten Daniel eine dichterische Deutsche Uebersetzung, ebenso wie von dem Buche Hiob eine dichterische Periphrase verfaßt wurde **). Luther selbst sang oftmals lieblich und gefühlvoll im Chore, wobey er namentlich der heiligen Elisabeth, die mit dem heiligen Adalbert als Schutzpatroninn der Samländischen Kirche verehrt wurde ***),

*) Er besang das Leben der heiligen Barbara, was der Dichter und Ordenspriester Jeroschin P. III. c. 36. bezeugt, und nach Wigand von Marburg in der sogleich mitzutheilenden Stelle, hatte er wohl auch noch öfters das Gebiet der heiligen Dichtkunst betreten, — aber alle seine dichterischen Schöpfungen sind leider verloren gegangen.

**) Vgl. Hennig Histor. krit. Würdigung einer hochdeutschen Uebersetzung eines ansehnlichen Theils der Bibel aus dem 14. Jahrhunderte.

***) Vgl. die oben S. 84. 85. mitgetheilte Urkunde des Bischofs Johannes von Samland.

Digitized by Google

seine ehrfurchtsvollen Lobgesänge brachte *), und so sorgte er denn auch, wie das aus der so eben mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1333, deutlich hervorgeht, in Uebereinstimmung mit dem Bischofe Johannes dafür, daß der Kirchengesang auf eine würdige und die Gemeinden erbauende Weise ausgeführt wurde.

Vor Allem jedoch ist es die edlere Baukunst mit ihren himmelanstrebenden Schöpfungen, die Johannes in frommer Kühnheit liebte, wodurch er denn auch seinem Namen ein Andenken gegründet, das noch jetzt bey den Tausenden, welche in der von ihm erbaueten Kathedrale auf der Insel Kneiphof in Königsberg Erbauung suchen, unvergänglich ist. Hierüber werden wir nun sogleich ausführlicher reden.

Noch war es auch sein Werk, daß die seit den ältesten Zeiten unbestimmten Grenzen der Bisthümer Samland und Ermland festgestellt wurden. Wir haben noch die am 20. October 1340 ausgefertigte Urkunde, über die vom Hochmeister Dieterich von Altenburg bestätigte **) Einigung

---

*) Vgl. Wigand Marburgensis Chronica nova prutenica, sed in multis superfluis verbis descisa, inchoataque anno 1293 et terminata anno 1394, wo über den Hochmeister Luther Folgendes berichtet wird: Frater Lutherus de Brunswig Magister devotus in oracionibus et virtuosis multa memorie digna statuit et in bonis operibus finem clausit in Choro Canonicorum in Konigisberg, decimus octavus in ordine Magister nobilis, quia dux Brunswicensis et prudens ecclesias frequentabat, vulgares libros (d. h. Gedichte in Deutscher Sprache.) composuerat. Sepius in Choro cantabat, quum notas novit dulciter modulare et signanter sanctissimam Elizabeth tanquam sibi specialem matronam devotissimis obsequiis et laudibus venerabatur.

**) Diese Urkunde Transsumt vom Original auf Pergament im Geh. Arch. Schiebl. LII. No. 10.

In nomine domini Amen. Nouerint universi presens scriptum seu instrumentum publicum inspecturi quod vene-

des Bischofs Hermann von Ermland, mit dem Bischofe Johannes von Samland, sammt deren Domkapiteln, rücksichtlich der Grenzen ihrer Bisthümer. So kann man denn von Johannes in jeder Beziehung sagen, daß durch ihn das Bisthum Samland seine durchgängige Ausbildung und Feststellung empfing.

---

rabilis in Christo pater dominus Johannes Sambiensis Ecclesie Episcopus quandam literam patentem quinque sigillis pendentibus sigillatam quorum primum fuit sigillum reuerendi in Christo. . magistri generalis ordinis domus theut. Secundum venerabilis patris domini Johannis Sambiensis Ecclesie Episcopi. Tercium venerabilis patris domini Hermanni Episcopi Warmiensis Ecclesie quartum Capituli Ecclesie Sambiensis. quintum vero Warmiensis Ecclesie Capituli, in presencia testium subscriptorum michi. . notario infrascripto exhibuit transcribendam. Cuius tenor sequitur in hec verba. In nomine domini Amen. Sollicitudo pastoralis officii nos inducit ut que Ecclesiarum comoda et augmentum diuini cultus respiciunt, feruenti promocionis effectu prosequi debeamus. Ea propter nos Hermannus dei et apostolice sedis gracia Warmiensis Ecclesie episcopus. Et nos frater Johannes eadem dei et apostolice sedis prouidencia Sambiensis Ecclesie Episcopus una cum predictorum Ecclesiarum nostrarum Capitulis uniuersis presentes literas inspecturis esse volumus manifestum. Quod cum super limitacionibus nostrarum diocesum dubium usque in presens a multis retroactis temporibus extitisset, propter quarum dilacionem predicta Sambiensis Ecclesia ut creditur in assecutione iurium suorum dispendium aliqualiter est perpessa Tandem matura deliberacione preuia in presencia Illustris domini Theoderici de Aldemburg ordinis beate marie domus theut. generalis magistri et suorum conpreceptorum infrascriptorum in limitacione predictarum nostrarum diocesum concordauimus finaliter in hunc modum. Illud non in merito attendentes quod predicte nostre Ecclesie ab antiquo se semper fuerunt alterutrum sinceris exhibicionibus prosecute Ascendendo videlicet fluuium Pregoram usque ad castrum Insterburg ubi flumina Instrud et Angrapia confluendo se contingunt. et Angrapiam ascendendo ad castrum Angerburg, et ab inde ad orificium effluxus predicti fluuii Angrapie usque ad lacum qui Swokisken wulgariter nuncupatur. et ab effluxu Angrapie de jamdicto lacu uersus orientem diametraliter procedendo usque ad terminos Litwinorum. Ita quod fluuii et termini prenotati habeantur et sint limites nostrarum diocesum predictarum In quorum omnium testimonium et euidenciam pleniorem

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn wir aber zurückblicken auf das Leben und Wirken des ehrwürdigen Bischofs Johannes, so können wir dasselbe nur ein treuvollbrachtes, reichgesegnetes nennen. Er hatte, in einem Zeitraume von ohngefähr fünf und zwanzig Jahren, vier Hochmeister vorüber gehen sehen, zuerst den Hochmeister Karl von Trier, der im Jahre 1324 starb,

---

presentes nostrorum ac Capitulorum nostrorum, necnon Illustris domini Theoderici magistri generalis predicti sigillorum appensione dedimus communitas. Actum in castro Kungisberg sexta feria post diem beati Luce ewangeliste XIII Kalendas Nouembris. Anno domini M° CCC° XL° presentibus eciam honorabilibus et religiosis viris dominis ac fratribus. Ludolfo Kunig magno Commendatore. Hakone marscalco. Johanne Advocato Sambie. Friderico de Libencel. Johanne Advocato Ecclesie Sambiensis domino Johanne Decano domino Conrado de Sambia Canonico Ecclesie Warmiensis et Johanne plebano in Tirberg Sambiensis diocesis. et aliis multis fide dignis. Facta autem fuit exhibicio et transcriptio litere supradicte in Castro Episcopali Sambiensis Ecclesie Bischoueshusen nominato Indiccione X. die XXVI. Julii Anno domini a natiuitate M° CCC° XLII° presentibus honorabilibus ac religiosis viris dominis fratre Johanne fratre Zacharia et fratre Helmico Canonicis Ecclesie Sambiensis et aliis fidedignis. Ad majorem autem premissorum euidenciam nos frater Johannes dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis Ecclesie Episcopus ac Capitulum Ecclesie ejusdem nostra sigilla huic instrumento ex certa sciencia duximus appendenda. —

Et ego Johannes Henrici dictus de Sunneborn clericus Moguntinensis diocesis Imperiali auctoritate notarius publicus prefatam literam non abolitam non rasam nec in aliqua sui parte viciatam sed omni suspicione carentem ea qua decuit reuerencia susceptam de suis veris autenticis propria manu fideliter de verbo ad verbum transcripsi, nil addens uel minuens quod sensum mutet aut uiciet intellectum, in hanc formam publicam manu propria redegi, ipsumque transcriptum una cum originali legi et auscultaui et quia utrum que concordare inueni, signo meo et nomine roboraui requisitus pariter et rogatus. —

(signum Notarii)

An dieser Urkunde sind die Siegel des Bischofs Johannes und seines Domkapitels noch ziemlich wohlerhalten geblieben, und wir haben dieselben abzeichnen, und den innern perspectivischen Ansichten des Doms und der Domkirche beyfügen lassen.

Digitized by Google

dann ſtand er an dem Grabe des, im Jahre 1330 durch den treuloſen Ordensritter Johann von Endorf aus Sachſen ermordeten, Hochmeiſters Werner von Orſeln, in ſeiner eigenen Kathedrale begrub er im Jahre 1335 den edlen Hochmeiſter Herzog Luther von Braunſchweig, und den hochbejahrten, würdigen Hochmeiſter Dieterich von Altenburg *) ſah' er im Jahr 1341 dahinſcheiden. Und auch noch bey ſeinen Lebzeiten ſank der Hochmeiſter Ludolf König von Weizau im Jahre 1344 in Schwermuth und Geiſtesverwirrung. Aber unter allen den Hochmeiſtern, die er dahin ſcheiden ſahe, hatte er edle Werke und Thaten vollbracht. So legt auch der letzte Abſchnitt ſeines Lebens noch ein freundliches Zeugniß dafür ab, wie der Biſchof auch in dem Kreiſe ſeiner nähern Umgebungen ſeinen wohlwollenden Sinn, ſein dankbares Anerkenntniß redlicher Dienſtleiſtungen, und ſeine liebreiche Fürſorge für treue Hausgenoſſen kund that. Unter vielen andern Belohnungen treuer Dienſte, tritt beſonders diejenige hervor, die er, durch eine reiche Schenkung, ſeinem Notar dem Pfarrer Johannes von Thierenberg, im Jahre 1335 für ſeine Anhänglichkeit, Treue und Dienſtfertigkeit zu Theil werden ließ **). Und rührend iſt es, wie der ehrwürdige Greis, noch in dem letzten Jahre ſeines Lebens, am 14. December 1343, verordnete, daß die zwey

*) Er ſtarb zu Thorn und ward in der S. Annenkapelle in Marienburg, in der Gruft, welche er ſelbſt als Begräbnißſtätte der Hochmeiſter hatte einrichten laſſen, beygeſetzt. Dort bezeichnet noch heute ſein Grab ein einfacher Stein mit der Inſchrift:

Do unſers herren Chriſti iar
was M dri C XLI gar
do ſtarb der meiſtere ſinerich
von Aldenburc bruder Diterich.
hie zeyin die meiſter begraben.
Der von Aldenburc hat angehaben. Amen.

**) Vgl. Matric. Vischhus. p LXIII. b.

Frauen, Sophia und Adelheid, welche die Aufsicht über die bischöflichen Viehherden in Fischhausen, und überhaupt über die Hauswirthschaft lange Jahre treulich geführet hatten, Zeit ihres Lebens auf dem bischöflichen Viehhofe wohnen bleiben, mit Nahrung und Kleidung versorgt, und ihnen, wenn sie altersschwach würden, eine Magd zur Aufwartung und treuen Pflege beygegeben werden sollte *).

Wahrscheinlich ward der ehrwürdige, fromme Bischof schon am Ende des Jahres 1344 **) aus dem Zeitlichen abgerufen, und in der von ihm zur Ehre des Herrn erbaueten Kathedralkirche auf dem Kneiphofe in Königsberg beygesetzt. Das verkündet uns sein Grabstein, der schon

*) Vgl. Matric. Vischhus. p. LX. Die daselbst befindliche bischöfliche Urkunde hat die Ueberschrift: Litera dominarum Sophiae et Alheidis in curia nostra pecorum. Wir heben folgende Stelle aus dieser Urkunde aus:

Attendentes grata, utilia et diutina fidelitatis obsequia, quae nobis et ecclesiae nostrae Sophia et Alheidis mulieres in curia nostra pecorum, a multis retroactis temporibus diligenter exhibuerunt, et uolente deo deuotius exhibere poterunt in futurum, de consilio consensu et uoluntate unanimi nostri capituli, ex fauore et gratia spetiali dictis mulieribus concedimus et donamus, ut in eadem Curia nostra pecorum sub uictu et uestitu ipsis necessario et hactenus consueto, debeant et ualeant, quoad uixerint, iugiter permanere. Eo etiam adjecto, quod si praedictae mulieres Sophia et Alheidis, uel altera ipsarum, procedente tempore, ad tantam inualetudinem corporis, iubente Domino, peruenirent, quod senio uel infirmitate grauatae, praedictae Curiae, familiae, ac pecoribus, sicut consueuerunt, praeesse non possent, Nihilominus absque ulla amotione in eadem Curia permaneant, ac uictus et uestitus sui necessaria percipiant, sicut prius percipere consueverunt, ipsisque una famula seruanda deputetur, quae eis cum diligentia seruiat ac fideliter ministret, prout eis uel alteri ipsarum opus fuerit, pro toto tempore uitae suae etc.

Diese Urkunde ist von dem Domkapitel bestätigt und datirt: 14 Kalendarum Januarii anno domini 1343.

**) Die letzten von ihm ausgestellten, vorhandenen Urkunden sind aus dem Jahre 1344 mit dem Datum VII. Kal. Maji und in vigilia b. Petri et Pauli.

Digitized by Google

seit Jahrhunderten unbeachtet dagelegen, und erst in unsern Tagen, nachdem fast fünfhundert Jahre seit der Zeit vergangen waren, in welcher der Bischof den Bau der Kirche begann, die seinem Namen ein ehrenvolles Gedächtniß bereitet, wieder aufgefunden worden ist. Dieser Grabstein liegt, ausgezeichnet durch seine Größe, nur leider zerspalten, mitten in dem hintersten Theile des Doms, hinter dem Grabdenkmal des Herzogs Albrecht, und von demselben berührt. Nach wiederholten sorgfältigen Versuchen, die nur noch theilweise leserliche Inschrift zu entziffern, gelang es uns, folgende Worte auf den vier Seiten des Steines zum Theil ganz deutlich zu erkennen:

1) TRECENTIS: MILLE
2) QUADRAGES: QUARTO ILLE PRAESUL JOHANNES PRAEPARAVIT (?) HOCCE
3) — — — QUE
4) FUIT IST — POLICA FUNDAVIT ECCLESIAM QUEM PROTEGE VIRGO MARIA *).

Diese Inschrift, in der freylich Manches dunkel ist, (wie denn auch die Worte Quadrages. Quarto (44) nicht ganz deutlich mehr zu erkennen sind), bezeichnet doch, in den ganz leserlichen Stellen, den Bischof Johannes unzweifelhaft als Erbauer der Domkirche, und empfiehlt ihn dem Schutze der Jungfrau Maria. Wohl war er des Schutzes der heiligen Jungfrau werth, dem ihn der fromme Sinn seiner Zeit empfahl **).

*) Auf dem Steine ist die Inschrift mit folgenden Abkürzungen zu lesen:
1) TRECENTIS MILLE
2) QVADR — ARTO ILLE P̄SVL IOHES P̄PAR?—HOCCE
3) — — — QUE
4) FVIT IST — POLICA F̄VDIT ĒCCA QV̄E PTEGE VGO MARIA.

**) Auch hier berichtet Simon Grunau am angeführten Orte theilweise wieder Falsches, wenn er von Johannes sagt: Er

Von der Erbauung der Kathedrale des Bisthums Samland auf der Insel Kneiphof, durch den Bischof Johannes.

Pulchre et decenter.

Das Bisthum Samland hatte endlich, nachdem schon über siebenzig Jahre, seit der Eroberung Samlands durch den Orden, entschwunden waren, durch die unermüdlichen Bemühungen und den würdigen Eifer des Bischofs Johannes, in seinen äußeren und inneren Verhältnissen eine bestimmte und sichere Gestaltung empfangen. Aber noch fehlte ihm eine Kathedrale, die durch geräumigen Umfang und edle Erhabenheit ausgezeichnet, als ein zum Himmel strebender Bau, ein würdiger Mittelpunkt des christlichen Lebens in Samland und ein ehrfurchtsvolle Frömmigkeit erweckendes Heiligthum für die Gläubigen wäre, denn der bisherigen, bey dem Hospitale gelegenen Kathedrale scheinen alle diese Eigenschaften gemangelt zu haben.

Nun war in den Tagen des Bischofs Johannes, die der Altstadt Königsberg gegenüber gelegene, vom Pregel umflossene Insel, die früher Vogtswerder, (insula advocati), Pregelmünde, sodann Knipabe, (woraus Kneiphof entstanden) genannt wurde, schon zahlreich bebauet worden, und im Jahre 1327 hatte der hier sich bildende Stadttheil von dem Hochmeister Werner von Orseln sein Hauptprivilegium empfangen, und war zur dritten Stadt Königsbergs erhoben worden **). Diese

vorgungk in einer omechtigkeit zcu Fischhausen, vnd leit ym heiligen geiste zcu kongsbergk begraben neben seym vorfar Siffride.

**) Die Langgasse soll schon 1324 und hiernächst die Brod- und Fleischbänkengasse angelegt seyn. Vgl. Faber Taschenbuch von Königsberg. S. 40. — Wahrscheinlich war bey der frühern Theilung

Insel aber, war nach der oben mitgetheilten Urkunde*) dem Bischofe im Jahre 1322 zur Hälfte, als Ergänzung seines Bischofstheils, angewiesen worden, und so beschloß er denn auf diesem Inseltheile, bey der neugegründeten Stadt, seine Kathedrale zu errichten. Nicht der feuchte Wiesengrund schreckte den kühnen, kräftigen Mann ab, sein Muth und seine Beharrlichkeit hatten schon so manche Schwierigkeit siegreich überwunden, und so hoffte er mit dem Beystande dessen, der jedes gute Werk fördert, auch hier Alles glücklich zu vollenden, wo er sich erst den Grund durch Roste von Pfählen bilden mußte. Und mit weiser Umsicht hatte er gerade diese Stelle erkoren, denn kaum konnte eine günstigere Lage für die zu erbauende Kirche ausgewählt werden. Die, auf der vom Pregel umströmten Insel, neugegründete Stadt Kneiphof ließ ein schnelles Wachsthum erwarten **), es ließ sich absehen, daß sie sich gar bald zu einer der ersten Handelsstädte Preußens erheben, wo nicht alle anderen durch ihren Handel, ihre Betriebsamkeit und ihren Reichthum überstrahlen würde. Der schiffbare Pregelstrom vermittelte zunächst die Verbindung mit dem Inlande, aber wer konnte zweifeln, daß durch die siegreichen Ordenswaffen, früher oder später auch nach Litthauen und Rußland hin, mehr und mehr sich Handelsverbindungen bilden würden, wie dergleichen schon zum Theil nach Polen, nach Ungarn, nach Volhynien

---

dieser Insel, dem Orden der Theil zugefallen, auf dem jene Gassen lagen, während der Theil, wo die Kathedrale erbauet wurde, dem Bischofe gehörte.

*) Vgl. S. 80.

) In der oben, S. 88. ff., mitgetheilten Urkunde des Hochmeisters Luther von Braunschweig wird ausdrücklich gesagt: **Fauente Domino in eadem civitate nostra auctus est populus cultum eciam Domini expediens est augeri sqq.

Digitized by Google

und andern Ländern eröffnet waren. Vor Allem aber vermittelte der, sich unweit Königsberg in das Frische Haff ergießende, Pregelstrom, durch dieses nicht bloß die Verbindung mit den an dem Haff gelegenen Ordensburgen und Städten, und mit der Weichsel, sondern auch mit der Ostsee und den dieselbe einschließenden Ländern, vornehmlich mit Pommern, mit Liv- und Esthland, mit Schweden, mit Dänemark, mit Lübeck, und weiter hinaus mit den übrigen Hansestädten, dann mit England, mit den Niederlanden, mit Frankreich und andern Handel treibenden Ländern. Bis nach Königsberg kamen die Schifffahrer fremder Länder mit schwerbeladenen Schiffen, nicht bloß um hier die Erzeugnisse und Früchte des Südens abzusetzen, sondern auch um hier die Produkte des Landes, vornehmlich den edlen, häufig begehrten Bernstein einzukaufen.

Da nun nicht bloß die kleineren Frachtschiffe des Inlandes, sondern auch selbst größere Seeschiffe, die aus fernen Landen kamen, bis an die Ufer der Pregelinsel, auf welcher die neugegründete Stadt erbauet wurde, gelangen konnten, und hier nothwendiger Weise ein reger Verkehr sich bilden mußte, so war die Lage für die Gründung einer neuen Kirche, und zwar der Hauptkirche des Bisthums, sehr geeignet. Wie freundlich und erhebend mußte nicht die ehrwürdige Kathedrale, die einheimischen und die aus fremden christlichen Ländern kommenden Menschen, aus dem lauten Geräusche des Lebens in ihre stillen, friedlichen Hallen einladen, wo die fromme Andacht heimisch war, und nur heilige Lobgesänge erschallten? Wenn der Seefahrer, aus fernen christlichen Landen kommend, hier anlandete, nachdem er den stürmenden Wogen des Meeres glücklich entronnen war, mußten sich dann nicht hier alsbald seine Schritte in den ehrwürdigen Dom wenden, daß er daselbst auf seine Kniee falle und Gott

Digitized by Google

danke, der ihn auf weiter, gefahrvoller Fahrt behütet? Wenn die, dem christlichen Leben allein durch die Taufe zugeführten Neubekehrten, aus dem Innern des Landes oder von den Grenzen der Heiden hier ihre Nachen anlegten, das herrliche, Gott geweihete Heiligthum anblickten, und des Gottesdienstes Inbrunst und Hoheit gewahrten, mußten sie dann nicht auch selbst niedersinken in heiliger Rührung und fester mit dem christlichen Leben verbunden werden? Das Alles war gewiß von dem ehrwürdigen Bischofe reichlich erwogen worden, und dabey hatte er auch nicht außer Augen gelassen, daß die Nähe der wohlbefestigten Ordensburg seine Kathedrale gegen noch immer mögliche feindliche Einfälle schützen würde, ja er hatte ursprünglich wohl selbst die Absicht, seinen Bau durch Befestigungen zu schirmen, welches durch die Lage auf einer Insel leicht möglich gemacht wurde.

So begann er denn den Bau dieser Kathedrale im Jahre 1333*) mit frommen Gottvertrauen,

*) Bis in die neuesten Zeiten ist allgemein das Jahr 1332 als das Jahr der Erbauung der Domkirche angenommen worden, auch war es gänzlich vergessen, daß der Bischof Johannes dieselbe erbauete, denn man schrieb den Bau entweder geradezu dem Hochmeister Luther von Braunschweig, oder den auf Johannes folgenden Bischöfen von Samland Jacob und Bartholomäus zu, welche von Luther ansehnlich unterstützt worden seyn sollten, obgleich Luther lange vor ihnen starb. Erst in den letzten Jahren gelang es den sorgfältigen Nachforschungen Voigt's und Faber's, in dem hiesigen Geh. Archiv die sehr ausführlichen Urkunden, welche die Erbauung des Doms betreffen, aufzufinden, durch welche nun alle früheren falschen Berichte des Simon Grunau, Caspar Schütz, Johann Leo, Johann Freybergk, Caspar Henneberger, Matthäus Waissel, Christoph Hartknoch, an die sich Michael Lilienthal, Raymund Duelli, Carl Friedrich Pauli, Daniel Heinrich Arnoldt, Ludwig von Baczko und August von Kotzebue angeschlossen, in ihrer Unzuverlässigkeit erscheinen. Die Berichte der frühern Geschichtsforscher

denn es war ja Gottes Name, den er verherrlichen wollte. Wir wissen nicht, an welchem Tage der Bau begonnen, an welchem Tage der Grundstein gelegt wurde, auch kann nicht genau nachgewiesen werden, welche Mittel dem Bischofe zu einem so kostbaren Baue zu Gebote standen. Aus der bereits oben mitgetheilten Urkunde vom 8. April 1327 ersehen wir, daß der Bischof schon in dem genannten Jahre beabsichtigte, seine Kathedrale an eine passende Stelle zu verlegen, und 300 Mark zur Erbauung des Chors schenkte, und eine andere Urkunde desselben Jahres führt uns darauf, daß er schon damals anfing, durch den Verkauf eines ihm zugehörigen Allodiums, Geld zu dem vorhabenden Baue der Kirche zu sammeln *), und so mag er auch durch mancherley

---

sind zusammengestellt in dem Weihnachtsprogramm der hiesigen Universität vom Jahre 1832: **Commentatio de origine Ecclesiae Cathedralis Regiomonti. Auctore A. R. Gebser. p. 5 — 9.** Eine Deutsche, jedoch an einigen Stellen nicht ganz treue, Uebersetzung von diesem Programm, erschien in den Preußischen Provinzial-Blättern 9r Bd. Februar-Heft. Königsberg 1833. S. 113 folg.

*) Vgl. **Matric. Vischhus. p. XXV. b.** wo sich eine Verschreibung befindet überschrieben: **Litera Miliede et fratrum suorum super allodio in Lobtow**, nach welcher der Bischof dieses Allodium zum Bau der Kirche hergab, und dasselbe für 80 Mark baares Geld und 8 Mark und einen halben Vierdung jährlichen Zins verkaufte. Es heißt in dieser von dem Domkapitel ausgestellten und von dem Bischofe bestätigten Urkunde: **Quod cum Reuerendus in Christo pater et Dominus noster, Dominus Joannes praedictae Sambyensis ecclesiae episcopus, allodium situm in Lobtow soluens singulis annis nomine census octo marcas et dimidium fertonem denariorum usualium cum omnibus suis pertinentiis, pro structura dictae nostrae ecclesiae contulisset et donatione legitima assignasset: discreti et honesti uiri, Miliede, Dargots et Samone fratres, coram nobis constituti, octoginta marcas denariorum usualium ad structuram ipsius ecclesiae nostrae obtulerunt, deuote et humiliter supplicantes quatenus dictum allodium sub censu memorato conferre digneremur eisdem etc.**

Digitized by Google

andere Verkäufe seiner Privatbesitzungen, und durch den jetzt schon nicht unbeträchtlichen jährlichen Zins, und andere bischöfliche Einkünfte, eine nahmhafte Summe zum Beginn des Baues zurückgelegt haben, aber es müssen ihm bey dem fortschreitenden, umfassenden Werke auch noch andere Hülfsquellen, durch fromme Spenden und Schenkungen, eröffnet worden seyn. Namentlich war es der, das kirchliche Leben treulich schirmende, Hochmeister Luther von Braunschweig, der zu der Erbauung gar merkliche Hülfe und Vorschub gethan *), vor Allem aber segnete der Allgütige das rasche Fortschreiten des Baues, der auch das Wenige segnet, wenn es zu einem edlen, würdigen Zwecke bestimmt ist.

Als nun der Bischof im Jahre 1333 den Bau dieser Kathedrale begonnen, und nach der Gewohnheit jener Zeit, wegen der noch immer zu befürchtenden Einfälle der benachbarten heidnischen Völker, wohl auch die Absicht hatte, seine Kathedrale mit festen Werken zu umziehen, so wollte der Hochmeister Herzog Luther von Braunschweig es nicht genehmigen, daß sich der Bischof, neben der Ordensburg, und neben der dem Orden zugehörigen, auf derselben Insel befindlichen Stadt Kneiphof, eine für sich abgeschlossene Burg oder Feste errichte, die mit der Stadt Kneiphof nicht eine und dieselbe Befestigung habe. Aber zwey so würdige, edle Männer wie Johannes und Luther ließen unter sich nicht einen ernstlichen Streit entstehen, sondern kamen in Königsberg, wohin sich der Hochmeister von Marienburg im September des Jahres 1333 begeben, beyderseitig in Freundschaft und Eintracht zu einem friedlichen Verein, nach

*) Vgl. die weiter unten mitzutheilende Urkunde des Domkapitels vom 5. April 1335, wo das Domkapitel es selbst ausspricht, wie reichlich Luther die Kirche beschenkt.

Digitized by Google

welchem der Bischof gelobete, auf der vorerwähnten Insel nicht eine Burg und Feste zu errichten, sondern eine Kathedralkirche mit einem Chor, einem Kloster und den Wohnungen der Domherrn. Schön und geziemend (pulchre et decenter), sprach er mit echt christlichem Sinne, solle diese Kathedrale erbauet werden, so wie er es vermöge und brauche, nicht eine Epopöe von Steinen, wie Baggesen den Straßburger Münster nennt, sondern eine durch edle Einfachheit und Schöne, vor Allem aber durch unerschütterliche Dauerhaftigkeit ausgezeichnete Kirche wollte er bauen. Diese Worte, pulchre et decenter, bezeichnen hinlänglich den Geist, aus welchem der Gedanke die Kathedrale zu bauen hervorging, darum glaubten wir der Geschichte der Erbauung der Kirche kein passenderes Motto vorsetzen zu können, als das, was der Erbauer selbst für seinen Bau niedergeschrieben, als er denselben eben begonnen.

Ueber die Art und Weise des Baues sprach sich der Bischof selbst sehr ausführlich in einer, am 9. September 1333 von ihm zu Königsberg ausgestellten, Urkunde aus, in welcher er dem Willen des Hochmeisters nachzukommen sich verpflichtete *). Wir sehen aus derselben Urkunde auch, daß

*) Diese Urkunde befindet sich in einer Abschrift im Geh. Archiv in dem Buche: Rigaische Handlung S. 119., und auch in den Matric. Vischus. p. XXXVII. a. Wir theilen dieselbe hier mit.

In nomine Domini Amen. Nos frater Johannes Dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis ecclesie episcopus, fr. Bertramus prepositus et fr. Zacharias Decanus totumque eiusdem ecclesie Capitulum Vniuersis et singulis presentibus et futuris ad quos presens scriptum peruenerit uolumus esse notum, Quod cum occasione fabrice siue structure quas pro ecclesia nostra Cathedrali in Insula prope Ciuitatem Konigsberg, ut apparet, erigere et edificare iam aliqualiter incepimus, inter Venerabilem in Christo fratrem Ludderum Ordinis hospitalis Sancte Marie Jerosolimit. domus theutonicorum generalem Magistrum Dei gracia natum ducem Brunswicensem ceterosque eiusdem Ordinis fratres ex

man eben den Bau begonnen und den Grund ringsum mit Feldsteinen gelegt hatte, denn es heißt in der bischöflichen Urkunde, nach der alten Deutschen Ueberſetzung, daß die

---

una, Nosque episcopum et Capitulum iam dictos ex altera, quedam dissensionis materia exorta fuisset, nos hincinde amicabiliter et concorditer in unionem deuenimus infrascriptam, videlicet, Quod nos uolumus et promittimus et taliter disponendum duximus, quod in Insula predicta non castrum aut municionem construemus, sed chorum, claustrum et ecclesiam pulchre et decenter secundum exigenciam nostram ad Similitudinem Cathedralis ecclesie, claustri et mansionis religiosarum personarum muris et testudinibus construemus, Ita quod pauimenta Chori, claustri et ecclesie nostre tante sint altitudinis prout nunc campestres lapides in muro Chori per circuitum sunt locati, et paries inter Chorum et ecclesiam unius uirge mensuralis altitudinem a pauimento habeat, et quatuor laterum spissitudinem obtineat, in quo eciam parieto ad introitum Chori duo locabuntur ostia, inter que altare construetur et desuper per columpnarum sustentacionem testudo erigetur cuius summitas pro lectura euangelii, organorum locacione remaneat et ambone. Quibus sic dispositis eundem parietem nulla alia eleuacione muri usque ad summitatem Chori testudinis obstruemus, Campanilia uero dicte ecclesie nostre secundum formam et disposicionem Culmensis ecclesie construemus. Volumus eciam et promittimus in edificiis claustri nostri sic procedere quod parietes claustri ipsius tam exteriores quam interiores a pauimento usque ad summum ipsorum in altitudine viginti quatuor pedum muris exaltentur, ultimas vero parietes interius et exterius versus Ciuitatem Knypabe positas de lignis constructibilibus facere debemus et inter ligna cum spissitudine unius lateris et dimidii uolumus solidare. Nolentes et non debentes eundem locum muro ac fossatis aut quibuslibet aliis munimentis firmare nisi Indulto et licencia Magistri et fratrum desuper preobtentis. Adiacentes quod si contrarium premissis quoquam tempore attemptare uideremur, extunc talia corrigendi et secundum prehabitum modum disponendi magister et fratres predicti habere debent plenariam potestatem, Promittimus eciam quod dicta Ecclesia nostra cum suis edificiis nullam specialem firmitatem et municionem in ipsa Insula habeant sed simul cum illa parte Ciuitatis Knipabe que in eadam Insula cum nostra Ecclesia situatur sub una eademque firmitate debeant contineri. Addicimus insuper quod tempore fuge necessitate nobis incumbente aliquos homines nostros vocabimus ut una cum hominibus fratrum possimus nos domino cooperante a quibuslibet inimicorum insultibus defensare. Et ut premissa omnia et singula perpetue firmita-

Digitized by Google

Eſtriche, d. h. der mit Kalk ausgegoſſene oder mit Steinen gepflaſterte Fußboden des Chors der Kirche, in der Höhe gelegt werden ſollten, „alſo nv dy veltſteyne gelegit ſint in

---

tis robur obtineant ea presentis scripti patrocinio confirmamus. Cui in signum euidens nostrum ac Capituli nostri sigilla duximus appendenda. Actum et datum in Konigsberg quinto Idus Septembris anno a natiuitate Domini MCCCXXXIII. Testes huius rei sunt honorabiles viri Magister Wenzelo Warmiensis et Darbatensis Ecclesiarum Canonicus, Dominus Johannes Culmensis Ecclesie plebanus, frater Hinricus Capellanus et Johannes notarius generalis magistri supradicti, Johannes notarius ecclesie nostre et quamplures alii fide digni.

Wir haben von dieſer Urkunde auch eine gleichzeitige und eine etwas ſpätere Deutſche Ueberſetzung, welche wir beyde hier mittheilen, um eine Probe der damals in Preußen üblichen Art Deutſch zu ſchreiben mitzutheilen. Die ältere Ueberſetzung befindet ſich im Geh. Archiv Rigaiſche Handlung S. 30.

Dis iſt wy dy Houbtkirche ſal gebuwet werdin.

In gotis namen Amen. Wir Brudir Johannes von Gotis genaden vnd vorſichtikeit des bebiſtlichin ſtulis Biſchof der Kirchin zcu Samelant. brudir Bertram Probiſt. Brudir Zacharias techent vnd das ganze Capitil derſelbin Kirchen wellen das kuntlich ſy allen gemeyne vnd ſunderlichin den keynwertigen vnd den zcukvnftigin czu den diſe keynwertige ſchrift kuntt das do wir vmme vnſir Kirchin vnd buwungen willen dy wir eczlichir maſe begunſt hatten als ys offinbar yſt vf czu richten vnd czu buwen czu vnſir Houbt Kirchin vf dem werdir by Kungiſberg entſtanden was eyne ſache der czweitracht von eyner ſyten czwiſchen dem erberm brudir in gote Ludir Homeiſtir des ordins des ſpittalis ſente marien des dutczen Huſis von Jeruſalem von gotis genaden geborin Herczog zcu Brunſwik vnd den andirn brudirn des ordins vnd von der andirn ſyten czwiſchin vns Biſchof vnd dem Capitil vorgenant vnd do quame wir beydenthalbin eyntrechticlichin vruntlichin in diſe voreynunge dy nach geſchrebin iſt Alſo das wir lobin vnd wellin vnd ys alſo geſchicket habin das wir vf dem egenanten werdir nicht wellin noch bork adir veſtenunge ſundir eynen chor vnd eyne Houbtkirche ſchone vnd czemelichen noch vnſer macht czu eynem glichniſſe eyner Houbt Kirchin eynis Kloſtirs vnd wonunge geiſtlichir lute buwen mit muren vnd mit gewelbin alſo das die eſtriche des choris der Kirchin vnd vnſirs Kloſtirs in ſotner hoge ſint alſo nv dy veltſteyne gelegit ſint in der mure des choris vmme vnd vmme vnd di want czwiſchen dem chore

der mure des choris vmme vnd vmme," so daß also wohl der Bau erst in dem Laufe des Sommers, oder frühestens im Frühling des genannten Jahres angefangen worden war.

---

vnd der Kirchin sal habin von dem estriche die hoge eyner messeruten vnd sal behalden dy dicke von vier czigelen vnd in der want sullen czwu toren werdin gemachit czu dem ingange des choris czwischin den eyn eltir sal werden gebuwet. vnd mit der vfhaldunge der pflilir dar sal eyn gewelby gemachit werdin vnd dy hoge des gewelbis sal blibin das man dar vf secze den predicstul orgelin vnd dar vf das evangelium lese vnd das also geschicket so sulle wir nicht mit keiner andirn muren vormvren dyselbe want bis czur hoge des choris gewelbe. vnd dy glokturme der egenanten Kirchin sulle wir buwen noch der forme vnd der geleginheit der Kirchin czu Kolmense. Ouch welle wir vnd geloubin in den gebvidin vnsirs Klostirs also czu buwen das dy wende also wol dy vswendigen also dy binnenwendigen mit der mvren sullen werdin gehoget von den estrichen also binant ist bis czu irer hoge in dy hoge virvndczwencz k vuse. abir dy leistenwende inwendik ken der stat Pregormunde gelegin dy sulle wir machin mit geczimmer vnd dar in andirhalbis czigils dicke mvren. Vnd ouch nicht wellen vnd sullen nicht beuestigen dyselbe stat mit mvren adir mit grabin adir welchirleye andir bevestenunge, wir enhabin denne den orlop dorobir des meistirs und der brudir, vnd darczu lege wir das ab wir czit andirs welden thun den gesprochin yst, so sal der Meistir vnd dy brudir nach dem als ys entrichtet ist habin vulkomende gevalt das zcu strafen. Ouch lobe wir das vnsir Kirche vorgenant mit irem gebuyde keyne sundirliche vestikeit vnd vestenunge habin sal vf demselbin werder sundir glich myt dem teyle der stat Pregormvnde das mit vnsir Kirchin gelegin ist behaldin sullin werden vndir eyner vnd derselbin vestenunge. Dar obir lege wir das dar zcu, das wir in der czit der flucht wen is vns not ist, eczliche vnsir lute mogen rufen das wir mit der brudir lute vns mit gotis hulfe weren mogen von eczlichen ansprunge der viginde. Vnd das disе vorgenanten ding alle behaldin craft ewiclicher vestikeit, so habe wir sy bevestent mit craft dis keynwertigen brifis des in eyn offinbar czeichin habe wir vnsir vnd vnsirs Capitils Ingesigil hir angehangen. Actum Anno domini M° CCC° XXXIII°.

Die neuere Uebersetzung befindet sich im Geh. Archiv Fol. 7. Privilegien der Stifte Samland, Pomesan und Colmsee S. 23.

In dem namen des Herrn Amen. Wir Bruder Johannes von gotes gnaden vnd der Bebestlichen vorsichtigkeit der Sam-

Digitized by Google

Auf dieſe Erklärung gab nun der Hochmeiſter Luther von Braunſchweig, in einer am 13. September 1333 von ihm in Königsberg ausgeſtellten Urkunde, dem

---

landiſchen Kirche Biſchoff, Bruder Bertram Probſt Bruder Zacharias Techant vnd das gancze Capittel derſelben Kirche Allen vnd iclichen kegenwortigen vnd zukunfftigen zu welchen deſſe kegenwortige ſcrift komen wirt, wellen wir offenbar weſen, das von wegen des buwes vnd der ſtifftunge die wir vor vnſer thumkirche in dem werder bey der ſtadt Koningsberg als das offenbar iſt vfrichten vnd buwen etlichermoſſe begriffen haben, czwiſſchen den Erwirdigen in gote Bruder Luders des Ordens des Hoſpitals ſandte Marien von Jeruſalem des dutſchen Huſes Homeiſter von gotes gnaden eynen geboren Herczogen von Brunſwig vnd andere deſſelben ordens Brudern von eyme teile vnd vns Biſchoffe vnd Capittel vorgeſprochen von dem andern, etwan eyne materia der czweitracht entſtanden were, wir von beiden teilen eintrechticlich vnd freuntlichen eintracht ſeyn gekomen nochgeſchreben Alſo das wir geloben wellen vnd alſo geſchickt haben, das in dem vorgenanten werder nicht eine borg oder eine veſte wir ſullen buwen, ſunder einen chor vnd eyne thumkirche ſchone vnd czemelichen noch vnſer macht czu eyme glichniſſe eyner thumkirchen eynes cloſters vnd eyner wonunge geiſtlicher perſonen mit muwren vnd gewelben ſullen buwen, Alſo das die tenne des kores der Kirchen vnd vnſers cloſters ſulcher Höe ſeyn, als nu die veltſteyne in der muwre des kores in den vmbgang ſynt geleget, vnd die wandt czwiſſchen dem Kore vnd der Kirchen einer meſſeruten Höe haben ſal, vnd vier czigel Dicke behalden ſal in der want czu dem Jngange des Kores czwu tören werden geſaczt, czwiſſchen den ein alter ſal werden gebuwet vnd daröber vff der pfiler vffhaldunge das gewelbe wirt vfgericht, des Höe czu der leſunge des ewangelii der Orgeln ſatczunge ſal bliben vnd des Predigſtules dorczu her ſey geſchickt, Die ſelbe wandt mit keyner ander erhebunge der muwre bis czu der Höe des gewelbes des Kores ſullen beſliſſen, Aber die glochußer der geſprochen vnſer Kirchen noch der forme vnd geſtalt der Culmiſchen Kirchen ſullen buwen, wir wellen ouch vnd geloben in den gebuwden vnſers Cloſters alſo vorgeen das die wende des cloſters beide vſwendig vnd ynnewendig von den tennen als geſprochen iſt bis czu Jrem höeſten teile in die Höe vier vnd czwenczig fuſſe die muwre ſullen dirhaben werden, aber die leczten wende ynnewendig vnd vſwendig kegen der Stadt Pregermünde gelegen, von gbuwlichem Holcze machen ſullen vnd mit dicke eynes czigels vnd eyns halben czwiſſchen den Holzern wellen

Digitized by Google

Biſchofe die oberherrliche Erlaubniß, den begonnenen Bau, gemäß der getroffenen Uebereinkunft, und in der genau beſchriebenen Art und Weiſe, fortzuſetzen und zu vollenden *).

---

beueſten, nicht wellende vnd nicht ſullende dieſelbe ſtadt mit eyner muwre vnd graben oder allerley ander beueſtunge ſterken, ane geſtatunge vnd derloubunge des Meiſters vnd der Bruder, daröber vorbehalden, Zculegende, ap wider die vorgeſprochen eyngerley czeit wir wurden geſehen czu vorſuchen, denne der Meiſter vnd die vorgeſprochen Bruder ſoemliche czu ſtrouffen vnd noch der vorgeſprochen wyſe czu ſchicken ſullen haben gancze gewalt, Wir geloben ouch das die geſprochen vnſer Kirche mit seynen gebuwden keyne ſunderliche ſterke vnd beueſtunge in demſelben werder haben ſullen, ſunder ſampt mit dem teile der ſtad Pregermünde, die in demſelben werder mit vnſer Kirchen gelegen iſt, vnder eyner vnd derſelben beueſtunge ſullen werden behalden. Ouch lege wir czu das an der czeit der flucht vns von notdurft entſteende etzliche vnſer lüte wir werden rufen das wir ſampt mit den lüten der Bruder mögen vns mit der Hulfe gotes von allerley anfechtunge der vynde beſchirmen. Vnd vf das alle vorgenannte vnd icliche ewiger beueſtunge ſtetikeit behalden, ſie mit der kegenwertigen ſchrift bewarunge beſtetigen, welchem czu einem vrkundlichen czeichen vnſer vnd vnſers Capitels Ingeſigele haben laſſen anhängen, Geſcheen vnd gegeben czu Konigsberg in dem v. Idus Septembris in dem Jare von der geburt des Herrn M CCC XXXIII, Geczuge deſes Dinges ſynt die Erſamen manne Meiſter Weczelow czu Ermelandt vnd czu Darpte Thumherre der Kirchen, Herr Johannes Pfarrer czum Culmen Bruder Heinrich Capplan vnd meiſter Johannes ſchriber des Homeiſters obgeſchreben vnd Johannes ſchriber vnſer Kirchen vnd andere vil truwirdigen.

*) Die hier folgende Urkunde des Hochmeiſters befindet ſich in den Handfeſten des Bisthums Samland p. VII., und auch in den Matric. Vischhus. p. XXXIII. b.

In nomine Domini Amen. Nos frater Ludderus Ordinis hospitalis beate Marie Iherosolimit. domus Theuton. generalis Magister, Dei gracia natus dux Brunswicensis, Vniversis presentem literam inspecturis volumus esse notum. Quod cum occasione fabrice seu structure quas pro sua ecclesia cathedrali in insula prope Ciuitatem nostram Konigsberg Venerabilis in Christo pater dominus Johannes Sambiensis ecclesie episcopus una cum suo Capitulo, fratre Bertramo preposito, fratre Zacharia Decano et aliis, ut apparet, eri-

Und weil erſt von dieſem Tage an der Bau ohne alles Hinderniß fortſchreiten konnte, und die oberherrliche Beſtätigung urkundlich erlangt hatte, ſo iſt der 13. September

---

gere et edificare, iam aliqualiter conceperunt, inter eosdem ex vna, Nosque et fratres nostros ex parte altera, quedam dissensionis materia suborta fuisset, Nos hincinde concorditer et amicabiliter in unionem deuenimus infrascriptam. Videlicet quod iidem ammodo in suis edificiis absque nostra et fratrum nostrorum prohibicione qualibet et impedimento procedere debeant, observata forma et disposicione inferius annotatis, Scilicet quod dominus episcopus et Capitulum iam dicti in prefata Insula non Castrum aut municionem edificabunt, sed Chorum et ecclesiam ipsorum pulchre et decenter secundum eorum exigenciam ad similitudinem Cathedralis ecclesie, claustri et mansionis religiosarum personarum muris et testudinibus construere debent, Ita quod pauimenta Chori, ecclesie et claustri ipsorum tante fiant altitudinis, sicut iam campestres lapides in muro ipsius Chori per circuitum sunt locati, et paries inter Chorum et ecclesiam unius virge mensuralis altitudinem a pauimento habeat, et quatuor laterum spissitudinem obtineat. In quo pariete ad introitum Chori duo locabunt ostia, inter que altare construent, et desuper per columnarum sustentacionem testudinem erigent, cuius summitas pro lectura euangelii, organorum locacione remaneat et ambone. Quibus sic dispositis eundem parietem nulla alia muri elevatione obstruere debent usque ad summitatem Chori testudinis supradicti. Campanalia quoque dicte ecclesie sue faciant secundum disposicionem et formam ecclesie Culmensis. In edificiis vero claustri sui sic procedent, quod parietes claustri ipsius tam interiores quam exteriores a pauimento, sicut predictum est, usque ad summum ipsorum, in altitudine uiginti quatuor pedum muris exaltentur. Vltimos uero parietes interiores et exteriores uersus Ciuitatem Pregormunde se extendentes de lignis constructibilibus facient et inter ligna cum spissitudine unius lateris et dimidii solidabunt. Nec debent ipsum locum muro ac fossatis aut quibuslibet aliis firmare munimentis nisi indulto et licentia nostra et fratrum nostrorum desuper preobtentis. Si uero contrarium premissis quoquam tempore attemptare presument, quod absit, ex tunc Nos et fratres nostri talia corrigendi et secundum premissum modum disponendi liberam habebimus facultatem. Insuper prefata ipsorum ecclesia cum suis edificiis nullam specialem firmitatem uel municionem habeat, sed simul cum illa parte Ciuitatis nostre Pregormunde que in eadem Insula cum ipsorum situatur ecclesia sub una eademque remaneat firmitate. Prefatus quoque prepositus

Digitized by Google

des Jahres 1833 mit Recht als der Tag der eigentlichen vor 500 Jahren geschehenen Gründung der Domkirche anzusehen, und feyerlich und mit frommen Dankgebeten zu begehen.

Man wird, alsbald nach der erfolgten Genehmigung des Hochmeisters, frisch ans Werk geschritten seyn, den Bau so schön und geziemend, wie ihn der Bischof entworfen, zu vollführen. Und weil uns aus mehreren Beyspielen jener Zeit bekannt ist, daß ähnliche Baue in Preußen mit ungemeiner Schnelligkeit aufgeführt wurden, so ist es, auch aus später mitzutheilenden Gründen, nicht unwahrscheinlich, daß schon im Frühjahr des Jahres 1335 der Chor oder der Dom vollendet war, denn es waren ja, nach den mitgetheilten Urkunden, vorläufig auch nur des Chores Grund-

---

et Capitulum qui pro tempore fuerint necessitate Incumbente aliquos ex hominibus suis uocabunt, ut una cum hominibus nostris possint se cooperante Domino a quibuslibet inimicorum insultibus defensare. Tristegas insuper suas faciant super aquas. Et partem ipsorum insule predicte contra Ciuitatem Pregormunde antedictam claudendi et circumdandi, si uoluerint, plancis breuibus siue septis in altitudine unius uirge mensuralis liberam habeant optionem. Quam quidem ordinacionem sic inter dominum Episcopum et eius Capitulum predictos. Nosque et fratres nostros habitam ut premissum est, uolumus et promittimus una cum fratribus nostris in omnibus suis clausulis inuiolabiliter obseruare. In cuius rei testimonium et robur perpetue firmitatis presentes conscribi fecimus et sigilli nostri appensione muniri. Datum Konigsberg Idus Septembris Anno Domini M° CCC° XXXIII° presentibus dilectis nostris Theoderico de Aldenburg, Summo ordinis Marschalco, fratre Rudigero de Talheim, Commendatore in Brandenburg, fratre Sighardo de Swarzburg, Commendatore in Graudenz, fratre Friderico de Liebenzelle, Commendatore in Goluba, fratre Heinrico Capellano nostro, fratribus Cunrado de Garthowe, Ottone Dobirmer sociis nostris, fratre Hartungo uicecommendatore domus Konigsberg, fratre Johanne magistro piscarie ibidem, Johanne Canonico ecclesie Varmiensis Hermanno de Camenata notariis nostris et pluribus aliis fidedignis.

Digitized by Google

steine im Jahre 1333 ringsum gelegt worden. Aber auch die Erbauung der Kirche selbst, welche ja mit zu dem von dem Bischofe entworfenen Plane des Baues gehörte, ist gewiß ebenfalls, sogleich nach der Vollendung des Doms, unternommen worden, obgleich nicht genau ermittelt werden kann, ob die zuerst von Simon Grunau und dann von Leo, Hartknoch, Lilienthal und Arnoldt mitgetheilte Nachricht, daß auch noch die folgenden Bischöfe, nehmlich Jacobus, der von 1346 bis 1357 oder 1358 und Bartholomäus der von 1359 an Bischof von Samland war, den Bau fortgesetzt und vollendet hätten, irgendwie begründet ist. Aber sie erscheint deshalb im höchsten Grade verdächtig, weil Simon Grunau, nach seiner Art, durchaus falsch berichtet, daß dem Bartholomäus der Hochmeister Luther von Braunschweig bey dem Bau der Kirche zur Hand gewesen, und sie einander getreulich geholfen hätten, obgleich Luther über zwanzig Jahre vor der Erwählung des Bartholomäus zum Bischofe, nehmlich schon im Jahre 1335 starb. Und da nun der Bischof Johannes noch bis zum Jahre 1344 seinem Amte in Segen vorstand, so wird gewiß an der Vollendung des ganzen entworfenen Baues von ihm rastlos fortgearbeitet worden seyn *), und er hat vielleicht

*) Aus zwey in den Matric. Vischhus. p. L. und LI. befindlichen Urkunden des Domkapitels von Samland, bestätiget von dem Bischofe Johannes und datirt: nono Kalendarum Junii anno Domini 1339, nach welchen das früher im Jahre 1327 von dem Bischofe als Beytrag zum Bau der Kirche verkaufte bischöfliche Allodium in Lobtow, von den zeitigen Besitzern, mit Genehmigung des Kapitels und Bischofs, an verschiedene Stammpreußen an die Brüder Pamana und Temperbut und deren Neffen Manata, und an die Brüder Hermann und Permens in zwei Theile getheilt verkauft wurde, ist es wahrscheinlich, daß in dem genannten Jahre an der eigentlichen Kirche noch fortgebauet wurde, denn es heißt da, nach geschehener Bestätigung des Kaufs, von einer jeden Parthey

ſelbſt es noch erlebt, daß der ganze Bau ſo vollendet war, wie er noch jetzt, in ſeiner edlen Einfachheit, erhaben und ohne zu wanken daſteht, und von uns bewundert wird.

Nach der bereits mitgetheilten Urkunde des Hochmeiſters Luther von Braunſchweig, wurde von ihm, nächſt anderen Beſtimmungen, dem Wunſche des Biſchofs gemäß auch feſtgeſetzt, daß die Bewohner des Kneiphofs die Gemeinde der Kathedralkirche bilden, daſelbſt ihre Begräbnißſtelle haben und alle Kirchenſacramente empfangen ſollten*).

---

der Käufer: de parte dimidia bonorum eorundem singulis annis quatuor marcas — pro censu et nomine census, et unum Scotum cum dimidio pro custodialibus — ad structuram sive fabricam Cathedralis ecclesiae nostrae dare et soluere perpetuo teneantur.

*) In Bezug auf dieſe bereits oben S. 88. ff. mitgetheilte Urkunde des Hochmeiſters ſtellte der Biſchof mit ſeinem Kapitel am 9ten September 1333 in Königsberg eine Gegenurkunde aus, in welcher er ſich mit den Beſtimmungen des Hochmeiſters ganz einverſtanden erklärte. Dieſe Urkunde befindet ſich in dem Geh. Archiv in den Matric. Vischhus. p. XXXVIII.

In nomine Domini amen. Vt rei geste, ambiguitate qualibet propulsata et apud presentes et posteros habeatur luculentior certitudo, Nos frater Johannes Dei gracia et apostolice sedis prouidencia Sambiensis ecclesie episcopus, frater Bertramus Prepositus, frater Zacharias Decanus totumque Capitulum eiusdem Ecclesie, Cupientes ut facte confirmacionis et donacionis infrascriptorum dulcedinem effectus uberes subsequantur quibus debite dilectionis et fauoris sinceritas annotatur, Vniuersis et singulis presentem paginam inspecturis esse uolumus manifestum, Quod omnia et singula scripta et contenta literis venerabilis et religiosi in Christo fratris Ludderi ordinis hospitalis beate Marie Jherosolimitane domus thetonice generalis Magistri, Dei gracia nati Ducis Brunswicensis, puta confirmacio priuilegiorum Capituli nostri predicti super ecclesia parochiali antique Ciuitatis Konigsberg, assignacio illius partis Ciuitatis Konigsberg que Pregormunde dicitur, ut populus tanquam parochiales ad ecclesiam nostram Cathedralem pertineant, super habendis scolis et earum locacione, super mittendis pueris ad ecclesiam parochialem in festiuitatibus et alias, super receptione Campanatoris eiusdem

Digitized by Google

Als nun aber der Dom in dem beginnenden Frühling des Jahres 1335 so weit vollendet war, daß zu seiner Ein-

---

parochie, super dispositione antique Curie nostre, In quam hospitale transferetur, Super construenda et fundanda noua ecclesia in illa parte Ciuitatis que noua Konigsberg nuncupatur, cuius Jus patronatus ad dictum magistrum generalem et suos successores pertinebit perpetuo, Super non habendo claustro seu aliqua mansione in Konigsberg et eius partibus bonis aut fundis suis adiacentibus per totum districtum, Super non construenda et habenda aliqua alia parochia preter predictas, et omnia alia prout insuper dicti magistri generalis literis expressa liquidius continentur, grata rata et firma habere uolumus et eadem ad omnes suas clausulas atque puncta auctoritate presencium spondemus et promittimus sine quolibet precipitio inuiolabiliter obseruare, Et ut omnia supradicta perpetue firmitatis robur obtineant presentibus nostra Sigilla duximus appendenda. Datum ut supra in proxima litera precedenti. d. i. V. Idus Septembris 1333.

Wir haben auch noch eine alte deutsche Uebersetzung dieser Urkunde Fol. 7. S. 24.

In dem namen des Herren Amen. Vff das des geschеenden dinges allerley czwifel vortreben werde, vor den kegenwortigen vnd nochkomenden eine offenbarlicher gewissheit werde gehabt Wir Bruder Johannes von Gotesgnaden vnd des Bebestlichen stules der Samisschen Kirchen Bisschoff Bruder Bertramus Probst Bruder Zacharias Techandt Bruder Petrus Custos vnd das gancze derselben Kirchen Capittel Begerende das der geschеenden bestetegunge vnd gebunge der nochgeschreben die susekeit der fruchtsamen nütcze derfolgen, welchen der schuldigen liebe vnd gunst luterlicheit wird angesatzt, Allen und iclichen deßen kegenwertigen brieff ansehende wellen offenbar seyn, das alle vnd icliche schrifte vnd behalden in den brieffen des Erwirdigen vnd geistlichens in Gote Bruder Luders des ordens des Hospitals sandte Marie von Jerusalem des dutschen Hußes Homeister von gotes gnaden eyns geboren Herczogen von Brunswig, als die bestetigunge der Privilegien vnsers Capittels vorgesprochen, oder die Pfarkirche der alden Stadt Konigsberg die czuschribunge des teiles Konigsberg das Pregormunde heißet, das das Volk als Pfarlute czu vnser Thumkirchen sullen gehoren vnd die schulen zu haben, vnd Ire setzunge, obersendunge der Kynder czu der Pfarkirchen in den heilgen czeiten, oder die nennunge des glöckners derselben Pfarkirchen, oder die schickunge des alden vnsers Hofes in den das Hospitale wirt gewandelt, oder buwunge der Kirchen vnd stiftunge in dem teile der stadt das nuwe Konigsberg heisset, welches

Digitized by Google

weihung geschritten werden konnte*), da kam der edle Hochmeister Luther von Braunschweig im April des genannten Jahres selbst nach Königsberg, um seine Andacht in der Kirche zu verrichten, die unter seinem Schutze und auch mit durch seine reichen Spenden war erbauet worden. Aber er kam nur, um sich in derselben begraben zu lassen, und die erste Feyer, die in der Kirche vollzogen ward, war eine Trauerfeyer, welche für den ehrwürdigen Bischof Johannes um so betrübender seyn mußte, da ihm der weise, unbescholtene Meister ein so treuer Schirm- und Schutzherr gewesen war, und da er demselben eine so großmüthige Hülfe bey dem Baue verdankte.

Bilder des Todes umschwebten den edlen Hochmeister, und er scheint schon in diesen Tagen eine Ahnung seines baldigen Dahinscheidens gehabt zu haben, deshalb verordnete er bereits

---

Leenrecht vnd entwertunge czu dem gesprochen Homelster vnd czu sinen nochkomlingen sal geboren ewiclich, oder nicht habende des Closters oder eingerley wonunge ander geistlichen welcherley czu Konigsberg vnd seynen landen gütern oder synen grunden beilegende oder die gancze gegenot, oder nicht buwende vnd habende keynerley ander Pfarre ane die vorgesprochen vnd alle andere, als in des vorgesprochen Homeisters briffen vsgedruckt volkomen wirt enthalden, annemen stete vnd veste haben wellen, vnd dieselben czu allen synen clausulen vnd puncten In krafft deßer kegenwortigen geloben vnd vorheissen vnvorseret ohn allerley wederunge czu halden vnd vff das alle vorgenanten ewiger stetikeit beuestunge behalden, deßen kegenwortigen vnser Ingesigel haben angehangen. Geczuge deßer Dinge synt die Ersamen vnd geistlichen manne Bruder Sigehardt von Swartzburg Kompthur czu Grudentz Bruder Friderich von Lybenzelle Kompthur czur Golube Bruder Heinrich Capplan vnd Meister Johannes Schriber des Homeisters vorgenannt Johannes schriber vnser Kirchen vnd vil ander truwgelovbigen. Gegeben vnd gescheen czu Konigsberg am funften Vdus Septembris In dem Jare von der gebort des Herren M° CCC° XXXIII°.

*) Vgl. Voigt 4. Bd. S. 512.

Digitized by Google

am fünften April, ihn nach seinem Tode mitten in dem Chore der Domkirche, in dem Grabmale beyzusetzen, welches er für sich hatte zubereiten lassen. Ueber demselben sollte ohne Unterlaß und unverlöschlich eine Wachskerze brennen, der Kirche sollte für immer der zum Hochamte nöthige Wein geliefert, auch jedes Jahr, am Todestage des Hochmeisters, dem Domkapitel ein gutes und schmackhaftes Mahl mit dem edelsten Getränke bereitet, der Tag selbst aber jedesmal mit Vigilien und Messen feyerlich von dem Domkapitel begangen werden.

Dankbar erkannte es das Domkapitel, wie reich der Meister die Kirche beschenkt, und unter frommen Segenswünschen gelobte es, alle und die einzelnen Vorschriften nach seinem Willen und Verlangen zu vollführen *). Und kaum hatte er diese Vermächtnisse und Stiftungen verordnet, als er

*) Die hierüber ausgestellte Urkunde befindet sich lateinisch und deutsch in dem Buche Rigaische Handlung S. 123 und S. 125.

In Nomine Domini Amen. Cum uita presens fragilis omnibus agnoscatur inimica et breves hominis sint (dies) ne subita mors quemquam preueniat, dignum est ut ad salutis remedium recurratur, Hinc est quod nos frater Jacobus prepositus, frater Bertramus decanus, Totumque Capitulum ecclesie Sambiensis tenore presencium recognoscimus et omnibus moderni temporis et futuri quibus presens scriptum exhiberi contigerit volumus esse notum, Quod Illustris princeps venerabilis ac religiosus In Christo dominus frater Luderus Ordinis hospitalis beate Marie Jerusalem. domus theuton. generalis magister dei gracia natus Dux Brunswicensis, Sanus mente et corpore memor condicionis humane quam semper comitatur innata fragilitas cui ab ipso uite primordio mortis Imperium dominatur, diuina inspiratus gracia de rebus transitoriis vitam mercans eternam saluti et quieti anime sue salubri decreuit remedio prouidendum de omnipotentis dei misericordia confidens, quod cor contritum et humiliatum non despicit, qui ut populum suum redimeret gustare non dedignatus est calicem passionis, benigno sinceritatis ac deuocionis circa nos et Ecclesiam nostram motus affectu nobis et eidem Ecclesie nostre largas clemo-

in der Mitte des April 1335, bald nach den heiligen Oſtertagen,

---

sinas et pia caritatis subsidia contulit liberaliter et donauit, ac apud nos et Ecclesiam nostram comparauit legittime quod ad laudem et reuerenciam Sacrosancti Corporis domini nostri Jhesu Christi et gloriose virginis genetricis eius Marie omniumque sanctorum ad perpetuam predicti Magistri generalis memoriam in nostra Ecclesia faciendam vnum cereum sine intermissione lucentem, atque supra tumulum in medio Chori nostri ubi postquam domino disponente uitam hanc miseram mutauerit in iocundam Corpus suum requiescere disposuit et elegit, inextingibiliter pendentem, et vinum pro diuino officio in nostra Ecclesia celebrando perpetuis temporibus, ac vnam pitanciam duo scilicet fercula bona et delicata ultra consueta cum potu optimo qui tunc reperiri poterit uel haberi pro refectione nostri Collegii ad vnum praudium singulis annis in die obitus eiusdem venerabilis Magistri, quiquidem dies anniversarius vigiliis et missarum sollempniis a nobis nostrisque successoribus ac singulis de nostro Collegio cum deuocione debita peragetur, Nos itaque caritativa donacione huiusmodi prefati generalis Magistri cum multa graciarum accione suscepta, omnia et singula premissa secundum voluntatem ordinacionem et desiderium Magistri prefati prouidere procurare ad effectum suum debitum perducere, Et nihilominus pro nobis nostrisque successoribus in perpetuum promittimus inuiolabiliter obseruare, vt autem omnium predictorum in nostra Ecclesia iugis ac perhennis habeatur memoria presentem literam desuper conscriptam appensione Sigilli nostri Capituli duximus roborandam. Datum et actum Nonas Aprilis Anno a natiuitate Domini Millesimo Trecentesimo tricesimo quinto.

In Gotis namen amen. Wen das keynwortige lebin des menſchen wirt erkant krank vnde kurcz von allen, nv uffe das der ſnelle tot keynen vorkome ſo iſt billich das man eyne czuvlucht habe czu den hulfen der ſelikeit. Hir vmme iſt das wir Brudir Jacob probiſt, brudir bertram techint, vnde das gancze capitil der Kirchin Samelant, bekennen in deſim keynwortigen brifen vnde wellin das offenbar ſi allin di nv ſint keynwortik vnde czukunftik werdin den deſir brif bewiſit wirt. das der irluchtende vurſte erbar vnde geiſtlichen in gote der Herre brudir Ludder des ordins des ſpitalis vnſir vrowen des duczen huſis von Jeruſalem Homeiſtir von gotis genaden geborn herczoge czu brvnſwik, geſvnt der virnunft vnde des libis gedechtik des menſchlichen weſins dem ſteticlichen nochvolget vnbewegeliche crankheit der hirſchende iſt von dem anbegin des lebins di gewalt des todes. vnde hat gekouft von dem invloſſe gotlicher genadin von dieſem

in Königsberg sein irdisches Auge schloß *). Nach einer alten Sage, die wir zuerst bey Wigand von Marburg finden **), soll er, sein nahes Abscheiden fühlend, sich in

virgenclichem gute das ewige lebint, vnde wart czu vote czu irwerbin im eyn arczdige der selikeit, vnde eyn heylsam rue syner selen hoffinde von der barmherczikeit des almechtigen gotis das her das ruwege vnd das innige hercze nicht vorsinet, der usse das her sin volk irloste geruchte czu trinken den kelch der martir vnd ouch bewegit mit begervnge milder vnd inniger reynikeit bi vns vnde vnsir kirchen vnde hat verligen vns vnde vnsir kirchen vri milde almosen vnde milde hulfe mit der libe vnde gegebin vnde hat geczuget redelichen bi vns vnde vnsir Kirchen das czu eynem lobe vnde erbirkeit des heyligen lichamis vnsirs herren Jesu Cristi vnde siner erberen muter Sente Marien vnde allir heiligen ouch in eyn ewik gedechtnisse des vorgenanten Homeistirs czu machen in vnsir Kirchin eyn wechsin licht das an vndirlos burnen sal vnde hengen vnvorleschlichen obir dem grabe in dem mittil vnsis Koris do her hat entrichtit vnde gekorn czu ruen synen licham nachdem wen is Got vugit das her dis durftige lebint wandilt in eyne wunne, vnde win gotisamecht in vnsir Kirchen czu vbende ewiclichin vnde eyne pitanczige als czwei gerichte gutir vnde lustsam obir vnsir gewonheit mit gutem tranke den man czu der czit mag gevinden adir gehabin czu eyner kwickunge vnsir samenunge czu eynem essen alle iar am tage der iarczit des selbin erbern meysters der tag der iarczit sal begangen werdin mit vigiligen vnde erberkeit der messin mit rechtir innikeit von vns vnde vnsirn nachkomelingen vnde sonderlichen von vnsir samenunge, dar vmme habe wir liplichen entpfangen alsotene virligunge des egenanten Homeistirs mit vil danken der genaden alle vnde sondirliche di vorgenant sint di gelobe wir vnvorbrochlichen czu halden nach dem willen vnde begerunge des vorgenanten meistirs vor czu sin czu schaffin vnde czum rechten gewurchte czu brengen vor vns vnsir nochkomelinge ewiclichen, vnde das man der vorgenanten dinge alle ewiclichen gedechtnisse habe in vnsir kirchin so habe wir disen Brif dar obir lasin schriben vnde in bevestigit mit der anhengvnge vnsirs Ingesegils. Actum Anno Domini M° CCC° XXXV°.

*) Vgl. Caspar Schütz Histor. Rer. Pruss. Wahrhafte und eigentl. Beschreibung der Lande Preußen ff. Leipzig 1599. S. 67. — Voigt 4. Bd. S. 513 ff.

**) Vgl. die oben mitgetheilte Stelle, wo es heißt: in bonis operibus finem clausit in Choro Canonicorum in Konigisberg. Aehnliches berichtet dann auch Simon Grunau

den Dom haben führen lassen, und daselbst nach angehörter Messe gestorben seyn. Wie dem nun aber sey, so kann doch darüber kein Zweifel obwalten, daß er in der Mitte des neuerbaueten Doms, in dem von ihm verordneten Grabmal, beygesetzt worden ist, und dafür spricht auch sein Grabstein, der erst in diesen Tagen von uns aufgefunden wurde. Wahrscheinlich lag dieser Stein früher in derselben Gegend, wo jetzt das Grabdenkmal des Herzogs Albrecht und der Grabstein des Bischofs Johannes, mitten in dem östlichen Theile des Doms, sich befinden, und ist wohl erst später, vielleicht als man dieses Grabdenkmal errichtete, weiter nach dem westlichen Theile der Kirche hin verlegt, und dabey leider auch stark beschädiget worden. Jetzt liegt er in der Gegend, wo zu beyden Seiten die Denkmale des Bischofs Georg von Polentz und des Dr. Brismann sich an den Wänden des Doms befinden. Deutlich haben wir auf drey Seiten noch folgende Inschrift lesen können:

1) FRATER LUTHERUS — —
2) — — MAGISTER GENERALIS HOSPITALIS SANCTE
3) (Diese Seite ist abgebrochen).
4) — ANNIS IIII. — XXXV. XIIII. KAL. MAII.

Durch ANNIS IIII soll gewiß seine vierjährige Regierungszeit von 1331—1335, und durch XXXV. XIIII. KAL. MAII. (18. April 1335) sein Todestag angezeigt werden *).

Tract. XII.: „Luderus Furst vnd Herr von Braunschweig, vnd war er Homeister seines Ordens — — Er hub an zu bawen die Thumkirche auf Pregelmunde, itzunt Kneiphoff genant zu Konigsberg, von dem gelde das mit Applas erlangt wart, Er starb den Freitag nach Ostern, In der Kirche also, Er fühlte sich ganz schwach, Darumb er ließ sich fueren In Die kirche, vnnd ließ Im lesen die meß mit der Passio, nach welcher er starb, wart zu Konsberg in die newe thumbkirche begraben, In die Kormaur."

*) Voigt 4r Bd. S. 514 hatte, ehe er noch diese Inschrift kannte, da wir dieselbe gemeinschaftlich erst in den letzten Tagen ent-

Digitized by Google

Wenn nun auch, wahrscheinlich schon vor den Zeiten der Reformation, längst das Licht der Kerze erloschen ist, und Luther's milde, für ewige Zeiten gegebene Verordnungen alle aufgelöst sind, so wird doch das ehrenvolle Andenken des wahrhaft christlichen Meisters nicht schwinden, und noch in den spätesten Zeiten wird der erlauchte Name, auch dieses Abkömmlings des edlen Braunschweigischen Hauses, in Preußen mit dankbarer Ehrfurcht genannt werden *).

---

zifferten, schon richtig nachgewiesen, daß Luther bald nach den Ostertagen 1335 müsse gestorben seyn.

*) Noch ist hier, eine gewiß unbegründete Sage zu erwähnen, welche sich seit Simon Grunau's Zeiten allgemein verbreitet hat, daß nehmlich, als der Hochmeister Luther starb, die Mauer des Doms erst etwa bis zu der Höhe eines Mannes aufgeführt gewesen sey, und der Hochmeister deshalb in einer Nische der Chormauer habe beygesetzt werden müssen. Aber Luther hatte ja verordnet ihm in der Mitte des Chors ein Grabmal zu errichten, und das war gewiß gehalten worden, auch war der Bau des Doms selbst bey seinem Tode schon vollendet. Da nun aber diese Mauervertiefung mit Luther's Gebeinen auch jetzt noch vorhanden ist, so mag folgende Muthmaßung hier eine Stelle finden. Als man, wahrscheinlich noch vor den Zeiten des Herzogs Albrecht, die, in dem östlichen Theile des Doms befindlichen, Grabmäler der Bischöfe und der Hochmeister, die hier in den spätern Zeiten, nach Verlegung des Hochmeistersitzes nach Königsberg, ihre stille Ruhestätte fanden, erneuern mochte, fand man daselbst auch Gebeine, welche man für die des Hochmeisters Luther hielt. Man verwahrte sie in einer Nische der inwendigen südlichen Mauer des Doms, in einem Schränkchen, woselbst sie noch jetzt, wie auf dem Titelblatte der Abbildungen dargestellt ist, unter einer darüber liegenden Bildsäule, eines mit dem Ordenskreuze geschmückten Mannes befindlich sind. Auch fügte man die Inschrift hinzu:

HIC CONDUNTUR OSSA
CONDITORIS TEMPLI CATHEDRALIS
LUDERI
DUCIS BRUNSVICENSIS, MAGISTRI
GENER: ORD: TEUT:, MORTUI MCCCXXXV.

Da aber dieses Verhältniß der Sache den später Lebenden, mit der Geschichte nicht Vertrauten, unbekannt war, so bildete sich seit der Zeit des Simon Grunau die oben erwähnte Sage.

Digitized by Google

Weitere Geschichte der Bischöfe von Samland und der Kathedrale derselben, bis auf die Zeit des Beginnes der Reformation in Preußen.

So stand nun der zur Ehre Gottes gegründete Dom, ein Werk frommen Sinnes und edler, hoher Begeisterung, erbauet in dem Jahrhundert der höchsten Blüthe des Deutschen Ordens in Preußen, von einem Bischofe, der unter den Samländischen Bischöfen in dem würdigsten Glanze dasteht, von Johannes I. genannt Clare *), und bestimmt in seiner erhebenden Herrlichkeit, der Mittelpunkt des christlichen Lebens in Samland zu seyn. Er war vornehmlich der heiligen Jungfrau Maria und dem heiligen Adalbert geweihet **), wie denn auch der heilige Adalbert und die heilige Elisabeth die Schutzpatrone des Samländischen Bisthums waren ***).

*) So hieß der Bischof vollständig wie wir sogleich erörtern werden.

**) Das wird ausdrücklich gesagt in einer so eben noch in den Handfest. des Bisth. Saml. Bl. LXXX. sqq. aufgefundenen Urkunde des Bischofs Johannes II. von Salfeld vom 21. März 1421, welche später noch genauer zu berücksichtigen ist. In derselben heißt es: Ad laudem igitur reverenciam et honorem ipsius summe trinitatis, omnipotentis dei et gloriosissime virginis marie genitricis ejusdem dei et domini nostri Jhesu Christi singularem memoriam et exaltacionem, ac ipsius nostre ecclesie in honore eiusdem virginis et beati Adalberti Episcopi et Martiris qui in dicta nostra diocesi gladiis impiorum occubuit fundate precipue et consecrate commendacionem laudabilem u. s. w.

***) Als solche werden sie bezeichnet in den Urkunden in den Noten S. 62. u. S. 85. und mehreren noch später mitzutheilenden. Die S. 62. abgedruckte Urkunde befindet sich auch in den Handfesten des Bisthums Samland Blatt I. mit der Ueberschrift: Patronus sanctus Adalbertus quomodo assumtus est in ecclesia

Digitized by Google

Es hat sich keine sichere Spur gefunden, daß auch unter den folgenden Bischöfen Jacobus und Bartholomäus noch weiter an der Kirche sey fortgebauet worden, und nur folgende hierhergehörige Nachrichten sind noch auf uns gekommen, daß nemlich der Bischof Johannes eine Bischofswohnung, der Bischof Jacobus aber, sein Nachfolger, ein Kornhaus (Speicher) *) bey der Domkirche

---

Sambiensi. Auch verehrte der Hochmeister Luther von Braunschweig, der den Bau des Doms so förderte, namentlich die heilige Elisabeth durch ehrfurchtsvolle Lobgesänge, vgl. S. 95. ff., das Domkapitel führte in seinem Siegel (vgl. S. 98.) die Namen Adalbert und Elisabeth, und an den Tagen des h. Adalberts und der h. Elisabeth fanden feyerliche Processionen Statt (vgl. unten bey dem Jahr 1381). — Die Urkunde S. 121., in welcher nur davon die Rede ist, daß der Hochmeister Luther von Braunschweig bestimmt habe, „daß zum Lobe und zur Verehrung des hochheiligen Leichnams unsers Herrn Jesu Christi und der glorreichen Jungfrau seiner Mutter Maria und aller Heiligen, und zum ewigen Gedächtnisse des vorgenannten Hochmeisters in der Kirche ohne Unterlaß und unverlöschlich eine Wachskerze brennen, und der Kirche für immer der zum Hochamte nöthige Wein geliefert werden sollte u. s. w.", dürfte schwerlich hinreichenden Grund dafür geben, daß die Kirche selbst dem hochheiligen Leichnam unsers Herrn Jesu Christi, der Jungfrau Maria und allen Heiligen gewidmet gewesen sey.

*) Diese Nachrichten befinden sich in einer Urkunde des Bischofs Bartholomäus vom Jahre 1359 in den Matric. Vischhus. p. CXVII. b.

Litera Canonicorum super area.

In nomine Domini amen. Cum justicia unicuique quod suum est reddere, uel saltem de uoluntate et gratia ejus cuius est se tenere alienum recognoscere [soleat], ne lapsu temporum ueritas oblivione obducatur, et alienum ut proprium reputetur: Hinc nos Frater Bartholomeus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Sambiensis tenore praesencium recognoscimus et publice profitemur, areas seu fundos quibus predecessores nostri Venerabiles patres, Dominus Joannes Clare†), nec non Dominus Jacobus: unus eorum, scilicet

---

†) Johannes I. hatte nach dieser Urkunde den Familiennamen Clare. Auch befinden sich im Geh. Archiv noch drey bischöfliche Urkunden aus dem Jahre 1296, in welchen Johannes

haben bauen laſſen *). Von dem Biſchofe Bartholomäus aber wiſſen wir, daß er bey der Domkirche eine dem Apoſtel Andreas geweihete Capelle erbauen ließ, in

Dominus Joannes domum episcopalem, alter quidem, videlicet Dominus Jacobus granarium in Curia ecclesie Sambiensis edificari pro suis usibus permittente Capitulo suo, cuius tempore prefati Domini Jacobi praepositus eramus fecerunt non ad mensam nostram episcopalem, sed ad ipsum Capitulum iure proprio hactenus pertinuisse, et pertinere, et sub eo pacto, predecessores nostros predictos ad edificandum predicta edificia admisisse, Videlicet: ut quandocunque episcopus Sambiensis pro tempore ex uoluntate et gratia ipsius Capituli domum et granarium predicta amplius retinere non poterint, seu ipsum Capitulum, ea ipsi episcopo dimittere noluerit, ex tunc cedent ipsa edificia solo uel fundo, et ad Capitulum omni Jure et libertate pertinebunt, debebitque eis episcopus de predictis edificiis cedere, et ipsorum possessiones poterit Capitulum auctoritate propria licite apprehendere et introire. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno Domini M° CCC° LIX°.

Clare Canonicus ecclesiae Sambiensis als Zeuge vorkommt. Er war alſo ſchon ein und zwanzig Jahre vor ſeiner Erwählung zum Biſchof Domherr der Samländiſchen Kirche. Dieſe Urkunden ſind leider erſt nachdem die Nachrichten über Johannes ſchon gedruckt waren, aufgefunden. Daher hier noch nachträglich dieſe Bemerkung.

*) Aus dem, oben in der Urkunde S. 108 ff. enthaltenen, Entwurfe zum Bau der Kirche und des daneben befindlichen Kloſters und der Wohnungen der Domherren erſehen wir, daß der Biſchof Johannes auch dieſe Nebengebäude mit Mauern und Gewölben bauen wollte. Und es ward auch dieſer Bau mit großer Sorgfalt vollzogen. Wahre Prachtgebäude müſſen dieſe ſich um die Kirche hinziehenden Wohnungen geweſen ſeyn, und es iſt nur zu beklagen, daß man in den letzten Jahrhunderten dieſelben nicht vor dem Verfalle ſchützte. Auch die, jetzt durch die Gnade Sr. Majeſtät des Königs zu erbauende, Schule, welche ſüdlich vom Dom, nur durch das Domgymnaſium und die Domſtraße von demſelben getrennt, ſich erhebt, wird auf dem Grunde erbauet, wo einſt ſich der Rempter der domherrlichen Gebäude erhob, deſſen Keller zum Theil noch wohl erhalten waren und denen des Marienburger Schloſſes glichen. Sie wurden leider eingeſchlagen, da ſie dem Zwecke der zu erbauenden Schule nicht entſprachen. Die Fundamente aber ſind für das neue Schulgebäude benutzt worden. Als ſie aufgegraben wurden fanden wir, daß die Grund-

Digitized by Google

welcher man ihn nach seinem Tode begraben sollte *). Auch hieraus scheint hervorzugehen, daß noch in den Tagen des Bischofs Johannes der Bau der Kirche selbst gewiß zum größern Theile vollendet worden ist, zum mindesten ist soviel ausgemacht, daß, als der Bischof Bartholomäus bald nach dem Antritte seines Amts, noch vor dem Jahre 1362, die Andreas-Capelle bey der Domkirche erbauen ließ, die Kirche schon ganz vollendet dastand **).

Die Geschichte der Kirche selbst aber, nach ihrer Erbauung, bis auf die Zeiten der Reformation, war bisher fast durchgängig in ein noch undurchbrochenes Dunkel gehüllt. Auch für die Geschichte der Bischöfe und des Bisthums waren zum Theil noch keine gründlichen Untersuchungen angestellt. Denn wenn auch die früheren Geschichtsforscher zum größern Theile zwar die Namen der Bischöfe

---

mauern größtentheils, namentlich die des ganzen Vordertheils, auf Rosten von dicht neben einander eingerammten birkenen Pfählen von mittlerer Stärke und 13 Fuß lang, ruheten. Diese Pfähle waren, da sie stets vom Wasser bedeckt sind, noch durchaus wohl erhalten, selbst die Borke war noch unversehrt, obgleich sie nun bereits 500 Jahre in der Erde ruhen. Auf eine dieserhalb von mir in der Königsberger Zeitung 1834 № 89. erlassene Anzeige, haben viele Bewohner Königsbergs dieses schöne Fundament in Augenschein genommen. Ein Stück solches Holzes ist in dem Silberschranke der Kirche aufbewahret worden.

*) Vgl. die Urkunden Handfesten des Bisthums Samland Blatt LXXVII., und Matric. Vischhus. p. CXVI. b. sqq. Die letztere werden wir später mittheilen.

**) In der so eben angeführten Urkunde des Bischofs Bartholomäus Matric. Vischhus. p. CXVI. b. die wohl aus dem Jahr 1362 ist, heißt es nehmlich: „in capella nostra, quam apud ecclesiam nostram Cathedralem, ob reverenciam beati Andree apostoli edificari fecimus, sepulturam nostram, ex certa scientia et deliberate duximus eligere,“ Hier wird die Kirche schon als stehend bezeichnet.

Digitized by Google

richtig angegeben hatten, so war doch die Geschichte derselben, wie sie bisher vorlag, fast nur ein Gewebe von Unwahrheit. Und doch kann, ohne eine möglichst genaue Erforschung der Geschichte der Bischöfe, eine Geschichte der Kirche kaum gegeben werden. Wenn nun auch die Geschichte der Bischöfe zunächst nur für ein Werk gehören dürfte, in welchem die Geschichte des Bisthums Samland abgehandelt wird, so wollen wir doch dieselbe, der Vollständigkeit wegen, durchführen, so weit wir sie aus den, hauptsächlich im Geheimen Archiv annoch vorhandenen, Urkunden, und zum Theil aus den von einzelnen Bischöfen im Dom übriggebliebenen Grabsteinen und sonstigen Denkmalen haben erforschen können *). Was von der Geschichte der Kirche übrig geblieben ist, das wird hier passend in die Geschichte der Bischöfe mit verwebt werden können. Zwar wird der Abschnitt der Geschichte der Kirche bis auf die Zeiten der Reformation, auf diese Weise einen Umfang erhalten, der ursprünglich nicht beabsichtiget wurde, auch wird nicht aller Bischöfe Geschichte von besonderer Wichtigkeit seyn, aber auf die Verhältnisse der Zeit überhaupt

*) Die Nachrichten die sich über die Bischöfe bey Henneberger, Hartknoch und Arnoldt finden, sind fast durchgängig aus Simon Grunau und seinem Abschreiber Leo entlehnt, und deshalb sehr unsicher, zum größern Theile geradezu falsch. Nur die im Geh. Archiv vorhandenen Urkunden können eine sichere Grundlage für die Geschichte der Bischöfe von Samland geben. Voigt hat zuerst begonnen auch diesen Theil der Preußischen Geschichte mit seiner bekannten Gründlichkeit zu behandeln. Bis zu den ersten Jahren des funfzehnten Jahrhunderts finden sich auch bey Lindenblatt und in den Anmerkungen von Schubert einige sichere Nachrichten, der ganze folgende Zeitraum bis auf die Reformation mußte aber hier zum ersten Male fast durchgängig aus den im Geh. Archiv vorhandenen Urkunden behandelt werden. Bey dieser mühsamen Arbeit muß ich auch dankend die wohlwollende Unterstützung des Herrn Geheimen Archivars Faber erwähnen, der mit seltener Bereitwilligkeit meine Forschungen beförderte.

Digitized by Google

werden auch diese Nachrichten ein vielleicht nicht unwillkommenes Licht werfen.

Auch nach der Erbauung der Domkirche auf der Insel Kneiphof, hatten die Samländischen Bischöfe bis auf Georg von Polentz, den letzten katholischen Bischof von Samland, der die Reformation in Preußen einführte, ihren eigentlichen Sitz in Fischhausen, jedoch hatten sie, wie wir bereits bemerkten, auch unmittelbar neben der Domkirche eine Bischofswohnung, welche Johannes I. zugleich mit der Kirche gebauet hatte. Hier pflegten sie zu wohnen, so oft sie nach Königsberg kamen, was seit den Tagen des Bischofs Johannes öfters geschah, da in der neuerbaueten, herrlichen Kathedrale der Gottesdienst mit besonderer Feyerlichkeit begangen wurde, und die Bischöfe denselben, erhöhet durch den vereinten Gesang der Schüler aller drey Städte, häufig selbst zu halten pflegten.

Der Nachfolger des ehrwürdigen Bischofs Johannes I. war Jacobus, der fünfte Bischof von Samland, über dessen Vaterland und frühere Verhältnisse nichts Sicheres bekannt ist *). Wahrscheinlich war er vor seiner Erwählung zum Bischofe, Dompropst im Samländischen

*) Simon Grunau Tract. IX. berichtet über Jacobus Folgendes: „Jacobus, Der geburt ein Preusse vom Culme. Er war ein seer gelart man, vnd man gebrauchte yn yn viel sachen, die den orden anstissen, zcu lone erwelt man yn zcu eym Bisschoffe vnd gab ym Das Creutze mit löblikeit, Er wart zcu Konsbergk ym thume yn dem newen Chore der angehabenen Thumkirchen geweihet, starb zcu Powunden und leit zcu Kongsbergk Im Thume.“ Jedoch können diese Nachrichten des unsichern Mönchs über die Herkunft des Jacobus u. s. w. nicht unbedingt als wahr anerkannt werden, wie denn auch Henneberger's, Hartknoch's, Leo's und Arnoldt's Angabe, daß Jacobus die Domkirche aus der Altenstadt Königsberg aus der Heil. Geistgasse in den Kneiphof gesetzet, falsch ist.

Digitized by Google

Domkapitel *), und als solcher vornehmlich zum Bischofsamte befähiget.

Jacobus tritt als Bischof nach Urkunden erst im Anfange des Jahres 1346 auf, und ist also wahrscheinlich erst im Januar dieses Jahres, oder frühestens in der letzten Zeit des Jahres 1345 zum Bischof erwählet worden **). Gleich in der ersten Zeit seiner Amtsverwaltung, am zweyten Februar des Jahres 1348 ward unter dem Hochmeister Heinrich Dusmer von Arffberg die siegreiche Schlacht an der Strebe gegen die Litthauer und Russen geschlagen, worauf der Hochmeister in frommer Dankbarkeit in Königsberg ein Nonnenkloster erbauete, dasselbe der Jungfrau Maria der heilbringenden Siegerin weihete, es mit reichen Besitzthümern, Vorrechten und Freyheiten ausstattete, und dreyzehn Gott ergebene Jungfrauen des Benedictiner-Ordens darein setzte. Dieses Klosters Kirche, Altar und Kirchhof

*) In den Urkunden aus der letzten Zeit des Bischofs Johannes wird ein Präpositus (Dompropst) mit Namen Jacobus aufgeführt. Vgl. die Urkunde Matr. Vischh. p. LX. Litera Dominarum Sophiae et Alheidis in curia nostra pecorum datirt 14. Kal. Januarii a. d. 1343., wo es in der beygefügten Bestätigung der genannten Urkunde des Bischofs Johannes durch das Domkapitel heißt: Et nos frater Jacobus Praepositus totumque Capitulum praedictae Sambiensis ecclesiae recognoscimus sqq. Vgl. auch Matr. Vischh. p. LXI. b. und LXIII. b. wo Urkunden, datirt VII. Kal. Maji 1344, den Jacobus auch als Präpositus nennen. In den Urkunden aber welche Jacobus als Bischof ausfertigen ließ, kommt der Name Jacobus als Präpositus nicht mehr vor.

**) Die ersten Urkunden, die uns von Jacobus übrig geblieben sind und Güterverschreibungen enthalten, sind aus dem Jahre 1346. Vgl. die Urkunde in den Matric. Vischh. p. LXVI. a. Litera Villanorum in Sindow, datirt a. d. 1346 XIX. Kalendarum Februarii, und die Urkunde ebendas. p. LXVI. b. Litera super campo Winterinen, datirt a. d. 1346 VII. Kalendarum Februarii.

Digitized by Google

wurden im Jahr 1350 Sonntags den siebenten Juli vom Bischof Jacobus feyerlich eingeweihet *). Bald darauf im Jahre 1351 übernahm die Altstadt Königsberg den in der Altstadt befindlichen ehemaligen Dom, der entweder schon untergegangen oder abgetragen war, und den Raum, worauf die alte Schule gestanden, von dem Samländischen Domkapitel. Da jedoch erst unter dem Bischofe Bartholomäus im Jahre 1360 diese Abtretung förmlich vollzogen ward, so wird dieselbe späterhin noch zu erwähnen seyn. Jacobus sowohl als auch sein Nachfolger Bartholomäus, der zu seiner Zeit Präpositus des Samländischen Domkapitels war, wirkten durch Austhun von Ländereyen und Waldungen eifrig für den Anbau Samlands, in welchem eine Menge neue, von ihnen angelegte, Dörfer entstanden.

Das Bisthum Samland selbst aber erhielt um diese Zeit im Jahre 1352 noch einen beträchtlichen Zuwachs an Ländereyen. Es fand nehmlich zwischen dem Orden und dem Bischofe Jacobus eine wichtige Landestheilung in Nadrauen Statt. Der Bischof wählte, nachdem auf gewohnte Weise diese Landesstrecke in drey Theile getheilt war, den Theil, welcher östlich von der Inster und südlich vom Pregel begränzt wird, als seinen Bischofstheil, und

*) Vgl. Handfest. des Bisth. Saml. p. CLXIV., die Stiftungs-Urkunde des Hochmeisters datirt Marienburg 1349 am Dienstage nach Martini in einer Copie im geh. Arch. Schiebl. XXXIII. № 4., Wigand p. 285. Lucas David Bd. VII. S. 8—10. Voigt 5. Bd. S. 65. Der Herzog Albrecht bestimmte dieses Kloster im Jahr 1531 zu einem Hospital, dessen Besitzungen und Einkünfte vermehrt wurden. Es besteht noch jetzt unter dem Namen des großen Königl. Hospitals. Das ehemalige Nonnenkloster ist in ein Stift für adelige und bürgerliche Frauenspersonen verwandelt und heißt noch jetzt Marienstift.

Digitized by Google

überwies bald darauf ein Drittel dieſes Theils ſeinem Domkapitel *). In dem genannten Jahre kam auch der Biſchof Johann von Kurland, müde der Fehden mit dem Komthur von Goldingen, nach Samland, fand daſelbſt eine freundliche Aufnahme und erhielt auf ſeine Bitte von dem Biſchofe Jacobus am Fluſſe Bledau, nordweſtlich von Powunden, ein Stückchen Land, um ſich daſelbſt ein Haus zu erbauen und ſeine Tage zu beſchließen **).

Bei der erwähnten Vermehrung der Dörfer und Einwohner ward aber auch eine Vermehrung der Kirchen auf dem Lande nöthig. Da nun namentlich der ſogenannte Sudauiſche Winkel noch einer Kirche ermangelte, und die daſelbſt gelegenen Ortſchaften zur Kirche in Thierenberg gehörten, ſo beſchloß der Biſchof Jacobus, in treuer Fürſorge für den Glauben und die ſittliche Bildung des Volkes, die Kirche in Thierenberg in zwey Theile zu theilen, ſo daß dieſe Kirche zwar fortwährend beſtehen, jedoch von zehn zu derſelben gehörigen Ortſchaften eine neue Kirchfahrt gebildet, und ihnen eine Kirche bey Biskopniken zum Heiligen Kreutz genannt, erbauet werden ſollte. Dieſe Erbauung fand nun auch ſogleich im Jahre 1353 Statt, und es wurden dieſer Kirche zum Heiligen Kreutz die zehn

*) Vgl. Voigt 5. Bd. S. 102 ff. Die Urkunde über die Theilung iſt datirt Marienburg am Dienſtage nach S. Eliſabethstag 1352 in einem Transſumt vom Jahre 1415. Schiebl. LII. № 11., in alten Abſchriften im Fol. Privileg. des Stifts Samland p. 3., Handfeſt. des Bisth. Samland p. LI., ebendaſelbſt die Theilungsurkunde des Biſchofs für ſein Domkapitel, datirt: in castro nostro Vyschhusen 1353 Feria VI. in Festo Penthecost. Vgl. auch das Buch: Rigaiſche Handlung p. 28. und Handfeſt. von Samland, Pomeſanien u. ſ. w. p. 81—82.

**) Vgl. die Urkunde des Biſchofs Jacobus datirt: in castro nostro Vischhusen a. d. 1352. VIII. Kal. Octobr. in den Matric. Vischhus. p. LXXXVIII.

Digitized by Google

Ortschaften Eswiten, Waugniken, Ilniken, Jacobsdorf, Friedrichsdorf, Bersindorf, Graselauken und Bengarten zugewiesen *). Damit aber der, schon aus den Tagen des

*) Wenn Voigt 5r Bd. S. 109. bemerkt: „So erbaute der Bischof Jacob die Kirche zu Heiligen-Kreuz bey den Sudauern (im Sudauischen Winkel) ganz neu; ebenso eine neue Kirche zu Bieskobnicken", so scheint mir in dieser Annahme meines gelehrten Freundes ein leicht möglicher Irrthum obzuwalten, wie sich das aus den nachfolgenden beyden Urkunden, die in den Matric. Vischh. auf einander folgen und in eine Zeit gehören, ergiebt. In der ersten dieser Urkunden heißt es, daß der Bischof die Kirche in Thierenberg in zwey Kirchen getheilt habe, deren erste an ihrer bisherigen Stelle bleiben, die andere aber bey (prope) dem Dorfe Biskopniken erbauet werden solle. Hier ist also die Rede von einer Kirche die bey Biskopniken nicht zu Biskopniken erbauet werden sollte. In der andern Urkunde heißt es, daß der Bischof seinem Kämmerer Senketen einen Krug mit zwey Hufen neben seiner neu gegründeten Kirche zum Heiligen Kreutz (Sanctae crucis) bey den Sudauern verschrieben, und die Erlaubniß ertheilt habe, mit den Einwohnern von Biskopniken die Weide und den Holzschlag zu benutzen. Hieraus geht hervor, daß die Kirche zum Heiligen Kreutz, wie noch bis auf den heutigen Tag, nahe bey Biskopniken lag, und eben dieselbe Kirche ist, welche bei Biskopniken gegründet ward. Zwey Kirchen waren hier nicht, und eine besondere Kirche zu Biskopniken wird auch sonst nicht erwähnt. — Die genannten Urkunden befinden sich in den Matric. Vischh. p. XCII. b. und p. XCIII. a. Wir theilen dieselben hier mit:

Litera Domini Johannis plebani in Tyrberg super divisione parochie sue.

In nomine Domini, amen. Quoniam ex scripturarum apicibus proborumque testimonio uirorum, acta hominum preterita ad cognicionem presencium atque noticiam perueniunt futurorum: Eapropter nos frater Jacobus Dei et apostolice sedis gracia episcopus Sambiensis, augmentacioni diuini cultus et commodis subditorum nostrorum intendentes, ut fructus Orthodoxe fidei et deuocio crescat in salutem animarum, de consilio uoluntate et consensu unanimi nostri Capituli, ecclesiam parochialem in Tyrberg diuisimus in duas. Quarum prima in loco suo, ut antiquitus, permanebit: alteram uero prope uillam Biscopniken instituimus et decreuimus construendam. Ad quam ex nunc assignauimus decem uillas, que prius in Tyrberg ad ecclesiam pertinebant, que sic nominantur: Eswiten. Woyadyten, Biskopniken, Wang-

Biſchofs Johannes I. uns bekannte ehrwürdige Pfarrer Johannes von Thierenberg, durch dieſe Theilung ſeines Pfarrſprengels, in ſeinen Einkünften nicht beeinträchtiget

---

niken, Jlniken, uilla Jacobi, uilla Friderici, uilla Bersin, Craselauken et uilla Bengarten, que ad dictam nouam ecclesiam de cetero pertinebunt, et ibidem recipient e clesiastica Sacramenta. In restaurum uero prouentuum et obuencionum prefato Domino Johanni plebano in Tyrberg. qui predictis omnibus ac singulis liberaliter et uoluntarie consensit, ob probitatis sue merita et grata seruicia, que nobis et ecclesie nostre per uiginti sex annos et amplius exhibuit, et exhibere poterit deuocius in futurum, octo marcas denariorum vsualium, quinque uidelicet, cum dimidia in uilla Sindow, et duas de bonis Nicolai Soporinen prutheni, et mediam marcam apud Scudeyken, de Biskopniken, contulimus, dedimus, et assignauimus, percipiendas singulis annis et colligendas pro toto tempore uite sue, post mortem uero ipsius idem census ad nostram ecclesiam et mensam episcopalem libere reuertetur. In cuius rei testimonium nostrum et Capituli nostri sigilla presentibus sunt appensa, Nosque frater Bartholomeus prepositus, totumque Capitulum recognoscimus nostrum consensum et uoluntatem premissis omnibus concorditer accessisse, et ad euideuciam pleniorem nostri Capituli sigillum ex certa sciencia presentibus appendisse. Testes huius sunt frater Petrus Decanus, frater Petrus de Elbingo, frater Rudigerus plebanus in Kungisberg, frater Helmicus de Thorun, frater Hildebrandus de Elbingo, frater Tilo de Culmine, frater Nicolaus de Saluelt, frater Wozelus Canonici dicte ecclesie Sambiensis, frater Petzoldus de kurwic aduocatus ecclesie Sambiensis, frater Albertus de Quernvort socius eius et alii quam plures fide digni.

Litera Sénkethen super taberna apud Sudouitas.

In nomine Domini amen. Quoniam humane acciones stabiliri non possunt, neque perpetuari, nisi fuerint saltem pro memoria firmata testimonio proborum uirorum et serie literarum. Eapropter nos frater Jacobus Dei et apostolice sedis prouidencia episcopus ecclesie Sambiensis scire uolumus uniuersos presentes literas inspecturos Quod nos augmentacioni prouentuum et utilitatibus ecclesie nostre fideliter intendentes, quandam tabernam cum duobus mansis, iuxta nostram nouam ecclesiam Sancte Crucis apud Sudouitas sitam per nos de nouo fundatam, dilecto nobis Senkethen, Camerario nostro et suis ueris heredibus, utriusque sexus et successoribus legitimis Jure Culmensi, hereditarie dedimus, assignauimus, et tenore presentium conferimus perpetuo possi-

Digitized by Google

würde, so ward ihm von dem Bischofe, weil er zu dieser neuen Einrichtung freundlich seine Zustimmung gegeben, und bereits länger als sechs und zwanzig Jahre den Bischöfen und der Kirche treu gedienet hatte, bis zum Ende seines Lebens eine angemessene Vergütigung von acht Mark angewiesen.

So wie nun aber der Bischof Jacobus auf eine erfreuliche Weise für das äußere Gedeihen des kirchlichen Lebens und für die Bildung der Landbewohner, auch durch Gründung von Schulen auf dem Lande, namentlich in den Bischofstheilen, sorgte, so lag ihm nicht minder auch die Sorgfalt für das religiöse und sittliche Leben der Geistlichen selbst am Herzen. So bildete sich unter seinem Schutze in Preußen die fromme Brüderschaft armer Priester. Am Montage nach Quasimodogeniti des Jahres 1354 erschienen nehmlich in der bischöflichen Burg Fischhausen einige ehrwürdige Priester und baten den Bischof um geneigte Bestätigung eines von ihnen gegründeten Vereins, dessen Zwecke darauf gerichtet waren, Redlichkeit, Unbescholtenheit, Eintracht, gegenseitige Unterstützung und Krankenpflege, fromme An-

dendam. Ita sane, quod predictus Senkethen et sui heredes ac legitimi successores utriusque sexus singulis annis in Carnispriuio, nobis ac nostris successoribus quatuor marcas, unam de mansis, et reliquas tres de taberna in ipso anno locacionis seu donacionis nostre incipiendo, perpetuo soluere sint astricti. Damus insuper eidem Senkethen et suis heredibus ac successoribus legitimis utriusque sexus, frui pascuis, et sectura lignorum, cum incolis uille Biskopenik dicte, adjicientes ei, ob probitatis sue merita, nobis et ecclesie nostre per ipsum multipliciter exhibita, hanc graciam specialem, ut infra quartale unius miliaris a dicta taberna mensurando circumque, aliam tabernam locare non liceat, alicui. In quorum euidenciam Sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in castro nostro Vischusen, anno Domini 1353, in vigilia natiuitatis christi, presentibus viris honorabilibus, fratre Helmico Canonico nostre ecclesie, fratre Petzoldo de kurwic aduocato nostro, fratre Alberto de Quernvort socio aduocati, Domino Johanne plebano in Tyrberg et aliis viris fide dignis.

Digitized by Google

dachtsübungen in Todtenfeyern, in Messen und Vigilien, überhaupt das Heil der Seelen zu befördern. Den Bitten dieser Priester kam der Bischof wohlwollend nach, und die Bestrebungen einer, mit so ernstem und frommen Sinne gegründeten geistlichen Brüderschaft, hatten sicher die erfreulichsten Folgen *).

---

*) Die hier folgende in den **Matric. Vischhus. p. XCV.** befindliche Stiftungsurkunde dieser Gesellschaft enthält die Statuten derselben und die bischöfliche Bestätigung. Merkwürdig ist in derselben auch die Erwähnung von drey außer der Kathedrale in Königsberg befindlichen Kirchen: **in Monte, — antiquae civitatis Kungisberg, und apud Sanctum Spiritum.**

Litera de fraternitate pauperum Sacerdotum.

Nos frater Jacobus Dei et apostolice sedis gracia, episcopus Sambiensis, notum facimus uniuersis presentes literas inspecturis. Quod anno Domini M° CCC° LIIII° proxima feria secunda post Quasimodogeniti, in castro nostro Vischusen, quidam honorabiles sacerdotes coram nobis constituti, humiliter cum magna instantia petiuerunt, ut fraternitatem ipsorum, quam vere deuocionis causa, animarumque tum ipsorum quam omnium fidelium defunctorum salutis instituere decreuerint, approbare et confirmare de gracia nostra dignaremur. Offerentes nobis in scripto, statutum ritum et modum, in fraternitate ipsorum tenendum, per hec uerba: Concepimus et statuimus firmiter Inter nos hanc societatem, et, ut speramus, confraternitatem, ad honorem, laudem et gloriam Dei omnipotentis, sueque matris Marie uirginis gloriose, et omnium sanctorum, non sectam aliquam sed ueram fraternitatem pauperum sacerdotum, ob nostrarum animarum omniumque fidelium defunctorum utilitatem faciendo perpetuis duraturam. Videlicet quod simus unanimiter astricti, quando et ubi senioribus placuerit conuenire in superpelliciis officium uigiliarum cum missa defunctorum omnibus nobis usque ad finem presentibus deuote et humiliter celebrando. Statuimus insuper, ut in obitu alicuius nostrum omnes conueniant ad exequias, ubi funus fuerit presens, si non ponatur signum pro funere, pro defuncti officio celebrandum, et eiusdem defuncti memoria fiat singulis diebus in missa, per unum annum, a quolibet nostrorum sacerdotum. Item quilibet tenere debet unam missam in Septimana per annum pro illo defuncto, pro cuius obitu memoria celebratur. Anno completo unusquisque semel in mense dicat uigilias cum IX. leccionibus, et missam defunctorum. Item quilibet nostrum det

Digitized by Google

Weitere bemerkenswerthe Nachrichten über diesen würdigen Bischof haben wir nicht auffinden können, namentlich

---

duos scotos per annum ad reficiendum quos inter nos egrotare conspexerimus uel degere. Item quandocunque connocacio fuerit, qui tunc uocatus non uenerit, nisi habita causa racionabili penam subeat, secundum condictum Seniorum. Item si ex nobis aliqui causa discordauerint inter se, reliqui amicabiliter illos inducant ad componendum, et si quis ex eis amicabili composicioni consentire noluerit, penam subeat pro seniorum uoluntate. Item quicunque ex nobis loca suspecta uisitare consueuerit, et post admonicionem Canonicam desistere noluerit, a nostro Consorcio irreuocabiliter moueatur. Item nullus ex nobis sit astrictus seu coactus ponere testamentum, nisi fuerit de sua propria uoluntate. Item quod unusquisque habeat memoriam tam uiuorum quam mortuorum de fraternitate nostra, quociens missam celebrauerit, tempore uite sue duraturam. Super omnibus premissis hiidem sacerdotes pro fraternitate ipsorum allegauerunt uerbum Sapientis dicentis: Ve soli, si ceciderit non habens se subleuantem et alias multas allegaciones pro se ponunt. Nos igitur tante deuocionis affectum, et utilitatem animarum pensantes diligenter, atque dictum in libro Machabeorum attendentes; scilicet, Vir fortissimus Judas etc. usque ibi. Sancta ergo et salubris est cogitacio, pro defunctis exorare, ut a peccatis soluantur. Item in epistola beati Jacobi Apostoli: Orate pro inuicem ut saluemini, omnibus hiis precibus ipsorum iustis inclinati, prehabitam fraternitatem pauperum sacerdotum approbamus et presentis Scripti patrocinio confirmamus. Ita sane quod prehabite fraternitatis sacerdotes semel tantum in anno, infra octauas natiuitatis beate Marie uirginis generaliter conueniant, in aliqua istarum trium ecclesiarum, uidelicet in Monte, in ecclesia antique Ciuitatis Kungisberg, et apud Sanctum Spiritum, ordine tamen isto seruato, quod uno anno in monte, alio anno in ecclesia antique Ciuitatis, et in tertio anno apud Sanctum Spiritum, uigilias et missas pro fidelibus defunctis celebrantes, ordinem iam dictum semper iterando. Volumus etiam, quod Sacerdos ex dicta fraternitate moriens, in propria parochia sua, ad quam pertinere dinoscitur, debeat sepeliri, et eius exequiarum sollempnitas ibidem celebrari, nisi forte alias sibi elegerit sepulturam. Insuper prohibemus sepe dictos Sacerdotes, ne Laicos aliquos siue uiros siue feminas fraternitati sue presumant sociare. In quorum testimonium Sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum anno, die, loco, quibus supra. Testes huius sunt Dominus Johannes plebanus in Tyrberg, frater Hermannus, frater Nicolaus de ordine predicatorum, Dominus Frowinus et alii quam plures fide digni.

Digitized by Google

nicht darüber, daß er an der Kirche noch fortgebauet habe. Die letzte Kunde von ihm wird uns in der letzten Hälfte des Jahres 1357 *), und schon im folgenden Jahre ward er aus seinem irdischen Berufe, dem er so treulich obgelegen, abgerufen, um die Krone des seligen Lebens zu empfangen. Er starb, wie sein im Dom befindlicher Leichenstein, der nahe vor dem die Ostseite einnehmenden Denkmal des Markgrafen Albrecht liegt, und auf dem die Figur eines Bischofs eingehauen ist, bekundet, im Jahre 1358, in jener Zeit, wo sich Preußen zwey Jahre lang, unter dem großen Hochmeister Winrich von Kniprode, der langentbehrten Segnungen des Friedens erfreuete, und des Landes Wohlfahrt sichtbar gedieh. Und als die frommen Grabgesänge nicht von dem Rauschen der Waffen unterbrochen wurden, da nahm der Bischof den Ruhm mit in das Grab, ein umsichtiges Leben als Feind des Lasters, als Freund der Wahrheit, vollbracht zu haben. Das sagt die Inschrift des Grabsteines, welche die vier Ränder desselben in folgender Ordnung einnimmt und also lautet:

1) M: tria C. pone sexaginta duo
2) Deme ut (!) pater hic quintus presul Jacobus jacet vitiis infav-
3) Et a.. (!) **) quere deus illius
4) Miserere providus in rebus verax multisque diebus.

Nach dem Tode des Bischofs Jacobus bestieg den bischöflichen Stuhl in Samland ein nicht weniger für das Wohl der Kirche und des Landes besorgter Mann, der schon vorher als Propst des Samländischen Domkapitels

*) Vgl. Matric. Vischh. p. CXIIII. wo sich eine Verschreibung des Bischofs befindet datirt: 1357 feria quarta infra octavas beati Martini.

**) Dieses Wort ist nicht mehr deutlich zu lesen. Es sind wahrscheinlich nur zwey Buchstaben, deren erster ein a zu seyn scheint.

Digitized by Google

dem Bischofe Jacobus treulich und würdig zur Seite gestanden hatte. Bartholomäus, der sechste Bischof von Samland, dessen Herkunft durchaus unbekannt ist, war des Jacobus würdiger Nachfolger, und hat seinem Namen, ebensowohl durch seine Fürsorge für das christliche Leben in Samland, als auch durch seine wahrhaft ritterlichen Tugenden ein ehrenvolles Gedächtniß gestiftet. Nicht bloß daheim in seiner Kathedrale hielt er feyerlichen Gottesdienst und fromme Andachtsübungen für die friedlichen Bürger, und sorgte für des Volkes und Landes Wohlfahrt, sondern auch die für des Glaubens Verbreitung kämpfenden Schaaren begleitete er auf ihren fernen Heereszügen, namentlich nach Litthauen, um sie für den heiligen Streit zu begeistern, um nach gewonnener Schlacht mit den Kriegern heilige Gesänge anzustimmen, und sie zum Danke und zur Demuth gegen Gott, und zur christlichen Milde gegen die Besiegten zu ermuntern.

Bald nach seines Vorgängers Tode, vielleicht schon im Jahre 1358, scheint er zum Bischof gewählt worden zu seyn, denn im Jahre 1359 finden sich schon Urkunden von ihm *). Die Domkirche war damals, wie schon bemerkt wurde, bereits fertig gebauet, jedoch wollte auch Bartholomäus den Umfang derselben noch durch eine fromme Stiftung vermehren, und zugleich sich selbst, eingedenk der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, eine Begräbnißstätte bereiten. Deshalb erbauete er bey der Kirche, alsbald nach seinem Amtsantritt, eine, leider schon längst untergegangene, dem heiligen Andreas gewidmete Capelle,

*) Vgl. Matric. Vischh. p. CXVII. b. und p. CXVIII. a.

Digitized by Google

welcher er, für die in derselben zu haltenden, genau bestimmten, gottesdienstlichen Feyerlichkeiten, die nöthigen Einkünfte aus der bischöflichen Besitzung des Kruges und des Dorfes Medenau, für ewige Zeiten anwies *). Auch

*) Die hierauf bezügliche in das Jahr 1362 gehörende, jedoch ihres Datums beraubte Verschreibungs-Urkunde befindet sich in den Matric. Vischh. p. CXVI. b.

Litera super taberna Herrmanni de Minden in Medenowe.

In nomine Domini amen. Quoniam ne gesta mortalium per ipsorum uitam labilem sustinere contingat calumpniam de facili, discretorum edidit sollertia. Quatenus haec fide dignorum notitia, et potissimum competens immutatarum testimonium preueniat literarum. Hinc est quod nos frater Bartholomeus Dei gratia et apostolice sedis prouidentia Sambiensis ecciesie episcopus omnibus ac singulis, ad quorum notitiam presentes devenerint, uolumus esse notum, Quod cum consensu et uoluntate bona atque libera nostri capituli, fidelibus nostris Herrmanno dicto de Mendin, nec non sororio suo Gerhardo dicto Stoding ac eorundem veris ac legitimis heredibus seu successoribus ob multiplices preces, nobis proinde porrectas tabernam in uilla nostra Medenowe sitam, super additos duos mansos cum dimidio, et unius rote molendinum, insuper ortulum longitudinis trium funium et unius in latitudine, pratumque sex jugera continens, inter campum uille Blumenowe nuncupate: Insuper et ligna in nostra silua Poys usque ad uiam publicam que ducit in Konigsberg de Vischusen, pro usu suo, et suorum heredum cum pleno iure culmensi contulimus et dedimus perpetuis temporibus possidenda. Ita sane, quod dicti scilicet Herrmannus, Gerhardus, et ipsorum ueri heredes successoresue de bonis predictis, scilicet taberna, molendino, agris, pratis et lignis XII. marcas vsuales pro censu et census nomine in duobus terminis infrascriptis, uidelicet sex marcas in festo beati Joannis baptiste natiuitatis, reliquas sex in festo natiuitatis Christi, singulis annis, temporibus perpetuis solvere teneantur. Nos igitur frater Bartholomeus, ut premittitur, prefatae ecclesie episcopus, considerantes, quod episcopi, ob reuerentiam et honorem pontificalis dignitatis, a sacris Canonibus est permissum, quod non solum de sepulturis suis honeste et decenter iuxta officii sui conditionem prouidere et disponere, quin immo et locis, in quibus sepeliri elegerint, de bonis mensae episcopalis aliquid largiri ualeant et donare. Ob hoc iuxta consilium sapientis nouissima nostra memorantes, et de sepultura nostra, quantum possibile est, nobis prospicere

Digitized by Google

ward unter ihm, die ſchon früher im Jahr 1351 unter ſeinem Vorgänger Jacobus beſchloſſene Abtretung des ehemaligen Doms und des Raums, auf welchem die alte Schule geſtanden, von Seiten des Domkapitels an den Rath der

---

cupientes, in capella nostra, quam apud ecclesiam nostram Cathedralem, ob reuerenciam beati Andree apostoli edificari fecimus, sepulturam nostram, ex certa scientia et deliberato duximus eligere, et in eadem capella pro augmento cultus diuini ad honorem Dei omnipotentis et beati Andree Apostoli beneficium ecclesiasticum, uidelicet Capellaniam seu Vicariam perpetuam duodecim marcarum annualium reddituum facere seu creare, et has XII. marcas reddituum de predicta taberna, agris, pratis, molendino et lignis ad predictam Capellam seu beneficium perpetuo assignamus. Quarum XII. marcarum IX. fuerunt ab antiquo in predicta taberna et bonis iam allegatis, et loco istarum IX. marcarum censum alium antea non habitum comparauimus in Moleyn in Cammeratu Powunden et in kandeyn in Cammeratu Medenowe, et super has IX. marcas tres de nouo in predicta taberna et bonis in Medenowe addidimus comparatas. Quibus computatis erunt XII. marce assignate ad uicariam supradictam. Preterea uolumus ut Vicarius qui pro tempore fuerit, ad minus ter in septimana missas, si deuotionem habuerit et commode poterit, in dicta Capella, pro nostra et praedecessorum et successorum nostrorum salute celebrare, et pro posse diuino interesse officio, et dominicis Canonicis se in omnibus obtemperare teneatur. Insuper sepedictis Herrmanno et Gerhardo ac suis ueris heredibus ab onere solutionis custodialium perpetuam contulimus libertatem. Pascuis insuper et lignis pro suis necessitatibus cum aliis supradicte uille incolis communiter perfruentur, et obstaculum seu obstructuram aque praedicte exaltabunt pro ut ipsis utilius uidebitur, precauto tamen diligentius, ne exinde nobis aut uicinis suis dampnum uel detrimentum aliquod siue preiudicium oriatur. In cuius rei euidentiam et testimonium perpetuum nostrum et Capituli nostri sigilla presentibus sunt appensa. Datum et actum etc. (Gehört ins J. 1362). Testantibus honorabilibus uiris Domino Helmico preposito, fratre Hildebrando Decano, Domino Joanne Officiali Fratre Heinrico Styrer aduocato nostro, et aliis fide dignis. — Daß die Capelle bereits vor dem Jahre 1362 erbauet ward, geht aus einer Urkunde des Biſchofs Bartholomäus datirt: 1362 XVI. Kal. Aprilis hervor, welche ſich in den Handfeſten des Bisthums Samland Bl. LXXVII. befindet, und die Ueberſchrift führend: Crentio Vicarie Sancti

Altſtadt Königsberg, gegen einen Jahrzins von 18 Mark förmlich vollzogen *).

Andree, im Allgemeinen mit der hier mitgetheilten übereinſtimmt, und mit ihr in eine Zeit gehört, jedoch kürzer iſt. Wahrſcheinlich iſt dieſe letztere Urkunde die urſprüngliche Stiftungsurkunde. Dieſer Andreas-Capelle wird im Jahre 1421 zur Zeit des Biſchofes Johannes von Salfeld in einer Urkunde gedacht, und der beſtändige Vicar derſelben genannt.

*) Wir haben hierüber zwey Urkunden im Geh. Archiv. Die erſte Urkunde Schiebl. XXXII. № 2. iſt die Uebernehmungsurkunde des Raths der Altſtadt auf Pergament, mit dem äußerſt ſeltenen alten Siegel der Stadt Königsberg, das den König Ottokar zu Pferde darſtellt, datirt 1351, aber wie eine Nachſchrift angiebt, erſt im Jahr 1360 ipso die sancti Andree (30. Novbr.) von Seiten des Ordens durch den oberſten Marſchall hier Johann Schindekop, ſonſt gewöhnlich Henning genannt, und von dem Rathe beſtätiget. Abgedruckt in Lucas David Pr. Chron. Bd. 4. Anh. S. 8. ff. Es wird in derſelben ausdrücklich geſagt: „das wir dy gancze hoveſtat do der alde Tum vffe geſtandin hot mit alme rume beyde dy lenge vnde dy breyte. beyde in deme Pregor vnd vff deme Lande in alter wis als is dy ſelbin tumherrin vor beſeſſin haben mit deme Rume das dy alde Schule iſt geweſt haben genomen czu eyme erbe ewichlich der Aldinſtat kungisberg das jar vmme XVIII. Marg ewigis cinſis ſunder das das czu deme heyligengeyſte vs genomen iſt mit eynem Wege eyner Ruten breyt der in den hof des heyligen geyſtes gen ſal dy ruthe an deme phillern der kirchin an czu legin vnde twers obir czu meſſin.“ Ferner wird in dieſer Urkunde feſtgeſetzt: „das ſy vf dy vorgenante ſtat keyne tyminicze (Gefängniſſe) oder keyn unczimlich hus buwin ſullen.“ — Die zweyte Urkunde iſt die Abtretungsurkunde des alten Doms von Seiten des Domkapitels von denſelben Datis. Sie iſt von dem Biſchof Bartholomäus und dem Domkapitel unterſiegelt. Geh. Archiv Schiebl. XXXIII. № 5. Die erſte Urkunde befindet ſich auch im rathhäuslichen Archiv der Stadt Königsberg, und iſt copirt vom Geh. Archivar Faber im Copiarium der im rathh. Archiv der Stadt Königsberg befindlichen Urkunden T. I. № 14. Die zweyte Urkunde befindet ſich ebendaſelbſt und iſt gleichfalls copirt T. I. № 15. — Übrigens hatte ſchon der Hochmeiſter Winrich von Kniprode dieſen Vergleich zwiſchen dem Domkapitel und den Bürgern der Altſtadt wegen des alten Doms, im Jahr 1352 beſtätiget, nach der Urkunde im Original im rathhäuslichen Archiv copirt T I. № 13. datirt zu Marienburg 1352 an dem abinde unſirs herren vffart.

Digitized by Google

Besonders merkwürdig aber und diesem Bischofe, der sonst so regsam für den friedlichen Anbau des Landes sorgte, eigenthümlich ist es, daß er das Ordensheer wiederholt bey seinen Kriegszügen begleitete. Dieser ritterliche Sinn aber, den er so bekundete, fand wohl auch darin seinen Grund, daß der Bischof es einsahe, des innern Landes Wohlfahrt könne nur dann sicher gedeihen, wenn die äußern Feinde nicht mehr zu fürchten wären. Darum zog er denn wiederholt mit dem Herre aus, um dessen Muth durch begeisterte Rede zu erhöhen und das Herz der Krieger durch feyerliche Messen zu frommer Andacht zu stimmen.

So sehen wir ihn im März des Jahres 1362 den Hochmeister Winrich von Kniprode bey dem denkwürdigen Kriegszug gegen Kauen in Litthauen begleiten. Und als am heiligen Osterabend diese mächtige Burg nach hartnäckiger Gegenwehr der Litthauer gefallen war, und die Christen fröhlich begonnen das Loblied zu singen: Christ ist erstanden" das also endet: „Wir alle wollen fröhlich seyn, die Heiden sind in aller Pein, Kyrie eleison" *), da hielt der Bischof Bartholomäus in der Frühe des Ostermorgens vor dem versam-

*) Diese Nachricht ist aus Wigand Marburg. p. 287 und 288. entlehnt, auch Lindenblatt S. 25 erwähnt rücksichtlich dieses Kriegszuges: „unde der Bischoff von Samlant waz auch mete." Vgl. auch Joannis Dlugossi Historiae Polonicae Lips. 1711. L. IX. p. 1134. Wigand's Bericht über diese gottesdienstliche Feyer, welcher sich an seine ausführliche Beschreibung der Belagerung und Eroberung Kauen's anknüpft, ist wörtlich folgender: „unde christiani ceperunt letanter cantare hoc laudabile carmen in vulgari (d. h. in deutscher Sprache): Christus surrexit, concludentes in vulgari: nos omnes volumus letari, pagani sunt in omni pena kiriel. ——— In die pasche mane conveniunt ad missam, quam celebravit dominus Bartolomeus epi-

melten Heer eine feyerliche Meſſe. Dann redete er zu dem Kriegsvolk und ermunterte daſſelbe zum Lobe Gottes, die gewöhnlichen freudigen Feſtgeſänge anſtimmend, die Abſolution ward verkündet und das heilige Abendmahl gefeyert, worauf ein Jeder nach empfangenen Segen des Herrn durch den Biſchof, an ſeinen Ort zurückkehrte und freudig das Mittagsmahl hielt.

Ebenſo begleitete der Biſchof den Hochmeiſter im folgenden Jahre 1363, als der Pfalzgraf Ruprecht vom Rhein und mit ihm andere edle Deutſche Ritter ſich unter die Fahnen des Ordens ſtellten, auf einer Kriegsreiſe nach Samaiten, bey welcher ſich namentlich der tapfere Komthur von Ragnit Heinrich von Scheningen und Burchard von Mansfeld, der bald des Erſteren Nachfolger ward, rühmlichſt auszeichneten *). Wiederum war der Biſchof Bartholomäus im Herbſt des Jahres 1364 im Gefolge

---

scopus Sambiensis et fecit sermo (?) ad populum et hortatur ad laudem dei, cantans more solito illius festi in magna leticia, indulgentiae quoque ordinis sunt pronunciate et communicantur, suscipientes ab episcopo benedictionem domini, quilibet in locum suum transiit in leticia manducantes.“ Auch Simon Grunau T. XIII. erwähnt dieſen Kriegszug, jedoch auf ſeine Weiſe Alles entſtellend und vermengend. So läßt er auf Erſuchen des Hochmeiſters den Biſchof von Samland Heinrich von Schauenburg „der zu vil anſchlegen der kriegen gar ein gutter Hauptman etwan geweſen war“ den Kriegszug mitmachen, während er doch, ſich ſelbſt ſchon widerſprechend, in dem Verzeichniſſe der Samländiſchen Biſchöfe T. IX., den Biſchof Heinrich [Johannes] von Schauenburg richtig in die Zeiten des Hochmeiſters Michael Küchmeiſter von Sternberg verſetzt, und den Biſchof Heinrich II. (Kubal) in die Zeiten des Hochmeiſters Winrich von Kniprode. An Simon Grunau ſchließen ſich faſt wörtlich Lucas David an Bd. VII. S. 55 ff. und Leo.

*) S. Wigand Marburg p. 288.

des Hochmeisters, als der Letztere, mit einer nicht unbeträchtlichen Macht, gegen die vom Großfürsten Kynstutte, auf dem Werder Wyrgalle der Naweſe gegenüber, neuerrichtete Burg Neu-Kauen den Memelſtrom hinauf einen Kriegszug veranſtaltete *).

So wie aber der Biſchof wiederholt den Kriegszügen nach Litthauen beywohnte, die in jenes noch heidniſche Land das Licht des Glaubens tragen ſollten, ſo mußte es für ihn eine beſonders große Freude ſeyn, daß er in dem nun folgenden Jahre 1365 in Königsberg ſelbſt, wo ſeine Kathedrale ſich erhob, zwey litthauiſche Fürſtenſöhne durch die heilige Taufe dem Chriſtenthume zuführen konnte. Bütaut und Surwille, jener wahrſcheinlich des Großfürſten von Litthauen Kynſtutte Sohn, dieſer ein naher Verwandter oder vielleicht ſelbſt der Bruder des Bütaut **), waren dem Kynſtutte, mit dem ſie in Mißverhältniſſen lebten, auf einem Raubzuge gegen den Orden nicht gefolgt, und entwichen mit einigen vertrauten Bajoren und zwanzig Pferden in das Ordensland, zunächſt nach Inſterburg, von wo ſie feyerlichſt nach Marienburg zum Hochmeiſter geleitet wurden, und vor ihm und den verſammelten Gebietigern den Wunſch ausſprachen, die heilige Taufe, und zwar in Königsberg, zu empfangen, wo eben ſehr vornehme Kriegsgäſte anweſend waren, namentlich der Graf von Warwik und Thomas von Offart aus England, auch einige edle Ritter aus Deutſchland, die alle über die Bekehrung dieſer heidniſchen Fürſtenſöhne höchlichſt erfreuet waren. Es wohnten dieſer Taufe nun auch die Biſchöfe Johannes

*) Vgl. Wigand. Marb. p. 289.

**) Vgl. hierüber die ſorgfältigen Unterſuchungen bey Voigt Bd. 5. S. 176 ff.

Digitized by Google

von Ermland und Bartholomäus von Samland mit vielen Prieſtern bey, und Bartholomäus ſelbſt vollzog mit großer Feyerlichkeit in der Kathedrale ſeines Bisthums in Königsberg, in unſerer Domkirche, die Taufe zweyer ſo erlauchten Neubekehrten, die hierbey viele Ehrengeſchenke empfingen, und von denen der eine, wahrſcheinlich Bütaut fortan den Namen Heinrich trug *).

Als darauf im Frühling des Jahres 1366 der Hochmeiſter in einer mündlichen Unterredung zu Danzig mit dem Erzbiſchof von Riga Frommhold von Vyfhuſen, den zwiſchen dem Orden und dem Erzbiſchofe ſeit langer Zeit obſchwebenden Streit ausgleichen wollte, und auch wirklich ausglich, da wohnten der glänzenden ſich in Danzig vereinigenden Verſammlung außer dem Hochmeiſter und dem Erzbiſchofe auch der Meiſter von Livland, die fünf oberſten Gebietiger aus Preußen, viele Komthuren beyder Länder, die Biſchöfe Johannes von Dorpat, Bertram von Lübeck, Johannes von Ermland, Wigbold von Kulm, Nicolaus von Pomeſanien, Ludwig von Reval, viele Pröpſte, Aebte, Ritter und Rathsherrn verſchiedener Städte, und namentlich auch der Biſchof Bartholomäus von Samland bey **). Wohl mochte es dem Biſchofe Bartholomäus recht erwünſcht ſeyn, mit dem Erzbiſchofe

*) Daß Bartholomäus ſelbſt die Taufe „mit großer Solennität" vollzog, berichtet Caspar Schütz S. 79. b. Vgl. auch Wigand p. 290. Dlugoss. p. 1148. Lindenblatt S. 29.

**) Vgl. Voigt 5r Bd. S. 188. ff. Die den in Danzig geſchloſſenen Vertrag betreffende Urkunde datirt: In castro Dantzeke Wladislav. dyoc. an. 1366 mensis May die VII., befindet ſich in einer alten Abſchrift im Buche: Rigiſche Handlung p. 91—92. und in einer ſpätern Copie im geh. Archiv Schiebl. XLI. Auch Wigand p. 290 und Lindenblatt S. 29. erwähnen dieſer Zuſammenkunft.

Digitized by Google

Frommhold, dem das Bisthum Samland untergeordnet war *), mündlich manche segensreiche Einrichtung für das Wohl dieses Bisthums berathen zu können, und gern ertheilte der Erzbischof zu lobenswerthen Anordnungen seine Zustimmung, wie wir das später bey Erwähnung einer weitern Ausstattung des Samländischen Domkapitels durch Bartholomäus berichten werden.

Von Danzig aus begleitete der Bischof Bartholomäus den Hochmeister Winrich von Kniprode nach Marienburg, um mit demselben, sowohl rücksichtlich der beyderseitigen Landestheilung, noch manche nöthige Bestimmung zu besprechen, als auch wegen einiger, zum Schutz des bischöflichen Gebietes in demselben erbaueten, Burgen, die betreffenden Verhältnisse zu ordnen. Noch immer waren nehmlich die schon in den frühesten Zeiten des Bisthums von den Bischöfen verlangten, und ihnen zuständigen Landestheile, noch nicht vollständig übergeben worden, und so verlangte denn der Bischof den ihm zukommenden dritten Theil der Danziger und der Kurischen Nehrung, den dritten Theil des Frischen und des Kurischen Haffes und ebenso den dritten Theil der Lande und Gewässer vom Kurischen Haff an bis zu den zuletzt bestimmten Gränzen des Nadrauerlandes, und von den Gränzen Nadrauens bis an die Gränzen Litthauens. Man traf nun folgendes Ueberein-

*) Schon seit den Zeiten des Bischofs Christian von Mühlhausen war das Bisthum Samland, das früher unmittelbar unter dem Papste stand, dem Erzbischofe von Riga untergeordnet, wie denn bereits in der S. 48. angeführten Urkunde des Bischofs Christian vom Jahre 1294 der Erzbischof von Riga als Metropolitan der Samländischen Kirche bezeichnet wird. Auch Bartholomäus erkennt den Erzbischof von Riga in einer später mitzutheilenden Urkunde als seinen Vorgesetzten an, und ebenso giebt die Geschichte der spätern Samländischen Bischöfe hierüber wiederholt Kunde.

Digitized by Google

kommen. Dem Biſchofe wurde bis zur Beſtimmung der Gränzen der noch nicht zur Theilung gekommenen Lande, ein Theil der Fiſcherey im Kuriſchen Haff zugewieſen, er ſollte ferner den dritten Theil der Gebäude der Burg Splitten behaupten, ſodann eine Burg, Wankiskin genannt, am Fluſſe Ruß erbauen, und endlich ſollten ſeine Leute verpflichtet ſeyn, der Burg Georgenburg in Litthauen die nöthigen Lebensmittel zu liefern *).

Es läßt ſich nicht ermitteln, ob der Biſchof Bartholomäus der ſiegreichen Schlacht bey Rudau im Jahre 1370 beywohnte, obgleich es wahrſcheinlich iſt, daß er, als ſein eignes Bisthum von den Litthauiſchen, Ruſſiſchen und Tartaren-Horden unter den Großfürſten Kynſtutte und Olgjerd bereits verwüſtet, und ſelbſt Königsberg, wo des Bisthums Kathedrale ſtand, hart bedrohet wurde, dem in der Frühe des ſiebzehnten Februars, an einem Sonntage, mit allen ſeinen Gebietigern von Königsberg aus über Quedenau dem Feinde entgegenziehenden Hochmeiſter Winrich von Kniprode folgte, und ſo Zeuge des ruhmwürdigen Sieges war, welchen das Ordensheer über die feindlichen heidniſchen Heerſchaaren davon trug, der aber theuer erkauft worden war durch den Tod vieler edlen Ritter, und namentlich des tapfern Ordensmarſchalls Henning von Schindekopf, welcher auf dem Felde hinter Transzau, da wo noch heute eine ſteinerne Denkſäule die Erinnerung an die ſiegreichen Streiter hervorruft, ſein Leben ausgehaucht hatte. Wenn es ſich aber ſicher nachweiſen ließe, daß zu Rudau und Laptau für die in der

*) Der zu Marienburg abgefaßte Entwurf der betreffenden nicht mehr vorhandenen Urkunde befindet ſich im Geh. Archiv Schiebl. LII. № 12.

Digitized by Google

Rudauischen Schlacht Gefallenen Capellen gegründet, und in denselben forthin Messen und Vigilien gehalten wurden, so wäre diese Anordnung gewiß das Werk des ehrwürdigen Bartholomäus gewesen. Nur ist die Annahme sicher falsch, daß die Kirchen in Rudau und Laptau zum Gedächtniß dieser Schlacht seyen gestiftet worden, da dieselben schon viel früher erbauet waren *).

Merkwürdig sind aus der letzten Zeit des Bartholomäus noch die verbessernden Anordnungen rücksichtlich des Schulwesens in Königsberg, welche mit des Bischofs Genehmigung im Jahre 1376 zwischen dem Domkapitel von Samland und dem Rathe der Altstadt durchgeführt wurden. Es wurde nehmlich beschlossen, daß die Kinder und Knaben der Stadt, in dem schon bestehenden oder noch zu errichtenden Gebäude in den freyen Künsten belehrt, daß sie in Keuschheit durch Sitten und Beyspiele tüchtig und nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten ausgebildet werden sollten. Auch sollte die vom Hochmeister Dietrich von Altenburg

*) Vgl. Matric. Visch. p. LXXXV. b. Hier findet sich eine Urkunde vom Bischof Jacobus: Litera de investitura ecclesiae in Rudowe, datirt: 1351 Sexta Iduum Aprilis, nach welcher der Bischof Jacobus nach dem Tode des letzten Pfarrers von Rudau, Namens Conrad, einen gewissen von dem Ordensmarschall präsentirten Nicolaus zum Pfarrer von Rudau einsetzt. — Ebenso befindet sich in den Matric. Visch. p. XCIII. a. eine Urkunde vom Bischof Jacobus: Litera Petri Carpentarii in Lobetow super taberna ibidem, datirt: Vischhusen a. d. 1354. Sabbato infra octavas epiphaniae, in welcher die Kirche in Laptau als schon stehend erwähnt wird. Die Nachricht, welche also Caspar Schütz S. 81 mittheilt, daß der Marschall Schindekopf im Felde bey Laptau gestorben sey „wie die Capellen ausweisen, eine zu Rudaw, vnnd die ander zu Labtaw, welche beyden zum gedechtniß dieser Geschichte, vnnd das die erschlagene Christen daselbst begraben, gestiftet worden", ist nicht auf die eigentlichen Kirchen der genannten Orte zu beziehen.

Digitized by Google

eingeführte Schulordnung wegen ihrer Willkühr aufgehoben werden, die zum Gesange tauglichen Knaben aber verpflichtet bleiben, an den heiligen Tagen in der Woche der Messe beyzuwohnen, an den Festtagen aber sollten Alle ohne Ausnahme erscheinen. Endlich sollte für die Leitung der Schule ein tüchtiger Rector bestellt werden, seine Prüfung und Präsentation dem Rath der Stadt obliegen, seine Bestätigung aber vom Hochmeister zu ertheilen seyn *).

In den Tagen des Bartholomäus war auch der Raum zwischen der Westseite der Domkirche und der Stadt Kneiphof, (bey deren Gründung zunächst die Langgasse und sodann die Brodt- und Fleischbänkengasse erbauet worden waren) von da ab, wo jetzt die Schindelmeisserschen Häuser dem Dom gegenüber stehen, noch nicht bebauet. Da sich nun die Einwohner dieses Stadttheils zu mehren begonnen, so beschloß der Bischof im Jahr 1378, im Einverständniß mit dem Hochmeister Winrich von Kniprode, mit seinem Kapitel und dem Rath der Stadt Kneiphof, auf diesem ihm zugehörigen Raume Häuser von gleicher Größe zu erbauen, die vier und dreyßig Fuß lang und zwanzig Fuß breit seyn sollten. Es sollten jedoch die Thüren und Fenster dieser Häuser nach der Stadt zugekehret seyn, der Zins der Häuser sollte von dem Dechant, dem Pfarrer und dem Custos verwahret und zur Erhaltung der Kirche verwandt werden, die Einwohner dieser Häuser aber

*) Die hierüber ausgefertigte Urkunde ist abgedruckt in D. H. Arnoldt's Historie der Königsb. Universität Bd. I. Beyl. № I. S. 2. und bey Lucas David Bd. IV. Anh. Beyl. V. p. 16. In diesen Abdrücken finden sich jedoch verschiedene Abweichungen und Abänderungen. Das Original auf Pergament befindet sich im rathhäuslichen Archiv und ist vom Geh. Archivar Faber copirt im Copiarium u. s. w. T. I. № 19.

Digitized by Google

wurden verpflichtet, den Dom zur Kriegszeit zu beschützen, und sollten die gewöhnlichen Bürgerrechte und Obliegenheiten der Bürger der Stadt Kneiphof haben *).

Mit seinem Domkapitel lebte Bartholomäus in freundlicher Eintracht, befriedigte nicht nur dessen gerechte Ansprüche, sondern verlieh ihm auch neue Besitzungen und Gerechtsame, wozu der Erzbischof Frommhold von Riga seine Zustimmung ertheilte, verband aber auch damit verschiedenartige Verpflichtungen für das Kapitel zur Erhöhung der gottesdienstlichen Feyer in der Domkirche. Und eingedenk seines Todes hatte er nicht allein schon früher seine Begräbnißstelle bestimmt, sondern ordnete auch für sich und seinen Vorgänger Jacobus, so wie das einst schon der Bischof Johannes I. **) für sich gethan, Gedächtnißfeyern an. Er bestimmte nehmlich, daß alljährig das Andenken an den Bischof Jacobus von den Domherrn an seinem Todestage durch ein gutes Mahl gefeyert werden solle, wozu er gewisse Einkünfte anwies. Ebenso sollte alljährlich, so lange er selbst noch lebte, am 6ten Juli ***) eine feyerliche Messe vom heiligen Adalbert und gleichfalls ein gutes

*) Wir haben hierüber zwey Urkunden im rathhäuslichen Archiv. Die eine datirt 1378 ist die Verschreibung des Bischofs Bartholomäus im Copiarium von Faber T. I. unter № 21., die andere zum Theil wörtlich mit der erstern übereinstimmend, ist die Zustimmungs-Urkunde des Raths der Stadt Kneiphof zu den obgenannten Bauten, welche nur in einer alten Copie ohne Datum vorhanden ist, copirt ebendaselbst unter № 22. In der ersten Urkunde heißt es über den Bau der Häuser: „daz weer — — — wellin vnde mogin buwin Huyser by virvnde drysik vufin lang, vnde by twentzig vufin vpt uf dem ruwme daz do leyt twischin dem Tueme vnde der stat knypabe, vnde dy törin vnde venstir der genantin Huysir sullin gekart werdin zu der genantin stat."

**) Vgl. S. 85 die in der Note befindliche Urkunde.

***) Infra octavas Petri et Pauli.

Mahl gehalten werden, und nach ſeinem Tode ſollte daſſelbe für ewige Zeiten an ſeinem Todestage geſchehen *).

*) Die hierüber vom Biſchofe ausgefertigte und vom Präpoſitus und dem ganzen Kapitel beſtätigte Urkunde befindet ſich in den Matric. Vischh. p. CXIV. b.

Litera Canonicorum nostrorum super tribus villis in Powundin.

In nomine domini Amen. Nos frater Bartholomeus diuina et apostolice sedis providencia Episcopus Sambiensis scire volumus vniuersos presencium literarum inspectores quod cum venerandum nostrum Sambiense Capitulum sui defectum allegans et penuriam, protendensque porcionem possessionum seu territorii Episcopatus Sambiensis, secundum sibi ius et huius terre consuetudinem et observanciam approbatam debitam se nec hactenus habuisse nec habere, sed in ea fore granicia defraudatam, pro subleuanda huiusmodi eiusdem penuria et plurium possessionum assignacione nobis creberrime et quasi deuote tam per se quam per alias personas intermedias supplicauerit et insteterit diligenter, nos de factorum huiusmodi veritate plene certificati consilia super hiis plurimorum et in romana (curia) et extra eam requisiuimus iurisperitorum, Tandem iuxta multorum informacionem considerantes episcopum et eius capitulum vnum corpus censeri et episcopum quasi caput(?) incongruum arbitramur, et inde si membra sua fouere ipsorumque necessitati et utilitati prospicere et consulere detractaret, Vnde deliberacione matura nobiscum et cum peritis prehabita de consensu etiam reuerendi in Christo patris et domini nostri domini Vromoldi sancte Rigensis ecclesie dei gracia Archiepiscopi, ad honorem dei omnipotentis et gloriose matris eius ac beati Adalberti patroni nostri ne ob defectum temporalium sine quibus spiritualia diu subsistere non possunt, cultus diuinus in ecclesia nostra minuatur et hospitalitas debita et alia pietatis opera forsitan negligantur, eidem capitulo nostro assignamus damus et iure proprietatis perpetuo meliori iure et modo quo possimus concedimus ius et plenam et liberam in parte maris recentis ad ecclesiam et episcopatum Sambiensem spectantis, videlicet a graniciis inter ecclesiam et fratres usque ad fluuium Medenow cum duobus retibus simul cum piscatoribus mense nostre quandocunque piscandi facultatem, eodem etiam iure et modo in perpetuum eidem capitulo damus et assignamus tres villas in Cameratu Powunden situatas, inter mare Curonicum et riuum qui dicitur Naliote, quarum nomina sunt Plastwan, Reysan et Wilcayme cum omnibus suis pertinenciis prout suis graniciis et limitibus assignate sunt et mensurate cum moderacione infra-

Digitized by Google

Zwanzig Jahre ſtand der ehrwürdige Biſchof Bartholomäus dem ſamländiſchen Bisthum vor, und ſo lange die Geſchichte von einem Samländiſchen Bisthum und von der Kathedrale deſſelben redet, ſo lange wird auch dieſes Biſchofs Name mit Auszeichnung genannt werden. Am fünften September des Jahres 1378 ſchloß er ſein ſterbliches Auge *), darüber iſt kein Zweifel, aber wo er

---

scripta ad habendum et possidendum ex nunc dictas villas et piscarias in perpetuum, et de eis pro sua utilitate disponendum. Verum ne reuerendi quondam patris et domini Jacobi predecessoris nostri Sambiensis Episcopi et etiam nostra cito euanescat sed perpetua fauente Domino inagatur memoria ecclesie, volumus et ordinamus ut ipsius domini Jacobi singulis annis recolatur solempniter anniuersarius, et pro consolacione fratrum nostrorum Canonicorum pitacia bona de redditibus duorum vncorum, quos vncos ad hoc specialiter deputamus procuretur, volumus etiam ut quolibet anno vite nostre infra octauas Petri et Pauli salute corporis et anime nostre celebretur de sancto Adalberto missa solempnis et simili modo pro consolacione bona pitacia de redditibus aliorum duorum vncorum quos ad hoc eciam specialiter deputamus, comparetur, et post mortem nostram perpetuo in commemoracione nostri anniuersarii idem fiat, et sic de bonis et villis predictis ecclesie nostre dicto capitulo nostro collatis quatuor vncos pro consolacionibus predictis deputamus et donamus. Ceterum quia mensa nostra episcopalis in mari Curonico predicto ius piscandi non habet reconcesserunt nobis et mense eidem in parte eiusdem maris ad capitulum pertinente simul cum suis piscandi piscatoribus pro nostra voluntate. In cuius etc.

Et nos frater Helmicus prepositus totumque capitulum ecclesie Sambiensis predictum recognoscimus omnia et singula vera esse. Et nos dicto reuerendo patri et domino nostro domino Jacobo et suis successoribus piscandi cum nostris piscatoribus in mari Curonico predicto facultatem — concessisse. Pro quorum testimonio sigillum nostrum post sigillum dicti domini nostri episcopi presentibus est appensum. Datum et actum in Castro nostro etc. Presentibus etc. Steht zwiſchen zwey Urk. von 1357 und 1359.

*) Das berichtet Lindenblatt S. 43: „Item in deſim ſelbin iare (1378) am vümften tage Septembris vorſtarb der Erwirdige vater herre Bartholomäus Biſchoff zcu Samland unde an ſine

ſtarb und wo er begraben ward, das kann nicht mit Sicherheit nachgewieſen werden. Er hatte es früher ſelbſt beſtimmt, daß er in der von ihm bey der Domkirche erbaueten Andreascapelle dereinſt begraben werden wollte, und das wird gewiß auch geſchehen ſeyn, wenn er in Preußen ſtarb. Da aber kein Grabſtein von ihm vorhanden iſt, der freylich bey dem, in früherer, unbeſtimmter Zeit erfolgten, Abbrechen der Andreascapelle verloren gegangen ſeyn könnte, auch ſonſt keine ältere glaubhafte Nachricht uns gewiſſe Kunde von dem Orte ſeines Todes und Begräbniſſes ertheilt, ſo iſt eine ſichere Beſtimmung hierüber unmöglich, denn die Nachricht Simon Grunau's, die ihm Leo nachſchreibt, daß der Biſchof Bartholomäus nach Rom gezogen, um Erſtreckung der Jubileen zu erlangen, die der Papſt zum Bau der Domkirche gegeben haben ſollte, und daß er auf dieſer Reiſe im warmen Bade vor Montfiaskone geſtorben und zu Viterbio begraben ſey, verräth nur zu ſehr die trügeriſche Quelle aus der ſie gefloſſen *).

Spärlicher noch fließen theilweiſe die geſchichtlichen Quellen rückſichtlich der nächſtfolgenden Biſchöfe, und ebenſo ſind uns faſt gar keine, die Kirche betreffende, irgend

---

ſtad wart irwelt zcu Biſchoffe her Tylo, unde wart gecronet zcu Biſchoffe von dem Erwirdigen vatir hern Johannes Biſchoff von Pomeſan und andere II. uf den Suntag Circumdederunt."

*) Vgl. Simon Grunau Tract. IX., wo von Bartholomäus Folgendes berichtet iſt: „Bartholomeus, Thumprobſt zcu Konsbergk war. Er celebrirte Dy Jubileen, Die der Babſt zcum Bau der Thumkirchen geben hett, So war ym zcu der hant der Homeiſtere Bruder Luderus Furſt zcu Brunswigk, unde ein ander getrewlich holffen, nach Diſſem czogk er ken Rom, vnd wolt erſtreckung der Jubileen erlangen, Sunder er ſtarb ym warmen bade vor Mont Flaskon, vnd wart zcu Viterbio begraben." Leo Historia Prussiae Brunsbergae 1725 p. 146. giebt nur Grunau's Mittheilungen wieder.

Digitized by Google

erhebliche Nachrichten aus dieser Zeit übrig geblieben. Wahrscheinlich hat sich auch, nachdem ein Mal der edle Bau vollendet war, das kirchliche Leben zunächst nur friedlich und ohne besonders wichtige Ereignisse fortbewegt.

Alsbald nach dem Tode des Bischofs Bartholomäus, ward zum Nachfolger desselben Dieterich I. genannt Tylo, der siebente Bischof von Samland, erwählet, und von dem Bischofe Johannes von Pomesanien und zwey anderen nicht bekannten, im folgenden Jahre 1379 am Sonntage Circumdederunt gekrönet *). Gleich in dem ersten Jahre seines Amtes verehrte der dem Orden so gewogene Deutsche Kayser Karl der Vierte, dem von ihm besonders werth gehaltenen Komthur von Brandenburg Günther von Hohenstein, eine Reliquie der heiligen Katharina. In der Freude über diese kayserliche Gunstbezeugung ließ Günther von Hohenstein ein silbernes, vergoldetes

*) Diese Nachricht giebt Lindenblatt S. 43. Er nennt den Bischof aber nur Tylo, und es ist wahrscheinlich, daß er Dieterich Tylo hieß. In den von ihm vorhandenen lateinischen und einer deutschen Urkunde nennt er sich Theodoricus, in einer alten aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzten Urkunde vom Jahre 1384 im rathhäuslichen Archiv wird er Dytherich genannt. Simon Grunau, T. IX., und nach ihm Leo p. 146., Hartknoch und Arnoldt berichten, was sonst Niemand weiter erwähnt, er sey vorher Dechant zu Marburg gewesen. Nach einer am Rand, des in der Königl. Bibliothek befindlichen Exemplars von Simon Grunau, beygeschriebenen sehr alten Bemerkung, wäre er vorher Ordensprocurator in Rom gewesen, was auch Simon Grunau selbst bestätiget, wenn er sagt, daß Dietrich des Ordens Bestes in Rom ausgerichtet hätte. Das Vaterland Dietrich's ist nicht bekannt, denn wenn ihn Prof. Schubert in der Note zu Lindenblatt S. 60 Dietrich aus Meißen nennt, und diese Annahme sich auch bey Voigt 5. Bd. S. 467 findet, so nimmt Prof. Schubert nach einer mir gemachten gütigen Mittheilung, diese Bestimmung jetzt zurück, da sie wahrscheinlich nur auf einer leicht möglichen Verwechselung beruht.

Digitized by Google

mit Edelsteinen und der heiligen Reliquie geschmücktes, prächtiges Bildniß der heiligen Katharina anfertigen, und dasselbe in feyerlicher Prozession von zweyhundert und zwanzig Geistlichen durch den Bischof Heinrich von Ermland, den der Bischof Dieterich I. von Samland begleitete, in der Capelle des Ordenshauses zu Brandenburg aufstellen, woselbst es fortan vom Volke hoch verehrt ward *). In demselben Jahre ward auch zwischen der Dombrücke, auf welcher man aus dem alten Dom in der Altstadt, in den auf dem Kneiphof gelegenen neuen Dom überging **), und zwischen der Koggenbrücke (jetzt Krämerbrücke genannt) eine neue Brücke (jetzt Schmiedebrücke) erbauet, die aus dem Kneiphof über den Pregel in die Altstadt auf die Fischbrücke führte, deren eine Hälfte von den Einwohnern der Altstadt, die andere von den Einwohnern der Stadt Kneiphof sollte erbauet werden, doch so, daß die Zugbrücke auf der zum Kneiphofe gehörigen Hälfte seyn und bleiben sollte ***).

Wenn nun schon unter Dieterichs Vorgänger unter Bartholomäus, wie bereits erwähnt wurde, im Jahre 1376 Verbesserungen des Schulwesens in Königsberg getroffen wurden, so fuhr Dieterich hierin rühmlichst fort. Denn im Jahre 1381 kam das Domkapitel, „mit Willen und mit Rath des ehrbaren Vaters und Herrn Dieterichs

*) Vgl. Wigand p. 296. Voigt 5. Bd. S. 346 ff.

**) Diese jetzt nicht mehr vorhandene Dombrücke muß den Kneiphof, in der Gegend wo sich jetzt das Albertinum befindet, mit der Altstadt verbunden haben. Sie wird schon erwähnt in der oben mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1333 S. 89, und ist ja nicht mit der Schmiedebrücke zu verwechseln.

***) Die hierauf bezügliche Urkunde des Hochmeisters Winrich von Kniprode, datirt: Königsberg am Mittwoche nach dem Tage des Evangelisten Marcus 1379, befindet sich im Original im rathhäuslichen Archiv, copirt im Copiarium T. I. № 25.

Digitized by Google

Bischofs der Kirche zu Samland", mit dem Rathe der Altstadt freundlichst darin überein, „daß das Domkapitel den Kindern der genannten Stadt einen wissenden, redlichen Schulmeister setzen wolle, der ihnen nütze und gut sey, und ob es ihnen einen setze, der ihnen nicht nütze wäre, so gelobe es ihnen einen andern zu setzen, der den ehegenannten Stadtkindern lesen möge allerley freye Künste, nach der Gewohnheit der Schule in der Altenstadt zu Elbing, und halten seinen Chor mit Gesange, als man den zu Elbing hält. Derselbe Schulmeister solle der oftgenannten Stadt Kinder mit der Prozession nicht aus der Stadt führen in den Tagen als es für gewöhnlich gewesen sey, das ist an dem Tage des Seel. Herrn S. Albrechts des Hauptherrn des Domkapitels in den zwey hohen Zeiten als H. Kreutzes und an dem Tage der Seel. Frauen S. Elisabeth, es sey denn mit vorgenannten Rathmannen Wissen und Willen. Forthin möge auch ein jegliches Kind der oftgenannten Stadt mit freyer Willkühr zur Lernung gehen in welche Schule es seine Eltern heißen"*).

*) Die betreffende Urkunde ist gedruckt bey Arnoldt a. a. O. № 2., sie ist datirt: 1381 an dem Tage Nativitatis Mariae. Es geht aus derselben hervor, daß die auf diese Urkunde gestützte Behauptung im Erl. Preußen T. III. S. 353. und bey Arnoldt Kirchengeschichte S. 171., es sey die Domschule im Jahre 1381 gestiftet, durchaus unbegründet ist. Denn es ist ja hier die Rede von der in der Altstadt befindlichen Schule, welche unter dem Domkapitel von Samland stand, da dasselbe bereits am 17 April 1296 das Patronatsrecht über die Altstadt vom Hochmeister Conrad von Feuchtwangen empfangen hatte (S. oben S. 59 u. 60.), die Domschule war aber schon im Jahre 1333, in Folge der Verlegung des Doms in den Kneiphof, ebendahin verlegt worden (S. oben S. 89 ff.), während jedoch auch die Altstadt ihre Schule hatte, so daß schon seit dem genannten Jahre eine Schule in der Altstadt, unter des Domkapitels Aufsicht, und eine eigentliche Domschule bey dem Dom im Kneiphof vorhanden war.

Digitized by Google

So wie schon vom Hochmeister Luther von Braunschweig der Kirche bedeutende Schenkungen überwiesen worden waren, so geschahe das auch von den nachfolgenden Bischöfen und andern frommen Leuten. Man stiftete in der Kirche Altäre, die sich an die Pfeiler derselben anlehnten, widmete dieselben verschiedenen angesehenen Heiligen und verordnete, daß an denselben zu bestimmten Zeiten Messen gelesen würden, zu welchem Behuf man der Kirche reiche Spenden zuwandte *). Auch den elftausend Jungfrauen war ein solcher Altar in der Kirche gewidmet, und in Dieterichs Zeit im Jahr 1384 schenkte der Kneiphöffsche Rathsherr Heinrich Keseling der Kirche Ein hundert Mark, wogegen das Domkapitel mit Zustimmung des Bischofs sich verpflichtete, wöchentlich zum Wenigsten drey Seelen-Messen an dem genannten Altar für den Rathsherrn Heinrich Keseling, seine Frau Katharina und deren Sohn Nicolaus zu halten **).

Fortwährend wirkte auch Dieterich eifrig für den Anbau des Landes, indem er, wie die zahlreichen von ihm vorhandenen Verschreibungen es ausweisen, eine Menge von Ländereyen seines Bischofstheiles gegen einen jährlichen, gewöhnlich am Martinstage zu errichtenden, Zins austhat. Doch nicht lange ward es ihm vergönnet für seines Bisthums Wohl zu wirken, denn nachdem er noch im Jahre

*) In der zweyten Abtheilung wird hierüber ausführlicher gesprochen werden.

**) Die Verschreibung des Domkapitels befindet sich in einer alten aus dem Lateinischen gefertigten deutschen Uebersetzung in dem rathhäuslichen Archiv. Copirt im Copiarium T. I. № 28. Gedruckt bey Lucas David 4. Bd. Anhang S. 22. ff. datirt: 1384 In vnser lyben vrouwen tage wurcze wygunge (Maria Wurtz Weihung), yn dem cruczegange vnser houbet kyrchen.

Digitized by Google

1385 zu Pfingsten den Brudersſohn des hingeſchiedenen, hochverehrten Hochmeiſters Winrich von Kniprode, der auch den Namen Winrich trug, mit vieler Feyerlichkeit, die durch die Anweſenheit der ſämmtlichen Landesbiſchöfe und der oberſten Gebietiger des Ordens noch erhöhet ward, in Königsberg zum Biſchof von Oeſel gekrönt, und ſo dem edlen, unvergeßlichen Hochmeiſter Winrich auch in dem Brudersſohne ein dankbares Andenken bewährt hatte *), da ward er ſelbſt bald darauf aus dem Zeitlichen abgerufen. Er ſtarb im Beginn des Jahres 1386, und fand gewiß auch im Dom ſeine Ruheſtätte, obgleich kein Grabſtein dieſelbe bezeichnet **).

Faſt ein Jahr verging nach dem Tode Dieterichs, ehe ein neuer Biſchof den biſchöflichen Stuhl von Samland wieder beſtieg. Erſt am dreyzehnten März des Jahres 1387 ward Heinrich II., gewöhnlich Kubal genannt, als achter Biſchof der Samländiſchen Kirche gekrönet ***). Aber nur wenig Nachrichten ſind von ihm auf uns gekommen. Als im Jahre 1393 der päpſtliche Legat Johannes, Biſchof von Meſſina, die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Orden und dem Könige von Polen ausgleichen wollte, da wohnte Heinrich II. mit dem Hochmeiſter, den oberſten Gebietigern, dem Meiſter von Livland, und den Biſchöfen von

*) Vgl. hierüber zwey Briefe des Ordensmarſchalls im Fol. Allerley Miſſive im Geh. Archiv, datirt: Zu Königsberg am Dienſtag nach Palmen 1385., und Lindenblatt S. 57.

**) Die letzte Verſchreibung, welche von Dieterich vorhanden iſt, befindet ſich in den Matric. Vischhus. p. 105. datirt: 1385 ultimo die Mensis Decembris.

***) Vgl. Lindenblatt S. 62. wo er nur Kuwal genannt wird. Auf ſeinem im Dom befindlichen aufs Beſte erhaltenen Leichenſtein iſt ſein Name Cubal.

Digitized by Google

Reval, von Pomesanien und Ermland, den Friedensverhandlungen in Thorn bey *). Wenn uns aber sonst nichts Bemerkenswerthes aus seinem öffentlichen Leben übrig geblieben ist, so ist es um so erfreulicher, daß desto mehr sein Blick und sein Wirken auf die Wohlfahrt seines Bisthums gerichtet war. Er und sein Domkapitel gründeten eine größere Anzahl neuer Dörfer, bestätigten Veränderungen im Besitzthum einzelner Landelgenthümer, ließen Scharwerksdienste ablösen, das Preußische Recht in Kulmisches oder Magdeburgisches wandeln und beförderten den ländlichen Handel und Verkehr, so daß auch das bischöfliche Gebiet in Samland sich reger Sorgfalt zu erfreuen hatte, und sein Anbau die erfreulichsten Fortschritte machte **). Nicht ganz sicher ist freylich die Nachricht Simon Grunau's, daß es ihm mit den Seinen vor und vor übel gegangen sey, weshalb er sich denn auch zur Amtsentsagung genöthiget gesehen habe, doch wird diese Nachricht deshalb wahrscheinlich, weil nach Lindenblatt's Bericht Heinrich Kubal wirklich bereits im Jahre 1395 seinem Amte entsagte. Wahrscheinlicher ist diese Annahme wohl jedenfalls als die andere, daß Heinrich II., um die Würde eines Weihbischofs in Riga zu übernehmen, auf sein Amt Verzicht geleistet habe, denn er scheint Königsberg nicht verlassen zu haben, da sein im Dom befindlicher Leichenstein hinlänglich bekundet, daß er hier starb und begraben wurde ***).

---

*) Vgl. Voigt 5. Bd. S. 640. ff.

**) Viele hierauf bezügliche Verschreibungen befinden sich in den Handfest. des Bisth. Samland und in den Handfest. der Freien in Samland.

***) Simon Grunau und nach ihm Leo S. 170., Hartknoch S. 170. berichten, er habe seinem Amte entsagt und sey des

Digitized by Google

Er ſtarb zwey Jahre nach ſeiner Amtsentſagung im Jahre 1397 am Tage des Auguſtinus, und ward im Dom begraben. Das verkündet uns noch ſein ſchön erhaltener Leichenſtein, der bis zum Jahre 1831 unter der ihn größtentheils bedeckenden Treppe von Ziegelſteinen, die in die Fürſtengruft hinab führt, wohin er früher aus Unachtſamkeit gelegt ſeyn mochte, verborgen, damals im innern Chor links neben dem, dem Herzog Albrecht und ſeiner Gemahlin Dorothea errichteten, Epitaphium, und in der Nähe der andern biſchöflichen Grabſteine, eine würdige Stelle erhielt. Die nur auf zwey Rändern des Steins ſtehende Inſchrift lautet alſo:

1) Ter lege C prius M supra XC volvito septem
2) Augustin festo cubal obitus memor esto octavi sambe presulis ecclesiae.

Hier wird die Jahreszahl des Todes 1397 in Räthſelform und in Verſen ausgedrückt. Auffallend aber iſt es, daß nur zwey Ränder des Steins die Inſchrift tragen, während die beyden andern ganz leer ſind, als wenn auch ſie noch für eine Inſchrift beſtimmt geweſen wären. Da nun aber zwey Biſchöfe, in Lebensgröße neben einander ſtehend, in dieſen Stein eingehauen ſind, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Nachfolger Heinrich Kubal's, dem der Letztere den biſchöflichen Stuhl übergab, Heinrich III. von Seefeld, ſeinem Vorgänger dieſen Leichenſtein wid-

---

Erzbiſchofs von Riga Suffraganeus geworden, ſey auch daſelbſt geſtorben. Das Letztere iſt deshalb nicht wahrſcheinlich, weil er, wie ſchon erwähnt ward, im Dom zu Königsberg begraben iſt, aber auch ſeine Ernennung zum Suffraganeus des Erzbiſchofs von Riga iſt nicht wahrſcheinlich, weil Lindenblatt S. 105. blos berichtet: „Item in deſim jare (1395) reſignirte her kuwal das Biſchthum czu Samlant hern heinrich von Sefeld, unde wart gecronet zcu Biſchoff uff Sante jocobs tag.“

Digitized by Google

mete, und zwey Ränder deſſelben leer ließ, damit nach ſeinem Tode für ihn ſelbſt auch eine Inſchrift in dieſelben gegraben würde. Er mochte es wünſchen neben dem dereinſt zu ruhen, und mit dem einen gemeinſchaftlichen Grabſtein zu haben, der ihm das Biſchofsamt abgetreten, und mit dem er dann noch zwey Jahre zuſammenlebte, und deshalb ließ er auch gleich zwey Biſchöfe in den Stein einhauen, während nach ſeinem Tode, in den unglücklichen Zeiten nach der Tannenberger Schlacht, die Beyfügung dieſer Inſchrift vergeſſen ſeyn mochte.

Es beſtieg alſo nach Heinrich Kubal's Abdankung im Jahre 1395 Heinrich III. von Seefeld den biſchöflichen Stuhl von Samland, als neunter Samländiſcher Biſchof und ward am Tage S. Jacobi zum Biſchof gekrönet *). Es iſt nicht unwahrſcheinlich, obgleich nicht hinlänglich verbürgt, daß er mit Zuſtimmung ſeines Vorgängers und des Hochmeiſters Conrad von Jungingen, aus der Mitte des Domkapitels erwählt wurde **), aber ſicher iſt es, daß er ſowohl als ſein Kapitel, ebenſo wie der damalige Ordensvogt von Samland Ulrich von Jungingen und der rege Ordensmarſchall Werner von Tettingen, unermüdlich war in der Sorgfalt für den Anbau Samlands durch neue Einzöglinge, und das ſegensreiche Gedeihen dieſer Landſchaft ***). Heinrich von Seefeld wohnte im Jahre 1398 dem feyerlichen, ſo viel

*) Siehe Lindenblatt a. a. O.

**) Das berichtet Simon Grunau a. a. O. und nach ihm Leo p. 170.

***) Das bekunden zahlreiche urkundliche Verſchreibungen aus den Jahren 1395—1399. Allein aus dem Jahre 1396 finden ſich im geh. Archiv Schiebl. XXXIV. und XXXV. noch 26 größtentheils im Original vorhandene Verſchreibungen.

Digitized by Google

verſprechenden Friedensſchluſſe zwiſchen dem Hochmeiſter Conrad von Jungingen und dem Großfürſten Witold von Litthauen bey, der am zwölften October des genannten Jahres auf Sallinwerder in dem Memelſtrom zu Stande kam *), und erlebte überhaupt die Zeit der größten Blüthe und des Wohlſtandes des Ordens in Preußen. Aber dem höchſten Glücke und Glanze des Ordens folgte nur zu bald das entſetzlichſte Unglück, und Heinrich von Seefeld mußte der beklagenswerthe Zeuge deſſelben ſeyn. Die unglückliche Schlacht bey Tannenberg ward in ſeinen Tagen am 15. Juli 1410, gegen die gewaltige Heeresmacht von faſt 200,000 Polen, Litthauern und Tartaren unter Wladislaw II. und dem Großfürſten Witold, geſchlagen, und wie ſie die größte Niederlage für den Orden überhaupt war, deſſen Hochmeiſter Ulrich von Jungingen mit den meiſten oberſten Gebietigern und Comthuren des Landes und 40,000 Kriegern auf der Wahlſtatt blieb, ſo zeigten ſich ihre Folgen für die einzelnen Landestheile nur zu fühlbar. Die Noth, in welche das Ordensland nach dieſer verlorenen Schlacht, durch die Plünderung und Verheerung eines großen Theiles des Landes, durch die an Polen und an die Söldner zu leiſtenden bedeutenden Zahlungen, endlich durch Mißwachs und Seuchen gerathen war, und welche bis dahin unerhörte wiederholte Abgaben und Steuern erheiſchte, drückte auch die Kirchen und ihre Einkünfte und Beſitzthümer, namentlich in denjenigen Gebietstheilen, in welchen nicht ſelbſt das Kriegsunheil gewüthet hatte. Schon im Jahre 1411 ließ der Hochmeiſter Heinrich von Plauen, der tapfere Retter der von den Polen hart bedrängten Marienburg, ein Geſchoß ausgehen

*) Vgl. Lindenblatt S. 117.

über das ganze Land von den Städten, Dörfern, Prieſtern, Mönchen und allerley Leuten *). Desgleichen wurde im Jahr 1412 wegen Mangels an Geld viel köſtliches Geräth der Kirchen eingeſchmolzen, und alle Brüder des Ordens mußten ihre ſilbernen Gefäße und ihr Geld einliefern **). Noch in demſelben Jahre wurden ähnliche Abgaben erneuet und ausſchließlich von den Gebieten eingetrieben, welche im Kriege nicht verheeret waren. Es ward dabey auch das Kirchengeräth, die Monſtranzen, die Kelche und andere Zierden der Kirchen von allen Häuſern des Ordens genommen und eingeſchmolzen ***). So mußte denn auch das Samländiſche Bisthum, obgleich es von den Kriegsverheerungen weniger gelitten hatte, in der allgemeinen Noth große Opfer bringen, und viele Kleinodien der Domkirche, die derſelben von den Biſchöfen, den Ordensbrüdern und andern frommen Seelen waren geſpendet worden, gingen für immer verloren †).

Nichtsdeſtoweniger ſorgte auch Heinrich von Seefeld ferner für den Anbau ſeines Biſchofstheiles. So hatte er unter anderem bereits im Jahre 1407 die Dorfſchaft Seefeld im Amte Medenau gegründet, und wies

*) Lindenblatt S. 238.

**) Lindenblatt S. 250.

***) Lindenblatt S. 253 u. 254.

†) Dieſe Nachricht, obgleich ſie rückſichtlich der Domkirche nur von Simon Grunau a. a. O. mitgetheilt wird, iſt wohl deshalb unzweifelhaft, weil Lindenblatt a. a. O. es beſtimmt von allen Ordenskirchen ausſpricht, daß ſie ihrer Kleinodien in jener Zeit beraubt worden ſeyen. Simon Grunau berichtet in dieſer Beziehung von unſerm Biſchofe a. a. O.: „vnd het auch wenig glück, zcu ſeiner zeit verlor der Orden den ſtreit zum Tannenberge, vnd ſo muſt er auch ſeiner kirchen Clenodia rewmen, Do mit wolt man den ſpruch des keiſers (?) hallin, vnd dem konige von polen gelt gebe.“

Digitized by Google

derſelben durch eine Verſchreibung fünf und dreyßig Huben an, ſo auf doppelte Weiſe ſeines Namens ehrenvolles Gedächtniß begründend *). Noch in ſeinen Tagen ward der edle, groß und herrlich in der Geſchichte daſtehende, nur zu eigenmächtig handelnde und herrſchſüchtige Hochmeiſter Heinrich von Plauen im gehaltenen Ordenskapitel, am 11. October 1413, des Hochmeiſteramtes entſetzt, und an ſeine Stelle ward am 9. Januar 1414 Michael Küchmeiſter von Sternberg erwählt. In Marienburg ward auch in jenen Tagen am 12. Jan. 1414, von den Biſchöfen Arnoldus von Culm, Johannes von Pomeſanien und Heinrich von Samland, dem Biſchofe Heinrich von Ermland, deſſen Bisthum der Orden in Beſitz genommen, die bündigſte Verſicherung ertheilt, daß es des Hochmeiſters Entſchluß und Wille ſey, daß dem Ausſpruche des Röm. Königs Genüge geſchehe, der Biſchof wieder ungehindert und unter des Hochmeiſters ſicherem Geleit in ſein Stift zurückkehren könne, daß das daraus Entfremdete ihm zurückgegeben werden, und vor Allem die Verwalter der biſchöflichen Güter im Namen des Ordens abberufen und des Biſchofs Vicarien in ſeinem Namen wieder in den Beſitz dieſer Güter geſetzt werden ſollten. Demgemäß ward auch von dem Hochmeiſter am Donnerstage Judica ein Sichergeleitsbrief für den Biſchof und ſeine Begleiter ausgefertigt **).

---

*) Originalverſchreibung im Geh. Archiv Schiebl. XXVIII. № 11. datirt: Fiſchhauſen den 25. Juli 1407.

**) Vgl. die Urkunde in dem Regiſtranten im Geh. Archiv № II. von den Jahren 1411 bis 14. Blatt 26. Der Biſchof Heinrich von Ermland ſtarb indeſſen ſchon im Jahr 1415 (S. Lindenblatt S. 301.) und der Streit ward noch mit ſeinem Nachfolger fortgeſetzt. — Vgl. auch v. Kotzebue Bd. 3. S. 202 und S. 448.

Digitized by Google

Bald nach der Erwählung des Hochmeisters Michael Küchmeister von Sternberg, wahrscheinlich noch im Jahr 1414, starb der ehrwürdige Bischof Heinrich von Seefeld, und ward wohl auch im Dom neben seinem Vorfahren begraben *).

Für den Geschichtsforscher ist es erfreulich, edlen und würdigen Menschen zu begegnen, wenn er das Gebiet der alten Zeiten durchwandelt. Diese Freude konnten wir bey der Schilderung der ersten Samländischen Bischöfe fast ununterbrochen theilen, denn es sind fürwahr ehrwürdige, zum Theil ausgezeichnete Namen, die wir bisher genannt haben. Aber mit den Zeiten der Noth und des Unglücks, die jetzt über den Orden hereinbrachen, änderte sich mit einem Male die Scene, und wir begegnen im letzten Jahrhundert des Samländischen Bisthums, vor den Zeiten der Reformation, mehreren Bischöfen, die des hochwürdigen Namens den sie trugen nicht würdig, die nicht untadelich waren, als die Haushalter Gottes und unsträflich, wie die heilige Schrift spricht, sondern allerley Lastern fröhnten und ein übles Beyspiel aufstellten. Einen Theil dieser Schuld trug bald ein Hochmeister, wenn

*) Daß Heinrich von Seefeld nach der Erwählung des Hochmeisters Michael Küchmeister von Sternberg verstarb, geht aus einem sogleich mitzutheilenden Briefe des Ordens-Procurators hervor, den er an den Hochmeister schrieb. Auch war nach Lindenblatt S. 302. bereits im Jahre 1415 der neue Bischof in seinem Sprengel eingetroffen. — Wenn das begründet ist, was Simon Grunau a. a. O. schließlich von Heinrich von Seefeld berichtet: „Der Homeister Bruder heinrich Rews her von plaw wart ym feint vmb einer brüderlichen straffung willen, vnd starb. leyt zu konsbergk begraben", so spricht auch das für den edlen Sinn des Bischofs, da er wohl den Hochmeister bey seinem theilweise unzweckmäßigen Verfahren freundlich gewarnt haben mochte.

Digitized by Google

er nur einen solchen Bischof zu haben wünschte, und durch den Ordensprocurator bey dem Oberhaupte der Kirche die Bestätigung für denselben nachsuchte, von dem er hoffen durfte, daß er seinem Willen sich fügen und das Kirchengut nicht sowohl für die kirchlichen Zwecke, als für die des Ordens überhaupt und insbesondere für die des Hochmeisters hergeben würde. Bald aber sehen wir auch, daß der Erzbischof von Riga, unter dem das Bisthum Samland fortwährend stand, in welchen Streitverhältnissen er auch sonst wohl mit dem Orden leben mochte, hierin gern gemeinschaftliche Sache mit dem Hochmeister machte, besonders wenn es ihm so gelang, einen Verwandten oder Günstling auf den bischöflichen Stuhl zu bringen. Vor allem aber war die Unsitte am päpstlichen Hofe, daß daselbst nur der zum Ziele seiner Wünsche gelangte, der am Meisten bezahlete, und der Papst demgemäß auch kein Bisthum vergab, oder einen gewählten Bischof bestätigte, wenn nicht vorher bedeutende Summen gespendet waren, die Grundursache des Uebels, das sich auch im Samländischen Bisthum so betrübend zeigte, indem nun einzelne Männer zu Bischöfen ernannt wurden, bey deren Wahl man nicht auf Unbescholtenheit, Frömmigkeit und auf die sonst zu einem Bischofsamte nöthigen Eigenschaften sahe, sondern davon ganz absehend, auch solche auf den bischöflichen Stuhl zu bringen suchte, die vorher ganz anderen, dem heiligen Amte fremdartigen Berufskreisen angehörend, den vorliegenden einseitigen und unwürdigen Zwecken und Wünschen entsprachen. So ward denn die alte löbliche Sitte, die seit den Tagen des ehrwürdigen Bischofs Christian von Mühlhausen zum Segen des Bisthums und des christlichen Lebens obgewaltet hatte, daß das Domkapitel jederzeit den neuen Bischof aus der Zahl der Ordensbrüder selbst erwählte

oder erbat *), wiederholt freventlich umgestoßen, und dadurch der Grund zu beklagenswerthem Unheil gelegt.

Ein deutliches Beyspiel für diese Lage der Dinge zeigt uns die Wahl und die Amtsverwaltung des zehnten Bischofs von Samland, des Nachfolgers von Heinrich von Seefeld ehrwürdigen Andenkens. Heinrich von Schauenburg **), der bereits im Jahre 1415 den Bischofssitz in Samland eingenommen hatte, wurde auf die erwähnte Weise nicht sowohl erwählt, als vielmehr durch Bestechung am päpstlichen Hofe auf den Bischofsstuhl gebracht. Er war ein Schwestersohn des Erzbischofs von Riga Johannes von Wallenrod, der damals zu dem Concil zu Costnitz gereist war.

Das Domkapitel scheint nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Seefeld alsbald eine neue Wahl getroffen

---

*) S. oben. S. 49.

**) Er hieß nicht Johannes wie Lindenblatt S. 302. berichtet, sondern Heinrich, wie alle Urkunden die von ihm noch vorhanden sind, das beweisen. Simon Grunau a. a. O., und nach ihm Leo, nennt ihn „Heinrich Johannes von Schawenborch. Im Geh. Archiv Schiebl. XXVIII. № 14. befindet sich eine Original-Urkunde von ihm auf Pergament (Verschreibung über eine Mühle, Krug und 4 Huben zu Wykow, datirt: Fischhausen 1416 ohne Benennung des Tages, deren Siegel die Umschrift hat S. Heinrici d. Schauenberg. Im Texte der Urkunde steht Hinrich von Schauwenberg. Der Doppelname Heinrich Johannes erklärt sich vielleicht so, daß nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Seefeld das Domkapitel einen neuen Bischof mit Namen Johannes wählte, der aber die päpstliche Bestätigung nicht erhielt. Daher das Schwanken zwischen den Taufnamen Johannes und Heinrich und die Verbindung beyder bey Simon Grunau. Ja bey Henneberger (Landtafel) S. 132. und bey Hartknoch S. 170. werden sogar zwey Bischöfe, nehmlich Johannes II. von Schauenburg, und Heinrich IV. aufgeführt, welches sich nach dem eben Bemerkten erklären läßt.

Digitized by Google

zu haben, welche jedoch der Hochmeister, weil sie wahrscheinlich seinen Zwecken nicht entsprach, nicht billigte, und deshalb den dienstwilligen, schlauen Ordensprocurator am päpstlichen Hofe beauftragte, Alles aufzubieten, daß das Bisthum einem anderen, dem Hochmeister erwünschteren Bischofe, vom Papste verliehen werden möchte. Hiermit war nun der Erzbischof von Riga wohl einverstanden, da er seinem Neffen Heinrich von Schauenburg, welcher bisher das rohe Kriegshandwerk betrieben, gar zu gern das schöne und jetzt noch reiche Bisthum Samland zugewandt hätte. Und so brachte denn der Ordensprocurator eilends die Summe von drey tausend und hundert Gulden zusammen, auf solche Weise das Samländische Bisthum für Heinrich von Schauenburg vom Papste erkaufend, ehe noch der vom Domkapitel erwählte Bischof die päpstliche Bestätigung hatte nachsuchen können *).

---

*) Vgl. Lindenblatt S. 302. wo die Anwesenheit des Erzbischofs von Riga Johannes von Wallinrode auf dem Concil zu Costnitz erwähnt wird, „der nülichin do vor her yn gesandt hatte syner Swester son, deme der Babist gegrben hatte das Bischthum zcu Samelant, unde die Thumherrin wordin irre eleccio priviret unde ging yn zcu rocke. Deser herre bischoff hies Johannes (richtiger Heinrich) von Schowenburg. — Ueber die Art und Weise wie er zum Bischofsamte gelangte, haben wir ausführliche Nachricht in einem Briefe des Ordensprocurators an den Hochmeister aus Bologna, in welchem zugleich Nachricht über das bevorstehende Concil zu Costnitz mitgetheilt wird. Dieser Brief ist ein merkwürdiges Aktenstück, das uns über das trostlose Treiben jener Zeit mannigfaltigen Aufschluß giebt. Er befindet sich im Original auf Papier im Geh. Archiv Schiebl. LXVII. № 48.

Minen vndertenigen willigen gehorsam czuvor Erwirdiger lieber gnediger her Homeister, als uwer gnade geschreben hat von der Kirche wegen czu Samlant, So geruchet czu wissen, das ich die behalden habe vor Meister Heinrich Schauwenberg, vor den Herrn Erczbisschoff wolde sichs bequemlich nicht machen, die Cardinalen hettens nicht gestattet sint der Bobst keynen Cardinal keyne

Heinrich IV. von Schauenburg trat sein Amt, als zehnter Bischof von Samland, noch sehr jung an, war

---

Kirche in Commendam gibt, hette man die sache angehaben, die hette langer tedinge bedurft, vnd ee es geendet were gewest, so were der Electus gekomen gewest, So hette wir sie villichte vor keynen macht han behalden, ouch so weres vnsicher gewest, wend der Electus mochtes im Hofe han bestalt vnd gelt aldo gelassen vnd noch II oder noch III Monden so hette der Bobst das gelt genomen vnd hette sie dem Erczbisssoffe genomen vnd hette sie dem Electo gegeben, als dem Bisssoffe von Culmensehe geschach mit Cropidlo, dorvmb so greiff ich das sicherste an, Ich wuste wol das myrs mit Meyster Heinrich nicht mochte gefelen, aber mir ist sulch schriben vormols ny gescheen. Ir schribet mir ich sulde dis geschefte der Kirche Samlant yo also bestellen, das sie dem Electo nicht wurde vorseen in keynerwys ꝛc. aber czu semliche heftige geschefte santet Ir noch der Herre Erczbisschoff kein gelt her, noch schrebet ouch wo ich das gelt sulde nemen aber wie vil ich michs sulde lassen kosten, vnd doch die louse des Hofes deßer czit in aller werlt offenbar sint, das deßer Bobst kein Bischtum noch keyn behalden Lehn vorgibt, das gelt sey denne vor beczalt, dorvmb als ich vwern ernst sach, do nam ich czu Hulfe was ich mochte vnd brochte gelt vs von den Wechselern de Albertis mit den ich all myn geschefte gehabt habe syder ich Im Hofe gewest bin, vnd die vns gelegen dry tusent vnd hundert gulden, dovon der Bisschoff so her ap got wil ken Preußen komen wirt gute Rechenschaft brengen wirt, ich torftes an gelde nicht lassen gebrechen, went were der Electus komen so were des geldes noch me wurden, wend so hette der Bobst gewegen welcher allermeist hette wolt geben der hettes behalden, die vorgenante Summa geldes sal man beczalen czu Brucke in Flandern Bartholomeo vnd Iren gesellen der gesselschaft de Albertis vff sant Mertyns tag neheſt komende, also das die Summa vff sant Andrews tag neheſt folgende yo gantz vnd gar beczalt sal seyn vnd also das vor die Summe III^{M} vnd hundert gulden czu Bruck beczalt sulden werden funfczehn hundert vnd funfzig Engelissche nobeln, oder Ire wirde also das den Wechselern doran genuge yo vor II gulden eine Engelissche nobel oder Ire wirde, vnd do vor hat sich der nuwe Bisschoff mit synen freunden vnd ich mit den mynen vorbriffet vnd vorschreben bey der buße der Camer Dorvmb lieber gnediger Her Homeister geruchet mit dem Herrn Ertzbisschoffe dorvff gedenken das die Summe geldes also beczalet werde als vor steet geschreben, vnd als balde wir die briffe ober die Kirche vsgerichten, So wirt der nuwe Herre Bisschoff als balde czu uch ken Prußen komen, vnd wirt den orden an sich nemen ꝛc. vnd

Digitized by Google

aber vorher weder Ordensbruder noch Prieſter geweſen, und hatte auch, bey ſeinem bald erfolgenden Tode, die

---

werlich ich frole mich das ich die Kirche vor In behalden habe, went her iſt ein fromer groſgelarter man, vnd iſt jung das her in vil ſachen dem orden wol nutcze mag werden, Ich danke ſunderlich gote das der Herre Biſſchoff nicht enſtarp bey uwers vorfarn geziten, ſo hette ich ſie muſt behalden vor eynen rechten vnendelichen ſeynen Capplan, das doch wider alle mynen willen were geſchehen, Vortme als uwer gnade hat geſchreben von dem Concilio generali, went uch vaſte mere komen das do nicht vs werde ꝛc. lieber gnediger Her Homeiſter, wir haldens alhy gantcz das es vorgank ſulle haben, vnd do czwifele ich ouch nicht me, vnſer Herre Bobſt richtet ſich gar koſtlich dorvff vnd hat algereite vſgericht eynen Biſſchoff der des Camerers ſtat heldet der ſal ryten vnd Im proviſio aldo thun, vnd die Cardinal werden gemeinlich Ire boten mete ſenden vnd proviſio laſſen thun, man czwifelt alhie an nymande alſo ſere als an vnſern Herren Bobſte das der nicht ſulle dar komen, glichwol ap das geſchege ſo blebe dorvmb das Concilium nicht vndirwegen went her czihe oder czihe nicht, ſo wellen doch die Cardinal alle dar, vnd dorumb ſo haben ſich vil von Im vs dem Hofe geczogen, die bußen ſyn, ap her nicht wurde czihen das ſie von Im vngehindert bliben, vnſers Ordens Cardinal iſt ouch nicht im Hofe vnd lyt czu Florentz, vnd Ir ſullet doran nicht czwifeln, das alle Furſten vnd Prelaten von Frankrich von Engelant von Hiſpania vnd von allen dütſchen landen gewiſlich dar komen werden, oder Ire botſchaft dar werden thuen, vnd der Romiſſche Konig Im gantcz vorhat dar czu komen, dorvmb ſo geruche uwer gnade dem Landkompthur von Elſaſſ czu ſchriben, das er yo das Hus in der Maynow vnd ap der orden ir keins in der Stat zu Coſtenicz hat, yo gehalden werden vor den Meiſter von dutſchen Landen, went die Stat Coſtenicz iſt wol cleyn czu ſulcher ſammunge, vnd das die Herren enteil faſte bußen vf dem lande werden legen, vnd ap der Meiſter von dutſchen landen nicht dar wurde komen ſo bleipt es doch vor die uwern die Ir dar werdet ſchicken, vnd das her ſich warne vff Hoy ſtro haber korn vnd weyn, das ſal Im wol weder beczalt werden, went ap man nicht aldo lege ſo ſtunde doch die Pferde aldo, vnd was man proviſio aldo hette die brochte man gerniclich in die Stat, vnd ouch ſo mochte mans ſuſt vor nymands vffnemen. Vortme als uwer wirdikeit geſchreben hat von dem tage wie Ir dovon geſcheiden ſyt, mit dem Konige von Polan, das habe ich alles von ſtucke czu ſtucke vnſerm heiligen Vater dem Bobſte vorgelegt, der ſichs in der Worheit gros betrupte, vnd ſtalte ſich das es Im gar leid ſey vnd ſprach begerte ich ichts das her

Digitized by Google

Priesterweihe noch nicht empfangen *). Nicht sehr übertrieben sind wohl die Schilderungen, die Simon Grunau **) und nach ihm Leo ***) von ihm entwerfen, da auch Lindenblatt dieselben zum Theil bestätiget, und nicht ganz unwahrscheinlich ist es, daß er nach des Ersteren Berichte „sein Tage ein Priester war, wie er früher ein Bannerführer gewesen, und mit den Seinen ein verlassen Leben führete, in Faulheit und anderer Unfur viel, daß er nach gemeiner Sprache Hyntze Hempel genannt wurde, und das Bisthum in große Schuld brachte, so daß sich nach

---

dorczu mochte thun, das welde her alczu gerne thun, mit bote czu senden oder briffe czu schriben, das welde her gerne thun, do sprach Ich, welden die Polen czu rechte geen mit dem orden vor dem Romisschen Konige, so weres nicht notdurft boten czu senden oder czu schriben, aber welde sie aber ein Krig an sloen, des ich noch nicht enwuste, so weres grosse notdurft, do sprach her, wes dich gut duncket das ich thun sulle, das wil ich gerne thun, wes ich erfare wie es sich machen wirt, dornoch so mag ichs vsrichten, Ich bin vnledig gewest mit vsrichtunge der Kirchen das ichs noch nicht den Cardinalen habe vorgebrocht, aber ich habe iclichen eine Informacio lassen schriben, die wil ich In ap got wil morne brengen, Ouch so was Mattis uwer bote den uwer gnade czu dem Romisschen Konige hat gesant bey mir alhie czu Bononia — Ouch geruchet czu wissen das des Herrn Erczbisschoffes bote quam mit Mattis uwern boten her am Sonnobinde noch Biti vnd Modesti vnd am Fritage dornoch wart Meister Heinrich vorsehen von der Kirchen, am Donrstage dovor quam des Electen bote, vnd der Electus ist noch in der gebunge dis briffes noch nicht her komen. Got behalde uch czu langer czit gesunt. Geben czu Bononia am tage sandt Johannis et Pauli. (1414.)

Procurator dutsches Ordens czu Rom.

Aufschrift.

Dem Erwirdigen grosmechtigen geistlichen Herrn Herrn Michael Kochemeister Homeister dutsches Ordens.

*) Lindenblatt S. 312.

**) a. a. O.

***) p. 228.

Digitized by Google

seinem, nach Jahresfrist erfolgenden Tode, drey und vierzig Tausend Mark (?) Schulden vorfanden, die größtentheils für Wein und Gewürtz aufgehäuft worden waren." So viel ist gewiß, daß er die Kirche in großer Schuld ließ, als er im Jahre 1416 an der Pest, welche damals das Land verheerete, starb *), und da er die Priesterweihe noch nicht empfangen, so kann man daraus schließen, wie wenig ihm seines Amts heilige Bedeutung am Herzen lag, oder auch, wie ungern er von den andern Bischöfen und Geistlichen Preußens auf dem Samländischen Bischofsstuhle gesehen wurde, so daß man ihm die Priesterweihe versagte **). Wahrscheinlich ward er jedoch auch in der Domkirche begraben.

Der traurige Erfolg dieser unseligen Bischofswahl scheint selbst den Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg über das Unrecht seines Verfahrens zur Einsicht gebracht und sein Gewissen gerührt zu haben, denn als das Domkapitel jetzt wieder einen Bischof aus seiner Mitte erwählte, den bisherigen Domherrn der Samländischen Kirche Johannes von Salfeld ***), da achtete

---

*) Lindenblatt S. 312. erzählt in schlichter Weise, fast ängstlich zu viel zu sagen: „Ouch vorstarb der Erwirdige vater unde herre, her Johannes von Schawenburg Bischoff von Samelant unde lies die kirche yn grosin schuldin, unde was noch nicht priester." — Hartknoch S. 170. berichtet von ihm, nach Henneberger und Simon Grunau: ein guter Säuffer der auch viel Schulden gemacht.

**) Simon Grunau mag wohl die Wahrheit berichten, wenn er a. a. O. sagt: widder yn wart geagirt, sunder man fand yn mitler zeit tot zcu Fischhawsen, leit zcu konsberg ym Thum begraben.

***) Vielleicht ist dieser Johannes von Salfeld derselbe, der schon ein Mal, nach dem Tode des Heinrich von Seefeld, vom Domkapitel erwählt war, aber weil unterdessen schon Heinrich von Schauenburg die Bestätigung erlangt hatte, den bischöflichen

Digitized by Google

er nicht allein dieſe Wahl, ſondern ſchrieb auch im Jahre 1416 ſelbſt an den Erzbiſchof von Riga, der damals in Coſtnitz war, ihm den Tod des vorigen Biſchofs meldend, und bittend, er möge den Johannes von Salfeld, da ihn das Kapitel der Samländiſchen Kirche ſchon gewählt habe, „er auch der Kunſt und der Sitten, der Nutzſamkeit und aller Redlichkeit ein fromm beſtändig Mann ſey", von dem Concilium in Coſtnitz beſtätigen laſſen *).

Stuhl damals nicht beſtieg. Auch hierdurch wird auf die ſo leicht möglichen Namensverwechſelungen von Heinrich und Johannes einiges Licht geworfen. In der That wußte auch Lindenblatt den Taufnamen dieſes Biſchofs nicht genau, und ließ in der Handſchrift die Stelle für denſelben leer, da er den Biſchof bloß „. . . von Salvelt" nennt. Die übrigen Schriftſteller, Simon Grunau, Leo, Henneberger, Hartknoch, nennen ihn alle Heinrich von Salfeld und die beyden letztern bezeichnen ihn als Heinrich V. Arnoldt S. 172. bezeichnet ihn, auch ſonſt noch Unrichtiges von ihm berichtend, als Heinrich IV. Aus den vorhandenen Urkunden iſt jedoch zu erſehen, daß er Johannes von Salfeld hieß, und ſo benennt ihn auch der Hochmeiſter in einem ſogleich zu erwähnenden Briefe.

*) Vgl. den Entwurf eines Schreibens des Hochmeiſters an den Erzbiſchof von Riga. Orig. auf Papier im Geh. Arch. Schiebl. LXVII. № 46.

Dem Erczbiſſchoue von Riege vnd dem Electo von Wormedith, mutatis mutandis pro Electo Sambiensi.

Allererwirdigſter vater vnd ſunderlichir lieber Herre. Als wir ewer veterlichkeit leyder ſchreiben muſſen, das vnſer Herre der Kirchen zu Sameland Biſſchoff vorſcheyden iſt, dem der Almechtige got geruche gnedig czu ſein, an des tod vns gotweys gancz leyd geſcheen iſt von Herczen, So hat das Capittel derſelben Kirchen czu eynem Biſſchoue eyntrechteclichen Irwelt den Erſamen Herrn Johannem Saleuelt, an dem ſie vns gar danknemlichen getan haben, went her eyn Thumherre derſelben Kirchen iſt, vnd der Konſt und der Sitten, der Nutſamkeit vnd aller Redlichkeit eyn from beſtendig man, der ouch der Kirchen vnczwyuelich wol mag nutcze werden, Hirumb ſo bitte wir ewer Herlichkeit alz vnſern lieben Herren mit demutegen begerlichen Bethen, das Jr mit Hulffe vnſers Herren des Electen der Kirchen Wormedith vnd vnſers orden Procuratorn, den beyden

Digitized by Google

Diese Bestätigung erfolgte auch, und Johannes II. von Salfeld, der eilfte Bischof von Samland, ward im Jahre 1417 am Sonntage Invocavit zu Marienburg gekrönet. Die Kirche war aber damals durch das schwelgerische Leben des vorigen Bischofs so verarmt, daß der Hochmeister die nöthigen Kosten für den Bischof bestreiten mußte, und solches aus Liebe zu ihm auch gern that *). Als jedoch im genannten Jahre 1417 auf dem Concil zu Costnitz Martin V. zum Papst erwählt ward, da ließ der Bischof Johannes II. von Samland seine Wahl mit den übrigen Preußischen Bischöfen vom Papst neu bestätigen **). Es fand damals ein freundliches Verhältniß zwischen dem Bischofe und dem Kapitel von der einen Seite, und von dem Hochmeister von der andern Seite Statt. So schreibt der Oberste Marschall in einem Briefe, leider ohne Datum, an den Hochmeister, daß er nach dessen Befehl mit dem Bischofe von Samland, dem Propste, Offizial, Hauskomthur und einigen anderen Domherrn von der dem Hochmeister

---

wir ouch davon geschreben haben, getruwlichen euch wellet arbeyten kegen dem heylgen Concilio durch vnser liebe vnd bethe willen, das dieselbige Kirche dem vorbenumpten Hern Johanni Saleuelt vorsehen werde vnd dorczu bestetiget vnd nymand anders, Nicht lasset Im czu schaden komen, das her nicht selber vsgezogen ist, went her durch vormeidunge grosser czerunge vnd sost vmb ander nothaftiger sache wille mit vnserm vnd vnser mitgebietiger Rathe ist enthalden hie im Lande. Thut lieber Herre hirby euwern fleiz vnd nemet daz lon dovor von gote vnd sunderliche Danksagungen von vns allen, Der gutege got beware euch gesundt czu langer czeit. Gegeben uff vnserm Huwze Marienburg an der Mitwoche noch Bartholomei Apostoli Im XIIIIC vnd XVIden Jare.

*) Lindenblatt S. 312.: „unde der Homeister tat ym die koste dorch des armutis willin der kirchin unde liebe."

**) Das geht aus einem Briefe der vier Preußischen Bischöfe an den Hochmeister hervor.

Digitized by Google

zu leiſtenden Hülfe geſprochen, und ſie alle bereitwillig gefunden habe, das zu thun, was das ganze Land thun würde *).

Für den frommen und redlichen Sinn des Biſchofs Johannes II. ſpricht vornehmlich eine Stiftung, die er im Beginne des Frühlings am 21. März des Jahres 1421 ins Leben rief, und über welche wir eine ſehr ausführliche Urkunde haben. Er hielt nehmlich eine Verſammlung des Kapitels, mit deſſen Zuſtimmung er, in Berückſichtigung daß die Kathedrale ſich ſo ſehr vor allen andern Kirchen des Biſchofsſprengels auszeichne, und bisher in derſelben noch keine Meſſe in der Frühe des Morgens vor drey Uhr gehalten worden ſey, das Volk aber beyderley Geſchlechtes in jener Zeit in Schaaren die Kirche zu beſuchen pflege **), verordnete, daß zum Lobe und zur Ehre der heiligen Dreyeinigkeit, des allmächtigen Gottes, und inſonderheit der preiswürdigen Jungfrau Maria, auch zur löblichen Empfehlung der Kathedrale ſelbſt, welche zur Ehre der heiligen Jungfrau und des heiligen Biſchofs und

*) Schiebl. LXVII. № 52.

**) In den unglücklichen Zeiten nach der Tannenberger Schlacht finden wir wiederholt Andeutungen, daß die Noth zur Frömmigkeit trieb. So berichtet Lindenblatt S. 251. bey dem Jahre 1412: „Item in deſem vorgangin Jare unde noch bisher wordin alle wochin lobelichin geſungen dry meſſin uff allin hüſern, Thumen, Cloſtern, Stetin unde dorffern unde geſchach gros gotis dinſt, unde vor vaſtnacht ging man dry fritage mit den crüczin obiral von eynir kirchen czu der andern; unde der homeiſter unde alle lüte gemeynlichin gingen barfus, uff das unſer herre geruchte fügin zcu frede unde gnade deme lande.

Duch als die botin us czogin von Marienburg hin ken ungern zcu dem tage achttage vor pfingeſtin, wordin geſchicket XII monche uff deme huße zcu Marienburg; wen der kor ſweik, So loſe die monche vire den Salter, unde wenne die ufhortin, ſo leſin andir vire abir tag unde nacht, das nymmer keyn ſweigin wart in dem kore, die wyle die botin uß worin, unde die botin worin uſin von pfingeſtin bis zu Martini."

Märtyrers Adalbert, der ſein Blut durch die Schwerdter der Heiden im Samländiſchen Sprengel vergoſſen, vornehmlich gegründet und geweihet ſey, ſodann für das Seelenheil des Biſchofs und ſeiner Nachfolger, und zum Vortheil und Beſſerung des Volkes, eine ſolche für ewige Zeiten zu ſingende Meſſe geſtiftet, und auf dem, der heiligen Jungfrau, die als Himmelskönigin durch ihre großen Verdienſte wie ein Morgenſtern vorleuchte, geweiheten und vor dem Chor der Kirche gelegenen Altare, durch einen geeigneten Presbyter und drey Gehülfen tagtäglich und unabänderlich für ewige Zeiten geſungen werden ſollte *). Das Domkapitel verpflichtete ſich dieſen Beſtimmungen für ewige Zeiten genau nachzukommen, die nöthigen Koſten an Beſoldungen, Lichtern u. ſ. w. zu entrichten, erhielt aber dafür von dem Biſchof, ein ihm zugefallenes, im Bezirk Powunden belegenes Lehngut Molleyne zum unbeſchränkten Beſitzthum. Damit es aber nicht ſcheinen möchte, als ſeyen dadurch die biſchöflichen Einkünfte

*) Merkwürdig iſt, nachdem die Veranlaſſung, Zeit und der Zweck der zu haltenden Meſſe beſtimmt ſind, folgende Stelle der Urkunde: Perscrutantes excelsa meritorum insignia quibus regina celorum virgo dei genitrix gloriosa preclara quasi Stella matutina prerutilat ac intra cordium archana reuoluentes quod ipsa utpote mater misericordie et pietatis amica humani generis et Consolatrix, dicteque ecclesie et ordinis nostri patrona pro salute fidelium qui debitorum et tribulacionum onere pregrauantur sedula exoratrix et peruigil ad Regem quem genuit intercedit dignum pocius quam debitum arbitramur, ut hujusmodi Missa sic in dicta nostra ecclesia perpetuis instituenda temporibus sub officio et missa de ipsa beata virgine in altari eiusdem ante chorum ipsius ecclesie situato per vnum ydoneum presbiterum et tres personas Coadjutores singulis diebus decantetur et inviolabiliter perpetuis sub temporibus obseruetur.

Digitized by Google

geschmälert worden, deren Vermehrung dem Bischofe vielmehr am Herzen liege, so wies er nach, daß er, Statt der geringen Einkünfte von drey Mark, welche nach alter Lehnsbestimmung bisher von Molleyne jährlich an die Kirche gezahlt worden wären, funfzehn Mark, von vier durch ihn neu errichteten Krügen in Campayn, Poyserorte, Triskayn und Rinau, der Kirche zugewandt habe. Der Bischof traf ferner sehr bestimmte Anordnungen, für die regelmäßige Abhaltung der Messe, durch einen anständigen und passenden, der Eitelkeit der Welt entsagenden Presbyter, und verfügte endlich, den Jahrestag seiner verstorbenen Aeltern, so wie auch den seinigen, nach seinem Abscheiden, durch feyerliche Vigilien und eine Messe zu begehen *).

Die hier mitgetheilten Anordnungen geben nicht nur von der eigenen Frömmigkeit und Redlichkeit des Bischofs Johannes II. ein anschauliches Bild, sondern auch davon, wie sorgfältig er das Kirchengut verwaltete, und wie sehr

*) Das ist Alles sehr ausführlich und umständlich in einer lateinischen Urkunde bestimmt, welche sich in den Handfesten des Bisthums Samland Blatt LXXX. ff. befindet, datirt: Konigisberg prope ecclesiam Cathedralem in stuba hiemali residencie nostre site infra emunitatem dictorum dominorum prepositi decani et Capituli. Sub anno de natiuitate domini Millesimo quadringentesimo vicesimo primo Indiccione quarta decima Ipso die sancti Benedicti que fuit vicesima prima mensis Marcii Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini diuina prouidencia pape quinti Anno Quarto. — Unter den Zeugen kommt vor Johannes Strosberg vicecommendator noster in Fischhusen perpetuus vicarius ad altare sancti Andree situm in ecclesia nostra Sambiensi. Hiernach war die vom Bischof Bartholomäus angeordnete Stiftung in der Andreascapelle ins Leben getreten. — Die Urkunde selbst wird in einer vollständigen Abschrift auch in der Bibliothek der Domkirche aufbewahrt.

Digitized by Google

ihm die Erhebung und Würde der gottesdienſtlichen Feyer in der Domkirche am Herzen lag. Wie feyerlich mögen nicht jene Meſſen in der Stille der Nacht, vor Anbruch des Tages, geweſen ſeyn, und manche Seele unter denen, welche damals in einer ſchwer bedrängten Zeit, auch in der Nacht die Kirche in Schaaren beſuchten, wird ſich erhoben, gebeſſert und getröſtet gefühlt haben. So war alſo Johannes II. eine würdige Erſcheinung auf dem biſchöflichen Stuhle nach einem ſo unwürdigen Vorgänger. Unter ſehr drückenden äußern Verhältniſſen mußte er ſein Amt antreten, aber mit weiſer Sparſamkeit und eigener Entſagung ſuchte er die Schuldenlaſt der Samländiſchen Kirche zu tilgen, und die Verhältniſſe zum Beßren zu kehren *), ſoviel er es irgend in der Zeit ſeiner Amtsverwaltung thun konnte **). Er ſtarb bereits im Jahre 1425, da am Schluſſe deſſelben ſein Nachfolger ſchon die päpſtliche Beſtätigung erhalten hatte, doch iſt über ſeinen Tod und ſein Begräbniß nichts Näheres zu ermitteln geweſen.

Sein Nachfolger Michael Junge ***), der zwölfte Biſchof von Samland, erhielt bereits am 29. December

---

*) Leider nur Simon Grunau und nach ihm Leo, erzählen daß er, mit Abbruch eigener und der Seinen Nothdurft, die Schulden ſeines Vorgängers bezahlt, und bey ſeinem Tode nur vier und zwanzig Mark hinterlaſſen habe, jedoch erſcheint er nach dem Obigen auch ſonſt als ein ſehr ſorgfältiger und gewiſſenhafter Mann.

**) Es ſind von ihm noch Urkunden bis zum Jahre 1425 vorhanden. Die letzte Verleihungsurkunde von ihm über die Mühle bey Groß Hubenicken, Cammeramts Thierenberg iſt datirt: Fiſchhauſen am nächſten Sonntage nach Oſtern 1425. Privilegia des Bisthums Samland S. XV.

***) So nennen ihn auch Simon Grunau, Leo, Hartknoch, und das hat ſeine Richtigkeit, denn er wird auch in einem ſogleich zu erwähnenden Revers ſo genannt.

Digitized by Google

des genannten Jahres 1425 die päpſtliche Beſtätigung *), und am Aſchtage des Jahres 1426 **) ſchrieb er ſelbſt an den Hochmeiſter und dankte ihm und den Gebietigern für die große Mühe und Unverdroſſenheit, die ſie ſich am päpſtlichen Hofe wegen ſeiner Beſtätigung gegeben hatten, „das is zu deſſem ſeligen ende iſt komen, Gote zu ewigem Lobe vnd zu ere ſyner werden Muter, mit ſampt vnſers heilgen Houptherren ſenthe Albrecht beſundere Hulffe.“ Er verſpricht aus Demuth und Dankbarkeit, daß er immer des Hochmeiſters demüthiger Caplan bleiben wolle, auch wolle er ſich alle Mühe geben, die Koſten in Rom für ſeine Beſtätigung baldigſt beyzuſchaffen. Er unterſchreibt ſich noch: „Bruder Michel Probſt vnd Confirmatus der Kirchen zu Samelant, euwer gnaden demutiger Caplan“, daher er wahrſcheinlich bis dahin Propſt und Caplan des Hochmeiſters geweſen iſt.

Im erſten Jahre ſeines biſchöflichen Amts (1426) war es im Werke, daß auf Anſuchen der Preuß. Prälaten, nehm-

*) Hierüber erhalten wir Nachricht in einem Schreiben des Ordens-Procurator's Arnoldus Datteln an den Hochmeiſter, aus Rom vom Tage Agnetis (21. Jan.) 1426. Schiebl. LXVII. № 40. a. Der Procurator ſchreibt mit Bezug auf einen früheren Brief, der nicht mehr vorhanden iſt: „Gnediger lieber Herre geruhet zu wiſſen, alzo ich vor geſchreben habe euwer Gnaden das an Sancti Thomas Tage (29. December 1425) dem Herrn geiſtlichen Vater Herrn Michael Electo zur Kirchen zu Samlundt providiret wart, zu derſelbigen Proviſion Vbrichten noch euwer Gnaden gebot habe ich genomen Sechshundert Camergulden hy zu Rome von Leonardo de Albertis weder vmme zu bezalen zu Flandern Brugge ff. — Es liegt noch bey eine Copie des Reverſes des Arnoldus Datteln, über Sechshundert und funfzig, am 23. December 1425 von dem genannten, die Geldgeſchäfte des Hochmeiſters in Rom betreibenden Wechſelhauſe, empfangene goldene Cammergulden, in welcher der neuerwählte Biſchof Michael Junge genannt wird.

**) Original im Geh. Archiv Schiebl. LXVII. № 40. datirt: Königsberg am Aſchtage des Jahres 1426.

lich der Bischöfe von Heilsberg, Colmensee, Pomesanien und Samland, durch den Ordens-Procurator in Rom ausgewirkt werden sollte, daß sie ihrer beschwerlichen Reisen nach Riga, zu den von dem dortigen Erzbischofe ausgeschriebenen Provinzial-Synoden, überhoben werden möchten. Der Hochmeister hatte selbst dem Ordens-Procurator den Auftrag gegeben, das Gesuch der Preuß. Bischöfe bey dem Papste zu unterstützen *), und der Ordens-Procurator meldete auch dem Hochmeister **), daß er deshalb bereits Schritte bey dem Papste gethan, der seinen Entschluß in dieser Sache auf eine Berathschlagung mit den Cardinälen ausgesetzt habe. Unterdessen hatte der Hochmeister sich eines andern besonnen, und nahm in einem Schreiben an den Ordens-Procurator ***) den Auftrag zurück, den Procurator anweisend, sich einer eifrigen Unterstützung des Gesuchs der Preuß. Bischöfe, um den Erzbischof zu Riga in seinen Rechten nicht zu kränken und mit demselben in Frieden zu bleiben, zu enthalten, besonders aber demselben empfehlend, die Anstellung eines Erzbischofs in Preußen, — was die Folge einer Befreyung vom Erzbisthum zu Riga, und dem Hochmeister sehr ungelegen gewesen wäre, — dem Papste auf keine Weise in Vorschlag zu bringen. Die Sache hatte also auch keinen weitern Erfolg.

Die genannten Preuß. Bischöfe berathschlagten indessen im folgenden Jahre 1427 unter einander über die Zusam-

---

*) Vgl. Hennigs Copierbuch XVII. S. 452. Das Schreiben ist datirt: Marienburg Montags nach Quasimodogeniti 1426.

**) Orig. im Geh. Archiv Schiebl. I. № 113. datirt: Rom am 10. Juny 1426.

***) Orig. im Geh. Archiv Schiebl. I. № 115. datirt: Marienburg am Sonntage vor Johannis 1426.

Digitized by Google

menberufung und Anordnung eines Provinzial-Concilii zu Elbing in verschiedenen kirchlichen Angelegenheiten *). Diese Zusammenkunft ist im nächsten Jahre 1428 in Elbing wirklich gehalten worden, und bey derselben wurden verschiedene allgemeine Synodalbeschlüsse von den Prälaten gefaßt.

Noch in dem Jahre 1427 aber ließ der Papst gegen die böhmischen Ketzer (Hussiten) in den Ländern des Deutschen Ordens das Kreutz predigen und einen Ablaß verkündigen. Es meldete sich ein solcher Ablaßprediger Namens Gerhard Bandschneider bey dem Hochmeister, der das Gutachten seiner Prälaten über die Ausführung dieses Vorhabens erforderte. Der Bischof von Samland ertheilte dem Hochmeister den Rath **), daß die Herren Prälaten dem G. Bandschneider redliche, tüchtige Priester überweisen möchten, um, der päpstlichen Bulle zufolge, den Ablaß zu verkündigen und die Beichte zu hören. Dies würde die Leute zu williger Darbringung reichlicher Ablaßgelder besser bewegen, als wenn der G. Bandschneider es selber thäte. Der Hochmeister entschied nach gehaltener Berathschlagung mit den Gebietigern, daß der Ablaß nicht durch eigentliche Kreutzprediger, sondern von Ordenspriestern in den Kirchen verkündigt, und daselbst Kasten zur Einsammlung der Beysteuern aufgestellt werden sollten. Der Bischof von Samland erhielt den Auftrag, dies sowohl im Dom, als auch mit den Pfarrern in der Altstadt und auf dem Berge (Löbenicht) also zu bestellen ***).

---

*) Schiebl. LXVII. № 44.

**) Orig. im Geh. Arch. Schieblade LXVII. № 43. datirt: Königsberg im Dohm am guten Donnerstage 1427.

***) Schiebl. VIII. № 121.

Digitized by Google

Der gesellschaftliche Zustand des Landes in dieser Zeit erscheint in den Angelegenheiten dieses Bischofs in keinem vortheilhaften Lichte. Er beklagte sich zu einer Zeit gegen den Bischof von Heilsberg, daß er von des Hochmeisters Unterthanen auf das Ungerechteste beraubt sey. Dies gab dem Bischofe von Heilsberg Veranlassung, in einem Schreiben an den Hochmeister *), denselben dringend aufzufordern, diese, wenn gleich ohne sein Wissen und Willen geschehene That der Beraubung wieder gut zu machen, damit ihm und dem Orden daraus nicht großer Nachtheil erwachse.

Bedeutender war aber noch eine langwierige Fehde des Bischofs mit einem seiner eigenen Unterthanen und Vasallen, Namens Andreas Wogedde, wegen eines strittigen Lehns.

Da der Bischof, dasselbe nach Aussterben der zuerst belehnten Familie als eröffnet betrachtend, die Ansprüche des Wogedde nicht anerkennen, sondern das Gut zu seinem bischöflichen Tische einziehen wollte, fiel Wogedde nebst seinem Anhange in des Bischofs und des Kapitels Gütern, namentlich in Kanten, Kobbelbude, Quedenau, Trutenau ꝛc. mit bewaffneter Hand ein, beraubte sie und die Einwohner ihres Eigenthums, und führte die bischöflichen Beamten sammt ihren Familien als Gefangene fort **). Dieser Streit, der im Jahr 1427 seinen Anfang nahm, war im Jahr 1435 noch nicht beendigt. Der Bischof schrieb in diesem Jahre am Donnerstage vor Petri Kettenfeyer an den Hochmeister ***), auf dessen Fürbitte für Wogedde, daß er diesem auch nicht einen Theil der Güter (deren er, der

*) Original Schieblade LXVII. № 45. ohne Jahrzahl.

**) Foliant der Handfesten № 7. Seite 94. ff.

***) Copie in der Schiebl. LXVII. № 41.

Digitized by Google

begangenen Felonie wegen, sämmtlich für *verlustig erklärt* war), wieder einräumen, sondern seinen und *der Kirche* Rechten nichts vergeben wolle.

Die oft wiederholten Beschwerden und Ansuchen der Bischöfe von Samland, um vollständige Ueberweisung des ihnen gebührenden Landesantheils von Seiten des Ordens, welche noch immer keine genügende Erledigung gefunden hatten, obgleich dieselbe versprochen war, erneuerte auch der Bischof Michael. Er verlangte, wie seine Vorgänger, von dem Hochmeister Paul von Rußdorf im Jahre 1435 den dritten Theil der Danziger und der Kurischen Nehrung, den dritten Theil des Frischen und Kurischen Hasses, und ebenso den dritten Theil der Lande und Gewässer vom Kurischen Haff an bis zu den zuletzt bestimmten Gränzen des Nadrauerlandes, desgleichen den dritten Theil aller Gewässer, Lande und Flüsse von den äußersten Gränzen Nadrauens bis an die Gränzen Litthauens. Michael wandte sich dieserhalb an das Concil in Basel, und wirkte von diesem einen Befehl an die Bischöfe Franz von Ermland und Johannes von Pomesanien aus, den Hochmeister und den Orden zu einer richtigen Theilung zu ermuntern und anzutreiben. Die genannten Bischöfe verfügten sich selbst zum Hochmeister, entledigten sich ihres Auftrages, empfingen aber von ihm in Elbing im Jahre 1436 die Antwort, daß er durch vielerley schwierige Geschäfte verhindert sey, diese Sache für jetzt zu erledigen, daß er aber zur gelegenen Zeit das thun wolle was recht sey *).

*) Vgl. das Memorial über die Ansprüche der Bischöfe von Samland und eine richtige Theilung des Landes mit dem Orden, ohne Ort und Jahrzahl im Geh. Archiv Foliant, Händel der Stifte Samland, Pomesan ff. № 7. S. 45. — Desgl. Erlaß des Concil's zu Basel an die Bischöfe Franz von Ermland und Johannes

Michael erlebte noch die Zeit, in welcher am Sonntage Judica 1440 der in seinen Folgen so unheilvolle Preußische Städtebund gegen den Orden geschlossen wurde, und der Hochmeister Paul von Rußdorf am 6. December desselben Jahres sein Amt niederlegte. Die letzten Nachrichten, welche wir von ihm haben, sind aus dem Jahre 1441, und er scheint am Ende dieses Jahres oder vielleicht erst am Anfange des Jahres 1442 gestorben zu seyn, und seine Ruhestätte im Dom gefunden zu haben *).

Sein Nachfolger war Nicolaus I. von Schöneck, bisher Propst des Kapitels, der dreyzehnte Bischof von Samland, der im Anfang des Juny, am Donnerstage vor

---

von Pomesanien im Geh. Arch. Foliant № 7. S. 82. ff. datirt: Basilee V Kalendas August. 1435., — und eine hierauf bezügliche Urkunde der Bischöfe Franz von Ermland und Johannes von Pomesanien, datirt: in Castro Elbingensi Warmiensis dioc. in Stubella predicti domini Magistri anno M° CCCC° XXXVI. in profesto Sancti Valentini martiris XII. Februarii.

*) Wir haben von Michael im Geh. Archiv noch drey Verleihungsurkunden aus dem Jahre 1441, 1) eine Verschr. über den Krug zu Labiten vom Tage Viti und Modesti (15. Juny), 2) Verschr. über einen Krug zwischen Powunden und Carnemitten vom Tage divis. Apostol. (15. July), und 3) eine Verschreibung über die Mühle im Dorfe Werennye Cammeramts Medenau datirt: Fischhausen den 3. August 1441. Letztere befindet sich im Handfestenbuche der Cammerämter Thierenberg, Powunden und Medenau Seite 22, C. A. Medenau. — Wenn ferner der oberste Marschall an den Hochmeister, von Königsberg aus, am Tage aller Heiligen (1. Novbr.) 1441 (Original Schiebl. LXVII. № 39.), über eine Rechtssache in der Altstadt berichtet, daß der Bischof von Samland sich derselben ganz entschlagen habe, so ist wohl hier noch von Michael die Rede, obgleich sein Name nicht genannt ist, denn sein Nachfolger Nicolaus I. trat sein Amt erst im Jahre 1442 an. Demgemäß ist die Nachricht, welche Leo p. 258. mittheilt, und welche nach ihm Arnoldt S. 172 aufgenommen, daß Michael schon im Jahre 1440 gestorben sey, unbegründet.

Digitized by Google

Barnabä des Jahres 1442, den bischöflichen Stuhl von Samland bestieg *). Nach Simon Grunau's Bericht, dem Hartknoch und Arnoldt folgen, soll er, weil ihm von einer Krankheit eine solche Schwäche im Haupt zurück geblieben, daß er den Kopf nicht stille halten können, den Beynamen Schlotterkopf erhalten haben. Als er sein Amt antrat, da begannen noch ein Mal hoffnungsreiche Tage für den Orden, mit dem er, so wie mit dessen Hochmeister in freundlicher Eintracht lebte, hervorzubrechen, da im Jahr zuvor Conrad von Erlichshausen zum Hochmeister erwählt worden war, dessen Regierung vom 12. April 1441 bis zum 6. Novbr. 1449 mit Recht „ein Glanzstern in der dunkeln Nacht des funfzehnten Jahrhunderts der Preußischen Geschichte seit der Niederlage von Tannenberg" genannt wird **). Aber nur zu schnell ging auch dieser letzte Stern, den man nur mit Wehmuth untergehen sehen kann, vorüber, die Zukunft ward trüber und trüber, denn

*) Am Sonnabend vor Barnabä (den 11. Juny) des Jahres 1442 schreibt der oberste Marschall aus Königsberg an den Hochmeister: „Als im nehstvorgangenen Donnerstage ist der nowe bestetigete Bisschoff vff Samlant ken Konigsberg nach alder gewohnheit ingebracht vnd entfangen." Vgl. Orig. Schiebl. LXVII. № 6. a. — Die erste im Geh. Archiv befindliche Nachricht über diesen Bischof, ist die Urkunde des Erzbischofs Henning zu Riga, datirt: Ronnenburg den 7. May 1442. Orig. auf Pergament Schiebl. XLI. № 15. Abtheil. Liefland. In derselben bestätigt der Erzbischof als Metropolitan über Preußen, den, nach vor Kurzem erfolgten Ableben des Bischofs Michael, vom Samländischen Kapitel mit allen Förmlichkeiten zum Bischof erwählten, bisherigen Propst Nicolaus Schöneck, zu dieser Würde. Auch bey Henneberger und Hartknoch führt er den Familien-Namen von Schöneck, was sich durch die angeführte Urkunde als richtig erweist.

**) Vom Professor F. W. Schubert: Historisch-statistisches Gemälde von Ost- und Westpreußen im Berliner Kalender für 1834. S. 134.

Digitized by Google

unter Ludwig von Erlichshausen, dem Verwandten und Nachfolger Conrad's im Hochmeisteramte, von 1449 bis 1467, begann die unglücklichste, schmachvollste Zeit für den Orden. Die fortwährenden Kämpfe, welche die Ordensmacht in jenen Tagen gegen innere und äußere Feinde, namentlich gegen die verbündeten Städte und Ritter, und gegen Polen zu bestehen hatte, endeten zuletzt mit dem schmerzlichsten und unersetzlichsten Verluste, der den Orden treffen konnte, mit dem Verluste des Haupthauses Marienburg, an welches sich so große Erinnerungen knüpften, und von wo aus, seit langen Jahren, der leuchtende Glanz des Ruhms des Deutschen Ordens weit hinaus in alle Lande seine Strahlen gesandt hatte. Die schönste Blüthe des Ordens war dadurch abgestreift, und die spätere Zeit trieb keine ähnliche mehr hervor. Im Jahre 1456 fiel Marienburg in Polens Hände, und nach fortwährenden harten Kämpfen schloß endlich der unglückliche Hochmeister Ludwig von Erlichshausen am 19. October 1466 zu Neffau bey Thorn Friede mit Polen, den er nur durch den Verlust fast aller seiner westlichen Gebiete, namentlich der von Pomerellen, Culm, Michelau, Marienburg, Danzig und Elbing mit ihren Burgen erkaufen konnte. Auch das Bisthum Ermland wurde als ein für sich bestehendes Bisthum und Fürstenthum unter Polnischen Schutz gestellt, das übrige Preußische Ordensgebiet aber der Polnischen Oberhoheit untergeordnet, und jeder Hochmeister sollte von nun ab dem Polnischen Könige die Lehnshuldigung leisten. Hierauf ward Königsberg fortan der Sitz der Hochmeister, und das Haupthaus des Ordens, bis zum Untergange desselben. Die Schwere jener Zeit aber, in der ein dreyzehnjähriger Krieg geführt ward, und ihren Jammer mußte auch die Samländische Kirche mit erdulden. Im zweyten Jahre des genannten

Digitized by Google

Krieges 1455 sahe man in Königsberg, das *nun* gerade zwey Jahrhunderte stand, das betrübende Schauspiel, daß Bürger gegen Bürger die Waffen ergriffen, indem die zwey Städte, Altstadt und Löbenicht, in Verbindung mit dem Orden von der einen Seite, die Stadt Kneiphof aber, in Verbindung mit den aufrührerischen Städten von der anderen Seite, einen heftigen und blutigen Kampf, der zwölf Wochen dauerte, führten. Die Stadt Kneiphof wurde dabey wiederholt bestürmt und beschossen, und ohne Zweifel litten dabey auch die kirchlichen Gebäude, wo nicht die Kirche selbst *). Der Bischof Nicolaus hielt sich damals in Fischhausen, seinem Bischofssitze, auf, und war dem Orden treu geblieben, aber so wie die seine Kathedrale umgebende Stadt von den Stürmen des Krieges nicht verschont blieb, und auf dem bischöflichen Gebiete blutige Kämpfe geführt wurden, so wurde im neunten Jahre des genannten Krieges 1462 selbst die bischöfliche Stadt Fischhausen bey einem Einfall von siebenhundert Danziger und Elbinger Kriegsleuten geplündert, selbst die kirchlichen Kleinodien, die silbernen Monstranzen, Kelche und dergleichen Geräthe wurden geraubt, die Stadt selbst aber hierauf in Brand gesteckt **).

Solche wechselnde Zeiten erlebte Nicolaus I., der selbst friedlichen und verträglichen Sinnes gewesen zu seyn

---

*) Vgl. Dionysius Runaw Historia und einfeltige Beschreibung des großen dreyzehnjährigen Krieges in Preußen. Wittenberg 1582. Er berichtet unter Anderem Folgendes: „Vnd also widerstunden die einwohner der Stadt Kneiphoff seer manlich vnd ritterlich, jhren beiden benachbarden Stedten, gantzer zwelff wochen lang, vnd erdulteten mit tapfferer gegenwehr manchen harten straus, vnd mancherley harten puff, von sturmen vnnd schiffen."

**) Vgl. Dionysius Runaw a. a. O.

scheint, und selbst in solcher jammervollen Zeit mit treuer Sorgfalt das Beste der Kirche beförderte. An den Zusammenkünften und Berathschlagungen des Hochmeisters Conrad von Erlichshausen und der Gebietiger mit den unzufriedenen Ständen nahm der Bischof jedoch keinen, wie überhaupt Samland nur geringen Antheil, und als der Hochmeister dem Bischofe im Jahr 1444 schrieb, daß Land und Städte einträchtiglich begehrt hätten, sie bey ihren alten Willkühren, wie sie solche von des Hochmeisters und Bischofs Vorfahren erhalten, bleiben zu lassen, da erwiederte der Bischof daß er dies allerdings, auch unaufgefordert, zu thun Willens sey *).

Im nächsten Jahre 1445 ertheilte der Bischof dem Hochmeister, in einem Schreiben aus Königsberg am Pfingstabende, den Rath, den Abgeordneten des Röm. Königs, auf dessen Anfrage, die Versicherung mitzugeben, daß der Hochmeister nebst dem Bischofe, wie bisher so auch fernerhin, bey der heiligen Römischen Kirche und dem Römischen Reiche fest verbleiben wollten **), auch dem Hochmeister versicherte der Bischof, in kirchlichen Angelegenheiten, wo es auf eine Berathschlagung mit den andern Prälaten ankäme, jedenfalls bey dem Orden festzuhalten ***). Als hierauf zwey Jahre später, im Jahre 1447 der Hochmeister mit den Prälaten und Gebietigern in Elbing, am S. Lorenztage, (den 10. Aug.) eine Versammlung und Berathschlagung wegen des Ablaßgeldes hielt, so wurde beschlossen, daß man dasselbe nicht durch fremde Leute, die durch päpstliche Bullen

*) Orig. Schieblade LXVII. № 38. datirt: Fischhausen an der Mitwoche vor Johannis.

**) Original Schieblade LXVII. № 35.

***) Original Schieblade LXVII. № 34.

Digitized by Google

dazu berechtigt zu seyn meinten, aus dem *Lande führen* lassen, sondern im Lande, dem Hochmeister, Orden und dem Lande zum Besten behalten und, Kraft der Bulle des Papstes Eugen IV. *), in Marienburg in Verwahrung nehmen solle. Jeder Prälat wollte die Einhebung in seinem Stifte besorgen und es sollte in sicherer Verwahrung gehalten werden, bis man wissen würde, wem ein Anspruch darauf zustehe **).

---

*) Diese Bulle enthält Folgendes: Cumque ob reduccionem grecorum armenorum et Jacobitarum et aliorum quamplurimum camera apostolica in magna pecuniarum summa creditoribus obnoxia existat et cottidie in necessitatibus fidei et ecclesie magna pecuniarum quantitate nobis opus sit, volumus et devocioni tue in virtute sancte obediencie precipimus et mandamus Quatenus omnes et singulas pecuniarum summas prefata occasione in diuersis locis collectas apud quascunque personas tam ecclesiasticas quam seculares cuiuscunque status et dignitatis in partibus tibi ac tuo ordini suppositis existentes, nostro et romane ecclesie nomine in vnum aut plura loca ydonea ac secura fideliter recondi ac reponi ac eciam conseruari facias donec a nobis aliud habueris in mandatis. Hochmeister Regiſtrande № 8. S. 434.

**) Hochmeister Regiſtrande Conrads v. Erlichshausen № 8. S. 311. Im Jahre 1458 wurde solchergestalt von den Städten Königsberg folgendes eingesammelte Ablaßgeld in Empfang genommen und in Marienburg in den Kasten gelegt: 96 gute Mark weniger 3½ Schilling, 7 Mark 4 Scoter gut Geld an kleinem Gelde, 26 alte preußische Schillinge von Conrad und Winrich und drey halbe Scoter, 6 Vierchen, 6 holländische Placken, 3 liefländische Scoter, 4 Schock und 9 böhmische Groschen, 4 ungarische Gulden, 2 halbe Nobeln, 3 Ducaten, 2 holländische Schilde, 17 leichte Gulden, 4 Postulatengulden, 7 rheinische Gulden, 1 baierischer Gulden, 1 Katzengulden, 4 Bischofsgulden, 1 arlanisch Gulden, 2½ Scot Silbers an Knoffeln, und hundert weniger ½ Mark und 18 Pfennige gutes Geldes. — Hochmeister Regiſtrande № 8. S. 477. Alle diese verschiedenen Münzsorten und selbst die silbernen Knöpfe waren brauchbar, um Ablaß dagegen einzuwechseln.

Digitized by Google

Durch eine Bulle des Papstes Nicolaus V. wurde der Bischof beauftragt, die Bundesmitglieder seiner Diöcese unter Androhung des Bannes von dem Bunde gegen den Orden abzumahnen *), was er bey seiner Ergebenheit gegen den Orden nicht unterlassen haben wird. Denn gleiche Treue und Anhänglichkeit als dem Hochmeister Conrad, bewies der Bischof auch dem Nachfolger desselben, Ludwig von Erlichshausen. So ertheilte er im Laufe des Jahres 1453, als der Ausbruch des Krieges nahe bevorstand, dem Hochmeister häufig seinen Rath, wie er sich gegen die Verbündeten verhalten solle **). Ebenso ernannte er sowohl, als auch die Bischöfe von Ermland und Pomesanien in förmlichen Notariatsinstrumenten am 15. April 1453***), den Oberprocurator des Deutschen Ordens am Römischen Hofe Jodokus Hohenstein als ihren Geschäftsträger, um vor dem Procurator Fiskalis der päpstlichen Kammer, oder wenn es nöthig vor dem Papste selbst oder dem Collegio der Cardinäle, ihre völlige Unschuld an dem Bunde wider den Orden, zu bezeugen. Das gute Einverständiß des Bischofs und Hochmeisters aber bezeugt auch ein Schreiben des Letztern vom 10. Febr. 1454 †), nach welchem der Hochmeister dem Bischofe Briefe an den Meister in Liefland, in welchen dieser um Hülfe gegen die Verbündeten gebeten wird, zur sicheren Beförderung an dem Kom-

---

*) Päbstl. Bullen Schiedlade XIII. № 24. datirt Rom. VIII. Kal. Junii 1451.

**) Original-Briefe in der Schiebl. LXVII. № 25. 27. 28. 29. auch Schiebl. LXXVII. № 4. 129. 130. 132.

***) Originale auf Pergament Schiebl. XIV. № 8. 9. 10.

†) Orig. Schiebl. LXXIX. № 139. datirt Marienburg am Tage Scholasticä (10. Febr.) 1454.

Digitized by Google

thur zu Memel überſendet, weil der Hochmeiſter beſorgte, daß alle Straßen von den Verbündeten ſo beſtellet wären, daß ſeine Briefe aufgefangen würden, und ſeine Boten nicht durchkommen könnten. Auch berichtet der Oberſte Marſchall am 20. Januar deſſelben Jahres *) an den Hochmeiſter, über eine mit dem Biſchofe von Samland und den Komthuren zu Balga und Brandenburg gehaltene Berathſchlagung, wie ſie ihre Gebiete und Häuſer gegen den Feind in guter Hut halten wollten, und am Abend Pauli Bekehrung (den 25. Jan.) deſſelben Jahres **) zeigt der Oberſte Marſchall dem Hochmeiſter an, „daß er die Erbarn Leute (Edelleute) von Samland" bey ſich gehabt und von ihnen, ſo wie von den Abgeordneten des Biſchofs, die einträchtige Verſicherung erhalten habe, „das ſie ewer Gnade vnd vnſern Orden nicht laſſen wurden, ſunder bey den thun vnd faren, als getrawe Manne bey eren Heren thun ſollen"***). Auch war es der Biſchof Nicolaus, der im zweyten Kriegsjahre, 1455, den Grafen von Gleichen und andere Ordensritter in einem Schiffe, über das Haff, in die dem Orden wieder unterworfene Altſtadt und den Löbenicht Königsberg führte, worauf die Belagerung des Kneiphofs beginnen konnte †).

---

*) Daſelbſt № 45.

**) Daſelbſt № 46.

***) Wenn daher v. Kotzebue Geſchichte Pr. 4. Bd. S. 166, nach v. Baczko 3. Bd. S. 321, als Folge der Schlacht bey Conitz am Mittwoch nach Kreutzerhöhung (14. Sept.) 1454, neben der Unterwerfung mehrerer Städte und Schlöſſer auch angiebt: „der Biſchof von Samland erkaufte Verſöhnung durch ſein Kirchengeräth und Silbergeſchirr", ſo iſt dies völlig unrichtig, und mag der Biſchof wohl Gold und Silbergeräthe als Beyſteuer zu den Kriegskoſten, aber (wenigſtens damals) nicht zur Verſöhnung gegeben haben.

†) Dionyſius Runaw a. a. O.

Digitized by Google

In jener Zeit war jedoch der Bischof und sein Kapitel durch Kriegsgewalt vorübergehend genöthigt gewesen, sich dem Bunde anzuschließen, und befand sich deshalb im päpstlichen Banne *). Da aber der Papst zugleich den Bischöfen von Ermland, Kurland und dem Saml. Domherrn (auch Kanzler und Caplan des Hochmeisters), Andreas Santberg, die Vollmacht ertheilt hatte **), diejenigen, welche keine geistlichen Personen während des bisherigen Bundeskrieges umgebracht, oder verstümmelt hätten, mit Vorwissen des Hochmeisters von dem Banne zu entbinden, auch andere, näher Bezeichnete, davon zu befreyen, so ergriff der Bischoff sogleich die Gelegenheit, diese Absolution von dem Hochmeister für sich, sein Kapitel und seine Priesterschaft, wegen ihrer unfreywilligen Theilnahme an dem Bunde, zu erbitten ***).

Am Lichtmeßtage desselben Jahres bat er den Hochmeister nochmals, ihm die Absolution allein für seine

---

*) Bann-Urtheil des Papstes Calixtus III. über den Preuß. Bund d. d. Rom VIII. Kal. Oct. (den 24. Sept.) 1455, und Publication desselben in der Pfarrkirche zu Marienburg am 24. April 1456 und folgende Sonntage. (Siehe päpstl. Bullen Schiebl. XIV. № 3—8.)

**) Päpstliche Bullen Schiebl. XIV. № 10. datirt: Rom den 1. July 1456. — Daß der Papst den Auftrag zur Absolution nicht, nach des Hochmeisters eigenem Begehren, den Bischöfen von Pomesanien und Samland, sondern denen von Ermland, Kurland, und dem Kanzler Andreas Santberg ertheilte, hatte darin seinen Grund, daß die beyden Bischöfe von Pomesanien und Samland, nach dem damals schon in Rom gehenden Gerüchte, von dem Orden gewichen, den Ordensmantel abgelegt, und den im Banne befindlichen Messe gelesen haben sollten, also selbst der Absolution bedürften. Dies meldet der O. Procurator dem Hochmeister in einem Briefe aus Rom vom 13. July 1456. Orig. Schiebl. LXXXI. № 126.

***) Orig. d. d. Fischhausen am Sonnt. vor Pauli Bekehrung 1457. Schiebl. LXVII. № 23.

Digitized by Google

Person ertheilen zu lassen, im Fall er nicht geneigt sey, sie zuleich dem Kapitel und der übrigen Priesterschaft zu bewilligen *). Hierauf beauftragte der Hochmeister seinen Kanzler und Caplan Andreas zur Absolution gemäß der päpstlichen Bulle. Als dieser aber sich in Fischhausen einfand und für die Absolution Geld begehrte, fand er bey dem Bischofe und Kapitel den nachdrücklichsten Widerstand. Sie erklärten ihm: sie hätten dem Orden zur Hülfe mehr denn 3000 Mark an den Komthur zu Elbing gezahlt, dem Orden zu gut drey bis vier Mal das Land besteuert, so daß die Unterthanen arm geworden wären, man möge sie also wohl umsonst absolviren. Als der Kanzler dies verweigerte, ließen sie es sich gefallen, daß das Geld für die Absolution von der gedachten Summe, welche der Komthur zurückzuzahlen versprochen, in Abzug gebracht würde. Der Kanzler blieb bey seiner Forderung, indem er Geld, ja nach dem vom Hochmeister ihm gegebenen Auftrage, viel Geld verlangte. Vergeblich hielten der Bischof und das Kapitel ihm seine Härte vor, und besorgten Erbitterung des Volks, die nachher auch in Königsberg erfolgte. Zuletzt äußerten sie unwillig, sie würden gemeinschaftlich mit den drey Städten Königsberg einen Boten nach Rom senden, und die Absolution daselbst um eine geringe Summe auswirken. Der Kanzler fürchtete Alles zu verlieren, wenn er nicht mit Wenigem sich begnügte, er entschloß sich also, den Bischof zu absolviren, die Domherrn, den übrigen Clerus und das Volk ließ er aber ohne Absolution, obgleich er das Bedenken hatte, daß die mit der Nichtabsolvirung verbundene Strafe des Interdicts das Volk zur Erbitterung und Feind-

*) Orig. d. d. Fischhausen am T. Mariä Lichtmesse 1457. Schiebl. LXVII. № 24.

schaft gegen den Orden reizen würde. Es ward also eine Zusammenkunft des Bischofs, des Komthurs von Elbing, des Dompropstes, der Räthe der drey Städte Königsberg und der angesehensten Edelleute auf Samland beschlossen, und am Mittwoch zu Ostern in Fischhausen gehalten. Hier ward berathschlagt, wie man das gemeine Volk aufs Beste dahin bringen möchte, daß es sich zur Absolution gegen Bezahlung, ohne es auf die Interdicts-Verkündigung ankommen zu lassen, bequeme. Die Räthe der drey Städte Königsberg übernahmen es, nach ihrer Heimkunft dies Ansinnen dem Volke aufs Glimpflichste beyzubringen und thaten es auch. Als das gemeine Volk dies aber vernahm, entstand ein solches Murren, Geschrey und Widersetzen, daß man von dieser Art Absolution ganz abstehen mußte. Der Bischof und Komthur fanden vielmehr für gut, eine andere, und zwar allgemeinere, auch auf Mörder, Todtschläger und Verletzer geistlicher Personen, Kirchenräuber und Kirchenzerstörer sich erstreckende Absolution, sowohl für die vom Bunde Abgetretenen, als auch für die noch mit dem Feinde es Haltenden, — wenn sie sich wieder zum Orden wenden wollten, — ohne Geld, auszuwirken, da es doch besser sey, dies Geld zu entbehren, als das ganze Land zu verlieren *). Der Bischof selbst schrieb in dieser Sache an den Hochmeister **), daß es nicht in seiner Macht stehe, der päpstlichen Bulle entgegen, das Interdict wider des Ordens Feinde und Widersacher zu beseitigen, räth aber dem Hoch-

*) Alle diese Umstände berichtet der Kanzler Andreas ausführlich, in einem Schreiben an den Hochmeister aus Preußischmark am Tage der Dornenkrone des Jahres 1457. Original Schieblade LXVII. № 22.

**) Original Schiebl. LXVII. № 20. datirt: Fischhausen Sonntags nach der 11000 Jungfrauen Tage 1457.

Digitized by Google

meiſter, er möge eine Verſammlung mehrerer gelehrten Geiſtlichen in Königsberg zuſammenberufen, um gemeinſchaftlich zu berathen, wie einem Aufruhr des Volks zuvorzukommen ſey.

Das päpſtliche Bann-Urtheil blieb indeſſen bis nach beendigtem Kriege in Kraft. Erſt im Jahr 1468 ertheilte der Papſt Paul II., auf Antrieb des Königs von Polen, dem Biſchofe von Breslau den Auftrag, den Bann gegen die Verbündeten aufzuheben, doch mit der Clauſel, daß dies sine praejudicio alicuius geſchehen ſolle, alſo dem Orden immer noch eine Berufung hierauf offen blieb, um ſeine Zuſtimmung zu verweigern und die Sache wieder an den päpſtlichen Stuhl zu ſchieben *).

Die Ereigniſſe in den Tagen des Biſchofs Nicolaus I., der Verluſt nehmlich der Marienburg und die Verlegung des Hochmeiſterſitzes nach Königsberg, waren für die Domkirche ſelbſt in ihren Folgen bedeutend. Nicht allein deshalb, weil nun in derſelben, in der, als Vorzeichen einer künftigen Beſtimmung, gleich nach ihrer Gründung der edle Hochmeiſter Luther von Braunſchweig eine ſtille Ruheſtätte gefunden, den folgenden Hochmeiſtern, nur mit Ausnahme des vorletzten, und den erlauchten Vorfahren unſers Königshauſes ihre Gruft bereitet wurde, ſondern vornehmlich deshalb, weil nach Verlauf von einem halben Jahrhunderte, die Einführung der Reformation in Preußen, zuerſt und vornehmlich in dieſer Kirche, die große Folge jener Ereigniſſe war.

---

*) Bericht des Ordens-Procurators Laurentius Blumenau an den Hochmeiſters Statthalter Heinrich Reuß von Plauen datirt Rom den 18. Mai 1468. (Schiebl. I. № 164.)

Neben Luther von Braunschweig und neben den ehrwürdigen Bischöfen, deren Reihe der Erbauer der Domkirche Johannes I. so würdig eröffnet, fand in den Tagen des Bischofs Nicolaus I. auch der unglückliche Hochmeister Ludwig von Erlichshausen seine Ruhestätte, nachdem er am 4. April 1467 verschieden war. Mit Wehmuth mochte der ehrwürdige Bischof den Segen über den heimgegangenen Hochmeister aussprechen, der ein so anschauliches Bild des Wechsels der menschlichen Schicksale gewesen war.

Die letzte Verschreibung von Nicolaus I. im hiesigen Rathhäuslichen Archiv befindlich, ist vom Mittwoch nach Lucä Evangel. des Jahres 1468 *), nach welcher der Bischof und sein Kapitel, der Statthalter Heinrich Reuß von Plauen, der Großkomthur, Oberste Marschall u. s. w. eine Steuer von den drey Städten Königsbergs und andern Städten auf ein Jahr ausschreiben, und die Gegenstände bestimmen, von welchen solche erhoben werden soll **). Es

*) Orig. auf Pergament datirt: Königsberg an der Mittwoche nach Lucä Evangel. (18. October) 1468.

**) Simon Grunau und noch ausgeschmückter Henneberger S. 131. erzählen noch von diesem Bischof, daß während des großen Krieges, vom Hochmeister dreyhundert Reissige des Ordens in das bischöfliche Schloß Fischhausen gelegt worden wären, und dort große Gewaltthätigkeiten und Unfür treibend nicht von dannen hätten weichen wollen. Durch List habe sie endlich der Bischof auf die Jagd geführt, sey allein heimlich zurückgekehrt und habe das Schloß den Reisigen nicht mehr geöffnet. Als sie deshalb heftig gelärmt und getobt, habe der Bischof gesprochen: „Hela, Hela, yot von Hymel, ir seyt lange genugk bischoff gewesen auf dissem schlosse, vnd ich Caplan, ziehet an einen andern hoff, vnd seyt Caplan, vnd spotte sy so weg.“ Dieselbe Erzählung wird von Johannes Freybergk, in seiner auf der hiesigen Stadtbibliothek befindlichen handschriftlichen Chronik S. 200., jedoch zum Theil wieder anders mitgetheilt, und er behauptet, daß die alten Domherrn derselben zu gedenken pflegten. Wahrscheinlich ist hierbey in späterer Zeit Manches Mährchenhafte zugesetzt worden.

Digitized by Google

ist jedoch, wie es sich sogleich im Folgenden ergeben wird, unzweifelhaft, daß Nicolaus auch noch das Jahr 1469 hindurch am Leben gewesen, und wohl erst im Anfange des Jahres 1470 das Zeitliche mit dem Ewigen wechselte. Er erlebte und überlebte während seiner sieben und zwanzigjährigen Amtsführung die unglückliche Zeit, in welcher des Ordens Macht nach einem langen, blutigen und verheerenden Kriege in Nichts herabsank, und hatte nichtsdestoweniger in solcher Zeit des Bisthums und der Kirche Wohlfahrt redlich wahrgenommen und befördert, namentlich die Kirche wiederum mit den schönsten Geräthschaften zum Gottesdienste geschmückt und reichlich versehen, die Schlösser wohl befestiget und mit Vorräthen gefüllt, das Land bevölkert und Alles auf das Beste bestellt *). So schied er nicht ohne den Ruhm eines segenreichen Wirkens, der in der Zeit des größten Unglücks um so würdiger ist. Auch er ward wohl im Dom begraben, und dort fand in jenen Tagen mit ihm der edle Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen seine Gruft, der, nachdem er zwey Jahre lang vorgezogen, dem Orden als Statthalter vorzustehen, um die Lehnshuldigung an Polen nicht zu leisten, sich doch, am 20. October 1469 förmlich zum Hochmeister erwählt, entschließen mußte, die Huldigungsreise nach Petrikau anzutreten. Aber auf der Rückreise zu Thorn vom Schlage gerührt, starb er schon am 2. Januar 1470 zu Morungen, und wurde feyerlichst im Dom zu Königsberg begraben. Dort prangt noch sein Bildniß in Lebensgröße, an der linken Seite der Fürstengruft, welches der Hochmeister Martin Truchseß von Wetzhausen soll haben malen

*) Das geht aus den über seinen Nachfolger mitzutheilenden Nachrichten umständlich hervor.

Digitized by Google

lassen *). Im Laufe dreyer Jahrhunderte war es fast gänzlich verloschen, es ist aber jetzt, bey der 500jährigen Jubelfeyer der Domkirche, wieder hergestellt worden.

Nicht erfreulich, und eben so wenig rühmlich für den Bischof selbst, als für den Orden, ist das, was wir nun über den Nachfolger des ehrwürdigen Bischofs Nicolaus I. zu berichten haben. Nur zu sehr werden wir dadurch an den Verfall der Kirche und des Ordens erinnert, und an die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umwandlung der bestehenden Verhältnisse, die denn auch, noch ehe ein halbes Jahrhundert vergangen war, segensreich durch die Reformation begann.

Das Geheime Archiv bewahrt den Entwurf eines Notariatsinstruments vom 26. Februar 1470, über die mit allen Förmlichkeiten vollzogene Wahl des Michael Schönwald zum Bischof von Samland, um auf den Grund desselben seine Bestätigung nachzusuchen **). Abgeordnete des Kapitels begaben sich nach Rom, um die päpstliche Bestätigung des Electus zu betreiben. Statt dieser ging aber von dem dortigen Ordens-Procurator, auch Referendar des Papstes (Sixtus IV.), Dieterich von Cuba, an den Hochmeisters-Statthalter und Großkomthur Heinrich Reffle von Richtenberg, die aus Rom unterm 7. May 1470 erlassene Anzeige ein ***), daß er, Dieterich von Cuba zum Bischofe von Samland bestätiget sey, indem er zugleich die Gründe auseinandersetzte, weshalb er das erledigte Bisthum angenommen habe, und habe annehmen

*) Hennеberger S. 200.

**) Orig. Concept Schiebl. LXVII. № 59. Datirt in ecclesia Sambiensi 26. Febr. 1470.

***) Schiebl. LXVII. № 90. datirt Rom den 7. May 1470.

Digitized by Google

müssen. Der neu bestätigte Bischof schreibt dabey, daß ihm nur am nächstvergangenen Montage unter mehreren Briefen des Statthalters auch die zugekommen wären, welche ihm den Tod des Hochmeisters, Heinrich Reuß von Plauen († den 2. Jan. 1470) und des Bischofs Nicolaus, so wie die Wahl des Nachfolgers des Letztern, meldeten. Beyde Todesfälle wären aber bereits, etwa drey Wochen vor Ankunft der Abgeordneten des Kapitels in Rom, daselbst bekannt gewesen *), und so gern er dem Wunsche des Statthalters, die Bestätigung des Electus zu unterstützen, genügt hätte, wenn die Briefe früher angekommen wären, so habe er sich doch, auf Zureden seiner und des Ordens guten Freunde, bereits vorher bewogen gefunden, die Bestätigung selbst anzunehmen. Seine Gründe dazu seyen gewesen, daß der Bischof von Oesel, auch noch ein Anderer, die nicht Brüder des D. Ordens wären, sich um das erledigte Bisthum beworben, er also darauf bedacht gewesen sey, dasselbe dem D. Orden zu erhalten, (denn Dieterich von Cuba war ein Bruder des Ordens), ferner auch, daß der Papst auf das Kapitel von Samland wegen unterlassener Publication einer gewissen Bulle erzürnt sey, und daher einer Wahl des Kapitels jedenfalls die Bestätigung verweigern würde, daß dagegen der Papst sehr geneigt gewesen, ihm das Bisthum zu verleihen, und dasselbe angeboten hätte.

Dem Secretair des Hochmeisters, Liborius Naker, zeigte der Bischof seine Erhebung in einem Schreiben aus Rom vom 15. May 1470 **) noch besonders an, und durch

*) Der Bischof Nicolaus I. scheint hiernach fast gleichzeitig mit dem Hochmeister Anfangs des Jahres 1470 gestorben zu seyn.

**) Schiebl. I.XVII. № 89.

Digitized by Google

zwey Urkunden, aus Rom vom 13. May 1470, ernennt er den Propst des Saml. Kapitels Michael*), so wie den Dechant von Samland und seinen bisherigen Secretair, den Trierschen Klericus Johann Incus von Ghysen, zu seinen Vikaren und General-Offizialen in geistlichen und weltlichen Sachen, und überhaupt zu seinen General-Bevollmächtigten während seiner Abwesenheit, und zeigt ihnen dabey alle ihre Pflichten und Gerechtsame an **). Letzterer, nebst dem Secretair Georg Ungern, waren die Ueberbringer dieser Briefschaften und mit einem Credenzbriefe (Empfehlungsschreiben) an den Statthalter und die Gebietiger versehen ***).

Bald darauf kam ein Schreiben des Meisters von Deutsch- und Wälschland aus Horneck vom 29. Jun. desselben Jahres an †), welches dem Ordens-Statthalter meldete, daß der Papst dem Meister die Erhebung Dieterichs v. Cuba angezeigt und ihn seiner Gunst empfohlen habe, welche Empfehlung der Meister, von dem Neubestätigten das Beste hoffend, wieder an den Statthalter und die Gebietiger in Preußen richtet.

Nach einer alten ausführlichen Nachricht ††), wird von Dieterich II. von Cuba, dem vierzehnten Bischof von Samland mitgetheilt, „daß er ein Doctor in

---

*) Wahrscheinlich war er der Electus des Kapitels Michael Schönwald.

**) Originale auf Pergament Schiebl. LII. № 13. a. b.

***) Orig. d. d. Rom d. 9. Mai 1470. Schiebl. LXVII. № 88.

†) Orig. Schiebl. LXVII. № 86. datirt: Horneck am Freytag Petri und Pauli.

††) Dieselbe befindet sich gedruckt im Erläut. Preußen T. I. S. 471.

Digitized by Google

beyden Rechten, ein gar geschickter, gelehrter, sinnreicher Mann, weiß, schön und subtiler Complexion, daß (wie man spricht) Gott nichts an ihm vergessen", gewesen sey, der in Rom, ehe er Bischof geworden, beym Papst Paul II. und Sixtus IV. als Referendarius in großer Achtbarkeit gehalten sey. Er war geboren zu Frankfurt a. M., und daselbst hielt er sich auch in früheren Jahren auf, ehe er höhere Aemter bekleidete. Obgleich er nun aber bereits im Beginn des Jahres 1470 zum Bischof erhoben worden war, so machte er doch erst unter dem 8. October 1470 *) den Geistlichen seines Sprengels seine Bestätigung bekannt, und empfahl ihnen, während seiner Abwesenheit, das Heil der ihnen anvertrauten Seelen. So lange wartete er mit der Anordnung dessen, was ihm zunächst hätte am Herzen liegen sollen, während er weit früher, bereits am 19. May desselben Jahres **), dem Hochmeisters-Statthalter schrieb, wie er sich würde angelegen seyn lassen, auch die Zusicherung bereits erhalten hätte, einen starken Ablaß für sein Stift zu erlangen, wodurch selbst Todtschläger und größere Verbrecher von ihren im letzten Kriege begangenen Missethaten gereinigt und sein Stift (nehmlich im Vermögenszustande) „gebessert" werden sollte. Hieraus läßt sich schon absehen, wie ihm nur das Einkommen aus dem Bisthum, nicht aber sein heiliges Bischofsamt selbst am Herzen lag. Vom September 1471 ab befand sich der Bischof in Preußen, von seiner Wirksamkeit in diesem und dem nächsten Jahre ist aber nichts Erhebliches bekannt.

---

*) Orig. Schieblade LXVII. № 74.

**) Orig. Schiebl. LXVII. № 87. datirt am T. Potentianä Virg.

Digitized by Google

Im Jahre 1473 empfing er zwey unterm 23. März erlaſſene päpſtliche Bullen *), folgenden Inhalts:

1) Der Papſt bewilligt dem Biſchofe Dieterich, daß die Einwohner der Stadt (d. i. Königsberg) und der Diöceſe Samland, weil darin keine Oliven wachſen, und das Olivenöl nur mit großen Koſten zu haben, das Bisthum aber durch die vergangenen Kriege in Armuth gerathen ſey, in den Faſten und an andern Tagen, an welchen die Milchſpeiſen verboten ſind, Butter und Milchſpeiſen eſſen dürfen.

2) Der Papſt ertheilt einen Ablaß aller Sünden für diejenigen, welche am Feſte der Empfängniß Mariä (den 8. Dec.) und am Sonntage Judica, von der erſten bis zur zweyten Vesper, die Samländiſche Domkirche beſuchen, und bey dem Biſchofe Dieterich oder ſeinen Geiſtlichen beichten würden.

Dieſe letzte iſt nun die merkwürdige Bulle, welche die große Feindſchaft zwiſchen dem Hochmeiſter Heinrich Reffle von Richtenberg und dem Biſchofe, und des Letztern grauſamen Tod im Kerker zu Tapiau zur Folge hatte. Denn ſobald nur dem Hochmeiſter und Orden das Vorhandenſeyn dieſer Bulle, und die Abſicht des Biſchofs ſie zu ſeinem oder ſeines Stifts Vortheil zu benutzen, bekannt ward, ſo ſetzte ſich der Hochmeiſter mit dem Biſchofe, ihm eine ſo reichliche Einnahme mißgönnend, und dadurch eine große Schmälerung des Einkommens befürchtend, welches dem Orden ſelbſt nach päpſtlichen Privilegien zuſtand, darüber

*) 1) Original auf Pergament Schiebl. Päbſtl. Bullen № XIV. Sixtus IV. № 3. 2) Der berüchtigte Ablaßbrief, jedoch nicht Original-Bulle, ſondern ein Transſumt durch den Notar Liborius Naker, ebend. № 4. Beyde datirt 10 Kal. Apr. 1473.

Digitized by Google

in Unterhandlung. Es fand zuerst eine solche am Tage vor Mariä Himmelfahrt (d. i. den 14. August*), zu Heiligenbeil, in Gegenwart Abgeordneter von der Landschaft und den Städten, zwischen dem Bischof und Hochmeister Statt, in welcher Ersterer bewogen wurde, mit der Verkündigung der Bulle noch so lange anzustehen, bis der Hochmeister alle seine Gebietiger bey sich versammelt und über die Sache berathschlagt haben würde. Dieser Verhandlung folgte schon am Tage Felicis und Aucti (den 30. August **) eine andere, zwischen den Komthuren von Brandenburg und Balga, dem Caplan des Hochmeisters, Magister Johannes (Rehwinkel) und dem Bischofe über folgende Punkte:

1) Verlangten die Abgeordneten die rechte Original-Bulle zu sehen, die der Bischof ihnen auch vorwies.

2) Verlangten sie einen noch längern Aufschub, weil die Sache so wichtig sey, daß die Meister von Deutschland und Liefland damit bekannt gemacht werden müßten. Der Bischof aber bat, ihn ohne längern Aufschub die Bulle verkündigen zu lassen, damit er aus seinen Schulden kommen möchte. Dagegen gelobte er alle Ergebenheit gegen den Orden.

3) Wurden ihm einige Ausdrücke der Bulle vorgehalten, nehmlich daß darin nur die Gebietigerämter berührt wären, der Würde des Hochmeisteramts aber nicht gedacht sey, daß in der Bulle, wider die Wahrheit, gesagt sey, daß des Bischofs Unterthanen in solche Dürftigkeit gerathen, daß er von den Einkünften seines bischöflichen Tisches wenig erhalte, und dergleichen. Der Bischof hin-

*) Schieblade LXVII. № 99.

**) Schieblade LXVII. № 75. u. 84.

Digitized by Google

gegen antwortete: Wenn man ihm beweisen könnte, daß die Bulle wider des Ordens Privilegien sey, so wolle er sich gern unterrichten lassen und sie nicht publiciren. Wenn er nicht in Schulden wäre, wollte er die Bulle, dem Hochmeister zu Gefallen, lieber ins Wasser werfen.

4) Erbot sich der Bischof von dem Papste, mit Zustimmung des Kapitels eine Verwilligung auszuwirken, daß der Hochmeister das halbe Geld nehme, wenn der Bischof zuvor 1000 Gulden eingenommen. Ferner erbot er sich, sobald er aus seinen Schulden gekommen, die Einnahme vom Ablaßgelde mit dem Orden zu theilen *).

5) Wurde dem Bischofe vorgehalten, daß er Gebietiger des Ordens, als den Marschall, den Komthur von Osterode und Morungen zu sich lade. Der Bischof antwortete: Es sey ihm zu Ohren gekommen, daß er bey den Gebietigern in Verdacht stehe, dessen hätte er sich gegen sie entledigen wollen. Ebenso wurde dem Bischofe vorgeworfen:

6) Daß des Hochmeisters Unterthanen ihn besuchten, die er billig an den Hochmeister schicken sollte. Er antwortete: er sey von Etlichen besucht, die sich seinen guten Rath erbeten hätten, sollten sie nochmals kommen, würde er sie von sich weisen.

7) Wurde ihm das Procuratoramts-Siegel abgefordert. Er antwortete, er habe dasselbe bereits zerschlagen und das Silber seinem Caplan gegeben.

Unterdessen ging ein Schreiben des Meisters aus Liefland aus Ergemeß vom Tage vor Mariä Himmelfahrt (d. 14. Aug.)

---

*) Nach v. Baczko's Geschichte Preußens Band 4. S. 62, (mit Berufung auf eine Urkunde in der hiesigen Schloß-Bibliothek, die sich noch nicht wieder vorgefunden hat), verlangte der Bischof für einen dem Hochmeister zu bewilligenden Antheil an den Ablaßgeldern, auch 500 Dukaten für die Lösung der Bulle in Rom.

Digitized by Google

ein *), worin dieser sich ebenfalls beschwerte, daß der von dem Bischofe von Samland bewirkte Ablaß nur für dessen Kirche, und nicht für den ganzen Orden gegeben sey, ihn des Eigennutzes und Verachtung des Ordens beschuldigte, und den Hochmeister bat, die Publication der Bulle zu verhindern, vielmehr einen dem ganzen Orden in Preußen und Liefland zu gut kommenden Ablaß auszuwirken.

Demnächst ersuchte der Hochmeister den Bischof am T. Elisabeth desselben Jahres (d. 19. Nov.) **), am nächsten Mitwoch sich nach Königsberg zu verfügen, und wiederholte diese Vorladung am Donnerstage vor Barbará (d. i. vor dem 4. December) ***) zum folgenden Tage, um mit den dazu verschriebenen und jetzt in Königsberg befindlichen Gebietigern die Angelegenheit weiter zu bereden.

Der Bischof, in Fischhausen sich aufhaltend, versprach hierauf zwar nach Königsberg zu kommen, verlangte aber, daß der Hochmeister mit allen daselbst anwesenden Brüdern des Ordens bis Sanct Nicolas (d. i. die jetzige Steindamm-Polnische Kirche), ihm entgegen kommen und ihn, sammt der Ablaßbulle, in feyerlicher Procession einholen sollten.

Der Hochmeister unterzog sich diesem Geschäft zwar nicht selbst, schickte dem Bischofe aber Abgeordnete entgegen. Mit Kreutzen, Fahnen und Gesängen ward der Bischof und sein kostbarer Pergamentbrief feyerlich eingeholt, auch unterließ er nicht, einen Legatenhut sich vortragen zu lassen, da er vom Papste mit einer Legation nach Liefland, in der Streitsache des dortigen Erzbischofs mit dem Meister des D. Ordens beauftragt war.

---

*) Original in der Schiebl. XL. Abtheil. Liefland.

**) Schiebl. LXVII. № 77. a.

***) Daselbst № 77. b.

Am folgenden Tage hatte der Hochmeister die Angesehensten der Ritterschaft bey sich auf dem Schlosse versammelt, und schickte die Räthe der drey Städte Königsberg an den Bischof, mit dem Auftrage, ihn zu ersuchen, sich auf das Schloß zu bemühen. Die Abgeordneten mußten mehrere Stunden lang mit ihm unterhandeln, um ihn zu diesem Schritte zu bewegen, und er ließ manch verächtliches Wort gegen den Orden vernehmen, bis er sich endlich unter der Bedingung auf das Schloß zu kommen bequemte, daß man ihn als einen päpstlichen Legaten und Referendarius gebührend einhole.

Der Hochmeister schickte nun dem Bischofe Abgeordnete von der Ritterschaft und den Gebietigern entgegen, worauf er in der Versammlung erschien. Hier war aber gegen seinen Stolz und seine Hartnäckigkeit nichts auszurichten, er suchte mit seinen Reden die Ritterschaft gegen den Hochmeister aufzubringen, und auf des Letzteren Begehren, daß er eines Theils in seinem Stifte eine Steuer zum Besten des Ordens ausschreiben lassen, und andern Theils, von der zu seinem alleinigen Besten erlangten Ablaßbulle keinen Gebrauch machen, sondern eine solche für sein Stift und den Orden gemeinschaftlich in Rom auswirken möchte, konnte nichts weiter erlangt werden, als daß der Bischof die Steuer für den Orden zu einer andern Zeit erheben, die Publication der Bulle noch eine Zeitlang aufschieben, und die Einnahme mit dem Orden theilen wollte *).

So ging das Jahr 1473 zu Ende. Am 16. Februar des Jahres 1474 aber erließ der Bischof ein, aus seinem bischöflichen Hofe zu Königsberg datirtes, Ausschreiben an die andern Bischöfe und Prälaten, in welchem er sie mit

*) Bericht in der Schieblade LXVII. № 84.

Digitized by Google

dem Zweck des erlangten Ablaßbriefes, nehmlich, damit er sich die nöthigen Mittel zur Herstellung seiner Kirchen und Schlösser verschaffe, bekannt machte, und ersuchte, den hier am nächsten Sonntage Judica zu ertheilenden Ablaß durch die Pfarrer in ihren Bisthümern dem Volke bekannt machen, und die desselben Bedürftigen auf das Fleißigste auffordern zu lassen, zum Heil ihrer Seelen zahlreich hierherzukommen *).

An dem genannten Tage strömte nun auch das des Ablasses bedürftige Volk, nicht allein aus Preußen, sondern auch aus andern umliegenden Landen, in großen Schaaren der Domkirche zu, so daß durch den Ablaß eine sehr bedeutende Summe gewonnen wurde. Doch ward die Freude des Bischofs über die über Erwartung große Einnahme, wenige Stunden darnach auf das Herbste verbittert, denn schon am folgenden Tage, am Montage nach Judica **), ließ der Hochmeister ihn an seiner Tafel aufheben und gefangen nach Tapiau abführen. Das eingesammelte Geld nahm der Hochmeister in Beschlag.

In Tapiau wurde der Bischof anfänglich zwischen vier Wänden in leidlicher Verwahrung gehalten. Man gab ihm jedoch nicht nur Verschleuderung der Kirchengüter Schuld, sondern selbst den Anschlag gehabt zu haben, den Hochmeister zu entsetzen und sich zu dieser Würde zu erheben. Statt sich zu demüthigen, versuchte er zu entfliehen. Der Schloßcaplan, dem er sich anvertraute, wurde sein Verräther, und der Bischof nunmehr in ein finsteres Gewölbe, das an die

---

*) Schiebl. LXVII. № 80.

**) Nach Simon Grunau's unzuverläßiger Nachricht am Dienstage Palmarum, also 8 Tage später. Auch soll nach seiner Nachricht sich der Hochmeister in eigener Person in den Dom begeben haben, um den Bischof gefangen nehmen zu lassen.

Digitized by Google

Sacristey der Kirche stieß, in strengere Verwahrung gesetzt. Mit Händen und Füßen an die Wand gefesselt, gaben zwey Ordensbrüder, die allein um sein Schicksal wußten, ihn für krank aus, während er des grausamen Hungertodes starb. Indem er in seiner jammervollen Lage die Glocken während der Aufhebung der Hostie in der Kirche hörte, soll er miserere, miserere mei deus ausgerufen haben, so laut, daß es selbst vom Volke in der Kirche gehört wurde, welches jedoch hier nicht den Bischof vermuthete. Auch soll er das Fleisch von seinen beyden Achseln, so weit er es erreichen können, abgebissen und verzehret haben *). Die Leiche wurde nach Königsberg gebracht, und im bischöflichen Ornat mit allen Ehren im Dom beerdigt **)

Obgleich während der Gefangenschaft des Bischofs ein Schreiben des Erzbischofs von Riga, vom Sonnabend nach Christi Himmelfahrt 1474, einging ***), in welchem er, dem Hochmeister Bann und Interdict als die gesetzliche Strafe derjenigen vorhaltend, welche sich an einem Bischofe vergreifen, ihn auf die Gefahren und nachtheiligen Folgen aufmerksam machte, die für ihn und seinen ganzen Orden

*) S. Erl. Preußen I. S. 506. und 509.

**) So wird das beklagenswerthe Geschick des unglücklichen Mannes übereinstimmend von der Ordens-Chronik (angefangen von einem Bischof von Paderborn) und andern Chronisten, gemeldet. Aus jener ist diese Nachricht wörtlich in Johannes Freybergk handschriftliche Chronik S. 230. ff. und in das Erläuterte Preußen Th. I. S. 471. u. folg. übergegangen, wo man sie mit allen Umständen nachlesen mag. Und die Gefangennehmung des Bischofs unterliegt wohl keinem Zweifel, denn dafür sprechen noch zahlreiche sogleich zu erwähnende Urkunden, so wie auch der grausame Tod desselben, mochte man ihn auch noch so sehr beschönigen wollen, durchaus glaubhaft erscheint.

***) Original Schiebl. LXVII. № 78. datirt: Ronnenburg am Sonnabend nach Christi Himmelfahrt 1474.

Digitized by Google

aus der beyspiellosen Gefangennehmung des Bischofs, ohne Gericht und Recht, entstehen könnten, wenn er die Sache nicht auf irgend eine Weise beyzulegen suche, obgleich der Rath zu Frankfurt, als des Bischofs Vaterstadt und sein früherer Aufenthaltsort in niedrigerm geistlichen Stande, im September desselben Jahres *) sich für den Bischof und den mitgefangenen Domherrn Claus Kruder, eines dortigen Rathsherrn Sohn, dringend verwandte und den Hochmeister bat, sie in Freyheit zu setzen und dem Bischofe zu verzeihen, wenn er sich in einigen Sachen vergessen haben sollte, so konnte dies Alles doch keine Milderung seines Schicksals bewirken, sondern der Hochmeister bereitete sich nur vor, seine Klagen bey dem päpstlichen Hofe anzubringen, und die Verhaftung des Bischofs zu rechtfertigen.

Der Hochmeister ließ zunächst am 31. März 1474 durch seinen Secretair und öffentlichen Notarius, Liborius Naker ein Instrument aufnehmen, worin die, auf Erfordern des Hochmeisters im Schlosse erschienenen, namentlich genannten, Angesehensten vom Adel, die Bürgermeister Johann Winkler und Paul Beda, die Rathsherrn Christoph Fürstenau und Thomas Kramer, und die ganze Gemeinde der drey Städte Königsberg, durch den Mund des Edeln Johannes Thyme, ein einstimmiges Zeugniß ablegten, in welchem vortheilhaften Zustande Dieterich von Cuba das Bisthum Samland gefunden und übernommen habe, nehmlich: die Kirche mit den schönsten Geräthen zum Gottesdienste geschmückt und reichlich versehen, die Schlösser wohl befestigt und mit Vorräthen gefüllt, das Land bevölkert, nicht durch Brand verwüstet,

*) Orig. Schiebl. LXVII. № 79. datirt: am 6ten Tage nach Kreutz Erhöhung 1474.

weder verpfändet noch mit Schulden belastet, sondern in Allem auf das Beste bestellt, in den vergangenen schweren Kriegen vom Orden kräftig vertheidigt, so daß der Bischof, in gleicher Weise wie seine Vorfahren, auf das Anständigste hätte leben können *).

Ein ähnliches Instrument nahm der genannte Notar am 20. April im Kapitelssaale des Doms über die, auf Erfordern des Hochmeisters durch seinen General-Procurator Mag. Johannes Rehwinkel, von den daselbst versammelten Propst, Dekan, Custos, Scholasticus und übrigen Domherrn der Samländischen Kirche erfolgte, Aussage auf, in welchem diese, durch den Mund des Propstes Johannes Tham, ebenfalls einstimmig bezeugten, daß der Bischof sein Stift im besten Zustande angetroffen, überdem aber über ihre eigne Behandlung, so wie über die Verschleuderung und Verpfändung der Kirchen-Kleinodien, Baarschaften, Getreide-Vorräthe u. s. w., und über andere nicht löbliche Verhältnisse des Bischofs, namentlich zu einer gewissen Margarethe von Frankfurt, die ihm zur Schande aus Rom nach Preußen gefolgt war, und mit der er wohl schon in Frankfurt in Verbindung gestanden haben mochte,

---

*) Das Zeugniß Original auf Pergament Schiebl. LII. № 14. lautet folgendermaaßen:

Quod prenominatus dominus Theodoricus episcopus suam invenit ecclesiam ornamentis pulcherrimis optime decoratam nichil in ea deficiendo que cultus diuinus atque officium pastorale requirunt, Castra ecclesie bene munita victualibus plena terram populosam non conbustam non turbatam non inpignoratam non minimis debitis aggravatam sed in omnibus bene et laudabiliter dispositam, in hiis proximis transactis diris gwerris a predicto ordine fortiter defensatam, ita ut dictus dominus episcopus statum decentem et honorificum ut presulem decet et sui predecessores multis elapsis annis gesserunt, gerere potuisset.

Digitized by Google

verſchiedene, dem Inſtrumente einverleibte, Klagen erhoben, mit der Bitte an den Hochmeiſter als Schutzherrn ihrer Kirche, dieſem Verderben ſich entgegen zu ſetzen *).

---

*) Das Zeugniß Original auf Pergament Schiebl. LII. № 15., durch welches die Angaben im Erl. Preußen I. S. 476. ff. vervollſtändiget werden, lautet:

Quod prenominatus dominus Theodericus episcopus suam ecclesiam invenit ornamentis pulcherrimis tumbis et reliquiarum reservaculis optime decoratam nil in ea deficiendo que cultus divinus atque officium pastorale requirunt, Castra ecclesie bene munita Terram populosam non conbustam non turbatam non inpignoratam nec minimis debitis grauatam, sed in omnibus bene et laudabiliter a suo predecessore conservatam, atque in hiis transactis diris gwerris a predicto ordine fideliter defensatam Ita ut dictus dominus episcopus decentem statum et honorificum uti presulem decet et sui predecessores multis elapsis annis gesserunt, gerero potuisset. Proposuerunt insuper dicti Canonici lamentando quomodo prefatus dominus Theodericus eorum episcopus variis et exquisitis modis discordiam inter eos seminauit et nonnullos ex eis dolosis verbis ad se trahens ceteris carcerem minando si qui suc vellent obstare voluntati Ecclesiam Sambiensem in suis clenodiis et ornamentis argenteis deauratis et non deauratis eciam sacris videlicet mitra et baculo pastorali valde preciosis atque nonnulla reliquiarum reseruacula et certas massas argenteas singulis computatis tricentas et quinquaginta marcas boni et veri argenti in pondere habentes super quo mercator huiusmodi clenodia apud se impignorata possidens et dicti domini Canonici me notarium infrascriptum certum reddiderunt colore mutui aspertare presumpsit. Confessique sunt prefati Canonici quod predictus dominus Sambiensis apud eandem ecclesiam tria milia et ducentos florenos ungaricales quos Vicarius generalis in spiritualibus et temporalibus protunc existens in urbem Romanam misisse profitebatur invenisset preter octingentas marcas prutenicales et duodecim nobellos puri et boni auri pro fabrica ecclesie a suo predecessore assignati quos eciam eodem colore mutui ab eis accepit, Intendebat eciam dictus dominus episcopus ab eadem ecclesia sexaginta Lastas Siliginis pro communi bono et Caristia reseruatas colore mutui recipere et alienare, sed arrestacione Magnifici principis et domini Magistri generalis supradicti pro bono communi sunt aput ecclesiam conservati. Demum idem Canonici iterum

Digitized by Google

Demnächst forderte der Hochmeister den Erzbischof Silvester von Riga auf, diese und andere den Bischof

asserebant sepedictum dominum Episcopum eandem suam ecclesiam totumque Capitulum absque scitu et consensu eorum in quadringentos ducatos boni et iusti auri de Camera quemadmodum ego Notarius infrascriptus publicum Instrumentum desuper vidi confectum, Cuidam mulieri nomine Margaretha de Franckforden que in despectum et diffamiam spiritualium prelatorum ex Romana Curia usque ad Prusciam est secuta obligasse et obligatam reddidisse cum tamen bona episcopatus et Capituli sunt omnino diuisa vnde non modicus ymmo magnus error atque occasio mali in laicali populo creuit, dixerunt et confitebantur sepe nominati Canonici eandem Ecclesiam Sambiensem et diocesim ultra duodecim milia marcarum prutenicalium debitorum per eundem dominum Episcopum iam de facto esse involutam et obligatam preter debita nondum manifesta. Hiis omnibus expositis sepedicti domini Canonici perceptis quod Magnificus princeps et dominus Henricus Magistergeneralis eorum superior et eiusdem ecclesie protector hiis malis intenderet obuiare, omnes vnanimiter suam magnificenciam humiliter supplicarunt et deuote quatenus huiusmodi dilapidacioni bonorum ecclesie obstare et ne ipsa que a suo ordine hiis transactis gwerris strennue essent defensata per ipsius domini Episcopi dissolutam et inordinatam vitam in maiora dampna incidere contingeret eam ulterius indempnem conseruare dignaretur graciose. —

Die hier vorliegenden Nachrichten über die Kleinodien und andere Besitzthümer der Kirche geben ein anschauliches Bild davon, wie sorgsam das Kirchengut unter dem Vorgänger Dieterich's von Cuba war verwaltet worden. Im Erl. Preußen I. S. 476., wo jedoch die Verhältnisse überhaupt abweichend geschildert werden, wird berichtet, daß der Bischof Dieterich von Cuba, um seine ehrgeizigen Absichten in Rom nachdrücklicher zu betreiben und durchzusetzen, folgende Gegenstände von der Kirche genommen hätte: „Zum ersten 80 Mark lötiges Silbers zu gůter und voller Gewicht. Drey köstliche Brustbilde; das vierte und geringste hat er gelassen. Beyde Bischoffs-Stäbe. Den Fuß von der grossen Monstrantze, der noch vor kurtzen Jahren ist gesehen worden, biß zum nechsten Kriege, als man schrieb 1520. da alles Silber weggenommen ward aus allen Kirchen, Zechen, in allen Städten, Schlössern und auf dem Lande. Item 1061 Ungarische Gulden. Item 300 Reinische Gulden. Item 56 Läste Korn. Darnach hat er alles Heiligthum und Silberwerck zweyen Bürgern, einem zu Königsberg, Curt Hopfel, und einem zu Dantzig versetzt, bey Jacob von Frechten genannt, vor 14000 Preußische Mark. In Summe ungefehr in die 20000 einhundert und 20 Marck gerechnet."

gravirende Dokumente in ein Transsumt zu verfassen, um so gerüstet seine Beschwerden am päpstlichen Hofe zu unterstützen. Der Erzbischof ließ dies Transsumt auch den 30. Juny 1474 ausfertigen *), und überschickte es dem Hochmeister mit einem Schreiben **), in welchem er jedoch sein Bedenken äußert, daß dies in Rom von keinem Nutzen seyn würde, denn ein gültiges Zeugniß müsse auf Befehl des Richters und auf gesetzliche Vorladung der Zeugen aufgenommen, der Gegenpart dazu vorgefordert und die Aussage der Zeugen beschworen werden, — Erfordernisse die den Instrumenten des Liborius Raker fehlten. Er rieth dem Hochmeister von dem Transsumt oder den gedachten Instrumenten lieber gar keinen Gebrauch, als sich und den Domherrn in Rom Ungelegenheit zu machen.

Der Erzbischof erscheint überhaupt in dieser Sache partheynehmend für den Hochmeister gegen Dieterich von Cuba, wozu er den Grund hatte, daß er mit dem Meister des Ordens in Liefland in großer Uneinigkeit lebte, und gegen diesen den Hochmeister auf seiner Seite haben wollte. Da jedoch sowohl die Ausfertigungen des Liborius Raker, als das erzbischöfliche Transsumt sich im Original im hiesigen Geheimen Archiv befinden, so scheint der Hochmeister den Rath des Erzbischofs befolgt zu haben.

Während er aber noch selbst Anstand nahm, sich gegen den Papst zu rechtfertigen, ertheilte dieser, auf das Gerücht von der Gefangennehmung des Bischofs, dem Abte zu Pelplin den Auftrag, sich von der Thatsache und den Gründen

---

*) Original auf Pergament Schiebl. LII. № 16. datirt: Ronnenburg den 30. Juny 1474.

**) Original Schiebl. XLII. Liefl. Sachen № 30. datirt: Kokenhausen Freytags nach Mariä Heimsuchung 1474.

Digitized by Google

derſelben genau zu unterrichten, auch des Biſchofs Verantwortung zu hören und über alles ſo ſchleunig als möglich zu berichten *).

Auf dieſe Veranlaſſung oder ſonſt zur Verantwortung gegen den Papſt, iſt eine Reihe Klageartikel aufgeſetzt **), welche die ſchon berührten Beſchwerden enthält, als: daß des Biſchofs Abſicht geweſen, das Stift ſeiner Koſtbarkeiten zu berauben, überdem daſſelbe verſchuldet (nehmlich durch die Verſchreibung an eine Frau aus Frankfurt, Namens Margaretha), zu hinterlaſſen und mit dem zuſammengebrachten Gelde aus dem Lande zu reiſen, daß er den Hochmeiſter und die Gebietiger in Uneinigkeit bringen wollen, und namentlich den Komthur zu Preuß. Holland auf ſeine Seite gebracht, den er auch heimlich mit aus dem Lande zu nehmen Willens geweſen. Daß er eine Steuer von den Unterthanen des biſchöflichen Antheils von Samland, welche zum Beſten des Ordens, nehmlich zur Bezahlung der Söldner im letztvergangenen Kriege eingefordert und beſtimmt geweſen, in ſeinen Nutzen verwandt, daß er den Ablaß, mit dem der Orden zu ſeinem Beſten von den Päpſten begnadigt widerrufen und für ungültig erklärt habe.

Beſchwerden geringern Gewichts waren, daß der Biſchof den Hochmeiſter in ſeiner Einnahme vom Bernſtein-Regal beeinträchtiget, daß er ihn mit ungebührlichen Schriften heimgeſucht und gereitzet, daß er den Domherrn eine neue Kleidung wider des Ordens Regel und Gewohnheit angeboten, ſelbſt in eigner Perſon ſelten im Ordens-Habit, vielmehr in einem grauen Rocke umhergeritten, wenn er

*) Copie ohne Datum in der Schiebl. LXVII. № 82.

**) Schieblade LXVII. № 100. b.

aber zum Hochmeiſter gekommen, aus Hochmuth unerhörterweiſe einen ſeidenen Mantel getragen. Der oberſte Procurator in Rom Johannes Rehwinkel war beauftragt, dieſe Beſchwerden mit beweiſenden Transſumten und Originalbriefen unterſtützt, dem Papſte vorzutragen und zu erklären, daß aus dieſen Urſachen, um dem gänzlichen Verderben des Stifts zuvorzukommen, der Hochmeiſter als ein Patron und Beſchirmer deſſelben bewogen worden, den Biſchof in gefängliche Haft zu nehmen, bittend, der Papſt möge dies nicht ungnädig vermerken, und wie dem Stift zu helfen und in welche Wege die Sache zu leiten, von dem Procurator ſich mit Mehreren vortragen laſſen *).

Wenn in dieſen Klagepunkten nur von dem gefangen gehaltenen Biſchofe die Rede iſt, ſo bekundet bald darauf ein Schreiben des Hochmeiſters an den Meiſter in Deutſch- und Wälſchland vom 24. Auguſt 1474 **), ſo wie der

---

*) Simon Grunau, welcher gleichfalls berichtet, daß Johannes Rehwinkel mit der Verantwortung des Ordens in Rom beauftragt geweſen ſey, führt an, daß er daſelbſt noch folgende Beſchuldigungen gegen Dieterich von Cuba vorgebracht habe: „er wer ein Bruder ſeines Ordens geweſen, vnd ſeer leichtfertig were er offte den burgern mit der lautte yn ire heuſſer gangen, vnd do aus leichtfertigkeit off mittentag collationes (Schmauſereyen) gemacht.“

**) Schieblade II. № 92. datirt: Königsberg am Tage Bartholomäi 1474. Es iſt folgenden merkwürdigen Inhalts:

Dem Meiſter deutſcher und welſcher Lande post salutem.

Ihr habt ergangenes Handels wie mit dem Biſchoffe von Samland begeben mancherley Urſach ohn Zweiffel von uns eins theils der geringſten wol verſtanden, die großern nicht tuglich zu ſchreiben, ſollen noch ſeiner Zeit euch auch unverhohlen bleiben. Darum wir ihn zu unſer Verwahrung hatten genommen und mit aller Notdurft und Herlichkeit als einem Biſchoff ziemet mit Eſſen und Trinken laſſen verſorgen. Nu aber und ſo die Gewalt Gottes in dieſen und vnſern landen Preußen mit Sterben faſt überhand nimmt, hat ihn die Gnade Gottes und der natürliche Tod auch

Digitized by Google

Entwurf eines gleichzeitigen Schreibens an den Melchior Meckau, Cubicularius und Scriptor apostolicus in Rom, seinen Tod.

Daß der Verdacht eines unnatürlichen Todes laut wurde, daß der Orden besorgte, dieser Verdacht werde sich nach Deutschland und Italien verbreiten, daß Zeugen-Aussagen vor Notarien aufgenommen waren, um das natürliche Lebensende des Bischofs — dem Anschein nach — zu bezeugen, ergiebt obiges Schreiben an den Meister in Deutschland. Der neue Ordens-Procurator Johannes war ohne Zweifel ebenfalls instruirt, den plötzlichen Tod des Bischofs der Pest beyzumessen, und also seinen natürlichen Tod

---

von dieser Welt genommen. Gott geruhe der Seelen seines bösen Willens gegen unsern armen Orden vorgenommen nicht zu verachten. Welcher sein Leichnam durch Besteltniß der Thumherrn und unser Geheiß offenbar von allermänniglich wol ist besehen und mit offenbaren Notarien und glaubwürdigen Zeugen bezeuget um allerhand Nachrede genugsam verwahret, und darnach ehrlich zu der Erden in die Thumkirche bestattet, als das gewöhnlich ist und ziemlich bei einem verstorbenen Bischoff zu thun. Ob deshalben uns oder unserm Orden von Fürsten, Herren, Ritter oder Knechten oder sonst Jemand einigerley Ungunst, Nachrede oder Gerüchte entstünde, wisset uns und unserm Orden mit angezeigter Geschicht wol wißlich zu vertreten, das ist unsere fleißige Bitte und Begehr. —

Eben so lautet das Schreiben an den gedachten Melchior Meckau:

Der Hochmeister habe den Magister Johannes Rehwinkel als des Ordens obersten Procurator nach Rom gesandt und ihm besonders Aufträge in Rücksicht des Bischofs von Samland mitgegeben, welche der Hochmeister dem ꝛc. Meckau zur Unterstützung empfiehlt. „Und wenn denn die Gewalt Gottes in diesen und unsern Landen Preußen mit Pestilenzien fast überhand nimmt, hat der genannte Bischof den wir in aller Herlichkeit, als das gebuhrlich ist, in Essen und Trinken haben lassen versorgen, mit dem natürlichen Tode sein Leben beschlossen. Gott geruhe der Seelen Gnaden und ihr seines bösen Vornehmens gegen unsern Orden bedacht, nicht zu sachen.“ (rechten).

Digitized by Google

zu behaupten. Die Ordens-Chronik, nach ihr das Erläut. Preußen am angeführten Ort, schreibt dagegen, in Folge der umständlichen Nachrichten über den gewaltsamen Tod des Bischofs: der Orden habe, um den über diese Nachricht heftig erzürnten Papst zu besänftigen, sieben zu falschem Zeugniß erkaufte Männer nach Rom geschickt, die mit aufgereckten Fingern geschworen, daß der Bischof natürlichen Todes gestorben wäre. Hiermit sey die Sache in Rom abgemacht gewesen. Als aber allmählig das wahre Sachverhältniß, selbst durch die Beichte der betheiligten Ordensbrüder an das Tageslicht gekommen, hätten die sieben meineidigen Zeugen die allgemeine Verachtung ihrer Landsleute auf Samland und Nadrauen zum Lohn erhalten.

Ob nun bloß jene Notariatsinstrumente über die Zeugenaussage nach Rom geschickt, oder wirklich sieben Zeugen dahin abgegangen sind und ihre Aussage beschworen haben, ist zwar nicht zu ermitteln, klar aber, wie die im Dunkeln gewiß gewaltsam verübte That, auf eine oder die andere Art, beschönigt worden.

Uebrigens starb, den obigen Nachrichten gemäß, der Bischof Dieterich von Cuba noch vor dem 24. August des Jahres 1474 und ward in der Domkirche begraben. Er hinterließ das Bisthum in großer Armuth, und die Kirche war ihrer Kleinodien und Kostbarkeiten zum größern Theile beraubt worden. Das christliche Leben aber konnte unter solchen Verhältnissen nicht gefördert werden, während sich der Orden mit einer Schandthat befleckt hatte, von der falsche Zeugnisse ihn nicht zu reinigen vermochten.

Alsbald nach Dieterichs Tode ward Johannes III. Rehwinkel, ein Preuße aus Stargardt gebürtig *), Ma-

*) Dieß berichtet jedoch nur Simon Grunau.

Digitized by Google

giſter, Caplan des Hochmeiſters und General-Procurator zu Rom, zum funfzehnten Biſchofe von Samland erwählt. Der Hochmeiſter Heinrich Reffle von Richtenberg meldet dies in dem eben erwähnten Schreiben vom 24. Aug. 1474 *), dem Meiſter in Deutſch- und Wälſchland, indem er ſagt: die Domherrn hätten nach ſeinem Wiſſen und Rath eine neue Wahl veranſtaltet und den Magiſter Johannes zu ihrem Biſchof gewählt. Er hoffte dabey, daß der neue Biſchof dem Orden in Rom ſehr nützlich ſeyn würde, und wenn er das Bisthum von des Papſtes Gnade erhalten ſollte, ſo würde er deshalb nicht ſofort von ſeinem Amte eilen, ſondern zur Betreibung der Ordens-Angelegenheiten in Rom verbleiben. Er ſelbſt, der Hochmeiſter, vermöge aus Dürftigkeit nicht, ihn allein auf ſeinem dortigen Poſten zu unterhalten, und das Bisthum ſey auch „durch die große Beſchwerung von dem verſtorbenen Herrn", ſo verarmt, daß es einem neuen Biſchof wenig Frucht bringen könne. Daher bittet der Hochmeiſter, der Deutſchmeiſter möge ihm mit einer Summe zum Unterhalt des Procurators in Rom zu Hülfe kommen. Hiernach ſcheint der neu erwählte Biſchof, nachdem er den Orden, in der ſeinen Vorgänger Dieterich von Cuba betreffenden Angelegenheit, in Rom vertheidigt hatte, und die Sache beygelegt worden war, die päpſtliche Beſtätigung erhalten zu haben **). Wie lange er ſich aber noch in Rom aufhielt, hat ſich noch nicht ermitteln laſſen. Erſt im Jahre 1476 ſehen wir ihn wieder in Preußen.

Nachdem er daſelbſt noch einen, zwiſchen dem Hochmeiſter und dem Biſchofe von Ermland, Nicolaus von

*) Schiebl. II. № 92.

**) Das berichtet Simon Grunau, ergiebt ſich aber auch von ſelbſt.

Thungen, über die gegenseitige Vertheidigung und Beschützung ihrer Länder gegen jeden Angriff, im Jahre 1476 geschlossenen Vertrag *) mit besiegelt hatte, begab er sich, wieder im Auftrage des Hochmeisters, nebst dem Komthur zu Osterode, Martin Truchseß, auf die Reise zum Könige von Ungarn, Matthias, um dessen Schutz für den Orden gegen den König von Polen zu erbitten, mit voller Macht, hierüber alles Nöthige mit demselben zu berathschlagen und abzuschließen **). Gegen das Ende des Jahres 1476 befand sich der Bischof schon auf der Reise, denn er berichtet an den Hochmeister aus Leipzig am T. vor Heilige drey Könige des Jahres 1477 ***), über Hindernisse, die ihm bis dahin schon entgegen getreten seyen, und wie viel Geld er bereits ausgegeben habe. Er unterschreibt sich: Euer Gnaden demüthiger Sohn und Caplan, Bruder Johannes, Bischof zu Samland.

Sein Gönner, Heinrich Reffle von Richtenberg, starb jedoch wenige Wochen darauf, am 13. Febr. 1477, und ward in der Domkirche begraben, woselbst noch sein Bild, das jetzt wiederhergestellt wird, die Erinnerung an ihn zurückruft. Er soll, wahrscheinlich in der Erinnerung an die an Dieterich von Cuba verübte Frevelthat, in der Stunde seines Todes ausgerufen haben: „Auf! den Harnisch her, sattelt die Gäule, die Pfaffen haben mich vor Gottes Gericht geladen, ob ich mich erwehren könnte." Dieses mag sich, wenn es begründet ist, darauf beziehen, daß der Bischof Dieterich von Cuba, in dem Augenblicke, wo er nach seiner Gefangennehmung im Dom, den

*) Schieblade LXVI. № 91.
**) Schieblade LXVI. № 93.
***) Schieblade LXVII. № 104.

Digitized by Google

Wagen bestieg, um nach Tapiau geführt zu werden, zu ihm gesagt haben soll: „Herr Hochmeister ich lade euch in der Stunde meines Todes vor das ernste Gericht Gottes, da mir und meiner Kirche Antwort zu geben von aller Gewalt*).

Der Bischof selbst ging jetzt auch als Ordens-Procurator nach Rom, denn am Dienstage nach Mariä Geburt (d. i. 8. Sept.) des Jahres 1477 schreibt er von da **) an des Hochmeisters Nachfolger, daß er alles angewandten Fleißes ungeachtet noch keine Bulle (? welchen Inhalts), vom Papste erlangen können, er hoffe aber in Kurzem Etliche auszurichten, und am Dienstage nach Aller Heiligen, im Anfang des Novembers desselben Jahres ***), wünscht er dem neuen Hochmeister, Martin Truchseß von Wetzhausen, mit dem er im Jahre 1476 die Gesandtschaftsreise nach Ungarn gemacht, Glück zu seiner Erhebung, meldet, daß die vom Hochmeister gewünschten Briefe, wegen Abwesenheit der Kardinäle während des Sommers, noch nicht zu erlangen gewesen, verspricht zwar sich noch ein Jahr lang, wenn es nöthig auch länger, in Rom aufzuhalten, klagt aber über die große Theurung daselbst. Am Sonnabend vor Oculi des folgenden Jahres (1478) schreibt der Bischof nochmals aus Rom †), daß er nach des Hochmeisters Wunsch wohl noch ein Jahr daselbst bleiben wolle, klagt aber, daß er von den Einkünften seines

---

*) Für Beydes ist freylich nur Simon Grunau Gewährsmann, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Hochmeister in der Stunde seines Todes Gewissensbisse über die begangene Gewaltthat empfunden haben mag.

**) Schiebl. I. LXVII. № 105.

***) Schiebl. II. № 111.

†) Schiebl. II. № 112.

Digitized by Google

Bisthums seinen Unterhalt daselbst nicht bestreiten könne, daß der Meister aus Deutschland ihm gar nichts, der Landkomthur von der Etsch nur 40 Rheinische Gulden geschickt habe. Mit Nichts könne man aber in Rom auch nichts ausrichten, und wer nichts hat, oder nichts giebt, werde noch dazu verspottet. Darum habe er auch das ganze Jahr durch vergebens sich bemüht, bey dem Papste etwas auszurichten. Er bittet, ihn durch einen andern Procurator ablösen zu lassen, damit er aus seiner übeln Lage komme.

Im Jahre 1481 war der Bischof nach Preußen zurückgekehrt. Im Jahre darauf 1482 erhielt das Domkapitel eine Summe von 96 Mark geringen Geldes zu einer ewigen Seelmesse von einem gewissen Gerdt von Radeheym *). Der Bischof selbst aber ertheilte mit dem Kapitel in diesem letztern Jahre eine Verschreibung **) über den Bau der Buden auf dem Petersplatze (jetzt Domplatz genannt). Sonst ist aus dieser Zeit wenig von ihm bekannt, und nur zu bemerken, daß am 5. Januar des Jahres 1489 der bisherige Hochmeister Martin Truchseß von Wetzhausen starb, und im Dom begraben ward, wo auch noch sein wohl erhaltenes, jetzt wiederhergestelltes Bild an ihn erinnert.

Der Bischof Johannes III. hatte noch im Jahre 1493 einen ärgerlichen Injurien-Proceß mit dem Dominikus Holstein, Pfarrer zu Bartenstein, und Sollicitator des Ordens am päpstlichen Hofe, der ihn eines unregelmäßigen Lebenswandels beschuldigte, wogegen der Bischof prote-

*) Bescheinigungs-Urkunde im Rathhäuslichen Archiv datirt: Königsberg am Sonntage nach Matthäi 1482. Copirt unter № 101.

**) Original auf Pergament im Rathhäuslichen Archiv der Stadt Königsberg datirt: Fischhausen am Sonntage nach Aller Heiligen (d. 1. Novbr.) Copirt von Faber unter № 102.

stirte *), und die Summe von 3000 Gulden seines eigenen Vermögens dagegen einsetzte, daß er diese Anschuldigung zu gelegener Zeit auf rechtlichem Wege von sich abwälzen wolle.

Im folgenden Jahre 1494 hielt der Hochmeister Johann von Tiefen ein großes Kapitel, in welchem eine neue Landesordnung, mit Zuziehung der Bischöfe von Pomesanien und Samland beschlossen ward **). Unser Bischof aber war in der letzten Zeit seines Lebens schwach und krank. Da seine Krankheit sich nicht zur Besserung neigte, sondern zunahm, ließ der Hochmeister durch die Gebietiger, die Domherrn, auch Abgeordnete von der Landschaft und den Städten ihn ersuchen, einen Coadjutor oder „Adoptiv-Sohn" anzunehmen. Er versprach dies zu thun, führte es aber nicht aus. In der Nacht vom 22. zum 23sten Februar 1497, am Freytage vor Oculi, beschloß er sein Leben, nach 22jähr. Amtsführung, und ward am Sonntage Oculi (d. 25. Febr.) mit gehörigen Feyerlichkeiten in der Domkirche begraben ***). Und als man seine sterbliche Hülle in die Gruft legte, da ertönten die ernsten und feyerlichen Töne der großen Glocke, welche er selbst im Jahr 1492 hatte gießen lassen, und die noch jetzt die Gemeinde zur Andacht ruft †).

Am nächsten Tage nach dem Begräbnisse des Bischofs Johannes III., am Montage nach Oculi des Jahres 1497,

---

*) In einem Notariatsinstrument, Original auf Pergament Schiebl. LII. № 18. ausgefertigt zu Königsberg im Bischofshofe am 16. August 1493.

**) Foliant T. Allerley Missiven von 1490—1498. Sie findet sich abgedruckt in von Baczko's Gesch. Pr. Bd. 4. S. 166. ff.

***) Foliant T. Allerley Missiven. — Falsch ist demnach die Nachricht, die sich bey Hennneberger, Hartknoch und Arnoldt findet, er sey am 1. August 1497 gestorben.

†) Hierüber wird Abtheil. II. nähere Kunde geben.

Digitized by Google

trat das Kapitel zur neuen Wahl zusammen, und Nicolaus II. Kreuder, Domherr zu Königsberg, Pfarrer zu Rastenburg, des Hochmeisters Kanzler und Caplan, seit dem Jahre 1493 des Ordens Procurator in Rom, ward einstimmig zum Bischof erwählt *). Er erhielt am Mittwoch vor Pfingsten desselben Jahres zu Rom seine Bestätigung und Weihe **), und begab sich alsbald nach Preußen.

Hier war eine seiner ersten feyerlichen Amtshandlungen das Begräbniß des am Freytage nach Bartholomäi (d. 24. August) 1497 auf einem Kriegszuge, zu dem er von dem Könige Johann Albert von Polen gegen die Türken aufgefordert war, in Lemberg verstorbenen edlen Hochmeisters, Johann von Tiefen. Die Leiche desselben kam am Freytage nach Matthäi Apost. (den 22. Sept.) in Königsberg an. Sie ward durch den Bischof Nicolaus ***),

---

*) Foliant T. Allerley Missiven. — Bey Schütz S. 462. und Hartknoch, wird er Schönborn aus Thorn genannt. Es muß diese Benennung aber auf irgend einem Irrthum beruhen, da er überdieß nach Schütz noch im Jahre 1520 gelebt haben, und in demselben Jahre das Schloß Schönberg den Polen übergeben haben soll. Beydes ist erwiesen falsch. — Auch Arnoldt wußte noch nicht, daß Nicolaus II. Kreuder Bischof von Samland war, er sagt zwar, daß ein Nicol. Creudner Bischof von Samland gewesen seyn solle, aber man finde darüber nichts als das, was in einer Mundfortischen Handschrift, auf welche sich Colb in seiner Presbyter. reg. zum öftern beziehe, gesagt sey. Deshalb nimmt auch er noch an, Nicolaus II. Schönborn sey Bischof von Samland gewesen. Fälschlich setzt er auch den Bischof Paulus Wath, den er gar nicht zählt, was doch schon Henneberger und Hartknoch thaten, vor Nicolaus II. Hieraus ergiebt sich, welche Verworrenheit bisher in der Geschichte der Bischöfe von Samland herrschte.

**) Schiebl. LXVII. № 68. 69. u. 72.

***) Es steht in Faber's Preuß. Archiv I. Seite 45. Nicolaus Modenensis. Nach einer wiederholten Untersuchung, liest jedoch der geehrte Herr Verfasser jetzt die Abkürzung „modernus."

Digitized by Google

den Statthalter und andere Ordensgebietiger, auch Abgeordnete von der Landschaft und den Städten, Frauen und Jungfrauen, feyerlich eingeholt, in die Domkirche geführt, Messe gelesen, und darnach begraben. Es war unter dem Volke eine unnütze Rede entstanden, daß die Leiche nicht des Hochmeisters wäre. Der Bischof forderte daher den auf dem Kriegszuge und bey dem Tode des Hochmeisters gegenwärtig gewesenen Doctor Wilhelm, die Secretarien Liborius und Martinus, und andere von der Dienerschaft des Hochmeisters auf, die Wahrheit zu bezeugen, um den Unglauben der bösen Menschen zu entkräften, denn durch Oeffnung des Sarges konnte dies nicht geschehen, weil dieser verpicht war, und der Doctor Wilhelm erklärte, daß durch Oeffnung desselben viele hundert Menschen vergiftet werden könnten (der Hochmeister war nehmlich an einer bösartigen Ruhr verstorben). Demgemäß bezeugten die genannten Begleiter des Hochmeisters glaubhaft, daß sie beym Tode des Hochmeisters gegenwärtig gewesen, und daß der Sarg seine Leiche einschließe. Dieser Aussage ward Glauben beygemessen und der Sarg der hochmeisterlichen Gruft übergeben *). Auch dieses Hochmeisters Bild befindet sich, größtentheils verloschen in der Domkirche, und wird jetzt wieder hergestellt.

Der Nachfolger Johann's von Tiefen, der, nach einem einjährigen Interregnum, am 29. September des Jahres 1498 zum Hochmeister erwählte Friedrich, Herzog von Sachsen, Markgraf zu Meissen ꝛc., von

*) Das gleichzeitige Reisejournal des Liborius Naker, aus welchem diese Nachrichten entlehnt sind, befindet sich im Geh. Arch. Foliant unter Lit. B. betitelt: Alte Händel ꝛc. und aus diesem in Fabers Pr. Archiv, 1ste Samml. Seite 3. ff.

Digitized by Google

den Gebietigern zu dieser Würde deshalb erkoren, damit der Orden an einem angesehenen Fürstenhause in Deutschland eine Stütze gegen die Abhängigkeit von Polen habe, schickte im Jahre 1501, nachdem er vom Könige von Polen schon wiederholentlich zur Beschwörung des ewigen Friedens (zu Thorn im Jahr 1466), und zur Ableistung des Huldigungseides aufgefordert war, den Bischof von Samland, den Komthur Ludwig von Saunsheim und den Doctor Werther an den König nach Thorn ab, und ließ durch sie die Gründe auseinander setzen, weshalb er es unthunlich finde, den gedachten Friedensschluß zu beschwören. Die Abgeordneten berührten insbesondere folgende drey Punkte: 1) in Rücksicht, daß der Hochmeister allein dem Könige von Polen unterworfen seyn solle, stellten sie vor, daß dies seiner Pflicht gegen den Röm. Kayser entgegenlaufe, daß er 2) auf jeden Ruf des Königs ihm in den Krieg folge, sey unmöglich, daß 3) auch Polen in den Orden aufgenommen werden sollten, sey der Fundation des Ordens entgegen. Sie trugen auf eine Abänderung dieser Bedingungen an. Es wurde dem Bischofe im Namen des Königs geantwortet, daß diese drey Artikel ohne Verletzung des ewigen Friedens nicht geändert werden könnten, daß sie nichts zu Beschwerliches für den Hochmeister enthielten, u. s. w. Der in Thorn am 8ten Tage nach dem Frohnleichnamsfeste erfolgte Tod des Königs von Polen, Johann Albert, endigte für diesmal die weitere Unterhandlung und der Bischof kehrte nach Königsberg zurück *).

Der Bischof von Samland wurde nebst dem Bischofe von Pomesanien auch zu den gewöhnlichen Berathschlagungen in Landesangelegenheiten, auf Landtagen (Tagefahrten), so

*) Foliant V. Instruction und Handlung Herzogs Friedrich.

wie zu besondern Versammlungen berufen und zugezogen. Solche Berathschlagungen fanden in den Jahren 1498, 1499 und folgenden mehrmals mit ihm Statt, in der schon seit Jahren dauernden Irrung zwischen der Altstadt Königsberg und dem Kneiphof, über den Bau einer neuen Brücke über den Pregel, — die Hohn- oder Honigbrücke genannt.

Ein „Ehrn Balthasar" des Bischofs geistlicher Sohn genannt, ward im Jahr 1500 von dem Hochmeister dem Saml. Kapitel zu einer erledigten Domherrnstelle empfohlen. Er erhielt sie und der Hochmeister gab dem Hauskomthur zu Königsberg den Auftrag, sich mit dem Bischofe eines Tages zu einigen, an welchem er den Domherrn Balthasar in den Orden einkleiden sollte *).

Nicolaus stand übrigens seinem Amte mit musterhafter Treue vor, und suchte auch die äußern Verhältnisse des Bisthums, welche durch die Gewissenlosigkeit einzelner früherer Bischöfe und andere Unfälle in einen tiefen Verfall gerathen waren, nach Kräften wieder herzustellen. Und so kam es denn, daß, als im Jahr 1501 das Bisthum Pomesanien, durch das Ableben des Bischofs Johannes, erledigt war, die einstimmige Wahl des Kapitels zuerst auf den Bischof von Samland, Nicolaus fiel. Jenes Bisthum war nehmlich durch die Verheerungen im letzten Kriege in den dürftigsten Zustand gerathen, und die neue Wahl fiel auf den Bischof von Samland insbesondere aus dem Grunde, weil er durch seine verständige Verwaltung binnen wenigen Jahren das Bisthum Samland aus den Schulden befreyt und die Einkünfte desselben vermehrt hatte. Mit vielen Lobeserhebungen empfiehlt ihn daher der Hochmeister dem Papste zur Bestätigung, in einem Schreiben ohne

*) Foliant V. betit. Allerlei Missiven. Von 1498—1503.

Digitized by Google

Datum (um Corp. Christi 1501 *). Wahrscheinlich ist aber dieses Schreiben zu seiner Bestimmung gar nicht abgegangen, denn die Wahl wurde wieder rückgängig, vielleicht weil der Bischof die Berufung nicht annahm. Ein neuer Electus, Job von Dobeneck, bisheriger Propst zu Szillen in Meissen, erhielt unter dem 28. August 1501 die päpstliche Bestätigung **), und seine feyerliche Krönung wurde hier am Sonntage und Tage Galli (im October) von den Bischöfen von Samland und Ermland in der Domkirche vollzogen ***).

Bischof Nicolaus beschloß sein Leben am T. Visitat. Mariä (den 2. July) des Jahres 1503 und ward im Dom feyerlich bestattet †). Dort erinnert an ihn noch ein kunstreich geschnitzter Beichtstuhl, den er, nach der Inschrift, erst im letzten Jahre seines Lebens 1503 hatte fertigen lassen, und der zu den beachtungswerthen Denkmalen des Doms gehört ††).

Bald nach dem Tode des Bischofs Nicolaus II. erwählte das Kapitel einstimmig den Doctor der Rechte, des Hochmeisters Kanzler †††) Dompropst zu Dorpat, Paul

---

*) Foliant Y. Allerley Missiven. — Das spricht am Besten gegen Simon Grunau, dem Henneberger und Hartknoch folgen, daß Nicolaus II. ein großer Säufer gewesen sey.

**) Original auf Pergament, Päpstl. Bullen Schiebl. XV. № 5.

***) Foliant Y. Allerley Miss.

†) Foliant Y. Allerley Miss.

††) Abtheil. II. wird er umständlich beschrieben.

†††) Auch Simon Grunau bezeichnet ihn richtig als Kanzler des Hochmeisters Friedrich, während Henneberger, Hartknoch und Arnoldt ihn fälschlich als Kanzler des Kayfers Friedrich II. bezeichnen.

Digitized by Google

von Wath, zum Bischofe von Samland, in deren Reihe er der siebzehnte ist. Des Hochmeisters Rath, Hans von Schönberg, begab sich als dessen und des Kapitels Abgeordneter, mit Briefen an den Papst, die Kardinäle und den Procurator, versehen, nach Rom, um die Bestätigung des Electus zu erlangen. In diesen Briefen, ausgefertigt zu Königsberg am letzten July 1503 *), spricht der Hochmeister von der Person des Gewählten sehr günstig. Er nennt ihn seinen Lehrer von frühester Jugend an, und seinen vornehmsten Rath bey der Leitung der Lande und Angelegenheiten des Ordens, und stellt es vor, daß namentlich die nöthige Sicherstellung des Ordensgebietes und die Klug-

*) Registrant Y. Allerley Missiven. Von 1498 bis 1503. Darin finden sich folgende Stellen: Qui a teneris annis preceptor meus fuit et quo Consiliario in gubernandis terris, rebusque ordinis mei moderandis inprimis vtor etc. und ferner: Nam cum prefate ecclesie territorium ab vna parte in qua firmiores munitiones sunt apertum mare habeat facilemque aditum in nostras terras que omnem reliquam dicti territorii partem claudunt, prebere possit, ipsa autem ecclesia in loco solite mee residencie sita sit, multum mei ordinisque mei interest, talem ei virum prefici cui non solum pro fide et integritate municiones ecclesie secure tradi possent, sed et pro vicinitate quottidiana consilia Ordinisque mei secreta tute communicari, magis autem idoneum in vtramque rem hoc viro, cuius fidem prudentiam dexteritatem doctrinam et reliquas eius virtutes et quitquid in episcopo considerari posset preteream tanto tempore expertus sum, scio neminem. — Nach Simon Grunau's Bericht soll der Kanzler Paul Wath bis dahin ganz weltlich gewesen seyn, und auf Zureden des Hochmeisters der Uebernahme des Bischofsamts mit der Aeußerung sich unterzogen haben, daß er, nicht um weltliche Ehre zu erlangen, sondern falls es Gottes Wille, und die Bestätigung von Rom ihm zu Theil werde, dazu bereit sey. Dies ist in so fern unrichtig, als er, schon im Jahr 1498 mit dem Hochmeister hierher gekommen, seitdem die Stelle eines Dompropstes zu Dorpat erhalten hatte.

Digitized by Google

heit, Redlichkeit, Gelehrsamkeit und sonstigen Tugenden des Erwählten es wünschenswerth machten, daß ihm das Bischofsamt übergeben werde. Jedoch [illegible] sich noch nicht sicher ermitteln lassen, ob er seine Bestätigung von Rom aus noch erlebte. Nach dem, freylich nicht sichern, Berichte Simon Grunau's *) hätte der Hochmeister nicht die Freude gehabt, seinen verehrten Lehrer und treuen Rathgeber mit der bischöflichen Würde bekleidet zu sehen. Er sey, bevor seine Bestätigung aus Rom ankam, gestorben und liege im Dom begraben, jedoch nicht im Begräbniß der Bischöfe. — Da aber unglücklicherweise die Registranten aus der Zeit des Hochmeisters Herzogs Friedrich, von den Jahren 1504, 1505 und der Anfang von 1506, in der Nacht vor dem Tage Antonii (d. 17. Januar) 1506 im Schlosse zu Tapiau, in der über der Badestube belegenen Rathsstube, verbrannten **), so ist es nicht sicher zu ermitteln, in welchem Jahr und zu welcher Zeit der erwählte Bischof Paulus eigentlich mit Tode abgegangen ist. Jedoch bewahrt das Geh. Archiv ein Schreiben des Archidiaconus von Ermland, Johann Sculletus, an den Hochmeister vom 1. Sept. 1505 ***), mit welchem er, auf des Hochmeisters Verlangen, demselben ein Epiodium und Epitaphium auf den verstorbenen Bischof Paulus übersendet, um solches als Inschrift an dessen Grabmal zu gebrauchen, und ihn hiermit würdig zu ehren. Hiernach scheint der Bischof Paulus erst im Jahr 1505 verstorben zu seyn, was um

*) An ihn schließen sich Leo p. 345. und Arnoldt an.

**) Registrant Z. Allerley Brief und Händel von den Jahren 1506 und 1507.

***) Schieblade II. № 129. datirt: Heinrichau am Tage Egidii 1505.

Digitized by Google

so glaublicher ist, als sein Nachfolger, Günther von Bünau, erst im Monat December desselben Jahres seine Bestätigung in Rom erhielt. Und wenn nun der Verstorbene auch in einem Schreiben nach Leipzig vom Jahre 1507, seinen Nachlaß betreffend, nicht Electus oder Postulirter, sondern „etwan Bischof zu Samland" genannt wird *), und in einem Briefe seines Nachfolgers, des Bischofs Günther, an den Hochmeister vom Jahr 1514 **), von fünf alten Leuten die Rede ist, die von ihrer Kindheit ab, schon zu Bischof Johannes, Bischof Niklas, Bischof Pauls und seinen Zeiten im Stifte gewohnt haben, so ist es immerhin möglich, daß noch vor seinem Tode seine Bestätigung einging. Wodurch sie aber verzögert worden, und ob sie überhaupt vor seinem Ableben wirklich noch eingegangen, oder nicht, darüber ist, nach dem Verlust der gedachten Registranten, im Geh. Archiv so wenig, als sonst von einer Ausübung seiner bischöflichen Gerechtsame durch Ertheilung einer Verschreibung, irgend eine Nachricht anzutreffen.

An die Stelle seines geliebten Lehrers und Rathgebers Paulus von Wath, ward auf des Hochmeisters, Herzogs Friedrich von Sachsen Empfehlung, Günther von Bünau, ein Doctor der Rechte und Dompropst zu Merseburg ***), als achtzehnter Bischof von Samland berufen. Er war ein Meissener aus dem Hause Elsterberg, und das gleiche Vaterland mit dem Hochmeister mochte nicht wenig zu seiner Berufung beytragen. Am Aschermitwoch des

---

*) Foliant Z. Jahr 1507. Ausländische Städte und Kaufleute.

**) Schiebl. LXVII. № 55. b.

***) Nach einem Briefe war er schon 1501 Dompropst zu Merseburg.

Jahres 1506 *) benachrichtigte der Hochmeister die Domherrn in Königsberg, daß ihm Briefe aus Rom vom December des vergangenen Jahres 1505 zugekommen wären, die Nachricht enthaltend, daß der Bischof Günther vom Papste bestätigt sey. Sie möchten dies dem Volke verkündigen lassen und beten, daß er gesund hierherkomme.

Nachdem nun der Bischof nach Preußen gekommen war, so begab sich der Hochmeister, Herzog Friedrich von Sachsen, im Jahre 1507 außer Landes nach Meissen, und kehrte, um der Leistung des Lehnseides an den König von Polen überhoben zu seyn, nicht mehr zurück. Er setzte vor seiner Abreise die Bischöfe Job von Pomesanien und Günther von Samland, den Großkomthur Simon von Drahe und den Obersten Marschall, Wilhelm Grafen und Herrn zu Eisenberg, zu Regenten während seiner Abwesenheit ein, und ertheilte ihnen auch aus Marienwerder am Montage nach Trinitatis 1507 **) die Macht, Briefe und Botschaften, wenn sie die Uebersendung derselben an ihn nicht nöthig fänden, in seinem Namen selbst zu beantworten.

Im Jahr 1509 benachrichtigte der Bischof den Hochmeister, wie er vom Papste, auch von dem Könige von Polen aufgefordert sey, durch drey Brüder des Barfüßer-Ordens, auch einen Notarius, im Stifte Samland das Jubiläum begehen, und dabey Ablaßgeld einsammeln zu lassen, und daß er solches zu thun abgeschlagen. Der Hochmeister dankt dem Bischofe für sein Verhalten und glaubt, daß die, das Jubiläum verkündigende, päpstliche Bulle allerdings auf des Ordens Land Preußen sich nicht erstrecken solle, da

*) Registrant Z. Allerley Brief und Händel.

**) Registrant Z. Allerley Brief und Händel.

Digitized by Google

daſſelbe in dieſem Jahr noch, der Provinz Liefland zu gut, das Jubeljahr habe. Er erſucht ihn, wenn er nochmals deshalb angegangen werden ſollte, auf der vorigen Antwort zu beharren, auch den Biſchof von Pomeſanien aufzufordern, ein Gleiches zu thun *).

Im Jahre 1510 vollzog der Biſchof die Beſtätigung eines, dem S. Georgii-Altar in der hieſigen Altſtädtiſchen Pfarrkirche von dem Erzbiſchofe zu Riga, Jasper, als Metropolitan von Preußen, im Jahr 1509 ertheilten Ablaßbriefes **), auch war er am Anfange dieſes Jahres mit einer Reformation des Jungfrauen-Kloſters Sanct Benedictiner-Ordens in Königsberg, in welchem ein unordentliches Leben überhand genommen hatte, beſchäftigt, wozu der Hochmeiſter ſehr beyfällig ſeine Zuſtimmung gab ***).

Späterhin begab er ſich mit andern Abgeordneten auf die in Poſen anberaumte Zuſammenkunft mit den Abgeordneten des Königs von Polen, die ſich in der Hauptſache, die Ableiſtung des Lehnseides betreffend, wieder fruchtlos zerſchlug †). Von derſelben zurückgekehrt, erhielt er von dem Hochmeiſter die nachgeſuchte Erlaubniß, in ſeinen Geſchäften nach ſeinem Vaterlande zu reiſen, und er befand ſich im September bey dem Hochmeiſter zu Rochlitz, empfing von dieſem verſchiedene Aufträge und kehrte demnächſt nach Preußen zurück ††).

---

*) Regiſtrant Herzogs Friedrich unter **Litt. Aa.** Von 1507—1510.

) Vgl. Erläutertes Preußen **T. II. S. 74. Beyde Urkunden befinden ſich im Geh. Archiv im Original auf Pergament Schiebl. **XXXIII. № 19.**

***) Regiſtrant **Litt. Aa.**

†) Vgl. von Baczko's Geſchichte Preußens Band 4. Seite 76. auch Regiſtrant **Litt. Aa.**

††) Regiſtrant **Litt. Aa.**

Digitized by Google

Der Hochmeister Friedrich von Sachsen starb zu Rochlitz am 16. December desselben Jahres. Die Prälaten und Gebietiger versammelten sich am 31. December zu Heiligenbeil und erwählten hierauf am 5. Januar 1511 den Markgrafen Albrecht, Sohn des Markgr. Friedrich von Brandenburg, zum neuen Hochmeister. Er nahm diese Würde an und bestätigte, bis zu seiner Ankunft, die bisherigen Regenten *). In demselben Jahre 1511 am Tage Galli ertheilten die Bischöfe Job und Günther und der Großkomthur Simon von Drahe **) dem George Clementis das Zeugniß, daß er zur Stiftung eines Altars auf ewige Zeiten in der Domkirche zu Königsberg, die Summe von 500 Mark in die Hände des Hochmeisters niedergelegt, aber noch keine Verschreibung darüber erhalten habe, damit er auf den Grund dieses Zeugnisses die Confirmation der Stiftung an gehörigen Oertern nachsuchen könne. Diese Stiftung ist eine der letzten dieser Art in der Domkirche, und der Stifter hat es wahrscheinlich noch selbst erlebt, daß sie bey der bald einbrechenden Reformation aufgehoben wurde.

Am Mittwoch nach Trinitatis des folgenden Jahres 1512 ernannten der Bischof Günther und der Großkomthur Simon von Drahe als Regenten, in ihrem und aller übrigen Komthure, Vögte, Pfleger ꝛc. Namen, den Mitregenten, Bischof Job von Pomesanien, den Komthur zu Memel, Michael von Schwaben und den Licentiaten der Rechte, Georg von Polentz, (nachmaligen Bischof) einträchtig, förmlich und feyerlichst, als beständige,

*) Registrant Markgraf Albrechts, vom Jahr 1511 und Faber's Pr. Archiv 2te Samml. S. 4. und folg.

**) Schiebl. LVII. № 54.

bevollmächtigte Unterhändler in des Ordens Angelegenheiten mit dem Könige von Polen, neben den vom Hochmeister dazu abgeschickten Personen *). An demselben Tage stellten jedoch die Regenten noch eine andere Vollmacht in derselben Angelegenheit aus, welche bloß auf den Bischof Job von Pomesanien und den Komthur zu Memel, ohne den Licentiaten Georg von Polentz lautet, und da nun die erstere Vollmacht durchschnitten ist, so scheint bloß von der letzteren Gebrauch gemacht und Georg von Polentz von dieser Sendung zurückgeblieben zu seyn.

Der Hochmeister selbst hielt am Tage Cäciliä (den 22. November) desselben Jahres seinen feyerlichen Einzug in Königsberg, wobey ihm der Bischof Günther mit den Gebietigern und vielen Andern von Adel u. s. w. eine halbe Meile vor der Stadt entgegen geritten kam. Hierauf ward der Bischof seines Regentschaftsamtes entbunden **). Niemand aber ahnete damals welche neue und große Zeit mit dem neuen Hochmeister über Preußen kommen würde.

Im Jahre 1514 ward eine Streitigkeit zwischen dem Bischofe und dem Ordens-Pflegeramte zu Lochstädt, über die Gränzen zwischen Fischhausen und Lochstädt, besonders wegen des Lehmstichs und der Fischerey auf dem Haff, von Ordens- und bischöflichen Abgeordneten vor dem Bischofe von Pomesanien untersucht und verhandelt ***), aber auch im Jahre 1516 war sie noch nicht entschieden.

---

*) Original auf Pergament, jedoch durchschnitten, Schiebl. 71. № 2.

**) Reisebericht vom Jahr 1512 im Geh. Archiv und Faber's Pr. Archiv 2te Sammlung.

***) Schiebl. LXX. № 87. auch Registrant Markgr. Albr. vom Jahr 1514.

Digitized by Google

In diesem letztern Jahre (1516) hatte der Bischof mannigfaltige Unannehmlichkeiten, so mußte er sich bey dem Hochmeister beschweren, daß der Bernsteinmeister zu Lochstädt, Leo von Waiblingen, ihn mit Worten beleidigt habe, und er bat ihn vor des Hochmeisters Gericht zu fordern *). Um dieselbe Zeit hatte er sich aber auch selbst gegen Anschuldigungen eines Priesters, Namens Hilarius Matthäi, der bey dem Hochmeister klagbar wurde, daß der Bischof ihn von einer guten Pfründe in Danzig abberufen und nachher in Fischhausen nicht gehörig versorgt habe, zu verantworten **), und dazu kam endlich noch eine Irrung mit dem Hochmeister selbst, in Betreff einer Forderung des Letztern von acht gerüsteten Pferden, welche der Bischof schon am folgenden Tage nach Tapiau stellen sollte. Er bezeigte dem Hochmeister durch eine eigne Botschaft hierüber sein Mißvergnügen, äußerte, daß die Erfüllung dieser Forderung in so kurzer Zeit, wegen Mangels an tauglichen Pferden, Harnisch und Knechten, unmöglich, der Zweck, wozu diese Reuter gestellt werden sollten, ihm unbekannt, und ein solches Ansinnen von des Hochmeisters Vorfahren an die des Bischofs unerhört sey. Der Hochmeister nahm diese Entschuldigungen aber nicht an, sondern ließ den Bischof zum Gehorsam auffordern ***).

Diese Unannehmlichkeiten, und wohl noch andere nicht bekannte, waren für den Bischof so betrübend, daß er, nach einer Erheiterung verlangend, im Herbst 1516 wieder in sein liebes Vaterland reisete. Während seiner Abwesenheit

*) Schiebl. LXVII. № 64. b.

**) Schiebl. LXVII. № 27.

***) Schiebl. LXVII. № 76. b.

Digitized by Google

aber ereignete sich gegen Weihnachten des Jahres 1516 ein sehr unangenehmer Vorfall im Dom. Eine schwachsinnige Magd, Namens Else, beschuldigte den Official und Domherrn Andreas Brachwagen eines vertrauten Umgangs, der nicht ohne Folgen geblieben. Ein Theil des Kapitels, der Propst Doctor Stephan Gerdt, der Dechant Paul Blumenau und die Domherrn Johannes, Thies und Michael nahmen gegen den Angeschuldigten, dagegen der alte Propst, der alte Dechant, Thomas Scheunemann, und die Domherrn Balthasar und Albrecht für ihn Parthey. Der Domherr Andreas Brachwagen betheuerte und beschwor auf das Heftigste seine Unschuld, man riß ihm aber das Kreutz ab, nahm ihm die Schlüssel zu seiner Habe und die Tasche mit dem Officialatssiegel. Auf seine Klage bey dem Hochmeister, der dieserhalb an den Bischof berichtete, ward der Bischof von Pomesanien zur Einleitung der Untersuchung beauftragt, Brachwagen aber starb noch vorher, im Frühjahr 1517, aus Kummer über das ihm geschehene Unrecht, und noch im Tode seine Unschuld betheuernd. Hierauf erließ der Bischof Günther aus Merseburg am Sonntage Cantate 1517 an die Gegner des Verstorbenen einen scharfen Verweis, ihnen vorhaltend, wie sie, wenn auch der Beklagte, was nicht erwiesen sey, wirklich schuldig gewesen wäre, doch billig brüderlicher und heimlicher damit hätten verfahren sollen, zumal da ein Theil von ihnen vor dieser Zeit unläugbar viel größere Schandthaten und Laster begangen, was er, mit dem Hochmeister, unterdrückt habe. Deshalb solle ihr jetziges Verfahren nicht ungestraft bleiben, und seine beyden nach Preußen zurückkehrenden Vettern, Günther und Heinrich von Bünau, erhielten den Auftrag, mit dem Hochmeister wegen der Bestrafung der Schuldigen zu verhandeln, worauf sie gefänglich eingezogen wurden. Dieser Vorfall ist

Digitized by Google

ein deutlicher Beweis, welch ein unsittliches Leben die Domherrn führten, und wie sie so selbst den Umsturz der Dinge vorbereiteten *).

Von den Vettern des Bischofs sind noch zwey Briefe vom Jahre 1517 an den Hochmeister, der die Auslieferung in Fischhausen gefangener Bernsteindiebe verlangte, vorhanden, worin sie ihrem Vetter, dem Bischofe, ausdrücklich seine Rechte bewahren **). In dieser Zeit hatten sie auch mit dem Rath der Altstadt manche unangenehme Verhandlungen wegen der, von den Frauen zu den Seelmessen in der Altstadt aufgetragenen, Opferlichte, die bisher eine bedeutende Einnahme für den Dom, jetzt nur höchstens ein Pfund schwer geopfert werden sollten.

Günther von Bünau der Jüngere reisete im Sommer des Jahres 1517 wieder nach Meissen, und der Hochmeister ersuchte den Bischof, in einem Schreiben vom Donnerstage nach Apostel-Theilung (d. i. den 15. July), daß er in diesem Herbst in sein Bisthum zurückkehren möchte, weil er mit seinen Prälaten nöthige Sachen zu berathschlagen habe ***). Eine langwierige Krankheit machte dem Bischofe dies unmöglich, und Günther von Bünau der Jüngere überbrachte bey seiner Zurückkunft ein Schreiben des Bischofs, aus Naumburg vom Mittwoch nach Francisci (d. i. den 4. October) †), in welchem er dem Hochmeister anzeigt, wegen seiner Krankheit und Leibesschwachheit, auch

*) S. Johannes Freybergk Chronicka ubir Preußen. (Manuscript der Stadtbibliothek) S. 287. ff., und im Geh. Archiv Schiebl. LXVII. b. № 1—27.

**) Schiebl. LXVII. № 12. u. 13.

***) Registrant Markgr. Albrechts vom Jahr 1517.

†) Schiebl. LXVII. № 15.

Digitized by Google

nach der Aerzte Rath, die Reise nach Preußen nicht unternehmen zu können. Sollte es sich mit ihm nicht zur Besserung neigen, so wolle er darauf bedacht seyn, einen Coadjutor anzunehmen und sey geneigt, seinen Vetter Günther von Bünau, dem er des Stifts Regierung während seiner Abwesenheit aufgetragen, und den er des Hochmeisters Gnade empfiehlt, zum Coadjutor zu wählen. Auch den Domherrn machte der Bischof unter demselben Datum *) seine Krankheit, und den seinem Vetter gegebenen Auftrag, während seiner Abwesenheit dem Stifte vorzustehen, bekannt.

Günther von Bünau sah seinen Bischofssitz nicht wieder. Seine Krankheit hatte sich, besonders seit Ostern des Jahres 1518 gemehrt **), und der Bischof von Merseburg meldete am Sonnabend nach Apostel-Theilung (d. i. den 15. Jul.) ***), dem Hochmeister sowohl als dem Kapitel, daß der Bischof am gestrigen Tage (um 4 Uhr Nachmittags) verschieden, und am heutigen in der Stiftskirche zu Merseburg begraben sey †).

---

*) Schiebl. LXVII. № 14.

**) In diesem Jahre, wahrscheinlich kurz vor seinem Tode, stiftete er noch ein Stipendium, dessen Kapital aus tausend zweyhundert Floren bestehet, und wovon die jährlichen Zinsen derjenige unter seinen Vettern zu genießen haben sollte, der sich dem Studium widmete und durch gelehrte Kenntnisse hervorthäte. Dieses Vermächtniß wird noch jetzt in der vorgeschriebenen Art von der von Bünauischen Familie verwaltet und zum Andenken des Stifters das Samländische Stipendium genannt. S. Johann Gottf. Trenkner Bünauischer Geschlechts- und Tugend-Adel, welches Werk in Valentin König's Genealogische Adelshistorie II. Th. S. 21. u. ff. eingerückt ist. Vgl. auch Pisanski Entwurf der Preußischen Litterärgesch. S. 128. ff.

***) Schiebl. LXVII. № 17. u. 18.

†) Simon Grunau, dem Henneberger, Hartknoch und Arnoldt folgen, schreibt noch von Günther v. Bünau: „Der Homeister Fridericus rufte yn, vnd gab ym den Orden mit dem

Was nun über Georg von Polentz, den Nachfolger des Bischofs Günther von Bünau, bis zum Jahre 1523, dem eigentlichen Anfangsjahre der Reformation in Preußen, und sonst noch über diesen Zwischenraum zu berichten ist, das wird am Passendsten mit dem folgenden Abschnitte verknüpft werden, in welchem die Geschichte der, in Königsberg in der Domkirche beginnenden, Reformation behandelt werden wird. Denn wenn gleich das Jahr 1523, in welchem Dr. Johann Brismann, von Dr. Luther aus Wittenberg gesendet, die erste Evangelische Predigt in Königsberg in der Domkirche hielt, bisher als das Jahr des bestimmten Anfangs der Reformation in dem, dem Orden unterworfenen Preußen betrachtet worden ist, und fortwährend auch von uns betrachtet wird, so sind doch schon die Ereignisse nach dem Tode des Bischofs Günther von Bünau, bis zum Jahre 1523 als die Entwickelungszeit der Reformation in Preußen anzusehen, weil ohne

---

Bisthumb. Als aber Marggraff Albrecht Homeister war worden, vnd dy meisner alle vor ym aus hatten, vnd an den francken alles parlament lag, so schlugk er sein gelt vnd golt zcu hauffe vnd schicket es durch Dantzke yn meihsen. Sunder (aber) es wart dem Homeister vorroten, vnd er nam es alles. Güntherus nam vrlaub vnd zogk aus preussen. Auff hollant (wahrscheinlich Pr. Holland) lagk er tagk und nacht vnd man fragt yn ab er auch wolt widder kommen ynslant. Er sprach, dis sey ferne von mir, das ich yn dem lande sein wil, do ein furst ynne regirt, der des morgens das thut, das ym yn der nacht getrewmet hott. vnd er quam gen Merseborg vnd lebte ein Jor vnd der schlagk schlugk yn, vnd leit zcu Merseborgk begraben." Wenn gleich Einiges in dieser Darstellung richtig ist, so fehlt es doch rücksichtlich der angeblichen Beschlagnehmung des vom Bischofe außer Landes geschickten Geldes, an jedem Beweise. Wäre dies Geld und Gold der Kirche Eigenthum gewesen, so wären darüber offenbare Klagen entstanden, wovon aber keine Spur vorhanden ist. War es des Bischofs eigenes Geld, so hätte der Hochmeister einen Raub daran begangen. Grunau's Erzählung ist nur ein Beyspiel mehr, wie wenig ihm selbst dann, wenn er als Zeitgenosse schreibt, zu trauen ist.

Digitized by Google

Zweifel schon vor Brismann's Ankunft der Bischof von Polentz selbst sein Herz der Reformation zugewandt hatte, und mit seiner Genehmigung in der Domkirche Evangelisch geprediget wurde, und weil überhaupt Georg von Polentz, obgleich noch als katholischer Bischof den Samländischen Stuhl besteigend, gar bald der edelmüthige Begründer und Beförderer, ja die Seele der Reformation in Preußen ward. Endlich hängen auch die Ereignisse hier so innig zusammen, daß das, was sich vom Jahre 1519 bis zum Jahre 1523 zutrug, nicht gut von dem Folgenden getrennt werden konnte.

II. Abschnitt.

Von dem Beginne der Reformation in Preußen, bis zur Feyer des fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Domkirche.

1519 — 1833.

Mit Günther von Bünau schließt die Reihe der im katholischen Glauben verstorbenen Bischöfe von Samland, und eine neue, Alles umwandelnde Zeit bricht an. Als er im Sommer 1518 in Merseburg sein Auge schloß, da hatte schon die Morgenröthe der Reformation auch über jenen Theil Sachsens ihre ersten, schimmernden Strahlen ausgebreitet, und alsbald drangen dieselben auch nach Preußen, und zwar so schnell und kräftig, daß selbst Luther, des

Digitized by Google

gereinigten Glaubens muthiger, ehrwürdiger Herold, in herzlicher Freude darüber ausrief: Sieh dieß Wunder! In vollem Lauf, mit vollen Segeln eilt das Evangelium nach Preußen *).

So wie aber dem Christenthume zuerst durch Deutsche Männer in Preußen ein fruchtbarer Boden gewonnen worden war, so ward auch das große Werk der Reformation in Preußen durch Deutsche Männer vollführet. Nur mit dem Unterschiede, daß, wenn früher der Boden, auf dem christliches Leben erblühen sollte, mit dem Schwerte gefurcht wurde, jetzt weise Milde die große, segensreiche Umwandlung friedlich vollbrachte.

Mit Ehrfurcht nennt die Nachwelt den hochsinnigen Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, letzten Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen, und ersten Herzog daselbst, der seit dem Jahre 1511 zum Hochmeister erwählt, und seit 1512 in Preußen selbst anwesend, von der Vorsehung dazu ausersehen war, unter seinem fürstlichen Schirm, die große Umwandlung, welche die Reformation über Preußen herbeyführte, sich heilbringend entfalten zu lassen. Denn so wie in Sachsen jene würdigen Bestrebungen, des Glaubens Reinigung zu vollführen, von Friedrich dem Weisen treulich gepflegt und beschützt worden waren, so fanden sie auch in Preußen, unter Albrecht's weisem und kräftigen Schutze, einen wunderbar erfreulichen Fortgang. Aber ins Leben gerufen, und mit seltener, hochherziger Aufopferung

*) S. Deuteronomium Mose ex Ebraeo castigatum cum annotationibus D. Martini Lutheri Wittenb. 1525. Diese dem Bischofe Georg von Polenz von Luther gewidmete Schrift befindet sich in deutscher Uebersetzung in der Walch'schen Ausgabe von Luther's Sämmtlichen Schriften Thl. 3. S. 2016. ff.

Digitized by Google

und Beharrlichkeit durchgeführt ward die Reformation in Preußen unbestritten von dem Nachfolger Günther's von Bünau, von dem gefeyerten Bischof Georg von Polentz.

Georg von Polentz *), der erste evangelische Bischof, stammte aus einem edlen, uralten sächsischen Geschlechte her, und ward im Jahre 1477 oder 1478 in Meissnischen Landen geboren **). Ueber die früheste Jugendgeschichte und die erste Bildung des nachmals so würdig dastehenden Mannes, welche den Adel seiner Geburt auch in seine Gesinnung übertrug, ist ein undurchdringliches Dunkel ausgebreitet. Wird uns doch selbst der Name seines Vaters in dem vorhandenen ältesten, jedoch theilweise fehlerhaften Stammbaume verschiedenartig mitgetheilt, da hier ein Schwanken zwischen den Namen Alexander und

*) Neuerlichst haben wir zwey Bearbeitungen des Lebens dieses merkwürdigen Mannes erhalten. D. G. A. Böckel (jetzt in Bremen), Georg von Polentz ꝛc. Eine Vorlesung, abgedruckt im Archiv für alte und neue Kirchengeschichte von Stäudlin und Tzschirner Bd. 4. S. 555—577. Sodann: De primis sacrorum reformatoribus in Prussia Prog. IV. und V. Zwey Weihnachtsprogramme für die Jahre 1825 und 27. vom Consistorialrath und Professor Dr. Rhesa, welche das Leben des Bischofs G. v. Polentz enthalten. Für unsre Bearbeitung sind die Quellen, und namentlich die im G. Archiv vorhandenen, aufs Neue sorgfältig verglichen, und viele noch ganz unbekannte zum ersten Male benutzt worden.

) Dieser Ursprung unterliegt, nach der Abtheil. II. S. 230. abgedruckten Inschrift seines im Dom befindlichen Denkmals, keinem Zweifel. Nur kann nicht geradezu behauptet werden, er sey in der Stadt Meissen geboren, denn fast noch wahrscheinlicher ist es, daß die Worte: **Monstrans stemmata Misniae vetusta, nur anzeigen sollen, daß er aus einem alten im Meissnischen ansäßigen Geschlechte herstammte, wo noch heute dieses Geschlecht blühet. — Ueber sein Alter sagt die Grabschrift bloß, daß er am 28. April 1550, wo er starb, zwey und siebenzig Jahr alt war. Es kann daher nicht mit Gewißheit entschieden werden, ob er 1477 oder 1478 geboren wurde.

Digitized by Google

Jobſt Statt findet. Seine Mutter hieß Dorothea, eine geborne von Kariß *). Nur das wiſſen wir von ſeinem

*) Auf der von Wallenrodtſchen Bibliothek in der Domkirche befinden ſich verſchiedene Stammbäume des Geſchlechts derer von Polentz. Dr. Rheſa theilt in dem erſten der angeführten Progamme p. 5. den älteſten mit. Es iſt derſelbe jedoch an einigen Stellen zu berichtigen, und neuerdings vom Geh. Archivar Faber und von dem Oberſt v. Auer berichtiget worden. Wir theilen dieſen berichtigten Stammbaum hier mit.

Jugendleben, daß er, beseelt von einem lebendigen Eifer für Künste und Wissenschaften, wohl schon in früher Jugend nach Italien zog, dort die Rechtswissenschaft studirte, und sich wahrscheinlich auch daselbst den Grad eines Licentiaten der Rechte erwarb *), indem er sich durch seine Beredtsamkeit auszeichnete. Ebenso ward er auch in Rom zum Geheimschreiber des Papstes Julius II. ernannt, und da er auf diese Weise Gelegenheit hatte, wie Luther an Ort und Stelle den verderbten Zustand, die Laster und Greuel des päpstlichen Hofes und der Römischen Kirche kennen zu lernen, so mochten sich vielleicht damals schon die ersten, wenn auch jetzt noch unbestimmten Gedanken von der Nothwendigkeit einer Kirchenverbesserung in des edlen Jünglings Seele regen.

Als er später, wir wissen nicht aus welchen Gründen, Rom verließ, und dem Kayser Maximilian I. auf seinen Heereszügen folgend, die Feder mit dem Schwerte vertauschte, eignete er sich das Vertrauen des Kayserś dergestalt zu, daß dieser ihn in mehreren sehr wichtigen Angelegenheiten als Gesandten gebrauchte.

In den Kriegslagern des Kayserlichen Heeres in Italien hielt sich damals auch der Markgraf Albrecht von Brandenburg, als hoffnungsvoller, mit allen ritterlichen Tugenden geschmückter Jüngling auf, und dort schon bildete

---

*) Wenn ihn Leo p. 378. Licentiatus juris nennt, so könnte man noch Bedenken tragen, diesem unzuverlässigen Geschichtsschreiber Glauben beyzumessen. Aber schon im Jahre 1512 wird er, nach der oben erwähnten Urkunde Schiebl. 71. № 2. Licentiat der Rechte genannt, und als solcher wird er auch noch im Jahr 1515 bezeichnet, vgl. den in dem Regiſtranten von den Jahren 1513—22. befindlichen Begnadigungsbrief des Hochmeisters Albrecht für Georg von Polentz der Rechte Licentiat, datirt: Königsberg Freytags nach dem Sonntag Jubilate 1515.

sich zwischen dem Markgrafen und dem schon erfahrenern Georg von Polentz ein inniges Verhältniß, das bis zum Lebensende des Bischofs ununterbrochen fortdauerte. Denn als gegen das Ende des Jahres 1510 der bisherige Hochmeister des Deutschen Ordens, Herzog Friedrich von Sachsen, zu Rochlitz verschieden war, und alsbald der Markgraf Albrecht von Brandenburg am 5. Januar 1511, als ein und zwanzig jähriger Jüngling, zum Hochmeister erwählt ward, da legte mit ihm auch Georg von Polentz das Ordenskleid des Deutschen Ordens an, und zog schon vor dem neuen Hochmeister, wahrscheinlich mit besonderen Aufträgen von ihm versehen, nach Preußen. Wir sehen ihn daselbst, schon am Mittwoch nach Trinitatis des Jahres 1512, mit Anderen zum beständigen bevollmächtigten Unterhändler in des Ordens Angelegenheiten mit dem Könige von Polen ernannt, obgleich er an dieser Sendung wohl selbst nicht Antheil nahm *). Dagegen ward er später von den Regenten mit einer Sendung an den Hochmeister selbst beauftragt, und hatte bey seiner Zurückkunft verschiedene Aufträge des Hochmeisters in Preußen auszurichten, worüber noch die Instruction vorhanden ist **).

---

*) S. die oben S. 236. erwähnte Urkunde Schiebl. 71. № 2. und das daselbst Bemerkte.

**) Inhalt der Instruction für den von Polentz. (Ohne Datum).

1) Er soll dem Großkomthur, Simon von Drahe, bekannt machen, der Hochmeister bestimme, daß der Bischof von Riesenburg, der Komthur von Memel, der Komthur von Osterode, und der von Polentz, nebst den Geschickten aus Liefland, sich auf den vom Könige von Polen angesetzten Tag auf Martini, nach Petrikau begeben sollen, wo auch der Bruder des Hochmeisters, Markgraf Casimir, erscheinen würde. (Vgl. Schütz Fol. 442. b.)

Digitized by Google

Nachdem der Hochmeister Markgraf Albrecht am 22. November des genannten Jahres selbst nach Königsberg gekommen war, erwarb sich Georg von Polentz fort und fort, durch seine vielfältigen getreuen Dienste, des Hochmeisters inniges Vertrauen und Wohlwollen. So wurde er bereits am Sonntage nach Conversi Pauli (d. i. d. 25. Jan.) 1513 mit dem Vogt zu Soldau, Wernher von Trachenfels, laut einer Instruction, zum Meister von Liefland sammt einer Credenz abgefertiget. Es hatten dabey diese beyden Abgeordneten den Auftrag, sich mit dem Meister in Liefland und seinen Gebietigern über die Maasregeln zu verständigen, wie man der Forderung des Königs von Polen, daß der neue Hochmeister den Huldigungseid leiste, ausweichen, und nöthigen Falls sich auswärtiger Hülfe versichern wolle, um im Fall eines Krieges Widerstand zu

2) Da der Bischof v. R. (Job v. Dobeneck) diese Reise abgelehnt hatte, so soll der v. Polentz denselben, vermöge einer Credenz, besonders auffordern, sich diesem Geschäft zu unterziehen, und solches dem Hochmeister nicht zu verweigern.

3) Er soll dem Großkomthur den tödtlichen Hintritt der Mutter des Hochmeisters, Markgräfin Sophie, melden, wodurch des Hochmeisters Reise nach Preußen verzögert worden, so wie dessen Vorhaben anzeigen, nach seiner Ankunft in Königsberg ihr Gedächtniß feyerlich begehen zu lassen. Deshalb sey er auch Willens seine Diener und Hofgesinde schwarz zu kleiden, zu welchem Zweck der Großkomthur schwarz Tuch, und was sonst zu einem Begängniß nöthig, besorgen soll.

4) Mit diesen Vigilien und Seelmessen soll in allen Städten und Gebieten sogleich der Anfang gemacht werden, das rechte Begängniß in Königsberg soll aber bis zur Ankunft des Hochmeisters ausgesetzt bleiben.

5) Er soll überall, wo er es nöthig findet, unterwegs die Anzahl der Personen und Pferde, mit welcher der Hochmeister ins Land komme, bekannt machen, damit das Bedürftige in Bereitschaft gehalten werde.

Mit diesen und andern Aufträgen traf Georg v. Polentz am T. Simonis und Judä (den 28. Oct.) 1512 wieder in Königsberg ein.

Digitized by Google

leiſten. Dieſe wichtige und nach der Inſtruction, beſonders insgeheim zu betreibende Miſſion, zeigt, daß Georg von Polentz bey dem Hochmeiſter in vorzüglichem Anſehen ſtand *).

Nach ſeiner Zurückkunft aus Liefland wurde Georg von Polentz mit einer neuen, noch wichtigern Sendung an den Röm. Deutſchen Kayſer, die Stände des Reichs, (insbeſondere die Erzbiſchöfe von Cöln, Mainz und Trier) und an den päpſtlichen Hof, beauftragt. An Letzterem wurden nehmlich, auf dem allgemeinen Concilium, unter Anderm auch die Streitigkeiten zwiſchen Polen und dem D. Orden verhandelt, und von Polentz ſollte, ſeiner Inſtruction vom Tage Nicolai (d. 6. Dec.) zufolge **), den Kayſer und die Reichsſtände zur eifrigſten Verfechtung der Sache des Ordens vermögen, damit dieſer durch das Concilium von der Unterwürfigkeit gegen Polen entbunden und allein dem päpſtlichen Stuhl und dem Kayſer und Reiche unterworfen erklärt werde. — Dieſe Abſicht des Ordens wurde indeſſen, bey dem Widerſpruche der Polen, gänzlich verfehlt ***). Hierauf erhielt Georg von Polentz noch im Jahre 1513 das Amt eines Kornmeiſters in Königsberg †), ward aber im Jahre 1514, etwa im Monat July,

---

*) Regiſtrant des Markgraf Albrecht vom Jahr 1513. Sect. 57. Fol. 1. — Es iſt von beyden Geſandten auch noch ein auf der Reiſe nach Liefland aus Tockenheim, am Donnerſtag nach dem Faſtnachtsſonntag 1513, datirter Bericht vorhanden, in welchem ſie dem Hochmeiſter Neuigkeiten vom Kriege der Moskowiter gegen Polen melden.

**) Regiſtrant des Markgraf Albrecht vom Jahr 1513. Sect. 64. Bl. 31. u. ff.

***) Vergl. Abhandlungen der Königl. Deutſchen Geſellſchaft in Königsberg. Erſte Samml. S. 210. u. 211.

†) Regiſtrant vom J. 1514. Sect. 4. u. 44. Bl. 1.

Digitized by Google

mit dem Pfleger zu Neidenburg, Heinrich von Miltitz, abermals an den Röm. Deutschen Kayser abgeschickt, um dessen Rath in des Ordens Angelegenheiten wider Polen einzuholen, insbesondere darüber, ob der Hochmeister sich in gütliche Unterhandlungen, um einen Aufschub der Beschwörung des ewigen Friedensschlusses zu Thorn zu erlangen, einlassen, oder im Vertrauen auf einzugehende Bündnisse sich zum Widerstande rüsten solle. — Der Kayser rieth zu Letzterem, nachdem er selbst so eben ein Bündniß mit dem Großfürsten von Moskau gegen den König von Polen geschlossen hatte, und der Orden in Preußen und Liefland, der König von Dänemark, der Kurfürst Joachim und Markgraf Friedrich von Brandenburg, der Kurfürst Friedrich und Herzog Hans von Sachsen, auch der Fürst der Wallachey, als Glieder dieses Bündnisses zu betrachten waren *).

So war Georg von Polentz in mannigfaltigen wichtigen Angelegenheiten der vertraute Abgesandte des Hochmeisters, dem er seine Dienste mit unverbrüchlicher Treue gewidmet hatte. Der Hochmeister aber suchte seiner Seits auch die bewährte Ergebenheit und Treue durch Schenkungen und sonstige Erweise seines dankbaren Wohlwollens freygebig zu belohnen **). So erhielt Georg von Polentz

*) Registrant vom Jahre 1514 Sect. 64. Bl. 4. ff.

**) Dafür spricht eine Urkunde in dem Registranten von den Jahren 1513 bis 22. folgenden Inhalts:

Wir Albrecht, von gots gnaden Teutsch ordens Hochmeister Marggraue czu Brandenburg etc. Thun kunth offentlichen das wir dem Erbarn vnd gaistlichen vnsern lieben andechtigen Ehrnn Jorgen von Polenz der rechten Licenciat auf sein bittlich ansuchen auch vmbe der vielfaltigen getrewen dienst halben so er bey unserm orden willglichen gethan mit den hundert vnd Siebenzig Mark erbgelt so auf

auch im Jahre 1515 das erledigte Amt eines Hauskomthurs in Königsberg *). Mit einer auswärtigen Sendung in des Ordens Angelegenheiten war er demnächſt erſt im Jahre 1518, an den Meiſter des Ordens in Liefland und an den Erzbiſchof zu Riga, beauftragt. Dem ihm anvertrauten Amte eines Hauskomthurs aber ſtand er ebenfalls bis zu ſeiner Erwählung zum Biſchofe von Samland mit erprobter Treue vor **). Als Hauskomthur wohnte er auch noch am Faſtnachtsdienſtage des Jahres 1518 dem, von dem Hochmeiſter Markgraf Albrecht in Königsberg veranſtalteten, glänzenden Tournier bey, und nahm ſelbſt thätigen Antheil an demſelben ***).

Andres Bandun zu Powarben im Kammeramt Schacken gelegen vns zugehorig vnd noch fellig ſein gnediglichen begabet vnd Jme dieſelben gegeben auch zugelaſſen vnd vergunt das er ſolch erbgelt vnſer diener Bruderſchaft czu Sant Maria Magdalena hinder vnſerm Schloß Konigsperg fur Siebenzig Mark gering verkauft hat, czu laſſen vorgonnen vnd bewilligen ſolchen kauff wie angezeigt in vnd mit craft dieſes vnſers offenn briefs doch mit ſolichem beſcheid das genanter Andres Bandun zu Powarben oder welcher daſſelbe gut innen hat benannter vnſer Bruderſchaft diener auf kathedra Petri erſtkunftig anzufahen vnd furt alle Jar Jerlich auf berurte Zeit czehen mark bis lang die hundert vnd Siebenzig Mark aller gefallen ſein geben vnd vberraichen ſol treulich vnd vngeuerlich czu vrkunth mit vnſerm zuruckaufgedruckten ſecret beſigelt vnd geben czu Königsberg freitags nach dem Sontag Jubilate Im XV^{c} vnd XVten.

*) Im Jahr 1516 und ſpäter kommt er wiederholt als Hauskomthur vor.

**) Im Geh. Archiv Schiebl. LVII. und im Rathhäuslichen Archiv (Copiarium T. I. № 120.) befinden ſich Urkunden datirt: Königsberg am Dienſtag nach Jacobi 1518, in welchen Georg von Polentz noch als Hauskomthur zu Königsberg genannt wird.

***) Vgl. Faber Preußiſches Archiv, 3. Samml. S. 185. ff., nach den im Geh. Archiv darüber vorhandenen Nachrichten.

Digitized by Google

Als nun im Sommer des Jahres 1518 der Bischof Günther von Bünau in Merseburg verschieden war, da bot sich dem Hochmeister Markgrafen Albrecht eine erwünschte Gelegenheit dar, die vielfachen und treuen Dienste des von ihm besonders werth gehaltenen und in weltlichen und geistlichen Dingen wohl erfahrenen, hochgebildeten Georg's von Polentz durch Verleihung des Bisthums Samland zu belohnen, und auf des Hochmeisters dringenden Wunsch ward Georg von Polentz zum Bischof von Samland erwählt, und seine Bestätigung in Rom nachgesucht. So wird er auch in einem Schreiben des Hochmeisters vom Tage Kathed. Petri (d. 22. Febr.) des Jahres 1519 Postulirter von Samland genannt *), am Sonntage Invocavit desselben Jahres aber schon Bischof von Samland. Und da er bereits unterm 11. April d. J. von Rom eine Quittung über die für seine Bestätigung als Gebühren bezahlten 1488 Ducaten **) ausgefertigt erhielt,

*) Registrant des Markgraf Albrecht's vom Jahr 1519.

**) Diese Quittung, welche eine neue Probe dafür ist, wie einträglich für die apostolische Schatzkammer solche Bestätigungen waren, befindet sich auf dem Geh. Archiv. Wir theilen dieselbe hier mit:

Ad datum 11. April 1519.

Pro Episcopatu Sambiensi in persona Reverendi Domini Georgii Polentii ad communitatem S. Sedis Romanae in taxa soluendam:

Pro Camera Apostolica	ducat.	800
Pro communi Collegio	ducat.	400
Pro Cancellaria	ducat.	104
Pro Sacris	ducat.	40
Pro Subdiacono	ducat.	13
Pro minutiis	ducat.	28
Pro vino et sacharo	ducat.	28
Pro sigillo	ducat.	71
Pro Quitantia	ducat.	4
	sunt	1488

Et soluit Reverendus Episcopus per manum D. de Fugkere Philippo Strozzi Depositario.

ſo muß ſeine Beſtätigung wohl alsbald nach dem 22. Febr. d. J. eingegangen ſeyn.

In dieſer Zeit ließ der Hochmeiſter, Markgraf Albrecht, den tödtlichen Hingang ſeiner Schweſter Eliſabeth, Markgräfin von Baden, am Aſchermittwoch mit den Vigilien und am folgenden Donnerstag mit den Seelmeſſen begehen. Da hierzu eine Menge Prieſter eingeladen wurden, um dieſe kirchliche Handlung mit möglichſter Feyerlichkeit zu begehen, ſo iſt es durchaus wahrſcheinlich, daß dieſelbe in der Domkirche Statt fand. Auch der Biſchof von Pomeſanien mit dreyßig bis vierzig Prieſtern ſeines Stifts, welche Königsberg am Nächſten wohnten, und der Suffraganeus Johannes aus Heilsberg mit einigen Prieſtern wurden dazu nach Königsberg berufen, weil der Hochmeiſter nicht die nöthige Anzahl Prieſter im Stifte Samland zuſammen zu bringen wußte *). Noch iſt auch aus jener Zeit die Nachricht auf

*) Vgl. hierüber die Schreiben des Hochmeiſters im Regiſtrant Markgraf Albrecht's vom Jahre 1519, welche wir hier mittheilen.

1) Am Tage Kathedra Petri iſt dem Biſchof von Heilsberg geſchrieben:

Wir haben E. L. für dieſem geſchrieben vnd zuerkennen gegeben, das wir vff den Aſchermitwochen der Hochgebornen Furſtin vnſer lieben Schweſter vnd Freundin tödtlichen Abgang mit den Vigilien vnd folgenden Donnerstags mit den Seelmeſſen begehen zu laſſen willens, mit freundlichem Bitten Etlich von der Prieſterſchaft aus E. L. Stifft darzu zu verordnen. Dieweil Vns von Notten ſeyn will, den Erwirdigen in Gott Herrn Johanſſen E. L. Suffraganeen dobey zu haben iſt an E. L. vnſer gantz freundlich Bethe, E. L. wollen Vns zu Gefallen, ſelbigen E. L. Suffraganeen vfflegen, wie wir ihm auch hieneben thun ſchreiben vnd bitten, damit Er ſich vff den Aſchermitwochen gewißlich hier begeben wolle, ſolch Vornehmen helffen vollbringen vnd nicht auſſen bleiben. Solches ſein wir vmb E. L. als vnſerm beſondern lieben Freund in einem groſſern freundlichen zu beſchulden geneigt. Datum Königsberg Vts.

Folgt ein Schreiben ähnlichen Inhalts an den Suffraganeum.

Digitized by Google

uns gekommen, daß bald darauf, nehmlich vierzehn Tage ſpäter, am Freytag vor Mittfaſten, in Königsberg die letzte papiſtiſche Proceſſion gehalten wurde, welcher der Biſchof von Pomeſanien, Job von Dobeneck*), der Biſchof Georg von Polentz, der Hochmeiſter Markgraf Albrecht, deſſen Bruder Markgraf Wilhelm und Herzog Erich von

---

2) Dienstags nach Valentini iſt dem Biſchof von Rieſenburg geſchrieben:

Wir geben E. L. freundlichen zu wiſſen, das wir willens ſeyn der Hochgebornen Fürſtin vnſer freundlichen lieben Schweſter vnd Freundin tödtlichen Abgang, der Seelen Got vom Himmel Genaden vnd Barmherzigkeit erzeigen wollen, vff erſtkünfftige Aſchermitwochen mit den Vigilien vnd folgenden Donnerstag mit den Seelenmeſſen allhier zu Königsberg begehen zu laſſen. Dieweil wir dann faſt viel Prieſter, die wir im Stifft Samland nicht wiſſen zu wege zu bringen, nothdurfftig, Iſt an E. L. vnſer freundlich Bethe, E. L. wollen ein Mandat an die Prieſter, welche Konigſberg am negſten in E. L. Stifft gelegen, die auch von Vns vnd vnſerm Orden Lehn empfangen, ausgehen laſſen, vnd denſelben befehlen, daß ihr vngefehrlich bey dreißig oder viertzig auf benannte Zeit bei den Vigilien vnd Seelmeſſen erſcheinen vnd dieſelbigen helffen vollbringen. Das wollen wir vmb E. L. freundlichen beſchulden. Datum vts.

3) Am Tage Kathedra Petri iſt dem Biſchoff von Rieſenburg geſchrieben:

Wir haben Euer Lieb Schreiben dorin Vns E. L. vnder andern thun bitten die Ampt der Begengnus dergleichen die Prozeſſion zu erſtrecken, mit Anzeigung ettlicher Geſcheffte die E. L. in ſeinem Stifft zu bleiben vrſachen, empfangen, darauf thun wir E. L. wiſſen das wir auf dieſelbe Zeit alle diejenigen die bei ſolchem von Notten verſchrieben vnd zu vns gefordert, darzu bewegen vns auch mergliche Vrſachen, derhalben nicht leidlichen irkein (irgend ein) Erſtreckung furzunemen. Wollen derhalben hiemit an E. L. freundlichen gebeten haben, E. L. wollen in Irem Stifft ihre Geſcheffte dermaßen ſchicken vnd verſchaffen, damit E. L. gewißlichen auf den Aſchermitwochen oder Donrstag darnach bei vns hier zu Konigſberg erſcheinen vnd in keinem Wege auſſen bleiben ꝛc. —

Nach dieſer wiederholten Einladung wird der Biſchof wohl erſchienen ſeyn.

*) Henneberger in der ſogleich zu erwähnenden Stelle nennt ihn fälſchlich Biſchof Jacob von Rieſenburg.

Digitized by Google

Braunschweig *) beywohnten. Die Processíon soll ihren Anfang im Dom genommen haben, und sodann in die Altstädtische Kirche, die Kirche S. Nicolai auf dem Steindamm, und die Kirche S. Marien Magdalenen, von da auf das Schloß, darnach zum H. Kreutz, von da zu S. Barbaren, ferner in das Jungfrauen-Kloster, endlich zum Heil. Geist und von da wieder in die Domkirche gegangen seyn, wo sie geendet worden **). Da nun aber in dem hierbey mitgetheilten wiederholten Einladungsschreiben des Hochmeisters an den Bischof von Riesenburg auch von einer, bey den Begängnißfeyerlichkeiten Statt findenden, Processíon die Rede ist, so möchte man fast vermuthen, daß Henneberger wohl nur, mit einer um vierzehn Tage abweichenden Zeitbestimmung, von derselben Processíon rede, welche in Folge der eben erwähnten Begängnißfeyerlichkeiten gehalten wurde. Wenn jedoch diese Processíon ausdrücklich als die letzte bezeichnet wird, und nach der Krönung Georg's von Polentz keine weiter gehalten wurde, so kann man auch daraus schließen, wie wenig Georg von Polentz Geschmack an solchen Aeußerlichkeiten fand.

Die feyerliche Krönung des neu erwählten Bischof's Georg von Polentz fand am Tage Petri und Pauli (29. Jul.) des genannten Jahres 1519 hier in der Dom-

*) Herzog Erich von Braunschweig machte später dem Hochmeister noch viel zu schaffen, ehe er die Burg Memel, die ihm anvertrauet war, auslieferte. Er starb jedoch bald nach seinem Weggange im Herbst 1525. Vgl. Beyträge zur Kunde Preußens. 4. Bd. 5. Heft. S. 381. ff.

**) S. Henneberger S. 212. ff. Er hat diese Nachricht aus einem Manuscript des Caspar Schütze Regiomont. entlehnt, und erwähnt, der Bischof von Riesenburg sey der Anstifter dieser Processíon gewesen, was jedoch nicht wahrscheinlich ist.

Digitized by Google

kirche Statt, und die Bischöfe Job von Dobeneck von Pomesanien und Fabian von Ermland vollzogen dieselbe *).

Aber damals schon, als diese feyerliche kirchliche Handlung vollzogen wurde, zogen drohende Gewitterwolken gegen das Preußische Ordensland heran, die sich nur zu bald über demselben entluden. Polen war längst der fortwährenden Weigerung des Hochmeisters, den Lehnseid zu leisten, über-

*) Registrant Markgraf Albrecht's vom Jahr 1519. — Simon Grunau, dem wie gewöhnlich Leo und viele Andere folgen, berichtet, daß, als während der Krönung der Hochmeister Markgraf Albrecht mit einigen Moskowitischen Abgeordneten in den Dom trat, und die Bischöfe hierauf in Gegenwart dieser Schismatiker die feyerliche Handlung nicht fortsetzen wollten, der Hochmeister Albrecht zu ihnen gesagt habe: „Los sy vollen ir Brot vordinen aber (oder) gots marter sal sy schenden", „vnd", setzt der lügnerische Mönch hinzu, „mit solcher solennität quam Georgius under die Infula aber Bischofs hutt." Nun waren allerdings damals Moskowitische Abgeordnete in Königsberg, doch ist die dem Hochmeister aufgebürdete Redensart allem Anscheine nach ebenso erdichtet, als das, was nach Simon Grunau der Bischof Günther von Bünau bey seiner Abreise gesagt haben soll. In solchen Erfindungen ganzer Redensarten ist S. Grunau erweislich sehr stark, und das ist hier um so wahrscheinlicher, wo er seinem papistischen Haß gegen einen Fürsten, welcher die Reformation so augenscheinlich beschirmte, Luft machen wollte. Vgl. auch Beyträge zur Kunde Preußens 3. Bd. 2. Heft. S. 122. ff. — Ebenfalls berichtet Simon Grunau daß mit dem Bischofe Job von Riesenburg der Suffraganeus Johannes von Heilsberg die Krönung des Bischofs Georg von Polentz vollzogen habe. Dem widerspricht jedoch ein hier mitzutheilendes Schreiben des Hochmeisters aus dem Registranten vom Jahre 1519, an den Bischof von Riesenburg, in welchem ausdrücklich erwähnt wird, daß der Bischof von Heilsberg selbst sich zu der genannten Krönung in Königsberg einfinden werde.

Freitags nach Corporis Christi ist dem Bischoff von Riesenburg geschrieben: Wir haben aus E. L. Schreiben vermerkt, daß dieselb die Zeit der Kronung vnsers Freundts von Samlandt nicht wissens trag, Derwegen fügen wir E. L. zu wissen, daß vnser Freundt von Heilsberg vff den Abendt Petri vnd Pauli zu Konigsberg ankomen wirdt vnd am Tage Petri vnd Pauli die Kronung furzunehmen, Wollen derhalben E. L. freundlich gebeten haben, dieselb wollen auf gemelten Abend auch zu Königsberg ankomen ꝛc.

Digitized by Google

drüßig, der Krieg gegen den Orden war bereits beſchloſſen, und würde ſicher ſchon im Sommer des Jahres 1519 begonnen haben, wenn nicht eben damals ein Einfall von 40,000 Tartaren unter ihrem Chan Mohamed alle Kräfte Polens zur Vertreibung dieſer rohen Kriegshorden in Anſpruch genommen hätte. Doch kaum waren dieſe Feinde zurückgetrieben, als bereits im December deſſelben Jahres ein, zwanzigtauſend Mann ſtarkes, Polniſches Heer mordend und brennend in das Ordensland, und zunächſt in das Bisthum Pomeſanien einfiel, und mit allen Greueln eines rohen Krieges daſſelbe heimſuchte. Wenn nun auch der Hochmeiſter am Neujahrstage 1520 mit einer kleinen Reiterſchaar und wenigem Fußvolk die ermländiſche Stadt Braunsberg ohne Schwertſtreich einnahm, und mit den unterdeß geſammelten Kriegsſchaaren noch manche andere Vortheile über die weiter und weiter vorgedrungenen Polniſchen Heereshaufen davontrug, auch in dem wiedereroberten Mehlſack, welches Böhmiſche, für Polen kämpfende, Söldner eingenommen und geplündert, ſechs Fahnen erbeutete, die nach Königsberg geſandt und in der Domkirche aufgeſtellt wurden *), ſo konnte es doch, nach abwechſelndem Kriegsglück nicht verhindert werden, daß die Polen, über Heiligenbeil vordringend, am Freytage vor Pfingſten (19. May) Brandenburg einnahmen, und die Stadt Königsberg ſelbſt, der ſie ſich, bis zu dem eine Meile entfernten Haffſtrom genähert hatten, bedroheten. Königsbergs Bürger brachen und braunten hierauf, da die herangerückten Polen immer mehr die Stadt bedrängten, den Haberberg, die S. Georgenkirche

*) Cronicka vbir preußen von Johannes Freybergk (Manuſcr. in der Stadtbibliothek) S. 298. — Faber Preuß. Archiv 2. Samml. S. 47.

Digitized by Google

mit dem Hospital und alle Häuser jenseit der Zugbrücke ab *), und nun war der Kneiphof, und in demselben die Domkirche, zunächst den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Zwar wurden hierauf Unterhandlungen angeknüpft, die Polen setzten aber auch während des geschlossenen Waffenstillstandes ihr Morden und Brennen fort, und als sie bey wiederausgebrochenen Feindseligkeiten von Königsberg zurückgedrängt wurden, da äscherten sie, so wie schon vorher, so auch auf ihrem Rückzuge, schonungslos und mit barbarischer Grausamkeit eine große Menge blühender Ortschaften ein. Noch aber war der Krieg nicht beendigt, er zog sich vielmehr bis zum Frühling des nächsten Jahres 1521 hin, wo endlich am 5. April zu Thorn ein Waffenstillestand auf vier Jahre abgeschlossen wurde, nachdem das Ordensland durch den verheerenden Krieg unglaublich erschöpft worden war.

Als vertrauter Freund und Rathgeber des Hochmeisters mußte der Bischof Georg von Polentz, gleich in den ersten Jahren seiner Amtsverwaltung, alle die Sorgen und unangenehmen Berührungen, welche eine Folge dieses beklagenswerthen Krieges waren, theilen **), und er nahm, wie die

---

*) Freyberg a. a. O. S. 320. ff. erzählt das Alles sehr ausführlich, wie namentlich, so wie oft, so auch am Freytage nach Pfingsten früh bey einem dichten Nebel ein mächtiger feindlicher Haufen mit großem Geschrey mit Pauken und Posaunen auf den Haberberg gekommen sey, und die Stadt sehr erschrecket habe. Vgl. auch Preuß. Archiv 2. Samml. S. 52.

**) So wurde auch in dieser Zeit von dem Hochmeister, mit Zustimmung des Bischofs geboten, die Kleinodien sämmtlicher Kirchen nach Königsberg in Verwahrung zu bringen, wo sie nachher vermünzt wurden. Vgl. Registrant, Allerley Missiven und Händel von 1520 bis 1525. — Die daselbst befindliche Vollmacht des Hochmeisters zur Empfangnahme der Kirchenkleinodien ist datirt: Donnerstags nach Conversionis Pauli (d. i. den 26. Januar) 1520. — Alles hierauf Bezügliche ist abgedruckt im Preuß. Archiv 2. Samml. S. 73. ff.

Digitized by Google

noch vorhandenen Briefe an den Hochmeiſter ausweiſen, mit Rath und That Theil. Er ſorgte eifrigſt für die Bewehrung ſeines Hauſes und der anderen Schlöſſer, für die Bewachung des Strandes, die Verſchanzung des alten und neuen Tiefs, u. ſ. w. Tag und Nacht war er unermüdet Kundſchaft von den Feinden einzuziehen und dem Hochmeiſter zu melden. Er ſchreibt einmal: „Was mir bey Tag vnd Nacht von Kundſchafft zukompt, will ich Ew. F. Gn. nicht verhalden vnd mich ob Gott will bey meinem Hauſe lebendig oder todt finden laſſen, als einem frommen Pfaffen von Adel zuſtehet.“ Als der Hochmeiſter am Neujahrstage 1520 Braunsberg eingenommen hatte, wobey auch des Biſchofs Reiſige mitwirkten, begab er ſich perſönlich dahin, um dieſe Eroberung in Augenſchein zu nehmen, und verweilte daſelbſt einige Tage. Auf die Nachricht, daß ein Schiff des Königs von Dänemark in Sudauen am Strande angekommen ſey, ſchreibt er am Freytage nach Reminiscere 1520, voll freudiger Hoffnung: „E. F. G. laſſe mit Freuden darin hauen, E. F. G. wird wahrlich erfaren vnd inne werden, Gott vom Himmel vnd vnſere liebe Frau, vnd der heylige Patron ſanctus Albertus werden den vnſern ſichtiglich Beyſtandt thuen vnd helffen.“ Selbſt ein Comet mußte ſeine guten Hoffnungen beſtärken. Er ſchreibt aus Braunsberg, Mitwoche nach Dorotheä 1520, „Gn. Herr! Heute frue morgens vor Tage zwiſchen 4 vnd 5 Hora hab ich ſampt meinen Reuthern einen großen Stern geſehen, den man einen Cometam nennet. Hat eyn großen langen Schwantz gehabt, kegen dem Lande von Polen

---

Laut einem Verzeichniß von dem Kirchen-Silber, welches damals vermünzt wurde, wanderte auch der Stab des Biſchofs von Samland, 38 Mark ſchwer, in die Münze.

wertz, significabit mortem regis Poloniae isto anno morituri *) etc.

Obgleich Samland in diesem Kriege, noch mehr als im dreyzehnjährigen, von den Einfällen und Verheerungen der Feinde verschont blieb, so hatte der Bischof doch auch an seinem Theile die Lasten des Krieges zu tragen. Er schreibt am Sonnabend nach Mariä Heimsuchung 1520 an den Hochmeister, daß er genöthigt gewesen, von der Sanct Georgen-Capelle zu Labiau 150 Mark zu leihen, „vnd hätte ich noch mehr Geldes zu leihen können vberkommen, ich wolde es angenommen haben, denn ichs, wie E. F. G. wissentlich, wol bedorfftig. Ich hab auch seit der Zeit meine silberne Schusseln vnd ander Cleynheith müssen vorpfenden vnd vorsetzen, domit ich in diesen schweren Leufften mein Haus habe können erhalden."

Aber eine noch größere Last ward auf ihn gelegt, als der Hochmeister am Donnerstage nach dem Sonntage Judica, am 23. März des Jahres 1522, in Begleitung des Bischofs Job von Dobeneck von Pomesanien und des Oberkompan's Friedrich von Heideck, von Königsberg nach Deutschland abreiste, um dort, auf dem bevorstehenden Reichstage in Nürnberg, persönlich eine kräftige Theilnahme an den bedrängten Verhältnissen des Ordens anzuregen. Es ward nehmlich während der Abwesenheit des Hochmeisters der Bischof Georg von Polentz zum Regenten Preußens ernannt, aber eben diese Ernennung, diese Uebertragung der höchsten Macht in den weltlichen und kirchlichen Angelegenheiten, in die Hände des weisen und frommen

*) D. h.: Wird den Tod des Königs von Polen bedeuten, welcher in diesem Jahre sterben wird. — Wer mag sich über solche Aeußerungen wundern, wenn er einen Blick in jene Zeit gethan?

Digitized by Google

Biſchofs wurde ein vornehmlicher Grund, daß das Werk der Reformation in Preußen einen ſo gewaltigen und ſegensreichen Fortgang hatte *).

Wenn in Deutſchland damals ſchon die Reformation einen erfreulichen Anklang gefunden, ſo konnte die Kunde davon dem Preußiſchen Ordenslande nicht lange verborgen bleiben, denn dort eben waren eine Menge edler Männer aus den erſten und angeſehenſten Deutſchen Familien verſammelt, welche in ununterbrochener Verbindung mit Deutſchland ſtanden. Georg von Polentz ſelbſt ſtammte ja aus Sachſen, der Wiege der Reformation, und dort war ſein Geſchlecht noch eins der blühendſten, auch war ihm ein Bruder Hans von Polentz und ein Halbbruder Wolff Ruligken nach Preußen gefolgt **). Das Ordensland Preußen ſelbſt aber war durch mannigfaltige Verhältniſſe

---

*) Es iſt wiederholt von früheren Schriftſtellern und ſo auch noch von Dr. Nicolovius: Die Biſchöfliche Würde in Preußens ev. K. S. 4. berichtet worden, daß der Hochmeiſter ſchon im Jahre 1521 nach Deutſchland gereiſt ſey. Aber in mehreren Regiſtranten im Geh. Archiv, und ſo namentlich in dem Regiſtrant: Allerley Händel, Verträge und Mandate Anno 1521 bis 1525, befinden ſich Verfügungen des Hochmeiſters aus Königsberg, Tapiau u. ſ. w., welche im Verlauf des Jahres 1521 erlaſſen wurden. Dann folgt a. a. O. bey dem Jahre 1522 S. 1. folgende Nachricht:

„Am Donnerstage nach dem Sonntage Judica 1522 iſt der hochwirdigſt durchlauchte hochgeborne Fürſt Marggraff zw Brandenburg vnd mein gnedigſter Herr ſambt denjenigen ſo ſein F. G. mit ſich genommen, allhier zw Konigsberg abgeſchieden, vnd ſeiner Fürſtlichen Gnaden Regiment meynem gnedigen Herrn von Samland innehalts ſeiner F. G. Verzeichniß, ſo ſein F. G. hinder ſich gelaſſen vnd gedachtem m. gn. H. von Samland überantwort, befohlen, vnd ſeint darnach folgende Handel vnd Sachen gehandelt vnd ausgeſchrieben.“—

Demgemäß iſt kein Zweifel daran, daß der Hochmeiſter erſt im Jahre 1522 nach Deutſchland reiſte.

**) Vgl. die ſpäter zu erwähnende Verſchreibung über das Amt Balga vom 25. July 1525.

längst schon besonders befähiget und allseitig dazu vorbereitet, den Saamen der evangelischen Lehre aufzunehmen, und zum erfreulichen Gedeihen zu bringen. Denn bey der größeren Freyheit und Unabhängigkeit, in welcher sich der, mit besondern Freyheitsbriefen ausgestattete, und unmittelbar unter dem Papste stehende Deutsche Orden bewegte, bey der Entfernung von Rom, bey dem stets mit Erfolg durchgeführten Zurückweisen aller hierarchischen Anmaßung, bey der feststehenden Thatsache, daß in dem Ordenslande nur wenig Klöster als sichere Stützen für Römische Lehre und Macht vorhanden waren, und bey der nur zu unverholenen Kunde, welche die Ordensprocuratoren am päpstlichen Hofe, von der daselbst herrschenden, und mehr und mehr zunehmenden Sittenlosigkeit und Habsucht ertheilten, hatte man schon längst in Preußen die kirchlichen Angelegenheiten freysinniger als irgend anderswo beurtheilt. Da nun überdieß hier ein Zusammenfluß von Männern aus den verschiedensten Ländern Statt fand, da Englische Ritter Wiklefitische, und Böhmische Söldner Hussitische Lehren nach Preußen übergetragen, hier auch Mancher, der um seines Glaubens Willen daheim verfolgt wurde, das Kreuz auf sich nehmend, eine sichere Zuflucht fand, so darf man sich nicht wundern, daß das Licht des Evangeliums hier von vielen Seiten willkommen geheißen wurde. Und setzt man endlich hinzu, daß der Orden sich selbst überlebt hatte, daß die Ritterbrüder, nicht minder als die Geistlichen Brüder des Ordens, zum größern Theile, des ihnen auferlegten Zwanges überdrüßig waren, daß offenkundig von einzelnen Bischöfen, Domherrn und Rittern ein nichts weniger als sittliches Leben geführt wurde *), und daß die Achtung gegen eine solche Geistlichkeit

*) Man darf nur an Heinrich von Schauenburg, an Dieterich von Cuba und an das, was wir oben S. 238. ff.

Digitized by Google

tief gesunken war, während jedoch die Sehnsucht nach edler Nahrung für Geist und Herz aus reinem Quell gespendet, nur um so lebendiger ward, so liegt es klar am Tage, daß in Preußen, mehr als anderswo, auch vielseitige Gründe nicht bloß für die Möglichkeit, sondern auch für die Nothwendigkeit einer bessern Umgestaltung der Dinge vorlagen, wie sie durch die Reformation herbeygeführt wurde.

Und diese Umwandlung mußte um so würdiger und erfolgreicher von Statten gehen, wenn einem Manne, wie Georg von Polentz, der eben so sehr durch seinen frommen Sinn, als durch seine reine Liebe zur Wahrheit und hochherzige Uneigennützigkeit ausgezeichnet da stand, nicht bloß die bischöfliche Gewalt über das Bisthum, in welchem der Sitz des Ordenshauptes war, sondern, wie gerade in jener Zeit, die unbeschränkte Macht eines Regenten des ganzen Ordenslandes anvertrauet war.

Luthers Schriften waren bereits in zahlreichen Exemplaren nach Preußen gelangt, wo man um so begieriger und aufmerksamer das las, was aus dem fernen, bey vielen nach Preußen Gezogenen, stets in unverlöschlichem Andenken stehenden, Deutschen Vaterlande kam, und Georg von Polentz war nicht der Letzte, der sie eifrig las. Und wie nun in jener Zeit, nicht blos in Danzig, wo seit 1518 durch Jacob Knade, und sodann durch Johann Böschenstein und Jacob Finkenblock die evangelische Lehre zuerst verkündigt ward, sondern auch hier und da an andern Orten Preußens das lautere Wort des, der Christen-

---

von dem unsittlichen und lasterhaften Leben der Domherrn berichtet haben, an die Madonnen des Herzogs Erich von Braunschweig und des Statthalters Engelhard von Schönberg in Memel (Beiträge zur Kunde Preußens 4. Bd. 6. Heft S. 392.) und vieles Aehnliche erinnern.

Digitized by Google

heit wiedergegebenen, Evangeliums freudig vernommen wurde *), so fand es auch in Königsberg, alsbald und bey Einzelnen gewiß schon früher als man bisher gewöhnlich annahm, eine herzliche Aufnahme. Denn wenn man auch von Johann Brismann, der, von Dr. Luther aus Wittenberg selbst gesendet, am 27. September 1523 zum ersten Male in der hiesigen Domkirche predigte, mit Recht sagen mag, daß er an dem genannten Tage die erste Evangelische Predigt hielt, und so ihn immerhin als den eigentlichen ersten Pflanzer **) der Evangelischen Lehre in Königsberg bezeichnen mag, da er die reine Evangelische Lehre zuerst von der neueröffneten Quelle selbst hierher brachte, und ein Abgesandter des Urhebers der Reformation, Dr. Luther's war, so würde er doch nicht so ohne Weiteres haben auftreten können, wenn nicht schon irgend welche Vorarbeiten Statt gefunden hätten. Und so ist es nicht allein im höchsten Grade wahrscheinlich, daß ein Domherr Georg Schmidt, der sich vor seinen größtentheils nicht würdigen Amtsgenossen rühmlichst auszeichnete, bereits vor Brismann im Jahre 1523 Vorträge im Evangelischen Geiste mag gehalten haben ***), sondern wohl schon

---

*) Ich verweise hierbey auf die lichtvolle Behandlung der Reformationsgeschichte Preußens überhaupt durch Prof. F. W. Schubert, im zweyten Abschnitt des historisch-statistischen Gemälde's von Ost- und Westpreußen, im Berliner Kalender für 1835. S. 35. ff.

**) Auf dem Epitaphium der Anna Camerarius Abtheil. II. S. 208. heißt es von ihm: „Johan Briesman in dieser Stadt Gots Wort erstlich gepflanzet hat." Auch heißt es auf seinem eigenen Denkmal: „Primus synceri fuit hic ubi dogmatis autor."

***) Das wird ausdrücklich berichtet in Caspar Platner's gleichzeitig niedergeschriebener Chronik (eine Fortsetzung von Johann

früher mochte der Bischof von Polentz, der ja überhaupt, nur aus Liebe zum Hochmeister Albrecht, mit ihm zugleich in den Orden getreten war, und mit Unwillen den verderbten Zustand seiner Domherrn bemerkte, welche selbst Albrecht mißfällig waren, seine Blicke auf diese heilige Angelegenheit gerichtet, und sich bestimmt für dieselbe entschieden haben. Und wenn wir auch aus den Urkunden, die auf uns gekommen sind, seine thätige Theilnahme an der Reformation vor dem Jahre 1523 nicht nachweisen können, da gerade hier die Quellen sehr mangelhaft sind, so konnte doch nur mit seiner Bewilligung in der Domkirche Evangelisch geprediget werden. Mit hoher Weisheit mochte er wohl auch selbst nicht eher entschieden handeln, als bis er erst genaue und gründliche Mittheilungen und Belehrungen über das Werk der Reformatoren empfangen, um dasselbe mit Kraft und Erfolg vertreten und durchführen zu können, aber nachdem ihm durch Brismann, den Luther in Wittenberg selbst für die Reformation gewonnen, sichere und gründliche Kunde geworden, und er des neuangezündeten Lichtes, das ihm nun ungetrübt leuchtete, sich herzlich

---

Beler's Chronik) Manuscript der Stadtbibliothek. Daselbst heißt es S. 109. b.: In diesem Jar (1523) ist das heilig Euangeliom am Ersten in der Thumkirche durch einen Thumhern herfürgebracht und geprediget. Bald darnach quam ein loblicher berumpt Doctor her, mit Namen Joannes Brißmann, der unterrichtet zum Ersten den Bischoff auff Samlandt des worts und der hebraischen Zungen. Darnach wart er an des Bischoffs stadt in Thum zum Prediger gesetzt, der treib das Wort mit großer Lindickeit auch moglichem Ernst, darob vil fromer Christen warn vnd sich besserten, dan er war eines fromen, erlichen, zuchtigen lebens vnd guten Sitten, derhalben er von vilen geliebt vnd sein Predigen gern gehört wurde." Ferner S. 342: „Und nachdem mein gnädigster Herr der Landsfürst sich baussen lands vier Jar erhilt, vnd nicht einheymisch gekommen, Begab sich mitler Zeit das das gotlich heylsam Wort herfur brach. Vnd alls dasselbe durch einen Thumhern her Jorg Smit geprediget u. s. w."

Digitized by Google

erfreuete, da ward er auch der eifrigſte Verbreiter deſſelben in dem jetzt glücklicherweiſe ihm allein anvertraueten Preußen.

Nach des Hochmeiſters Weggange nach Deutſchland im Jahre 1522 hatte ſich von Polentz ſicher mehr und mehr mit der evangeliſchen Lehre vertraut zu machen geſucht, und vielleicht ſchon vor dieſer Abreiſe hatte er mit Albrecht die Reformation und ihre möglichen Folgen für Preußen erwogen, wohl auch dem Begleiter des Hochmeiſters, Friedrich von Heideck, welcher auch ſpäter in Preußen ein thätiger Beförderer der Reformation war, geheime, die Reformation betreffende, Aufträge gegeben, welchen dieſer gewiſſenhaft nachkam. Aber auch das Herz des Hochmeiſters Markgraf Albrecht ſelbſt, war während ſeines Aufenthaltes in Nürnberg durch des Andreas Oſiander eindringliche Predigten zu dem gereinigten Glauben hingezogen worden, und es konnte ihm nur erwünſcht ſeyn, daß, wenn auch vorläufig ohne ſein offenes Zuthun, Evangeliſche Prediger nach Preußen wandern möchten, um daſelbſt einer nöthig gewordenen Umwandlung der Dinge vorzuarbeiten. Und ſo begegneten ſich denn zwey, nicht blos in ihrem Jahrhundert ausgezeichnet daſtehende, Männer, in der Liebe für eine große und heilige Angelegenheit, die ſie ſpäter gemeinſchaftlich vollendeten. Friedrich von Heideck, der den Hochmeiſter nach Deutſchland begleitet hatte, ſcheint bald nach der Ankunft in Deutſchland mit Dr. Luther in nähere Verbindung getreten zu ſeyn, und ihn angetrieben zu haben, Evangeliſche Lehrer nach Preußen zu ſenden, welche wohl, mit den öfters nach Preußen abgehenden Boten, dahin gelangen konnten. Zum wenigſten ſchreibt Luther ſelbſt im Anfang des Jahres 1524 an Brismann in Königsberg, Heideck habe ſchriftlich verlangt, mit ſich einen Prediger, nach Preußen zu führen (wahrſcheinlich bey ſeiner Rückreiſe

zu dem damals in Preußen stattfindenden Landtage), so wie schon Brismann, wohl auch durch Heideck's Vermittelung, welcher hier der treue und ganz geeignete Vermittler war, dahin geführt worden sey *). Diese Verbindung aber, in welche der Hochmeister Markgraf Albrecht, der fortwährend sich in Deutschland aufhielt, vorläufig mittelbar mit Luther trat, konnte allein die Ursache seyn, daß Luther schon am 28. März des Jahres 1523 seine „Ermahnung an die Herren Deutschen Ordens, falsche Keuschheit zu meiden, und zur rechten ehelichen Keuschheit zu greifen", von Wittenberg ausgehen ließ **), welche denn in Preußen ihre Wirkung nicht verfehlt haben wird, und in deren Folge der Domherr Georg Schmidt muthig auftrat, die Evangelische Lehre verkündigend. Als nun gegen Luther der Wunsch ausgesprochen ward, Evangelische Prediger nach Preußen zu senden, da war eben der rechte Mann für das vorliegende Verhältniß vorhanden. Johann Brismann ***), geboren am 31. December 1488 in

---

*) Vgl. D. Martin Luther's Briefe u. s. w. von de Wette Thl. 2. S. 588. Der daselbst befindliche von Luther an Brismann gerichtete Brief, welcher in den Anfang des Jahres 1524 zu setzen ist, enthält folgende Stelle: „Dominus ab Heydeck literis postulabat a me itidem concionatorem secum abducendum, sicut tu abductus es.

**) Luther's Werke von Walch Thl. 19. S. 2157. ff.

***) Vgl. über ihn: De primis, quos dicunt, sacrorum reformatoribus in Prussia. Programma I. Königsberg 1823. (Vom Consistorialrath ꝛc. Dr. Rhesa). Hier sind auch die meisten Quellen genannt. Sodann: Erläutertes Preußen T. II. S. 297. ff. T. III. S. 180. ff. Luther's Briefe an Brismann sind gedruckt: D. M. Lutheri sqq. literae ad Brismannum Collectae a M. Andrea Voglero Pastore et Archipresbytero Weloviano. Regiomont. 1622. Wiederabgedruckt in Luther's Briefen von de Wette.

Digitized by Google

Cotbus in der Niederlauſitz, hatte ſeit 1507 in Wittenberg ſtudirt, war darauf daſelbſt in den Orden der Franziskaner getreten, hatte im Jahre 1510, nachdem er ſeine Tüchtigkeit hinlänglich erwieſen, die erſte Meſſe geleſen, und war dann am Schluſſe dieſes Jahres nach Frankfurt an der Oder in das daſelbſt befindliche Kloſter gegangen. Hier ſtudirte er hauptſächlich ſcholaſtiſche Theologie, kehrte aber 1513 wieder nach Wittenberg zurück, und betrieb dort eifrig die eben wieder aufblühenden humaniſtiſchen Studien. Er lernte nun auch Luther kennen, und ward durch ihn, bey der Disputation mit Dr. Eck in Leipzig im Jahre 1519, welcher er zuhörte, für die Sache der Reformation gewonnen, gewann aber auch ſelbſt Luther's volles Vertrauen. Im Jahr 1521 ward er in Wittenberg Baccalaureus, und im Jahre 1522 Doctor der Theologie *), und ging hierauf nach Cotbus, daſelbſt die evangeliſche Lehre verkündigend. Er zog ſich dadurch den Haß der Franziskaner Mönche zu, und da er ſich an Luther wandte, tröſtete ihn dieſer, und rieth ihm, ſich, wenn es anginge, nach Wittenberg zu begeben **). Dieſer Einladung folgte er auch am Ende des Jahres. Als aber in Cotbus der Franziskaner Jacob Schwede-

*) Luther ſagt von ihm in einem Briefe an Spalatin, (bey de Wette 2. Thl. S. 186.) vom 24. April 1522: Ex parte Patris Joannis Brismanni, Doctoris Theologiae Minoritae, nunc in Cotbusio extorris, haberem quod supplicem. Affectat enim hic Wittembergae esse, si commode ali possit, et ego promisi pro eo ad te scribere. — Theſen, die er bey einer Disputation 1521 aufſtellte, befinden ſich in S. E. Kappe Nachleſe einiger zur Ref. Geſch. gehöriger Urkunden. Leipzig 1727. T. II. S. 595. Abgedruckt in den Act. Boruss. I. S. 819.

**) Nach einem Briefe Luther's ebendaſelbſt, (unmittelbar nach dem ſo eben erwähnten) S. 187. datirt f. 5. Paschatos 1522.

Digitized by Google

rich von Ibigau am Christtage öffentlich auf der Kanzel auf Brismann und die andern Franziskaner in Cotbus, welche es mit ihm hielten, auf eine unwürdige Weise schmähete, so gab Brismann bald darauf im Jahre 1523 eine Verantwortung heraus *).

In jener Zeit schrieb auch Caspar Schatzgeyer, ebenfalls ein Franziskaner, gegen Luther's Schrift von den Gelübden. Da nun Luther selbst keine Zeit hatte, so beauftragte er Brismann, indem er ihm einige Gründe an die Hand gab, Schatzgeyer's Schrift zu beantworten, was denn auch Brismann that **). So hatte er sich denn schon selbst sehr thätig bey dem Werke der Reformation bewiesen, und seine Tüchtigkeit bekundet. Wenn nun aber Brismann durch seine gründliche Bildung und seinen milden Sinn ganz dazu befähiget war, für die Reformation des fernen Preußens zu wirken, so waren ihm wohl auch die Verfolgungen, die er noch vor Kurzem erlitten, und der Wunsch, einen bestimmten Wirkungskreis zu erhalten, ein kräftiger Antrieb, einem Rufe in ein entferntes Gebiet freudig zu folgen. Und so zog er denn dahin und kam am 14. September des Jahres 1523 nach Königsberg, worauf er daselbst am 27. September in der Domkirche vor einer großen Versammlung seine erste Predigt

*) Sie befindet sich auf der Stadtbibliothek unter dem Titel: Unterricht und Ermanung Doct. Johannis Briesmans Barfüsser Ordens, an die Christliche Gemeyn zu Cotbus MDXXIII. Acht Blätter in 4. Schon Seckendorf (Historia Lutheranismi p. 271.) gedenkt rühmend dieser Schrift.

**) Vgl. Luther's Brief an Brismann bey de Wette 2. Thl. S. 287. ff. Der Titel dieser Schrift von Brismann ist: Ad Casp. Schatzgeyri Minoritae plicas responsio per Jo. Brismannum pro Lutherano libello de votis monasticis. M. Lutheri epistola ad Brismannum de eodem. Viteb. 1523. 4., in demselben Jahre neu aufgelegt.

hielt, welche man von Alters her die erste Evangelische Predigt nennt, welche in Königsberg gehalten wurde *). Und sie war es in der That, denn mit solcher Kraft und Ueberzeugung war das Evangelium hier noch nicht verkündigt worden, und da Brismann von Luther selbst gesendet war, so empfing man ja auch durch ihn zuerst sichere Kunde von der Evangelischen Lehre.

Eine mächtige Bewegung herrschte damals in Königsberg, wo immer dichtgedrängte Schaaren die Domkirche besuchten, aber wie mochte auch das lautere, evangelische Wort wohlthuend zu den Herzen sprechen, und eine wie viel edlere Erbauung wird die gewesen seyn, welche in feuriger, dem Herzen entströmender Rede gegeben wurde, als die, welche man bisher, vor den, an die Pfeiler der Kirchen sich anlehnenden Altären, durch Anhören unverständlicher Messen gesucht hatte? Und da nun auch die heilige Schrift, zunächst in dem, im vergangenen Jahre durch Luther verdeutschten Neuen Testament, das alsbald auch nach Königsberg gelangt war, wieder eröffnet worden, und jeder selbst an der Quelle evangelische Wahrheit schöpfen konnte, da ging das begonnene Werk herrlich von Statten. Brismann aber trieb das Wort fortwährend mit großer Lindigkeit, aber auch mit heiligem Ernst, ging selbst mit einem frommen Beyspiel voran, und ward deshalb von vielen geliebt, seine Predigten aber wurden gern gehört.

Nun legte aber auch Georg von Polentz, der unterdeß mit bewunderungswürdigem Eifer noch im ernsten

*) Die älteste Nachricht hierüber dürfte wohl die bey Henneberger S. 213. seyn, der sie aus einem Manuscript des Caspar Schütz Regiomont. entlehnt hat. Vgl. auch die obigen Nachrichten, aus Platner's Chronick. — Nach einer im Geh. Archiv befindlichen Berechnung des Prof. der Mathem. G. H. Rast war der 27. Sept. 1523 der 17. Sonnt. nach Trin.

Digitized by Google

Mannesalter die Grundsprachen der heiligen Schrift, namentlich auch das Hebräische, zu treiben angefangen hatte, so wie er bisher schon im Stillen der guten Sache treuer Beförderer gewesen war, so nun auch öffentlich seines frommen, auf die heilige Schrift gegründeten, Glaubens Bekenntniß ab. Am Christtag des genannten Jahres 1523 predigte er selbst in der Domkirche über das Festevangelium Luc. 2., und hatte dabey Luther's Verdeutschung zum Grunde gelegt, namentlich die Worte: „Sehet, ich vorkündige euch große freude, die allem volk widderfaren wirth, den euch ist heutte der heyland geporen, wilcher ist Christus der herre, in der stadt Davids" *).

Aus dieser Predigt aber könnte man schon den Schluß ziehen, daß Georg von Polentz schon seit längerer Zeit sich nicht blos mit der heiligen Schrift, sondern namentlich auch mit dem Geiste, der die Reformatoren beseelte, vertraut gemacht, denn sie ist ganz von demselben durchdrungen, und hebt auf eine klare, verständliche Weise, mit kräftigen Worten die Grundlehren der evangelischen Kirche hervor **). Auch zeigte er in der Predigt der Ge-

*) Diese Worte sind nach der gedruckten Predigt mitgetheilt.

**) Diese Predigt, die man, während er sie hielt, nachschrieb und sodann druckte, befindet sich gleichzeitig in Königsberg gedruckt auf der hiesigen Stadtbibliothek in Rerum Prussicarum Scriptores T. IV. mit dem Titel: Ein Sermon des Hochwirdigen in got ꝛc. Georgen von Polenczk Bischoff czu Samlandt geprediget Am Christag in der Thumkirch czu Konigsberg in Preussen. Im anfang des xxiiii. jares. d. h. im Anfang des Kirchenjahres 1524 oder am Schlusse des bürgerlichen Jahres 1523. Das geht hervor aus einem sogleich zu erwähnenden Briefe des Secretarius Christoph Gattenhofer vom 26. Febr. 1524. — Wer wird nicht dem frommen Bischof beystimmen, wenn er in dieser Predigt auch Folgendes ausspricht: Euch (spricht er) vorkundige ich die frewd, denn euch ist hewte geporn der heylandt. Allis das von Christo kan odder mag gesagt

Digitized by Google

meinde an: „Demnach, solt ich wol allezeyt selbst predigen, so kan ich auß mancher vrsachen dasselbig: noch czur czeyt: nicht thun, Ich hab aber vorordnet an meine stat einen gelerten, vnd der heyligen götlichen schrifft vorstendigen vnd erfarnen man, Doctor Johannem Brißman, welcher euch gottis Wort prediget, vnd furder predigen sol, Den wil ich auch selbst nach notdurfft vorsorgen. Diesen höret sampt den andern, die euch auch gotis wort klar on menschen thant predigen. Ich wil auch, so viel mir gott vorleyen wirt, thun."

Ebenso sprach er schon in dieser Predigt es aus: Darumb sehe ich fur gut an, vnd ist auch mein meynung vnd gantzer ernst, das man furdt an alhye dewtsch tewffe, Ich hoffe ab got will, es sol viel frucht bringen, vnd große

---

werden, hilft vns nichts, biß das wir hören wie es allis vns zu gutte vn czu nutz gesagt wirt." Nicht minder bekundet er hier seinen frommen Muth wenn er spricht: „Darum wil ich auch, mit götlicher hülf vber gottis wort vnd dem Euangelio halten, solt ich gleych leyb vnd leben, gut vnd ehre, vnd allis das ich hab, daran setzen." — Ebenso spricht er es unverholen aus, wie er selbst früher in Irrthum befangen gewesen sey: „Die gröste vrsach dieses jamers (in der Christenheit) ist, das man menschen lere vnd gutduncken der vornunft, vnd der veter sprüch, ja auch den blynden heyden Aristotelem, viel höcher getriben hat denn gottis wort, wie ich auch der selben art nach, etwan geprediget hab, jetzt sehe ich aber auß gottis gnaden, das es eytel yrthum vnd vorfürung ist", und ferner: „Was sal ich aber von den winckelmessen sagen, in wilchen man mith dem leychnam vnd blut Christi hantiret hat, gleychsam Christus aufs new geopffert wurdt, vnd sey da der leychnam vnd das blut Christi ein sacrificium vnd opffer, Ist das nit widder alle schrifft vnd Euangelia. Ich hab vorczeyten diß auch also gehalten, aber von gottis gnaden weyß ich ytzt das es gantz falsch vnd vorfürisch ist." —

Auch die zwey Predigten, welche er im folgenden Jahre 1524 „am Ostertage" und „am Pfingsttage" in der Domkirche hielt, befinden sich, gleichzeitig in Königsberg gedruckt, an dem angeführten Orte.

Digitized by Google

besserung darauß kommen", und bereits im Januar des folgenden Jahres 1524 erließ er an die Geistlichen ein mit Umsicht entworfenes Mandat, in welchem er sie mit Liebe, jedoch auch mit würdevollem Ernste ermahnete, den Gemeinden die Bedeutung der heiligen Taufe zu erklären, sodann in der Landessprache zu taufen, namentlich da wo die deutsche Sprache üblich sey. Er versprach zugleich Sorge dafür tragen zu wollen, daß es auch denen, welche Litthauisch, Altpreußisch oder Polnisch redeten, nicht an christlichem Unterrichte mangeln sollte. Er empfahl endlich dabey, fleißig und mit frommen Sinne Luthers Schriften vorzüglich auch seine Uebersetzung der heiligen Schrift zu lesen *).

Freudig und kräftig gedieh nun die so würdig begründete Pflanzung der Evangelischen Kirche in Preußen,

---

*) Luther ließ in seiner Freude dieses bischöfliche Mandat, zugleich mit einem gleichzeitigen des Bischofs Mauritius von Ermland, von ganz entgegengesetztem Inhalte, mit einer Vorrede und Anmerkungen in Wittenberg abdrucken, mit dem Titel: **Duae Episcopales Bullae. Prior pii posterior papistici pontificis, super doctrina Lutherana et Romana.** Wittembergae. in 4. In dieser Ausgabe findet sich bey dem Mandat von Polentz das Datum. **In ecclesia nostra Sambien. vicesima octava Januarii, Anno et cet. vicesimo quarto.** Vgl. Luther's Schriften von Walch T. 19. S. 2424. ff. — Bey Hartknoch S. 269. ist es vom 18., im Erl. Pr. Bd. 1. S. 837. und bey Arnoldt S. 253., vom 15. Januar datirt. — Simon Grunau erlaubt sich oft mit sehr schmutzigen, lästernden Worten die Einführung der Reformation in Königsberg zu schildern, und das geschieht namentlich da, wo er die Einführung des Taufens in deutscher Sprache erwähnt, aber darüber darf man sich nicht wundern, wenn man erwägt, daß er mit mönchischem Verdruß die Ereignisse bey Einführung der Reformation in Preußen beschrieb. Er ist, so wie überhaupt, so vorzüglich für diese Zeit, eine nur mit der größten Vorsicht zu gebrauchende Quelle, aber Niemand muthe uns zu, alle seine Irrthümer zu berichtigen.

Digitized by Google

und Georg von Polentz war der von Gott ausersehene, erfahrene Gärtner derselben. Wiederholt predigte er selbst am folgenden Osterfest und eben so am Pfingstfest des Jahres 1524, wie die auf uns gekommenen Predigten bekunden, kraftvoll und herzlich in unserer Domkirche, griff dabey die Irrthümer der Römischen Kirche mit beredter Gewalt an, und that Alles, was in seinen Kräften stand, die junge Pflanzung zu erhalten, zu erfrischen und zu mehren.

Freylich auch er hatte dabey, wie denn immer das Gute seinen Kampf hat, mit manchem Hinderniß, mit manchem unerwünschten Ereigniß zu kämpfen, und das heftige und ungestüme Verfahren des Johannes Amandus, der ebenfalls als Evangelischer Prediger durch Heideck's Vermittelung nach Preußen gekommen war, und in Königsberg in der Altstädtischen Kirche am 29. November 1523 zuerst geprediget hatte, war für den Bischof wohl nicht die einzige Widerwärtigkeit jener Tage. Amandus war durch seine zur Gewaltthätigkeit antreibenden Reden Schuld daran, daß zu Ostern 1524 das Kloster der grauen Mönche, da befindlich, wo noch jetzt der Münchenhof seine ehemalige Stelle bezeichnet, gewaltthätig vom Pöbel überfallen und die Mönche vertrieben, auch die Nebenaltäre, Tafeln und Bilder im Dom und in der Altstadt, so viel deren noch stehen geblieben waren, nicht ohne Tumult weggeräumt wurden *).

*) Vgl. die actenmäßige Nachricht von der Vertreibung der grauen Mönche aus ihrem Kloster im Löbenicht, im Jahr 1524 in Faber's Pr. Archiv. 1. Samml. S. 205. ff. vgl. auch S. 133. ff. — Vgl. auch Abtheil. II. S. 108., wo der Bischof Georg von Polentz, die, gewiß nicht ohne Tumult vollzogene, Abbrechung der Altäre, Tafeln und Bilder im Dom und der Altstadt, damit zu entschuldigen sucht, daß man sich dadurch, bey dem zahlreichen Besuch der Kirchen, mehr Raum habe schaffen wollen.

Digitized by Google

Ein ungeſtümes, gewaltthätiges Verfahren dieſer Art konnte Georg von Polentz nicht dulden, wenn er auch, um den fernen Hochmeiſter Albrecht nicht zu betrüben, ihm ſchonende Berichte abſtattete, und Amandus, dem ſchon von dem Rath und den Aelteſten der Altſtadt Kirche und Stadt verboten worden, worauf er ſich jedoch, dem Biſchofe und milden Brismann gewiß nicht zur Freude, bey einem Bürger im Kneiphof einen beſondern Gottesdienſt eingerichtet hatte, ja auch daſelbſt aufrühreriſche Bewegungen veranlaßte, mußte nun ohne Weiteres Königsberg verlaſſen, worüber ſich ſelbſt Luther in einem Briefe an Brismann freuete *). Alle Altäre in der Altſtadt und im Dom waren übrigens bereits vor dem 26. Februar abgedeckt, das Kirchengeräth von den Gilden in Beſchlag genommen und die Altäre eines Theils abgebrochen, und es blieb wohl ſeit der Zeit in der Domkirche nur ein Altar. Demgemäß dürfte das ſo eben Erwähnte, ſich wohl vornehmlich auf die noch vorhandenen Bilder, und was ſonſt noch von den Altären ſtehen geblieben ſeyn mochte, beziehen **).

---

*) Luther's Briefe von de Wette ꝛc. 2. Thl. S. 611. Der Brief iſt vom 11. Januar 1525.

**) Vgl. den im Herzogl. Archiv: Generalia zur Pr. Kirchengeſchichte, befindlichen Brief des Secretarius des Hochmeiſters, Chriſtoph Gattenhofer's vom 26. Februar 1524, in welchem er ſeinem Herrn meldet, „daß das göttliche Wort, in Königsberg öffentlich und wohl gepredigt werde, derhalben es ſich auch ereignet, daß alle Altäre in der Altſtadt und dem Kneiphof im Dom abgedeckt, das Kirchengeräth durch die Gilden in ihre Verwahrung genommen, die Altäre einestheils abgebrochen u. ſ. w. und die Götzen oder Heiligen aus der Kirche abgebrochen, alſo daß man des Tags nicht mehr denn eine Meſſe nach Einſetzung Chriſti halte, wiewohl ſich allerley Unordnung deshalben begebe, auch bisweilen ſolche That mit andrer Ordnung vorzunehmen wäre, es wolle aber niemand den Katzen die Schellen anbinden, deshalb befürchte er auch, es möchte ſich der Tag eins, ein Widerwillen erheben. Denn ſeines Erachtens ſey in dieſer

Unterdeß hatte jedoch auch der Hochmeister Markgraf Albrecht, der sich fortwährend in Deutschland aufhielt, Schritte gethan, die entschieden für seine Anhänglichkeit an die Sache der Reformation sprachen. Er selbst empfahl den Amandus, sein rohes Verfahren nicht ahnend, in einem Schreiben an den Rath der Altstadt unterm 4. März 1524 aus Nürnberg, und sagte geradezu: „Wir haben nicht aus gering wichtigen, sondern aus beweglichen Ursachen uns hier aussen um tapfere und verständige Leute, die das heilige Wort Gottes zu verkündigen und dem gemeinen Mann einzubilden geschickt und erfahren, mit allem Fleiß beworben und erstlich so viel erlangt, daß euch vor andern auch als den Getreuen, den wir mit allen Gnaden gewogen, ein gelehrter, erfahrner und der heiligen Schrift verständiger Mann, Doctor Amandus genannt, zu einem Prediger zugefertiget" *). Ebenso schrieb er unterm 21. März an den Bischof von Samland und trug ihm auf, den Amandus in seinen besondern Schutz und Schirm zu nehmen, welchem Auftrage der Bischof jedoch unter den obwaltenden Umständen nicht nachkommen konnte. Nicht minder war er fortwährend darauf bedacht, daß erleuchtete Prediger und Verkündiger des Wortes Gottes nach Preußen gesandt wurden, und so nahm er den schon verheuratheten Doctor

---

und anderen Sachen kein andrer Mangel, denn daß der Hausvater nicht vorhanden sey, in dessen Beysein man manches nicht zu denken wagen würde, geschweige mit der That zu üben oder vorzunehmen u. s. w." Mit diesem Briefe schickte er auch dem Hochmeister eine Predigt, welche der von Samland am Christtag zu eigner Person gepredigt, die ihm in der Predigt nachgeschrieben und in Königsberg gedruckt worden sey, u. s. w.

*) Dieses Schreiben ist gedruckt im Preuß. Archiv von Faber 2. Samml. S. 103.

Digitized by Google

Paul Speratus, gegen Pfingsten 1524, zu einem Schloßprediger an, beauftragte auch aus Joachimsthal unterm 13. Jun. 1524 den Bischof von Samland, so er andere gelehrte Leute, so dem Evangelio anhängig und desselben berichtet, bey sich hätte, dieselben aufs Land und umliegende Flecken auszufertigen, damit das göttliche Wort allenthalben, jedoch ohne Aufruhr und Zwietracht, sondern in christlicher und brüderlicher Liebe zum Heil der Seelen ausgebreitet werden möge. Dem Speratus gab er aber auch noch den besondern Auftrag, den Aufruhr gegen die Geistlichkeit durch seine Predigten bey dem gemeinen Mann abzustellen *). Denn so sehr nun Albrecht seine längst für die Reformation gehegte Liebe an den Tag legte, so wünschte er doch, daß die Einführung derselben friedlich und ohne alle Gewalt vor sich gehen möchte, wie ihm denn auch die so schwankenden politischen Verhältnisse, „da — wie er selbst sagte **) — noch niemand wüßte, wie die jetzigen Läufte ihren Ausgang nehmen würden", geboten vorläufig noch selbst mehr in der Stille zu wirken.

So mußte er am zweyten Pfingsttage 1524, nachdem er eben Speratus nach Preußen berufen, von Halle aus an George Klingenbeck schreiben: „Wir thun uns auch nicht wenig verwundern, daß Mandate der Lutherischen

*) Brief des Hochmeisters an den Bischof von Samland vom Pfingsttag 1524 in dem Regiſtranten: Allerley Miſſiven und Händel von 1520—25. Vgl. auch den Brief des Hochmeisters an den Bischof in derselben Angelegenheit, da sich des Speratus Abreise verzögerte, vom 13. Juni 1524. Beyde Briefe gedruckt in A. Nicolovius: Die bischöfliche Würde in Preußens evangelischer Kirche. Königsberg 1834. S. 7. u. 8.

**) In einem Briefe an den Bischof von Samland, datirt: Nürnberg den 22. April 1524. Gedruckt im Pr. Archiv von Faber 2. Samml. S. 105.

Digitized by Google

oder evangelischen Lehre sollen (vom Bischofe von Samland) ausgegangen, und wir doch der keines beschlossen. Möchten aber wohl leiden, daß damit gute Christen gemacht würden, denn hier in diesen Landen, allda wir gewesen, noch wenig frommer und rechtschaffener Christen gespürt oder gefunden haben." Ja als er sich im Herbst d. J., wegen der Friedensunterhandlung mit Polen, in Wien befand, und ihm daselbst durch den päpstlichen Cardinal Legaten Laurentius de Campegiis, wegen des von dem Bischof von Samland im Anfange des Jahres erlassenen Mandats Vorstellungen gemacht, und auf Abänderung der Neuerungen oder Absetzung des Bischofs gedrungen wurde, da erließ Albrecht unterm 8. November 1524 aus Wien ein öffentliches abmahnendes Schreiben an den Bischof, von welchem er auch dem päpstlichen Legaten Mittheilung machte, den er überhaupt zu beschwichtigen suchte *). Dem Bischof von Polentz gab Albrecht in diesem Schreiben Nachricht von den Beschwerden des Legaten, verwies ihm seine Unternehmungen, und befahl ihm, nichts wider den Papst und die Römische Kirche vorzunehmen und alle unchristliche Gebräuche von Stund an wieder abzuschaffen u. s. w. Außer diesem von der Politik dic-

*) In einem sogleich zu erwähnenden Schreiben des Legaten an Albrecht, datirt: Budae 15. Jan. 1525, gedruckt im Erl. Pr. I. S. 842. ff., bezieht sich der Legat auf Albrecht's Versprechungen in Wien, indem er sagt: „Ego Illustr. D. V. verborum fidem sequutus, ac eorum praesertim, quae Viennae mihi dixit, spero in hujusmodi re eam ita tracturam esse, ut abunde omnes intelligere possint, Christiani Principis et Catholici officio maxime functum esse. Atque ita a malefactis et impiis cogitationibus abhorrere, ut praesidio et authoritate sua fretus, nullus deinceps futurus sit ex suis, qui de fide et Religione quicquam temere dicat, vel impie scribat aut statuat.

tirten officiellen Schreiben aber fertigte Albrecht noch an demſelben Tage an Georg von Polentz eine vertrauliche Zuſchrift ab, in welcher er ſich ausſprach, wie er zum Schein, wegen des Legaten, die erſtere Schrift an den Biſchof habe ſtellen müſſen. Der Biſchof möge alles dermaßen verantworten, daß ihm nicht mit Recht eine Beſchwerde auferlegt werde, daß auch ſeine Antwort und Thun dermaßen gegründet ſey, daß es in alleweg mit dem Wort Gottes und der Wahrheit beſtätiget werden möge. Dabey wolle er den Biſchof ſo lange ſchützen, als er von Gott jetzt und noch in Gnaden erhalten werde *). Da aber auch der Papſt Clemens VII. ſelbſt, unterm 1. December deſſelben Jahres 1524, wegen jenes Mandats des Biſchofs Georg von Polentz ein Breve an den Cardinal Legaten Laurentius de Campegiis erließ, und ſich in demſelben theils mit ſchmeichleriſch-liebreichen Worten, theils mit drohendem Ernſt über die betreffende Angelegenheit ausſprach, der Cardinal Legat aber am 15. Januar 1525 dieſes Breve mit einer eigenen Zuſchrift dem Hochmeiſter Albrecht, der ſich damals nach Ungarn gewandt hatte, um dem in Preßburg anberaumten Friedenscongreß zwiſchen Polen und dem Orden näher zu ſeyn, zuſtellte, da erwiederte Albrecht dem Legaten unterm 24. Januar 1525, daß er bey ſeiner langen Abweſenheit aus Preußen, vom eigentlichen

*) Vgl. Regiſtrant unter Litt. N. S. 255. u. S. 256. wo ſich beyde Briefe mit dem Datum vom 8. Novbr. 1524 und nicht (wie bey Nicolovius a. a. O. S. 21. bemerkt wird), ohne Datum befinden. Vgl. auch Faber Pr. Archiv. 1. Samml. S. 136. ff. Es beziehen ſich alſo dieſe Briefe nicht, wie wiederholt fälſchlich angenommen worden iſt, auf das ſpätere Breve des Papſtes vom 1. Dec. 1524, ſondern auf eine frühere mündliche Verhandlung mit dem Cardinal Legaten.

Digitized by Google

Zustande der Religion nicht unterrichtet wäre, daß die vorgefallene Kirchen- und Bilderstürmung bestraft werden solle, daß jedoch bey den jetzt überall in Deutschland Statt findenden Neuerungen weise Milde und Nachsicht nöthig sey, wenn man nicht Alles verderben wolle, da ja nicht ein Mal die in ihren Besitzungen anwesenden Herrscher den Neuerungen Schranken zu setzen vermöchten, um wie viel weniger er bey seiner Abwesenheit, daß er aber künftig bey seiner Gegenwart allen Unordnungen vorbeugen, und christlich regieren werde. Uebrigens sey ihm unbekannt, daß selbst einige seiner Hofleute ketzerische Gesinnungen hegten, und es müßte dem göttlichen Richterstuhl anheim gestellt bleiben, ihre Herzen zu erforschen *). Hier spricht sich der Hochmeister schon ziemlich bestimmt und frey aus.

In Königsberg selbst fand nun, so wie überhaupt in dem Ordensgebiete, die Kirchenverbesserung einen unaufhaltsamen Fortgang. Es war nun auch der Bischof von Pomesanien Job von Dobeneck, am Sonnabend nach Pfingsten des Jahres 1523 verstorben. Dieser Bischof ward, weil er die Gewohnheit hatte in geharnischter Tracht seine Reisen zu thun, von den Geschichtschreibern gewöhnlich der eiserne Bischof genannt, und war, wenn auch nicht ein entschiedener Beschützer, so doch auch kein Gegner der Reformation, beschäftigte sich überhaupt weniger mit kirchlichen als mit Angelegenheiten des Staats, so wie er denn auch den Hochmeister Albrecht, auf der im Jahr 1522

*) Das Breve des Papstes, datirt: Romae die primo Decembr. 1524. Pontificii nostri anno secundo, das Schreiben des Cardinal Legaten, datirt: Budae 15. Jan. 1525., und die Antwort des Hochmeisters Albrecht, datirt: Budae die 24. Januarii 1525 befinden sich gedruckt im Erl. Preußen T. I. S. 839. ff., aber leider durch viele Fehler entstellt. — Vergl. auch, Abhandlungen der K. Deutschen Gesellschaft in Königsb. I. S. 221. ff.

Digitized by Google

nach Deutschland angetretenen Reise, anfänglich begleitete. Aber sein Nachfolger Erhardt von Queis, früher Kanzler des Herzogs von Liegnitz, der, weil Georg von Polentz, den schon das Regentenamt vielfach beschwerte *), die ihm angetragene Mitverwaltung des Bisthums Pomesanien ablehnte, am Mitwoch nach Exaltationis Crucis 1523 vom Hochmeister zum Bischof von Pomesanien ernannt wurde, war wie der Bischof Georg von Polentz der Einführung der Reformation von Herzen zugethan, so daß derselben nun auch in diesem Bisthum kein Hinderniß mehr entgegentrat.

Brismann fuhr fort, belehrend und tröstend zu predigen, so hielt er im Jahr 1524 in der Domkirche eine Predigt von dreyerley heilsamer Beichte **), welche folgendermaßen beginnt: „Wiewol ich furmals von der beycht geprediget vnd genugsam vnterricht gethan habe, so sehe ich doch, das es mehr von nöten seyn will czu sagen, denn der allte wahn vnd das Bepstische gesetz stickt gantz tieff in den hertzen, ja die hart gewonheit und der eingewurtzelt yrthum, hat die menschen also gantz gefangen vnd bestrickt,

*) In einem Schreiben, datirt: Fischhausen am Tage Margarethe (13. Jul.) 1523, bat er den Hochmeister, wie er das schon vormals durch den Jungen von Heydeck und auch schriftlich gethan, ihn des Regentenamtes zu entledigen, denn ich mich — fährt er fort — ungeschickt erkenne, solchem Ampt genug zu thun, vnnd vermerke auch wohl, daß man gerne einen andern Regenten hätte. Dieweyl ich denn mögliche Beschwerung und Unkosten derhalben leyden muß, und dabey in Schuld komme, und wenig Dank bey den Leuten erlange." Dieses Gesuch fand aber keine Gewährung.

**) Ein Sermon von dreyerley heylsamer Beycht, geprediget czu Königsberg in Preußen durch D. Joh. Brießman. Fur die eynfeldige Layen. Anno 1524. — Diese gleichzeitig gedruckte Predigt befindet sich noch auf der Stadtbibliothek. Rerum Prussicarum Scriptores Tom. IV.

Digitized by Google

das ſich noch viel leutt der heymlichen orenbeycht halben bekümern, wie man ſich daryn halten ſoll, vnd iſt des fragens keyn end. Nu muß man ja beychten odder die ſund bekennen, wo man ſie erkennet." Später heißt es: „Syhe wen gott dein hertz alſo ynwendig rüret vnd dich rechtſchaffen mit ſeinen pfeylen trifft, ſo beginneſtu recht die ſund czu bekennen, ſo folget die rechte beycht. Denn wo dich ſolch rechtſchaffen erkenntniß der ſund begreyfft, ſo fehlet es nicht, es muß dein gewiſſen bekümern vnd betrüben, vnd die weyl du dich alſo mit ſunden beladen vnd beſchweret füleſt, vnd wiſſeſt nicht was vnd wie du yhm thun ſolſt das dir geholffen werd, ſo iſt das der nehiſte vnd eynige rath, das du müſſeſt czu Got: widder den du geſundiget haſt: fliehen, vnd ſein gnad vnd barmhertzigkeit, dir in Chriſto vorheyſchen, ſonderlich begern vnd mit dem glawben ergreyffen, vnd alſo got alleyn ynnerlich (odder auch datzu mit dem mund, alſo doch, das hertz vnd mundt vbereyn trage) dein ſund beychten odder bekennen. Vnd freylich wo du alſo auff die ſelbige gottis barmhertzigkeit baweſt, vnd in warem glauben yhm dein ſchuld bekenneſt vnd legſt yhm fur in hertzlichem vertrawen dein ſund vnd gebrechen, ſo geſchiet dir gewißlich auch eben wie du glewbiſt u. ſ. w." — In demſelben Jahre ließ er, weil damals, bey der ſo unaufhaltſam vorwärts ſchreitenden Umgeſtaltung der kirchlichen Verhältniſſe, und dem noch fortwährenden Schwanken der äußern Angelegenheiten, viele Gemüther zagten und bekümmert waren, „Etzliche Troſtſpruche fur die Furchtſamen vnd Hertzfeygen, gehandelt durch Johan. Brießman Eccleſiaſten zu Konigsberg Jn Preußen" im Druck erſcheinen, und widmete ſie dem Münzmeiſter Albrecht Will zu Königsberg, deſſen Schwager Gregor Egerer ihn oftmals angegangen, ihm etzliche Troſtſprüche aus der heiligen

Digitized by Google

Schrift anzuzeigen *). Wer wird damals nicht mit Freudigkeit eine Schrift ergriffen haben, welche also beginnet: „Der heylig apostel Paulus Ro. 15. spricht. Was vns fur geschrieben ist, das ist vns czur lere geschrieben, auff das wir durch gedult vnd trost der schrift, hoffnung haben. Do mit wil er klar anczeygen, das die heylige schrifft vns czum trost gegeben ist, das wir all vnsern trost yn yhr, vnd nicht anderstwo, suchen sollen. Das yhe der trost von Got komme vnd nicht von menschen, eben wie die heylige schrift, gottis wort ist, vnd nicht eins menschen. Denn es ist yha nicht müglich eine trostlose seele czu erquicken, es geschehe dan durch gottis wort vnd werck." Ebenso hielt Brismann im Jahre 1524 in dem Rempter der Domherrn Vorlesungen über den Brief an die Römer, die sich auf der Stadtbibliothek in einer Handschrift von einem seiner Zuhörer Namens Philipp Geisler befinden **).

Nicht minder war Georg von Polentz, der nicht wie der Hochmeister allerley Rücksicht zu nehmen hatte, fortwährend wirksam für die gute Sache, und die päpstlichen Drohungen konnten ihn nicht von dem ein Mal so erfolgreich betretenen Wege ableiten. Und so fruchtlos auch seine Bemühungen waren, für den in Deutschland sich aufhaltenden Hochmeister, die zur erfolgreicheren Abhaltung der Friedensunterhandlungen nöthigen Geldsummen bey den Unterthanen auszuwirken, und so viel Verdruß ihm auch dieserhalb sein Regentenamt machte ***), so ermüdete er

*) Unter der Dedication dieser auf der Stadtbibliothek a. a. O. befindlichen Trostsprüche (14. Blatt in 4.) stehet: Czu Königsberg 1524.

**) Erl. Preußen T. III. S. 209.

***) Vgl. den Regiſtranten, Allerley Missiven und Händel von 1520—25. und Faber's Pr. Archiv 2. Samml. S. 83. ff. —

doch in der heiligen Angelegenheit nicht. Schon begab es sich an vielen Orten, daß die Mönche, deren viele sich ebenso wie die Nonnen alsbald verheuratheten, so daß damals täglich viele Trauungen Statt fanden, aus den Klöstern liefen, wobey die Entführung der Kleinodien zu besorgen war, deshalb erließ der Bischof unterm 20. März 1524 ein Ausschreiben an die Aemter, in denen Klöster belegen waren, ingleichen an den Bischof zu Riesenburg, und befahl alle und jede Kleinodien, nach dem ehemals aufgenommenen Inventarium, ohne Verzug aus dem Kloster in Verwahrung zu nehmen, und nur ein schlecht Meßgewand und so viel als zu einer Meßhandlung nothdürftig, sammt einem silbernen oder vergoldeten Kelche, dem Kloster zu lassen *). Den widersetzlichen Mönchen in Wehlau durfte der Statthalter in Tapiau gar keinen Kelch lassen, sie könnten sich mit zinnernen Kelchen wohl behelfen, und der von Kreytzen zu Domnau sollte den, aus dem daselbst befindlichen Kloster der heiligen Dreifaltigkeit ausgelaufenen Mönchen, auch nicht das Mindeste verabfolgen **). Auch andern

---

Der Hochmeister Markgraf Albrecht hatte damals in der Zeit der Noth sein eigenes Silbergeschirr verpfändet, und wußte keinen Rath es wieder einzulösen, so gern er es auch auf den Tag zu Preßburg mitgenommen, um destomehr in fürstlichem Ansehen zu bleiben. Er schrieb deshalb an den Secretair Christoph Gattenhofer aus Liegnitz vom 24. October 1524, er möchte dieserhalb mit dem Bischofe von Samland und Pomesanien berathschlagen, wie er dazu kommen möchte. Sollte es aber nicht möglich seyn, das Silbergeschirr auszulösen, so wünsche er, daß ihm der Bischof von Samland sein Silbergeschirr, nachdem derselbe vor Kurzem, wie er berichtet, eine tapfere Anzahl habe machen lassen, leihen wolle.

*) Registrant Allerley Händel, Verträge und Mandate, Anno 1521 bis 1525. Faber Pr. Archiv 2. Samml. S. 95. ff.

**) Verfügungen des Bischofs vom 30. August und letzten Juni 1524, a. a. O. S. 96 u. 97.

Digitized by Google

Mißbräuchen trat der Bischof ernstlich entgegen. So hatten sich die Pfarrer zu Allenau und Klein-Engelau erlaubt, die Ordensunterthanen und ihre Pfarrkinder, weil sie ihrer Armuth halben den Decem nicht entrichten konnten, mit dem Bann zu belegen, und ihnen die Sacramente zu verweigern. Darüber äußerte der Bischof „nicht ein geringes sondern ein großes Mißfallen, und habe sich solcher unchristlichen Grobheit und Mißbrauchs ihres Pfarramtes zu ihnen nicht versehen." Er beauftragte auch den Statthalter von Tapiau, unterm 5. April 1524, den Pfarrern ungesäumt ernstlich zu gebieten, von solchen Mißbräuchen abzustehen, und die Sacramente denen, die es begehren, willig zu reichen, widrigenfalls sie sogleich ihrer Pfarrämter zu entsetzen seyen *). Anderntheils suchte er, in Uebereinstimmung mit dem oben erwähnten Auftrage des Hochmeisters, auch die kleineren Städte, selbst die am weitesten entfernten, und die Landkirchen, so viel es möglich, mit Verkündigern der Evangelischen Lehre zu versehen, und schon unterm 29. Juli desselben Jahres schrieb er an den Rath zu Neidenburg, daß er in christlicher Fürsorge für das Seelenheil der getreuen Unterthanen, da Gott der Allmächtige sein Licht in diesen letzten Zeiten wieder scheinen lasse, ihnen einen Evangelischen Prediger zuordne, auf daß sie von dem alten Wege zu dem guten Christo wieder geführet würden **). Hier und da fand freylich auch Widerstand Statt, und Friedrich von Heideck mußte sogar mit 10 Pferden herumreiten, um die Widerspänstigen in den kleinen Städten zu besänftigen, und sie zu bedeuten, daß man ihnen nichts mit Gewalt aufdringen, sondern ihnen nur Gelegenheit verschaffen wolle,

*) A. a. O.
**) A. a. O.

Digitized by Google

die neue Lehre selbst zu erkennen und zu prüfen *). Vorzüglich aber widersetzte man sich Anfangs in Bartenstein, wo der dortige Statthalter Heinrich Reuß von Plauen der Reformation beharrlich entgegen strebte, der Einführung eines Evangelischen Predigers, und der Bischof sahe sich zu einem ausführlichen, wohlwollenden und belehrenden Schreiben an diese Stadt veranlaßt **). Kräftig beschützte er aber auch die Verkündigung des Evangeliums, und erließ deshalb am 15. August ein nachdrückliches Mandat an die drey Städte Königsberg, in welchem er diejenigen, die sich unterstehen würden, öffentlich oder heimlich das Wort Gottes, und diejenigen, die dasselbe klar und rein predigen, und ihre Zuhörer mit Schmähworten oder andern ungebührlichen Thaten anzutasten, oder sich sonst unziemliches erlaubten, ernstlich bedrohete, daß sie in des Fürsten Strafe und Ungnade an Leib und Gut verfallen seyn sollten ***).

Bey diesem regen und weisen Wirken für die heiligste Angelegenheit der Menschheit, für Reinheit des Glaubens, für Befreyung vom Gewissenszwange, für Wahrheit und freyes Forschen in der Schrift, fand sich nun aber der ehrwürdige Bischof nicht bloß in seiner nächsten Umgebung durch einen so erfreulichen Erfolg belohnt, denn wahrhaft reißend waren die Fortschritte des Evangeliums, sondern er fand auch eine Anerkennung und Ermunterung aus der

---

*) Erl. Preußen. III. S. 190.

**) Vgl. die im Geh. Archiv befindliche Verfügung des Bischofs und Regenten, die zwar ohne Datum und Aufschrift ist, sich aber ohne Zweifel auf Bartenstein bezieht, da der von Plauen ausdrücklich als Gegner erwähnt wird. Gedruckt in: Der Tagesanbruch von J. W. Ebel. Königsberg 1824. S. 39. ff.

***) Registrant, Allerley Händel, Verträge und Mandate, Anno 1521—1525. Faber Pr. Archiv 2. Samml. S. 95. ff.

Digitized by Google

Ferne, die ihm die belohnendste und willkommenste seyn mußte. Dr. Martin Luther, der von Anfang an mit großer Freude die schnelle Verbreitung des Evangelischen Lichtes in Preußen wahrgenommen, und dabey allezeit redlichen Beystand leistete, schrieb nicht bloß am 1. Februar 1524 herzlich bewegt an Spalatin, daß endlich auch ein Bischof und zwar der Samländische dem Evangelio huldige *), sondern er faßte in jener Zeit auch schon den Entschluß, dem Bischofe, dem ausgezeichneten Werkzeuge Christi, eine Schrift zu widmen **), und bereits am 4. Juli schrieb er wiederholt an Brismann, daß er seine Anmerkungen zum fünften Buche Mose herausgeben und dem Samländischen Bischofe widmen wolle, bisher aber, durch mannigfaltige Beschäftigungen abgehalten, nur langsam zum Ziele komme ***).

---

*) De Wette 2. Thl. S. 473. Luther schreibt da an Spalatin: Sed ed Episcopus tandem unus Christo nomen dedit, et evangelisat in Prussia, nempe Sambiensis, quem fovet et erudit Joannes Brismannus, quem illuc misimus abjecto cucullo, ut et Prussia regno Satanae valedicere incipiat.

**) Er schreibt darüber in einem Briefe, der nur mit dem Datum 1524 versehen, aber gewiß in den Anfang dieses Jahres zu setzen ist, (De Wette 2. Thl. S. 588.) an Brismann: Episcopum tuum, insigne illud Christi vas, ex me quaeso quam humillime salutabis. Nec omittam, ubi sese tulerit tempus et res, quin nomini ejus aliquid dicem.

***) De Wette 2. Thl. S. 525. Luther schreibt hier an Brismann: Annotationes in Deuteronomium edo, inscriptas et nuncupatas Episcopo Sambiensi: sed occupationibus vexatus tarde promoveo opus. Tu me illius verae gratiae fideliter commenda, et saluta Amandum omnesque fratres in Domino. (Luther kannte noch nicht des Amandus heftiges Benehmen). Am Schlusse dieses Briefes legt es Luther dem Brismann noch innig ans Herz, daß er für Einrichtung von Schulen für Knaben treulich sorgen möge, wie er selber das thue, und Brismann suchte diesem Wunsche, der ihm selbst am Herzen lag, treulich nachzukommen.

Digitized by Google

Ehrfurchtsvoll und herzlich grüßt er den Bischof in allen seinen Zuschriften an Brismann, auch noch am 11. Jan. 1525, wo ihm eben die Wiedertäufer viel Unruhe machten, und die Herausgabe des erwähnten Buches dadurch verhindert worden war *), ebenso wie am 4. Februar, wo sie schon rascher vorwärts schritt **), und endlich, wahrscheinlich im April d. J., hatte er die Genugthuung, diese Schrift, mit einer begeisterten Zueignung an Georg von Polentz, zu übersenden ***). Luther rühmt hier, seine innige Hochachtung gegen den Bischof an den Tag legend, vornehmlich des Bischofs und des Hochmeisters von Preußen Eifer für das Evangelium, preist den Herrn, der ihn als den einzigen Bischof erkoren, nicht bloß das Wort zu erkennen, sondern dasselbe auch muthig und öffentlich zu bekennen, indem er dafür sorge, daß es in seiner Diöcese gelehret werde, und diejenigen, welche am Worte arbeiten, milde unterstütze, bricht dann in die schon früher berührten Worte aus: „Siehe dieß Wunder! In vollem Lauf, mit vollen Segeln eilt das Evangelium nach Preußen", und schließt dann: „Der Herr aber, der alles in allem wirkt, welcher auch in dir das gute Werk angefangen hat, wolle dich erhalten und befestigen, auf daß du in diesem Leben ein recht großer Bischof in Gottes Wort werdest, und in dem ewigen Leben, wenn da kommen wird der Erzhirt und

---

*) De Wette 2. Thl. S. 610.

**) De Wette 2. Thl. S. 623. Salutа quaeso, heißt es da, D. Sambiensem. Deuteronomius currit.

***) Das dem Bischof gewidmete Buch hat den Titel: Deuteronomium Mose, ex Hebraeo castigatum, cum annotationibus Martini Lutheri Wittenb. 1525. 8. Dann Jen. III. 76. Walch III. 2016. Die Zueignung, die dem Buche vorausgeschickt ist, befindet sich auch bey De Wette a. a. O. S. 647.

Digitized by Google

Erzbiſchof unſrer Seelen, die unverwelkliche Krone davon tragen mögeſt. Befiehl mich ihm, wie ich dringend bitte, in deinem andächtigen Gebete, und gehab dich wohl in ſeiner Gnade."

Dieſe ebenſo ehrenvolle als kräftige Ermunterung empfing Georg von Polentz gerade in der Zeit, wo die Verhältniſſe in Preußen nun auch äußerlich eine günſtigere Geſtaltung annahmen. Der Deutſche Orden war, nach dem Beginn der Reformation in Preußen, ſo ſehr in der Achtung des Volkes geſunken, daß die Ordensmitglieder, wenn ſie ſich in ihrem gewöhnlichen Habit mit Kreutz und Mantel ſehen ließen, nur Spott und Hohn davon hatten, ſo daß ſchon der Hochmeiſter erlaubte den Mantel abzulegen *), auch hatte Luther und nach ihm Melanchthon dem Hochmeiſter Albrecht, als er im Frühling des Jahres 1524 in Wittenberg anweſend war, ſie daſelbſt zum erſten Male perſönlich ſah, und ihren Rath, ſo wie ſchon früher über kirchliche Angelegenheiten, namentlich das Papſtthum **),

*) Verordnung des Hochmeiſters M. Albrecht an den Biſchof von Samland, datirt: Nürnberg den 22. April 1524, in Faber Pr. Archiv. 2. Samml. S. 105. aus dem Buche Litt. M. Allerley Miſſiven in Deutſchland ausgegangen 1522 — 25. — In einem Briefe vom Sonntage nach Lucä 1524 im Geh. Archiv, gedruckt bey Nicolovius S. 97. ſchreibt auch der damalige Rentmeiſter des Ordens Kleophas Breuer unter Anderem Folgendes an den Hochmeiſter: „daß es ſich in Preußen vielfältig geändert habe, und die Unterthanen dem Kreuz (d. h. den Ordensrittern, welche das Ordenskreuz trugen) ganz feind, deshalb beſorge er, daß ſie es fürderhin nicht leiden, einen Erbherrn begehren, und dazu den Hochmeiſter annehmen würden, doch daß ſolches mit der Krone von Polen Bewilligung geſchehe, wo aber der Hochmeiſter auf dieſe Wege nicht trachten werde, ſey zu beſorgen, daß er mit der Zeit um Land und Leute kommen und man einen andern Erbherrn erwählen und annehmen möchte.

**) Vgl. das Antwortſchreiben Luther's an den Hochmeiſter Markgrafen Albrecht vom Januar oder Februar 1524, über meh-

Digitized by Google

so jetzt über die Ordensregel einholte, den Rath gegeben, daß er die verachtete und thörichte Ordensregel, — so tief war das schon in der allgemeinen Achtung gesunken, was einst fromme Begeisterung geschaffen und zu hohem Glanze erhoben, — ablegen, eine Gemahlinn heimführen und Preußen zu einem Fürsten- oder Herzogthum umgestalten sollte. Der Hochmeister hatte diese Worte lächelnd aufgenommen, jedoch nichts darauf erwiedert, obgleich Luther es gemerkt hatte, wie ihm der Vorschlag wohl gefallen habe*). Deshalb ermunterte nun auch Luther, glaubend daß auch Speratus vom Hochmeister deshalb gesandt werde, den Dr. Brismann, er möge mit den andern Geistlichen auf das Volk und die Angesehenern dahin einzuwirken suchen, daß man den Hochmeister anginge, sich zu vermählen, und das Ordensland unter seiner Herrschaft in einen weltlichen Staat zu verwandeln.

So war denn das, was der Hochmeister Albrecht wegen vieler, hier nicht zu berührender, triftiger Beweggründe im folgenden Jahre 1525 endlich wirklich vollbrachte, und zum Segen des Landes vollbrachte, wohl schon allseitig im Lande selbst so vorbereitet, daß es daselbst mit Freuden aufgenommen wurde. Am 8. April 1525 kam mit Polen ein Friede zu Stande. Der Hochmeister Markgraf Albrecht legte sein Ordenskleid ab, der Deutsche Orden wurde, weil er fortwährend die Lehnspflicht verweigert, des Landes Preußen für verlustig erklärt, und der Markgraf Albrecht empfing von dem Könige Sigismund von Polen

---

rere das Papstthum betreffende Fragen, bey de Wette 2. Thl. S. 467.

*) Das schreibt Luther an Brismann am 4. Juli 1524, bey de Wette a. a. O. S. 525. ff.

das in ein weltliches, erbliches Herzogthum verwandelte Ordensgebiet als Lehn. Am 10. April schon leistete der neue Herzog, Markgraf Albrecht, in Krakau den Huldigungseid gegen den König von Polen, und hielt sodann am 9. May 1525, unter dem Jubel des Volks und herrlich eingeholet, seinen feyerlichen Einzug in Königsberg, wo er von nun an mit väterlicher Sorgfalt und Milde für das Wohl des ihm anvertraueten Landes sorgte. Und wie er bis jetzt mehr noch ein stiller Anhänger und Beförderer der Evangelischen Lehre gewesen war, so ward er nun einer der edelsten und weisesten Beschützer derselben, indem er selbst durch eine nie verläugnete, aufrichtige Frömmigkeit als das würdigste Muster für sein Volk da stand. Auch ward nun zwischen dem Herzoge und Luther ein, auf wahrer Achtung und Zuneigung beruhendes, Verhältniß gegründet, und Luther blieb des edlen Fürsten weiser Rathgeber bis zum Tode *). Fast alle Ordensritter folgten dem Beyspiele des Hochmeisters, und empfingen theils als Beamte, theils als Gutsbesitzer angemessene Versorgungen. Einzelne, wie der Hauskomthur von Königsberg, Michael von Drahe, der am Sonntag zu Fastnacht dieses Jahres eine Frau heimführte, hatten sich schon früher verheurathet **). Auch verließen die Domherrn den Dom, und dem größern Theile derselben ward zum Lebensunterhalt Salau eingeräumt ***).

---

*) D. Martin Luthers Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen. Von den Originalen im geh. Archiv zu Königsberg mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Karl Faber. Königsberg 1811.

**) Platner's Chronick S. 167.

***) Ebendas. S. 342. — Ob die Nachricht bey Arnoldt S. 267: daß 1529 Georg Ranglouck, ehemaliger Domherr, Pfarrer in Wehlau geworden sey, begründet ist, bleibt zweifelhaft, da

Digitized by Google

Am Ende des Monats May 1525 wurde sodann in Königsberg ein Landtag gehalten, auf welchem die versammelten Stände dem Herzoge Albrecht den Eid der Treue leisteten. Georg von Polentz aber legte auf diesem Landtage ein lautredendes Zeugniß dafür ab, wie es ihm bey der Einführung der Reformation nur um die heilige Sache selbst zu thun gewesen, denn am dreyßigsten May, am Sonntage nach Himmelfahrt *), übergab er, auf dem erwähnten Landtage, dem Herzoge Albrecht, im Beyseyn der anwesenden Polnischen Commissarien, das Bisthum Samland mit Landen, Leuten, Städten, Schlössern, Stranden, Renten und Zinssern, wie und welcher Gestalt er und die vorigen Bischöfe dasselbe innegehabt, genossen und gebraucht, freywillig und ohne allen Zwang, indem er in Betracht genommen, daß ihm nach dem Evangelio, als einem Bischofe, der das göttliche Wort zu predigen und zu verkündigen schuldig, nicht gebüre, Land und Leute zu regieren, sondern dem wahren und lautern Wort Gottes anhängig zu seyn, und dasselbe allein abzuwarten. Er hielt dabey eine lange und feyerliche Rede, in welcher er, höherer Güter sich bewußt, nun alle die vergängliche, weltliche Herrlichkeit, um welche sich seine Vorfahren länger als drittehalbhundert Jahre vielfach gemühet, auf den Landesherrn übertrug, und nur darum bat, ihn weiter, als einen andern Edelmann, seinem Stande gemäß zu versorgen.

---

keine Quelle dafür angegeben ist. — In der Verleihungsurkunde des Herzogs Albrecht vom 10. May 1528 wird es ebenfalls bestimmt ausgesprochen, daß sich das Domkapitel von Samland des Doms entäußert und sich davon gewandt.

*) Vgl. Platner's Chronik p. 173 u. 175. und die Verschreibungsurkunde des Herzogs Albrecht vom 25. Juli 1525.

Digitized by Google

Der Herzog sagte dem Bischofe alsbald seine Bitte zu, jedoch mit öffentlicher und solenner Protestation, welche der Herzog selbst aussprach, wie sie allesamt versammelt angehört, daß der Bischof von Samland frey und ungenöthigt, willig und ohn alles Anregen sein Bisthum übergeben, wie er auch selbst den Bischof nie darum angeredet, gebeten oder dazu genöthiget, was denn auch der Bischof mit Gott dem Allmächtigen vor Allen bezeugte. Die Abtretung des Bisthums selbst sollte zu Michael geschehen, und der Bischof behielt sich blos seine Bücher, Kleider, Kleinodien, Baarschaften, Silbergeschmeid und den dritten Theil vom Vorrath und Hausrath zu Fischhausen vor, auch 600 Mark zahlbar zu Michael, seine Diener damit abzufertigen und Schulden zu bezahlen. Anfänglich war der Herzog mit dem Bischof darin übereingekommen, Letzterem das Schloß Neuhausen für seine Lebenszeit einzuräumen, aber noch im Laufe dieses Sommers kam man anderweitig darin überein, daß der Bischof die berühmte, am frischen Haff gelegene, ehemalige Ordensburg Balga, mit dem Gebiet und den Einkünften derselben, zu seinem lebenslänglichen Unterhalt übernahm *). Fischhausen aber, wo der Bischof vorläufig noch wohnen blieb, ward später in eine herzogliche Domaine

*) Vgl. das auf der von Wallenrodt'schen Bibliothek befindliche Manuscript des Johannes Camerarius und die auf dem Geh. Archiv befindlichen Urkunden des Herzogs Albrecht vom 25. Juli im Folianten: Verschreibung, Handfesten von 1525—1527., und vom 2. August 1525 im Fol. Allerley Missiven von 1520—25. Gedruckt in dem erwähnten Programma IV. von C. R. Rhesa p. 21. ff. und bey Nicolovius a. a. O. S. 24. ff. — In der Verschreibungsurkunde vom 25. July 1525 wird auch bestimmt, daß dem Bruder des Bischofs, Hans von Polentz, das Amt Georgenburg so lange eingeräumt werden solle, bis ihn der Herzog mit einem behausten Lehngut, das 200 Mark jährliche Zinsen trage, versehen, auch erhielt er den Hof vor Labtau und Schafsgut, die er schon im Ge-

Digitized by Google

verwandelt *). Und so bestand denn fortan nur noch ein Evangelisches Samländisches Bisthum, dessen Bischof nur die kirchlichen Angelegenheiten verwaltete.

In diesen Tagen traten auch Brismann und Georg von Polentz in den Stand der heiligen Ehe **). Am 8. Juni, am Dienstage in der Pfingstwoche verlobte der Herzog Albrecht den Bischof von Samland Georg von Polentz mit Fräulein Katharina, Tochter Conrad's Truchseß von Wetzhausen, die damals fast dreyßig Jahre alt war, und die Ehe ward noch einige Tage früher, als die von D. Martin Luther, der am 27. Juni 1525 sein Hochzeitsfest beging, in Bartenstein vollzogen. Im folgenden Jahre 1526 gebar dem Bischofe diese seine erste Gemahlinn eine Tochter Dorothea, welche nachmals an den Oberburggrafen und Erbherrn Christoph von Kreytzen auf Domnau verheurathet war, doch starb sie selbst bald nach ihrer Entbindung. Vier Tage nach der Verlobung des Bischofs, also am 12. Juni, verheurathete sich auch Brismann mit einer Jungfrau, welche den Vornamen Elisabeth hatte ***).

Das stille Glück des häuslichen Lebens hielt jedoch den Bischof nicht ab, fortwährend für das Wohl des Landes

---

brauch hatte. Der Halbbruder des Bischofs, Wolff Ruligken ward zu des Herzogs Diener mit zwey Pferden und 50 Mark geringer Preußischer Münze angenommen.

*) Vgl. oben S. 36.

**) Das schreibt Brismann selbst an Luther am 15. Juni 1525. Acta Boruss. I. S. 818. Vgl. auch Platner's Chronik S. 178.

***) Vgl. Erl. Preußen T. III. S. 218., und das in der Kirche befindliche Epitaphium von Brismann's Tochter Anna (Abtheil. II. S. 208.)

Digitized by Google

in kirchlicher Hinsicht zu sorgen, was er, so oft er auch in der spätern Zeit mit körperlichem Unwohlseyn zu kämpfen hatte, doch stets mit Freudigkeit des Herzens that, mit Sorgfalt über das geistliche Regiment und gute Ordnung der Kirche wachend. Schon am 6. Juli 1525 hatte sich der Herzog Albrecht in einer landesherrlichen Verordnung offen für die Evangelische Lehre ausgesprochen *), der Bischof Georg von Polentz aber und der Bischof von Pomesanien, Erhardt von Queis, entwarfen mit Rath der Prediger zu Königsberg, zu denen in diesem Jahre im October noch Johann Poliander, ursprünglich Graumann genannt, vom Herzoge Albrecht als Pfarrer der Altstadt berufen worden war **), eine Kirchenordnung, welche sie dem Herzoge und den Landständen, auf dem im December des Jahres 1525 in Königsberg Statt findenden Landtage, vorlegten, wo sie denn auch einhellig für gut angesehen, bewilliget und angenommen ward, so daß sie dann bereits im Jahre 1526 in dem ganzen Lande eingeführt ward. Diese Kirchenordnung bekundet auf eine würdige Weise den erwachten reinen Evangelischen Geist, in dem sie verfaßt wurde, und wird, wenn sie auch nach und nach manche Abänderung erleiden mußte, immer ein theures Denkmal jener großen Zeit bleiben***). Nach derselben sollte

---

*) Geschichte Preußens von Ludwig von Baczko. 4. Th. S. 122 u. 173. ff.

**) Poliander ist der gefeyerte Liederdichter, dessen schönes Lied „Nun lob meine Seel den Herrn" uns auch jetzt noch herzlich erbauet. Brismann, Speratus und Poliander werden gewöhnlich die Reformatoren Preußens genannt.

***) Diese Kirchenordnung, wohl zum größern Theile auch eine Arbeit von Georg von Polentz, ist sogleich gedruckt worden, und das, auf dem Geh. Archiv im Foliant Allerley geistl. und weltl. Ord-

Digitized by Google

die heilige Schrift in den Kirchen vorgeleſen, der lateiniſche Kirchengeſang zum größern Theile abgeſchafft, dagegen der

---

nung № 26. befindliche Original in 4. hat folgenden Titel: Artickel der Ceremonien vnd anderer Kirchen Ordnung. Sodann Abtheil. 2. Volgen die Formen vnd Anleytung yn vor angezeygter Ordnung vormeldet vnnd vorheyſchen. Wir theilen hier den Vorbericht und den I. Artickel mit.

VOn Gots gnaden wir Georg Czu Sammland, vnd Erhardt czu Pomeſan, Biſchoffe ꝛc. Embieten allen vnd yeglichen vnnſerer Biſchthumben Chriſtlichen gemeynen odder Kirchſpilen, vnd dynern derſelbigen, gnade vnnd fride ynn Chriſto vnnſerm herrn vnnd ertzhirtten.

Lieben brüder, dieweyl vns Ampts halben gebürt mit ſorgen czu wachen vnnd auffczuſehen, auff das geyſtliche regiment, vnd gutte ordnung der Kirchen, Welchs aber darynne ſtehet, das Gots wort rechtſchaffen vnnd czur beſſerung geprediget, vnnd darauß andere eüſſerliche Kirchen ordnung formlich gefurt vnn gehalten werden. So verhoffen wir, yhr ſollet alle neben vns den fleyß haben, damit fur allen dingen das thewr wort Gottis vns czu dieſen czeyten gnediglichen vnd reychlichen von Gote vorlihen, ſeynen gang habe vnd frucht bringe. Aber dieſelbigen eüſſerlichen kirchen Ordnung, darynn denn durch geytz, gleyßnerey vnnd blindheit, vil verkerter weyße eyn czeytlang eyngefurt ſeyn, nach dem wortte Gotes ynn beſſerung czu ſtellen, Haben wir von ewern wegen, vnnd euch allen czu gut, auff vns nemen müſſen, vnnd hierynne mit rathe vnſerer mitbrüdere, der prediger czu Königßbergk, vnnd bewegung aller vmbſtende, nach volgende Ordnung begriffen, dieſelben dem Durchleüchten Hochgebornen Fürſten vnd herrn, herrn Albrechten, Marggraffen czu Brandenburgk, ynn Preüſſen, czu Stetyn, Pomern, der Caſſuben vnnd Wenden Hertzog, Burggraffen czu Nürmberg, vnn Fürſten czu Rügen, vnſerm gnedigſten herrn ſampt dem verordenten außſchus des gantzen fürſtenthumbs, auff dem Landtag zu Königßberg ym December des fünffczehen hunderſten vnd fünff vnd ezwentzigſten vares gehalten, furgetragen. Wie dann auch alßdann ſolche vnnſere Ordnung eynheliglich, fur gut angeſehen, bewilligt vnnd angenomen iſt. Nicht das hiemit ſo vil vnſere ordnung belanget der chriſtlichen freyheit czuentgegen eyniche nott odder gezwang gemacht, vnd alſo den gewiſſen, wie vormals durch menſchen ſatzung geſchehen, ſtricke gelegt werden ſollen, Sonder alleyne das wir hierynne als durch eynn bürgerliche wilkörliche Ordnung, formlichen vnd ordentlichen, auch ſo vil es möglichen eynerley weyſe handeln vnd gebahren mögen, Angeſehen das ſolche eüſſerliche Cerimonien vnd geberde czum teyl

deutſche eingeführt werden. Ebenſo ſollte von jetzt ab deutſch geprediget, den Undeutſchen aber ſollten Tolken oder Dol-

---

von vnſerm heyland Chriſto ſelbſt auffgeſetzt, als nemlichen die heyligen Sacrament der Tauff vnd ſeynes leybs vnd blutes ꝛc. auch etzliche ſonſt ynn der ſchrifft gegründet als ehe, vnd ehe ſcheydung darynne dann ane das nymands anders dann nach dem wortte czuhandelen macht hat. Czum theyl aber eynes vnſtrefflichen alten herkomens, vnnd den kyndiſchen ſchwachen Chriſten, wie dann der merertheyl befunden wirt, czu gutter eüſſerlichen anreytzung dyenſtlich vnnd notwendig ſeyn, vnd derhalben yhe nicht mügen gar verachtet vnnd abgethan werden. Aber doch nicht ſollen mit vnformlichen myßbrauchen behengt bleyben. Iſt derwegen vnſer gütlichs begern vnnd Chriſtlich vermanung, wöllet czu ehren dem götlichen worte vnnd Chriſtlicher eynigkeit, ynn ſolche gutte ordenung gutwilligklichen vnnd eynmüttiglich treten, vnd, wie vns der heylige Paulus lernet, yn allen dingen ordenlich gebaren.

Artickel der Ceremonien vnnd anderer Kirchen Ordnung.

Erſtlichen damit die Bibliſche ſchrifft ſo vil bekanter vnter dem Chriſten volck werden müge, vnd ſonderlichen dieyenigen, ſo yn künfftigen czeytten prediger werden ſollen, bey der heyligen geſchrifft auffgeczogen werden, ſoll die gantze Bibliſche ſchrifft yn Metten, Meſſe, vnd Veſper ordentlich Capittel weyße eyngeteylt vnd geleſen werden an den orten do man es füglichen thun kan, denn die anderen mögen nach vormögen hynach greyffen, doch alſo das man etliche Capitel, als von erczelung der geſchlechte, aber volcker, oder ſonſt dergleychen ym alten Teſtament, ſo dem volck vndienſtlich, auſſen laſſe. Auch dieweyl ſolche bücher noch nicht alle ynn gut deütſch bracht ſeyn, muß man die weyl yn den yenigen, ſo ym druck außgangen ſein, ſich üben bißſolang die andern auch gefertiget werden.

Czum andern, dieweyl aber ſolche übung der heyligen ſchrift neben anderm ſingen vnnd leſen, welchs doch wenig ſeyn ſol, mehr dann ynn eynerley ſprach geſcheen kan, vnd bereydt alhie czu Königßberg, vnn vaſt an vilen orten der mehrer theyl ſolchs leſens vnd ſingens ynn Deütſcher czungen, damit ſich es yederman am beſten gebeſſern müge, furgenomen iſt, bleybt es billich dabey das dieſe vnſere gemeyne czunge vornemlich hirynne gebraucht werde, als ſonderlich was die Capitel der ſchrifft vnd gebet oder Collecten, auch handelung vnnd reychung der Sacrament belange. Was aber Introit der Meſſe, Et in terra. Sanctus. Agnus dei. vnd Reſponſoria czur Metten vnd Veſper ſeyn, dieweyl ſolchs alles vil noten hat, vnd das deütſche darvnder nicht formlich nach vornemlich iſt,

metſcher zugeordnet werden. Es finden ſich hier überhaupt nach den Ueberſchriften, nächſt dem was von dem Leſen der heiligen Schrift und dem Kirchengeſange, wie wir es hierbey mitgetheilt haben, gleichſam Einleitungsweiſe verordnet ward, folgende Anordnungen: Von Metten, Vesper, Von Collecten oder gemeyneu Gebeten, Von Predigen, Von der Meſſe*), (Vorrede zum Vater unſer), Inſonderheit von der Communion, Von gefeßen des Sacraments, Vom Tauff, Von offentlicher Buße, Von der Ehe, Ehebruch, Von

---

mag man wol lateyniſch bleyben laſſen Odder wo ſolche geſenge yetzunde bereydt deütſch gehalten werden, mit der czeyt, wo die lateyniſchen ſchulen baß ynn den gang komen, widder lateyniſch halten, denn auch Paulus 1. Corint. xiiii. nicht weret ynn der Chriſtlichen gemeyne mit czungen czureden, Vnnd aber ſonderlich dieſe lande vil vndeutſcher haben, welchen man hirynne nicht wol anders dyenen kan, denn das man etwas lateyniſchs bleyben laſſe, damit doch yhr etzliche auch yhren theyl an vnnſerm ſingen vnd leſen verſtehen.

Wir haben auch fur gut angeſehen, das man das lateyniſche pſalliren nicht gantz abgehen laſſe, yn ſonderheit wo beſſere translation komen würt, vnnd die ſchulen ynn dem ſchwang gehen.

Item man muß czu ſolchem ſingen vnnd leſen bequeme bücher, czu gemeynem gebrauch ſchaffen.

*) Hier ſieht man deutlich den ſich bildenden Uebergang vom Katholicismus zu dem Evangeliſchen Gebrauch. Es ſollten nehmlich vor der Feyer des heiligen Abendmahles nicht nur abwechſelnd Geſänge, Collecten und Vorleſung der Epiſtel und des Evangeliums vorausgehen, woran ſich die Vorrede und Conſecration anſchließen ſollte, ſondern es heißt auch: „Auff die volendeten Prefation vnnd Conſecration gibt man eyn czeychen mit der ſchellen, darnach ſo baldt Eleuirt der priſter beydeteyl des ſacraments ane mittel nacheinander:r.“ Erſt durch die Kirchenordnung von 1544 wurde dieſe Elevation abgeſchafft. Freybergk a. a. O. S. 442 berichtet hierüber bey dem Jahre 1544: „... iſt eine Newe kirchen ordnunge jm hertzogthumb zu preußen angefangen, das man hinfurt nicht mehr vnſern her got vff hebet, wie noch jm Bepſtumb gehalten wirt, bey vns wol rr. (zwanzig) iar alſo gehalten iſt wurden.“ Der Herzog Albrecht befolgte hier Luther's Rath, den er eingeholet. De Wette 5. Thl. S. 541.

Festen, Von Begrebnys, Visitation oder Synodus, Beschluß. Diese Kirchenordnung ward überall eingeführt, und bald darauf im Jahre 1528 war schon das ganze Herzogthum der evangelischen Kirche beygetreten.

In dieser Kirchenordnung wird auch von den heiligen, für den kirchlichen Gebrauch im Dom und der Altstadt bestimmten Geräthschaften erwähnt: daß drey kleine Kelche, zwey für die Kranken und einer für die Communicanten am Sonntage, sodann ein großer Kelch für die großen Feste gebraucht würden, desgleichen eine große silberne oder andere Kandel, die man neben dem Kelche auf solche Feste zu gebrauchen habe. Das kirchliche Leben selbst aber hatte nun auch in der Domkirche eine fast gänzliche Umgestaltung erhalten, wie sie der wieder erwachte reine Evangelische Sinn verlangte, namentlich ward die Predigt, im Gegensatze gegen den bisher üblichen katholischen Gebrauch, nach welchem sie nur als Nebensache behandelt worden war, ein Hauptgegenstand des Gottesdienstes, und der Bischof von Polentz war hierin mit dem würdigsten Beyspiele vorangegangen.

So wie nun aber für die Ordnung des Gottesdienstes weise gesorgt wurde, so ward nicht weniger auch für den Unterhalt der Pfarrer, die Eintheilung der Pfarrkirchen, und die Entrichtung der kirchlichen Abgaben Sorge getragen. Schon im Jahre 1526 erließ der Herzog eine mit den Bischöfen und Räthen, und einem Ausschuß von dem Lande und den Städten verfaßte Ordnung, welcher Gestalt hinfort die Pfarrer sollten erwählet und unterhalten, die Pfarrkirchen eingetheilt, auch die geistlichen und Pfennigzinsser gegeben und verordnet werden *), und Adrian von

*) Gedruckt im Geh. Archiv mit dem Titel: Etliche außgezogen Artickel auß gemeyner Landsordnung des Hertzogthumbs ynn Preussen.

Waiblingen und Paul Speratus wurden von dem Herzoge und dem Bischofe von Polentz unterm letzten März desselben Jahres beauftragt und bevollmächtiget, im Lande umherzureisen, über diese Ordnung überall Belehrung zu ertheilen und sie einzuführen *). Adrian von Waiblingen und Speratus haben demnach schon im Jahre 1526 das Land in Parochieen getheilt und den Pfarrern nach den gedruckten Artickeln die Einkünfte angewiesen. Diese im Jahre 1526 getroffene Anordnung wurde späterhin verbessert und so erschien im Jahre 1540 eine Schrift unter dem Titel: „Artickel von Erwelung vnnd vnderhaltung der Pfarrer, Kirchen-Visitation, vnd was dem allem zugehörigk, jm Fürstenthumb Preussen vff gehaltener Tagfart Michaelis im Jar M.CCCCC.XL. einhellig beschlossen." Nach diesen Artickeln sollten ebenso wie nach den Artickeln von 1526 unter Anderem die Bischöfe, die von den Lehnherrn zu erwählenden „tüchtigen, geschickten, des Worts Gottes erfahrenen Männer" examiniren, es sollten, da an einigen Enden drey oder vier Kirchen in einer Meile Weges gelegen, hier und da einzelne Kirchen zusammengezogen werden, damit sich der geschickteste Pfarrer, der beyzubehalten wäre, erhalten könne. Jedem Pfarrer auf dem Lande sollten vier Huben und funfzig Mark jährlich an den vermögenden Orten überwiesen werden. Aber auch an den unvermögenden Orten wurde möglichst für das Auskommen des Pfarrers gesorgt, und ebenso wurden zweckmäßige Vorschriften für Erhaltung der Kirchen und Unterstützung der Armen ertheilt u. s. w. **).

*) Diese Vollmachten des Herzogs und Bischofs, in den Acten des Herzoglichen Archivs: Kirchen-Visitationes von 1526—44, sind abgedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 102. ff.

**) Auch diese letzte im Jahr 1540 gedruckte Ausgabe, befindet

Digitized by Google

Fortwährend blieb der Bischof auch ein treuer Rath des Herzogs Albrecht, der noch im Jahre 1525 durch einen, glücklicherweise ohne besonders traurige Folgen schnell vorübergehenden, Aufstand der Bauern beunruhiget wurde, und so sehen wir ihn denn auch schon im Jahre 1526 zur Würde eines Obersten Kanzlers des Herzogthums Preußen erhoben *). In diesem Jahre, am Johannistage, vermählte sich der Herzog Albrecht mit seiner ersten Gemahlinn, Dorothea, der Tochter des Königs von Dänemark, und Georg von Polentz vollzog die Trauung. Der Herzog scheint gewünscht zu haben, daß diese Feyerlichkeit mit großem Pomp vollzogen würde, aber der Bischof, der sich noch in Fischhausen aufhielt, lehnte es durchaus ab, dabey eine Messe zu halten oder eine papistische Tracht, als

---

sich in mehreren Exemplaren im Geh. Archiv, auch in der Stadtbibliothek Rer. Pruss. Scr. T. III. In der Vorrede des Herzogs ist auch davon die Rede, daß verflossener Jahren etzliche Artickel, belangend die Erwählung und Versorgung der Pfarrherrn, sammt was demselben mehr anhängig und die Kirchenordnung beschlossen und im Druck ausgegangen seyen (1526), welche nun durch diese Ausgabe verbessert und erweitert werden sollten. Da nun bereits 1526 das Land in Parochieen getheilt wurde u. s. w., so ergiebt es sich, daß die Mittheilung im Erl. Preußen III. 206., welche auch Arnoldt Kirchengesch. S. 283. u. A. aufgenommen, es habe der Herzog selbst im Jahr 1531 mit Brismann, Poliander, Georg von Polentz und Paul Sperat das Land bereist und in Parochieen abgetheilt, auch den Pfarrern die Einkünfte angewiesen, falsch ist. Auch ist es an und für sich selbst schon falsch, daß der Herzog im Jahre 1531 im Lande umher gereist sey, denn in diesem Jahre herrschte in Preußen die Pest, und der Herzog hielt sich den Sommer hindurch in der gesunderen Gegend von Gerdauen und Rastenburg auf, und erst im December 1542 fing er, nach den im Geh. Archiv vorhandenen Nachrichten, mit den Bischöfen, hiesigen und andern Räthen, die Landes- und Kirchenvisitationen in Person an.

*) So wird er unter Anderem in einer Urkunde des Herzogs vom 30. Juni 1526 im Rathhäuslichen Archiv Copiarium II. № 132. genannt.

Digitized by Google

Kasel, Chorkappen oder dergleichen zu gebrauchen *), und seine Ansicht hat gewiß auch der weise Herzog Albrecht gehörig begründet gefunden. Auch Georg von Polentz selbst vermählte sich im folgenden Jahre 1527 zum zweyten Male mit dem Fräulein Anna von Heideck, einer Schwester der drey Gebrüder Georg, Friedrich und Wolffgang von Heideck, welche als Kind in einem Jungfrau-Kloster bey Bamberg erzogen, damals bey ihrer Mutter in Franken lebte **).

---

*) Der Bischof schreibt nach dem im Herzogl. Archiv: Schreiben des B. von Samland an den Herzog Albrecht von 1525—50. vorhandenen Original, welches wir hier genau mittheilen:

„G. F. vnnd Herr Nachdeme mir e. f. g. schreybenn, ich solle geschickt seynn uffn tag Johannis mith eyner predig e. f. g. zu treuenn vnnd volgents das ampt ane (ohne) bischoffliche ceremonienn zu haltenn ꝛc. Doruff gebe ich e. f. g. vndertheniglich zuerkennen, das ich williglich e. f. g. zu ehrenn mich darzu gebrauchenn will lassenn e. f. g. mith Irem gemalh zu treuenn nach christlicher ordenung mith eyner christlichenn vorrede vom elichenn stande so viel mir goth vorleyhenn will, Aber das ampt der messe zu haltenn bin ich vngeschickt, Hab mich auch desselbigen gentzlich abgethann, vorzeigenn vnd vorgessenn, vnnd bey mir beschlossenn, ab got wil, diesse papistische tracht als kasel, korkappen aber der gleichenn nymmer mher zu tragenn ader zu gebrauchenn. Es sal michs auch widder bapst noch keyser nicht vermögenn, E. f. g. habenn zu Konigspergk Doctores vnnd priester genug die messe haltenn konnenn vnnd wol dorzu geschickt seynn, Inn sonderheith Doctor Poliander welcher eyne feyne menliche vnnd vornemliche stymme hath, Was ich sonst e. f. g. nach meinem vormögenn dienenn sall vnnd kann, sollenn mich e. f. g. gannts bereytwillig ersinden. Hiemith sey e. f. g. christo vnserm heylandt befolen. Datum Fischhaußen sontags nach Viti anno ꝛc. 26.

E. F. G. williger Diener vnd vnderthann
Georg vonn Polentz.

**) Der Ehevertrag, welcher schon am 29. Februar d. J. 1527 in Königsberg geschlossen wurde, ehe noch der Bischof seine künftige Gemahlinn hatte kennen lernen, im Herzogl. Archiv: Bischof von Samland 1527, ist gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 36. ff., und ein merkwürdiges Denkmal welches das vertrauliche Verhältniß des Bischofs mit seinen künftigen Schwägern bekundet.

Digitized by Google

Brismann wirkte treulich fort, bearbeitete damals auch die Offenbarung des Johannes, welche 1527 in Wittenberg gedruckt wurde *), und fand in Königsberg viel Liebe aber auch Feinde. Und das mochte ihn wohl mit bewegen, daß er einen wiederholten Ruf nach Riga annahm. Im Jahre 1527 hielt er am 7. October, am Tage Marcelli, seine Abschiedspredigt. In derselben ist ein gewisser Unmuth nicht zu verkennen, und am Schlusse zeigte er an, wie er vier Jahre hier gepredigt, und ermahnete, daß man bey dem göttlichen Wort fest bleiben sollte. Obgleich er das lautere reine Wort Gottes zuerst durch den Willen Gottes in diesem Ort des Fürstenthums gepredigt, so hätte er doch wenig Gunst erlanget. Er bat jeden, den er mit dem göttlichen Wort etwa getroffen, um Verzeihung, und sprach seine Bereitwilligkeit aus, daß er, wo es die Noth erfordern sollte, und er gleich hundert Meilen von hinnen wäre, zu Fuß herlaufen und dem Irrthum wehren wollte. Darnach dankete er Allen, die ihm Gutes erwiesen, und wiewohl derselben wenig, so wären doch viel christliche Herzen, die es gut mit ihm gemeint in der Altstadt und im Kneiphof. Dankte daneben allen denen, die ihm ungünstig wären, Gott wolle ihren Muth ändern, und befahl damit beyde Theile in die Gnade Gottes, und daß sie der Herr segnen und behüten, sein Angesicht über sie wenden, Friede geben und gnädig seyn wolle durch Jesum Christum **).

---

*) Luther schreibt an Brismann am 6. März 1527: „Apocalypsis a te missa sub typis jam mittitur, nam is qui attulit, nunc demum sollicitavit. De Wette. 3. Thl. S. 176.

**) Hierüber haben wir einen ausführlichen Bericht in Caspar Platner's Chronick S. 500. Abgedruckt in den Act. Bor. II. Thl. S. 679. ff. Als Tag der Abschiedspredigt wird hier aber der 29. Sep-

Brismann hatte sein Einkommen anfänglich wahrscheinlich von dem Bischofe Georg von Polentz, und nachdem dieser sein Bisthum dem Herzoge übergeben, von dem Letzteren empfangen *). Da er nun nach Riga zog und ein neuer Prediger zu berufen war, so verlangte die Gemeinde von dem Bischof, er möge nun selbst predigen oder den neuen Dompredigter besolden, und man bezog sich dabey wohl auf das, was er in dieser Beziehung in seiner Predigt am Christtage 1523 geäußert hatte. Der Bischof erwiederte aber, daß er sich zwar schuldig erkenne, den Kneiphöfern, so wie allen seinen Stiftsverwandten, das göttliche Wort zu predigen, so viel ihm Gott Gnade verleihe, daß er aber den Kneiphöfern sonderlich und allein predigen solle oder einen Prediger halten, dazu halte er sich nicht verpflichtet, da er es, nach Abtretung des Bisthums nicht mehr wie früher vermöge, jedoch habe er das Vertrauen, sie würden sich als gute Christen mit einem christlichen Prediger versorgen, und ihm die gebührende Beloh-

---

tember, der Michaelistag bezeichnet. — In Georg. Colbii Episcopo - Presbyterologia Prussico - Regiomontana 1657. S. 40 wird dagegen berichtet: ... so segnete An. 1527 D. Brisman die Königsberger, am Tage Marcelli, das ist den Montag nach Francisci (das ist den 7. October) und kam wieder Anno 1531 den Dienstag nach Corporis Christi, und ist ehrlich angenommen worden von Fürstlicher Gnaden und der gantzen Bürgerschaft, spricht ein altes MS. Urbani Sommeri u. s. w. Dann findet sich ebend. noch folgende Nachricht: An. 1527 den 22. Octbr. kam D. Brisman nach Riga mit seinem Weibe und Sohn Elia u. s. w. Da nun Sommer, aus dessen Manuscript die letztere Nachricht sich herleitet, Brismann's Amtsgenosse am Dom war, so dürfte sein Bericht über den Tag der Abschiedspredigt vorzuziehen seyn.

*) In seiner Abschiedspredigt a. a. O. sagte er auch, er hätte bey seiner Gemeinde nicht das Seine, sondern ihr Wohl gesucht, denn der Herzog hätte ihm soviel angeboten, und wenn er gleich keine Hülfe von der Gemeinde empfangen, so würde er nicht verhungern.

Digitized by Google

nung ertheilen *). Und dieſe billige Forderung des Biſchofs, der jetzt nicht mehr über die Einkünfte des Bisthums zu gebieten, überhaupt aber auch den Dom ſelbſt mit dem Bisthum dem Herzog Albrecht abgetreten hatte, ſcheint bey dem Rath des Kneiphofs die gehörige Anerkennung gefunden zu haben, aber ſie war auch wohl die Urſache, daß nun Verhandlungen zwiſchen dem Rathe und dem Herzoge entſtanden, in deren Folge der Herzog dem Rath und der Stadt Kneiphof, welche nun ihre Prediger ſelbſt verſorgten, den damals mit den ihn umgebenden Gebäuden ſehr baufälligen Dom am 10. May 1528 einräumte, verlieh und verſchrieb **). So ward denn dieſes ehrwürdige

*) Vgl. den Brief des Biſchofs und Oberſten Kanzlers des Herzogthums Preußen „den erſamen vnnd wenſſen Burgemeiſter vnnd Radtmann der ſtadt Kneiphof Königsberk" datirt: Balga Freytags nach Galli (16. October) 1527, gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 5. ff.

**) Die Verleihungsurkunde iſt nicht mehr im Original vorhanden, weder im Geh. Archiv noch auch im Rathhäuslichen Archiv. Nur noch zwey ältere Copien ſind aufgefunden, die eine im Geh. Archiv, Regiſtrant der Verſchreibungen von 1528—1531. S. 61., die andere in einem, jetzt auch auf dem Geh. Archiv befindlichen Heft überſchrieben: Kneiphöfiſche Kirchen- und Schul-Viſitation Anno 1585. Wahrſcheinlich hat ſie Lilienthal S. 2. aus dieſem früher der Kirche oder dem Rathe der Stadt gehörigen Hefte, oder einem ſpätern ähnlichen entlehnt. Wir theilen ſie hier wörtlich nach der erſten Copie mit:

WOn GOttes Gnaden Wir Albrecht, Marggraff zu Brandenburg in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, und Fürſt zu Rügen, bekennen und thun kund für Uns, Unſere Erben und Nachkommen gegen jedermänniglichen, ſo wol künfftigen als gegenwärtigen, an die diſſer Unſer offener Brieff gelanget, und denen es zu wiſſen vonnöhten. Nachdem ſich aus Verfügen des Allmächtigen GOttes durch Erleuchtung ſeines heiligen und ewig heilmachenden Worts zugetragen und begeben, daß ſich ein Würdig Capitel des Stiffts Sambland deſſelben Thums und Raumes, der umbher in Unſer

Gotteshaus, welchem in den unglücklichen Zeiten des Krieges und der Noth, und bey der treulosen Amtsverwaltung

---

Stadt Königsberg Kneiphoff gelegen, entäuſſert und ſich davon gewandt, derwegen auch der Ehrwürdig Unſer lieber Freund Herr Georg von Polentz, Biſchoff daſelbſt, uns ſolchen Thumb guttwillig und mit freyem guten Gewiſſen auffgetragen und übergeben, und aber gerürter Thumb und andere dazu gehörende Gebäu an Bollwercken, Dachungen, Mauren, und andern, ſo gantz baufällig, alſo, wo ſolchem allen ins fürderlichſte mit Erbeſſerung und ſtattlicher Verſehung nicht Vorkommung und Hülff beſchicht, daß dieſelbige gar in Grund einfallen, und ohne Befeſtigungen, obgedachter Stadt merckliche Zerrüttung, unüberwindlicher Schade, und Verſchüttunge ihrer Flüſſer, und Gewäſſer daraus erfolgen werde, wodurch auch die Thum-Kirche, welche obberürter Stadt Pfarre iſt, nicht erhalten kunt werden, daß Wir angeſehen die getreue Dienſte, ſo uns ein Ehrſamer Raht und gemeine Stadt Kneiphoff in vergangenen Kriegen und ſonſt geleiſtet, auch künfftiglich thun ſollen und können, daß auch oberzehlter Fahr und Zerrüttunge niemands beſſer und bequemer, dann ſie ihnen ſelbſt zu gut rahten, die Thum-Kirchen und Diener in Gebäuden und anderer Nohtdurfft weſentlich erhalten können, und alſo aus ſondern Gnaden mit reiffem Raht und wolbedachtem Muht für Uns, Unſer Erben und Nachkommen eingeräumt, verliehen und verſchrieben haben. Einräumen, verleihen und verſchreiben auch hiemit gegenwärtiglich einem Ehrſamen Raht, und gantzer Gemein Unſer Stadt Kneiphoff obberührten Thumb mit allen deſſelben Gebäuden, Räumen, bebauten und unbebauten Plätzen und Garten, wie er binnen der umbgeſtreckten Mauer am Pregel an einem Orth, dem Peter-Platz anfahend und Zirckweiß umher, wie ſich der Pregel erſtrecket, ſamt den Mauren und Bollwercken, biß wieder an den Pregel, und den andern Ort des Peter-Platzes zu Enden begriffen, ſolches alles zu derſelben Unſer Stadt Kneiphoff, und gemeines Nutz Beſten, und wie ihnen ſolches am füglichſten und nützlichſten ſeyn mag, (doch Uns, Unſern Erben, Nachkommen und den andern Städten Königsberg Obrigkeiten, Privilegien und Begnadigung unſchädlich) zu Cöllmiſchen und denen Rechten, wie ſie die itzo in der Stadt haben, zu beſitzen, zu genieſſen, inne zu haben und zu gebrauchen, dabey auch Wir Unſere Erben und Nachkommen ſie neben ihrer Zuthat ſchützen, ſchirmen und vertheidigen helffen ſollen und wollen, ausgenommen den Peter Platz, welchen Wir den Armen ins Hoſpital zugeordnet, deßgleichen den Biſchöfflichen Hoff, wie der von ihnen dem jetzigen und künfftigen Biſchoffe zum Beſten zu ihrer Reſidentz gebauet zu

einzelner Bischöfe, nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden war, das Besitzthum einer Stadt, welche alsbald und fortwährend in den folgenden Jahrhunderten, in denen der Handel und die Gewerbe blüheten, mit frommen Sinne, nicht bloß seiner Baufälligkeit gründliche Abhülfe that, sondern auch auf mannigfaltige Weise für den Glanz und die Ausschmückung desselben treue Sorge trug *). Auch auf solche Weise brachten Königsberg's, und namentlich des Kneiphof's christliche Bewohner, dem Allgütigen, der ihren Handel gesegnet, ihren frommen Dank dar, und so war denn, mit der Reformation nicht bloß das gottesdienstliche Leben erneuert worden, sondern auch der äußere Zustand der Kirche.

An Brismann's Stelle ward Jacob Mülner zum Pfarrer im Dom ernannt, der vorher Prediger zu Danzig an St. Barbara gewesen **), auch hatte bereits bald

---

werden, abgeredt und bewilliget, darzu nehmen Wir auch hiemit aus folgende Plätze, bebauet und unbebauet, wie die gelegen, und ein jeder mit seinem Raum und Gerechtigkeit begriffen, die Wir Uns wollen vorbehalten haben, Wir auch derselben Besitzern, als Dietrich von Bobenhausen, Unsern Cammer-Meistern, Merten Cocherer, und Crispinen Schönberger, in GOtt verstorben, lauts Unserer Brieff und Siegel darüber gegeben, nicht ohne sondere bewegliche Ursachen eingeräumt und verschrieben.

Deßgleichen nehmen Wir auch aus den Raum von Unsers Cammer-Meisters Platze, biß an den Thumb und Stadt-Mauer, welchen wir Uns in allwege vorbehalten haben. Alles treulich und ungefährlich zu Uhrkund mit Unserm anhangenden Insiegel besiegelt und eigener Hand unterschrieben. Gegeben zu Königsberg den 10. Maji, N. C. G. 1528. Jahr.

Albrecht Marggraf zu Brandenburg,
in Preussen Hertzog.

*) Hierüber wird Abtheilung II. ausführlich gesprochen werden.

**) Vgl. Arnoldt kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den Lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen

nach Brismann, vielleicht schon im Jahr 1523, ein Diakonus oder Caplan mit Namen Urban Sommer an der Domkirche seine Wirksamkeit begonnen *), dem bald noch ein Gehülfe, Georg Reich, zugesellt ward.

Brismann selbst aber arbeitete in Riga, bald nach seiner Ankunft daselbst, eine Ordnung des Gottesdienstes der Stadt Riga, nach Art der Verfassung der Wittenbergischen Kirche aus **), und wirkte vier Jahre lang segensreich daselbst. Jedoch war das rauhere, nördliche Klima seiner Gesundheit nachtheilig, auch hatte er mit mancherley Widerwärtigkeiten zu kämpfen, war wie er unter Anderem schreibt, Liefland ganz und gar müde, und da man seine Rückkehr nach Königsberg verlangte, wohin er sich selbst zurücksehnte, wohin ihn Familienverhältnisse zogen, so kehrte er im Jahre 1531 dahin zurück ***), ward herzlich empfangen, da auch der Herzog Albrecht seine Rückkehr gewünscht hatte, und nahm seine Stelle als Pfarrherr an der Domkirche wieder ein, während Jacob Möller, der unterdessen dies Amt verwaltet, Pfarrherr des eben damals gegründeten großen Hospitals wurde.

Predigern. Königsberg 1777. S. 46., und später die Nachrichten über Jacob Mülner.

*) Vgl. Episcopo Presbyterologia Prussico-Regiomontana sqq. a Georgio Colbio. M.DC.LVII. p. 49.sqq.

**) Vgl. L. A. Gebhardi, Geschichte von Curland und Liefland S. 485. — Gadebusch, Liefländische Bibliothek Thl. 1. S. 121.

***) Vgl. die in dieser Zeit geschriebenen Briefe von Luther und Speratus an Brismann in der Sammlung von Andreas Vogler, die erstern auch bey de Wette, ebenso wie Brismann's Briefe aus dem Jahre 1530 an den Herzog Albrecht und den Bischof von Polentz u. A. im Herzogl. Archiv. — Vgl. auch das angeführte Programma I. von C. R. Rhesa S. 14. — Brismann's Frau hatte Preußen auch nur mit Schmerz verlassen.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatte der Herzog Albrecht wiederholt und zuletzt am 24. April 1528 ein Mandat an beyde Biſchöfe erlaſſen, die Kirchen zu viſitiren, das Wohl derſelben zu befördern und jährliche Synoden in beyden Bisthümern zu halten *). Im Jahre 1530 den 11. Januar erging ein Ausſchreiben des Herzogs an alle Aemter, daß die Pfarrer und Capläne ſich zu Provinzial-Synoden einfinden ſollten, und zwar am Tage Purif. Mariä zu Königsberg, am 16. Februar zu Raſtenburg, am Montage nach Invocavit zu Marienwerder. Auf dieſen Synoden ſollten die geiſtlichen Gebrechen verhöret, davon aus der Schrift gehandelt und gebeſſert, auch chriſtliche Statuta Synodalia publiciret und ausgegeben werden. Dieſe Synoden wurden gehalten, und in Folge derſelben erging am 1. May an den Biſchof von Samland ein Befehl, daß, weil die Synode zum Theil gehalten, darin aber nicht alle Artickel beſchloſſen wären, ſolches noch geſchehen ſolle.

Die Frucht dieſer Synodalverſammlungen war nun die ſogenannte zweyte verbeſſerte Kirchenordnung vom Jahre 1530, welche im Jahre 1530 mit einer Vorrede des Herzogs Albrecht und der Biſchöfe Georg von Polentz und Paul Speratus, erſchien, da der Letztere, nach dem im Jahre 1529, an der damals in Preußen wüthenden Engliſchen Schweißkrankheit, erfolgten Tode des Biſchofs Erhardt von Queiß, das Bisthum Pomeſanien erhalten **). Es

*) Dieſes Mandat iſt gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 104. ff.

**) In lateiniſcher Sprache verfaſſet, führt dieſe Kirchenordnung von 1530 den Titel: Articuli ceremoniarum e germanico in Latinum versi et nonnihil completati, und es iſt ein lateiniſches Büchlein hinzugefügt von dem, was man glauben ſoll. Am ausführlichſten haben von derſelben gehandelt Hartknoch Kir-

Digitized by Google

ward von dieſer Kirchenordnung wiederum im Jahre 1544, nachdem der Herzog ſelbſt, in Begleitung der Biſchöfe, nebſt etlichen vornehmſten Theologen und Predigern, ſeit dem December im Jahre 1542, einen Umzug durch das Land gemacht um überall ſelbſt zu ſehen und das Bedürfniß zu erforſchen *), durch die beyden Biſchöfe vornehmſten Theologen und Prediger eine neue Bearbeitung in Deutſcher, Lateiniſcher und Polniſcher Sprache veranſtaltet **). Nicht

---

chenhiſt. S. 281. ff., und Hennig (Conſiſt. R. u. Pfarrer im Löbenicht) in dem Programma I. zu Pfingſten 1803: De constitutionibus ecclesiasticis, worin er auch eine lange Stelle der Vorrede des Herzogs Albrecht anführt. Wir haben nirgends ein Exemplar dieſer Kirchenordnung finden können. Wenn ſich bey Mislenta Manuale Prutenicum d. 5. folgende Stelle findet, in der vom Herzog Albrecht die Rede iſt: „Modum, formulamque docendi, vivendi, nec non omnia recte curandi promulgando A. 1530 in praefatione constitutionis Synodalis Georgio a Polents, Sambiensi, et Paulo Sperato Pomezaniensi Episcopis Praesidibus die Magorum", ſo iſt dieſe Stelle nicht allein dunkel, ſondern es ſcheint auch der Tag der heil. 3 Könige irrig angegeben zu ſeyn, wenn hier überhaupt von der Kirchenordnung von 1530 die Rede iſt. Richtiger ſcheint der Zeit nach die Angabe bey Beck a. a. O. S. 199., daß dieſe Kirchenordnung auf einer allgemeinen Synode am Tage der heil. Dreyeinigkeit 1530 allen Predigern anzunehmen befohlen ſey. Hartknoch a. a. O. und Arnoldt S. 270. ſagen, dieſe Schrift habe man auch Constitutiones Synodales genannt.

*) Das ſagt er ſelbſt in der Vorrede zu der ſogleich zu erwähnenden Kirchenordnung von 1544. Vgl. auch Arnoldt K. Geſch. S. 285. Es ſind hierüber auch im Herzogl. Archiv ſehr genaue Nachrichten. So war der Herzog am 19. December in Uderwangen, am 21. in Friedland, am 6. Jan. 1543 in Creutzburg u. ſ. w. und erſt am 22. März wieder in Königsberg.

**) Auf der hieſigen Stadtbibliothek in dem Vol. Rerum Prussicarum Scriptores T. III. befindet ſich die Deutſche Ausgabe unter dem Titel: Ordenung vom äuſſerlichen Gotsdienſt vnd artickel der Ceremonien, wie es jnn den Kirchen des Hertzogthumbs zu Preuſſen gehalten wirt. MDXLIIII. Das vorausgeſchickte Mandat des Herzogs iſt datirt: Königsberg den andern tag Junii 1544.

Digitized by Google

weniger wurde auch auf Befehl des Herzogs die Augsburgiſche Confeſſion durch die beyden Biſchöfe den Predigern mitgetheilt, und geboten derſelben gemäß zu lehren, wie denn überhaupt Wittenberg und Sachſen das Muſter der Kirchenordnung in Preußen und vornehmlich in Königsberg waren. Schon im Jahre 1539 hatte auch der Herzog ein Mandat an beyde Biſchöfe, wegen der Heurathen in verbotenen Graden, welche damals aus Mißverſtand der evangeliſchen Freyheit ſehr häufig Statt gefunden, erlaſſen, und auch der Biſchof von Polentz ſelbſt fertigte in dieſer Beziehung ein Mandat am 1. May deſſelben Jahres aus *). Die verſchiedenen Verhandlungen aber mit den auch nach Preußen gewanderten, hier bald aus dem Lande gewieſenen, jedoch von Friedrich von Heideck beſchützten Wiedertäufern, welche mit einem förmlichen Colloquium in Raſtenburg im December

---

Sodann folgt eine Vorrede der Herrn Prälaten. — Die Lateiniſche Ausgabe ebendaſ. in dem Vol. Miscellan. Pruss. T. XVI. hat den Titel: Ordinacio de externo dei cultu deque articulis Caeremoniarum, quemadmodum in Ecclesiis Ducatus Borussiae servantur. Auch der Domkirche und der in derſelben üblichen Kirchlichen Gebräuche wird in dieſer Kirchenordnung wiederholt gedacht.

*) Episcopale Mandatum, In prohibitis olim consanguinitatis et affinitatis gradibus, etiamnum sine vrgente caussa, non esse nubendum, libertatis evangelicae praetextu. MDXXXIX. In der Vorrede ſchreibt ſich der Biſchof: Georgius a Polentis, Dei gratia Episcopus Sambiensis, Palgae et Schonbergae Dominus. Gleichzeitig gedruckt und mit dem biſchöflichen Siegel verſehen auf der Stadtbibliothek Rer. Pruss. Scr. T. III. Das Mandat des Herzogs, auch ein erhaltenes Concept „der herren Doctorn vnnd Predigern, Brismanni vnd Poliandri ꝛc. welcher Maſſenn an alle Pfarrhern, in Nomen der herrn Biſchoffen von wegenn der verpotenen graduum zu ſchreiben 1539“, und das Mandat des Biſchofs, gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 122. ff.

1531 begannen und auch später noch fortdauerten, und an welchen die Bischöfe und die drey höheren Geistlichen Königsbergs, Brismann, Poliander und Michael Meurer (Pfarrer im Löbenicht), Theil nahmen, sind für unsern Zweck von weniger Bedeutung *).

Georg von Polentz wohnte nun für gewöhnlich in Balga, hatte auch das Amt Schönberg und Rosenberg erworben **), und suchte und fand im stillen Familienkreise Erholung von einem bewegten und mühevollen Leben. Wenn er aber schon früher, als er noch in Fischhausen wohnte, und auch später gemäß den Bestimmungen der Kirchenordnung von 1525, sich namentlich für die Ehesachen, und andere vor das geistliche Gericht gehörende Angelegenheiten, einen Official, der in der Nähe Königsbergs wohnte, gehalten, welcher wöchentlich auf einen bestimmten Tag in die

*) Vgl. Acta des Rastenburgischen Colloquii, so zwischen den Evangelischen und denen Wiedertäuffern A. 1531 ist gehalten worden ex Mscto. im Erl. Preußen. T. I. S. 266. ff. 448. ff. — Historiae Anabaptistarum et Sacramentariorum in Prussia, e documentis adhuc incognitis adumbratae, initia. Programma I. Festo Pentec. MDCCCXXXIV. propositum. (Vom Consistorialrath Dr. Rhesa).

**) Im Fol. der Verschreibungen von 1532—37. S. 69. ff. befindet sich eine Verschreibung des Herzogs Albrecht für den Bischof von Samland Georg von Polentz über das Amt und Schloß Schönberg zu Lehnrecht, datirt: Königsberg den 13. November 1532. Der Bischof erhielt dies Gut wie es in der Verschreibung heißt: „vmb seiner vielfeltigen Freundschaft, Dienst, Liebes und Guts, so er Vns, vnsern Erben vnd Nachkommen zugefügt, bewiesen vnd erzeigt hat . . sonderlich aber in Vergebung des Bisthumbs Samlandt . . . darzu er vns auch ausserhalb desselbigen mit einer tapffern Summe Geldts hulfflich erschienen. Ebendaselbst unter demselben Datum, Verschreibung für Anna von Heydeck, des Bischofs Ehefrau, daß sie ihr Leibgeding aus dem Amte Schönberg, in Rosenberg aber ihre Behausung haben soll. ff.

Digitized by Google

Stadt kam *), und daselbst mit mehreren ihm Beygeordneten im Dom ein geistliches Gericht hielt, das man als das erste Consistorium betrachten kann, so war dieses Amt doch von Zeit zu Zeit nicht besetzt gewesen, und der Bischof hatte dann, da er durch Krankheit verhindert wurde, öfters selbst nach Königsberg zu kommen, diejenigen, welche mit ihm zu verhandeln hatten, nach Balga geladen. Das hatte Beschwerden herbeygeführt, selbst der Herzog hatte am 9. Januar 1545 an ihn geschrieben und seinen Wunsch ausgesprochen, er möge Balga verlassen und nach Königsberg ziehen, oder wenn er in Balga bleiben wollte, zu Königsberg einen Official anstellen **), und so wurde denn in der That in den spätern Jahren des Bischofs, bey seiner weiten Entfernung von Königsberg und bey seinem zunehmenden Alter und Schwachheit, das Bedürfniß einer fortwährenden Stellvertretung mehr und mehr fühlbar. Der Herzog aber hatte in der am 18. November 1542 erlassenen Regimentsnottel angeordnet, daß fürderhin zwey Bischöfe seyn und bleiben, alljährlich Visitationen halten und für das Heil der Kirche sorgen möchten, auch nicht minder in demselben Jahre für die Versorgung der Bischöfe die nöthigen Anordnungen erlassen. Es war bestimmt worden, daß zu dem Samländischen Bisthum die Aemter Königsberg, die Voigtey Schaaken, die Voigtey Fischhausen, Lochstedt,

*) Nach Arnoldt K. G. S. 328 war der erste Official der Pfarrer in Arnau bis 1536. Der nachherige Official ward 1538 im Nov. Pfarrer in Quednau, zog aber 1541 nach Königsberg. Sodann versahe 1543 Herman Schulz diese Stelle, ward jedoch im November desselben Jahres Pfarrer in Schaaken. Im Jahre 1544 aber dankte der Official um deswillen ab, weil der Bischof ihm nichts abgeben wollte.

**) Arnoldt a. a. O. S. 328 u. 329.

Sudauen, Tapiau, Taplacken, Georgenburg, Insterburg, Raguit, Tilse, Labiau, Memel, Brandenburg, Balga, Preußisch-Eylau, Bartenstein, Schippenbeil, Gerdauen und Barten, zu dem Pomesanischen Bisthum Riesenburg, Marienwerder, Preußisch-Mark, Holland, Morungen, Osterode, Deutsch-Eylau, Liebemühl, Hohenstein, Neidenburg, Gilgenburg, Soldau, Ortelsburg, Johannisburg, Lyck, Stradaunen, Angerburg, Rhein, Rastenburg, Seheften, Lötzen und Schönberg gehören sollten. Der Samländische Bischof sollte seine Residenz zu Königsberg im Kneiphofe im Bischofshofe am Dom haben. Zu dem Bischofshofe sollte der Spittelhof mit aller Zu- und Eingehörung geschlagen werden, der Bischof sollte einen freyen Keutel im Frischen Haff, dazu die Fischerey mit allerley Gezeug durch das ganze Frische Haff haben, auch den Pregel ganz frey, mit Ausnahme des Lachs- und Hausenfangs. Ferner wurden dem Bischof vier Last Korn, sieben Last Malz, zwanzig Last Haber, sechs Tonnen Honig zugewiesen, endlich ein jährlicher Gehalt von Eintausend fünfhundert Mark aus der Herzoglichen Rentkammer vierteljährlich zahlbar *). Dafür sollte er aber nicht bloß seine Familie, sein Gesinde, seinen Official und Caplan erhalten, sondern auch die Kosten auf den Visitationsreisen selbst bestreiten, ebenso auch die nöthigen Baue an dem Bischofshof im Dom und in Spittelhof besorgen. Jedem Bischofe sollte über seine Diener, Pfarrer und Seelsorger die Gerichte und Jurisdiction zustehen, unter der Voraussetzung, daß er darin des Christenthums eingedächtig seyn würde. Eine ähnliche Ausstattung erhielt der Bischof

*) Diese Besoldungen der Bischöfe wurden später noch erhöhet.

Digitized by Google

von Pomesanien, dem seine Residenz im Dom zu Marienwerder angewiesen wurde, wo er sich bereits aufhielt *).

Im Jahre 1543 am 3. May, begann nun der Bischof von Polentz seine Visitationsreisen, und bat dieserhalb nach Schaaken, Fischhausen, Lochstedt, zu schreiben, und ebenso sehen wir ihn im folgenden Jahre in dieser Beziehung thätig. Doch scheinen die neugetroffenen Anordnungen noch nicht sogleich ins Leben getreten zu seyn, während man andern Theils an den Bischof allerley Anforderungen machte, denen zu genügen er nun auch Bedenken trug, so daß daraus mancherley Unterhandlungen entstanden. Es wurde im Jahre 1542 gemäß den erwähnten Bestimmungen, der Bau eines Bischofshofes, da wo derselbe noch jetzt steht, nördlich von der Domkirche, und gleichfalls daneben östlich von dem Bischofshofe und nördlich von der Domkirche, wo früher die alte, im Jahre 1333 in den Dom verlegte Schule gestanden, der Bau eines academischen Gymnasiums, das zuvörderst Particulare genannt, bald darauf in eine Universität überging, beschlossen, zu welchem Zwecke die alte Schule **), die Sacristeyen, die Firmaney und Keller unter derselben, die Kreutzkapelle auf dem Kirchhofe, der Gang vor der Sacristey, bis an den alten Rempter der früheren Bischofswohnung abgebrochen, die Mauersteine und Dachziegel aber, ebenso wie sechzig Tausend Mauersteine und sechzig Last Kalk, die in zwey Jahren von dem Kneiphöffschen Rath zu liefern wären u. s. w., zu den neu zu

*) Die hier berührten Verordnungen sind gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 138.

**) Dieselbe lag wohl nördlich vom Dom am Pregel, da wo die Dombrücke über denselben führte, vgl. die Urkunde S. 88. ff.

Digitized by Google

errichtenden Gebäuden benutzt werden sollten *). Hierbey wurden nun auch an den Bischof im Jahr 1543 wegen des neu zu erbauenden Bischofshofes Anforderungen gemacht, über welche er sich beschwerte, jedoch vereinigte man sich bald, und wir sehen ihn später auf verschiedene Weise den Bau unterstützen und dazu nöthige Gegenstände liefern **). Ferner fanden im Jahre 1545 verschiedene Unterhandlungen wegen der, seinem Stellvertreter zu zahlenden, Entschädigung von drey hundert Mark, wegen des Baues des Hauses Balga, des Bischofshofes, Besoldung seines Officialamtes und Officials Statt. Manche Unannehmlichkeiten scheinen dadurch für den Bischof herbeygeführt worden zu seyn, während er jedoch, soviel er irgend vermochte, fortwährend sein Amt treulich verwaltete, worüber mehrere Berichte vorliegen.

In dieser Zeit ward nun nicht bloß am 24. October 1541 das erwähnte Particulare von dem Herzoge gegründet ***),

---

*) Vgl. die Urkunde Original auf Pergament im Geh. Archiv: Vergleich des Kneiphöfschen Raths mit dem Herzog Albrecht wegen der Dörfer Bubainen und Wenefeld, des Waldes Wonneberg, einiger Plätze und Gebäude an der Domkirche zur Erbauung des Bischofshofes und Particulars ꝛc. datirt: Kneiphof den 27. May 1542. Abgedruckt bey Lucas David IV. Bd. Anhang S. 33. ff.

**) Hierüber, wie über einige folgende Nachrichten, sind die Originalschriften nicht mehr vorhanden, wohl aber befindet sich im Herzogl. Archiv ein Heft mit den Inhaltsangaben vieler Briefe des Bischofs, bald ausführlicher bald gedrängter, welche wir hier berücksichtigen.

***) Die Stiftungsurkunde siehe bey Arnoldt Historie der Königsbergischen Universität 1. Thl. S. 9. ff. — Joh. Freybergk's Chronick S. 433. b. berichtet: In der fasten hott man angefangen zubrechen an des Bischoffs hoffe im Thumb gelegen, vnd daselbst eln teil des particulars oder Schulen hin gebawet den Sommer vbir.

Digitized by Google

ſondern auch bald darauf erließ der Herzog am 20. Juli des Jahres 1544 ein die Gründung der Univerſität ſelbſt betreffendes Diplom *), und es erhob ſich dieſelbe neben dem Dom, wo ſie nun faſt ſeit drey Jahrhunderten, zum Segen nicht bloß des Vaterlandes geſtanden, und ward bereits Sonntags den 17. Auguſt des Jahres 1544 eingeweihet **). Die Domkirche aber vertrat nun auch die Stelle einer Univerſitätskirche. Wenn aber der Herzog Albrecht, der weiſe Stifter dieſer Hochſchule war, und ſeine fromme, hochherzige Gemahlinn Dorothea ihn hierbey würdig unterſtützte, ſo darf doch auch nicht vergeſſen werden, daß Georg von Polentz, der ja ſeine biſchöflichen Einkünfte dem Herzoge abgetreten, und Brismann, bey ihrer regen Theilnahme an der Bildung des Volkes, einen weſentlichen Einfluß auf den ſo heilſamen Entſchluß des Herzogs äußerten. Brismann, deſſen Grabſchrift dies geradezu ausſpricht, hatte, ſo wie ſchon vor ſeinem Weggange nach Riga, ſo auch nach ſeiner Zurückkunft Vorleſungen über verſchiedene Theile der Theologie gehalten, und ein Gleiches hatte auch der ehrwürdige Poliander gethan ***). Auch war unter Brismann's Leitung bereits am Donnerstage in Pfingſten, den 28. May 1534, im Dom in dem alten Rempter, auf derſelben Stelle, wo eben jetzt des Königs Gnade im Jahre 1834 eine neue Schule zu erbauen begonnen, eine Schule eröffnet, (die am Pregel gelegene, im Jahre 1542 ganz abgetragene alte Schule ſcheint demnach, wahrſcheinlich wegen Baufälligkeit eingegangen geweſen zu

*) Gedruckt ebendaſelbſt S. 22. ff.

**) Das berichtet Freybergk a. a. O. S. 442.: Suntag vur Bortolomei oder den 17 tag Auguſt iſt das particular alhie zu kongsperg zu einer vniuerſitet mit großer ſolennitet beſtetiget ꝛc.

***) Erl. Preußen T. II. S. 439. T. III. S. 209.

Digitized by Google

seyn), und der Schulmeister derselben wird Eberhard Rogge genannt, welchem Christoph als Cantor, Johann von Thorn als Coadjutor und bald darauf noch zwey andere junge Coadjutoren zugeordnet wurden *). Die Kirche selbst aber war in dem Stiftungsjahre der Universität in großer Gefahr, da am 23. März 1544 ihr Thurm durch Feuer zerstört ward **).

So wie nun Brismann anfänglich auf dem Particular selbst mit lehrte, so trat er auch mit der Universität in nähere Verbindung und ward mit dem Oberburggrafen Martin von Kannachern und Johann von Kreytzen J. U. D. und Kanzlern, zum Ephorus der Universität verordnet. Demnach war er Procancellarius Academiae ***). Dem Bischofe von Samland aber ward die Oberaufsicht über die Universität anvertraut und er zum Conservator derselben ernannt †). Noch ist auch zu erwähnen, daß Brismann im Jahre 1542 zwey Predigten drucken ließ, die er im Jahr zuvor in der Domkirche gehalten und sie nebst einem Trostbrief an die christliche Gemeinde in Rostock schickte, wohin er schon während seines Aufenthaltes in Riga, und sodann auch nach seiner Rückkehr nach Preußen, wiederholt als Superintendent und Ordinarius der theologischen Facultät der dortigen Universität, berufen worden war. Auf ähnliche Weise war er

---

*) Episcopo - Presbyterologia Prussico - Regiomontana sqq. A Georgio Colbio. 1657. p. 51.

**) Abtheil. II. S. 95. ff.

***) Erl. Pr. T. III. S. 210.

†) Constitutiones Acad. Regiomontanae de a. 1546. gedruckt in Arnoldt's Historie Th. 1. Beylagen. S. 115.

Digitized by Google

nach Lübeck berufen worden, ohne doch dieſen beyderſeitigen Berufungen zu folgen *).

Im Jahre 1545 ward der Biſchof von Polentz auf das Concil zu Trident geladen, und er ſchrieb dieſerhalb am 5. May an den Herzog, und bat um Rath, was er dem Erzbiſchofe von Riga wegen dieſer Vorladung antworten ſolle **), es läßt ſich aber abſehen, daß der Herzog ihm die Reiſe dahin verweigerte. Doch fühlte der treue Arbeiter im Weinberge des Herrn, der nun ſchon in das Greiſenalter eingetreten war, und ein zwar reich geſegnetes, aber auch unter mannigfaltigen Bewegungen und Stürmen vollbrachtes Leben hinter ſich liegen ſah, mehr und mehr, daß es mit ſeiner Laufbahn zu Ende ging. Er konnte dem, mancherley Beſchwerden mit ſich führenden, Amte nicht mehr ſo vorſtehen, wie er einſt in den Tagen der Jugend den verſchiedenartigſten Geſchäften ſtets mit Erfolg obgelegen, und ſehnte ſich nach Ruhe am ſpäten Abend des Lebens. Er klagte wiederholt in ſeinen Schreiben an den Herzog über ſeine Schwachheit, und bat ihn am 29. März 1546 um eine Erquickung durch ein Legel Momme und etliche Maaß geringen Wein, fuhr aber deſſenungeachtet

*) Dieſe Predigten ſind noch gedruckt vorhanden auf der Stadtbibliothek Rer. Pruss. Script. T. 8. und haben folgenden Titel:

Zwo prediget aus dem IIII. Capit. Gene. Eine wie Adam geprediget vnd Cayn ſampt Abel geopfert haben. Die ander Ermanung an den Cain, Vnd die hohe treffliche erſte prediget, vom künfftigen gericht durch Doctor Joan. Brießman. jn der Cathedral kirchen zu Königsberg geprediget. Sampt einem Troſtbrieff widder allerley Ergernis vnd trübſal der Chriſtenheit, An die Chriſtliche Gemeyn zu Roſtock jm 42. Jare.

**) Vgl. die erwähnten Inhaltsangaben mehrerer Briefe vom Jahr 1541 — 1550. im Geh. Archiv.

Digitized by Google

fort, seine Berufsarbeiten, soviel als er vermochte, zu vollziehen. Doch führte, wie schon erwähnt, sein gewöhnlicher Aufenthalt in Balga, und seine Abwesenheit von Königsberg, öfters Verzögerungen der Geschäfte, und Beschwerden für die Partheyen herbey, und so er entschloß sich im Jahre 1546 die Verwesung seines Amtes an Brismann abzutreten. In einer Notel, die dieserhalb von ihm im genannten Jahre in Balga ausgestellt ist, spricht er es selbst aus, daß er, so gern er seinen Pflichten stets nachgekommen, doch bey seiner Schwachheit und seinem Alter zuweilen nicht alle Dinge zur gebührenden Zeit bestellen könne, und deshalb, damit nichts in dem bischöflichen Amte versäumet werde, den Doctor Johann Brismann zu seinem Präsidenten bestellt und angenommen, welcher an seiner Statt predigen, visitiren, auf die Kirchen und den Gottesdienst sehen, auch alle geistliche Jurisdiction verwesen und versorgen solle *). Dagegen wolle er diesem seinem Präsidenten jährlich dreyhundert und vierzig Mark an baarem Gelde, eine Last Korn, eine Last Malz, und acht Achtel gutes Holz verabreichen lassen, desgleichen sollte ihm die Wohnung im Bischofshofe zu Königsberg angewiesen werden, und der Bischof behielt sich nur sein Gemach vor, um darin nach seiner Gelegenheit zu wohnen. Auch wollte der Bischof zu den Visitationen Pferde, Wagen und Knechte zur freyen Benutzung schicken. Endlich sollte Brismann den Namen Präsident führen, im Namen des Bischofs alle Geschäfte desselben vollziehen, und mit dem Siegel, das zuvor der Propst gebraucht, die Händel ꝛc. besiegeln,

*) Arnoldt a. a. O. S. 328. berichtet, dieses sey am 12. September 1546 von den Kanzeln bekannt gemacht worden.

den Beschlüssen des Präsidenten aber sollte ebensogut wie denen des Bischofs Folge geleistet werden *).

Nachdem der ehrwürdige Bischof so sein Amt niedergelegt, behielt er jedoch fortwährend die Angelegenheiten seines Sprengels im Auge. So nahm er sich im Jahre 1548 der sich in Preußen einfindenden, vertriebenen Böhmischen Brüder an, zugleich einigen derselben im Amt Balga ihren Sitz anweisend **). Nicht weniger richtete er ununterbrochen seine Aufmerksamkeit auf die Amtsverwaltung seines Stellvertreters Brismann, der jetzt das Predigtamt am Dom an Peter Hegemon abgetreten, aber leider war er gar bald mit Brismann nicht mehr zufrieden. Er schreibt dieserhalb am 10. Juni 1547 an den Herzog, daß er mit Johann Brismann, seinem Präsidenten, nicht wohl zufrieden sey, und ihn in seinem Amte säumig vermerke. Nicht weniger schreibt er am 18. Juli 1548, daß Brismann's Visitation jetziger Zeit, im Sommer nehmlich, unbequem seyn würde. Ja am 5. October desselben Jahres spricht er es aus, daß mit Brismann's Visitation nicht viel ausgerichtet sey und will selbst visitiren, und endlich am 7. November begehret er, daß der Herzog den Präsidenten abschaffen möge, er wolle ihm nicht mehr denn das Quartal auf Martini geben, und sich seines Amtes wiederum anmaßen. Wohl ist es zu beklagen, daß zwey Männer, die längere Jahre so erfolgreich mit einander gewirkt, und so Großes vollendet hatten, noch in den letzten Tagen ihres Lebens in ein solches Verhältniß traten, jedoch mildern sich

*) Diese Nottel im Herzogl. Archiv: Vernotelungen wegen der Bischöfe. Actum Balga 1546. Concept ohne Datum ist gedruckt bey Nicolovius a. a. O. S. 145.

**) Bock Leben Albrecht's S. 320.

Digitized by Google

die sich daran knüpfenden trüben Betrachtungen, wenn wir von der einen Seite an des Bischofs hohes Alter und Kränklichkeit, und an seine strenge Geschäftsordnung, von der andern nicht bloß ebenfalls an Brismann's ernstliches Unwohlseyn *), sondern auch an die mancherley Streitigkeiten denken, welche damals schon die kaum ins Leben getretene Universität heimsuchten, und rücksichtlich welcher Brismann vielseitigen Verdruß hatte, ja sogar genöthiget war, am 9. Juni 1547 den, nach dem im Jahre 1545 erfolgten Tode des ersten Professors der Theologie, Rapagellanus, einstweilen theologische Vorlesungen haltenden, und mit den übrigen Professoren in Streit gerathenen Guilielmus Gnapheus zu excommuniciren **), was immerhin auf seine Gemüthsstimmung und die Verwaltung seiner andern amtlichen Beziehungen nachtheilig einwirken mochte. Doch scheint er mit dem Bischofe bald wieder in das alte freundliche Verhältniß getreten zu seyn, zum Mindesten verwaltete er sein Präsidentenamt bis zu seinem bald darauf erfolgenden Tode, denn auch seine Gesundheit war durch die letzten Unruhen und vielfachen Arbeiten, so wie durch sein ganzes, vielbewegtes Leben, untergraben worden, und schon im Jahre 1549, in welchem eine pestartige Seuche Preußen verheerete, neigte er im ein und sechszigsten Jahre

*) In einem Schreiben des Magistrats vom April 1546 an den Herzog, das in einer Samlung von Excerpten die Domkirche betreffend, auf dem Geh. Arch. befindlich, bittet der Magistrat um Petrus Hegemon als Pfarrer, dieweil D. Brismann nicht predigen könnte, es wäre denn Sache, daß man ihn der Tage eins von der Kanzel tragen müßte. Daher sie D. Petrum einstimmig erwählet und berufen.

**) Vgl. Hartknoch Pr. Kirchen-Hist. S. 295. ff. Daselbst ist auch S. 302. ff. die Excommunication, die unter Brismann's Namen ausging, abgedruckt.

Digitized by Google

seines Lebens am 1. October das müde Haupt, und nahm ein seliges Ende *). Seine sterbliche Hülle fand in dem Dom eine friedliche Ruhe, in welchem er so oft das Wort des Friedens verkündet, und das Licht des Evangeliums zuerst in ungetrübter Klarheit hatte leuchten lassen. Drey Töchter und zwey Söhne wurden ihm geboren **), aber nur von der einen Tochter Anna ist die Nachricht übrig geblieben, daß sie an Johann Camerarius, einen Sohn des gelehrten Joachim Camerarius, der 1531 geboren wurde, verheurathet war, und ihm einen Sohn mit Namen Johann Joachim gebar ***).

Zwey Jahre vorher schon am 11. April, am Ostermontage 1547, war die erste Gemahlinn des Herzogs Albrecht, die Herzogin Dorothea, die wahrhaft eine Muttter des Vaterlandes gewesen war, verschieden, und ward am 21. April in der Domkirche, in der von dem Herzoge Albrecht daselbst neu errichteten Fürstengruft, wo früher die Bischöfe und die Hochmeister beygesetzt worden waren, bestattet. Sie ruhete dort neben den ihr schon vorausgegangenen, im zarten Alter verstorbenen Kindern †).

---

*) In diesem Jahre 1549 suchte von Fastnacht an bis nach Martini eine pestartige Seuche das Land heim, und allein in Königsberg starben 16,000 Menschen. Henneberger Landtafel S. 179.

**) Das meldet uns sein im Dom befindliches Denkmal (Abtheil. II. S. 245. ff.), welches wir, weil es gänzlich einzustürzen drohete, in ehrfurchtsvoller Erinnerung an ihn, den ersten Evangelischen Pfarrherrn am Dom, zur Zeit der 500 jährigen Jubelfeyer der Gründung der Kirche haben wiederherstellen lassen.

***) Vgl. ihr im Dom befindliches Epitaphium Abtheil. II. S. 207. ff. Erl. Preußen T. III. S. 218.

†) Auch der im Jahre 1545 verstorbene, und von dem Herzoge hochverehrte und geliebte erste Professor der Theologie D. Stanislaus Rapagelanus war schon dort beygesetzt worden. Abtheil. II. S. 271.

Digitized by Google

Mit großer Feyerlichkeit ward ihr Begräbniß vollzogen, und auch Sabinus, der erste Rector der Universität und Schwiegersohn Melanchthon's, hielt ihr eine Trauerrede, und verfertigte auf ihren Tod ein Gedicht *). Der Herzog Albrecht war selbst mit dem Bischofe Georg von Polentz bey dem Begräbniß in der Domkirche, und sein Herz war von tiefer Trauer erfüllt, da er in der Hingeschiedenen eine heißgeliebte Gemahlinn und innige Freundinn und Gefährtinn des Lebens verloren. Er gedachte auf dem Rückwege aus der Domkirche mit dem Bischof der vergangenen glücklichen Zeiten, und der treue und vertraute Polentz sprach seinem erschütterten Gemüthe Trost zu **).

Doch auch der ehrwürdige, hochverdiente Bischof selbst, sollte seinem treuen Mitarbeiter Johann Brismann bald aus diesem zeitlichen Leben nachfolgen. Unter den Theologen in Königsberg waren, nach der Ankunft des vom

---

*) S. Bock Leben Albrecht's S. 308. ff. — Faber Pr. Archiv 1. Samml. S. 120. ff. S. 196. ff. Das Gedicht ist die dritte Elegie des sechsten Buches in Sabinus Gedichten. Die Grabschrift, die er auch verfertigte, ist die vierte Elegie desselben Buches. Die Trauerrede befindet sich in der Sammlung: In honorem divorum Principum Borussiae Brandenb. Pars I. Academicorum scriptorum edita a M. Samuele Fuchsio Regiomont. 1628. — Gleichzeitig gedruckt im Geh. Archiv: Oratio habita a Georgio Sabino in funere sqq. Dorotheae, addita sunt et carmina de eiusdem obitu. In Academia Regiimontis.

**) Der Herzog hatte in seiner Trauer, und bey einem, wie es scheint, schon damals geschwächten Gedächtnisse, das Jahr seiner Vermählung vergessen, und befragte deshalb den Bischof auf dem Rückwege aus der Kirche. Doch auch dieser wußte das Jahr, in welchem die Herzoginn nach Preußen gekommen, nicht auf der Stelle anzugeben, denn er benachrichtigte den Herzog erst davon, nachdem er sein Verzeichniß nachgesehen hatte. Dieser Brief ist noch vorhanden im Herzogl. Archiv: Schreiben des Bischofs von Samland an den Herzog Albrecht von 1525—50.

Digitized by Google

Herzog geliebten und begünstigten Osiander's im Jahre 1549, heftige Zänkereyen ausgebrochen, und Georg von Polentz ward von dem Herzoge am 15. Juni eingeladen, den 3. Juli in Königsberg einzutreffen und Frieden zu stiften *). Er kam aber nicht, und entschuldigte sich unterm 8. Juli, daß er sich nicht nach Königsberg begeben, denn ihm waren solche Streitigkeiten durchaus verhaßt, er sahe voraus daß hier alle Bemühungen fruchtlos seyn würden, und mochte seine letzten Lebenstage nicht auf solche Weise verbittern. Im folgenden Jahre 1550 mußte er am 5. Februar, nach dem Wunsche des Herzogs, die zweyte Gemahlinn desselben Anna Maria, eine geborne Prinzessinn von Braunschweig, mit zwölf Hauptleuten und vielen von Adel auf der Grenze empfangen, und sie bis nach Königsberg begleiten **), und unterm 10. Februar schreibt er an den Herzog, daß er die Trauung übernehmen wolle ***), welche auf den Sonntag zu Fastnacht Estomihi (den 16. Februar) festgesetzt war, und in Gegenwart vieler Fürstlichen Personen und anderer vornehmen Gäste Statt fand. Am 21. März beklagte sich der Bischof gegen den Herzog wegen seiner Leibesschwachheit, und daß er kein Getränk, das ihm dienlich, bekommen könne, und bat zur Erquickung um etliche Maaß geringen Wein. Das war die letzte Er-

*) Arnoldt Kirchengesch. S. 415. Bock a. a. O. S. 346. ff.

**) Bock a. a. O. S. 327.

***) In den erwähnten Inhaltsangaben mehrerer Briefe ꝛc. heißt es: A. 1550. D. X. Febr.: schreibet alle Gelegenheit der fremden Fürsten und Herrn, sonderlich das gn. Fräulein der Braut und wie Ihro Fürstliche Gnaden so fröhlich und leichtsinnig seyn. Will sich auch der Trauung übernehmen. Sehr umständliche Nachricht über diese Vermählungsfeyer hat der Geh. Archivar Faber mitgetheilt in den Preuß. Provinzial-Blättern 1832 Mayheft S. 454. ff.

Digitized by Google

quickung, um die der Biſchof bat, und die der Herzog dem, ihm ſeit den Tagen der Jugend befreundeten und ſtets innig geliebten, Freunde reichte *), denn ſchon am 28. April deſſelben Jahres 1550 ging Georg von Polentz, als ein zwey und ſiebenzig jähriger Greis, in die Wohnungen des Friedens ein. Er ſtarb in Balga, und ſein Fürſtlicher Freund ließ ihn in der Domkirche, in welcher während ſeiner biſchöflichen Amtsverwaltung, unter ſeinem edelmüthigen Schutze, und durch ſein eigenes frommes Wirken, eine ſo große Umwandlung der kirchlichen Verhältniſſe des Landes Preußen ins Leben getreten war, nicht nur feyerlich begraben, ſondern wohnte ſelbſt mit dem ganzen Hofe dem Begräbniß bey. Noch jetzt erinnert im Dom ſein Denkmal an ſeine Tugenden und Verdienſte **), aber ein unvergänglicheres Denkmal hat er ſich ſelbſt geſetzt, durch des heiligen Glaubens Reinigung, die er in Preußen muthig angeregt und würdig vollführet. Dies Denkmal wird nicht untergehen.

---

*) Das Antwortſchreiben des Herzogs hat ſich erhalten in dem Preußiſchen Regiſtranten vom Jahre 1550:

Erwirdiger Freundt, Rath vnd Lieber Getreuer, Euer Schreiben haben wir empfangen vnd daraus Euer Leibesſchwachheit mitleidlich, das ſichs aber mit gotlicher Verleihung ein wenig wiederumb gebeſſert, in Gnaden gern vnd erfreulich vernohmen, verhofflich der liebe Goth werde euch zu vollkomner geſundheit gnedigklich verhelffen vnd zu langen tagen friſten vnd erhalten. Als Ihr vns aber in demſelben eurem ſchreiben wes gebrechen vnd mangel Ihr des getranks halben, ſo euch itziger Zeit dienlich, traget, anzeigen vnd vmb geringen Wein vnd Mhumen bitten thut, wolthen wir euch gern etzlichen Gubiner Wein zugefandt, Dieweil wir aber deſſelben itzo nicht haben, ſo überſenden wir euch hiemit ein halb thonne leichten Reiniſchen Wein vnd etzliche Mhumen, ſo gut wir ſolchs beides itzo in vnſerm Keller gehapt, von Goth wunſchende das Ihr ſolchs mit geſundtheit austrinken muget, dann ſo wir euch auch in mererm gnedigen Willen zu beweiſen wuſten, weren wir gewogen ꝛc. Datum Konigsbergk den 21. Marcii 1550.

**) S. Abtheil. II. S. 230.

Tief betrübt meldete die Bischöfinn dem Herzoge das, bey vollem Bewußtseyn erfolgte, selige Ende ihres verklärten Gemahls, und bat um fernere Fürstliche Gnade. Ein würdiges und herzliches Trostschreiben erfolgte hierauf am 1. May, im Namen des Herzogs, seiner Gemahlinn und Tochter, das unverkennbar des Herzogs christliche Frömmigkeit, seine Treue in der Freundschaft, und sein dankbares Wohlwollen an den Tag legt, und als ein Muster fürstlichen Edelmuths hingestellt werden kann. Der Herzog übernahm selbst die Obervormundschaft über die Bischöfinn und ihren Sohn, und verhieß seinen und der Seinigen fortwährenden Schutz und Gnade *).

---

*) Dieses denkwürdige im Geh. Archiv: Foliant Preuß. Registrant vom Jahre 1550 befindliche Schreiben, das man nicht ohne Rührung lesen kann, theilen wir hier, als eine von Fürstlicher Freundeshand auf des Bischofs Grab gestreuete schöne Blume mit:

Ann die Bischoffin zu Samblandt.

In meines gnedigen Herrn, Frauen vnd Freulein Namen.

Wir haben euer Schreiben, des vns euer Sohn vnd Tochtermann der Ehrnueste vnser Oberster Burggraf zu Königsberg vbersandt empfangen, vnd daraus den totlichen abgank vnsers geliebten Freunds Rats vnd Dieners euers Herrn, Daneben hohe bekommernuß vnd betrubnus die ihr derhalben das ihr also nach gotlicher ordnung vnd der Natur Lauf euren Herrn verlassen mussen, traget verstanden Nun tragen wir mit Euch inn bedacht das wir gedachten vnsern Freundt vngerne verloren vnd ime sein zeitlichs leben mit gnaden gerne gegonnet, ein gnedigs hohes mitleiden. Doch weil ehr, wie wir des aus eurem Schreiben vermerken, also Christlich mit guter Vernunft ein seliges ende vnd abschiedt aus diesem elende vnd Jammerthal genommen, sagen wir dem allerhöchsten goth fur seine gotliche gnaden, die er eurem herrn dermassen mitgeteilt das er von den Menschen das lob eines seligen abschiedts erlangt, hohen danck, Seindt auch der Hoffnung ehr nhumer mit allen gleubigen der herlichen Zukunft vnsers Herrn Jhesu Christi erwartet wirt auch ohne Zweifel bei seinem Leben treulich darumb gebethen haben wie dann auch wir von Herzen darvmb bitten vnd der vnczweiflichen Zuversicht sein der liebe gott werde vnd wolle vns allen zu seiner Zeit

So waren ſie nun beyde heimgegangen, die frommen Glaubenshelden Brismann und Polentz, und ruheten im geweiheten Dom. Mit Wehmuth ſteht man an den

---

auch ein ſeliges ende vnd abſchiedt aus dieſem leben vnd elende in die Ewigen ſeligkeit geben vnd vorleihen, das wir alſo mit eurem herrn vnd allen gleubigen auferſtehen werden zum ewigen leben. Nit zweiflende Ihr alſo die durch gottes hulff Inn gottlichem Wort dermaſſen belernt das ſie wiſſe wir alle durch den zeitlichen todt inn vnſer vaterlandt des vns Chriſtus bereit hat eingehen muſſen, ehr auch in vnſer armes fleiſch daſſelbe zu ſeligen vnd nit zuuordammen kommen, vnd das er alle die ſein gotlichs wort an genommen bekant vnd dabei verharret, den todt nit ſehen wolle laſſen ewiglich, werdet euch vmb ſo viel mehr ſelbſt zu tröſten wiſſen vnd eurem herrn gonnen das er ſo ſeliglich in gott ruhet vnd euer betrubnuß, derhalben meſſigen vnd dahin ſtellen, das es zu freuden werde, dann wir Ihe durch das heilig Evangelion gelernt werden, das alle die wir inn Chriſtum getaufft ſein Ihn angenommen erkennen vnd bekennen, Inn traurigkeit ſein muſſen doch daneben die Zuſag haben das vnſer traurigkeit inn freuden ſol gewandt werden, Derwegen Ihr dann wie wir nicht zweiflen euch zufrieden geben werdet. Wie Ihr auch letzlich mit bekommernuß antzeigt, das Ihr alhie freundloß vnd alſo euren hochſten troſt nechſt goth vff vns ſetzt auch euer vnd euers ſohns oberſter vormundt zu ſein vnd euch in gnaden zu ſchutzen ſchirmen vndt handt zu haben bittet, als ſollet Ihr euch des genczlich zum vns verſehen vnd getroſten, das wir weil wir eurem herrn Ihe vnd allwegen bey leben nun auch in ſeiner Ruhe geliebet vndt lieben auch vmb euer Bruder vnd freundſchaft willen den wir in allen gnaden gewogen dieſe euer bith wie wir des auch vnſerm tragenden furſtlichen Ampt nach ſchuldig nit abſchlahen wollen, vnd euern bitten nach, euer vnd euers Sohns oder vormundt ſein euch in allem billichen Inn gnaden ſchutzen vnd ſchirmen vns auch in aller billichkeit gegen euch die gnedige herrn vnd gnedige furſtinnen finden laſſen wollen, damit Ihr vndt euer Sohn zuſpuren, das wir euer gnediger Herr frau vnd Freulein ſein. Vnd dieweil es nun der liebe gott alſo geordenth vnd Ihr euren lieben Herrn vff nehiſten freytag zur erden beſtatten zu laſſen geſinneth vns auch ſampt dem gantzen frauenzimmer zu ſolchen loblichen bruderlichen vnd ſchweſterlichen werk bithen thut, wollen wir vns euch vnd eurem ſohne zu gnaden hierinne vnbeſchwert erzeigen. Euch hiemit ſampt eurem ſohne den Ihr von vnſernt wegen mit dieſem vnſern ſchreiben auch troſten ime von vnſertwegen viel gnediges willens anzeigen wollet, dem lieben goth beuhelende. Datum Neuenhaus den erſten May 1550.

Digitized by Google

Gräbern dieser Männer, aber auch mit dem erhebenden Bewußtseyn, daß das wahrhafte Gute, mit christlichem Sinne angestrebt, nicht untergeht, sondern immer herrlicher sich entfaltet. Und weil eben das Wirken dieser Männer würdig in seinem Beginnen und gesegnet in seinem Fortgange, so ausgezeichnet da steht in der Geschichte des Vaterlandes, so konnten wir es uns nicht versagen, dasselbe so ausführlich zu beschreiben. Mit christlicher Milde hatten sie gewirkt. Aber schon in ihren letzten Tagen regte sich in Königsberg, eine gegenseitige unwürdige Zank- und Streitsucht der Theologen, welche auf eine empörende Weise ausartend, mit der Zeit mehr und mehr an Heftigkeit zunahm, und des frommen Herzogs spätere Jahre eben so verbitterte, wie der christliche Sinn seiner beyden heimgegangenen redlichen Rathgeber und Freunde seine früheren Regentenjahre erheitert und verschönert hatte. Eine in der That beklagenswerthe Zeit bricht an, denn je ruhiger und ungestörter von Außen man sich der wiedererrungenen Evangelischen Freyheit erfreuete, desto mehr wüthete man nun in der Evangelischen Kirche in Preußen selbst gegen einander, und auch mehrere der nachfolgenden Geistlichen der Domkirche waren dieser Verfolgungswuth nicht fremd.

Es ist aber hierüber von den Preußischen Kirchenhistorikern, namentlich von Hartknoch und Arnoldt, ebenso wie von den Preußischen Geschichtsforschern überhaupt, zum Theil schon umständlich gehandelt worden. Auch gebietet uns der Raum im Folgenden nur eine gedrängte Uebersicht der Geschichte zu geben, welche wir an das Leben der Pfarrherrn des Doms nach der Reformation anknüpfen wollen, unter welchen uns, ebenso wie unter den sodann zu erwähnenden Diakonen, auch sehr würdige Männer entgegen treten. Uebrigens verweisen wir auch auf Abtheilung II.,

Digitized by Google

wo theilweise auch die Geschichte der Kirche nach der Reformation, namentlich was die baulichen Angelegenheiten betrifft, erörtert worden ist.

Zur Vervollständigung der Geschichte des Samländischen Bisthums, sey hier nur noch kurz bemerkt, daß nach dem Tode des Präsidenten Brismann und des Bischofs von Polentz, da der Herzog die Bisthümer einziehen wollte, zunächst dem Professor der Theologie Dr. Melchior Isinder die Verwaltung des Samländischen Bisthums am 11. Juni 1550 aufgetragen wurde, und so wird er denn auch in einem Rescript vom 11. September d. J. Präsident, und vom 9. October Vicepräsident genannt *). Da er aber im Jahre 1551 in Schwermuth verfiel, so ward in demselben Jahre dem Osiander das Amt eines Vicepräsidenten anvertraut, und nach seinem am 17. October 1552 erfolgten Tode war diese Stelle bis zum Jahre 1554 unbesetzt. In dem letztern Jahre ward Dr. Johann Aurifaber ein Freund Melanchthon's, der seine theologische Laufbahn in Wittenberg begonnen, und jetzt Professor der Theologie und Pfarrer in Rostock war, zum Vicepräsidenten ernannt, und dazu in der Domkirche eingeweihet. Er legte sein Amt im Jahre 1566 nieder, und übernahm die Administration des Bisthums Pomesanien, worauf, jedoch nur für wenige Monate, in demselben Jahre Matthäus Rösler, Doctor und Professor der Medicin, auch Syndicus in Rostock, an seine Stelle trat **). Da nun die Stände auf die Wiederbesetzung der bischöflichen Stellen drangen, so ward im Jahr 1567 Dr. Joachim Mörlin zum Samländischen Bischofe ernannt und am 6.

*) Arnoldt Zusätze zu seiner Historie der Königsb. Universität, S. 218. Kirchengesch. S. 330.

**) Vgl. Arnoldt Kirchengeschichte S. 332.

September 1568 inveſtirt *). Nach ſeinem am 23. May 1571 erfolgten Tode ward wider den Willen des Herzogs Albrecht Friedrich, der Profeſſor der Theologie Dr. Thilemann Heshuſius in Jena, zum Biſchof erwählt. Da ihm aber der Herzog von Weimar den Abſchied verſagte, ſo verwaltete der Pomeſaniſche Biſchof von Venediger zwey Jahre lang das Samländiſche Bisthum, bis endlich, nach dem Tode des Herzogs von Weimar, Heshuſius, ſeines Amtes in Jena entſetzt, im September des Jahres 1573 das Amt eines Biſchofs von Samland antrat, und feyerlich im Dom geweihet wurde. Er entſagte, nachdem er durch den von ihm angeregten heftigen Streit, in welchem die Worte abſtract und concret eine ſo bedeutende Rolle ſpielten, unendliches Unheil über Preußen gebracht, am 27. April 1578 ſeinem Amte, und nun ward das Samländiſche Bisthum nicht weiter beſetzt. Vorläufig übernahm zwar der Biſchof von Pomeſanien, Johann Wigand, auch die Verwaltung des Samländiſchen Bisthums, aber nach ſeinem am 21. October 1587 erfolgten Tode wurden beyde Biſchofsämter aufgehoben, und an die Stelle derſelben traten zwey Conſiſtorien, in Königsberg und Salfeld **). Die Präſidenten und Biſchöfe ſtanden zwar mit der Domkirche in keiner unmittelbaren Verbindung, doch pflegten einzelne derſelben, namentlich Aurifaber, Mörlin und Heshuſius von Zeit zu Zeit in derſelben zu predigen ***).

---

*) Vgl. die ſogleich mitzutheilenden Nachrichten von ihm.

**) Vgl. Arnoldt Kirchengeſch. S. 344. ff. Nicolovius a. a. O. S. 67. ff. S. 208. ff.

***) Vgl. Colbe a. a. O. S. 45. Acta Bor. I. S. 107. S. 726. ff.

Digitized by Google

Von den Pfarrherrn bey der Domkirche, nach den Zeiten der Reformation.

1) Dr. Johann Brismann trat sein Amt an am 27. September 1523, ging im Herbst 1527 nach Riga, kehrte zurück im Jahr 1531 den Tag nach Corporis Christi, ward im Sommer 1546 Präsident des Samländischen Bisthums, und starb am 1. October 1549. Sein Leben ist im Vorhergehenden ausführlich erzählt *).

2) Jacob Mülner auch Möller, früher von 1525 bis 1526 Prediger zu Danzig an S. Barbara **), verwal-

*) Ueber die Besoldung der Prediger nach der Reformation, haben sich einzelne Nachrichten erhalten. Die beyden ersten Capläne Urban Sommer und Georg Reich hatten jährlich nur 50 Mark fixirte Besoldung, Reich sogar in den ersten zehn Jahren nur 40 Mark. Im Jahre 1560 hatten die Capläne jeder 80 Mark, 1568 aber 100 Mark jährlich, und der Bischof Heshusius verwandte sich für sie am 19. Juli 1576, jedem von ihnen noch 50 Mark zuzulegen, da sie selbst um Zulage und freye Wohnung für ihre Wittwen gebeten. Dabey hatten sie jedoch freye Wohnung, Holz und die Stolgebühren. Die Besoldung der ersten Pfarrherrn ist nicht bekannt, aber der Pfarrherr Vogel hatte im Jahre 1560 eine fixirte Besoldung von 200 Mark, freye Wohnung, Holz u. s. w. Vgl. Kneiphöfische Kirchensachen im Geh. Archiv, wahrscheinlich von Liedert, Stadtrath in Königsberg, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, dem viele Quellen auf dem Städtischen Rathhause, die sich nicht mehr vorfinden, zu Gebote gestanden haben.

**) Prätorius Danziger Lehrer Gedächtniß. S. 75. der zweyten Ausgabe. — Excerpte die Domkirche betreffend im Geh. Archiv, wahrscheinlich von Liedert. Hier befinden sich zwey Schreiben des Herzogs Albrecht, datirt Ortelsburg den 30. Oct. 1527 und 23. Nov. 1527 an den Rath im Kneiphof. In dem erstern bittet der Herzog, den Jacob Mülner, der in Danzig proscribirt wäre, nicht anzunehmen, da der König von Polen das verboten. Da der Rath ihn aber unterdessen schon angenommen, so genehmigt es der Herzog im zweyten Schreiben, ihn einstweilen, jedoch nicht bleiblich, zu behalten.

Digitized by Google

tete das Pfarramt am Dom während Brismann's Aufenthalt in Riga, und ward im Jahre 1531 Pfarrer des hiesigen großen Hospitals, sodann 1544 Pfarrer im Löbenicht *).

3) Dr. Petrus Hegemon (Herzog), geboren in Franken im Jahr 1512 oder 1513, zuerst Rector der Domschule, ward im Jahre 1545 am 3. Juli unter Dr. Luther's Präsidium in Wittenberg Licentiat, und am 17. September unter Luther's Dekanat und von Dr. Georg Major promovirt, Doctor der Theologie **). Der Herzog Albrecht, der viel auf ihn hielt, hatte ihm, da er im Jahre 1544 nach Wittenberg ging, 20 fl. zur Reise, und 50 fl. zur Promotion geschenkt, wie er ihn denn auch in einem Schreiben vom Jahre 1558 „Lieber Herr Gevatter" nennt ***). Im Jahre 1546 ward er, nachdem Brismann zum Präsidenten ernannt war, Pfarrer am Dom, und erhielt am Schlusse dieses Jahres auch den Auftrag, wöchentlich zwey Stunden theologische Vorlesungen bey der Universität zu halten, so daß er der erste außerordentliche

*) S. Geschichte der Löbenichtschen Kirche von G. E. S. Hennig S. 24.

**) Vgl. überhaupt Episcopo-Presbyterologia Prussico-Regiomontana sqq. A Georgio Colbio Symmysta Cniphoviano. 1657. — Hartknoch Preußische Kirchenhistoria ꝛc. p. 41. — D. D. H. Arnoldt, Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den Lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern. Herausgegeben von F. W. Benefeldt. Königsberg 1777. S. 46. — Vgl. auch D. D. H. Arnoldt ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsb. Universität. 2. Thl. S. 195. — Script. acad. Witeb. 1. Bd. S. 136. — Arnoldt Kirchengesch. — Excerpte die Domkirche betreffend im Geh. Archiv.

***) Hennig a. a. O. S. 24.

Digitized by Google

Professor der Theologie war, und dafür seit Reminiscere 1547 vierteljährlich 25 Mark erhielt. Da er aber einen größern Gehalt verlangte, und nicht erhielt, so hörte er 1549 wieder auf zu lesen. Im Jahre 1550 wurde er vom Herzoge als Pfarrer an die Löbenichtsche Kirche versetzt, erhielt dort, weil er im Kneiphofe eine höhere Besoldung verlassen, eine ansehnliche Zulage, und war bey der Gemeinde sehr beliebt. Auch er war in die Osiandrischen Händel verwickelt, und soll später im Jahre 1556 sogar eine Zeitlang vom Herzoge gefänglich eingezogen worden seyn. Er starb 1560 am 26. März.

4) Dr. Joachim Mörlin, geboren zu Wittenberg, wo sein Vater Professor der Metaphysik war, am 6. April 1514 und von dem Churfürsten aus der Taufe gehoben, war Luther's, Melanchthon's und A. fleißiger Zuhörer, ward im Jahre 1536 Magister, im Jahre 1539 den 17. August Luther's Caplan, verheurathete sich in demselben Jahre, und ward 1540, am Tage Euphemiä, Doctor der Theologie. Hierauf kam er als Prediger nach Arnstadt in Thüringen, und von da, 1543 um Martini vertrieben, ging er nach Göttingen, wo er sechs Jahr und sechs Wochen bis zum Jahre 1550 Superintendent war. Er mußte am 13. März 1550, weil er gegen das Interim predigte, auf welches der Herzog Erich von Braunschweig streng hielt, Göttingen verlassen, und kam am 13. September mit Empfehlungsbriefen der Herzoginn von Braunschweig, der Mutter von Herzog Albrecht's zweyter Gemahlinn, nach Königsberg. Anfänglich als Superintendent nach Pr. Holland bestimmt, behielt ihn jedoch der Herzog Albrecht, der Wohlgefallen an seinen Predigten hatte, in Königsberg, versetzte den Dr. Hegemon mit Gehaltserhöhung an die Löbenichtsche Kirche, und Mörlin ward Pfarrer am Dom,

Digitized by Google

an welchem, wie er in der zu erwähnenden Schrift selbst sagt, zwey Capläne neben ihm im Dienste des Herrn arbeiteten. Anfänglich vom Herzog zum Friedensvermittler, zwischen dem zum Präsidenten des Bisthums Samland und zum Professor der Theologie erhobenen Pfarrer der Altstadt, Andreas Osiander, und seinen Gegnern, in dem, namentlich über die Lehre von der Buße und der Rechtfertigung beginnenden, und von Tage zu Tage heftiger werdenden Streite, ernannt, bemühete er sich, mit Osiander freundlich verhandelnd, die Gemüther zu versöhnen, aber bald zerfiel er selbst mit Osiander, ward sein erbittertster Gegner, wollte in der Domkirche keinen Osiandrischen Gevatter stehen lassen, versagte denselben die Sacramente und alle Seelsorge im Leben und im Sterben, ja lehnte sich selbst auf der Kanzel wider den Herzog auf, maßte sich eigenmächtig die Ordination der Candidaten zu adlichen Stellen an u. s. w. Er ward hierauf vom Herzoge aus dem Lande verwiesen und ging am Sonntag Invocavit am 19. Februar 1553 von Königsberg nach Danzig. Nicht die Bitten von vierhundert Frauen, Jungfrauen, Knaben und kleinen Mädchen, welche am Montag Palmarum, den 27. März um acht Uhr des Vormittags, aufs Schloß zogen, und den Herzog, der zu Schlitten aus der Predigt vom M. Funck in der Altstadt kam, welcher, nach dem im vergangenen Jahre erfolgten Tode Osiander's, das Herz des Herzogs gewonnen, in zwey Reihen gestellt, fußfällig um die Zurückberufung Mörlin's baten, konnten den ein Mal gefaßten Entschluß des hart beleidigten Herzogs ändern, und die Bittenden zogen mit dem Gesange: „Ach Gott vom Himmel sieh darein, und laß dich das erbarmen", und andern Liedern, nach Hause. Mörlin ging sodann nach Braunschweig, wo er noch in demselben Jahre das

Digitized by Google

Amt eines Superintendenten antrat. Er pflegte dort immer in seinen Predigten auch „für das alte graue Haupt in Preußen" zu beten, und ward vom Herzoge selbst, der sich mit ihm gern versöhnen wollte, am 30. November 1566, und wiederholt am letzten Januar 1567, nach Preußen zurückberufen, um mit M. Martin Chemnitius, als seinem Coadjutor, der Kirche in Preußen vorzustehen, und kam auch im April 1567 mit Chemnitius wieder nach Königsberg, woselbst sie die Repetitio Corporis Doctrinae verfertigten. Es ward hierauf dem Mörlin das Samländische Bisthum angetragen, welches er denn auch, nachdem er zuvor noch ein Mal nach Braunschweig zurückgekehrt war, auf wiederholte dringende Einladung des Herzogs und der Stände annahm, während ihn die Braunschweiger ungern ziehen sahen. Er kam im Herbst 1567 wieder nach Preußen, hielt sich wegen der Pest, auf des Herzogs Wunsch, vorläufig in Brandenburg auf, ging aber schon im Anfang des Decembers nach Königsberg, woselbst er im folgenden Jahre 1568 am 6. September investirt wurde. Doch ward ihm nur noch ein kurzes Wirken vergönnt, denn er starb schon am 23. May 1571 am Tage Desiderii, und ward am 26. May in der Domkirche begraben, wo ihm ein Denkmal, neben dem des Bischofs Georg von Polentz, errichtet worden ist *).

*) Abtheil. II. S. 228. ff. — Ueber Mörlin vgl. seine eigene gedruckte Schrift: Historia Welcher gestalt sich die Osiandrische schwermerey im Lande zu Preussen erhaben, und wie dieselbige verhandelt ist, mit allen actis, beschrieben durch Joachim Mörlin D. vnd Superintendent zu Brunschwig. Die Vorrede hat die Unterschrift: Datum Brunschwig den 27. Januar 1554. Auf der Stadtbibliothek in dem Vol. Rer. Pruss. Script. T. IV. — Acta Borussica T. I. S. 149. ff. S. 551. ff. T. II. S. 477. ff. — Colbe a. a. O. S. 42. Hartknoch und Arnoldt a. a. O. Nicolovius a. a. O. S. 71. ff. S. 192. ff. S. 200.

Digitized by Google

Es ist rührend zu lesen, wie liebreich ihm der hochbejahrte Herzog Albrecht entgegenkam, und ihn selbst bat nach Tapiau zu kommen, wo sich der Herzog eben aufhielt, um daselbst in seinem Gemach am Sonntag zu predigen, und diese herzliche Versöhnung ist um so erfreulicher, weil der christliche fast acht und siebenzigjährige Fürst, bald nach Mörlin's Rückkehr, am 20. März 1568 zu Tapiau, an einem Tage mit seiner Gemahlinn, sein irdisches Auge schloß. Als nun am 5. May desselben Jahres beyde erlauchte Entschlafene, von einem großen Leichengefolge begleitet, in der Fürstengruft im Dom, dessen der Herzog auch in seinem Testament gedacht *), beygesetzt wurden, wobey der Bischof Mörlin die Trauerrede hielt, da konnte er mit Recht den wahrhaft christlichen Sinn des heimgegangenen Herzogs rühmen, der mit seltenen Tugenden geschmückt, als Christ lebte und als Christ starb **).

Noch vor dem Begräbniß des Herzogs am 14. April 1568 ward auf den wieder hergestellten kleinen Thurm der Kirche ein neuer Knopf aufgesetzt, in welchen man eine kleine kupferne Platte mit den hierbey folgenden, eingeschla-

---

*) S. Abtheil. II. S. 268. — Auch hatte Albrecht der Domkirche im Jahre 1567, gegen Abtretung der Wohnungen oder Buden auf dem Peterplatz (über welche schon früher und noch späterhin weitläuftige Processe geführt wurden), das neu angelegte Dorf Gebelanowa von 44 Huben, im Amte Stradaun belegen, zu Lehnrecht verschrieben, datirt: Königsberg den 28. April 1567. Original im Rathhäuslichen Archiv Copiarium II. № 178. Dieses Dorf muß späterhin zurückgekauft worden seyn.

**) Ueber das ihm im Dom gesetzte kostbare Denkmal vgl. Abtheil. II. S. 179. und S. 262. — Als der berühmte Oberbaudirecter Schinkel am 29. Juli 1834 in Königsberg anwesend war und die Domkirche besuchte, erkannte sein Kennerblick sogleich dieses Denkmals hohen Werth, und er betrachtete es als eines der würdigsten unseres erhabenen Regentenhauses.

Digitized by Google

genen Worten und verschiedene Münzen legte, welches Alles man fand, als man im Jahre 1752 am 3. Juni die Thurmspitze, die durch den Sturm im Jahre 1745 sehr gebogen war, abbrechen mußte. Nach einer dabey gefundenen Denkmünze von Silber war Johannes Jaske, 37 Jahr alt und Rath des Herzogs Albrecht, der Erbauer dieses Thurmes *).

5) M. Matthäus Vogel, geboren zu Nürnberg am 7. September 1519, studirte in Wittenberg, war Luther's und Melanchthon's Zuhörer und ward in Wittenberg Magister. Er wurde 1545 Prediger in Lauffen bey Nürnberg, 1548 in Nürnberg selbst, und ging von da wegen des Interims nach Preußen. Hier ward er 1550 Pfarrer in Wehlau, sodann 1554, nach Mörlins Vertreibung, als ein Anhänger von Osiander, wider den Willen der Gemeinde, Pfarrer am Dom und 1557 zugleich zweyter Professor der Theologie. Er konnte sich nie die Liebe der

*) Diese Nachricht befindet sich auf dem Geh. Archiv in einer Sammlung verschiedener Notizen: Kneiphöffsche Kirchensachen (von Liedert). Die Inschrift auf der Kupferplatte ist folgende: Anno 1568 die 14. Aprilis erecta est hec turris regnante Sigismundo Augusto Polonie rege etc. Alberto Mar. Brand. I. duce Prussie pie defuncto cum uxore eodem die 20. Martii nondum humatis relicto filio Alberto Friderico 2 duce Prussie aetatis 15 cui det deus pacificam gubernationem Amen. Bey dieser Inschrift liegt noch folgende, welche bey der erfolgten Erneuerung in den Thurmknopf gelegt wurde: Turris hujus fastigium ruinam minans III. Jun. A. MDCCLII. destructum tabulam aeneam in epistylio servavit additis III. Denariis Pruss. I. Solid. Pruss. II. Semigross. Pol. 1 Litu. 1 Gross. Pr. II. Litu. 1 Gr. Tripl. Pr. 1 Litu. et 1 Numo memoriali.

Instaurato sub regimine Friderici II. regis Pruss. fastigio appositae sunt monetae hoc anno Regiomonti cusae VI. Solidi III. Gross. III. Gr. Dupl. III. Gr. Tripl. III. Gr. Sextupl. I. Gr. VIII. Decupl.

Digitized by Google

Gemeinde erwerben, welche, so oft er die Kanzel bestieg, die Kirche verließ, und ging nach heftigen Streitigkeiten im Jahr 1566 von hier weg, ward in Horberg im Würtembergischen Prediger, dann in Göpfingen Superintendent, und starb 1591 den 3. December als Abt und Generalsuperintendent zu Albersbach *). Er war Verfasser der neuen Kirchenordnung von 1558, nach Anleitung der Loc. commun. des Melanchthon, und in Albersbach vollendete er seinen Thesaurus locorum sacrorum, an dem er vierzig Jahr gearbeitet. Es fand auch während seiner Amtsverwaltung am 29. September 1561, in der Domkirche, die feyerliche Publication der Polnischen Bestätigung der Universität Statt **).

Die ledige Pfarrstelle verwaltete von 1567—68. M. Aegidius Löbel, Erzpriester in Tilsit ***).

6) M. Benedict Morgenstern, geboren zu Stolpe in Pommern, im Jahre 1525, von wo sein Vater noch in demselben Jahre mit Speratus nach Preußen zog und Pfarrer in Riesenburg ward, empfing seine Bildung in Königsberg. Schon sein unaufhörliches Wechseln in seinen Aemtern läßt auf seinen Charakter schließen. Er war zuerst Rector in Riesenburg, dann Prediger in Eylau, seines Amtes entsetzt ging er nach Deutschland, ward hierauf Pfarrer zu Schöneck im Polnischen Preußen. Von Schöneck kam er nach Danzig, von Danzig nach Thorn, von Thorn nach Königsberg. Hier ward er 1568 Pfarrer am Dom,

---

*) Vgl. Colbe a. a. O. Hartknoch Kirchenhistorie S. 362. ff. Arnoldt a. a. O. — Excerpte im Geh. Archiv mit sehr ausführlichen Nachrichten.

**) Arnoldt Hist. d. Königsb. Univ. 1. Thl. S. 61.

***) Erl. Pr. V. S. 750.

Digitized by Google

sodann 1577 Pfarrer bey der Altstädtischen Kirche. Er ging endlich im Jahre 1588 nach Graudenz, und von dort wiederum vertrieben kam er nochmals nach Königsberg, konnte keine Anstellung wieder erhalten, starb in Verachtung nach langwieriger Krankheit am 13. April 1599, und ward in der Altstädtischen Kirche begraben *).

Er war einer der unruhigsten und ungestümsten Geistlichen seiner Zeit, und ward, aus einem frühern Genossen des Bischofs Heshusius, zuletzt sein heftigster Gegner, indem er den von Heshusius aufgestellten Gebrauch der Worte abstract und concret in dem Artickel von der Person Christi gewaltig angriff **). Dieser Streit nahm eine sehr betrübte Wendung. Es fand nicht nur jeder streitende Theil seinen Anhang unter den Geistlichen, man eiferte nicht bloß auf eine rohe Weise auf den Kanzeln gegeneinander, sondern selbst das Volk stritt über die Ausdrücke

*) Das Letztere melden Peter Michel's Annalen im Erl. Pr. T. III. S. 236. Die Besoldung des Morgenstern war vom Jahre 1574—77. jährlich 300 Mark. Kneiph. Kirchen-Sachen im G.h. Archiv.

**) Heshusius hatte nehmlich ein Buch geschrieben unter dem Titel: Assertio SS. Testamenti Jesu Christi contra blasphemam Calvinistarum exegesin und in demselben behauptet, man könne nicht allein sagen: Der Mensch Christus ist allmächtig, allwissend und anzubeten, sondern man könne auch sagen: Die menschliche Natur Christi, welche persönlich mit dem Logos vereiniget, ist allmächtig, allwissend und anzubeten. Er brauchte dabey die Ausdrücke abstractum und concretum, und behauptete, man könne nicht allein in concreto sagen: Der Mensch Christus ist allmächtig, allwissend und anzubeten, sondern es sey auch recht wenn man in abstracto sage: Die menschliche Natur Christi ist allmächtig, allwissend und anzubeten. — Vgl. Hartknoch Kirchenhist. S. 463. ff. Arnoldt S. 451.

Digitized by Google

abſtract und concret, und brauchte dieſelben bey den gemeinſten Schimpfreden. Morgenſtern ſelbſt war bey der Domgemeinde nicht beliebt *), wohl aber die beyden Capläne Laurentius Curſor und George Mowius, welche zur Parthey des Heshuſius gehörten. Dieſen ward deshalb am 28. Auguſt 1577, nachdem Morgenſtern bereits das Pfarramt in der Altſtadt angetreten, vom Herzoge, auf Betrieb des Biſchofs Wigand von Pomeſanien und Morgenſtern's, der vornehmſten Gegner des Heshuſius, die Kanzel verboten, ja ſie ſollten ſogar die Stadt räumen, was auch am 23. October d. J. gegen den Willen der Gemeinde geſchah, welche andern, ihr von Wigand zugewieſenen Predigern, die Kirche nicht öffnete. Die Capläne gingen, nachdem ihnen noch die Beſoldung ausgezahlet worden, nach Elbing. Fünf Wochen lang war damals, mit Ausſchluß der Polniſchen Predigt, nicht im Dom geprediget worden, und erſt am 3. November wurde wieder zur Predigt geläutet, indem man einſtweilen einen gewiſſen Gregorius Schütz (Sagittarius) von Danzig, predigen und das Abendmahl reichen ließ. Erſt im folgenden Jahre 1578 ſind die beyden Capläne durch den Markgrafen Georg Friedrich, der noch im Jahre 1577 die Curatel des gemüthskranken Herzogs Albrecht Friedrich übernommen, und den Streitigkeiten mit Ernſt entgegentrat, zurückberufen worden, und ſie wurden am 2. April von Einigen eingeholt **).

Nachdem Morgenſtern im Jahre 1577 Pfarrer in der Altſtadt geworden war, ſo verwaltete das erledigte Pfarramt des Kneiphofs eine Zeit lang M. Joh. Olea-

*) Acta Bor. I. S. 88.

**) Acta Bor. II. S. 830. ff. Excerpte im Geh. Archiv.

Digitized by Google

rius, Professor der Hebräischen Sprache, und der folgende Pfarrer Artomedes *).

7) M. Sebastian Artomedes, geboren zu Langenzee in Franken im Jahre 1544, ward im Jahre 1567 zu Wittenberg Magister, verheurathete sich daselbst, und übernahm nach einigen Jahren die Rectorstelle der Schule zu Crailsheim. Durch die Gabe der Dichtkunst und Beredtsamkeit ausgezeichnet, wurde er dem Markgrafen Georg Friedrich zu Anspach bekannt und 1572 dessen Hofprediger. Mit ihm kam er im Jahre 1578 nach Preußen, hielt daselbst in der Domkirche am Palmsonntage die Leichenpredigt bey der Bestattung der Markgräfinn Elisabeth **), und predigte sodann ebendaselbst vor dem Markgrafen und einer großen Menge Volks am 30. März am Ostertage, auch Montags darauf, wobey er sich den Beyfall der Gemeinde erwarb, die ihn auch von dem Markgrafen zum Pfarrer erbat, welches Amt er am 24. May 1579 antrat. Er war nicht nur ein hochgebildeter, sondern auch ein würdiger und frommer Mann, der, sich fern haltend von den theologischen Zänkereyen, das Wohl der Kirche und der Domschule zu befördern suchte, für welche Letztere er im Jahre 1580

*) Erl. Pr. V. S. 750. Auch in der Sammlung von Excerpten, die Domkirche betreffend, im Geh. Archiv, wird aus einer Kirchenrechnung von 1578 berichtet, daß M. Olearius in Mangelung eines Pfarrers in der Domkirche geprediget, und ihm dafür auf Befehl der Herrschaft 15 alte Thaler verehret worden seyen.

**) Diese „Leichenpredigt. Bey Christlicher Bestattung ꝛc. der Hochgeb. Fürstin und Frawen Elisabeth geb. Marggrefin zu Brandenburg ꝛc., gethan zu Königsberg in Pr. in der Thumbkirchen der Stadt Kneiphof am Palmsonntage durch Sebastianum Artomedem Hoffpredicanten. Anno 1578. Gedruckt zu Königsberg in Pr. bey Georg Osterbergern", befindet sich auf der Stadtbibliothek Rer. Pruss. Script. T. 8. — Ueber das Denkmal der Markgräfinn Elisabeth S. Abtheil. II. S. 189. ff. 259. ff.

treffliche Gesetze entwarf, wodurch die Schule sehr gehoben ward. Sein Nachfolger Pouchenius giebt ihm das Zeugniß: „daß er mit vielem Segen geschmücket und mit vielen herrlichen Gaben begnadiget, und mächtig gewesen, zu ermahnen durch die heilsame Lehre des göttlichen Wortes.“ Der Markgraf belohnte seine Dienste durch ein Geschenk von 500 Mark und wieß ihm auch zur bessern Unterhaltung neben seinem Gehalt noch 100 Mark jährlich an. Die kirchlichen innern und äußern Verhältnisse waren zu seiner Zeit sehr geregelt *). Er saß nicht nur im Consistorio, sondern

*) Wir haben hierüber sehr ausführliche Nachrichten in einem auf dem Geh. Archiv befindlichen Heft vom Jahre 1585, überschrieben: „Kneiphöfische Kirchen- und Schul-Visitation Anno 1585, auch Fundation der Haberbergischen Kirche.“ Diese Kirchenvisitation ward auf Befehl des Markgrafen und Herzogs Georg Friedrich, dem damals, bey der Gemüthskrankheit des Herzogs Albrecht Friedrich die Curatel übertragen war, veranstaltet, und ist von den Visitatoren eigenhändig unterschrieben, desgleichen ist sie auch von dem Markgrafen Georg Friedrich selbst eigenhändig vollzogen und mit seinem Siegel versehen. — In diesem Hefte befinden sich auch die von Artomedes verfertigten Gesetze der Domschule. Ebenso wird in demselben eine Uebersicht über die Einnahme und Ausgabe der Kirche von 1557—1584. mitgetheilt. Die früheren Kirchenrechnungen waren verloren gegangen. So war z. B. im Jahre 1557 die Einnahme 927 Mark, die Ausgabe 769 Mark. Im Jahre 1558 die Einnahme 2314 Mark, die Ausgabe 2298 Mark. Im Jahre 1559 die Einnahme 1003 Mark, die Ausgabe 924 Mark. In den folgenden Jahren bis zum Jahre 1567 schwankt die Einnahme zwischen 800 bis 900 Mark, in den Jahren 1568 bis 1571 zwischen 1400 bis 1800 Mark, in den Jahren 1572 bis 1583 zwischen 1700 bis 2400 Mark. Im Jahre 1584 endlich war die Einnahme 2291 Mark, die Ausgabe 2318 Mark. Die meisten Einkünfte flossen der Kirche zu von den Buden auf dem Peterplatze, von andern Haus- und Pfennigzinssern, aus den Klingsäckelgeldern, dem Jahrgroschen, welchen jede erwachsene Person bis zum Jahre 1585, und von da an doppelt geben mußte. Auch wurden damals schon die Kirchenstühle, wie es scheint, lebenslänglich vermiethet, nicht minder hatte die Kirche Einnahmen durch Glocken- und Erdgeld und viele Geschenke. Endlich waren der Kirche damals auch die Einnahmen des abgebrannten Antonius-Hospitals zugeschlagen

Digitized by Google

hatte auch schon 1580 das jus ordinandi auf Samland und Natangen, welches auch seinen Nachfolgern Pouchenius und Mylius verblieb. Nächst mehreren Predigten und Lateinischen Gedichten hat man von ihm auch das Neujahrslied: Nachdem die Sonn beschlossen ꝛc. Auch sind von ihm die Verse an der Kanzel, die in seiner Zeit im Jahre 1589, ebenso wie 1591 der Altar und 1595 die Taufe errichtet wurde *). Er starb im Jahre 1602 am 11. September an der Pest **). Bis zu den Tagen des Artomedes gehörten auch die Bewohner der hinteren Vorstadt, des Haberbergs und des Alten- und Nassengartens zur Domkirche, und empfingen in derselben die Sacramente, während die im Jahre 1562 auf dem Haberberge erbauete Capelle nur zur Abhaltung von Predigten gebraucht wurde. Im Jahre 1601 wurde diese Capelle, da die Bewohner des Haberbergs ꝛc. sich gemehret, erweitert, und der bisherige unordinirte Prediger an derselben, George Taust, ward ordinirt, und von dem Pfarrer Artomedes eingeführt. In der am 19. Juni 1601 von dem Kneiphöfschen Rath, mit Zuziehung des Pfarrers Artomedes und seiner Diakonen

---

worden, und blieben auch späterhin bey derselben. — Merkwürdig ist noch die Stelle S. 41.: „Die Kirche im Thumb bis ans Chor, welches von der herrschafft erhalten wirdt, ist undern Dache ezlicher maßen Baufellig, vnnd Nöttig das das Dach bestiegen vnnd mit Kalg verstrichen ꝛc. — Schon in einem Schreiben vom 31. October 1562 an den Präsidenten wird erwähnt, daß der Fürst wegen des Kirchenbaues im Dom sich entschlossen, auf eigene Unkosten den Chor zu bauen, das andere aber solle die Stadt und Commun fortsetzen. Kneiphöfische Kirchen-Sachen im Geh. Archiv.

*) Vgl. Abth. II. S. 321. 316. 120.ff. 82.

**) In demselben Jahre starb auch der Caplan Halbach am 11. October an der Pest, die im August wöchentlich über 600 Menschen in der Stadt hinraffte. — Ueber Artomedes vgl. das im Geh. Archiv befindliche Heft: Nachrichten von Sebastian Artomedem.

Digitized by Google

ausgefertigten Haberbergschen Kirchenfundation ward festgesetzt, daß der Haberbergsche Prediger zugleich der dritte Kneiphöffsche Diakonus seyn, die Predigt auf dem Haberberg abhalten und daselbst die Sacramente verwalten, aber auch den Kneiphöffschen Diakonen assistiren und die Mittags- oder Gesinde-Predigt in der Domkirche halten sollte, während jedoch nach wie vor die Bewohner der genannten Stadttheile sich zu ihren alten Seelsorgern im Kneiphofe halten, von ihnen Krankenbesuche und Ertheilung des heiligen Abendmahles, auch Leichenpredigten verlangen könnten, welches Alles der Haberbergsche Prediger gutwillig geschehen lassen müßte, auch sollte die Kneiphöffsche Schule bey den Begräbnissen den Gesang abhalten *). Anfänglich ward in der neu fundirten Kirche nur Vormittags geprediget, späterhin aber wurde nicht bloß auch eine Nachmittagspredigt eingeführt, sondern es wurden auch zwey Geistliche angestellt und die Verhältnisse des kirchlichen Lebens überhaupt wurden selbstständiger. Fortwährend aber gehört die Haberbergsche Kirche zur Kneiphöffschen Diöcese **).

8) Dr. Andreas Pouchenius ***), geboren zu Braunschweig den 11. September 1553, ward 1576 den

*) Vgl. den von Artomedes durchgesehenen und eigenhändig corrigirten Entwurf, datirt: Kneiphoff Königsberg am 19. Juni 1601 in dem auf dem Geh. Archiv befindlichen Hefte, Kneiphöfische Kirchen- und Schul-Visitation Anno 1585.

**) Vgl. Kurzgefaßte historische Nachricht von der Haberbergischen Kirche seit ihrer Fundation von 1562—1775. Königsberg (1775).

***) In einer Kirchenrechnung vom Jahre 1603 wird er Doct. Andreas Buchenius genannt. In derselben wird auch berichtet, daß er als Pfarrherr 500 Mark fixirte Besoldung, verschiedene Nebeneinkünfte, freye Wohnung, Holz (wahrscheinlich 15 Achtel) u. s. w. empfing. Jeder der beyden Capläne hatte 150 Mark fixirte Besoldung, freye Wohnung, Holz (wahrscheinlich 12 Achtel) und andere zufällige Einnahmen. Die Einnahme der Kirche belief sich in diesem Jahre auf 4348 Mark.

Digitized by Google

10. April zu Rostock Magister, bald darauf Prorector am Gymnasium zu Lübeck, von da ging er nach Tübingen, ward daselbst 1586 Doctor der Theologie, und erhielt sodann die zweyte theologische Professur in Königsberg. Im Jahre 1590 übernahm er die Pfarrstelle im Löbenicht, und nach dem Tode des Artomedes im Jahre 1603 die bey der Domkirche, erhielt 1612 die erste theologische Professur, saß im Consistorio und starb 1613 den 14. October.

9) M. George Mylius oder Möller, wie sein Vater hieß, geboren am Donnerstage nach Pfingsten 1567 zu Heiligenbeil, seit 1598 Professor der Hebräischen Sprache, 1606 Beysitzer des Consistorii, 1609 Caplan an der Domkirche, 1613 am 20. November als Pfarrer eingeführt, und 1614 nach niedergelegter Professur der Hebr. Sprache, zweyter Professor der Theologie. Er disputirte 1624 den 26. Januar allhier pro licentia und starb 1626 am 1. März. In seiner Zeit am 6. Februar 1619 ward der Herzog Albrecht Friedrich, der Sohn des Herzogs Albrecht, in der Domkirche feyerlich begraben *).

---

*) Dr. Johann Behm, Hofprediger und Professor hielt dabey die Leichenpredigt, welche noch auf der Stadtbibliothek vorhanden ist Miscell. Pruss. T. V. Herzog Albrecht und sein Sohn und Nachfolger regierten das Land während eines Zeitraums von 106 Jahren von 1512 bis 1618, der Herzog Albrecht allein von 1512 bis 1568 also 56 Jahre. Merkwürdig ist der Schluß dieser Leichenpredigt: „Du hast geheissen Friederich oder Frieden- und Freudenreich. Nun bistu voll der ewigen Freuden, die kein Mensch auch der Teuffel selber nicht von dir nehmen wird. Du bist im Hause des Friedens, du wohnest in sicherer Wohnung und in stolzer Ruhe. Ewige Freude und Wonne schwebet über deinem Haupt. Du bist gewesen ein Marggraff von Brandenburg: Nun bistu ein Himmlischer Graff der Stadt des lebendigen Gottes, und des Himmlischen Jerusalems das droben ist. Du bist ein Irrdischer Hertzog und Fürst gewesen: Nun bistu aber in deinem Ertzhertzogen Christo Jesu ein Himmlischer Hertzog und Fürst über Sünde, Tod, Teuffel, Hölle, die du

10) Dr. Cöleſtin Mislenta *), ein merkwürdiger Mann, geboren den 27. März 1588 in Kutten bey Angerburg, wo ſein Vater, aus einem adlichen Polniſchen Geſchlechte herſtammend, Pfarrer war, beſuchte die Schulen zu Angerburg und Friedland, ſodann das hieſige Pädagogium, ſtudirte dann ſechs Jahre auf der hieſigen Univerſität, ſetzte ſeine Studien in Wittenberg fort, wohin er im Jahre 1609 reiſte und ſich ſchon durch ſeine Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit im Disputiren auszeichnete. Ueber Leipzig ging er im Jahre 1615 nach Gieſſen, woſelbſt er, ausgezeichnet vornehmlich durch ſeine Kenntniß der orientaliſchen Sprachen, welche er, wie überhaupt acht Sprachen, fertig redete, eine Hebräiſche Disputation unter Dr. Chriſtoph Helvicius auf eine glänzende Weiſe hielt, und die, ihm opponirenden Rabbiner aus Frankfurt geſchickt abfertigte. Im Herbſt des Jahres 1616 ging er nach Frankfurt a. M., um ſeine Kenntniß der Talmudiſchen und Rabbiniſchen Sprache durch den Umgang mit den Juden noch mehr auszubilden. Er kehrte nach Gieſſen zurück, hielt daſelbſt theologiſche und philologiſche Vorleſungen, promovirte auch auf Koſten der Preußiſchen Regierung am 21. Januar 1619 als Doctor der Theologie, reiſte ſodann durch Jena, Tübingen, die Pfaltz, Bayern, die Schweitz, Holland u. ſ. w., knüpfte überall Bekanntſchaften mit den ausgezeichnetſten Männern

---

nunmehr Ritterlich überwunden haſt. Ja, welche zum Schemel deiner Füſſe gelegt ſind. Du geweſener Erbherr des Landes, du haſt nunmehr dein irrdiſches Preuſſenlandt hinder dich verlaſſen, Aber du biſt hergegen worden ein hochſeliger und unüberwindlicher Erbherr, des ewigen hochgelobten Preiß und Vaterlandes, da Freude die Fülle iſt, und lieblich Weſen zu der Rechten Gottes immer und ewiglich. So ruhe nun ꝛc.

*) Excerpte im Geh. Archiv.

Digitized by Google

an, und kehrte hierauf nach Königsberg zurück, wo er in demselben Jahre außerordentlicher Professor der Theologie ward. Im Jahre 1621 erhielt er die ordentliche Professur der Hebräischen Sprache, 1622 ward er Beysitzer des Consistorii in Stelle des Löbenichtschen Pfarrers Hempel, und 1626 ordentlicher Professor der Theologie, legte bald darauf die Hebräische Professur nieder, und übernahm das Kneiphöffsche Pfarramt, zu welchem er am 3. May d. J. eingeführt wurde. Eine Mitursache der Uebernahme dieses Amts war sein bisheriger schlechter Unterhalt, aber der Anfang ward ihm, der sich mehr für das academische Lehramt ausgebildet, sehr schwer, zumal ihm die Deutsche Sprache nicht geläufig war, so daß er, in der ersten Zeit, jede Woche eine Predigt aus Dr. Mart. Chemnitius Postille, mit vielen Thränen, auswendig lernte, bis er endlich dieser Sprache mächtig ward. Er war ein Mann von seltener Energie, aber auch ausschweifender Heftigkeit. Besonders machte er seine Orthodoxie in dem Movianischen, Latermann'schen und darauf folgenden syncretistischen Streite durch sehr kräftige Oppositionen und Schriften, und zum Theil auf eine sehr gewaltsame Weise geltend *). Er gerieth dabey auch wegen seines Nachfolgers im Dekanat Dr. Michael Behm, dem er am 30. April 1650, namentlich wegen Verraths an der Religion, die Statuten und das Facultätssiegel nicht übergeben wollte, mit dem Senat in einen heftigen Streit und ward aus demselben excludirt. Er verweigerte hierauf dem am letzten August d. J. verstorbenen Behm das Begräbniß in der Domkirche, ward, weil er

*) Ausführlich wird hierüber berichtet von Hartknoch S. 547. ff. 605. ff. 623. ff. Arnoldt S. 499. ff. 511. ff. Hier sind auch seine Schriften aufgeführt.

dabey beharrte, bey der Universität und dem Consistorio durch harte Rescripte der Regierung in September ab officio suspendirt, ohne daß er sich von seinem Verfahren ableiten ließ, vielmehr vertheidigte er sich unverzagt, und ward selbst von dem Consistorio und dem Städtischen Ministerio, als treuer alter Diener, und aufrichtiger reiner Lutherischer Theolog in Schutz genommen. Endlich wurde dieser verdrießliche Streit am 25. November 1651 verglichen. Der Senat erklärte, daß Mislenta niemals pro realiter excluso gehalten worden, auch anjetzt und hinführo er nicht anders als für ihren lieben Herrn Collegen allermaß solle gehalten werden, und von beyden Seiten wurde Alles zurückgenommen und gütlich beygelegt *). Nachdem er im Jahre 1653 am letzten Ostertage noch geprediget, verfiel er in Krankheit, worauf er am nächsten Sonntage am 20. April 1653 vom Rectorate der Universität, das er zum siebenten Male verwaltete, durch Dr. Beckher abdankte, aber noch in derselben Nacht gegen 11 Uhr, sechs und sechszig Jahr alt, starb. Er ward feyerlich begraben, in Gegenwart aller Prediger Königsbergs, an welche sich mehr als dreyßig Fremde anschlossen, so wie denn auch eine unabsehbare Menge Menschen zugegen war **). Auch im Auslande ward sein Andenken gefeyert, und Calov in Wittenberg hielt ihm zu Ehren im Jahre 1654 an seinem Sterbetage

---

*) Der Vergleich ist vollständig abgedruckt Act. Bor. III. S. 288. ff. Nächst dem Rector Daniel Beckher und Mislenta, auch den andern Professoren, hat ihn auch Simon Dach als Dekan der Phil. Facultät unterzeichnet. Mislenta unterschreibt sich: Coelestinus Myslenta D. P. P. Ord. Eccl. Cath. Past. Cons. Samb. Ass., und war also auch in seine Stelle im Consistorio wieder eingerücket.

**) Colbe a. a. O. S. 48.

Digitized by Google

eine Gedächtnißrede, ebenso wie der nachmalige Doctor der Theologie Christian Colbe am 10. April 1654 zu Gießen. In der Domkirche erinnert an ihn noch sein Bild, welches einen kräftigen Mann darstellt *).

In seiner Zeit feyerte die Universität ihr erstes Jubiläum am 27. August 1644, wobey Mislenta des Vormittags in der Domkirche vor einer sehr volkreichen Versammlung die Jubelpredigt hielt **), auch fanden damals am 1. September, so wie schon früher und auch später, in der Domkirche mehrere feyerliche Doctorpromotionen Statt.

Es erhielt auch in seiner Zeit die Kirche eine Uhr, welche zum ersten Male am 26. October 1640 auf die große Glocke des stumpfen Thurmes und ohne die Viertel zu schlagen anfing. Im Jahre 1647 am 20. October fing es allererst recht an zu schlagen ***). Bald nach seinem Tode am 2. August 1653 fing man an die Vorbereitung der Confitenten zum heiligen Abendmahle Sonnabends Nachmittags zu halten †).

11) M. Jacob Bolius, geboren zu Bartenstein im Jahre 1619, studirte in Königsberg, ward 1644 am 8.

---

*) Abtheil. II. S. 348.

**) Sie befindet sich gedruckt (70 Seiten in 4., mag also ziemlich lange gedauert haben) in der Stadtbibliothek. Miscell. Pruss. T. IX. und ist ein in vieler Beziehung sehr merkwürdiges Denkmal.

***) Erläutertes Preußen T. III. S. 862.

†) Unter den Schriften des Mislenta ist besonders zu bemerken sein Manuale Prutenicum seu repetitio corporis doctrinae ecclesiarum Prutenicarum Commentario explicata; ac praemissa dissertatione prooemiali historico-chronologica sqq. Regiomonti 1626. — Die hier gegebenen früheren geschichtlichen Nachrichten, welche den folgenden 18 Disputationen vorausgehen, sind jedoch nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

Digitized by Google

September in Folge des Jubiläums Magiſter, ging hierauf nach Wittenberg, war daſelbſt Adjunctus der philoſophiſchen Facultät, 1646 Subinſpector in Königsberg, 1647 Profeſſor der griechiſchen Sprache, 1650 Pfarrer im Löbenicht und Beyſitzer des Conſiſtorii, worauf er 1651 die Profeſſur niederlegte. Im Jahre 1654 ward er Pfarrer im Kneiphof und am Sonntage Septugeſimä durch den Altſtädtiſchen Pfarrer M. Wolder eingeführt. Er ſtarb 1670 den 28. Juli. Nach ſeinem Tode waren ſehr langwierige Streitigkeiten über die Beſetzung der Stelle bis zum Jahre 1673 *).

12) M. Jacob Sahme, geboren zu Königsberg am 28. May 1629, ſtudirte in Königsberg, Wittenberg und Roſtock, ward 1655 am 3. April in Königsberg Magiſter, reiſte hierauf nochmals nach Deutſchland, ſodann nach Holland und England, und ward nach ſeiner Rückkehr 1658 Profeſſor der griechiſchen Sprache, 1662 Profeſſor der Beredtſamkeit, 1666 Erzprieſter in Bartenſtein, und 1673 Pfarrer im Kneiphof, als welcher er am 15. October eingeführt wurde, wobey er wie gewöhnlich die Stelle im Conſiſtorio erhielt. Er ſtarb 1680 am 23. November. Sein Bildniß befindet ſich noch in der Kirche **).

13) Dr. Melchior Zeidler, geboren zu Königsberg am 16. Februar 1630, ward in Jena Magiſter, 1658 in Königsberg Profeſſor der Logik und Metaphyſik und zweyter Hofprediger, 1663 zweyter Profeſſor der Theologie, 1675 am 18. Juli Doctor der Theologie und 1681 zum Pfarrer am Dom ernannt, wurde er durch den Pfarrer in der Altſtadt Dr. von Sanden, am Palmſonntage eingeführt und

*) Excerpte ꝛc. im Geh. Archiv, in denſelben werden die Verhandlungen wegen Wiederbeſetzung der Stelle ausführlich beſchrieben.

**) Abtheil. II. S. 349.

Digitized by Google

dabey zugleich Beysitzer des Consistorii. Er beschäftigte sich viel mit der peripathetischen Philosophie und der kirchlichen Rhetorik. Sein Leben beschloß er im Jahre 1686 am 10. December *).

14) M. Gottfried Stein, geboren zu Königsberg am 19. December 1656, ward 1682 zu Jena Magister, 1686 Pfarrer zu Liebstadt in Preußen, noch in demselben Jahre bey der Haberbergschen Kirche und 1687 am Dom, und zugleich Beysitzer des Consistorii. Eingeführt ward er am Sonntage Vocem Jucundit. von dem Pfarrer der Altstadt und starb am 17. October 1695 **).

15) Dr. Paul Pomian Pesarovius, geboren zu Nicolaicken am 18. Februar 1650, woselbst sein Vater 71 Jahre lang Prediger war und 103 Jahr alt starb. Er ward am 1. October 1676 allhier Magister und 1678 Subinspector, that seine orthodoxen Ansichten in Disputationen gegen die Syncretisten so eifrig kund, daß er 1682 vom Senat seines Amts entlassen wurde. Hierauf hielt er sich längere Jahre theils auf deutschen Universitäten, theils in Holland, England, Schweden und Dänemark auf, erregte dabey namentlich in Rostock viele Streitigkeiten, so daß er diesen Ort im Jahre 1686 verlassen mußte. Er söhnte sich jedoch, nachdem er unterdeß aufs Neue vielfältige Reisen unternommen, im Jahre 1693 mit den Professoren in Rostock wieder aus und bewarb sich daselbst um die theologische Doctorwürde, hielt auch dieserhalb in Rostock im

---

*) Seine Schriften sind verzeichnet bey Arnoldt Historie d. K. Univ. 2. Thl. S. 179. 383. Zus. S. 34. 67. Vgl. auch über ihn Arnoldt Kirchengesch. S. 600. ff.

**) Arnoldt Hist. d. K. U. 2. Thl. S. 558. und die Unterschrift seines in der Kirche befindlichen Bildes. Abtheil. II. S. 350.

Digitized by Google

Jahre 1694 seine Disputation, und ward im Jahre 1696 promovirt. Unterdessen hatte er sich, weil er wieder eine Anstellung in seinem Vaterlande wünschte, in Berlin zu empfehlen gesucht, und ward bereits am 23. October 1695 zum außerordentlichen Professor an der Universität in Königsberg ernannt. Im folgenden Jahre erhielt er die Pfarrstelle am Dom, und ward am Sonntage Quinquagesimä eingeführt, zugleich wurde er Beysitzer des Consistorii. Während seiner Amtsverwaltung fand am 18. Januar 1701 die feyerliche Krönung Friedrich's I., Königs von Preußen, in der Schloßkirche Statt, und Pesarovius war nächst den zwey Bischöfen und fünf andern Geistlichen nach dem Königlichen Befehl ein Zeuge derselben. Die Gemeinde hatte seine Ernennung selbst gewünscht, doch erlaubte er sich sehr bald selbst auf der Kanzel allerley Ausfälle, und gab Veranlassung zu mannigfaltigem Zank und Streit, so daß er endlich nach wiederholten gegen ihn ausgefertigten Erlassen, für eine gewisse Zeit seines Amtes enthoben ward. Er verließ hierauf am 17. August 1707, ohne irgend Jemandem darüber etwas zu eröffnen, seine Gemeinde und das Land, begab sich nach Hamburg, und entsagte von dort, obgleich der König ihn durch die Regierung noch nach fünf Monaten aufforderte zurückzukehren, unterm 17. Februar 1708 schriftlich seinem Amte *). Hierauf ging er nach Schweden, blieb daselbst bis zum Jahre 1717, und gab mehrere Schriften heraus. Da das dortige Klima seiner Gesundheit nachtheilig gewesen war, so ging er zu einer Brunnenkur nach Deutschland und starb endlich am 3. Dec.

*) Vgl. Das gelehrte Preußen 3. Thl. 4. Stück S. 203., wo die desfalsigen gewechselten Schreiben abgedruckt sind.

Digitized by Google

1723 in Dresden *). In der Zeit seiner Amtsverwaltung ward der Altar erneuert, wozu, so wie im Allgemeinen im Jahre 1696 reiche Geschenke beygesteuert wurden. Auch verehrte im genannten Jahre Herr Christoph Schulz, Kauf- und Handelsmann, auch Kirchenvorsteher, am heiligen Osterfest der Kirche ein vollständiges Kirchenbuch in ganz silbernem und vergoldeten Schalenbande von schöner getriebener Arbeit, welches damals 450 Gulden gekostet hab soll **).

16. Dr. Bernhard von Sanden, ein Sohn des Bischofs von Sanden, geboren in Königsberg am 4. Mai 1666, ward, nachdem er hier seine Studien begonnen, am 27. Januar 1686 zu Leipzig Magister, reiste sodann durch Deutschland und Italien, wo er 1689 in die Gesellschaft der Recuperatoren zu Padua aufgenommen ward, ferner durch Holland und England, wurde dann 1695 in Königsberg außerordentlicher Professor und Licentiat der Theologie, 1696 Doctor und 1699 ordentlicher Professor der Theologie, 1703 Pfarrer im Löbenicht und Mitglied des Consistorii,

---

*) Vgl. über ihn Excerpte im Geh. Archiv: Arnoldt Hist. d. K. Univ. 2. Thl. S. 211. Zus. S. 43.

**) Die Einnahme der Kirche betrug im genannten Jahre 15,161 Mark 29 Sch. 3 Pf., die Ausgabe 16,739 Mark 9 Sch. $3\frac{3}{20}$ Pf., so daß der Vorsteher Kaufmann Schulz 1577 Mark 40 Sch. $0\frac{3}{20}$ Pf. vorgeschossen hatte. Dieses Deficit wurde durch mehrere außerordentliche Ausgaben, namentlich bey dem Amtsantritt des Pfarrers Pesarovius herbeygeführt. Der Pfarrer Pesarovius erhielt eine jährliche Besoldung von 1200 Mark, 15 Achtel hartes Holz und außerdem flossen ihm noch verschiedene andere Einnahmen zu. Ein Jeder der beyden Diakonen erhielt 600 Mark, 12 Achtel Holz, wozu außer den Stolgebühren ebenfalls noch einige andere Einkünfte kamen. Jede der damaligen vier Prediger-Wittwen erhielt 100 Mark und 150 Mark Wohnungsmiethe und Holz. Das geht hervor aus der Kirchenrechnung von 1696.

Digitized by Google

ſodann 1708, ſeit dem Sonntage Jubilate, Pfarrer im Kneiphof, endlich 1709 Oberhofprediger, und ſtarb am 22. Januar 1721 *).

17) Dr. Michael Schreiber, geboren zu Königsberg im Jahre 1662 am 25. September, ward daſelbſt 1690 zum ordentlichen Profeſſor der Beredtſamkeit ernannt, trat jedoch dieſe Stelle erſt im Jahre 1691 an, nachdem er zuvor am 18. November 1690 in Jena Magiſter geworden war. Dabey ward er 1694 von Wallenrod'ſcher Bibliothekar, 1701 ordentlicher Profeſſor der Geſchichte, hielt im genannten Jahre am 25. Januar, in Gegenwart des neugekrönten Königs Friedrich I., die Einweihungsrede der Univerſität als einer Königlichen, und erhielt dafür eine jährliche Penſion von 100 Thalern. Im Jahre 1709 wurde er Pfarrer im Kneiphof, und als ſolcher von ſeinem Vorfahren am Mittwoch vor dem 20. Sonntage nach Trin. in der Domkirche ordinirt und am gedachten Sonntage eingeführt. Zugleich ward er Conſiſtorialrath, welches Prädicat den Beyſitzern des Samländiſchen Conſiſtorii durch ein Reſcript vom 20. September 1707 ertheilt worden war. Hiernächſt erlangte er am 27. Februar 1710 die Würde eines Doctors der Theologie, ward auch ordentlicher Profeſſor der Theologie, und legte nun die Profeſſur der Beredtſamkeit und Geſchichte nieder. Er ſtarb im Jahre 1717 am 9. October **). In dem Jahre ſeines Amtsantrittes 1709 wüthete in Königsberg die Peſt, und es ſtarben in dieſem Jahre daſelbſt 18,000 Menſchen, in mancher

*) Seine Schriften bey Arnoldt Hiſt. d. Königsb. Univ. 2. Thl. S. 166.

**) Seine Schriften erwähnt Arnoldt a. a. O. S. 184. 188. 410.

Digitized by Google

Woche 600. In dieser Zeit der Noth war die Kirche fast immer überfüllt, und die Herzen waren zur Wohlthätigkeit gestimmt *).

18) Dr. Christian Masecowius, geboren zu Königsberg am 6. März 1673, ward, nachdem er sich einige Zeit in Holland aufgehalten, in Königsberg am 15. April 1700 Magister, 1703 Subinspector der Alumnen, 1708 Consistorialrath und Pfarrer im Löbenicht, 1710 am 27. Februar Doctor der Theologie, nachdem er zuvor zum außerordentlichen Professor derselben ernannt war. Im Jahre 1717 ward er ordentlicher Professor, auch noch in demselben Jahre, während die Löbenichtsche Gemeinde ihn ungern entließ, am ersten Weihnachtstage als Pfarrer der Domkirche eingeführt, und starb am 7. August 1732 **). Er besaß ein heiteres, sanftes Gemüth und zeigte einen seltenen Amtseifer. Während seiner Amtsverwaltung erhielt die Kirche im Jahre 1718 das Junkerchor, und 1721 die große Orgel, welche noch jetzt als ein vorzügliches Meisterwerk bewundert wird ***), und am 18. Sonntage nach Trin. 1723 wurde das Reformationsjubiläum Preußens in der Domkirche gefeyert †).

---

*) Das Grubische Diarium, vom Jahre 1702—1711 im Crl. Pr. T. V. berichtet auch S. 399: Im Kneiphof ist manchen Sonntag von den Kantzeln für so reiche Wohlthaten gedancket, die mehr als 500 Rthlr. importiret. Arme Leute haben nach Vermögen viel in den Klingseckel eingeleget und die Umgänge mit Schaalen haben auch reichlich getragen.

**) Sein Leben ist ausführlich beschrieben Acta Bor. III. S. 762., ebendaselbst auch seine zahlreichen Schriften. Vgl. auch Arnoldt a. a. O. S. 169.

***) Abtheil. II. S. 327. ff.

†) Der Diakonus an der Domkirche M. Zacharias Regius ließ seine am genannten Tage in der Domkirche gehaltene Pre-

Digitized by Google

19) Dr. Georg Friedrich Rogall, geboren zu Königsberg am 14. April 1701, begann seine Bildung auf der hiesigen Altstädtischen Schule und Universität, studirte sodann auch seit 1722 in Halle, hörte daselbst den berühmten Wolff, Joh. Michaelis, Gotthilf Aug. Francke und J. A. Freylinghausen, vornehmlich aber schloß er sich an August Hermann Francke an. Er erwarb sich in Halle am 18. Januar 1718 den Magistergrad, ward sodann im Jahre 1725 in Königsberg ordentlicher Professor der Philosophie, und nachdem er sich am 30. August die theologische Doctorwürde erworben, außerordentlicher Professor der Theologie. Im Frühjahr 1727 übernahm er die Vormittagspredigten und Katechisationen im Collegium Fridericianum, und verwaltete zugleich die Inspection desselben bis zum Jahre 1729, wo ihm die Direction übertragen ward. Schon im Jahre 1728 wurde er zum Consistorialrath erhoben, am 13. Juli zum ordentlichen Professor der Theologie und Aufseher des Litthauischen Seminars, hierauf legte er die Professur der Philosophie am 3. May 1732 nieder, ward ferner noch in demselben Jahre zum Pfarrer des Doms ernannt, am 3. November ordinirt und am 22. Sonntage nach Trin. am 9. November von Dr. Quandt eingeführt. Doch er konnte sich der, seinem Verdienste wiederholt und schnell gewordenen, Auszeichnungen nicht lange erfreuen, denn schon im folgenden Jahre starb er, zwey und dreyßig Jahr alt, am 5. April 1733, am zweyten

digt mit dem Titel: Die Evangelische Gnaden-Lehr von der Vergebung der Sünden ꝛc. aus 1. Joh. 1, 9. drucken. Auf dem Titelblatt meldet Regius, daß am 18. Sonnt. nach Trin. vor 200 Jahren die erste Evangelische Predigt in hiesiger Domkirche gehalten worden, und S. 8 u. 9 sagt er, daß solches im J. 1523 am 27. Sept. geschehen sey. Es hielt jedoch Brismann seine erste Predigt im Dom im J. 1523 am 17. Sonnt. nach Trin. am 27. Sept. S. oben S. 270.

Ostertage. Nur wenige Monate hatte er das Pfarramt verwaltet, aber die dankbare Gemeinde ließ dessenungeachtet sein Bildniß in der Kirche aufstellen *). Unter seiner Aufsicht ward 1731 eine wohlfeile und brauchbare Ausgabe eines Gesangbuches veranstaltet, von der bereits 1738 funfzig Tausend Exemplare verbreitet waren **).

20) Michael Leberecht Cleinow, geboren in Zieser in der Mittelmark am 10. Juni 1701, studirte in den Jahren 1719—20. in Jena, und war daselbst im Hause des berühmten Dantz, unter dessen Leitung er sich vornehmlich auf das Studium der orientalischen Sprachen legte. Nachher besuchte er auch noch die Universität Halle, wurde vom Reichsgrafen und Feldmarschall von Finkenstein zum Feldprediger bey seinem Regiment berufen, und dieserhalb im Jahre 1728 am 17. Sonntage nach Trinit. in Berlin ordinirt. Im Jahre 1732 ward er Pastor und Präpositus in Stolpe in Pommern, 1734 im Januar Pastor und Superintendent in Gardelegen, und noch in demselben Jahre Pfarrer in Königsberg am Dom, zu welchem Amte er vom Dr. Quandt am 7. Sonntage nach Trin. eingeführt wurde. Er ward zugleich Consistorialrath und bey Stiftung des Kirchencollegii Kirchenrath, und starb im Jahre 1762 am 28. May.

21) Dr. Theodor Christoph Lilienthal, geboren in Königsberg am 8. October 1717. Sein Vater, der bekannte M. Michael Lilienthal, war damals Diakonus an der Domkirche, und hat außer einer Menge anderer Schriften auch eine Beschreibung des Doms herausgegeben. In Königsberg erzogen, und schon frühzeitig ausgezeichnete

*) Abtheil. II. S. 351.

**) Arnoldt Kirchengesch. S. 718. Hist. d. K. Univ. 2. Thl. S. 186. Excerpte im Geh. Archiv.

Digitized by Google

Fähigkeiten an den Tag legend, ward er ebendaselbst schon in seinem dreyzehnten Jahre am 25. Juni 1730, während der zweyhundertjährigen Jubelfeyer der Augsburgischen Confession, unter die Zahl der Studirenden aufgenommen. Nachdem er sechs Jahre lang in Königsberg studirt hatte, ging er am 13. August 1736 über Danzig, Berlin, Wittenberg, Leipzig, nach Jena, ward daselbst von dem gefeyerten Theologen Joh. Georg Walch inscribirt, und fand an ihm einen wohlwollenden Lehrer und Freund, so wie er nächst philologischen und anderen Vorlesungen auch fleißig namentlich bey Hamberger Physik und Mathematik hörte. Er besuchte von Jena aus die merkwürdigsten Orte Sachsens und Thüringens, und wohnte auch der feyerlichen Eröffnung der neugestifteten Universität Göttingen bey, indem er mit seinem Landsmann Joh. Heinrich Ohlius von dem Senat in Königsberg den Auftrag erhalten, dessen Glückwünsche zu überbringen. Nach Jena zurückgekehrt ward er daselbst am 13. März 1737 Magister und vertheidigte dabey seine gelehrte Abhandlung de Pelagianismo ante Pelagium. Er ging hierauf nach Tübingen, woselbst er ein Jahr lang den Studien oblag, und sodann die Schweitz, die Rheingegenden, Holland und England besuchte. Am 15. Juni 1739 kam er nach London, sah auch Oxford und kehrte nach Holland zurück, wo er die Universitäten Leyden, Utrecht, Franecker und Gröningen besuchte. Nachdem er noch das nördliche Deutschland durchreist, ging er zuletzt über Halle, Berlin, Frankfurt an der Oder, nach Königsberg zurück, und traf daselbst am 13. Juli 1740 wieder ein. Am 5. October desselben Jahres habilitirte er sich hier, begann philosophische und mathematische Vorlesungen zu halten, und ward im Jahre 1744 Subinspector des Convictoriums, noch in demselben Jahre außerordent-

Digitized by Google

licher Professor der Theologie, worauf er sich bey Gelegenheit der zweyhundertjährigen Jubelfeyer der Gründung der Universität am 31. August die theologische Doctorwürde erwarb. Im Jahre 1746 ward er Pfarrer der Neuroßgärtschen Kirche, 1751 ordentlicher Professor der Theologie und am 9. Januar 1763, am ersten Sonntage nach Epiphanias, ward er als Pfarrer des Kneiphofs eingeführt, dabey seit 1773 Kirchen- und Schulrath. Dem Pfarramte bey der Domkirche stand er bis zum 17. März 1782, wo er sein frommes und segensreiches Leben beschloß, mit musterhafter Treue vor. Lilienthal ist unbedingt den ausgezeichnetsten Theologen des vorigen Jahrhunderts beyzuzählen, für seine gründliche Gelehrsamkeit sprechen seine zahlreichen Schriften, unter denen besonders sein größeres Werk „Die gute Sache der in der H. Schrift alten und neuen Testaments enthaltenen göttlichen Offenbarung, wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet", das zuerst in 16 Theilen 1750—80. erschien, sich auszeichnet, und ihn als einen frommen, wohlmeinenden und geschickten Vertheidiger der heiligen Schrift und des auf dieselbe gegründeten christlichen Glaubens bekundet. Schon im Jahre 1766 wurden die von diesem Werke bis dahin erschienenen Theile in Amsterdam in das Holländische übersetzt. Er nahm sich aber auch des Kirchlichen Lebens in seiner Gemeinde mit warmem Eifer an, wofür seine noch auf uns gekommenen Acten zeugen, und sein noch in der Kirche befindliches Bildniß ist ein für die Gemeinde theures Andenken an einen der würdigsten Pfarrherrn des Kneiphofs, an den sich noch jetzt einzelne hochbejahrte Mitglieder der Kirchengemeinde gern erinnern *).

*) Abtheil. II. S. 352. — Ausführliche Nachrichten über sein Leben und seine Schriften befinden sich in der Schrift: Prome-

22) Dr. Johann Hartmann Chriſtoph Gräf, geboren zu Tennſtädt in Thüringen am 6. Januar 1744, wo ſein Vater Oberpfarrer war, empfing ebendaſelbſt ſeine Vorbildung zum akademiſchen Studium, und bezog ſodann im Jahre 1763 die Univerſität zu Leipzig. Am 18. December 1767 ward er zum Nachmittagsprediger und Rector in Pförten in der Niederlauſitz ordinirt, von wo er nach drey Jahren, als Feldprediger, bey dem in Landsberg an der Warthe garniſonirenden Dragonerregimente von Czettritz berufen wurde, welches er auch im Bayeriſchen Erbfolgekriege begleitete. Nach Lilienthal's Tode wurde er zum Profeſſor der Theologie an der hieſigen Univerſität und zum Pfarrer bey der Domkirche ernannt, und zu letzterem Amte im Jahre 1783 am Sonntage Rogate vom Oberhofprediger Dr. Schulz eingeführt. Im Jahre 1786 am 21. März ward er Conſiſtorialrath. Die Beſchwerden des Alters bewogen ihn, im Jahre 1808 die letztgedachte und im Jahre 1816 die Pfarrſtelle und Superintendentur niederzulegen. Die Profeſſur behielt er aber bis zu ſeinem Lebensende bey. Er hielt am erſten Weihnachtstage 1816 ſeine letzte Predigt, nachdem er ſeit neun und vierzig Jahren das Predigtamt verwaltet. Schon im Jahre 1790 am 18. Juli,

---

ritum honoris monumentum viro S. R. sqq. Theodoro Christophoro Lilienthalio sqq. d. XVII. Mart. MDCCLXXXII. ad coelestia evocato sacratum a Rectore Canc. ac. Dir. et Senatu Reg. Ac. Reg. (Von Chr. Piſanski). — Kant ſchrieb folgende Denkverſe bey Lilienthal's Tode:

Was auf das Leben folgt deckt tiefe Finſterniß;
Was uns zu thun gebührt, des ſind wir nur gewiß.
Dem kann, wie Lilienthal, kein Tod die Hoffnung rauben,
Der glaubt um recht zu thun, recht thut um froh zu glauben.

Auch mehrere der andern Profeſſoren, wie F. S. Bock, W. B. Jeſter, G. Chr. Reccard, C. D. Reuſch, C. J. Kraus, widmeten dem Heimgegangenen Denkverſe.

Digitized by Google

als dem 7. Sonntage nach Trin. veranstaltete Gräf die funfzigjährige Amtsjubelfeyer des Archidiakonus bey der Domkirche George Nicolai, und hielt dabey selbst nach der Vesper eine Rede vor dem Altare, welche sodann mit der Jubelpredigt des Jubilars selbst gedruckt erschien, aber ihm selbst auch ward das seltene Glück zu Theil, im Jahre 1817 am 18. December die funfzigjährige Jubelfeyer seiner rühmlichen Amtsverwaltung zu begehen, wobey er mannigfaltige Beweise wohlverdienter Liebe und Achtung empfing und von Sr. Maj. dem Könige mit dem rothen Adlerorden dritter Classe geschmückt wurde. Er starb sanft am 28. December 1820. Als Prediger ein Geistesverwandter Spalding's, ließ er sich angelegen seyn, durch seine Vorträge in gleichem Maaße Licht *) und Wärme zu verbreiten, und besonders in den beyden ersten Jahrzehnden seiner hiesigen Wirksamkeit fanden seine Kanzelvorträge auch außerhalb seiner Gemeinde eine ausgebreitete Theilnahme **).

Da, durch die 1783 ergangene Königliche Verordnung, das Begraben der Leichen in den Kirchen auch in Königsberg verboten wurde, so legte die Kneiphöffsche Gemeinde nach vielem erfolglosen Widerspruch von Seiten der Haberbergschen Gemeinde, einen neuen Begräbnißplatz auf dem Haberberge, zwischen dem Wittwenstift und dem Branden-

---

*) Ein eben nicht rühmlich bekannter College der Domschule verklagte ihn bald nach seinem Amtsantritt beym Consistorio, daß er der Jugend Socinianische Irrthümer beybrächte.

**) Von seinen literärischen Arbeiten sind wenige gedruckt, so seine beyden Disputationen de methodo oeconomica, einige Festprogramme, besonders exegetischen Inhalts, einige Predigten und Schulreden, und sein Handbuch zur Erklärung des Preuß. Landescatechismus. Ueber sein in der Kirche befindliches Bild S. Abth. II. S. 352.

Digitized by Google

burgschen Thore, an. Es ward dieser neue Kirchhof umzäunt, und am 9. December 1785 erfolgte die feyerliche Einweihung desselben, indem der Kneiphöfsche Kunstmaler Späth an dem genannten Tage zuerst daselbst begraben wurde. Die sämmtlichen Schüler der Domschule begaben sich paarweise, nebst den neun Lehrern und den vier Predigern der Kirche, dorthin, woselbst der Pfarrer Gräf die Einweihungsrede hielt, welcher auch vier Deputirte vom Magistrat, die Kirchenvorsteher, und die Abgeordneten von den Zünften und Gewerken beywohnten. Besonders wichtig aber ist die in seiner Zeit begonnene und vollendete Wiederherstellung des Doms, wovon später noch ausführlich zu reden seyn wird. Nach seinem Tode blieb die Pfarrstelle, weil die Kirche durch den Neubau in große Schulden gerathen war, noch bis zum Jahre 1825 unbesetzt, und die beyden Domprediger Anders u. Zippel versahen die Kirchlichen Amtsgeschäfte des Pfarrers, der Bischof Dr. Borowski aber verwaltete die Kneiphöfsche Superintendentur.

23) Dr. Carl Heinrich Friedrich Giehlow, geboren in Cotbus am 2. Juni 1788, studirte in Leipzig, ward sodann Prediger in Freystadt, und im Jahre 1826 nach Königsberg als ordentlicher Professor der Theologie, und als Superintendent und Pfarrer bey der Domkirche berufen, zu dem letzten Amte am 9. October 1825, am 19. Sonntage nach Trin., von dem Bischofe Dr. Borowski eingeführt. Am folgenden Sonntage am 20. October hielt er seine Antrittspredigt. Er fand durch seine herzlichen Predigten viel Liebe bey der Gemeinde, ward aber im Jahre 1828 als Consistorialrath und Pfarrer nach Marienwerder berufen und hielt am 14. December d. J. seine Abschiedspredigt.

24) Dr. August Rudolph Gebser, geboren in Tauchardt in Thüringen am 19. Januar 1801, empfing seine

früheste Jugendbildung in Reinsdorf bey Artern in der goldenen Aue, wohin sein Vater, der Amtmann und Rittergutsbesitzer August Friedrich Gebser, im Sommer des genannten Jahres zog. Seit dem 16. October 1809 der Erziehungsanstalt des Diakonus Pietzsch in Naumburg an der Saale anvertraut, besuchte er zugleich seit dem Jahre 1811 die dortige Domschule, und vollendete von Neujahr 1813 ab seine Schulbildung auf der Klosterschule zu Roßleben. Zu Ostern des Jahres 1818 bezog er die Universität Halle, von wo er im Frühjahre 1820 nach Göttingen ging. Nach vollendetem akademischen Studium, und nachdem er bey dem Consistorio in Magdeburg die Theologischen Candidaten-Prüfungen bestanden, promovirte er am 9. August 1823 in Jena als Doctor der Philosophie, am 20. September d. J. ward er daselbst Baccalaureus der Theologie, am 24. Juni 1824 disputirte er pro venia docendi über seine Dissertation: De explicatione scripturae sacrae praesertim novi testamenti e libro Zend-Avesta, und eröffnete hierauf seine Vorlesungen. Am 19. März 1827 wurde ihm nach vorausgegangener Disputation: De Caji Vettii Aquilini Juvenci Vita et Scriptis, unter dem Dekanat von Baumgarten-Crusius, die Würde eines Licentiaten, und am 16. Februar 1829 die Würde eines Doctors der Theologie ertheilt. Im Jahre 1828 gab er die Schrift heraus: „Der Brief des Jakobus. Mit genauer Berücksichtigung der alten griechischen und lateinischen Ausleger übersetzt und ausführlich erklärt. Berlin 1828.", und ward zum außerordentlichen Professor in Jena ernannt, sodann im folgenden Jahre 1829 am 28. Januar als Superintendent und Pfarrer bey der Domkirche, durch die von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst vollzogene Bestallung, und als außerordentlicher Professor der Theologie

Digitized by Google

nach Königsberg berufen, am 1. May deſſelben Jahres von dem faſt neunzigjährigen Biſchofe Dr. Borowski ordinirt, und am 3. May am Sonnt. Miſeric. Dom. von demſelben in ſein Amt eingeführt, worauf er am letztgedachten Tage zugleich ſeine Antrittspredigt hielt. Am 22. Januar 1830 zum ordentlichen Profeſſor der Theologie ernannt, disputirte er am 30. und 31. Auguſt d. J. über ſeine Diſſertation: De oratione dominica, und trat hierauf in die Facultät ein. Im Winterſemeſter 1834—35. verwaltete er das Prorectorat.

Von den Diakonen bey der Domkirche, nach den Zeiten der Reformation *).

1) Urban Sommer, über deſſen Herkunft nichts bekannt iſt, trat wahrſcheinlich bald nach Brismann, wohl

*) Vgl. überhaupt Arnoldt kurzgefaßte Nachrichten ꝛc. herausgegeben von Benefeldt S. 50. Urſprünglich führten die Diakonen den Namen Caplan, ſeit dem achtzehnten Jahrhundert wurde daneben der Name Diakonus üblicher, und der älteſte hieß Archidiakonus. Im Jahre 1817 am 18. April beſtimmte das Conſiſtorium, daß ſich die Capläne der Domkirche zweyte oder dritte Domprediger nennen ſollten. Anfänglich waren zwey Diakonen angeſtellt, ſpäter drey, nach Nicolai's Tode im Jahre 1794 ward das dritte Diakonat nicht mehr beſetzt, und da ſich immer mehr fremde Glaubensgenoſſen im Kneiphofe angeſiedelt hatten, ſo ward nach des Archidiakonus Anders Tode im Jahre 1827 auch das zweyte Diakonat nicht mehr beſetzt, und der Pfarrer übernahm auf den Wunſch der Gemeinde auch einen Theil der Verwaltung der ſpeciellen Seelſorge. Früher wurde auch, bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts im Dom in den Mittagsſtunden des Sonntags alle vierzehn Tage Polniſch geprediget, und es erhielt ein Polniſcher Pfarrer und Caplan, ja auch ein Litthauiſcher Pfarrer Beſoldung.

Digitized by Google

ſchon im Jahre 1524 ſein Amt an, und ſcheint am 12. April 1545 geſtorben zu ſeyn *).

2) M. Georg Reich (auch Plutus), geboren zu Sagan in Schleſien, trat ſein Amt zur Zeit der Schweißkrankheit, alſo wohl 1529, an, ging im Jahre 1548 als Pfarrer nach Tilſit, 1551 am 5. May nach Roſtock, woſelbſt er Pfarrer ward und am 2. October 1565 ſtarb **).

(3) Johann Frobel erhielt vom Kneiph. Rath 1540 freye Wohnung auf drey Jahre von Oſtern 1541 an, gegen

---

*) Nach Colbe a. a. O. S. 49 ſoll er ſein Amt von 1526 bis zum 12. April 1543, wo er nach der Unterſchrift ſeines von Colbe mitgetheilten Epitaphiums ſtarb, verwaltet haben. Beydes ſcheint falſch zu ſeyn. Wahrſcheinlich hat auf dem Epitaphio nicht 1543 ſondern 1545 geſtanden, denn da ſich in dieſem Epitaphium, das leider nur noch bey Colbe vorhanden, folgende Stelle findet:

Christicolas docuit suavissima dogmata Christi
Bregela pisciferas hic ubi volvit aquas;
Pontificum fatuos carpebat jure furores,
Cumque aliis subiit dulce laboris onus.
Sic ubi jam docuit dulcissima voce Somerus
Dogmata sincera bis duo lustra fide,
Heu mihi tunc obiit sqq.

woraus hervorgeht, daß er zwanzig Jahre an der Kirche lehrte, und zwar ſeit der Zeit wo man ſich vom Papſtthum losſagte. Da er ferner in einem alten von ihm gefertigten Manuſcript, das Colbe noch hatte, ſagt, er habe im Jahre 1539 ſeinen Sohn David in die Schule gethan, als Dominicus Holl Pädagogus war, darnach aber wieder 6 Jahr daheim gehalten, weil da keine Geſellen vorhanden waren und kein Studium, ſo muß Sommer noch bis zum Jahre 1545 gelebt haben, da aber mit dieſer letzten Nachricht das Manuſcript geſchloſſen zu haben ſcheint, ſo ſtarb er wohl in demſelben Jahre 1545 am 12. April, und hätte dann ſeit 1524 volle zwanzig Jahre ſein Amt verwaltet. Im Jahre 1545 ward ſodann im September Paul Grünwald berufen.

**) Vgl. Excerpte im Geh. Archiv mit verſchiedenen Nachrichten über ihn. — Wiederholt klagte er über ſeine Noth und viele Mühe. Vgl. auch: Colbe a. a. O. S. 53. ff. Arnoldt Zuſätze ꝛc. S. 178. Fortgeſ. Zuſ. S. 66. — Im Jahre 1536 hielt er dem Friedrich von Heideck eine Leichenpredigt mit vieler Beſchimpfung, und ward deshalb gefänglich eingezogen. Erl. Pr. T. III. S. 213.

Digitized by Google

die Verpflichtung, daß, wenn ein Caplan krank würde oder stürbe, er sich zu solchem Amte mit Predigen und Krankenbesuchen wolle gebrauchen lassen *).)

4) Paul Grünwald war vorher Pfarrer in Tapiau, und ward im September 1545 Caplan an der Domkirche, wahrscheinlich bis zum Jahre 1559. E.

5) Martin Lembcke ward im Jahre 1544 vom Rector Sabinus immatriculirt, 1545 im September Hofprediger in Memel, sodann 1551 Caplan an der Domkirche, wo er, als Gegner Osiander's, wiederholt des Letztern Anhänger als Taufzeugen nicht zuließ. Er mußte 1554 seine Stelle niederlegen, ging sodann als Prediger nach Marienburg, wo er am 12. März 1573 starb. E.

6) Heinrich Coppius, früher Caplan in Wehlau, kam von dort mit dem Pfarrer M. Vogel zugleich im März 1554 nach Königsberg, wo er bis zum Jahre 1567 sein Amt verwaltete, und wahrscheinlich vor Ostern mit dem Folgenden zugleich resignirte. E.

7) Johann Steger trat sein Amt im Jahre 1559 an und verließ die Gemeinde, nachdem er viel Zank erregt, am Mittwoch vor Ostern 1567, ward sodann Diakonus zu S. Joh. in Danzig und starb daselbst am 1. Juni 1585. E. **).

(8) Abel Birckhan scheint in dieser Zeit vorübergehend als Adjunct oder Stellvertreter bey der Kirche gewesen zu seyn. E.)

---

*) Excerpte im Geh. Archiv. — Um Raum zu ersparen wollen wir diese Quellen fortan durch ein E., das dem Texte beygefügt ist, bezeichnen. Es enthalten dieselben theilweise viele Nachrichten, die wir jedoch hier nicht alle mittheilen können.

**) Weil damals weder ein Pfarrer noch Diakonen an der Kirche waren, so vertrat alsbald Aegidius Löbel von Tilsit ihre Stellen. S. oben S. 339. Colbe a. a. O. S. 52.

Digitized by Google

9) Michael Junghenlein aus Schneeberg in Sachsen, von 1567 bis zum Februar 1569, wo er nach Freyenwalde in der Mark ging. E.

(10) Bartholomäus Sontag (auch Loripes, und mit dem dicken Beine genannt), war vorher von 1559 bis 1563 Pfarrer in Petersdorf, sodann Hospitalprediger von 1563 bis 1566, und scheint nur als Vicarius vom Jahre 1567 ab bey der Domkirche gewesen zu seyn. Am 24. Juni 1567 verordnete er die Vesper, und fing dieselbe mit Auslegung von 1 Mos. 1., und Matth. 1. an, ging sodann zu Michael 1569 als Pfarrer nach Heil. Kreutz, und starb in Königsberg am 29. April 1570. E.)

11) Christoph Zeller, aus Wesselburg in Franken, von 1565 bis 1567 Prediger zu St. Marien in Danzig, predigte schon am 29. Juni 1567 hier im Dom, und trat daselbst 1567 am 1. Advent seinen Caplansdienst mit einer Predigt an, sodann 1568 am 13. October Pfarrer im Löbenicht, von wo er nach eilf Monaten 1569 nach Deutschland ging.

12) Thomas Mencowius (Meinicke) ward von dem Bischofe Mörlin am 7. April 1568 im Dom als Caplan ordinirt, und ging im Jahre 1570 als Pfarrer nach Liebstadt.

13) Johann Ascensius (Steiger) auch Barbarossa, wegen seines rothen Bartes genannt, geboren in Arnstadt in Thüringen, wurde am 14. April 1558 in Königsberg immatriculirt, war sodann Pfarrer zu Pestlin im Stumschen, und ward am 25. May 1569 zur Kneiphöffschen Caplanstelle berufen. Er war ein Schwager des Pfarrers Morgenstern, verstieß sogar den Bürgermeister Hans Loh von der Taufe, und ward im Jahre 1572 abgesetzt, dankte am 19. December d. J. ab, und ward sodann

Digitized by Google

Pfarrer in Schönwalde, 1577 Pfarrer des großen Hospitals in Königsberg, und ſtarb 1579 am 22. October.

14) M. Laurentius Curſor (Läufer), geboren zu Rauden in Niederſchleſien im Jahre 1539 am Tage Laurentii, ſtudirte in Wittenberg und Königsberg, war ſodann hier an der Domſchule als Conrector, und ſeit 1561 als Caplan und Rector zu Wehlau angeſtellt. Im Jahre 1570 nach des Mencowius Abgang, ward er zum Kneiphöfſchen Caplansdienſt berufen, 1572 am 27. März Magiſter, und mit ſeinem Collegen George Mowius, als Anhänger des Heshuſius, im Jahre 1577 vertrieben *), beyde kamen aber am 2. April 1578 zurück, und wurden am 4. October wieder in ihre Amtsverrichtung eingeſetzt, durften aber erſt zu Weihnachten d. J. wieder predigen. Er ſtarb 1609 am 20. März. E.

15) M. Johann Pius (Fromm), ſeit 1569 Rector an der hieſigen Domſchule, 1570 Prediger in Graudenz, 1572 adjungirter Caplan an der hieſigen Domkirche bis zum Jahre 1573, ſtarb an der Peſt in Graudenz im Jahre 1588.

16) M. George Mowius, geboren zu Parchim im Mecklenburgſchen, früher Rector im Löbenicht, ward im Januar 1573 zur Domkirche berufen, am 3. April 1576 Magiſter, hatte mit Laur. Curſor gleiches Schickſal, ſtarb 1585 am 22. Februar.

(17) Gregorius Schütz (Sagittarius), von 1567 bis 1576, wo er entlaſſen wurde, Pfarrer zu St. Barthol. in Danzig, war, während Curſor und Mowius vertrieben waren, vom 3. November 1577 bis zum 8. November 1578 Vicarius derſelben, worauf er Pfarrer im großen

*) S. oben S. 341.

Hospital und endlich in Arnau ward, und daselbst im Jahre 1592 starb. E.)

18) M. Christoph Benicius (Benicke), seit 1579 Diakonus im Löbenicht, zur Caplansstelle am Dom berufen am 21. März 1585, sodann am 12. März 1589 Pfarrer in der Altstadt, woselbst er am 22. October 1601 starb.

19) Gottschalk Halbach, geboren zu Lennep am 23. September 1548, kam im September 1573 von Jena, wo er Heshusius hatte kennen lernen, mit Olearius nach Preußen, hier ward er 1574 Rector in Friedland, 1576 Caplan in Schippenbeil, 1581 Pfarrer in Laptau, 1598 am 3. April Caplan am Dom, und starb an der Pest am 11. October 1602. E.

20) George Taust, aus Spiegelberg in Schlesien, seit 1598 Prediger auf dem Haberberge, 1601 ordinirter Pfarrer daselbst und dritter Kneiphöffscher Caplan, am 14. October 1602 zur Kneiphöffschen Caplanstelle berufen, starb am 4. Februar 1618.

21) M. George Mylius oder Möller, seit 1609 Caplan. S. oben S. 346.

22) M. George Schönwald, geboren in Seligenfeld 1579, studirte in Königsberg und Wittenberg, ward 1609 Caplan in Memel, 1614 am 6. Januar Caplan am Dom, und starb in demselben Jahre am 16. Juni. E.

23) M. Johann Grund, geboren zu Lübeck am 4. November 1586, studirte in Rostock und seit 1608 in Königsberg, ward 1611 am 1. October Magister, zeigte, streng rechtgläubig, viel Liebe zur Wissenschaft, und war gekrönter Dichter *). Er ward 1614 am 8. Sonntage nach

*) In das Taufbuch schrieb er am Tage seiner Einführung: Hoc ipso introductionis et ordinationis meae die baptismatis functus ministerio.

Trin. eingeführt und ſtarb am 14. Auguſt 1620 an der Peſt. Er gründete die Kirchenbibliothek und ſtiftete auch ein von der Univerſität verwaltetes Stipendium von 800 Rl., vornehmlich für die Prediger-Söhne an der Domkirche.

24) Johann Vogelerus, geboren zu Kroppſtädt bey Wittenberg im Jahre 1569, beſuchte die Schulen in Naumburg und Brandenburg, ſtudirte ſeit 1592 in Königsberg, ward 1595 Cantor in Memel, 1598 Cantor an der Domſchule, 1602 am 28. October Pfarrer des Haberbergs, und, wiederholt vom Rath in Vorſchlag gebracht, endlich am 20. Februar 1618 nach Tauſt's Tode Caplan am Dom, eingeführt am Sonntage Reminiſcere, trat er dieſe Stelle am Sonntage Palmarum d. J. an, und ſtarb 1625 am 19. May.

25) M. Joachim Babatius, geboren am 31. Auguſt 1590 zu Waren in Mecklenburg, ſtudirte in Roſtock, ward 1615 Schulcollege und 1617 Prorector der Löbenichtſchen Schule, am 24. September d. J. Magiſter, und 1620 am 20. Auguſt als Caplan an den Dom berufen. Nach dem Tode des Pfarrers Mislenta wünſchte die Gemeinde, die ihn liebte, er möchte die Pfarrſtelle annehmen, er blieb aber Caplan und ſtarb am 26. Juni 1656. E. Ueber ſein in der Kirche befindliches Bild vgl. Abtheil. II. S. 348. ff.

26) M. Georg Cruſius, geboren zu Elbing im Jahre 1597, ſtudirte in Königsberg, ward hier 1617 am

---

Alme deus, nostros tu fortunato labores
Nam sine te noster nil labor alme deus.
IIX. Trin. M. Joh. Grund. Lub.

Er taufte zuletzt am 7. Trin. 1620, und ſchrieb ins Kirchenbuch:

Dominic. VI. Trinitatis
Nemo fuit sacro baptismi flumine lotus,
Efficit hoc dirae pestis acerba lues.

Digitized by Google

26. September Magiſter, bis 1619 Hypodidascalus im Pädagogio, worauf er nach Wittenberg ging. Im Jahre 1621 ward er in Königsberg Profeſſor der Logik und erſter Inſpector über die Alumnen, 1625 im Juni zugleich Caplan im Kneiphof, ſtarb jedoch ſchon nach 10 Wochen am 25. Auguſt an der Peſt. E.

27) Georg Colbe, geboren zu Neuhauſen am 27. Januar 1594, ſtudirte in Königsberg, ging 1613 nach Deutſchland, durchwanderte zu Fuß Sachſen, die Schweitz, Oeſterreich, Böhmen, und hielt ſich dann längere Zeit in Wittenberg auf. Nach ſeiner Rückkehr ward er 1621 Rector im Löbenicht, 1625 am 18. Sonntage nach Trin. als Caplan am Dom eingeführt, 1661 pro emerito erklärt, und ſtarb am 25. October 1670. Er iſt Verfaſſer der mehrmals erwähnten Presbyterologie.

28) M. Joh. Chriſtian Iſing, geboren zu Steyer in Oberöſterreich am 14. October 1617, von wo ſein Vater als Evangeliſcher Pfarrer vertrieben ward, und nach Nürnberg ging. Er ſtudirte ſeit 1637 in Königsberg, ward 1642 am 27. April Magiſter, 1646 Erzprieſter in Schaacken, 1652 Pfarrer des Haberbergs, 1656 am 22. Auguſt zum Caplansdienſt am Dom berufen, ſtarb am 4. Juli 1684. Er ſtiftete im Jahre 1684 ein, vom Magiſtrat zu verwaltendes Stipendium, das urſprünglich 1500 Mark betrug, für Söhne der Diakonen bey der Domkirche, wenn ſie Philoſophie oder Theologie ſtudiren. Jetzt iſt daſſelbe bedeutend erhöhet, und trägt 61 Rl. 20 Sgr. 2 Pf. jährliche Intereſſen. Ueber ſein in der Kirche befindliches Bild vgl. Abtheil. II. S. 349. E.

29) Jacob Tilheim, aus Preußiſch-Holland, ſeit 1660 Prediger zu Stallen in dem Marienburgſchen Werder, wurde 1661, am 13. Sonntage nach Trin., als Adjunctus

Colbe's eingeführt, empfing, bis er deſſen Nachfolger ward, 1500 fl. jährlich aus dem dritten Klingbeutel. Im Jahre 1675 wurde er, bey ſonſtiger Geſundheit, ſprachlos, erhielt den Conrad Göritz zum Adjunct, dem jährlich 1000 fl. angewieſen wurden, während Tilheim ſeine ganze Beſoldung, freye Wohnung und alle Accidenzien behielt. Er ſtarb 1676 am 5. September. E. Ueber ſein in der Kirche befindliches Bildniß vgl. Abtheil. II. S. 349.

30) Conrad Göritz, geboren in Königsberg am 19. Juni 1637, ſtudirte in Königsberg, Erfurt und Jena, beſuchte Gießen, Tübingen und durchreiſte Deutſchland, ward 4 Jahre lang Rector an der adlichen Schule derer von Schlitzen in der Fuldaiſchen Abtey, ging 1668 nach Königsberg zurück, ward Pfarrer in Starkenberg, ſodann 1675 am 13. Sonntage als Adjunctus des Tilheim eingeführt, erhielt er nach deſſen Tode die Stelle eines Caplans, und ſtarb am 5. Auguſt 1690. E.

31) George Roſchey, geboren zu Friedland auf Natangen am 28. Jan. 1652, ſtudirte in Königsberg unter vielen Mühen und Sorgen, wurde am 21. Sonntage nach Trin. 1683 als Iſing's Adjunct eingeführt, ſuccedirte und ſtarb am 20. Juli 1695.

32) M. Heinrich Goltz, geboren zu Balga am 7. December 1653, ſtudirte in Königsberg, Leipzig und Jena, hier ward er am 3. December 1677 Magiſter, kehrte nach Königsberg zurück, eröffnete daſelbſt philoſophiſche Vorleſungen, ward 1684 Caplan im Löbenicht, 1690 am 17. September als Caplan am Dom eingeführt, und ſtarb 1715 am 6. April. E.

33) M. George Funck, geboren zu Königsberg am 20. May 1665, ſtudirte in Königsberg und Jena, ward am letztern Orte am 23. September 1686 Magiſter, be-

Digitized by Google

ſuchte mehrere deutſche Univerſitäten, woſelbſt er wiederholt disputirte, ward 1694 am Sonntage Exaudi Erzprieſter in Raſtenburg, und 1695 am 15. Sonntage nach Trin. als Caplan am Dom eingeführt. Er ſtarb am 8. März 1704. Sein Bildniß bewahret die Kirche. Abtheil. II. S. 350.

34) M. Theodor Schrödter, geboren zu Königsberg am 1. Juli 1658, ward als Feldprediger 1686 am 9. Auguſt in der Altſtadt ordinirt, 1688 Prediger der Feſte Friedrichsburg, 1696 am 26. April Magiſter, 1704 am 2. Sonntage nach Trinit. als zweyter Caplan im Kneiphof eingeführt, ſtarb 1719 am 22. December.

35) M. Reinhold Stürmer, geboren zu Königsberg am 3. December 1677, ward daſelbſt am 15. April 1700 Magiſter, und als dritter Caplan am Dom zugleich mit dem Vorigen eingeführt, er ſtarb am 31. Januar 1708.

36) M. Chriſtian Flottwell, geboren in Königsberg am 31. März 1681, ſtudirte in Königsberg, ward ſodann am 20. December 1705 in Wittenberg Magiſter, 1707 Caplan im Löbenicht, 1708 am Himmelfahrtsfeſte als Caplan am Dom eingeführt, ſtarb am 25. April 1727.

37) M. Michael Lilienthal, geboren zu Liebſtadt am 8. September 1686, ſtudirte ſeit 1700 in Königsberg, reiſte am 4. Auguſt 1706 nach Deutſchland, ward in Jena am 21. October d. J. Magiſter, und hielt ſich fünf Jahre abwechſelnd in Deutſchland und Holland auf, kehrte ſodann nach Königsberg zurück, disputirte ſich am 2. December 1711 in die Philoſophiſche Facultät ein, und eröffnete hierauf akademiſche Vorleſungen, ward 1713 Subinſpector der Alumnen, und 1715 am 30. Juli am 2. Sonntage nach Trin. als Diakonus am Dom, 1719 aber am 3. Advent

Digitized by Google

in gleicher Stellung in der Altstadt eingeführt. Er starb am 20. Januar 1750 *).

38) M. Zacharias Regius, geboren zu Königsberg am 3. November 1684, ward 1710 Pfarrer zu Wargen, 1713 am 10. April Magister, 1720 am Sonntage Estomihi als Diakonus am Dom eingeführt, starb 1750 am 13. October. Vgl. S. 356.

39) M. Joh. Heinr. Kreuschner, geboren zu Königsberg am 22. October 1693, ward 1714 zu Jena Magister, durchreiste Deutschland und Holland, hielt sodann an der hiesigen Universität Vorlesungen und ward mit dem Vorigen zugleich eingeführt. Er starb am 5. Januar 1730.

---

*) Er hat, freylich größtentheils nur als unkritischer Compilator, eine Masse von Schriften herausgegeben, darunter auch: Historische Beschreibung des Thums oder der Cathedral Kirchen der Stadt Kneiphoff. Königsberg 1716. Wie sehr er noch von dem Aberglauben seiner Zeit befangen war, dafür spricht in dieser Schrift unter Anderem folgende Stelle Seite 8.: „In der Sacristey zeiget man außer dem pretieusen Kirchenornat ꝛc., zwey Messer, welche der Satan zweyen Menschen, die sich ihm ergeben hatten, zugestecket, und sie zum Selbst-Mord gereitzet haben soll. Wie denn auch ihre unseelige Handschrifften in originali zu sehen sind, welche der böse Geist, nachdem Gott durch das Gebeht der Gläubigen darumb angeruffen worden, hat wiedergeben müssen." ?? Am meisten Werth für die Preußische Geschichte haben die unter seiner Leitung erschienenen fünf Bände des Erleuterten Preußen, drey von den Act. Boruss. und drey von den Preuß. Zehnden. Sein Leben von ihm selbst beschrieben: Acta Boruss. T. III. S. 787. Er hielt am 31. October am 23. S. n. Trin. 1717 am zweyten Evangelischen Jubelfest, bey damaliger Vacanz des Pastorats die Hauptpredigt im Dom mit folgendem Titel: Suum cuique das ist gründlicher Beweiß daß Lutherus durch die Reformation wieder gegeben habe dem Kayser was des Kaysers und Gott was Gottes ist. 54 S. 4., mit vielen Hebräischen und Lateinischen Floskeln, aber ohne alle Weihe. Gedruckt auf der Stadtbibliothek. Varia Prussica. T. XLVI. — In seinen Zeiten fing man an die Capläne Diakonen zu nennen, und er selbst nennt sich schon so.

Digitized by Google

Ueber sein und des Vorigen in der Kirche befindliche Bildnisse vgl. Abth. II. S. 351.

40) M. Gottfried Heinrich Goltz, ein Sohn des oben erwähnten Heinrich Goltz, geboren zu Königsberg am 12. Juli 1689, studirte in Königsberg, und seit 1713 in Jena, ward am letztern Orte im April 1714 Magister, eröffnete im Jahre 1716 in Königsberg akademische Vorlesungen, ward als Diakonus am Dom am Sonntage Cantate 1727 eingeführt, und starb am 12. Januar 1758. E.

41) M. Christoph Schöneich, geboren zu Königsberg am 18. März 1696, ward am 15. Juni 1720 zu Jena Magister, 1724 Feldprediger in Wehlau, 1729 Pfarrer zu Darkehmen, und 1730 am 4. Sonntage nach Epiph. als Diakonus am Dom eingeführt, starb am 14. April 1762.

42) George Nicolai, geboren zu Königsberg am 22. März 1714, ward 1740 Feldprediger, 1747 Diakonus des Haberbergs, 1750 am 26. Sonntage nach Trin. als Diakonus am Dom eingeführt, war zuletzt Archidiakonus, feyerte im Jahre 1790 am 18. Juli am 7. Sonntage nach Trin. sein funfzigjähriges Jubiläum, und starb am 5. Juni 1793. Ueber sein Bild vgl. Abtheil. II. S. 352. Er stiftete ein Stipendium von 1000 Rl. für Söhne des Pupillenrath Nicolai, des Tribunalsrath Nicolai, des Geh. Secret. Hassel, des Raths und Taxators Olias, des Commerzienraths Meyer, des Kriegsraths Toeppen und für Prediger-Söhne im Kneiphof, die Theologie studiren, das jetzt mit 43 Rl. 29 Sgr. jährlich gezahlt wird.

43) Johann Carl Grohnert, geboren zu Königsberg am 6. April 1726, ward 1755 Pfarrer in Grünhagen, 1761 am 15. März, am Sonntage Palmarum, als Diakonus am Dom eingeführt, starb am 17. April 1776. Ueber sein Bild vgl. Abth. II. S. 351.

Digitized by Google

44) Johann Friedrich Brandt, geboren in Groß-Peisten im Jahre 1731, ward 1757 daselbst Pfarrer, und 1763 am 6. Sonntage nach Trin. hier eingeführt, er starb 1789 am 15. August.

45) Johann Peter Resch, geboren zu Bartenstein im Jahre 1725, ward 1755 Pfarrer in Dollstedt, 1776 am 20. Sonntage nach Trin. hier vom Kirchenrath Lilienthal eingeführt, und starb am 8. Juni 1794.

46) Emil Christian Benjamin Anders, geb. am 22. May 1759 zu Jauer in Schlesien, studirte in Frankfurt und Königsberg, ward Pfarrer in Puschdorf bey Wehlau im Jahre 1786, und am 7. Juli d. J. ordinirt. Am 2. Advent 1789 ward er wegen Krankheit des Consistorialrath Gráf vom Archidiakonus Nicolai eingeführt, und starb am 9. May 1827.

47) Christian Stephani, geboren in Königsberg am 19. Novbr. 1748, studirte in Königsberg, ward sodann Feldprediger beym Dragonerregiment von Werther hieselbst, als Diakonus am Dom am 3. Advent 1794 vom Consistorialrath Gráf eingeführt, und starb am 12. May 1815.

48) Samuel Theodor Zippel, geboren zu Niebudzen bey Gumbinnen am 15. April 1777, studirte in Königsberg, ward 1805 Präcentor in Bilderweitschen, sodann Cantor in Kaukehnen, 1811 als ernannter Diakonus in Pilkallen ordinirt, trat diese Stelle jedoch nicht an, sondern ward hieselbst als Festungs-Garnison- und Litthauischer Prediger am 15. Sonntage nach Trin. d. J., und im Jahre 1815 am 24. Sonntage nach Trin. als Diakonus am Dom, vom Consistorialrath Gráf eingeführt. Im Jahre 1830 verfiel er in eine Krankheit, welche ihn behinderte, sein Amt ferner zu verwalten, so daß ihm, seinem Wunsche gemäß, ein Adjunct beygeordnet wurde.

Digitized by Google

49) Christian Gottlieb Bursch, geboren zu Conitz am 16. December 1804, besuchte das dortige Gymnasium, studirte in Königsberg von 1827—30., ward am 23. März 1832 ordinirt, und am Sonntage Palmarum am 15. April d. J. als Adjunctus des Dompredigers Zippel eingeführt, an welchem Tage er zugleich seine Antrittspredigt hielt *).

Neuere Geschichte der Domkirche.

Wenn früher der dritte Theil des ganzen Bisthums Samland dem Bischofe und Domkapitel zugehörte, und auf diese Weise, bey einer geordneten Verwaltung, sehr bedeutende Mittel zum Bau und zur Erhaltung der Kathedrale zu Gebote standen, so ward nicht minder nach der Reformation, als die Einkünfte des bischöflichen Theiles von Georg von Polentz dem Herzoge Albrecht übergeben worden waren, für die Erhaltung der Kirche dadurch gesorgt, daß sie der Stadt Kneiphof anvertraut wurde, deren Bürger in jenen und den nachfolgenden Zeiten, bey der

*) Die Besetzung der Pfarrstelle steht schon seit der Reformation dem Landesherrn zu, und es wird jetzt die Bestallung des Superintendenten und Pfarrers von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchsteigenhändig vollzogen. Bey Erledigung einer Diakonus- oder Dompredigerstelle, werden von dem Magistrat drey wahlfähige Candidaten oder Prediger präsentirt, über welche jedoch vorher das fidele consilium des Pfarrers einzuholen ist, welches die Verordnung vom 25. October 1735 ausführlich und darnach das Provinzialrecht bestimmt. Fällt das fidele consilium des Pfarrers günstig aus, so werden die drey präsentirten Candidaten oder Prediger zur Probepredigt zugelassen, worauf die stimmberechtigten Gemeindemitglieder, nach Mehrheit der Stimmen, einen von den drey Präsentirten erwählen, der hierauf seine Vocation vom Magistrat ausgefertigt erhält.

Digitized by Google

Blüthe des Handels, ſich in großem Wohlſtande befanden, während der Herzog ſelbſt den Chor der Kirche erhielt.

Aber nicht bloß für die Erhaltung der Kirche wurde, während eines Zeitraums von mehr als zweyhundert Jahren, von der wohlhabenden Gemeinde treulich geſorgt, ſondern auch reiche Geſchenke und wohlthätige Stiftungen wurden derſelben zugewandt. Mit dankbarer Erinnerung nennen wir die Namen Witt und Wagner *), nicht minder die des Kaufmann's Röttger von Tieffenbruch, der Kaufmannswittwe Dorothea Werner, gebornen Gerlach, des Bauſchreibers Johann Salomon Reichard, der Rathsverwandten der Stadt Kneiphof, George Weſſel und Johann Schimmelpfennig, des Kneiphöffſchen Bürgermeiſters Friedrich Montfort, des Hofapothekers Daniel Fabricius, des Kaufmanns Johann Heinrich Stoltz, des Rechnungsführers Johann Samuel Prentzlow und ſeiner Schweſter Johanna Wilhelmine Prentzlow, und der Frau Oberförſter Baronin Thereſia von Stein, gebornen Anderſch, welche der Kirche zum Theil ſehr bedeutende Vermächtniſſe zugewandt haben, deren Intereſſen für die Kirche ſelbſt, für den Wein bey dem heiligen Abendmahl, für die Prediger und deren Wittwen, für die Cantoren, für die Kirchenbibliothek, für Wittwen und Waiſen und für Arme überhaupt beſtimmt ſind, und durch die Kirchenkaſſe verwaltet werden **).

---

*) Noch hat es nicht ausfindig gemacht werden können, wer dieſe mildthätigen Stifter waren, obgleich die Stiftungen noch vorhanden.

**) Von dieſen Legaten, die früher faſt ſämmtlich auf Häuſern eingetragen waren, wurden ſpäterhin einzelne ausgezahlt, auch wurden ſie in Zeiten der Noth theilweiſe für die Erhaltung der Kirche verwandt. Neuerdings hat man ſie nach den beſtehenden Vorſchriften faſt ſämmtlich in Preußiſchen Staatspapieren angelegt.

Digitized by Google

Aber die höchste Blüthe Königsbergs ging vorüber, die größtentheils im Kneiphofe wohnende Kaufmannschaft hatte mit Zeiten zu kämpfen, in denen der Handel immer mehr sank, und in denen dieser Stadttheil außerdem von allerley Unglücksfällen heimgesucht wurde. Dazu kam, daß sich immermehr fremde Glaubensgenossen daselbst ansiedelten, wodurch die Einkünfte der Kirche beträchtlich geschmälert wurden, während die Erhaltung des umfangreichen Gotteshauses alljährlich bedeutende Summen erforderte, welche auf dem gewöhnlichen Wege nicht zu erschwingen waren. So war es denn gekommen, daß schon länger als seit dem Anfange dieses Jahrhunderts dem baulichen Zustande nicht die nöthige Aufmerksamkeit war geschenkt worden, und die Kirche fast in allen ihren Theilen einer umfassenden aber auch kostbaren Wiederherstellung bedurfte, wenn sie den kommenden Geschlechtern erhalten werden sollte. Vornehmlich war die fast gänzliche Erneuerung des sehr beschädigten Daches nothwendig. Zur nothdürftigen Sicherstellung des innern Kirchengewölbes waren, nach den Befreyungskriegen, von der Gemeinde selbst gegen Viertausend Thaler verwandt worden, aber die zum ferneren, so kostbaren Bau, der nach einem so sparsam als möglich gefertigten Anschlage 14,802 Rl. betragen sollte, nöthigen Kosten, vermochte die Gemeinde nicht durch gewöhnliche Beyträge aufzubringen. Mit hoffnungsvollem Vertrauen näherte sich daher die Kneiphöffsche Kirchengemeinde durch ihre Stellvertreter und Seelsorger am 4. September 1816 Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III., welcher schon in frühern Jahren, bey der Anwesenheit des Hofes, mit der hochseligen Königinn Louise die Domkirche wiederholt gerne besucht hatte, mit der unterthänigsten Bitte, daß Sr. Majestät geruhen möchten, die Erhaltung der Kirche und mit derselben der Landes-

Digitized by Google

herrschaftlichen Gruft durch eine außerordentliche Beyhülfe aus dem Staatsfond möglich zu machen. Hierauf erließen Allerhöchstdieselben folgende huldreiche Cabinetsordre:

„Ich will auf die Vorstellung der Kneiphöffschen Kirchengemeine vom 4. d. M. die zum Neubau des Daches der Dom-Kirche im Kneiphofe erforderlichen Kosten für diesesmal auf die Staats-Casse übernehmen lassen und habe den Finanz-Minister auctorisirt, nach Festsetzung des Anschlags, den Kosten-Betrag anzuweisen."

Teplitz den 18. September 1816.

Friedrich Wilhelm.

An die Kneiphöffsche Kirchen-Gemeine zu Königsberg in Preußen.

Sogleich wurde nun der erwähnte Kostenanschlag revidirt, und auf 11,519 Rl. ermäßiget, welche Summe von der Staatskasse ausgezahlt und zu dem alsbald begonnenen Bau verwandt wurde. Unterdessen aber wüthete am 17. Januar 1818 ein mit einer Erderschütterung begleiteter heftiger Sturm, welcher das Dach der Domkirche fast ganz abdeckte, überhaupt aber wurde der Neubau weit kostbarer als er veranschlagt war, und die Kosten sämmtlicher Reparaturen betrugen über 20,000 Rl. Zwar brachte die Gemeinde durch freywillige Beyträge noch 2000 fl. auf, nicht weniger wurde ein von dem Bäcker Lehmann aus treuer Anhänglichkeit für die Kirche vermachtes Legat von 600 fl. zu dem Neubau verwandt, doch reichte dieses Alles nicht aus, und die Kirchenkasse mußte sich durch Anleihen helfen, wodurch sie, und weil überdieß mehrere Grundstücke, die der Kirche zugehörten, für die Gläubiger der Letztern sequestrirt wurden, in die größte Noth gerieth.

Digitized by Google

Doch hielt man das Vertrauen feſt, daß fernere Hülfe nicht fehlen würde, denn es war ja doch der betrübendſten Noth abgeholfen, es war das ehrwürdige Gotteshaus wiederhergeſtellt worden. Außer dem Kirchendache, welches neu verſchalt und gedeckt worden, war auch die Kirche ſelbſt weſentlich erneuert, ſie ward neu abgeputzt, die äußern Anbaue derſelben wurden weggeſchafft, die Orgel gereiniget und völlig hergeſtellt, der Altar neu beſchlagen und um denſelben eine neue Gallerie gezogen. So beging denn die Gemeinde am 10. December 1820, am zweyten Adventsſonntage, mit frommen Sinne das feyerliche Dankfeſt, wegen des glücklich vollendeten Reparaturbaues, und der ehrwürdige Evangeliſche Biſchof Dr. Borowski hielt, dazu aufgefordert, weil der Pfarrer der Kirche Dr. Gräf damals ſchon längere Zeit in Ruheſtand verſetzt worden war, mit der ihm eigenthümlichen Würde die Dankpredigt.

Drückend laſtete freylich die ſich von Jahr zu Jahr mehr aufhäufende Schuldenmaſſe der Kirche auf der Gemeinde, und ſchon war es ſo weit gekommen, daß die Kirchenkaſſe, obgleich die bisherigen Abgaben der Gemeindemitglieder bereits wiederholt erhöhet waren, die nöthigen Ausgaben nicht mehr beſtreiten konnte. Da wendete ſich der Kirchenvorſtand nochmals vertrauensvoll an den gnädigen König, und nach einer Allerhöchſten, an den Staatsminiſter Freyherrn von Altenſtein am 25. März 1831 erlaſſenen Cabinetsordre, verwilligten Se. Majeſtät der Domkirche, in Bezug auf den früheren großen Reparaturbau und zur Erfüllung des etatsmäßigen Bedarfs aufs Neue ein Gnadengeſchenk von 9132 Rl. *).

*) Wir theilen die desfalſige Allerhöchſte Cabinetsordre hier mit:

So war denn die Kirche äußerlich auf das Beste wieder hergestellt worden, die Gemeinde erfreuete sich dankbar des ihr erhaltenen Gotteshauses, und das um so mehr, da nun auch die drückenden Sorgen, welche der Neubau herbeygeführt, so huldreich beseitiget worden waren, und fromme Gebete wurden für den Vater des Vaterlandes zum Himmel emporgesandt.

Aber auch den andern Kirchlichen Verhältnissen selbst stand in der neueren Zeit eine mehrfache wohlthätige Erneuerung bevor. Es wurden nehmlich seit dem Jahre 1814 nach den gesetzlichen Vorschriften, von der Gemeinde Repräsentanten derselben erwählt, die das Recht erhielten, über das Kirchliche Vermögen Bestimmungen zu treffen, und überhaupt in äußerlichen Kirchlichen Angelegenheiten durch ihre Beschlüsse die Gemeinde, die sie repräsentiren, zu verpflichten. Nicht minder trat im Jahre 1818, nach den erlassenen höheren Bestimmungen, ein Presbyterium der Kirche ins Leben, zu dessen Mitgliedern, außer dem Pfarrer, welcher den Vorsitz in demselben führt, und dem zweyten Domprediger, auch die drey Kirchenvorsteher und andere achtbare Männer der Gemeinde gehören, die sich das Vertrauen ihrer Mitbürger erworben haben. Schon am 25. November 1818 hielt das

---

Auf Ihren weitern Bericht über die Schuldenlast und Bedrängniß der Kneiphöfschen Kirchen-Casse in Königsberg bewillige Ich derselben, Ihrem Antrage vom 15. d. M. gemäß, zur Tilgung ihrer Bauschulden, und zur Deckung ihres Deficits, die bei dem Baufonds der dortigen Provinzial-, Geistlichen- und Schul-Casse seit dem Jahre 1823 aufgesammelten Ersparnisse, welche nach Ihrer Anzeige, mit Einschluß der Bankzinsen bis zu Ende v. J. 9132 Rl. 13 Sgr. 1 Pf. betragen, als ein Gnadengeschenk, und überlasse Ihnen die weitere Verfügung. Die Vorstellung des Kirchen-Vorstandes erfolgt abermals zurück. Berlin d. 25. März 1831.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Freiherrn v. Altenstein.

neugewählte Presbyterium seine erste Zusammenkunft, und wiederholt haben sich die wohlthätigen Folgen dieser neuen Einrichtungen, und nicht bloß rücksichtlich der äußern Kirchlichen Angelegenheiten gezeigt.

Wiederholt wurden auch am Anfange dieses Jahrhunderts in der Domkirche Jubelfeste begangen, welche ganz dazu geeignet waren, die Gemüther zu ergreifen und ein religiöses Leben anzufachen. So ward am 31. October 1817 das dreyhundertjährige Jubelfest der durch Dr. Luther begonnenen Reformation, so wie in allen Evangelischen Kirchen, so auch in der Domkirche feyerlich begangen. Die Domkirche war Vormittags zur gottesdienstlichen Feyer der Universität eingeräumt. In dem nahe gelegenen Gebäude des Albertinums versammelten sich früh Morgens der Curator der Universität, Landhofmeister und Oberpräsident von Auerswald, der Prorector Dr. Schweigger, die Dekane, Professoren und Studirenden, und zogen in die Kirche. Vor der Predigt ward von dem Cantor Gladau eine vom Professor Dr. Rhesa gedichtete Cantate aufgeführt, und die Festpredigt hielt der Consistorialrath und Professor Dr. Wald über Röm. 13, 12. Den Nachmittagsgottesdienst hielt der Domprediger Anders *). Ebenso wurde im Jahre 1823 eine besondere Königsbergsche Reformationsfeyer, zur Erinnerung an die am 27. September 1523 von Brismann in der Domkirche gehaltene erste Evangelische Predigt veranstaltet. Am 27. September selbst Sonnabends hielt der Dekan der Theologischen Facultät, Professor Dr. August

*) Vgl. Geschichte der dritten Jubelfeyer des Reformationsfestes, wie solche zu Königsberg in Preußen begangen worden ist. Mit Programmen, Predigten ꝛc. herausgegeben von Dr. K. L. Struve. Königsberg 1819.

Digitized by Google

Hahn, im großen Auditorio der Universität eine lateinische Rede: De jure reformandi S. S. doctoribus haud derogando und proclamirte die Namen von fünf von der Theologischen Facultät zu Doctoren der Theologie erhobenen Gelehrten, des Superintendenten E. F. Brescius, des Consistorialraths F. Th. Gernhard, des Professors Chr. F. Illgen, des Professors H. Olshausen und des Superintendenten W. J. A. H. Wald. Am darauf folgenden Sonntage am 28. September, ward nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs in der Dom- und Universitätskirche ebenfalls eine besondere Feyerlichkeit mit Festgesängen veranstaltet, und der Bischof Dr. Borowski hielt die Jubelpredigt *).

Als aber im Jahre 1830 am 25. Juni auch in der festlich geschmückten Domkirche, die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete dritte Säcularfeyer der Uebergabe der Augsburgischen Confession begangen wurde, da ward dieser Festtag noch dadurch erhöhet, weil an demselben die Einführung der erneuerten Agende Statt fand. Schon im Juni des Jahres 1829 hatte die Gemeinde durch das Presbyterium gegen das hohe Ministerium den Wunsch ausgesprochen, daß die erneuerte Agende eingeführt werden möchte, und als diese Behörde unterm 6. May 1830 ein Prachtexemplar der neuen Agende, mit besondern Bestimmungen und Zusätzen für die Provinz Preußen übersandte, da ward sogleich

*) Von der Universität ward zu der akademischen Feyerlichkeit eingeladen durch das vom Professor Dr. Rhesa, über das Leben des Paul Speratus verfertigte Programma quo festum reformationis Prussicae saeculare in memoriam primae evangelicae concionis Regiomonti habitae die XXVII. et XXVIII. Sept. A. MDCCCXXIII. pie celebrandum Civ. Ac. Alb. indicunt Prorector sqq.

Digitized by Google

der Beschluß gefaßt, die Einführung auf das bevorstehende Jubelfest zu verlegen. Der zeitige Superintendent hielt an diesem Tage zuerst selbst die Liturgie, und nach derselben die Jubelpredigt *). Die von dem Cantor Gladau mit den Schülern der Dom- und Elementarschule, welche noch von andern Sängern unterstützt wurden, eingeübten Chöre der Liturgie, erklangen erhebend im hochgewölbten Dom, und versetzten, so wie diese ganze neue Anordnung des Gottesdienstes, die Gemeinde in eine feyerlich ernste Stimmung, wie denn auch fortwährend die Andacht derselben dadurch erhöhet wird. Auch trat in Folge der Einführung der erneuerten Agende die Gemeinde der Union bey, zu welcher sie sich am 17. Sonntage nach Trin. am 3. October desselben Jahres, dem für das Erndtefest bestimmten Tage, feyerlich bekannte.

Doch auch trübe Tage blieben nicht aus. Der im Jahre 1785 eingeweihete neue Kirchhof an dem Brandenburger Thore war bereits gänzlich mit Gräbern bedeckt, und so sahe sich die Gemeinde genöthiget, einen nördlich angrenzenden Garten hinzuzukaufen, welcher am 10. September 1830 früh 8 Uhr, bey Gelegenheit des Begräbnisses der Frau Cantor Gladau von dem zeitigen Superintendenten in Gegenwart des Presbyterii und der Repräsentanten der Gemeinde und vieler Gemeindemitglieder eingeweihet wurde **). Ach und nur zu bald sollten dort Viele ihre

*) Dieselbe behandelte über 1. Petri 3, 15 das Thema: „Daß unsere evangelische Kirche keinen größern Ruhm kennen muß, als den, im Geiste der Reformatoren fortzubestehen", und erschien gedruckt.

**) Ueber den neuen Eingang vom Untern Haberberge wurde folgende Inschrift gesetzt:

Hemmet die Klagen, sie gingen zum Vater, deren Asche hier in Frieden ruhet.

ſtille Ruheſtätte finden. Denn als im folgenden Jahre 1831 die längſt gefürchtete Cholera am 23. Juli im Kneiphöffſchen Bezirk, im Dey'ſchen Hofe auf der Holzwieſe, wirklich ausbrach, und alsbald täglich viele Menſchen hingerafft wurden, da mußte auch die Domgemeinde um viele ihrer hingeſchiedenen Mitglieder trauern, und in dem Zeitraume vom 23. Juli 1831 bis zum 4. Jan. 1832, an welchem Tage die beyden letzten Kranken genaſen, hatten ſich viele Grabeshügel auf dem neuen Friedhofe erhoben, auf die wir nur mit Wehmuth blicken konnten, als wir, nach einer durch Aufruhr und Krieg mächtig erregten Zeit, den Neujahrsmorgen des Jahres 1832 begrüßten *), und am 29. Januar d. J. am 4. Sonntage nach Epiphanias das Dankfeſt nach dem Aufhören der Cholera in der Kirche feyerten.

Von der Feyer des fünfhundertjährigen Jubiläums der Gründung der Domkirche.

So war denn das Jahr 1832 herangenahet, in welchem, nach der bisherigen Meinung, daß der Hochmeiſter Luther von Braunſchweig den Dom im Jahre 1332 zu bauen angefangen habe, fünfhundert Jahre ſeit der Gründung deſſelben vergangen ſeyn ſollten, doch war nirgends eine Spur davon zu finden, daß, obgleich viermal ſchon das Jubeljahr eingetreten war, ein ſolches Jubelfeſt begangen wäre, ja es hatte ſich überhaupt nur eine falſche Ueberlieferung über die Erbauung des Doms erhalten **).

*) Die im Bezug auf die ernſte Vergangenheit am Neujahrstage 1832 von dem Herausgeber in der Domkirche gehaltene Predigt: „Der Kranz des Lebens und der Chriſt" ward auf Verlangen dem Druck übergeben.

**) S. das oben S. 105. in der Note Bemerkte.

Digitized by Google

Deshalb war es ein sehr günstiges Zusammentreffen, daß, einige Jahre vor dem Jubelfeste, durch die sorgfältigen Nachforschungen der zeitigen Herren Vorsteher des Geheimen Archivs, des Herrn Professors Ritters Dr. Voigt und des Herrn Geheimen Archivars Faber, die bis dahin daselbst verborgenen, sehr ausführlichen Urkunden, über die Erbauung des Doms aufgefunden worden waren, nach welchen, wie bereits nachgewiesen, der 13. September des Jahres 1833 mit Recht als der Tag von mir bestimmt wurde, an welchem die Jubelfeyer, der vor 500 Jahren geschehenen, urkundlich nachgewiesenen, Gründung des Doms zu begehen wäre*). Sogleich wurde nun beschlossen, Alles vorzubereiten, daß am genannten Tage, zum ersten Male nach einem halben Jahrtausend, dieses Jubelfest würdig könnte begangen werden.

Aber kaum konnte wohl ein so seltenes Fest, das so eindringlich an die Wohlthaten erinnerte, welche seit fünf Jahrhunderten aus dieser Kirche hervorgegangen waren, würdiger begangen werden, als durch Gründung einer wohlthätigen Anstalt, welche auch noch über die kommenden Geschlechter ihren Segen verbreiten, und denselben eine dauernde, erfreuliche Erinnerung an die fünfte Jubelfeyer der Kirche seyn würde. Da nun die Domschule, welche als höhere Stadtschule seit dem Jahre 1818, zu einer hohen Blüthe gelangt war, und im Jahre 1827 am 10. October ein neues, zweckmäßiges Gebäude erhalten hatte, am 21. August 1831 zu einem Gymnasium erhoben, und am 1. November 1831 feyerlich dazu eingeweihet wurde, so fehlte den Bürgern der Domgemeinde, welche ihren Kindern, die

*) S. oben S. 114. ff.

namentlich für den Bürgerstand nöthige Bildung ertheilt wissen wollten, eine dazu geeignete öffentliche Unterrichtsanstalt, da die Elementarkirchschule, in ein enges gemiethetes Local eingezwängt, hierzu keine durchaus genügende Gelegenheit darbot. Und so traten denn das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde dem von mir ausgesprochenen Wunsche bey, das fünfhundertjährige Jubiläum durch Erbauung eines geräumigen Hauses für die Elementarkirchschule, welche einen höhern Standpunkt als bisher einnehmen sollte, zu verherrlichen. Noch fehlte es uns freylich an Mitteln, und jedenfalls würden dieselben ohne außerordentliche Beyhülfe immer gering geblieben seyn, doch hielten wir die Hoffnung des Gelingens fest, da eben, doch leider nur für eine kurze Zeit, die Bewohner Königsbergs und besonders des Kneiphofs, sich eines Aufschwungs ihres Handels erfreueten, und von ihrem Wohlthätigkeitssinne milde außerordentliche Beysteuern zu erwarten waren*). Und so bestimmten wir denn eine, am Dankfeste nach der Befreyung von der Cholera am 29. Jan. 1832 eingesammelte Kirchencollecte, zur ersten Grundlage der zu dem Baue aufzusammelnden Geldmittel**). Auch die Herausgabe dieses Werkes, zum Besten der zu erbauenden Schule, ward beschlossen,

*) Namentlich versprach der Kaufmann F. R. Häbler, als Repräsentant der Gemeinde, so wie er oft schon seinen frommen Sinn im Kirchlichen Leben dargethan, auch hierbey nicht bloß selbst beyzusteuern, sondern auch rüstig für Herbeyschaffung anderer Beyträge zu wirken. Er starb aber zu allgemeinem Bedauern schon im Sommer des Jahres 1832, von einer Badereise nach Marienbad zurückkehrend, in Dresden, ehe er noch thätig für diesen Zweck hatte wirken können.

**) Der Ertrag war 88 Rl. 10 Sgr. 1 Pf. und es sollen nun die Zinsen einen Beytrag zu dem Gehalte der neuanzustellenden Lehrer bilden.

Digitized by Google

der Herr Professor Hagen sagte gütigst seine Theilnahme zu, es wurden sogleich, wegen der zu liefernden Abbildungen, von ihm und dem ersten Vorsteher und Rendanten der Kirchenkasse, Kaufmann Mutzenbecher, der seit dem Jahre 1829, wo er sein Amt antrat, eine innige Theilnahme an allen die Kirche, die Wiederherstellung des Doms, und jetzt auch das Jubelfest betreffenden Angelegenheiten bezeigte, die nöthigen Anordnungen getroffen. Da aber die erforderlichen Kosten nicht unbeträchtlich waren, so wendete ich mich mit dem genannten ersten Vorsteher, am 19. October 1832, an Se. Majestät den König, mit der vertrauensvollen Bitte, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, die zu dem herauszugebenden Werke gehörigen Abbildungen auf Allerhöchste Kosten im Königl. Lithographischen Institute anfertigen zu lassen. Aber der gute König gab mit christlichem Sinne mehr als wir baten, denn alsbald erhielten wir folgende Allerhöchste Cabinetsordre:

„Ich habe die Absicht, der Gemeinde der Domkirche das Dankfest des 500jährigen Bestehens dieser Kirche durch die Erbauung eines Hauses für die Elementar-Kirchschule zu bezeichnen, und billige es, daß zur Vermehrung der Mittel dazu die Herausgabe und der Verkauf einer Beschreibung und Geschichte der Domkirche veranstaltet werde, will auch die dem Werke beizufügenden Abbildungen, Ihrem Antrage vom 19. v. M. gemäß, in dem hiesigen Lithographischen Institut auf Meine Kosten anfertigen lassen und habe den Vorsteher dieser Anstalt, Major Kurts deshalb mit Auftrag versehen. Berlin den 2. November 1832." Friedrich Wilhelm.

An den Superintendenten Dr. Gebser und den Kirchenvorsteher und Rendanten Mutzenbecher zu Königsberg in Preußen.

Digitized by Google

So hatte Gott des Königs Herz gelenkt, daß er aufs Neue der Wohlthäter der Gemeinde und ihrer Kinder ward, er wollte sein Wohlthun krönen, und wie er schon die Kirche erhalten, uns nun auch die Schule bauen. Alsbald ward nun der Anschlag zum Bau entworfen, zwey alte der Kirche gehörige Gebäude, die einst den Rempter des Domkapitels umschlossen, und mit der Kirche zusammen erbauet, jetzt baufällig geworden waren, wurden zum Bauplatze bestimmt, und die wegen des Baues nöthigen Berichte wurden bey den betreffenden Behörden eingereicht.

Unterdessen war durch das früher erwähnte Programm der Universität zu Weihnachten 1832, bey dem Uebergange in das Jubeljahr, die Geschichte des Ursprungs der Domkirche nach den vorhandenen Urkunden beschrieben, und auf das im Jahre 1833 bevorstehende Jubelfest aufmerksam gemacht worden. Des Königs Majestät aber ertheilte unterm 21. Juni 1833 die Genehmigung, daß das Fest in der vorgeschlagenen Art am 13. September, einem Freytage, begangen werden sollte. Und so kam denn der längst ersehnte Tag, auf den sich Viele gefreuet, für welchen von vielen Seiten mannigfaltige Vorbereitungen getroffen waren, und den man nicht mit äußerm Prunke, sondern mit andachtsvoller Erinnerung an die Zeiten der Einführung des Christenthums in Preußen, und frommen Danke zu dem Allgütigen, der fünf Jahrhunderte lang das Gotteshaus beschirmt, begehen wollte. Doch auch äußerlich wurde das Fest durch eine sinnige und erhebende Feyer geschmückt, und eine seltene allgemeine Theilnahme sprach sich an demselben aus.

Außer den eigentlichen Mitgliedern der Gemeinde waren alle Behörden und Collegien zu der Kirchlichen Feyer eingeladen worden, und es war auch jedem frommen Gläubigen,

Digitized by Google

der ſich mit der Gemeinde des Andenkens an die Gründung der Hauptkirche Königsbergs erfreuen wollte, der Zugang zu derſelben offen, ſo daß ſowohl Vormittags als Nachmittags die weiten Hallen der Kirche den Tauſenden der zuſtrömenden Andächtigen nicht genügten. Viele waren auch von fernen Orten der Provinz gekommen. Der freye Platz vor der Kirche war mit Reihen von friſchen Tannenbäumen geſchmückt, ein ſinnvolles Zeichen der Freude über den blühenden Zuſtand des würdig wieder hergeſtellten Gotteshauſes, auch war der Eingang deſſelben mit Gewinden von Eichenlaub umzogen. Der innere Raum der Kirche war einfach aber geſchmackvoll mit Guirlanden und Kränzen aus Eichenzweigen und Eichenblättern geziert. Die dazu nöthigen Bäume und Zweige hatte der Magiſtrat, als Patron der Kirche, aus den der Stadt angehörigen Waldungen angewieſen. Auch noch viele andere thätige Beweiſe der freundlichen und frommen Theilnahme an dieſem Feſte hatte die Kirche erhalten. Mehrere achtbare Frauen der Gemeinde hatten reiche Beyträge für eine neue koſtbare und geſchmackvolle Bekleidung der Kanzel und des Altars geſpendet. Dreyßig Jungfrauen aus der Zahl meiner lieben Schülerinnen, innig befreundet ſeit dem feyerlichen Tage der Einſegnung, bezeigten ihre Theilnahme, indem ſie für den Altar, an dem ſie das Gelübde des Chriſtenthums ausgeſprochen, einen ſeidenen, violettfarbenen Altarumhang von ſeltener Schönheit, mit einem goldenen Kreutze, das mitten unter goldenen, von einer Guirlande von Eichenlaub umgebenen, Sternen ſtrahlet, ſtickten, wozu einige derſelben noch eine weiße mit Spitzen eingefaßte Decke arbeiteten. Eine von ihnen, welche durch zufällige Abweſenheit von Königsberg verhindert ward, an dieſer gemeinſchaftlichen Arbeit Theil zu nehmen, hatte in

Digitized by Google

gleicher Weiſe für das Pult der großen Altarbibel eine reich mit Gold geſtickte Bekleidung gefertiget. Zu dem neuangefertigten Pulte ſelbſt, ſo wie den Unterſätzen der großen ſilbernen Altarleuchter hatte der erſte Vorſteher der Kirche, Kaufmann Mutzenbecher das Mahagoniholz geſchenkt, die Arbeit hatte der Tiſchlermeiſter Schöneberg unentgeldlich geliefert. Auf den Altarleuchtern prangten zwey koſtbare Altarlichte von ausgezeichneter Größe, ein Geſchenk der Mitglieder des Magiſtratscollegii. Das im Dom befindliche ganz zerfallene Denkmal Brismann's *) hatte ich ſelbſt wieder herſtellen, ſo wie in den, erſt im Sommer 1833 wieder aufgefundenen Grabſtein des Hochmeiſters Luther von Braunſchweig, zur ferneren ſicheren Bezeichnung eine neue Inſchrift einhauen laſſen **). Ebenſo ließen die Nachkommen des Oberburggrafen Wolff von Wernsdorff die Denkmäler ihrer Vorfahren wiederherſtellen ***). Ueberhaupt war für die Erneuerung der Denkmäler der Kirche, und der Bilder der Hochmeiſter auch von Seiten des Kirchenvorſtandes mannigfaltig geſorgt worden. Endlich waren auch von ehemaligen die Kirche liebenden Gemeindemitgliedern, zwey reiche Legate ausgeſetzt worden, indem der Rechnungsführer Johann Samuel Prentzlow und deſſen Schweſter Johanna Wilhelmine Prentzlow der Kirche ein Capital von 333 Rl. 10 Sgr. vermachten, deſſen Zinſen die jedesmaligen Predigerwittwen erhalten ſollten, ebenſo wie die Frau Oberförſter Baronin Eleonore Thereſia von Stein geb. Anderſch, der Kirche ein Capital von 425 Rl. vermacht hatte.

---

*) Vgl. Abtheil. II. S. 245. ff.

**) Abth. II. S. 255.

***) Abth. II. S. 242. ff.

Digitized by Google

Das Fest selbst wurde am Vorabende am 12. September von 5 bis 6 Uhr eingeläutet, und da eilte man schon aus allen Theilen der Stadt herbey, um die getroffenen Anordnungen in Augenschein zu nehmen. Auch der feyerliche Morgen des Festes ward von 6 bis 7 Uhr mit dem Geläute aller Glocken begrüßt. Der Himmel begünstigte die seltene Feyerlichkeit. Ein erfrischender Regen hatte in der Nacht und am frühen Morgen die drückende Schwüle des vorigen Tages abgekühlt, doch bald verzogen sich alle Wolken, und eine heitere Sonne strahlte auf die zahlreichen, schon in der ersten Frühe zum Gotteshause wallenden, an der Festfreude Antheil nehmenden Gläubigen herab. Zwischen acht und neun Uhr versammelten sich das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde in meiner Wohnung, und in Gegenwart derselben hatte ich die Freude, dem ersten Vorsteher und Rendanten der Kirchenkasse, Kaufmann Mutzenbecher, den ihm, wegen seiner treuen Sorgfalt für das Kirchengut von Sr. Majestät dem Könige, zur Erhöhung der Feyer dieses Tages, durch eine Cabinetsordre aus Teplitz vom 7. August d. J. verliehenen Rothen Adlerorden vierter Klasse zu überreichen. Dem Bauvorsteher Hochhausen, der die Kirche festlich geschmückt, ward ein silberner Pokal verehrt. Hierauf zogen wir, die Prediger, das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde, die Lehrer der Kirchschule, die Schüler und Schülerinnen, welche Letztere alle in weißen Kleidern erschienen und mit Eichenkränzen geschmückt waren, unter dem Geläute der Glocken um 9 Uhr in die Domkirche. Die Schüler und Schülerinnen erhielten ihren Platz in der Nähe des Altars, so wie die Lehrer und Schüler des Domgymnasii auf dem Schülerchor versammelt waren. Rings um den Altar waren das Hochwürdige Königliche Consistorium mit seinem Chef,

Digitized by Google

dem Oberpräsidenten von Schön Excellenz, die Geistlichkeit der Stadt, das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde versammelt, die Professoren der Universität hatten in ihrem Stande, die Regierung, das Tribunal, das Oberlandesgericht, die Generalität, der Magistrat, das Stadtgericht, die Stadtverordneten, die Kaufmannschaft, und die anderen Behörden und Collegien die ihnen bestimmten Plätze eingenommen, und Tausende frommer Christen füllten in dicht gedrängten Schaaren den weiten Raum der Kirche, in welcher nun um 9 Uhr der Gottesdienst in folgender Ordnung begann. Beym Eintritt des Presbyterii mit der Kirchschule wurde das Lied „Nun danket alle Gott" gesungen, und nachdem hierauf mein lieber Herr Amtsbruder, der zweyte Domprediger, Bursch, die Liturgie mit einem auf die Festfeyer bezüglichen Altargebete abgehalten hatte, so ward als Cantate das Hallelujah von Händel, mit einem passenden für das Jubelfest gedichteten Texte, unter Leitung des Cantors Ritters Gladau, von 170 Sängern und Musikern ausgeführt, wobey der Musikdirector Riel mit seinem Singverein und mehrere andere Kunstfreunde erfolgreich zusammenwirkten. Die Gemeinde sang hierauf das Hauptlied: „O heil'ger Geist, kehr bey uns ein", worauf ich nach Lucas 19, 9. die Jubelpredigt „Die heiligen Tage des Lebens" hielt *). Unter der Predigt wurde ein für diesen Tag von mir gedichteter Wechselgesang des Chors und der Gemeinde, nach einer neuen erhebenden Melodie des Liedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten" gesungen. Die Bedeutung des heiligen Festtages ward namentlich auch der Jugend ans Herz gelegt, welcher der König das Fest, durch Verheißung der Erbauung

*) Diese Predigt ist sogleich gedruckt worden.

Digitized by Google

einer Schule, besonders ausgezeichnet. Nach der Predigt wurde, nach einer zweyten Cantate, „Herr Gott dich loben wir" mit tiefer Rührung von der ganzen Gemeinde gesungen.

Nachmittags um halb drey Uhr begann ein zweyter Gottesdienst in folgender Ordnung. Nachdem die Schulkinder in derselben Weise wie Vormittags in die von Andächtigen wieder ganz erfüllte Kirche geführet, und nachdem als Eingangslied „Lobe den Herrn" und als Hauptlied „Mit Singen dich zu loben" gesungen worden, bestieg der zweyte Domprediger Bursch die Kanzel, und hielt nach Psalm 106, 1. die Jubelpredigt über das Thema: „Danket dem Herrn" *), worauf mit einer Collecte vor dem Altare, und dem Liede „Nun danket alle Gott" mit demselben Gefühle frommer Dankbarkeit gegen Gottes des Allmächtigen 500 Jahre lang bewiesenen Schutz, mit welchem der Vormittagsgottesdienst begonnen, die Kirchliche Feyerlichkeit geschlossen wurde. Unvergeßlich wird das seltene Jubelfest nicht bloß der Domgemeinde seyn. Es war ein heiliger Tag. Möchten der wahrhaft heiligen Tage viele über die theure Domgemeinde aufgehen, und die heraufblühende Jugend, wenn sie nach späten Jahren den Nachkommen von diesem Jubelfeste erzählt, wir aber längst heimgegangen sind, dann auf unsern Gräbern stehen, mit dem frohen Bewußtseyn, daß in ihr ein frommes Geschlecht über die Erde wandelt, und sich sagen können, die Erinnerung an diesen heiligen Tag durch heilige Gesinnungen und Thaten fortgepflanzt zu haben.

---

*) Auch diese Predigt erschien sogleich im Druck.

Digitized by Google

Von der Gründung der neuen Domkirchschule.

Bald nach dem unter Gottes Beystande glücklich gefeyerten Jubelfeste ging am 17. Septbr. 1833 von dem Hohen Ministerio der Geistlichen ꝛc. Angelegenheiten dem Presbyterio die Benachrichtigung zu, daß des Königs Majestät, mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 6. September 1833 zu bestimmen geruhet, daß zur Erbauung der neuen Schule die Kosten, welche an der veranschlagten Bausumme von 8,901 Rl. 24 Sgr. 4 Pf., nach Abzug der vorhandenen Mittel, noch fehlten, auf Staats-Cassen übernommen werden sollten. Hierauf ward sogleich die Einleitung getroffen, daß noch im Laufe des Jubeljahres 1833 der Grundstein zu der zu erbauenden Schule gelegt werden könnte.

Kein schönerer Tag aber konnte hierzu ausgewählt werden, als der 15. October, das hohe Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Denn wenn die Gemeinde durch die Wahl dieses Tages zugleich ihre innige Liebe und ihren herzlichen Dank gegen den Königlichen Vater aussprechen wollte, so konnte sie dieses Tages Feyer auch nicht würdiger begehen und verherrlichen, als dadurch, daß sie an demselben den Grund zu einer Stiftung legte, welche noch über die kommenden Geschlechter ihren Segen ausbreiten soll.

Die Feyer selbst wurde durch den freundlichsten Sonnenschein begünstigt, und der der Baustelle naheliegende Domplatz war mit den dahin führenden Straßen von freudig bewegten Schaaren erfüllt. Um 11 Uhr des Vormittags versammelten sich die Herren Deputirten des Königl. Consistorii, der Königl. Regierung und des Magistrats, ebenso wie das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde in

meiner Wohnung, und wir wurden daselbst von den Lehrern, den Schülern und Schülerinnen der Domkirchschule, unter feyerlichem Glockengeläute abgeholt, um uns mit denselben auf die Baustelle zu begeben. Diese letztere war mit grünen Tannenbäumchen geschmückt, in deren Mitte der aus Granit sorgfältig gearbeitete große Grundstein lag, mit der in denselben gehauenen, den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, und den Tag der Grundsteinlegung bezeichnenden Inschrift:

DIE XV. M. OCTOBRIS
A. MDCCCXXXIII.

Nachdem die Schulkinder um denselben einen großen Kreis gebildet hatten, wurden zwey passende Liederverse gesungen, worauf, nach einer auf die Feyer bezüglichen Rede über 2. Tim. 2, 19., die Grundsteinlegung mit den üblichen Gebräuchen Statt fand. Mit Gebet, mit dem Segen und dem angestimmten Liede: „Nun danket alle Gott" ward die Feyerlichkeit beschlossen. Die Schülerinnen aber schmückten den Grundstein noch mit einem grünen Kranze und streueten Blumen auf ihn.

Möge er denn fest liegen, und nach Jahrhunderten noch der Träger eines der christlichen Bildung der Jugend gewidmeten Hauses seyn, aus dem Schulhause aber treue Bürger hervorgehen, welche Gott fürchten und den König ehren *).

Schluß.

Indem ich nun dieses Werk mit frommen Danke gegen den Allgütigen beschließe, muß ich noch der freudigen

*) Ausführliche Nachrichten über das Jubelfest sind in einem Manuscript auf der Kirchenbibliothek niedergelegt.

Digitized by Google

Ereigniſſe des letzten Jahres 1834 gedenken *). Am 18. Juni geruheten Ihre KK. HH. der Kronprinz, die Kronprinzeſſin und der Prinz Adalbert von Preußen, bey Höchſtihrer beglückenden Anweſenheit in Königsberg, mit Ihrem Gefolge die Domkirche zu beſuchen, und ihre Merkwürdigkeiten, namentlich die Denkmäler Ihrer Ahnen zu betrachten. Auch ſtieg der Prinz Adalbert in die Fürſtengruft hinab, wo ein am 30. Auguſt 1809 hier todtgeborner Bruder Sr. Königl. Hoheit beygeſetzt worden iſt. Und als am 26. Auguſt 1834 Se. Majeſtät der König, bey Gelegenheit der großen Truppenübungen, mit dem größeren Theile der Königlichen Familie Königsberg beſuchten, da nahmen nicht nur am 28. Auguſt Ihre Königl. Hoheit die Gemahlinn des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majeſtät), geborne Prinzeſſinn von Sachſen-Weimar und Eiſenach, und Ihre Durchlaucht die Frau Fürſtinn von Liegnitz die Domkirche, mit immer ſteigender Theilnahme und Hoher Huld in Augenſchein, und ſtiegen auch in die Fürſtengruft hinab **), ſondern auch Se. Majeſtät den König konnten wir am 3. September in der Mittagsſtunde in unſerer lieben Domkirche begrüßen,

*) Die erſten acht Bogen der erſten Abtheilung waren, ebenſo wie die Vorrede, bereits vor dem Jubelfeſte 1833 gedruckt und ausgegeben, doch konnte das Ganze, weil der urſprüngliche Plan erweitert ward, erſt im März des Jahres 1835 vollendet werden. Es ſey mir erlaubt, hier noch meinen innigen Dank gegen meinen hochgeehrten Herrn Collegen, den Profeſſor Dr. E. A. Hagen auszuſprechen, der ſich um dieſes Werk, als Verfaſſer der zweyten Abtheilung, und auch bey der Anordnung der Abbildungen, ein bleibendes Verdienſt erworben. Herr Major Kurts in Berlin hat, als Vorſteher des Lith. Inſtituts, ſo wie er es mir im Sommer 1832 perſönlich verſprach, gütigſt für die würdige Ausführung der Lithographieen geſorgt, wofür ich auch ihm danke.

**) Der Dom bewahrt auch das erneuerte Bild des vorletzten Hochmeiſters Herzogs Friedrich von Sachſen, Vgl. S. 226. ff., der im Dom zu Meißen begraben iſt, was für die Prinzeſſinn aus Sächſiſchem Stamme eine ſchöne vaterländiſche Erinnerung war.

Digitized by Google

und unſern ehrfurchtsvollen Dank, für die vielen der Kirche und der Gemeinde erwieſenen Wohlthaten, perſönlich aussprechen. Se. Majeſtät ſtiegen ebenfalls in die Fürſtengruft hinab, und ſprachen mit wahrhaft Königlichem Wohlwollen, nach einer längern und genauen Beſichtigung des Doms, Ihr beſonderes Wohlgefallen über die neuerlichſt der Wiederherſtellung und Verſchönerung deſſelben, und die der Erforſchung ſeiner Denkwürdigkeiten gewidmete Sorgfalt aus, verſprachen auch, aus Allerhöchſteigener Bewegung, ein großes Crucifix für den Altar der Kirche, zum Andenken an Allerhöchſtihren Beſuch zu ſenden, und ſchieden mit der gnadenvollen Zuſicherung, auch fernerhin für die Kirche huldreichſt ſorgen zu wollen. „Ich will gern auch ferner das Meinige für die Kirche thun", waren des frommen Königs eigene Worte. Se. Majeſtät geruheten auch, eben ſo wie ſchon früher die Höchſten Herrſchaften, Allerhöchſtihren Namen in das ſeit dem 13. Septbr. 1833 angelegte Fremdenbuch einzutragen.

Schon am Weihnachtsabend des Jahres 1834 traf das verheißene große, durch edle Arbeit und reiche Vergoldung ausgezeichnete Crucifix, als ein wahrhaft Königliches Chriſtgeſchenk für die Gemeinde, ein, und ſchmückte bereits am erſten Feyertage die ihm beſtimmte heilige Stelle. Eine allgemeine Rührung that ſich kund, als es von geweiheter Stätte der Gemeinde verkündet ward, wie zart des Königs Huld das Weihnachtsfeſt gewählt, um ihr ein theures und würdiges Andenken zu verleihen.

Es prangt nun auf dem geweiheten Altar, das große Wahrzeichen des Chriſtenthums, und über ihm wölbt ſich herrlich und hehr der heilige Dom. Fünf Jahrhunderte zogen an ihm hinrauſchend vorüber, und er ſtand in dem Schutze des Herrn, der wird ihn ferner ſchirmen.

Digitized by Google

Verbesserungen und Nachträge.

S. 5. Note. Das zum Andenken des H. Adalbert's errichtete hölzerne Kreutz ist bereits im Jahre 1831 abgetragen, und an der Stelle desselben, ein eisernes Kreutz 28 Fuß hoch am 14. September 1834 errichtet, welches die Inschrift erhielt:

Bischof St. Adalbert starb hier den Märtyrertod
997 für das Licht des Christenthums.
Wielopolska 1831.

Vgl. Nachricht über das bei Tenkitten zum Andenken St. Adalberts errichtete eiserne Kreutz. Vom Superintendenten Lange zu Fischausen. Pr. Provinz. Bl. 1834 S. 441. ff.

S. 10 u. 11. Ueber die Abstammung der alten Preußen aus Skandien sind neuerdings andere Ansichten ausgesprochen worden. Die S. 10 ff. gegebene Darstellung schließt sich an Voigt's Ansicht an, welche auch mein gelehrter Freund jetzt theilweise schon geändert hat. Also mag nun auf die Herleitung der Abstammung aus Skandien Verzicht geleistet werden.

S. 86 Note *) Z. 6 lies 19. August, Statt 19. Septbr. Vgl. S. 61.

S. 99 Z. 23 lies 19. December.

S. 116 Z. 9 sind die Worte — 1357 oder — zu streichen, da Jacobus bestimmt 1358 starb.

S. 134 Z. 1 fehlen nach Eswiten die zwey Ortsnamen — Wopaditen, Biskopniken.

S. 183 Z. 16 lies Ablaß.

Digitized by Google

Digitized by Google